


Die Miasmenlehre

Systemischer Gedanke und Homöopathie – zwei in einer Spur

A photograph of two clear glass spheres resting on a surface of fine, light-colored sand. The spheres are slightly overlapping and have a grid-like pattern of fine scratches or lines on their surfaces. The background is a plain, light-colored wall.

Barbara Nowecki
Lebens – und Sozialberaterin
www.syshom.com
info@syshom.com

Inhalt

Geschichte und Grundsätzliches

Die Psora

Psorinum

Die Sykose

Medorrhinum

Die Syphilinie

Luesinum

Die Tuberculinie

Tuberculinum

Die Carcinosinie

Carcinosinum

Prozessorientierte Homöopathie

Die Homöopathie und systemische Aufstellungsarbeit

C 4 – Homöopathie

Die Therapie schwerer chronischer Krankheiten

Homöopathie und Astrologie

Geschichte und Grundsätzliches

Während des 18. Jahrhunderts wurde das Wort 'Miasmen' frei benutzt, um die Absonderungen aus verrottenden tierischen oder pflanzlichen Stoffen zu beschreiben. Manchmal wurde es auch verwendet, um Absonderungen, die aus den erkrankten Körpern von Personen austraten, zu beschreiben. Den krank machenden Kräften, von denen man dachte, dass sie mit der Krankheitsentstehung zu tun haben, wurde der allgemeine Begriff 'Miasma' oder 'Miasmen' zugeordnet.

Die Verwendung des Begriffs durch Hahnemann wird heute noch kontrovers gesehen. An manchen Stellen seiner Schriften verwendet Hahnemann *Miasma* um auf die Prädisposition für Krankheit hinzudeuten, und an anderen Stellen benutzte er es, um auf krank machende Kräfte, ähnlich den Bakterien und Viren, hinzudeuten, und auch auf die Zustände, die aus ihrer Unterdrückung entstehen.

Geschichte und Hahnemanns Sichtweise

Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, schrieb, dass er in seinen ersten praktischen Jahren der homöopathischen Behandlung die Erfahrung gemacht hätte, dass bei chronisch kranken Patienten gut gewählte Mittel bis zu einem gewissen Punkt wirkten, aber die Symptome oder die Erkrankungen immer wiederkehrten, also nicht dauerhaft „geheilt“ waren.

Zitat: »Das chronische Siechthum ließ sich durch alles dieß im Grunde nur wenig in seinem Fortgange vom homöopathischen Arzt aufhalten und verschlimmerte sich dennoch von Jahre zu Jahre. Dieß war und blieb der schnellere oder langsamere Vorgang solcher Kuren aller unvenerischen, beträchtlichen, chronischen Krankheiten, selbst wenn sie genau nach den Lehren der bis hierher bekannten homöopathischen Kunst geführt zu werden schien. Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos.«

Dies veranlasste ihn 11 Jahre lang die Hintergründe dieser Problematik zu erforschen, sowohl in der medizinischen Fachliteratur als auch in seinen eigenen „Patientenjournalen“. Das was er fand war, dass Erkrankungen sich nicht alleine durch vordergründige Symptomatik zeigten, sondern dahinter ein Prozess arbeitete, der im Verborgenen für das erneute Aufflammen von Symptomen verantwortlich schien.

Er schrieb: » daß der homöopathische Arzt bei dieser Art chronischer Übel, ja bei allen (unvenerischen) chronischen Krankheitsfällen es nicht allein mit der eben vor Augen liegenden Krankheits-Erscheinung zu thun habe, sondern, daß er es immer nur mit einem abgesonderten Theile eines tief liegenden Ur-Übels zu thun habe, dessen großer Umfang in den von Zeit zu Zeit sich hervorthuenden neuen Zufällen sich zeige.«

Hinter diesem Phänomen vermutete er ein "Ur-Übel", dessen Natur er nicht kannte.

Geleitet durch die Erkenntnis, dass die Wirkung der bis dahin geprüften Arzneien durch einen Krätze-Ausschlag blockiert werden konnte und dass die meisten Erkrankungen sogar auf solch einen Krätze-Ausschlag zurückzuführen waren kam er zu folgender Formulierung:

»Diese Umstände, in Verbindung mit der Thatsache, dass unzählige Beobachtungen der Ärzte, so wie nicht selten meine eigenen Erfahrungen gelehrt hatten, wie auf durch böse Kunst unterdrückten oder durch andere Ereignisse von der Haut verschwundenen Krätz-Ausschlag chronische Leiden mit gleichen oder ähnlichen Symptomen, bei sonst gesunden Menschen, augenscheinlich gefolgt waren, konnten mir keinen Zweifel übrig lassen über den innern Feind, mit welchem ich es bei ihrer ärztlichen Behandlung zu thun hatte.«

Er meinte danach erkannt zu haben, dass alle chronischen Krankheiten ihren Ursprung in einem „Urübel“, einem Miasma hätten, der weitaus größte Teil davon dem „Miasma“ der Psora oder des „Krätzesiechtums“ Diese Vorstellungen wurden erstmals in seinem Lehrbuch Die chronischen Krankheiten... das 1828 erschien, veröffentlicht, Damit begründete er die Miasmentheorie der homöopathischen Medizin. Den Begriff Miasma entnahm er seinerzeit gängigen Krankheitstheorien und deutete ihn nach eigenen Beobachtungen und Gedanken um.

Er schrieb, dass chronische Krankheiten "-- mit wenigen Ausnahmen, wahre Abkömmlinge einzig der vielgestaltigen Psora seyen. [...] (wenn sie nicht zu den beiden venerischen Uebeln, der Syphilis und der Sycosis zu zählen sind)"

Im ersten Band der „Chronischen Krankheiten“ stellte Hahnemann seine Beobachtungen ausführlich dar, während er in den folgenden vier Bänden die Symptomatik ihrer Arzneimittel ausführlich beschreibt, die er alle in Selbstversuchen getestet hat. Hahnemann behauptete aufgrund seiner Beobachtungen, dass chronische Erkrankungen nicht mit jeder homöopathischen Arznei geheilt werden können, sondern nur durch einige tief greifende Arzneien (siehe Haltepunkt). Die Miasmentheorie ist einer der umstrittensten Aspekte der Hahnemannschen Lehre, da sie insbesondere heutigen Erkenntnissen und Vorstellungen über Mikroorganismen direkt widerspricht. Zu Hahnemanns Zeiten war die Existenz von Mikroorganismen als Krankheitserregern noch nicht bekannt. Dennoch widerspricht seine Auffassung von Krankheit ihrer Existenz nicht. Allerdings hat schon Pasteur in seinen späten Schriften bekannt „nicht der Erreger, sondern das Terrain ist dafür verantwortlich, ob eine Krankheit ausbricht oder nicht“. Die Miasmen könnte man als das Terrain bezeichnen. Viele Homöopathie-Schulen in Deutschland beharren jedoch darauf, dass eine miasmatische Behandlung unumgänglich ist, möchte man chronische Erkrankungen, die immer solchen akuten Erkrankungen zugrunde liegen, tatsächlich und endgültig heilen. Die Ausbildung in der Miasmenlehre erfordert viel Zeit. Nur die sorgfältige Fallaufnahme und Auswertung der Krankengeschichte eines Menschen, so die Meinung ihrer Vertreter, könne zum Heilungserfolg führen.

In den ersten Jahren seiner Praxis, in denen er sein Ähnlichkeitsgesetz anzuwenden begann, war Hahnemann bei akuten und epidemischen Krankheiten recht erfolgreich, aber er versagte kläglich bei einer großen Zahl chronischer Erkrankungen. Er sagte selbst -"... Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos ..." ¹

Wenn ihn zum Beispiel ein Patient mit Knieschmerzen, die sich mit beginnender Bewegung verschlimmern und bei fortgesetzter Bewegung bessern, aufsuchte, hätte er vermutlich Rhus tox. verschrieben. Wenn die Ursache dieses Symptoms akut gewesen wäre, wäre der Patient geheilt worden. Wenn es sich um einen chronischen Fall handelte (sagen wir Arthritis oder Gicht), würde

¹ Hahnemann, Die Chronischen Krankheiten, Band I, 2. Auflage, Seite 4

der Patient oft nach einer anfänglichen Besserung mit den gleichen Symptomen wieder zurückkommen.

Solche Beispiele ließen Hahnemann ausgiebig am Krankheitskonzept und der Entwicklung chronischer Krankheiten forschen. Nach 12 Jahren genauester Fallaufnahmen und -analysen und mehr als 30jähriger Simileerfahrung bei den Akuterkrankungen fand er heraus, dass nahezu alle Patienten mit chronischen Krankheiten eine Geschichte entweder von Krätze, Syphilis oder Gonorrhö hatten, und dass sich die Patienten seit dem Zeitpunkt der Infektion nicht mehr wohl fühlten. Er nannte diese Infektionen und die Krankheitstendenzen, die ihnen erwachsen, Miasmen. Das aus der Krätze entstehende nannte er Psora oder nicht venerisches Miasma. Die anderen beiden wurden als venerische Miasmen bezeichnet, da sie aus sexuellem Verhalten heraus entstanden. Das aus der Syphilis entstehende nannte er syphilitisches Miasma, und das aus der Gonorrhö entstandene, sykotisches Miasma. All diese Erkenntnisse veröffentlichte er 1828 in den fünf Bänden der „Chronischen Krankheiten“.

Allerdings muss man dazu sagen, dass er anfänglich nur die Psora kannte und diesen Begriff auch generell für „Miasma“ einsetzte. Erst viel später entdeckte er die Miasmen der venerischen Krankheiten, Sykose und Syphilis. Hahnemann war übrigens maßgeblich daran beteiligt, diese beiden Krankheiten zu unterscheiden, da man zunächst dachte, dass es sich nur um eine, nämlich venerische Krankheit (= auf dem Geschlechtswege übertragen) handelt.

Es gab immer wieder unterschiedliche Konzepte über die Äthiologie von Krankheiten. Virchows (Zellularpathologie) Theorie von der unabhängigen Aktivität der Zelle galt über 20 Jahre.²

Hahnemann sprach von der Lebenskraft, Dynamis, die VOR allen chemischen und mechanischen Kräften wirkt. Ein Organismus kann also nur krank werden, wenn seine Lebenskraft gestört wird.

Er geht davon aus, dass Krankheit eben nicht die Folge eines Keimes oder Bakteriums ist, sondern das Schwinden der Lebenskraft ist Krankheit. Viele fragen sich, so auch Hering, wozu all das Wissen über die Miasmenlehre nötig sein soll, wenn man nach dem Ähnlichkeitsprinzip handle, müsse das doch ausreichen.

Allen sagt, es sei wie der Unterschied zwischen einer intelligenten Kampfführung und einem Kampf im Finstern. Nur durch Kenntnisse der Miasmenlehre kann man die Entwicklung der Krankheit beurteilen, mit den Entwicklungspausen, dem Ruhen der Krankheit, dem Auftauchen eines latenten Miasmas usw.

Hochwertige, grundlegende und primäre Symptome sind immer miasmatischen Ursprungs. Oberflächliche, sekundäre Symptome können palliativ gebessert werden, kehren aber wieder zurück, wenn nicht miasmatisch therapiert wird.

² von hier bis S.7 gebe ich eine Zusammenfassung der „Chronischen Miasmen“, J.H.Allen

§15

Das Leiden der krankhaft verstimmt, geistartigen, unsern Körper belebenden Dynamis (Lebenskraft) im unsichtbaren Innern und der Inbegriff der von ihr im Organism veranstalteten, äußerlich wahrnehmbaren, das vorhandene Uebel darstellenden Symptome, bilden nämlich ein Ganzes, sind Eins und Dasselbe. Wohl ist der Organism materielles Werkzeug zum Leben, aber ohne Belebung von der instinktartig fühlenden und ordnenden Dynamis so wenig denkbar, als Lebenskraft ohne Organism; folglich machen beide eine Einheit aus, obgleich wir in Gedanken diese Einheit, der leichtern Begreiflichkeit wegen in zwei Begriffe spalten.

§19

Indem nun die Krankheiten nichts als Befindens- Veränderungen des Gesunden sind, die sich durch Krankheits-Zeichen ausdrücken, und die Heilung ebenfalls nur durch Befindensveränderung des Kranken in den gesunden Zustand möglich ist, so sieht man leicht, daß die Arzneien auf keine Weise Krankheiten würden heilen können, wenn sie nicht die Kraft besäßen, das auf Gefühlen und Thätigkeiten beruhende Menschenbefinden umzustimmen, ja, daß einzig auf dieser ihrer Kraft, Menschenbefinden umzuändern, ihre Heilkraft beruhen müsse.

Die Krankheit ist also nichts anderes, als der Einfluss einer subversiven Kraft, die in Verbindung mit der Lebenskraft wirkt, die die Physiologie des Organismus untergräbt und verändert. Hahnemann fragte sich, wann die Krankheit denn begonnen hatte. Was war die Quelle ihrer Existenz ?

Es muss eine latente, eigene, innere, vorher schon existierende Ursache geben, die ihren Platz im Organismus hat, ein Teil der Lebenskraft ist. Sie reagiert sehr wohl auf äußere Störungen, diese Störungen aber sind niemals die Ursache, sondern nur das auslösende Agens. So beobachtet Hahnemann schon, dass die Haut niemals einen Ausschlag von sich aus hervorbringt (Außer durch Traumen oder chemische Noxen), das ist immer Folge einer Unterdrückung oder Ausdruck des Miasmas, oder eben der Weg zurück (Hering'sche Regel). Dies gilt auch für alle anderen Ausscheidungsorgane. Durch Unterdrückungen erscheinen früher oder später sekundäre Manifestationen als chronische Krankheiten.

Hahnemann beobachtete auch, dass ursprüngliche Störungen verschwinden, wenn der Organismus aus eigener Kraft oder durch Einnahme eines homöopathischen Mittels die Krankheit in Form eines Hautausschlages an die Körperoberfläche bringt. Dies erfolgt aber nur, solange der sekundäre Prozess nicht gestört wird.

Hahnemann nannte also, wie schon erwähnt, die ursprüngliche Störung der Dynamis Miasma / Psora. Er begann, der Geschichte der Psora nachzuspüren und fand heraus, dass der Ursprung weit zurück liegt, bis zu den ältesten orientalischen Völkern, auch Moses berichtete davon. Der Name Psora wurde jedoch für zahlreiche Ausschlagkrankungen verwendet.

Hahnemann beschrieb die Psora auch sehr eingehend als Erbsünde und stützt sich dabei auf die biblischen Hintergründe.

Stetige Unterdrückungen, aber auch zu reichhaltige Ernährung, Kaffee, Tabak, Alkohol reizten latente Miasmen und ließen sie mit den Jahren immer komplexer und schwieriger werden.

Besonders stark werden Miasmen, wenn sie schon von Geburt an bestehen und sich verbunden haben. Die Tuberkulinie ist nach Meinung sehr vieler Homöopathen das Ergebnis einer solchen Verbindung. Deshalb bringt diese auch schwerere Krankheiten hervor, als die Psora alleine. Laut Allen ist die Verbindung der Psora mit der Sykosis unvergleichbar geringer, als beim tuberkulösen Element.

Bei bösartigen, entzündlichen Zuständen, wie z.B. Pneumonie, Diphtherie, maligne Erkrankungen, Syphilis, Erysipel usw. gilt in der Regel, dass immer zwei Miasmen vorhanden sind.

Die wachsame Lebenskraft ist ständig auf der Hut, Miasmen abzuwehren und zum Stillstand zu bringen – durch Sekretion, Exkretion, Kreislaufsystem.

Die Miasmen haben sich wie Feinde verschanzt. Sie greifen uns an unseren Schwachpunkten an, ziehen sich zurück und greifen erneut wieder an. Sie überraschen uns im Schlaf und wenn wir müde sind, oder psychisch belastet.

Wenn das Miasma latent ist, bemerkt der Mensch nichts davon. Erst durch Freude, Kummer, Furcht, Überarbeitung, vor allem aber durch Unterdrückung wird das Miasma geweckt und bringt eine Krankheit zum Ausdruck. Schon ein Sturz, eine leicht Verletzung kann zu solch einem Störfaktor werden. Welche Störfaktoren tatsächlich auslösend sein können, hängt von der Konstitution des Menschen ab, von seinem Charakter, Beruf, Temperament, Erziehung, geographische Lage, Jahreszeit, Lebensbedingungen und vielen anderen Umständen.

Das, bzw. die Miasmen bestimmen also die Art und Weise, wie ein Mensch auf seine Umwelt reagiert, nämlich psorisch – mit Mangel, sykotisch – mit Überfluss, oder syphilitisch – zerstörerisch.

Sobald ein Miasma eine lokale Erkrankung entwickelt, werden innere Beschwerden gelindert, das Miasma besänftigt, oder für eine gewisse Zeit beruhigt (Warzen, Kinderkrankheiten...), solange die lokalen Beschwerden, vor allem an der Haut, nicht durch lokale, unterdrückende Behandlungen unterbrochen werden. Wird jedoch das Simile verabreicht, wird sowohl die äußere, wie auch die Innere Krankheit geheilt.

Dieses Simile zu finden, ist besonders schwierig, wenn lange Zeit allopathisch unterdrückt wurde. Die reizbare Nervenfasern wurde solange gestört, dass das vitale Prinzip schnell die Reaktionsweise des Organismus verändert.

Bei schwersten Unterdrückungen, wie Cortisone, Psychopharmaka, Impfungen, Hormone, usw. hat man nicht nur das eigene Miasma, sondern auch das Arzneimittelmiasma zu behandeln. Manchmal kann es schon genügen, die Medikamente einfach wegzulassen. Dann wird sich die Krankheit in klarer Weise kundtun. Dass dies aber nicht immer möglich ist und sogar äußerst gefährlich sein kann, versteht sich von selbst.

Wenn man das Simile gefunden hat, sollte man sich hüten, dessen Wirkung durch die Verschreibung für eine mögliche Reaktion (Kopfschmerz...) oder eine andere Akuterkrankung zu unterbrechen, es sei denn, diese wäre lebensbedrohlich.

Es werden Symptome und Krankheiten auftauchen, die irgendwann in der Geschichte des Patienten erschienen oder unterdrückt worden sind. Wenn wir hier den Wünschen des Patienten nachgeben, erleben wir einen Fehlschlag. Die Tatsache, dass das erste gut gewählte Mittel die Symptome hervorrief, ist Beweis genug, dass das Mittel das bestehende Miasma an seinem innersten Existenzzentrum fest im Griff hatte. Deshalb darf das erste Mittel in seiner Wirkung niemals gestört werden, bis es vollständig ausgewirkt hat und kein weiterer Fortschritt zu erkennen ist. Die Reaktionssymptome verschwinden dann von selbst. Wenn sie besonders hartnäckig sind, müssen sie aber erneut berücksichtigt werden, also bei der zweiten Repertorisation in die Symptomenliste aufgenommen werden. Manchmal braucht man dann ein neues Mittel oder aber eine höhere Potenz des ersten Mittels.

Hahnemann erwähnte, dass wir zu drei Fehlern neigen:

- die Wahl des falschen Mittels
- die falsche Potenz
- das zu kurze Auswirken lassen des Mittels

Das Problem besteht darin, dass wir die Arzneien zwar gut studieren, das Wissen über die Theorie, wie die Mittel anzuwenden sind, den Organon aber schwer vernachlässigen, worauf uns auch M.Tyler in einem Artikel³ beeindruckend hinweist.

Dies ist das Geheimnis des Erfolges: In der Lage sein, ein gut gewähltes Mittel in der richtigen Potenz in seiner Wirkung mit Geduld abzuwarten.

Es vergeht dabei kaum ein Tag, an dem wir nicht neue Manifestationen der Psora beobachten. Die Natur kann mit ihren Elementen, dem Klima, den Bakterien usw. in gewisser Weise dabei behilflich sein, Krankheiten hervorzubringen, aber die Natur wird nie zu deinem Feind. Nur wenn die Dynamis krank ist, können akute Manifestationen durch die Natur ausgelöst werden, auch, um die Krankheit außen zu halten, an der Oberfläche.

Die Schulen der heutigen Medizin haben die Physiologie und die Idee der Lebenskraft verworfen und an deren Stelle die heute modernen physiochemischen Methoden gesetzt. Dies macht den Praktiker zu einem physiochemischen Arzt, der alle Beziehungen chemischen Stoffen zuschreibt und nicht der Dynamis. Die Krankheit wird entsprechend dieser Theorie zu einem chemischen Unfall, einem diätischen Irrtum, einer Seuche; es existiert kein Lebensprinzip. Am liebsten würde sie uns Glauben machen, dass die körperlichen, geistigen und moralischen Ausdrucksformen des Lebens von einem Chemismus abhängig sind, die Funktionen des Organs, die Muskelkontraktionen, die Gedanken, die Heilung von Geweben, das Wachstum, die pathologischen Veränderungen, ja sogar der gesamte Körperbau und schließlich die Therapien: alles muss diesen weitreichenden

³ siehe Grundlagen II, S.89

chemischen Formeln unterliegen, damit jeder Organismus zu einem Laboratorium für chemisch zweckmäßige und für chemisch verderbliche Reaktionen wird.

Der Homöopath aber weiß: **Eine gesunde Zelle wird nicht krank**, so auch Dr. Stefan Lanka.

Wenn wir mit dem Charakter der Psora vertraut werden, egal ob sie ihre Kraft allein gegen den Organismus richtet, oder in Kombination mit einem anderen Miasma, werden wir im Krankheitsfall eher in der Lage sein, eine Prognose über den möglichen Verlauf zu stellen, den ganzen Fall bis in die Tiefe durchschauen und begreifen.

Denn der Charakter des Miasmas vermittelt uns den Charakter der Krankheit oder des Krankheitsschemas. Wenn ein Miasma in den Organismus „eindringt“, verbindet es sich sofort mit der Dynamis, welche gleich dessen eigenwilligen Charakter annimmt und von da ab in Einklang mit dessen Natur ist.

Das Miasma ist also in Wahrheit die Krankheit hinter der Krankheit. Diese lässt sich folgendermaßen charakterisieren:⁴

- sie ist chronisch und unheilbar
- sie frisst sich unter immer wieder aufflackernden Schüben in immer zentralere Regionen vor.
- Wenn äußere Manifestationen durch lokale Maßnahmen unterdrückt werden, erfolgt das Gegenteil von Heilung: Verschlimmerung.

Im Gegensatz zu akuten Krankheiten lässt die Lebenskraft den chronischen Krankheiten ungehindert Zutritt zum Organismus. Sie kann sich von ihnen nicht selbständig befreien, eine Selbstheilung ist also nicht möglich. Die chronische Krankheit verläuft in Phasen (Stadien) oder akuten Schüben mit dazwischen liegenden Latenzzeiten, welche den Eindruck einer Ausheilung erwecken und vermeintlich Gesundheit vortäuschen. Jedoch kommt sie, eventuell erst nach Monaten oder Jahren, in einer mehr oder weniger abgeänderten Gestalt oder sogar mit einem völlig neuen Gesicht wieder zurück, und zwar meist mit Krankheitserscheinungen, die man aus herkömmlicher Sicht nicht im Entferntesten mit dem Vorangegangenen in Zusammenhang bringen würde, da sie klinisch wirklich nichts miteinander zu tun haben. So treibt das Miasma zielgerichtet den Organismus in die Destruktion, ohne dass dies deutlich wahrzunehmen ist.

Die Miasmen werden jeweils in dem Stadium weitergegeben, in dem sich der Überträger gerade befindet, wenn wir jetzt einmal von der Ansteckung der Miasmen ausgehen, was ja auch umstritten ist. Eine Ansteckung im 3. Stadium der Syphilis bedeutet aber nicht akute Syphilis, sondern beschert dem Patienten „nur“ die Symptome des Tertiärstadiums dieses destruktiven Miasmas.

Daraus ergeben sich vier therapeutische Konsequenzen laut Joachim Grätz:

⁴ J. Grätz, Homöopathie für die junge Familie

- Die einzelnen Krankheitsstadien im Leben eines Menschen dürfen nicht als eigenständige, neue, von einander unabhängige Krankheiten angesehen werden. Sie gelten im Prinzip als akute Exazerbationen eines oder mehrerer wirkender Miasmen. Das wiederum bedeutet, dass man nicht jede Krankheitserscheinung separat behandeln darf, sondern es gilt, die chronischen Grundkrankheiten als Ganzes zu eliminieren. Eine homöopathische chronische Behandlung ist also gleichzusetzen mit einer antimiasmatischen Behandlung und richtet sich nicht gegen vordergründige Symptome. Die antimiasmatische Behandlung lässt sich nicht von der „schäumenden Oberfläche“ täuschen, sondern blickt tiefer in den Fall hinein, indem sie nach der ursprünglichen Ursache der Krankheit forscht, nämlich dem Miasma.
- Die zweite Konsequenz betrifft die sog. äußeren Manifestationen. Jegliche Manipulation an den äußeren Erscheinungen der Krankheit mit äußeren Mitteln hat zu unterbleiben – Hahnemann verbietet dies auf das Strengste: „Wegschneiden, Zuschmieren, Verätzen... ist eine Todsünde des Behandlers“ – da die Krankheit sonst sehr leicht von der Peripherie ins Innere getrieben wird und sich verschlimmert. Dies kann z.B. bedeuten, dass aus einer Neurodermitis eine Neigung zu spastischer Bronchitis wird, oder aus einem grippalen Infekt eine Neigung zu Herzmuskelentzündungen oder epileptischen Krampfanfällen. Da in der allopathischen Medizin ständig unterdrückt wird, kennen wir das zur genüge. Alles, was also von innen nach außen – auf die Peripherie des Organismus – getrieben wird, muss absolut unangetastet bleiben, denn es handelt sich nicht um die eigentliche Erkrankung, sondern nur um Beschwichtigungsmaßnahmen des Organismus, ein inneren, tieferes Leiden auszubalancieren. Hahnemann spricht hier von Lokalübeln, die ein aktiver Versuch der Lebenskraft sind. Einen besseren Zustand herbeizuführen, damit die Miasmen weder mit Sekundär, noch später mit Tertiärsymptomen hervorberechen können. Das Wegnehmen eines Lokal-Übels von der Oberfläche, in vielen Fällen dem einzigen sichtbaren Zeichen der chronischen Erkrankung, kann Quelle vieler chronischer Leiden sein und ist „eine der verbrecherischsten Handlungen, derer sich die ärztliche Zunft schuldig machen konnte“⁵
- Die dritte therapeutische Konsequenz betrifft die ausführliche Lebensanamnese: Bei der Aufnahme von akuten Erkrankungen ging es bisher darum, den Unterschied zu vorher festzustellen. Gesucht wurden alle gegenwärtigen Zeichen und Symptome und eine eventuelle Ursache, um das der Krankheit ähnlichste, heilende Mittel herausuchen zu können. Bei den chronischen Krankheiten ist dies viel umfassender und aufwendiger. Hier geht es nicht mehr nur um die aktuellen Zeichen und Symptome, sondern auch um die großen Zusammenhänge und Weichenstellungen im Leben eines Menschen. Es geht um die Frage: Ab wann ist etwas anders geworden, weshalb und wodurch ? Dies können schwere Krankheiten sein, Behandlungen, Impfungen, Operationen, starke Gemütsbewegungen, Schwangerschaft, Unfälle, Schocks, die eigene Lebensweise und vieles mehr. Um all das entdecken zu können bedarf es einer ausführlichen Anamnese, die sich für das Leben des Patienten, aber auch für das seiner Familie interessiert, auch für Schwangerschaft und Geburt. Der rote faden, der sich durch die Geschichte zieht, muss erkannt werden. Dabei gehen wir auf die Suche nach den hereditären (vererbten) Miasmen, den akuten und den latenten.

⁵ Hahnemann

- Ein weiterer großer Unterschied zu der Behandlung von Akuterkrankungen betrifft die Potenzgabe. Hahnemann und viele seiner Nachfolger haben immer wieder darauf hingewiesen, dass man bei chronischen Erkrankungen mittels Tiefpotenzen wenig, bzw. gar nichts ausrichten kann. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Hahnemann erst 1828 mit der Veröffentlichung seiner „Chronischen Krankheiten“ offiziell die Potenzierung in die Homöopathie eingeführt hat. Aufgrund langjähriger Experimente und Beobachtungen kam er zu dem Ergebnis, dass sich die entmaterialisierten Arzneisubstanzen den chemischen Gesetzen entziehen und andere physikalischen Eigenschaften annehmen. Erst durch die Dynamisierung und Entmaterialisierung können sich die verborgenen Arzneikräfte entwickeln, so dass z.B. reines Kochsalz als Hochpotenz eingenommen, eines der größten antimiasmatischen Arzneimittel ist, bekannt als Natrium muriaticum. Als 70jähriger äußerte sich Hahnemann 1825: „Die Materie hält bloß noch der Pöbel für tote Stoffe, da sie doch dahin gebracht werden können, unglaubliche, nie geahnte Kräfte aus ihrem Inneren zu entwickeln...“ Und Allen sagt: „Nur die höheren Potenzen haben sich als ausreichend stark erwiesen...“

Verschlimmerungszeiten der Miasmen

Es gibt bestimmte Umstände und Zeiten, in denen Miasmen aktivieren oder neu manifestieren.

- Zahnung, Pubertät, Menses, Schwangerschaft und Geburt, Klimakterium
- Herbst, Winter, Frühjahr, Mond, Witterungseinflüsse
- Akute Erkrankungen
- Mangel an Ruhe, Schlaf, Sonne, Luft, Bewegung
- Allgemeine Belastung, Anstrengung
- Verletzung, Unfälle, Körpersäfteverlust
- Operationen, Narkosen,
- Medikamenteneinnahme, Drogen, Pille, sonstige Hormone
- Schreck, Schock, Kummer, Angst, Ärger

Klassifizierung der Miasmen

Ein - miasmatische Fälle:

Das sind die Fälle, denen nur ein Miasma zugrunde liegt, welches dann aber meist sehr ausgeprägt ist. Die glänzenden Heilungen im chronischen Bereich mit nur einer Arznei, die ja oft wie ein Wunder erscheinen, sind eben diese ein – miasmatischen Fälle. Diese sind allerdings heute sehr selten geworden, dank Vererbung und unterdrückender Medizin.

Auch bei den ein – miasmatischen Fällen gibt es nicht immer nur ein Heilmittel, welches alle Beschwerden löst. Dazu Hahnemann: „In den unvenerischen, folglich am gewöhnlichsten, aus Psora entstandenen, chronischen Krankheiten, bedarf man zur Heilung oft mehrerer, nacheinander anzuwendender, antipsorischer Heilmittel, doch so, dass jedes folgende dem Befunde der nach

vollendeter Wirkung des vorgängigen Mittels übrig gebliebenen Symptomengruppe gemäß, homöopathisch gewählt werde.“

Mehr – miasmatische Fälle:

Bei diesen Fällen kommen wir in der Regel nicht mit einer Arznei aus. Es ist notwendig, eine abfolge von Arzneimitteln zu verabreichen, die den gemischten Miasmen in der Reihenfolge und Ordnung ihrer Entfaltung entsprechen. Dazu ist zunächst festzustellen, welche Miasmen überhaupt vorhanden sind, welche davon aktiv und welche latent. Häufig offenbart sich allerdings erst im Laufe der Kur, welche Miasmen in Frage kommen.

Für gewöhnlich ist nur ein Miasma aktiv und hält die anderen im Zustand der Untätigkeit. Nur für dieses sichtbare aktive Miasma ist die erste Verschreibung vorzunehmen. Als Hilfe fungieren die zuletzt erschienenen Symptome, die auch meist die sonderbaren sind. Alle anderen Symptome werden zunächst zurückgestellt und kommen erst bei der zweiten oder einer späteren Verschreibung zur Berücksichtigung.

Die Similebeziehung ist also nur zu dem jeweilig aktiven Miasma herzustellen unter einer oft ganz kleinen Auswahl von passenden Symptomen und nicht für alles zusammen. Im Verlauf einer Kur kommt es dann oft zu mehrmaligem Miasmenwechsel. Eine Heilung mit nur einer Arznei kann hier niemals erreicht werden.

Hereditär – miasmatische Fälle:

Bei den vererbten Miasmen gilt das bisher Gesagte genauso. Zusätzlich spielt hier die Familienanamnese noch eine gewichtige Rolle. Darüber hinaus ist bei Säuglingen und Kleinkindern besonderes Augenmerk auf Schwangerschaft und Geburt zu legen.

Denn dort finden wir wichtige Symptome in Bezug auf die ererbten Miasmen.

Durch die vielen Unterdrückungen und Impfungen erkennen wir zunehmend den sykotischen, den tuberkulinischen und den syphilitischen Säugling. Leider werden die Symptome dieser Kinder heutzutage schon als normal angesehen, wie z.B. die Wachstumsschmerzen.

Die Kluft – verschiedene Sichtweisen der Homöopathen

Hahnemanns Werk „Die chronischen Krankheiten“ in fünf Bänden wurde von einem Großteil der damaligen Homöopathen bis zu einem Großteil der heutigen Kollegen nicht verstanden und demzufolge weitgehend abgelehnt und missachtet.

Meiner Meinung nach dürfte sich aber kein Therapeut wirklich Homöopath nennen, der diese Gesetze und Regeln hinsichtlich der chronischen Krankheiten ablehnt. Sie gehen über die bloße Similebeziehung weit hinaus und sind grundlegend für die Klassische Homöopathie bei der Behandlung chronischer Leiden. Ohne sie beschneidet jeder Homöopath wunderbare Möglichkeiten, und ohne die Miasmen kann man Homöopathie auch niemals in ihrer gesamten Bandbreite erleben. Homöopathie unter Ausschluss der Miasmenlehre kann nur Akuttherapie bedeuten, nur Palliativbehandlung, also niemals heilend. Bei chronischen Krankheiten bedeutet für mich die

Therapie ohne Berücksichtigung der Miasmen bloße Unterdrückung und bringt somit mehr Schaden als Nutzen.

Während Hahnemanns Tagen war die homöopathische Welt zweigeteilt -

- Jene, die an die Miasmen glaubten
- Und jene die es nicht taten

In den frühen Tagen dieser Theorie akzeptierten sie nur sehr wenige von Hahnemanns Schülern aus vollem Herzen. Es gab solche, wie Hering, die durch Erfahrung bekehrt wurden. Und es gab noch jene, wie Richard Hughes, die nie daran glaubten und sogar so weit gingen, und diese Miasmentheorie als Hahnemanns größten Fehler bezeichneten.

Später, mit dem Erscheinen von Kent und dem Beginn der Mikrobiologie/Bakteriologie, spalteten sich selbst die Miasmagläubigen in zwei Gruppen:

- Jene, die glaubten, Hahnemanns Miasmen seien nicht anderes als Bakterien und Viren
- Und jene, die an die spirituelle Natur der Miasmen glaubten.

Dr. Hering, R. Hughes, Stuart Close, G. Boericke, Margret Tyler, P. Speight, B. K. Sarkar, Harimohan Chaudhary - alle haben das Konzept bevorzugt, die Miasmen seien Bakterien oder entstünden aus bakteriellen Erkrankungen. Manche gingen sogar so weit, und nannten Hahnemann den Vater der Bakteriologie, weil seine Beschreibung der Miasmen in vielem den Bakterien so ähnlich war. Andere, wie Kent, J. H. Allen, J. Paterson, H. A. Roberts usw. glaubten streng an die nichtmaterielle Natur der Miasmen. Sie beschrieben Miasmen als Dyskrasien, als Zustand, und als Prädisposition. Kent sagte sogar: "Psora ist die zugrunde liegende Ursache, die primitive oder primäre Störung der menschlichen Rasse ..., sie geht zurück auf den primitivsten Fehler in der menschlichen Rasse, auf die allererste Krankheit der menschliche Rasse, welches die spirituelle Krankheit ist ..."

Der Haltepunkt nach James Compton Burnett

Die Erkenntnis, dass nicht alle Arzneien in der Lage sind miasmatische Erscheinungen zu behandeln, stammt von James Compton Burnett. Er schrieb:

Die Theorie des Haltepunktes

»Der Haltepunkt der Wirkung eines Mittels ist jener Punkt in einem krankhaften Prozess, hinter den es nicht gehen kann. So ist es bei der Behandlung der Nagel-Pneumonie mit Phosphor (Eine Lungenentzündung die aufgrund des Eindringens eines Fremdkörpers - hier ein Nagel - in die Lunge entstanden ist):

Die Wirkung von Phosphor erschöpft sich, oder wird gestoppt an dem Punkt, wo der Nagel ist, der Nagel ist der Haltepunkt. Bei einer Mikroben-Pneumonie ist da der Haltepunkt, wo die Mikroben wirksam sind.

Deswegen müssen wir in Bezug auf den Bereich der Mittelwirkung überlegen, ob sie auch den Bereich der Krankheitswirkung umfasst und ob sie bis zum Ende reicht, also von Anfang bis Ende

genau entsprechend war, oder ob sie nur einen Teil des Weges gehen kann. Wenn sie nur einen Teil des Weges gehen kann, nenne ich den Ort, an dem sie endet, den Haltepunkt, oder den Punkt, an dem die Wirkung gestoppt wird, oder sich erschöpft.

Miasmentheorie nach John Henry Allen

Der amerikanische Homöopath John Henry Allen beschrieb die Sykose ausführlich in seinem Buch Die chronischen Miasmen und unter der Bezeichnung „Pseudopsora“ seine Beobachtung bezüglich der Tuberkulose in die miasmatische Therapie ein. Die Pseudopsora wurde später als eigenständiges Miasma angesehen und als „Tuberkulinie“ bezeichnet.

Schon Samuel Hahnemann nahm an, dass die Pockenimpfung (er war ein Zeitgenosse von Edward Jenner, dem Erfinder der Pockenimpfung) bei den Menschen eine „Sykose“ auslösen könne.

Bei Allen findet man auch zum erstenmal die Behauptung, dass Miasmen auf dem Vererbungswege weitergegeben und nicht nur selbst erworben würden.

Er beschrieb auch die Mischung der Miasmen, und das Vorgehen diese Mischung zu lösen: „Wo die gemischten Miasmen zugegen sind, ist es notwendig die Reihenfolge oder Ordnung ihrer Entfaltung zu verstehen. Eines ist für gewöhnlich aktiv und hält das andere im Zustand der Untätigkeit.“

Therapie der gemischten Miasmen nach John Henry Allen

"Deshalb können wir den Schluss ziehen, dass die Symptome für die erste Mittelwahl um das aktive Miasma gruppiert werden sollten; die zweite Auswahl müsste die latenten Miasmen decken, die nun von dem aktiven Miasma, auf welches wir unsere erste Verordnung stützten, aufgestört oder in Tätigkeit gebracht wurden."

"Die Bindung zweier Miasmen kann nur durch eine Verschreibung, welche die Gesamtheit der Symptomengruppe des (aufgestörten oder) aktiveren Miasmas trifft, auseinandergebrochen werden."

"Nicht selten sind wir in diesen Fällen gemischter Miasmen gezwungen, eine Auswahl des Mittels auf drei bis fünf Symptomen zu treffen, und alle anderen zu ignorieren. Erst wenn dieses Mittel das System in den passenden oder richtigen Zustand gebracht hat, dann können alle die Symptome, die verworfen wurden in Betracht gezogen und eine zweite Verschreibung gemacht werden. Dies gilt besonders dann, wenn Unterdrückungen vorliegen oder wo sich aufgrund von Unterdrückungen oder schlechter Behandlung sekundäre Prozesse entwickeln."

Miasmen in der modernen Welt

Nach Hahnemann haben viele Homöopathen vorgeschlagen, dass es, weil Miasmen Krankheits-Syndrome seien, mehr Miasmen als die Psora, Syphilis und Sykosis geben kann. Das Konzept besteht darin, nach Krankheiten zu suchen, die selbst nach offensichtlicher Heilung einen erkrankten Zustand zurücklassen, besonders nach Unterdrückung von Symptomen. Diesbezüglich wurden bisher folgende Miasmen vorgeschlagen:

1. Tuberkulinisch – J. H. Allen
2. Vakzinose – Dr. Burnett
3. Krebs
4. Malaria – R. Sankaran
5. Tinea – R. Sankaran
6. Typhoid – R. Sankaran
7. Lepra – R. Sankaran
8. Pocken

Das Verständnis und die Herangehensweise jener, die neuere Miasmen vorgeschlagen haben, ist unterschiedlich und teilweise auch unterschiedlich zu Hahnemanns Vorstellungen. Solche Verschiedenheiten entstehen aus einem unterschiedlichen Verständnis von Krankheitsprozessen und von deren Herangehensweise. Daraus resultierend, wurde die Welt der Miasmen chaotischer.

Georgos Vithoukas

Georgos Vithoukas fällt nicht darauf herein zu sagen, Miasmen wären Bakterien oder einfache Empfänglichkeiten für Krankheiten. Nach ihm kann beides zutreffen - eine Empfänglichkeit, erworben durch eine unterdrückte Erkrankung, oder durch andere starke Einflüsse auf die Lebenskraft, so wie Impfungen, starke emotionale oder geistige Schocks, ODER eine Empfänglichkeit die von den Eltern vererbt wurde.

Vithoukas definiert Miasmen so:

"Ein Miasma ist eine Prädisposition zu chronischer Erkrankung, die dem jeweiligen akuten Erkrankten zugrunde liegt. Sie ist

- von einer Generation zur anderen übertragbar und kann
- günstig beeinflusst werden durch die passende, d.h. homöopathisch angezeigte Nosode, die entweder aus dem erkrankten Gewebe oder dem entsprechenden Medikament bzw. Impfstoff hergestellt worden ist." (Die Wissenschaftliche Homöopathie, Seite 140)

Er sagt auch: "Abgesehen von den Forschungsergebnissen Hahnemanns kann jeder Homöopath, der die fortschreitende konstitutionelle Degeneration der Patienten über eine längere Zeit verfolgt hat, das Vorhandensein einer ganzen Reihe von 'Miasmen' bezeugen." (Die Wissenschaftliche Homöopathie, Seite 139)

Vithoukas glaubt, dass Miasmen in chronischen Krankheiten als Schichten auftreten (durch Unterdrückung), welche eine nach der anderen durch Arzneimittel entsprechend der Totalität der Symptome gelöst werden müssen. Vithoukas glaubt auch, dass jedes Miasma jede Pathologie produzieren kann, und dass die Vorstellung, Tumore seien sykotisch, Geschwüre syphilitisch usw. falsch ist. Mit Ausnahme der Tatsache, dass Vithoukas annimmt, dass es viele Miasmen gibt, ist seine Herangehensweise an die Miasmen jedoch sehr klassisch.

Rajan Sankaran

In seinem Werk 'The Spirit Of Homeopathy' (Das Geistige Prinzip der Homöopathie), beschrieb Sankaran Krankheit als 'Illusion', das 'Bewusstsein' darüber wird zur 'Heilung'. In seinem Folgewerk 'The Substance Of Homeopathy' (Die Substanz der Homöopathie) erweitert er seinen Ansatz in Bezug auf Krankheit auf das Konzept der Miasmen. Anders als andere, die ihr Verständnis über Miasmen aus der Krankheitsursache und der Klassifizierung von Krankheiten zogen, entwickelte Sankaran seine Vorstellungen über Miasmen, indem er versuchte, das gemeinsame Thema in den geistigen Zuständen und Illusionen bekannter antimiasmatischer Mittel herauszufinden. Dort beginnend, erweiterte er das Konzept auf die physischen und pathologischen Zustände entsprechend den Miasmen.

Um zum Beispiel sein Verständnis über die Psora zu entwickeln, studierte er bekannt antipsorisch wirkende Mittel wie Sulphur und Psorinum, und verglich ihre zugrunde liegenden Themen, Illusionen und Zustände, um die gemeinsame miasmatische Grundlage zu finden.

Sankaran sagt: "Das Akute (Miasma) ist die unmittelbare Reaktion die nötig ist, um zu überleben. Die **Psora** ist die Reaktion auf eine Situation, welche es erfordert, mit den äußerlichen Umständen zu kämpfen, um zu überleben.

Sykosis ist die Reaktion auf eine Situation, die es erfordert, dass er seine eigene Schwäche akzeptiert und verschleiert, um zu überleben.

Die **syphilitische** Reaktion beginnt mit der Realisierung, dass die Anpassung nicht mehr ausreicht, und dass, um zu überleben, er radikale Veränderungen der inneren oder äußeren Umstände herbeiführen muss, oder in beidem, um zu überleben."

Sankarans Ansatz auf der geistigen Ebene mag vielen als radikal erscheinen, aber im Grunde genommen ist seine Art, physische Symptome der Miasmen zu benutzen, sehr klassisch. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Sankaran die Ohren von hinter dem Kopf herkommend anfasst! Sankaran hat sein Verständnis über die Miasmen mit seinem Verständnis über die Arzneimittel und ihrer geistigen Zustände entwickelt.

Der bedeutende Aspekt des Sankaran - Konzepts der Miasmen ist seine Konzentration auf neuere Miasmen, wie dem tuberkulinischen M., leprösen M., kanzerösen M., Malaria-M., typhoiden M. und dem Tinea-M.

Er sagt, das **typhoide Miasma** ist ein subakutes Miasma, welches zwischen dem akuten Miasma und dem psorischen Miasma liegt. Es hat das vorherrschende Gefühl einer kritischen Situation, welches, wenn es während eines kritischen Zeitraumes richtig behandelt wird, in vollständiger Heilung enden wird.

Das **Tinea-Miasma** liegt zwischen der Psora und der Sykosis. Es besitzt charakteristischerweise den Wechsel von Perioden des Kampfes mit der Erfolgsangst und Perioden der Verzweiflung und des Aufgebens.

Das **Malaria-Miasma**, welches zwischen dem akuten Miasma und der Sykosis liegt, hat ein akutes Gefühl der Bedrohung welches in Abständen auftritt.

Tuberkulinisches Miasma, lepröses Miasma und **Krebs-Miasma** liegen zwischen der Sykose und der Syphilis.

Beim tuberkulinischen Miasma findet sich das Gefühl intensiver Unterdrückung und Ausbeutung, und das Verlangen nach Veränderung.

Das Krebs-Miasma besitzt ein Gefühl der Schwäche mit Unfähigkeit darin, mit dem Wunsch nach Perfektion.

Lepra hat das Gefühl intensiver Unterdrückung, intensiver Hoffnungslosigkeit, und einen intensiven Wunsch nach Veränderung.

Ein weiterer Unterschied bei Sankarans Ansatz ist seine Liste antimiasmatischer Arzneimittel. Da er eine andere Klassifizierung der Miasmen benutzt, und weil er sich auch auf den 'Zustand' des Patienten verlässt, um das Miasma zu beurteilen, entwickelte er seine eigene Liste antimiasmatischer Mittel.

Ich kann an dieser Stelle nicht noch tiefer in Sankarans Ansatz eintauchen, aber ich möchte gerne noch sagen, dass, obwohl Sankarans Miasmen sehr unterschiedlich zu Hahnemanns Miasmen erscheinen, sie es letztlich nicht sind. Sankaran hat all seine Miasmen aus Infektionen ausgewählt, und er verwendet auch körperliche Symptome, um das Miasma, wie andere auch, zu identifizieren. Der Unterschied in seinem Werk liegt darin, dass er in der Lage war, jedem Miasma unterschiedliche geistige Zustände zuzuordnen, und der Wechsel von einem in ein anders Miasma wird durch aufeinander folgende Veränderungen des mentalen Zustandes aufgezeigt. Sankarans Methode erfordert eine eigene Art der Fallaufnahme, die der Ericksonschen Hypnotherapie sehr ähnlich ist. Er beginnt bei der Hauptbeschwerde und kommt durch diese besondere Art zu Fragen Level für Level höher, bzw. tiefer, bis er an die Empfindung kommt. Erst diese führt ihn zum Mittel.

Sanakran formuliert folgende Merkmale dieser Miasmen, die in folgender Tabelle zusammengefasst sind.

typische Erkrankungs- qualitäten Miasma Selbstwahr- nehmung	beständiges Ringen mit belastender Erkrankung, Psora nicht bedrohlich, nicht aussichtslos mangelnde Fähigkeit zur Stressbewältigung, Probleme nur bei Anforderungen (ohne Stress: Furcht vor Belastungen, latente Psora)	chronische, festgefahrene Sykose Symptomatik, nicht aussichtslos, völlige Hilflosigkeit, völlige Kompensiert, maskiert, unwahrscheinlich verdrängt werden	heftige Anstrengung (teilweise Selbstzerstörung) Syphilis für das Überleben des ganzen Situation ist nicht mehr zu retten: Wechsel od. Zerstörung erfolgt
Reaktion auf Belastung	unter Stress aktiv; überempfindlich u. überreagierend	rigide Vorstellungen, die zu Zwängen führen; zwanghafte	Zerstörung (von Selbst, Stressor, Situation)
Form der erfolgenden Reaktion	Überreaktion aus Schwäche	Reaktionen, um innere Schwäche od. Makel zu überdecken	verzweifelte Destruktion chronisch-destruktive Erkrankung

Miasmentheorie nach Proceso Sánchez Ortega

Der mexikanische Arzt und Homöopath Proceso Sánchez Ortega beschrieb in seinem Buch "Anmerkungen zu den Miasmen oder chronischen Krankheiten im Sinne Hahnemanns" ein Miasmentheorie, welche vereinfacht alle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt der Prinzipien von Unterfunktion (Psora), Überfunktion (Sykose) und Fehlfunktion (Syphilis) beschreibt. In seinem Denkmodell behauptet er, dass es sich bei den Miasmen nicht um ererbte, sondern um konstitutionsbedingte Schwächen handelt die auch als zellpathologische Störungen auftreten. Doch zu Ortega später mehr.

Miasmentheorie nach Alfonso Masi-Elizalde

Der argentinische Arzt und Homöopath Alfonso Masi-Elizalde betrachtet die Miasmen als existentielle Grundhaltungen. Er definiert vier psorische Phasen (primäre, sekundäre, tertiäre und quartäre Psora).

Miasmentheorie nach Peter Gienow

Das dynamisch-miasmatische Modell von Peter Gienow knüpft an die letzte Schaffensperiode von Samuel Hahnemann an, die geprägt war von der Auseinandersetzung mit den chronischen Krankheiten.

Unter Einbeziehung der Theorien der „Arzneikrankheit“ (Hahnemann) und der „Ur-Organerkrankung“ (Rademacher), sowie alchemistischer Erkenntnisse u. a. von Paracelsus entwickelte Peter Gienow eine Theorie zum Verständnis von Krankheit und Heilung.

Mit Hilfe der auftretenden Heilreaktionen und Kenntnis der Heilwege wird versucht das aktive Miasma zu bestimmen.

Durch die Gabe der gewählten Arznei, unter Berücksichtigung des Haltepunktes (Burnett), soll es möglich sein die Heilreaktionen zu lenken, zu begleiten und im Bedarfsfall eingreifend zu korrigieren. Das „dynamisch-miasmatische Modell“ soll dem Arzt ein Werkzeug an die Hand geben, mit dem die Zusammenhänge der sieben Miasmen und ihre jeweils entsprechenden Heilwege eingeschätzt werden können. Das Ziel ist die Therapie des aktiven Miasmas und Aufdeckung eventuell sich dahinter verbergender anderer Miasmen, wodurch der Therapieverlauf in der Praxis wesentlich erleichtert werden soll.

Aus den Beobachtungen der Heilungsverläufe innerhalb des miasmatischen Modells führte er neue Begriffe in die Miasmatis ein:

Lepra-Modell der Heilung; Miasmenbahnung; Miasmensplitting(-spaltung); Spiegelmiasma; spiegelmiasmatische Beziehungen.

Die Abläufe innerhalb der Miasmatis unterliegen drei „Gesetzen“ (Anziehung, Ausgleich und Abstoßung), die sich auf drei Krankheitsebenen manifestieren können. Diese folgen ebenfalls dem gleichen Muster (Anziehung; Ausgleich; Abstoßung).

Die „Sykose“ Hahnemanns würde z.B. nach P.Gienow`s Definition eine Erkrankung des Gesetzes der Anziehung auf der Ebene der Abstoßung sein.

Mit seiner Vorgehensweise versucht er die Erkrankungen so zu transformieren, dass sie auf der psorischen Ebene (Gesetz der Anziehung auf der Ebene der Anziehung) ausgeschieden oder in der Skrophulose verstoffwechselt werden können.

Kritik der Evidenzbasierten Medizin

Mit der Entdeckung des Cholera-Erregers durch Robert Koch 1884 wurde in der Hochschulmedizin das Ende der Miasmentheorie eingeläutet. Kochs Gegenspieler, der bayerische Hygieniker Max von Pettenkofer war der letzte große Vertreter der Miasmentheorie. Pettenkofer vertrat die These, dass die Cholera durch ein „Miasma“, eine Art Ausdünstung des Bodens, verursacht würde. Einmal ausgebrochen könne sie nicht mehr wirksam bekämpft werden. Die „Ansteckungstheorie“, heute ein allgemein anerkanntes Faktum, war zur damaligen Zeit die Antithese der Miasmenlehre. Die Vertreter der Ansteckungstheorie hießen Kontagionisten. Koch und Louis Pasteur waren deren Vorreiter. Die These von lebenden Krankheitserregern wurde allerdings schon im 1. Jahrhundert v. Chr. von Marcus Terentius Varro formuliert.

Die Große Frage⁶

Nun ist die große Frage, was genau hat Hahnemann gemeint, wenn er von Miasma sprach? Welches war sein Konzept des Ursprungs chronischer Krankheiten?

Wenn man sorgfältig durch die verschiedenen Werke Hahnemanns geht, wird man realisieren, dass Hahnemann den Begriff 'Miasma' in beiden Bedeutungen an verschiedenen Stellen verwendete. Auf der einen Seite hat er über die spirituelle Lebenskraft und ihre dynamische Störung als Ursache gesprochen, auf der anderen Seite war er sich sehr wohl dessen bewusst, dass es etwas Materielles (Ansteckungszunder) bei akuten Krankheiten wie Cholera und Typhus, und bei chronischen Krankheiten wie der Syphilis und Gonorrhö geben musste. Wir müssen uns bewusst machen, dass Hahnemann ohne Hilfe von Mikroskopen die Krankheitsursachen zu verstehen versuchte. Er konnte sich nur auf seine scharfen Beobachtungen verlassen, und abgesehen von seinen Beobachtungen gab es nicht viel, was ihn unterstützen könnte. Eine ganze Klassifizierung von Krankheiten zu entwickeln, war ein wunderbares Werk von Hahnemann. Er hatte seine eigenen Grenzen, und sein Werk innerhalb dieser Grenzen ist außerordentlich.

1. Ich möchte nun ein paar Abschnitte aus 'Die Chronischen Krankheiten' zitieren, welche beweisen, dass Hahnemann an die infektiöse Natur von Krankheiten glaubte, und dass er Miasmen als infektiöse Krankheitserreger ansah.

"Die Ansteckung mit Miasmen der akuten sowohl, als der gedachten chronischen Krankheiten geschieht ohne Zweifel in einem einzigen, das ist, in dem für die Ansteckung günstigsten Augenblicke. (Die Chronischen Krankheiten, Band I, 2. Auflage, Seite 43)

⁶ Dr. Manish Bhatia

* Was hat die Natur in den 10, 12 Tagen mit der ihr von außen zugekommenen Ansteckung gemacht? Mußte sie nicht die Krankheit erst dem ganzen Organismus einverleiben, ehe sie in den Stand kam, das Fieber zu entzünden und den Ausschlag auf der Haut hervorzubringen? (Die Chronischen Krankheiten, Band I, 2. Auflage, Seite 43, Fußnote)

An der Stelle der Geschlechtsteile, wo die Ansteckung erfolgt ist, sieht man in den ersten Tagen nichts Widernatürliches, nichts Krankhaftes, Entzündetes oder Aufgefressenes; auch ist alles unmittelbar nach dem unreinen Beischlafe erfolgende Waschen und Reinigen des Theils vergeblich. Die Stelle bleibt dem Ansehn nach gesund, bloß der innere Organismus ist durch die (gewöhnlich in einem Augenblicke erfolgte) Ansteckung in Thätigkeit gesetzt, um das venerische Miasm sich einzuverleiben und durch und durch venerisch krank zu werden. (Die Chronischen Krankheiten, Band I, 2. Auflage, Seite 46f)

* Oder haben diese verschiedenen, akuten, halbgeistigen Miasmen die besondere Natur, daß sie, nachdem sie die Lebenskraft im ersten Augenblicke der Ansteckung durchdrungen und dieselbe, jede auf ihre eigne Weise, krank gemacht, dann in ihr auf Parasiten-Art schnell gewachsen und sich, meist durch ein eignes Fieber ausgebildet haben, nach Erzeugung ihrer Frucht (des reifen, ihr Miasm wieder mitzutheilen fähigen Haut-Ausschlages) von selbst ersterben und so den lebenden Organismus davon wieder frei und der Wieder-Genesung überlassen?

Sind dagegen nicht die chronischen Miasmen mit dem Leben des von ihnen ergriffenen Menschen fortlebende, in dem von ihnen anfänglich hervorgebrachten Ausschlage (Krätzepestel, Schanker, Feigwarze - ihrer wieder ansteckenden Frucht) aber nicht, wie die akuten Miasmen von selbst wieder ersterbende, halbgeistige Krankheits-Parasiten, die nur durch eine Gegen-Ansteckung mit ganz ähnlicher, stärkerer Arznei-Krankheits-Potenz (durch die Antipsorika) aufgehoben und vernichtet werden können, so daß der Kranke frei von ihnen wird und geneset? (Die Chronischen Krankheiten, Band I, 2. Auflage, Seite 45f, 2. Fußnote)"

Ebenso hat Dr. Hahnemann in seinem Artikel über die Asiatische Cholera, veröffentlicht 1831, geschrieben:

"Die auffallendsten Ansteckungen mit reißenden Fortschritten erfolgten bekanntlich, ..., in deren dumpfigen Räumen, von moderigen Wasserdünsten erfüllt, das Cholera-Miasm ein seine Vervielfältigung begünstigendes Element fand und zu einer, bis ins Ungeheure vermehrten Brut jener, dem menschliche Leben so mörderisch feindlichen, unendlich feinen, unsichtbaren, lebenden Wesen gedieh, welche den Ansteckungsstoff der Cholera wahrscheinlich bilden,..." (Gesammelte Kleine Schriften, Haug Verlag, Seite 815)

2. Hier einige Paragraphen aus dem Organon und aus Die Chronischen Krankheiten, die zeigen, dass Hahnemann Krankheit als dynamisch, nichtstofflich und den Ursprung chronischer Krankheiten als dynamische Empfänglichkeit für Krankheit ansah.

"... daß alle miasmatische Krankheiten, welche eigenartige Lokalübel auf der Haut zeigen, stets eher als innere Krankheiten im Körper vorhanden sind, ehe sie ihr Lokal-Symptom äußerlich auf der Haut erscheinen lassen..." (Die Chronischen Krankheiten, Band I, 2. Auflage, Seite 42)

" Ist denn das, durch Zeichen an Krankheiten sinnlich Erkennbare nicht für den Heilkünstler die Krankheit selbst - da er das die Krankheit schaffende, geistige Wesen, die Lebenskraft, doch nie sehen kann und sie selbst auch nie, sondern bloß ihre krankhaften Wirkungen zu sehen und zu erfahren braucht, um hienach die Krankheit heilen zu können?" (Organon der Heilkunst, Fußnote zu §6)

" ...; er nennt solche Wirkungen dynamische, virtuelle, das ist, solche, die durch absolute, spezifische, reine Macht und Wirkung des Einen auf das Andre erfolgen. So ist z.B. die dynamische Wirkung der krankmachenden Einflüsse auf den gesunden Menschen, sowie die dynamische Kraft der Arzneien auf das Lebensprincip, um den Menschen wieder gesund zu machen, nichts als Ansteckung und so ganz und gar nicht materiell, so ganz und gar nicht mechanisch, als es die Kraft eines Magnetstabes ist, wenn er ein, in seiner Nähe liegendes Stück Eisen oder Stahl mit Gewalt an sich zieht. ... so wie ein Kind mit Menschen-Pocken oder Masern behaftet, dem nahen, von ihm nicht berührten, gesunden Kinde auf unsichtbare Weise (dynamisch) die Menschen-Pocken oder die Masern mittheilt, das ist, in der Entfernung ansteckt, ohne daß etwas Materielles von dem ansteckenden Kinde in das anzusteckende gekommen war, oder gekommen seyn konnte, so wenig als aus dem Pole des Magnetstabes etwas Materielles in die nahe Stahlnadel." (Organon der Heilkunst, Fußnote zu §11)

"Einzig die krankhaft gestimmte Lebenskraft bringt die Krankheiten hervor, so daß die, unsern Sinnen wahrnehmbare Krankheits-Aeußerung zugleich alle innere Veränderung, das ist, die ganze krankhafte Verstimmung der innern Dynamis ausdrückt und die ganze Krankheit zu Tage legt." (Organon der Heilkunst, §12)

"Daher ist Krankheit (die nicht der manuellen Chirurgie anheim fällt) keinesweges, wie von den Allöopathen geschieht, als ein vom lebenden Ganzen, vom Organism und von der ihn belebenden Dynamis gesondertes, innerlich verborgnes, obgleich noch so fein gedachtes Wesen (...) zu betrachten." (Organon der Heilkunst, §13)

"Indem aber an Krankheiten nichts aufzuweisen ist, was an ihnen hinwegzunehmen wäre, um sie in Gesundheit zu verwandeln, als der Inbegriff ihrer Zeichen und Symptome, und auch die Arzneien nichts Heilkräftiges aufweisen können, als ihre Neigung, Krankheits-Symptome bei Gesunden zu erzeugen und am Kranken hinwegzunehmen,..." (Organon der Heilkunst, §22)

So könnte man meinen, dass die Verwirrung über die Krankheitsursache oder den -ursprung, in großem Ausmaß in Hahnemanns Schriften, selbst bis zur 6. Auflage des Organon der Heilkunst, offensichtlich war. Auf der einen Seite sagte er, nichts Materielles könne in kranken Personen gefunden werden, da Krankheit aus der dynamischen Unordnung der Lebenskraft resultiert, und

auf der anderen Seite beschrieb er mikroskopische lebende Organismen als Ursache für die Cholera!

Nachdem ich Hahnemanns Werk durchforstet habe, und Verständnis über die Art und Weise erlangt habe, wie sich seine Gedanken entwickelt haben, wurde mir bewusst, dass die Theorie der Miasmen drei unterschiedliche Aspekte hat -

1. Genetische oder natürliche Empfänglichkeit für eine Krankheit.
2. Erworbene Empfänglichkeit für chronische Krankheiten - durch Unterdrückung oder Gebrauch allopathischer/antipathischer Maßnahmen.
3. Krankheiten, welche unbehandelt oder falsch behandelt werden, führen zu chronischen Erkrankungssyndromen entsprechend des natürlichen Fortschreitens der Krankheit, oder sie führen zu einer erhöhten Empfänglichkeit für andere Erkrankungen.

Hahnemann hat über all dies an der einen oder anderen Stelle gesprochen, aber aufgrund des Mangels an wissenschaftlichen Fortschritten, konnte er sein Verständnis der Ursache chronischer Krankheiten und chronischer Miasmen nicht systematisieren. Die Verwirrung, die in seinen Werken deutlich wird, hat die homöopathische Gemeinschaft seit Hahnemanns Tagen begleitet. Der Grund liegt darin, dass, während Homöopathen häufig dogmatisch darüber sind, was Hahnemann geschrieben hat, sie doch selten zu verstehen suchen, warum er schrieb und was er schrieb. Der Ansatz von Kent, Vithoulkas, Sankaran ist möglicherweise auch jeweils ein etwas einseitiger Ansatz dieser multidimensionalen Theorie. Wir benötigen weitere Arbeiten, um dieses Konzept zu systematisieren und um es auf eine wissenschaftliche Plattform stellen zu können.

Artikel aus der heutigen Forschung

Miasmen im Fallmanagement, Krankheitsentwicklung und ihr miasmatischer Ausdruck von

Dr. Leela D'Souza, übersetzt von Siegfried Letzel

Der bedeutendste Beitrag durch das Symposium des Dhawle's Institute of Clinical Research (ICR) für die Interpretation von Hahnemanns Theorie der Chronischen Krankheiten ist das Konzept von der "Krankheitsentwicklung" (natürlich und medikamenteninduziert) in einem Individuum über die Zeit gesehen. Im ersten Teil der 'Chronischen Krankheiten' führt Hahnemann eine ganze Anzahl von Aufzeichnungen von Fällen aus medizinischen Zeitschriften aus Jahrzehnten einzeln auf. Sie zeigen alle das Fortschreiten von Krankheiten (dem Tod entgegen) nach der Unterdrückung eines oberflächlichen "juckenden" Hautausschlages. Für Hahnemann stimmten alle diese Krankheiten mit dem Ausdruck der Psora, dem "vielköpfigen" Monster, überein.

Aber das ICR Symposium verstand dieses Fortschreiten der Krankheit stattdessen als eine "miasmatische Entwicklung" von Krankheit. Dieser Ansatz führt das Heringsche Gesetz der Heilung weiter in den Brennpunkt. Wenn wir darüber ein wenig nachdenken, so ist die Krankheitsentwicklung schließlich das Fortschreiten der Krankheit entgegengesetzt dem Gesetz der Heilung! Die Erkenntnis von dessen Wichtigkeit wird für das Verständnis der Entwicklung von chronischer Krankheit im Individuum beitragen und daher auch zur miasmatischen Heilung.

Dr. K.N. Kasad, MB BS, MFHom, ein ausgezeichnete klassischer Homöopath, der die Schrift verfasste, die die meisten der unten aufgeführten Einzelheiten enthält, lehrte auf meinem College in Mumbai und ist für seine Pionierarbeit mit Krebspatienten bekannt geworden. Ich werde ausgiebig aus diesem Papier zitieren, das er auf dem ICR Symposium präsentierte.

Die Krankheitsentwicklung verstehen:

Wir wissen, dass der erste Schritt, um eine zutreffende miasmatische Interpretation eines Falles zustande zu bringen, die gewissenhafte Aufzeichnung jeder Einzelheit mit all den vollständigen Symptomen im Sinne von Ort, Empfindung, Modalitäten, möglicher Ursache und Begleitumständen, Vorleben, Familiengeschichte, persönlicher Geschichte einschließlich mentaler und physischer Allgemeinheiten und der Geschichte der verschiedenen Behandlungen, die bisher vorgenommen wurden, ist. All diese sollten ferner im Sinne von Entwicklung der Symptome in Bezug auf die Zeit interpretiert werden.

Eine interessante parallele Beobachtung ist hier die "künstliche Arzneimittelkrankheit", die wir während einer Arzneimittelprüfung sich entwickeln sehen, und die eigentlich im Sinne einer entstehenden Arzneimittelkrankheit interpretiert werden könnte, wenn die Prüfungsinformationen in dieser Art in den Quellenbüchern unserer Materia medica aufgezeichnet worden wären. Unglücklicherweise entschloss sich Hahnemann für das regionale Schema in seiner "Reinen Arzneimittellehre", was die Möglichkeit für dieses Konzept, von den frühesten Prüfungen Gebrauch zu machen, ausschloss.

Was würde dieser Verlauf des Zeitausdrucks der künstlichen Arzneimittelkrankheit (Arzneimittelprüfung) sein?

Es beginnt mit der Konstitution (Normalität) --> Diathese --> Prodromalerscheinung --> Psora (primär --> sekundär) --> Sykose --> Tuberkulose --> Syphilis. Alle gut geprüften Mittel der Materia medica könnten Symptome nach obigem Fortschreiten des Ausdruckes in dem Prüfer entwickelt haben. Wäre es heute möglich, Mittel erneut zu prüfen und die gewonnenen Informationen zu dokumentieren, und dies mit zu bedenken?

Das Konstitutionsmittel:

Jedem Homöopathen, der das Konzept des "Konstitutionsmittels" anwendet, bleibt es unklar, wie genau ein solches Mittel definiert ist! Die meisten haben keine Ahnung oder haben nur ein sehr vages Konzept und der Rest betrachtet es als das indizierte chronische Mittel.

An dieser Stelle wäre es hilfreich, zuerst den Begriff "Konstitution" zu definieren, so wie sie vom miasmatischen Gesichtspunkt verstanden wird. Dies verschafft uns den richtigen Blickwinkel dafür, was wir darunter verstehen, wenn wir den Begriff "konstitutionell" verwenden, um ein chronisches Similimum zu definieren.

Ein Individuum besteht aus einem "Psycho-biologischen Apparat" (Biologische Intelligenz, Intellekt, Emotion, Geist), der nach Homöostase strebt und der um die individuellen biologischen, emotionalen und spirituellen Bedürfnisse besorgt ist. Dies entwickelt sich in Übereinstimmung mit einem kodierten genetischen Plan, der sich mit zunehmendem Alter stetig als Reaktion auf Umweltfaktoren weiter entfaltet. Die Person erwirbt (über das Immunsystem oder die PNIE-Achse, d. h. psycho-neuro-immuno- endokrine Achse) ein Potenzial, sich durch die widrigen Umstände zu kämpfen und eine angepasste Balance zum Überleben zu erreichen. Dieser Kampf drückt sich sowohl über äußere physische Zeichen und Symptome aus, als auch über die Gemütssymptome. Ein homöopathischer Arzt sorgt sich um das Verständnis der charakteristischen Individualität dieses Ausdrucks zum Zwecke der Findung des Similimums.

Eine klare homogene und noch charakteristische Totalität präsentiert sich durch Symptome und Begleiterscheinungen (funktionell und strukturell) mit einer individualisierten Antwort auf verschiedene Umweltfaktoren, die man als Modalitäten kennt. Dies wird auf allen Ebenen ausgedrückt: Körper, Geist und Seele. Dieser homogene Ausdruck für eine angepasste Balance oder Homöostase ist es, was wir als Konstitution eines Individuums definieren.

Nach diesem Konzept ist ein Mittel, welches den erkrankten Zustand dieses konstitutionellen Ausdrucks auf allen Ebenen umfasst: Körper, Geist und Seele, das, was wir als "Konstitutionsmittel" bezeichnen. Es deckt sich notwendigerweise auch mit dem miasmatischen Ausdruck eines Individuums.

Wir müssen hier anmerken, dass frühere Konzepte der "Konstitution" in David Littles Artikel "Hahnemann über Konstitution und Veranlagung" nachgelesen werden können. Sie finden diesen auf seiner Webseite <http://www.simillimum.com/>

Diathese ist ein übersteigerter Zustand der adaptiven Balance der gesunden Konstitution. Sie ist eine Phase instabiler Balance der Gesundheit, ein übersteigerter konstitutioneller Typ mit krankhaften Tendenzen, welche das Individuum für Krankheit prädisponiert.

Der Krankheitszustand kann in 3 Phasen in Hinsicht auf die Zeit ausgedrückt werden: Die vorsymptomatische Phase --> die Prodromalphase --> der nosologische Krankheitszustand. Diese Tendenz nimmt während der Lebensspanne eines Individuums seinen eigenen Gang, mit sich entwickelnden multimiasmatischen Ausdrucksformen, die schließlich mit dem Tod enden. Der Krankheitszustand ist durch ein fundamentales Miasma angeboren, und im Verlaufe der Zeit ist er

eine Aktualisierung dieser von dem vorangegangenen gesunden Zustand abweichenden Tendenz, wobei die Kräfte/Veränderungen der Umgebung nur als Funke oder Auslöser wirken.

Unterdrückung erfolgt auf unterschiedliche Weise (Arzneimittelbedingt, physikalische Kräfte usw.). Wichtig im Verständnis von Unterdrückung ist, was eine Veränderung in die zu erwartende Richtung des Krankheitsprozesses induziert. Diese Veränderung steht im Gegensatz zu dem Heilgesetz (Hering). Es gibt eine direkte Verbindung zwischen den Veränderungen der Krankheitsentwicklung durch Unterdrückung und dies resultiert in Krankheitsbildern wie:

Einseitige Krankheiten, alternierende Zustände, komplexe Krankheiten, langsame Konvaleszenz und langwierige Rekonvaleszenz, Suchtkrankheiten, periodische oder episodische Krankheit, symptomarme Krankheiten, akut ausbrechende Krankheitserscheinungen, usw. dar. Der einzige Weg, einen unterdrückten Fall als geheilt zu beurteilen ist, indem man der richtig verstandenen Heringschen Regel in einer gut aufgenommenen und vollständigen Krankengeschichte folgt.

Der Versuch des ICR Symposiums war es, diesen phänomenologischen Gesichtspunkt auf das Studium Hahnemanns "Theorie der Chronischen Krankheiten" anzuwenden und ihn auf die Dimension der Zeit zu projizieren. Zusätzlich wird die Entwicklung dieses Forschungshilfsmittels für die Wiederentdeckung der verlorenen Dimension der Zeit für die homöopathische Materia medica ein revolutionärer Ansatz sein, das System der Homöopathie in einen UNIVERSALEN Ansatz für die Behandlung (prophylaktisch, heilend und palliativ) der Krankheitsreaktion in allen psychobiologischen Systemen zu übertragen.

Wie vorher bereits erwähnt, erfolgt der Krankheitsverlauf in einem Individuum aufgrund zweier Hauptursachen:

1. Umweltfaktoren: physikalische (Sonne, Mondenergie, Strahlung, usw.), chemische ((Arznei)Drogen, Metalle, berufsbedingte Gefahren, usw.), biologische (Bakterien, Pilze, Impfungen, usw.), soziokulturelle, emotionelle, spirituelle.

2. Die fundamentalen, die Krankheit unterhaltenden Ursachen: Die Miasmen - Psora, Sykose, tuberkulinisches und syphilitisches Miasma.

Während die Umweltfaktoren als kausative Modalitäten selten unserer Kontrolle unterliegen, so haben wir mit unseren Mitteln doch die Möglichkeit, die krankheitsfördernden Ursachen durch unser Verständnis der Miasmen zu modifizieren. Was wir in den folgenden Zeilen zu erfassen versuchen ist, wie wir den (vorherrschenden) miasmatischen Ausdruck in der Krankheitsentwicklung in einem Individuum erkennen. Und weiter noch, wie gehen wir vor, wenn wir diesen Fall therapeutisch behandeln, um wahre Heilung der chronischen Krankheit zu erreichen. All dies MUSS innerhalb einer klaren Wahrnehmung des zeitlichen Ausdrucks der Krankheit eines jeden Falles verstanden werden - gerade so, wie Hering es formuliert hat.

Die Evolution von KRANKHEIT geht:

1. Von der Peripherie zum Zentrum.
2. Von der Oberfläche in die tieferen Bereiche.
3. Von den weniger lebenswichtigen zu den lebenswichtigeren Organen.
4. Vom Charakteristischen zum Allgemeinen.
5. Von den subjektiven zu den objektiven Symptomen.

Die HEILUNG findet daher notwendigerweise gemäß der Heringschen Regel über die Heilungsrichtung statt, welche vom Zentrum zur Peripherie, von innen nach außen, von oben nach unten, von Organen höherer Bedeutung zu Organen geringerer Bedeutung erfolgt, ALLES innerhalb des Rahmens der UMGEKEHRTEN chronologischen Reihenfolge zu ihrer Entstehung (ein klarer Ausdruck der Dimension der Zeit).

Wahre Heilung beinhaltet zusätzlich eine Ausrichtung der biologischen Intelligenz und des Emotionen-Verlangens nach-Komplexes durch den vom Geist beherrschten Intellekt.

Die 4 großen miasmatischen Konstitutionen der Psora, Sykose, Tuberkulinisch (Pseudo-Psora), Syphilis sind, wie bei allen klassifizierenden Systemen, idealisierte, repräsentative Typen. Diese miasmatischen Zustände existieren nicht in ihrer reinen Form, weder in physischer noch in emotionaler Erscheinung, das Leben ist immer eine Mischung. Wenn wir diese Einschränkung der Klassifizierung verstanden haben, dann können wir sie als praktisches Werkzeug für unsere Behandlung verwenden.

PSORA – Der Mangel

Überempfindlichkeit und Reaktionsfähigkeit als Antwort auf Umweltreize sind die Kennzeichen des psorischen Miasmas. Das System passt sich in Richtung eines gesunden Gleichgewichts durch schnelle, sofortige und angemessene Aktivierung der körpereigenen zur Verfügung stehenden natürlichen Schutzmechanismen an und kehrt dann in die Normalität zurück. Ein klares Beispiel ist, wie einfach entzündliche Prozesse ohne Eiterung und Rückstände alle lästigen Auswirkungen schnell auflösen. Das heutige Pathologiestudium zeigt uns klare Details eines normalen akuten entzündlichen Prozesses, und dies ist es, um was es bei der Psora geht.

Die lästigen Auswirkungen sind auf diese Weise auf die Ebene der Haut und ihre Anhangsgebilde beschränkt, auf die Schleimhäute und auf die Ebene des Gemüts. Die charakteristischen und klassischen Hautausschläge und Absonderungen sind Manifestationen der primären Psora und sie sind idealerweise etwas, was man während der Kindheit eines Patienten vorfindet.

Wenn diese Ausdrucksformen aufgrund unterdrückender Maßnahmen (allopathische Medikamente, homöopathische Linderung oder Unterdrückung, physikalische Wirkstoffe) blockiert werden, gibt es eine progressive Internalisierung der Störung hin zu lebenswichtigeren Organen (des Stoffwechsels, der Ernährung, der Drüsen, des retikuloendothelialen Systems, des Herz-Kreislauf-

Systems, des ZNS). Dies ist die sekundäre psorische Ausdrucksform, deren Haupteigenschaft funktionelle Veränderungen mit minimalem strukturellem Umbau ist, die alle reversibel sind. Diese funktionellen Veränderungen schließen Koordinationsverlust und ein gestörtes Gleichgewicht von Funktionen, Fähigkeiten und Prozessen der PNIE (Psycho-Neuro-Immuno-Endokrine) Achse ein, das Symptome der Blutstauung, Dyskinesien von Organen und Systemen und Ernährungsstörungen unterschiedlicher Art verursacht.

Hahnemann selbst hat uns eine große Anzahl psorischer Ausdrucksformen von Symptomen in 'Die Theorie der Chronischen Krankheiten' vorgelegt. Wenn man diese Liste von einem medizinischen Standpunkt aus untersucht, sind all diese miasmatischen Symptome funktioneller Natur und folgen den meisten der vorher erwähnten Indikationen von psorisch miasmatischer Ausdrucksform. Mit unserem Verständnis für die Krankheitsentwicklung werden wir sehen, dass wenige dieser Symptome idealerweise zu den Krankheitsgruppen der sykotischen oder tuberkulinischen oder kombinierten Miasmen gehören.

Der Artikel über Personality Types of Miasms von George Loukas (Persönlichkeitstypen der Miasmen; er wird demnächst in übersetzter Form auf dieser Webseite zur Verfügung stehen; Anm. des Übersetzers) befasst sich hinreichend mit dem Gemütsausdruck der Psora.

Ich möchte eher Zeit damit verbringen, die klinischen Zustände auf der körperlichen Ebene aufzuzählen, die auf ein zugrunde liegendes psorisches Miasma hindeuten, da sie sehr verlässliche Fakten für einen vorherrschenden Ausdruck des psorischen Miasmas sind, wenn sie in der Hauptbeschwerde vorkommen:

- Das sympathische Nervensystem ist im Kontrast zum Parasympathischen überaktiv. Die endokrinen Drüsen, vor allem die Schilddrüse, sind angeregt.
- Schilddrüsenüberfunktion ohne Kropf
- Labiler Bluthochdruck unter emotionalem Stress
- Mangelercheinungen (Mineralien, Enzyme, Vitamine, Salze), die eine Substitutionstherapie erfordern.
- Trockenheit von Schleimhäuten und der Haut
- Ovarielles Ungleichgewicht, das zu funktionalen menstruellen Beschwerden führt.
- Beißende nicht infektiöse Leukorrhöe mit emotionalem Hintergrund
- Das vegetative Nervensystem kontrolliert die Visceralorgane (gastrointestinaler Trakt und Begleitorgane, Atmungssystem, Herz-Kreislauf-System und Urogenitalsystem), und daher

sind funktionale Störungen psorischer Natur.

- Malabsorption, Assimilationsstörungen, Unterernährung
- Impotenz, Sterilität, Vaginismus
- Sensibilisierungsreaktionen und allergische Reaktionen
- Auf der muskulären Ebene: Spasmen - emotional und hysterisch
- vikariierende und kongestive Blutungen
- Überempfindlichkeitsreaktionen nach Impfungen

Es ist diese psorische Überempfindlichkeit, die für die individuellen Züge von Verlangen, Abneigungen, Begleiterscheinungen und Reaktionen auf Umwelteinflüsse und Zeit verantwortlich ist, welche die homöopathische Verschreibung leiten.

Nun ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass sich die Psora mit dem Beginn der Sykose, des Tuberkels und der Syphilis zurückentwickelt; sie besteht begleitend weiter, mit variierendem Verlauf und variierender Intensität.

Wenn man sich dessen bewusst ist, sind wir in der Lage anzuerkennen, dass die Hahnemannsche Totalität daher ein sich entwickelndes Etwas ist, das sich selbst durch die vier miasmatischen Ausdrucksformen im Raum ausbreitet. Die Fähigkeit, diese parallelen Ausdrucksformen wahrzunehmen, ist unser Ziel in der klinischen Behandlung.

SYKOSE – Der Überfluss

Ein überstimuliertes, überempfindliches und reaktionsfähiges System, das unter ständigem Bombardement widriger Umwelteinflüsse steht, wird in Verwirrung getrieben. Daher erfolgt eine Verlangsamung der Aktivitäten mit reduzierter sympathischer Aktivität und gesteigerter parasymphathischer Aktivität. Nun scheint das System die Kontrolle zu verlieren, was zu ineffizienten und anomalen Immunreaktionen und zu ineffizienten Stoffwechselprozessen führt, was schließlich zu einem System mit zunehmender Trägheit führt. Die akute entzündliche Reizantwort hat sich in eine chronische entzündliche Reizantwort gewandelt, die auf lange Sicht langsam und unzulänglich ist.

Wie ich im ersten Teil dieser Serie erklärte, hinterließ Hahnemann eine große Lücke in seiner Beschreibung der sykotisch miasmatischen Ausdrucksform. Es scheint wahrscheinlicher zu sein, dass sich die Sykose über Jahrhunderte hinweg unter unterdrückenden Behandlungen ebenfalls in ein vielköpfiges Monster entwickelt hat. Eine offensichtliche Extrapolation des sykotischen Zustandes ist, dass das System, das in die Lethargie gedrückt wurde eine Reaktion aufweist, die Energie zu sparen sucht oder langsame (anomale) Schutzmechanismen gegen widrige Umwelteinflüsse schafft.

Daher möchte ich mir etwas Zeit für die klinischen Ausdrucksformen des sykotischen Miasmas nehmen, sodass wir seine körperlichen Ausdrucksformen in unseren Falldarstellungen leichter erkennen können:

Allgemeine Ausdrucksformen:

- Anämie, nicht beeinflussbar durch blutbildende Mittel
- Unangemessene und unerklärliche Schwäche, verschlimmert durch Unterdrückung von Absonderungen.
- Langsamkeit, Stumpfheit, Trägheit aller Vorgänge auf den Ebenen des Intellekts, der Emotionen und des Körpers.
- Anomalien des reticuloendothelialen Systems in der Erkennung von eigen und fremd, was zu übermäßiger und unkontrollierter Proliferation von Gewebe führt.

Die veränderten Gemütsausdrücke werden in dem Artikel von George Loukas detailliert beschrieben.

Veränderte körperliche Ausdrucksformen:

Die körperlichen Reaktionen sind unregelmäßig, wandernd, plötzlich, spasmodisch (Krämpfe, Koliken, Asthma) und sie sind leichte metastatische, nicht eiternde Entzündungsreaktionen. Metastatisch bedeutet, dass entzündliche Prozesse in Organen chronisch weiterbestehen, entfernt von dem Gebiet, in dem die Infektionen stattgefunden haben. Das Kennzeichen des sykotischen Ausdruckes ist eine Tendenz der Hypertrophie (benigne Tumore) und von Ansammlung von Flüssigkeit (Zysten, Schwellungen) bei jeder Krankheitsaktivität im Körper. Dies sind Ausdrücke von Trägheit und Schwerfälligkeit verschiedener Stoffwechselforgänge, von Bio-Feedback-Mechanismen und einer allgemeinen Laxheit der Systeme.

- Ein Ungleichgewicht des Nebennierenrindenhormons verursacht Pigmentationen der Haut, Muttermale, Naevi, Leberflecken, Sommersprossen, Pigmentation am Jochbein.
- Geringe Widerstandskräfte gegen infektiöse Stimuli führen zu chronischen Entzündungen der Haut, der Schleimhäute (Katarrhe), der serösen Häute und der Drüsen, mit Verhärtungen, aber ohne Eiterungen.
- Sykotische Ausflüsse sind typischerweise beißend, dick, grün-gelblich, nicht zu entfernen (z.B. aus Bettwäsche), von saurem oder fischartigem Geruch. Ölig, gelb färbender Schweiß.
- Hautausschläge sind in den tieferen Hautschichten und schließen auch die Talgdrüsen mit

ein. Die verdickte seborrhoische Haut ist empfänglich für sekundäre Infektionen, die zu Zuständen wie Sycosis barbae führt.

- Unterdrückung der Hautausschläge und der Ausflüsse lässt sich den Patienten schlechter fühlen und das sykotische Miasma wandert tiefer. Der gonorrhöische Ausfluss ist eine Indikation dafür, dass Unterdrückung zu chronischen Entzündungen in lokalen als auch in entfernteren Bereichen (Metastasen) führt. Unspezifische Urethritis und Reiters Syndrom können Indikationen für ein solches Wandern sein.
- Diese Entzündungsart ist ein Beispiel für eine anomale Immunantwort, wobei Gewebe durch Antigen-Antikörper-Reaktionen geschädigt werden.
- Schwangerschaftstoxikose, bei der Schäden an den Kapillarwänden zu Exsudaten mit einer Mobilisation von Entzündungszellen und zu Kollagenschäden führen.
- Rheumatoide Arthritis mit anomalen Globulinprozessen fällt ebenfalls in diese Kategorie.
- Anomales Haarwachstum sowie allgemein als auch lokal.
- Ein erhöhter parasympathischer Tonus, der zu einem allgemeinen Nachlassen der Aktivitäten der Endokrindrüsen führt, reflektiert sich in einem Ansteigen der anabolischen Prozesse und dem Nachlassen katabolischer Vorgänge.
- Speicherung von Natrium und Wasser (hydrogenoide Konstitution). Fettleibigkeit, Hypertrophien von Geweben und Organen (einfache Tumore).
- Menstruelle Unregelmäßigkeiten mit prämenstrueller Retention und Schwellung der Mammae.
- Hoher Harnsäurewert, hoher Cholesterolverwert, anomaler Fettstoffwechsel führen zu Cholesterol- und Lipoproteinablagerungen in Blutgefäßen.
- Bluthochdruck, der aus einer Schädigung des Gefäßbetts der Nieren und aus einer Salz- und Wasserretention resultiert.
- Steinbildung und Ablagerung von Kalzium in normalen Geweben.
- Koliken, die durch das Liegen auf dem Bauch und der Knie-Brust-Lage gelindert werden.
- Gichtige Zustände, die bei einem Hang zu Essen und Wein zunehmen.
- Schmerzen an den Ansätzen langer Sehnen, Muskelschmerzen, rezidivierende Fibrositis in großen Muskeln – alle sind sie Ausdrucksformen der gichtig-rheumatischen Konstitutionen.

Sie alle tendieren dazu, sich bei kalt-feuchtem Wetter und bei Ruhe zu verschlechtern.

- Der Verlust des fibromuskulären Tonus führt zu einer Verlagerung aller Organe, dem Kollabieren des Fußgewölbes, sakroiliärer Spannung, Entspannung von Blutgefäßen (Varizen).
- RES (Reticulo-Endotheliales System) -Störungen führen zu Tumorbildung, zumeist gutartiger Natur mit einer Tendenz zur Malignität

Schlussfolgerungen⁷

Erstens. Der miasmatische Ausdruck ist nicht nur eine Reflexion der Krankheit, die durch einen infektiösen Organismus verursacht wird. Wenn dies der Fall wäre, dann würde jeder Organismus sein eigenes "Miasma" verursachen! Das wäre ein falsches Verständnis dessen, was Hahnemann mit miasmatischem Ausdruck gemeint hat. Der Krankheitsausdruck fällt an einem bestimmten Zeitpunkt deutlich in eine der vorher genannten Hauptgruppen, und basiert auf dem symptomatischen Ausdruck, der sich gleichzeitig auf den Ebenen des Intellekts, der Emotionen und des Körpers zeigt. Der zu einem Zeitpunkt dominante miasmatische Ausdruck eines bestimmten Individuums hat wenig mit dem spezifischen infektiösen Organismus (Bakterien, Viren, Pilze, Parasiten) zu tun.

Zweitens. Der miasmatische Ausdruck oder Prädominanz ist ein dynamischer und physischer Ausdruck der Krankheit zu einem bestimmten Zeitpunkt der Krankheitsentwicklung, und basiert auf feste, faktische Zeichen der Symptome, und sollte klar von jeder anderen Basis, in der der Begriff Miasma benutzt wird, unterschieden werden. Man muss vorsichtig damit sein, den Begriff "Miasma" zu miss/gebrauchen, insbesondere wenn moderne Denker ihre Interpretationen und Vorschläge beitragen, die auf das Konzept der Miasmen basieren.

Dies schwächt die Stärke von Hahnemanns Beobachtungen oder verunsichert andererseits den Junghomöopathen bezüglich der Miasmen bereits in den Grundlagen, und dies kann deren homöopathische Fallbehandlung auf lange Sicht beeinträchtigen, da sie auf schwach begründeten Konzepten beruht.

Drittens. Hahnemann hat den Ausdruck des syphilitischen Miasmas nicht durch es selbst sondern auf primäre oder sekundäre oder latente Psora begründet (die immer in irgendeiner Form existierte). Es ist also logisch, dass der syphilitische Ausdruck ebenso aus einer sykotischen oder einer tuberkulinischen Basis abstammen könnte, je nach vererbter Diathese, Krankheitsentwicklung

⁷ Dr. Leela D'Souza

und Unterdrückung im Lebensverlauf des Individuums. Gibt es einen Grund, weshalb es nicht so sein sollte?

Dies ist die Basis für das Verständnis der Krankheitsentwicklung, so wie es das Dhawle's ICR interpretiert hat. Die Wichtigkeit dieser Interpretation liegt nicht in abstrakten Theorien, sondern in der Fähigkeit, diese Interpretation klinisch in der Behandlung ernster Erkrankungen anwenden zu können und diese basierend auf Herings Gesetz der Heilrichtung abzuwenden.

Schließlich. Weshalb entwickeln nicht alle HIV Positiven eindeutig AIDS? Warum entwickeln nur 30-50% der Leute, die Treponema pallidum während infektiösen Beischlafs ausgesetzt sind, eindeutig Syphilis?

Die Antwort gibt die Interpretation der Krankheitsentwicklung nach dem Dhawle's Symposium. Um eine Krankheit direkt entwickeln zu können (AIDS oder Syphilis), muss ein Individuum für diese zerstörerische Krankheit empfänglich sein, es muss ein miasmatischer Hintergrund vorhanden sein, der es erlaubt, dass diese Zerstörungen stattfinden können. Entweder eine starke syphilitische Diathese oder eine starke tuberkulinische Diathese würde es zulassen, dass ein Individuum symptomatischem AIDS oder Syphilis erliegt. Wenn dies so ist, dann muss das Similimum entweder ein überwiegend antisiphilitisches oder ein überwiegend antituberkulinisches Mittel zu Beginn der Behandlung sein, weil, wie Hahnemann genauestens ausgeführt hat, es das dominierende (miasmatische) Symptomenbild ist, das zuerst zu behandeln ist.

Wo der Himmel die Erde berührt - Eine Annäherung an die Miasmen der Klassischen Homöopathie

von Angelika Franz , Praktische Ärztin in München

1. Die Entwicklung des ersten homöopathischen Miasmenkonzeptes durch Hahnemann

Das Wort "Miasma" - von griechisch miaíno: ich beflecke - entstammt der medizinischen Fachsprache und war bis zum angehenden 19. Jahrhundert in Gebrauch. Es bedeutete in etwa das, was wir heute als "infektiöses Agens" bezeichnen würden, war aber wesentlich weiter gefasst und umschloss alle negativen Umwelteinflüsse, die krankheitsauslösend sein konnten, wie z. B. klimatische Faktoren.

Der Entwickler der Klassischen Homöopathie, Samuel Hahnemann (1755 - 1843) benutzte diesen Begriff zunächst auch in diesem Sinne, wenn er z. B. von den "akuten Miasmen" spricht oder von "festständigen Krankheiten" = "festständigen Miasmen" wie etwa bei Masern, Scharlach etc. Er war einer der ersten, denen bewusst war, dass die Krätze und die Cholera von kleinen Tierchen - in der Sprache der Zeit "Animalcula" - übertragen werden. Dennoch maß er dem materiellen Erreger bei der Entstehung von Krankheiten nicht die entscheidende Rolle zu. Im Zentrum seiner Betrachtungen stand stets die "dynamisch verstimmte Lebenskraft".

Gänzlich verlässt er die Vorstellung einer *materiellen* Übertragung von Krankheiten bei der Entwicklung seines Konzeptes von den chronischen Krankheiten. Ausgehend von jahrzehntelangen Beobachtungen bei der homöopathischen Behandlung seiner Patienten entwickelte er die Vorstellung, dass jeder chronischen Krankheit eines von den drei "chronischen Miasmen" "Psora" (Krätze), "Sykose" (Feigwarzen, Gonorrhoe) und "Syphilis" zugrunde liege. Alle beobachtbaren Symptome einer chronischen Krankheit seien lediglich Manifestationen des zugrundeliegenden chronischen Miasma. Zu behandeln sei dann dieses Miasma durch die entsprechende "antimiasmatische" homöopathische Arznei.

Dabei komme freilich der Psora eine Sonderstellung zu, da sie allen chronischen Krankheiten als Urgrund der Krankheit, als "Mutter aller Krankheiten" zugrunde liege. So müsse man zunächst - sofern vorhanden - die darüber liegende Sykose oder Syphilis behandeln, was ziemlich schnell vonstatten gehe, sofern nicht eine unterdrückende allopathische Vorbehandlung oder stark ausgeprägte Psora den Fall verkompliziert habe. Jede chronische Krankheit müsse dann sorgfältig mit der passenden "antipsorischen" Arznei therapiert werden, ehe sie stabiler Gesundheit weichen könne. Geschehe dies nicht, sondern würden vielmehr nur die jeweils offen zutage liegenden aktuellen Symptome mit dem aktuell auf die Hauptbeschwerden passenden Mittel behandelt, so folge der ersten Manifestation der nicht geheilten Psora bald eine andere und dieser wiederum eine neue mit immer schlechterer Prognose.

Hier wird er nicht müde zu betonen, dass es auf das *immaterielle Krätziasm* ankomme, auch *dynamisches Krätziasm* genannt, welches sich aber gleichwohl von Mensch zu Mensch übertragen lasse, aber eben nicht im Sinne einer materiellen Ansteckung etwa durch die Skabiesmilbe, sondern durch eine immaterielle, *dynamische Ansteckung*. Und das, obwohl er selbst die Milben unter der Lupe gesehen und sie beschrieben hatte und um ihre Beteiligung an dem Krankheitsphänomen "Krätze" wusste⁸. Auch die Ansteckung mit den beiden anderen chronischen Krankheiten beim "unreinen Beischlaf" wird immateriell gedacht. Doch nicht nur per Ansteckung könne man ein Miasma erwerben, vielmehr könne es auch von Eltern an ihre Nachkommen vererbt werden. Auch hierbei handele es sich um eine dynamische Weitergabe. Später wurden noch zwei weitere Miasmen, die sich aus den klassischen Miasmen zusammensetzen, sogenannte Mischmiasmen, beschrieben: das *tuberkulinische Miasma*, auch *Pseudopsora* genannt als eine Mischung aus Psora und Syphilis (J. H. Allen, 1987), und das *Krebsmiasma* als eine Verbindung von Sykose und Syphilis.

Obwohl Hahnemann dem Begriff des Miasma schon eine deutlich andere Bedeutung gibt als seine Zeitgenossen es taten, trennt er sich nirgendwo ausdrücklich von der überkommenen Begrifflichkeit. Sein Miasmenbegriff bleibt seltsam in der Schwebe zwischen alter Bedeutung eines schädlichen Umwelteinflusses als Krankheitsverursachung, vor allem bei den akuten Krankheiten, und einer neuen inhaltlichen Ausfüllung bei den chronischen Leiden. Dies erschließt sich mühsam aus dem Gesamtzusammenhang, wird aber von ihm nicht klar definiert.

⁸ Ich verstehe das so, dass Hahnemann also meinte, dass die Erreger ein Miasma bei einem Menschen aktivieren bzw. neu prägen können, aber eben nicht im materiellen Sinne, sondern im dynamisch-immateriellen.

Dies liegt daran, dass Hahnemann in erster Linie *Praktiker* war. Eine nach seinen Anweisungen vorgenommene Behandlung einer chronischen Krankheit führt zur Heilung, heute wie vor 150 Jahren. Dieser kompromisslose Pragmatismus ist seine Stärke und hebt seine Werke weit über diejenigen seiner zeitgenössischen Fachkollegen hinaus; mochten sie auch eine größere akademische Reputation haben, so sind ihre Werke heute weitestgehend nur noch von historischem Interesse. Wenn wir heute weitergehende *theoretische* Bedürfnisse haben, dann müssen wir selbst seine begonnene Theoriebildung fortführen. Eine Annäherung daran soll der vorliegende Aufsatz sein.

2. Vorschläge für ein modernes Verständnis der Miasmen - Das Miasmenmodell

In meinem Verständnis handelt es sich bei einem Miasma um einen bestimmten dynamischen *Ordnungsgrad* eines Organismus in seiner Gesamtheit von Körper, Seele und Geist, das heißt um einen bestimmten Ordnungsgrad seiner Fließgleichgewichte in den Reifeprozessen des Lebens. Dieser Ordnungsgrad geht mit einer bestimmten *Erkrankungsbereitschaft* einher, also mit einer Disposition zu einer *Klasse von Krankheiten* mit bestimmten gemeinsamen *Struktureigenschaften*. Benannt wird diese Krankheitsklasse nach dem Namen einer *Modellkrankheit* von großer epidemischer Bedeutung in unserem Kulturkreis, die zu dieser Krankheitsklasse gehört, wobei ich die Krankheitsnamen, mit denen auch heute noch (Infektions-) Krankheiten bezeichnet werden, leicht abwandle, um zu verdeutlichen, dass sich die Krankheitsklassen nicht in der jeweiligen einen Modellkrankheit erschöpfen.

Bei diesen Krankheitsklassen, den Miasmen, handelt es sich selbstverständlich - wie bei allen Kategorienbildungen - um theoretische Konstrukte, da die verbindenden Struktureigenschaften nur dem ordnenden und einordnenden Verstande erkennbar sind; daher möchte ich auch lieber von einem Miasmenmodell als von einer Miasmentheorie sprechen.

Dieses Modell hat eine zweifache praktische Relevanz: Zum einen wird so der Schweregrad der Krankheit eines erkrankten Menschen für die besonderen Belange der Klassischen Homöopathie beschreibbar oder - anders ausgedrückt - das energetische Niveau, wobei hier nicht der physikalische Energiebegriff zugrunde gelegt wird, sondern der auf die Lebenskraft (*Vis vitalis*) bezogene. Denn die fünf großen Miasmen - Psora, Tuberkulinie, Sykose, Karzinosinie und Syphilinie - entsprechen in dieser Reihenfolge einer zunehmenden Schwere der Krankheit eines Organismus aufgrund von zunehmender Unordnung. Dementsprechend lässt sich sowohl die Zeitdauer abschätzen, die die antimiasmatische Behandlung einer chronischen Krankheit bei optimalem Verlauf benötigt, als auch deren Prognose, da die Heilungschancen bei stark entwickelter syphilitisch-zerstörerischer Komponente zweifelhaft werden (Karzinosinie, Syphilinie; fortgeschrittene Organdestruktion, Sucht, Psychose etc.).

Zum anderen hilft uns das Miasmenmodell bei der Wahl des passenden homöopathischen Heilmittels bei der Behandlung einer chronischen Krankheit, da die miasmatische Dynamik dieser Arznei der derzeit vorherrschenden miasmatischen Dynamik des erkrankten Menschen ähnlich sein muss.

Das Wort Miasma bedeutet Befleckung. Dieses Wort beschreibt eine chronische Erkrankung im homöopathischen Sinne:

Eine Erkrankung, die entweder schon durch die Vererbung vom Beginn des Lebens läuft oder durch eine Ansteckung beginnt und unbehandelt immer weiter läuft. Es handelt sich nicht um eine Erkrankung im schulmedizinischen Sinne, sondern eher von grundlegenden Störungen von Regulationskreisen, die der Körper nicht mehr alleine regulieren kann.

Die Miasmen haben verschiedene Bezeichnungen. Es gibt

- die Psora
- die erworbenen und vererbte Sykose
- die erworbenen und vererbte Syphilis
- die Tuberkulinie
- die Karzinosinie

Die Psora ist das grundlegende Miasma, das jeder Mensch, jedes Tier und sogar jede Pflanze hat. Es ist – vereinfacht gesagt – die Bereitschaft, überhaupt krank zu werden. Die Psora ist letzten Endes auch dafür verantwortlich, dass wir altern und sterben.

Die Psora kann u.a. für Entzündungen, Schwindel oder andere funktionelle Störungen verantwortlich sein.

Die Grundursache der erworbenen und vererbten Sykose ist der Tripper. Sie kann durch einen Tripper (Gonorrhö) ausgelöst werden oder aber auch über mehrere Generationen vererbt werden. Bei der Vererbung dieser Krankheit werden keine Krankheitserreger übertragen, sondern die Regulationskreisläufe in einer der Sykose eigenen Art gestört. Diese Störungen können dann vererbt werden. Die Sykose kann u.a. zu Schleimhautentzündungen (Nebenhöhlen, Blase,...), Warzen und anderen Hautwucherungen, aber auch zu gynäkologischen Problemen wie Unfruchtbarkeit, Zysten usw. führen.

Ein weiteres Miasma ist die erworbene und vererbte Syphilis. Sie kann durch Syphiliserreger ausgelöst oder über mehrere Generationen vererbt werden. Wie bei der Sykose sind auch hier bei der Vererbung natürlich keine Erreger im Spiel. Es handelt sich wieder um gestörte Regulationskreisläufe oder aber um Missbildungen, die auf dem Erbweg entstehen können. Die Syphilis kann z.B. zu schwerst vereiterten Mandeln, zu Weißfleckenkrankheit, Missbildungen - eine Niere zu viel oder zu wenig seit Geburt oder auch deformierte Zähne etc. – oder auch zu Geschwüren und vielen anderen schweren Erkrankungen führen.

Die Tuberkulinie wird nicht erworben (d.h. man steckt sich nicht an), sondern sie wird vererbt. Häufig findet man in tuberkulinischen Familien auch mal eine Tuberkulose, das muss aber nicht sein. Da die Tuberkulinie durch Verschmelzung von Psora+Sykose oder Psora+Syphiis entsteht, kann sie Symptomen aller Miasmen zeigen.

Dennoch gibt es auch hier wieder relativ typische Erkrankungen wie häufige Mittelohrentzündungen, Mandelentzündungen, Blinddarmentzündungen, Schilddrüsenerkrankungen usw. Die Tuberkulinie ist aber auch häufig für chronische Erkrankungen verantwortlich wie etwa für

Diabetes mellitus oder Allergien.

Die Cancerinie ist wieder nur erblich. Man kann sich nicht anstecken. Sie ist die schlimmste Kombination, eine Verschmelzung aller drei Miasmen, und kann zu den schwersten Erkrankungen führen. Typisch für die Cancerinie sind viele Krebsfälle in der Familie. Sie führt zu Erkrankungen wie Pfeiffersches Drüsenfieber, mehrfach die gleiche Kinderkrankheit oder keine Kinderkrankheit, zu Diabetes, Rheuma, Multipler Sklerose usw.

Wenn zu einem ererbten Miasma noch ein erworbenes dazu kommt, d.h., wenn man sich zusätzlich ansteckt, bietet dies noch mehr Möglichkeiten krank zu werden. Die Miasmatik ist ein sehr kompliziertes Gebiet, das für den Laien nur relativ schwer zu verstehen ist. Dennoch ist es schön, wenn Sie sich einarbeiten möchten. Eine Literaturempfehlung hierzu:

Gerhard Risch: Homöopathie - Die Lehrmethode Hahnemanns,
Pflaum-Verlag, ISBN 3-7905-0787-3

Die ererbten Miasmen sind sehr, sehr häufig und es sollte niemanden erschrecken, wenn der Homöopath eine dieser miasmatischen „Diagnosen“ stellt. Der homöopathische Therapeut muss das Miasma eines Patienten herausarbeiten, da es für jedes Miasma bestimmte homöopathische Arzneien gibt. Nicht jeder Patient, der eine Tuberkulinie oder Cancerinie hat, wird schwer krank. Das Miasma stellt schlicht das Potential dar.

Wann machen die Miasmen krank?

Die Miasmen können latent vorhanden sein, d.h. sie sind dann stumm und dem Patienten geht es gut. Sie können aber auch aktiviert werden. Diese Aktivierung der Miasmen kann folgendermaßen geschehen:

- durch Impfungen
- durch Pubertät, Schwangerschaft, Klimakterium
- durch Operationen
- durch Unterdrückungen (Antibiotika, Warzen „wegschneiden“, Salben auf Hautveränderungen schmieren,...)
- durch schwere Erkrankungen wie Malaria, Influenza, ...

Wenn nach diesen Ereignissen Aktivierungen der Miasmen auftreten, fühlt sich der Patient in irgendeiner Hinsicht nicht mehr gesund, sei es körperlich oder psychisch.

Wie kann man sie behandeln?

Bei der etwa 2-stündigen Anamnese (Befragung des Patienten und Untersuchung) fragt der Therapeut auch nach den Miasmen. Die tut er nicht direkt, weil die meisten Patienten die Miasmen nicht kennen, sondern er fragt nach

1. Erkrankungen in der Familie
2. der Krankheitsentwicklung
3. persönlichen Eigenheiten

1. Über die Fragen nach den Erkrankungen in der Familie findet man die ererbten Miasmen. Anhand der ererbten Miasmen stellt der Therapeut fest, wo die ererbten Schwachstellen liegen.
2. Bei Fragen nach der Krankheitsentwicklung sind die Daten, wann welche Erkrankungen auftraten oder wann welche Operationen durchgeführt wurden, deshalb so wichtig, weil man sehen kann, wann ein Miasma aktiv wurde und wann es wieder in Latenz ging (d.h., wann es keine Symptome mehr machte). Man kann Aktivierungsmomente wie Impfungen oder Unterdrückungen sehen. So kann man meistens logische Gründe für das Auftreten der aktuellen Problematik finden und diese dann gezielt behandeln. Der Therapeut entwickelt einen Zeitstrahl mit allen Daten und kann so die Entwicklung der aktuellen Beschwerden sehen.
3. Die persönlichen Eigenheiten führen den Therapeuten zusammen mit den anderen erhobenen Daten zur homöopathischen Arznei, die exakt zu dem Patienten passt. Er stellt das Symptomenbild zusammen, das der Patient zum jetzigen Zeitpunkt zeigt.

Der Ausgangspunkt (in der Vererbung begründet), die Entwicklung der aktuellen Beschwerden (von der Schwangerschaft der Mutter an) und das aktuelle Symptomenbild führen den Therapeuten zur homöopathischen Arznei, die das aktive Miasma beruhigen und somit die aktuellen Beschwerden lindern oder heilen kann.

3. Kombinierte Miasmen

Eine Krankheitsreaktion entwickelt sich mit der Zeit und ist ein multimiasmatischer Prozess. Jedes Individuum zeigt häufig einen *kombinierten miasmatischen Krankheitsausdruck* in jeder möglichen Reihenfolge und Kombination. Aber zu einem definierten Zeitpunkt herrscht immer ein miasmatischer Ausdruck vor. Wenn ein Praktiker die Fallanamnese gewissenhaft aufzeichnet, dann wird er die Entwicklung des Krankheitsausdrucks bemerken. Es sind die charakteristischen Begleiterscheinungen zu einem bestimmten Zeitpunkt, die für die Ermittlung des Similimums in jedem Fall wesentlich sind. Selten finden wir es, dass ein Mittel durch sämtliche Phasen läuft. Eine vollständige Analyse aller Einzelheiten wird dem guten und wissenden homöopathischen Arzt einen klaren Plan davon aufzeigen, was ihn in der Zukunft im Sinne der Arzneimittelwahl erwartet.

Eine miasmatisch zuverlässige Totalität kann man aufbauen, indem man geduldig dafür sorgt, dass die Daten der gesamten Lebensgeschichte des Patienten gesammelt werden, man die chronologischen Aspekte in sauberer Reihenfolge neben allen anderen Aspekten hervorhebt und in der Arzneimittelwahl betont. Dies alleine erlaubt das vollständige Planen und Programmieren der homöopathischen Behandlung, gleich von Anfang an. Dies schließt die Diagnose für die Erstverschreibung ein, die akuten Totalitäten einschließlich des entsprechenden Mittels für jede, die chronische Totalität und die zwischenzeitlich auftretenden Totalitäten, die auf der miasmatischen Prädisposition beruhen, welche nicht über das Hauptmittel, das gutgewählte Konstitutionsmittel, abgedeckt sind.

Dr. KN Kasad warnt davor, dass die meisten Versäumnisse auf dem Gebiet der miasmatischen Behandlung wegen unserer Vorliebe für Stückwerk begangen werden, Teiltotalitäten wegen einer

'konstitutionellen Aversion gegen Arbeit' benutzt werden, was über die Jahre eine immense Kapazität besitzt, das beste klinische Urteilsvermögen zu zerstören! :)

4. Klinische Behandlung basierend auf der Entwicklung des Krankheitsausdrucks

Vom akuten Krankheitsausdruck wissen wir, dass:

1. Akute Krankheiten (unähnliche Krankheit) innerhalb des Verlaufs chronischer Krankheiten vorkommen, oder
2. Akute Krankheiten eigentlich eine akute Verschlimmerung einer chronischen Störung sind, oder
3. Ausdrucksformen der akuten Phase einer periodischen Krankheit, z. B. von Asthma, sind.

Bei Typ 1 wird ein Akutmittel benötigt, wenn es seine Wirkung vollendet hat, werden die konstitutionellen Symptome deutlicher und dann ist das konstitutionelle Mittel indiziert. Eine voreilige Verschreibung des konstitutionellen Mittels würde eine Erstverschlimmerung der akuten Symptome hervorrufen und so sehen wir, wie wichtig das Zeitelement für einen Arzt ist. Die Typen 2 und 3 benötigen in der Mehrzahl der Fälle nur das chronische oder konstitutionelle Mittel, um die Krankheit zu kontrollieren und in Richtung Heilung zu bewegen.

Die Krankheitsentwicklung: Verständnis und Behandlung eines Scharlachfalles

Für das Verständnis darüber, welche die verschiedenen Aspekte sind, die eine homöopathische Behandlung bei sich rasch ändernder Pathologie bei akuten und ernsthaften Erkrankungen ausmachen, folgt nun die Behandlung von Scharlach (von Dr. Kasad zur Verfügung gestellt), das sich in einer Person entwickelt, wobei die eigentliche Ursache kombiniert zugrunde liegende Miasmen sind. Kombinierte Miasmen und vorangegangene unterdrückende Behandlungen sind die Ursache dafür, weshalb Krankheiten während der Behandlung Komplikationen entwickeln. Diese Komplikationen sind in modernen Lehrbüchern der Medizin reichlich dokumentiert.

Für jene, die sich ernsthaft dafür interessieren, dass die Homöopathie in der Zukunft ein System der Medizin im Einklang mit der klinischen Behandlung wird, mag es interessant sein, die Nuancen der klinischen Behandlung zu begreifen, wie sie im Folgenden detailliert beschrieben werden.

Scharlach manifestiert sich sowohl als Streptokokkeninfektion (psorisch/tuberkulinisch), als auch als Entzündungsreaktion in entfernteren Organen (Sykose). Die RES-Reaktion auf die allgemeine Anwesenheit der Erreger im Körperinneren ist das Ausscheiden der Toxine über die Haut, um innere Organe (Niere, Herz) vor Schaden zu schützen.

- In der ersten akuten Erkrankungsphase bestehen Halssymptome, die ein akutes homöopathisches Similimum, das häufig wiederholt wird, benötigen, in hoher Potenz, als in Wasser aufgelöste Gaben. Dies würde die Infektion vorzeitig beenden.
- Aber in der Phase, wenn sie sich festgesetzt hat (falls die Halssymptome unterdrückt wurden), dann muss man für die Interpretation der Krankheitsreaktion größte Vorsicht walten lassen. Dies ist eine Phase der Verschlechterung. Jegliche Symptomatologie, die in Richtung einer generalisierten Reaktion des RES hinweist, im Gegensatz zu der (oben

erwähnten) akuten Phase, zeigt an, dass das nun benötigte Similimum nun auf die chronische Totalität und *nicht* auf die akute Totalität abgestimmt werden sollte. Auch hier wird das chronische Mittel in häufiger Wiederholung benötigt, um mit der Krankheit Schritt zu halten und um das RES zu unterstützen, die Toxine auszuscheiden.

- Die nächste Möglichkeit, klinisch gesehen, ist, dass sogar diese Phase der allgemeinen Manifestation in der Haut unterdrückt wird und innere Organe (Herz und Nieren) bereits anfangen, Schaden zu nehmen, weil Antigen-Antikörper-Komplexe lokale Symptome auf der Ebene dieser Organe verursachen (sykotisch). Nun wird wieder eine akute Totalität entsprechend der Organschädigung aufgeworfen und der alarmierte homöopathische Arzt nimmt dieses flüchtige Phänomen auf. Die Totalität hier kann entweder auf ein akutes Similimum oder auf ein spezifisches Organmittel zeigen, um den Schaden an den inneren Organen vorzeitig zu beenden.
- Wenn dies getan ist, reist der Patient laut Herings Gesetz in der Zeit zurück, und die chronische Totalität wird wieder aufgeworfen, diesmal auf eine gemächlichere Weise, was dem Arzt genug Zeit lässt, das konstitutionelle chronische Mittel zu finden. Wenn diese Stufe jedoch verpasst wird, dann bewegt sich der Patient wieder zurück in die akute Organtotalität, was zu schwerer Zerstörung und ernsthaften Folgen führt (tuberkulinisch/syphilitisch).
- Das konstitutionelle Mittel muss weiter verabreicht und häufig wiederholt werden, bis alle Laborparameter und die klinisch-pathologischen Anzeichen und Symptome eine vollständige Umkehr in Richtung des gesunden Zustandes gezeigt haben. Wenn man das Mittel vorzeitig stoppt, dann lässt dies den Fall wieder außer Kontrolle geraten, in eine Verschlechterung hinein. Der Arzt muss gleichzeitig über die Sensitivität der Reaktionen des Patienten am Ball bleiben. Die Empfindlichkeit lässt bei weiterer Verschlechterung und Organschädigung nach und dies verlangt während der akuten/subakuten Phasen nach weiterer häufiger Wiederholung des Mittels in höherer Potenz.

Sowie der Patient sich nach Herings Heilgesetz zu bessern beginnt, ist die Empfindlichkeit wieder hergestellt und es muss eine entsprechende Erniedrigung der Stimulierungsfrequenz stattfinden. Gleichzeitig muss der Arzt die miasmatischen Blockaden in der weiteren sanften Besserung des Patienten wahrnehmen (basierend auf dem Ausdruck der miasmatischen Symptome, wie oben genau beschrieben). Diese würden die spezifische anti-miasmatische Nosode oder Mittel erfordern, bevor das chronische Mittel wieder fortgesetzt wird.

Wir können hier sehen, dass das Phänomen dieser Krankheit für einen wissenschaftlichen homöopathischen Arzt eins ist. Keine akute oder chronische Krankheit als getrennte Entitäten. Dies sind nur 2 Phasen in demselben Prozess, wenn sie in ihrer zeitlichen Entwicklung wahrgenommen werden.

Die Sichtweise von P. S. Ortega

In seinem Buch "Die Miasmenlehre Hahnemanns" gibt uns Ortega eine sehr schöne Beschreibung der grundlegenden Psychosynthese der drei Miasmen.

Die Freudsche Perspektive:

Wie auch immer, das Verlangen nach weiteren Informationen über die Theorie der Miasmen durch moderne wissenschaftliche Meinungen war groß. Ich wusste nicht, wie ich es anstellen sollte. Eines Tages war ich im Ärztezimmer der neurologischen Klinik des Militärkrankenhauses. Der Begleiter eines Patienten kam herein um nach etwas zu fragen. Die Art, wie er danach fragte war sehr charakteristisch. Der Mann war sehr fordernd, schien sehr zornig zu sein, und seine Stimme hatte einen sehr aggressiven Klang. Ich dachte, dass dieser Mann syphilitisch sei. Nachdem wir ihm geholfen hatten, sagte einer der anwesenden Psychiater zu uns: "Kollegen, was haben sie an dem Verhalten dieses Mannes wahrgenommen? Er ist zornig. Er ist bissig. Er ist nach Freuds Theorie oral fixiert." Diese Information war mir sehr hilfreich. Ich stellte den ersten Zusammenhang her, der für das tiefere Verständnis der Miasmentheorie beitragen könnte. Das syphilitische Miasma stand im Zusammenhang mit der oralen Fixierung nach Freuds Theorie.

Nach dem Freudschen Denken spielen drei Stufen in der Entwicklung der Persönlichkeit einer Person eine wichtige Rolle.

Die erste Stufe ist die orale, die mit dem Moment der Geburt beginnt und bis zum Alter von eineinhalb Jahren anhält. Das Hauptthema dieser Stufe ist das Säugen und das progressive Schwanken der Person zwischen einer Situation der Abhängigkeit von der Brust und einer Situation der Unabhängigkeit.

Die zweite Stufe ist die anale Stufe. Sie folgt der Oralen bis zum Alter von zweieinhalb bis drei Jahren. Das Hauptthema dieser Stufe ist die Kontrolle des Schließmuskels.

Die dritte Stufe ist die ödipale. Sie folgt der Analen und beginnt im Alter von zweieinhalb geht bis zum Ende des fünften Lebensjahres. Das Hauptthema dieser Stufe ist die erfüllte Liebe des Kindes zum Elternteil des anderen Geschlechts.

Eine miasmatische Wechselbeziehung mit den Freudschen Stufen:

Die Person, die nicht normal durch eine dieser Stufen durchgegangen ist, hat eine Fixierung auf diese Stufe. Deshalb, je nach Art der Fixierung, werden drei Typen beobachtet: der orale, der anale und der ödipale.

Der orale Typ ist durch ein forderndes Verhalten, Nörgeln, Gier, Eile, beleidigendes Verhalten, einer Tendenz zur Abhängigkeit, einer starken Tendenz zu Aggressivität und zu Katastrophen charakterisiert.

Der anale Typ ist durch Sauberkeit, der Tendenz zu Feinheit, Perfektionismus und Genauigkeit gekennzeichnet. Er hat eine Tendenz zu Geiz, ist dickköpfig und dogmatisch. Er kontrolliert seine Gefühle. Diese Elemente passen zum sykotischen Typ des homöopathischen Denkens.

Der ödipale Typ ist durch ständige Suche nach dem Ideal und unerfüllter Ziele charakterisiert, und in dem Bestreben, diese zu finden, gibt es viele Hindernisse. Die Geschichte des kleinen Jungen, dessen Vater das Hindernis für sein erotisches Verlangen nach seiner Mutter ist, sei hier wiederholt. Der ödipale Typ entspricht dem tuberkulinischen Typ in der Homöopathie.

Der psorische Typ in der Homöopathie hat keinen entsprechenden Typ in der Freudschen Theorie. Dies kann mit der Tatsache erklärt werden, dass Freud mit Patienten arbeitete, die eine starke Psychopathologie hatten. Der psorische Typ zeigt die geringste Psychopathologie. Deshalb bestand kein offensichtlicher Grund bei einem Psoriker eine Psychoanalyse durchzuführen.

Der oben genannte Zusammenhang vergrößerte mein Wissen über die Miasmen. Laut diesem neuen Denken wurden bestimmte grundlegende Konzepte klargestellt. Um Miasmen zu definieren, benutzte Hahnemann bestimmte nosologische Entitäten, die für seine Zeit gut gewählt waren, aber nicht über die Jahre bestehen konnten. Selbst der Begriff Miasma erwies sich als unglücklich. Die Verwendung von Entitäten in der Benennung von Miasmen verursachte Verwirrung. Deshalb kamen bestimmte Autoren dazu, neue Miasmen nach verschiedenen ernsthaften Erkrankungen zu entdecken.

Gemäß der neuen Beweise begann eine neue allgemeine Typologie zu entstehen. Jeder Typ hat seine eigenen Charakteristika und seine eigenen Krankheitstendenzen. Er ist nicht auf eine Krankheit beschränkt, sondern kann eine Gruppe von Krankheiten erzeugen. Aber deren Verständnis musste durch andere theoretische Systeme erweitert werden.

Pavlovs Blickwinkel:

Auf einer meiner Reisen nach Indien traf ich den homöopathischen Arzt *Jawahar Shah*, der ähnliche Studien wie ich begonnen hatte, aber aus einem anderen Blickwinkel heraus, der Pavlovschen Psychologie. Shah arbeitete mit einem Team von Psychiatern zusammen und führte Elemente der Theorie des Russen Pavlovs in die Theorie der Miasmen ein. Pavlov hatte eine eigene, folgende Typologie entwickelt: viel Erregung bei guter Hemmung, viel Erregung bei schwacher Hemmung, wenig Erregung bei guter Hemmung und wenig Erregung bei geringer Hemmung. Er hat auch diese Typen zu Hippokrates' Typologie, die vier Typen enthält, in Verbindung gesetzt: der sanguine, der phlegmatische, der choleric und der melancholische Typ.

Als ich mit den Studien fortfuhr, konnte ich weitere Beziehungen in Relation zu den Typologien der vier Typen herstellen. Für das gesamte Studium über Diathese legte ich ein allgemeines Model vor, zusammen mit Elementen unterschiedlicher theoretischer Systeme.

Die folgende Tabelle liefert ein Schema der Beziehungen der verschiedenen theoretischen Systeme.

ZUSTAND A	ZUSTAND B	ZUSTAND C	ZUSTAND D
-----------	-----------	-----------	-----------

HOMEOPATHIE

PSORISCHES MIASMA	SYKOTISCHES MIASMA	SYPHILITISCHES MIASMA	TUBERKULINISCHES MIASMA
----------------------	-----------------------	--------------------------	----------------------------

FREUD

Es gibt keine direkte Beziehung. Die Konzepte des psychologischen Konflikts und der Verdrängung werden hier klassifiziert.

ANALE
FIXIERUNG

ORALE
FIXIERUNG

ÖDIPALE
FIXIERUNG

PARACELSUS

SCHWEFEL -
KRANKHEITEN

SALZ -
KRANKHEITEN

QUECKSILBER -
KRANKHEITEN

PAVLOV

VIEL ERREGUNG
BEI GUTER
HEMMUNG

WENIG
ERREGUNG
BEI GUTER
HEMMUNG

WENIG
ERREGUNG BEI
GERINGER
HEMMUNG

VIEL ERREGUNG BEI
SCHWACHER
HEMMUNG

HIPPOKRATES

SANGUIN

PHLEGMA

SCHWARZE
GALLE

GELBE GALLE

EMPEKLES

FEUER

WASSER

ERDE

LUFT

PLATO

FEUER

WASSER

ERDE

LUFT

GREGOR VON

NYSSA

HIMMEL

WASSER

ERDE

LUFT

Nach der Darlegung der vereinheitlichenden Theorie der Diathese, begann das Feld der Theorie der Miasmen klarer zu werden. Es war klar, dass das Konzept der Miasmen schon vor Hahnemann existierte, nur unter Verwendung einer anderen Terminologie und von unterschiedlichen Autoren aufgestellt. Nach bestimmten klinischen Beobachtungen benutzte Hahnemann seine eigenen Begriffe, und er präsentierte sie als seine eigene Theorie. Für jemanden, der die Homöopathie kennt, ist es offensichtlich, dass Hahnemann von den Theorien Paracelsus' beeinflusst war, da für Hahnemann Schwefel das haupt-antimiasmatische Mittel ist und Quecksilber das haupt-antisyphilitische.

Die vereinheitlichende Theorie der Diathese ist kein statisches, theoretisches Modell. Dass sie in der University of People's Friendship in Moskau gelehrt wurde, hat zur Vertiefung beigetragen. Bestimmte Doktoren, die in dieser Lehre unterrichtet wurden, arbeiten bereits in diese Richtung. Es ist offensichtlich, dass ein solches Thema in diesem Rahmen hier nicht ausgeführt werden kann. Jeder, der mehr über dieses Thema lesen möchte, kann in meinem Buch "Roots, principles for a unification of the human sciences" nachschauen.⁹

⁹ George Lukas

Die Liebe und die Miasmen

Die Miasmen sind niemals positiv. Wie man anhand der für jedes dieser Miasmen typischen Symptomatologie sehen kann, reflektieren sie alle eine Pathologie oder existentielle Anomalität und können daher niemals eine wohltuende oder positive Situation für das Individuum darstellen. Sie verändern ja die Ausdrucksweise des Menschen in die bekannten drei Richtungen: hemmend, anregend oder zerstörend, weshalb niemals ein positives oder für das Individuum wünschenswertes Resultat zustande kommt.

Die Syphilinie repräsentiert immer eine Verachtung für das Leben oder eine Strömung gegen das Leben. Niemals könnte es also wünschenswert sein, sich in einer syphilitischen Verfassung oder einer sykotischen bzw. psorischen zu befinden. Selbstverständlich tritt bei der Syphilis deren destruktive und degenerative Neigung ganz besonders deutlich hervor. Selbst die Psychologie definiert Leidenschaft als einen destruktiven Gefühlsausbruch. Denn auch in der Liebe führt Leidenschaft zur Zerstörung des Liebesobjektes oder in irgendeiner Form zur Aufopferung des Liebenden. Liebe ist das einzige, was den Menschen wirklich adelt und in den verschiedenen Miasmen wird die Liebe unterschiedlich ge- und erlebt.

Psora liebt ungeschickt und umständlich. Wenn sie, wie im Falle der Psora nur ungeschickt oder schwierig ausgedrückt werden kann, wird sie weder denjenigen, der sie gibt, noch den, der sie erhalten soll, vollständig begeistern und befriedigen. Das Leben solcher Menschen wird von Warten und Unzufriedenheit geprägt sein. Ängstlichkeit beim Äußern von Gefühlen wird diese Menschen genauso belasten wie das beständige Warten auf eine Antwort. Diese kommt nie oder nur selten, da eben die Befriedigung, die eine solche Antwort motivieren würde, fehlt.

Der hastige Liebeshunger des Sykotikers. Bei sykotischen Menschen entstehen Enttäuschungen oft aufgrund überstürzter und unüberlegter Verhaltensweisen. Mit großem Einsatz und in blindem Vertrauen auf seine Möglichkeiten erfährt der Sykotiker Liebe auf reichhaltigste Weise. Es fällt dabei allerdings auf, daß er beim Verfolgen seiner Ziele immer etwas zu eilig und überstürzt agiert. Dabei ist es so, daß das Ziel seiner Liebe nicht nur auf eine Person ausgerichtet ist, sondern sich auf mehrere projiziert. Daher wird das Zustandekommen einer stabilen Bindung sowie vollständiges gegenseitigem Verstehen erschwert oder unmöglich gemacht. Der sykotisch geprägte Mensch wird stimuliert durch die Suche nach immer neuen Möglichkeiten zur Erfüllung seiner Wünsche bzw. Sättigung seiner Sinne. Hierbei erreicht er zwar in vielen Fällen den Gipfel seiner Möglichkeiten, erfährt dabei aber selten volle Befriedigung, da nämlich vor der Erfüllung einer seiner Wünsche sich schon wieder ein anderer anbietet. Er strebt nach immer umfassenderen Wahrnehmungen und neuen Vergnügungen, um seine Möglichkeiten immer wieder zu vervielfältigen.

Der Syphiliker liebt mit quälender Leidenschaft. Die Liebe des Syphilitikers ist immer von Leidenschaft geprägt und motiviert, einer quälenden, heimtückischen und fast versklavenden Leidenschaft, die ihn konstant antreibt etwas zu suchen, das nicht existiert. Aus seiner Enttäuschung heraus, wendet er sich schließlich gegen die Person, die seine Leidenschaft weckte,

wie jemand, dem es nicht gelingt, eine bestimmte Speise richtig zu genießen, da er immer etwas anderes erwartet hat und er die Speise deshalb, selbst wenn sie köstlich ist, wieder ausspuckt. Zur Syphilinie gehört auch eine Neigung zu degenerativen und lasterhaften Vergnügungen, die in unnatürlichen, fremden, verbotenen oder perversen Liebesvergnügungen gesucht werden. Aber er kann diese Dinge nicht genießen, da er unfähig ist, sie wahrzunehmen und in eine entsprechende Befriedigung umzusetzen. Aufgrund dessen bleibt syphilitische Leidenschaft eine Leidenschaft, die oft zur Verzweiflung führt, das Innere des Menschen zerstört und den Verstand benebelt. Ortega führt treffend aus, daß es schwer zu sagen ist, ob die Kenntnis darüber, daß wir alle etwas von diesen Miasmen in uns tragen und diese in irgendeiner Weise unser Verhalten und unsere Ausdrucksweise prägen, (wie zum Beispiel in der Liebe) eher Trost oder Alptraum bedeutet. Wir werden in uns selbst vielleicht mehr die eine oder andere Neigung wahrnehmen können oder erinnern uns an Lebensmomente oder Epochen, in welchen unsere Neigungen und Liebesprojektionen von einem ganz bestimmten Miasma besonders beeinflußt wurden.

Dieses von einem Patienten zu erfahren, ist natürlich sehr schwierig und erfordert ein feines Fingerspitzengefühl. Die Miasmen bilden den Hintergrund jeder wirklichen Pathologie des Menschen. Sie nicht nur zu verstehen und anzuerkennen, sondern auch auf schnellstmögliche Weise zu behandeln, ist die wichtigste und transzendente Aufgabe eines wirklichen Homöopathen.

Die Psora

Das sog. **chronische Krätzesiechtum** Hahnemanns, welches jedoch nicht zu verwechseln ist mit unserer heutigen Scabies (Krätzmilbe). Vielmehr handelt es sich um einen von Hahnemann gewählten **Begriff für Folgen von Unterdrückung**. Gemeint ist hauptsächlich die lokale Behandlung von Krankheitsmanifestationen, insbesondere von Hautausschlägen. Ursprünglich hatte eine große Zahl von Patienten Krätze oder andere Hautkrankheiten, die durch äußere lokale Behandlung beseitigt wurden. Hahnemann hatte beobachtet, dass die Symptome der chronischen Krankheit erst dann anfangen, nachdem die Hautkrankheit verschwunden war. Mit dem Verschwinden dieser äußerlichen, im Grunde genommen relativ harmlosen Krankheitsmanifestation, ist die **Krankheit auf eine tiefere Ebene** getrieben worden, dem Naturgesetz von innen nach außen also völlig entgegen gerichtet.

Unterdrückung bedeutet, dass man die Manifestation einer Krankheit zum Verschwinden bringt, bevor diese selbst geheilt ist.

Eine Unterdrückung wirkt immer auslösend und hat eine besondere Bedeutung für die Arzneimittelwahl (Causa). Ihr kommt immer der Charakter eines Leitsymptoms zu.

- zufällige, natürliche Unterdrückung
- medikamentöse Unterdrückung
- chirurgische Unterdrückung
- Unterdrückung durch Impfungen
- Unterrückung durch homöopathische Arzneimittel

Das Hauptmittel zur Auflösung von Unterdrückungen ist Sulfur. Das Kent-Repertorium führt 218 Unterdrückungsrubriken an. Als Hauptrubrik fungiert die allgemeine Rubrik „*Hautausschläge unterdrückt*“ mit 50 Arzneien. Diese Rubrik ist in jedem Falle zu Rate zu ziehen, auch wenn es kleinere speziellere Unterrubriken gibt.

Oft verschwinden nach Aufhebung der Unterdrückung auch andere Beschwerden des Patienten.

Es gibt fast nichts an chronischen Krankheiten, was nicht seinen Grund in der Psora haben könnte. Die **Psora ist das Grundübel** schlechthin, sie ist die **Mutter allen chronischen Übels. Erst auf ihrer Basis sind Sykosis und Syphilis möglich.**

Die Psora ist ein **rein hereditäres Miasma**, das nicht in der erworbenen Form existiert. **Jedes Lebewesen wird mit der Psora geboren und hat durch Aktivierung der Psora die Disposition zu erkranken.** Die Psora kann nicht geheilt werden, sondern nur durch antipsorische Mittel in die Latenz gebracht werden. Hier spielt nicht allein die Ähnlichkeit des homöopathischen Mittels mit der Symptomatik des Patienten eine Rolle, sondern das Wesentliche ist, ob das Mittel die Kraft hat, auf die Psora zu wirken.

Die aktive Psora greift alle Gewebe an. Sie hat keine Lieblingsregion, lässt den schwächsten Punkt

erkranken, zerstört aber weder Strukturen noch führt sie zu Neubildungen.

Die Psora wird leicht aus der Latenz geweckt und verbindet sich sehr schnell mit anderen Miasmen und ist somit für die Folgeerkrankungen von akuten Krankheiten verantwortlich oder - durch Kombinationen mit der Syphilis oder Sykose - für Komplikationen bei deren Heilung. Durch Vererbung führen eben genannte Kombinationen zu neuen verschmolzenen Miasmen. (siehe Tuberkulinie, Cancerinie). Das ist auch der Grund, warum die Psora selten in reiner Form anzutreffen ist. Die aggressiveren Miasmen Tuberkulinie und Cancerinie sind heute die häufigsten Grundmiasmen.

Die Psora zeichnet sich nun durch die erste, dieser ernährungsbedingten und funktionellen Veränderungen aus, die eine Zelle, ein Organ, wie auch der ganze Organismus erfahren können: den **Mangel** bzw. das „**Hypo**“ in der Ernährung, der Funktion, wie auch in der Erlangung der Bestimmung jedes Individuums. Man kann diesen Zustand auch als eine Art **Bremse**, eine Behinderung beschreiben.

Der Mangel:

Da wir in der Psora eine Bremse oder eine Behinderung des Individuums und seiner gesamten Ausdrucksweise auf der körperlichen und auf der geistigen Ebene sehen, resultieren daraus auch die typischen Symptome der Psora, wie

- Mangelerscheinungen
- Hemmungen
- Minderwertigkeit
- Zaghaftigkeit
- Kälte oder Impotenz

Das Wesen des Psorikers (Der reduzierte Mensch in seiner reduzierten Um- und Inwelt!):

Ein **psorisches Kind** wird sein Leben mit einem kläglichen Weinen beginnen, oder vielleicht auch etwas verspätet in der Geburt sein, ohne dass sich dadurch aber irgend eine Pathologie entwickeln muss. Diese Verzögerung ist vielmehr ein typisches Merkmal aller seiner Reaktionen. Sein ganzes Leben wird sich im Rahmen von **Langsamkeit**, von **Verzögerung** und nur langsamer Annäherung an seine Ziele abspielen. Das bedeutet, dass es seine Vorhaben oft nur unbefriedigend oder unvollständig realisieren kann.

Seiner Umwelt fällt der Psoriker vor allem durch seine **Hilfebedürftigkeit** auf, die er entweder offen zeigt oder für die übrigen vielleicht kaum wahrnehmbar, zu verstecken sucht. Das Verhalten des Psorikers **erzeugt bei seiner Umwelt das Bedürfnis, ihm zu helfen**, ihn zu unterstützen. Seine miasmatische Situation lässt ihn eine Erwartungshaltung einnehmen, die relativ schnell dazu führt, dass sich seine Umwelt mit viel Gefühl um ihn kümmert. Mit seinen Gefühlen und seiner Ängstlichkeit, die sich auf alles in seiner Umwelt erstreckt und in allen seinen Handlungen deutlich wird, beeinflusst er seine Mitmenschen entscheidend. Seine Gemütsäußerungen sind von einer gewissen **Eigensinnigkeit und Hartnäckigkeit**, ganz besonders aber von seiner Erwartungshaltung geprägt.

Einen eher psorischen Menschen wird man häufiger um Rat fragen, da man weiß, dass er

nachdenken und vieles in Ruhe bedenken kann. Dies wird ihn dann zum Beispiel auch befähigen, eine gut durchdachte und strukturierte Rede zu halten. Oder er kann hervorragende dialektische Gedankengänge entwickeln. Er wird ein exzellenter Wächter und Beschützer, nicht nur materieller Werte, sondern auch von **Tradition**, Geheimnissen und seinen eigenen Projekten sein, wobei er besonders sein Innerstes zu schützen weiß, immer hoffend, dass ihn die anderen auch verstehen und unterstützen.

Ein psorischer Zustand kann sehr verborgen existieren, d.h. mit kaum wahrnehmbaren Äußerungen von Anomalie oder struktureller Pathologie, oder aber er tritt, durch vielfältigste Umweltreize stimuliert, sehr deutlich hervor, wie sich auch alle anderen übertragbaren Elemente so sehr intensivieren und materiell verdichten können, dass ihre Ansteckungsfähigkeit deutlich erkennbar wird. Vergessen wir dabei nie, dass die Natur mit ihrer Heilkraft immer bemüht ist, die für das Leben des Patienten noch erträglichste Situation zu schaffen und zu erhalten. Zusammenfassend im folgenden eine kleine Auswahl an Symptomen, die alle in irgendeiner Weise psorisch geprägt sind, immer im Hinblick auf die Hauptmerkmale:

- Psychisch gesehen ist die **Ängstlichkeit** sicher der für die Psora besonders typische Gemütszustand.
- Hierzu zählt man auch die **Schüchternheit, Verzagtheit, Minderwertigkeitsgefühle, Sanftmut, und Milde.**
- **Langsamkeit, besondere Vorsicht** und der Wunsch nach Begleitung zeichnen den Psoriker ebenso aus.
- Weiterhin bestehen eine gewisse **Sturheit**, das Gefühl von Einsamkeit und der Wunsch sich zu verstecken.
- **Mangelnde Initiative** und geistige Unsicherheit prägen das Bild.
- Der Psoriker ist eher nachdenklich, bemitleidet sich selbst und schiebt viele Arbeiten auf den nächsten Tag auf.
- Er hängt sehr an **Traditionen.**
- In der Erotik neigt er zu einer eher passiven und kontemplativen Haltung.
- **Schuldgefühle**, der beständige Wunsch sich auszuruhen, Enttäuschung über sich selbst, **Unterwürfigkeit** und **mangelndes Selbstvertrauen** kennzeichnen ihn häufig (der gehörnte Liebhaber, der sich selbst die Schuld gibt).
- Es ist ein eher **langweiliger Typus** von **weinerlichem** Charakter, versehen mit einer **traurigen Grundstimmung** und irgendwie lebensmüde.

Typische psorische Allgemeinsymptome sind:

- morgendliche Verschlimmerung
- Verschlimmerung durch Kälte
- Erkältungsneigung
- Tendenz zur Anämie und physischen Angst.
- Hervorzuheben ist auch die Verschlimmerungstendenz vor den physiologischen Funktionen, wie Essen, Menses, Stuhlgang, etc.
- Alles wird durch Anstrengung schlimmer.

- Das Gewebe ist schlaff, trockene Haut und Schleimhäute dominieren.
- Der typische Schmerzcharakter ist drückend, wie von einem Gewicht. Damit haben auch die Schmerzen des Psorikers irgendwie etwas mit einem Mangel oder einer Hemmung zu tun. Sie lassen sich immer mit einer Neigung des Patienten, sich nicht zu bewegen, sich zurückzuziehen sowie einer totalen Reduzierung seiner Ausdrucksmöglichkeiten beschreiben.
- Ebenso ist die Modalität der Kälteverschlimmerung von seiner Schwäche ableitbar.

Charakteristika:

Mangel, Hemmung, Versagen, reduzierte Funktion, Minderung, Schwäche, Furcht, Defekt, lymphatisch, ungenügende Zellernährung, Schwäche, Langsamkeit, Sanftmut, Passivität – Stille, bescheiden, zurückhaltend, nachdenklich, gründlich, still, sensibel, verzagt, schamhaft, scheu, melancholisch, negative Selbsteinschätzung, gläubig, angstvoller Kummer, zögerlich in der Entscheidung, Angst, Beunruhigung, Trauer über die eigene Schwäche, statt fehlender Schnelligkeit – Nachdenken, Verstopfung, Verhaltung, Folgen der Unterdrückung: Schweiß, Menses, Durchfälle, Farbe: blau, Reaktion auf Aggression: Hemmung, Kleidung: unauffällig, ordentlich, hinter der Mode zurück.

Die klinische Manifestation der Psora erfolgt in 3 Hauptformen:

1. Die Psora, die sich in ihrem *ununterdrückten Hautausschlag ausdrückt*.

Dies ist ein Traumfall für einen Homöopathen, in dem ein einziges (antipsorisches) Mittel die Person völlig von ihren Gebrechen von innen befreit. Heute würde sich nur ein Kind oder sonst nur jemand, der in einem abgelegenen Gebiet lebt, mit einer solchen Einfachheit des psorischen Ausdrucks vorstellen. Die meisten Menschen erhielten während ihres Lebens reichlich unterdrückende Behandlungen, schon von Kindheit an.

Für solche einfache Fälle, die *keine* sekundäre Manifestation der Psora zeigen, fand Hahnemann Sulph., Hepar sulph., Carbo veg. oder Sepia als am nützlichsten, um den Fall damit zu beginnen oder die miasmatische Heilung vollständig zu vollenden.

2. Latente Psora oder psorische Diathese:

Sie hat das Potenzial, sich in eine ernsthafte, chronische, symptomatische Krankheit zu entwickeln, die äußerem anhaltenden Stress - emotionalem oder körperlichem, Drogen/Medikamenten oder aufgrund von Mikroorganismen folgt (Miasm). Dieser trügerische asymptomatische Zustand ist auch fast immer mit der Entwicklung der venerischen Miasmen assoziiert.

3. Psora mit sekundären Krankheitsmanifestationen:

Diese können selten mit einem einzigen antipsorischen Mittel geheilt werden. Sie erfordern ähnliche Mittel, die in Folge, eines nach dem anderen, basierend auf das jeweils prädominante homöopathische Bild, verschrieben werden. Hahnemann betont, dass dieser Zustand nur erwartet

werden kann, wenn eine miasmatische Erkrankung 'über viele Jahrtausende von Millionen Organismen durchgemacht wurde und sich in unzählige chronische, nicht venerische Gebrechen' entwickeln konnte.

Wenn sie eine Ebene der Heilung mit dem homöopathischen Similimum anstreben, sind **Diät und Lebensweise** wesentliche Adjunkten in der Behandlung dieser Menschen. Hahnemann führt in den Chronischen Krankheiten im Detail aus, was er darunter versteht. Einige Adjunkten schließen die bestmögliche Beseitigung der Heilungshindernisse ein, das Leben in "*Maßhalten in allen Dingen*", betreffend Diät, Bewegung, Ruhe, Beruf und persönlichen Angewohnheiten, einschließlich dem Vermeiden von Alkohol, Kaffee usw., die der Gesundheit abträglich sind und die Mittelwirkung stören. Er warnte auch vor einem Verhalten, das '*moralisch und körperlich schädlich ist*'. Hahnemann erwartete, dass der Homöopath, der Fälle homöopathisch aufnimmt, jeden Patienten entsprechend den individuellen Erfordernissen auf alles oben erwähnte berät.

Diese Fälle haben überwiegend eine Anzahl von (unterdrückenden oder unvollkommenen) Behandlungen hinter sich, mit massiven Dosierungen allopathischer Medikamente, einschließlich massiver Dosierungen mit Schwefel und Teer, Quecksilber, Kalomel usw., welche häufig die medizinische Krankheit schufen. Daher wäre Sulphur als homöopathisches Mittel unfähig, diese chronischen Beschwerden selbst zu heilen. Hahnemann empfahl, ein gutes Zwischenmittel zu verabreichen oder sonst ein Mittel, um mit ihm den Fall zu beginnen. Weitere Mittel aus ähnlichen Gründen wären *Hepar sulph., Nux vom., Merc. und Sepia*.

Weiter musste man die Behandlung mit dem indizierten homöopathischen Mittel basierend auf dem sich darstellenden Symptomenbild (und den Prinzipien, wie sie im Organon der Heilkunst im Detail ausgeführt wurden) fortsetzen, immer auf Änderungen des Bildes bedacht, das die nächste Verschreibung indiziert, während man dem vorangegangenen, gut gewählten Mittel genügend Zeit zu wirken lässt.

Einige Antipsorika, die er auflistete, sind:

Sulphur, Hepar sulph., Carbo veg., Carbo animalis, Sepia, Lycopodium, Guaiacum, Sarsaparilla, Mezerium, Puls., Nux., Opium, Aconitum, Cham., Bryonia, Staph., Colcynthis, Ignatia, Hyos., Dulc., Coffea, Ip., Rhus tox., Caps., Ars alb., Phos., Silica terra, Baryta carb., Calc carb., Nat carb., Ammonium carbonicum, Mag carb., Graphites, Antimonium crudum, Metalle wie Antimonium, Aurum, Platinum, Ferrum, Zincum, Cuprum, Argentum, Zincum.

Merksätze zur Psora

Zusammengestellt von Dr. Wolfgang Mettler

Es existiert keine Haut-Erkrankung, die eine rein lokale Angelegenheit ist.

Die Psora ist eine nicht-venerische chronische Krankheit, d.h. eine chronische Verstimmung der Lebenskraft, die durch Unterdrückung oder Auto-Unterdrückung eines Hautausschlages hervorgerufen wird und die nie von allein ausheilen kann.

Die Psora ist die älteste, allgemeinste, verderblichste und ansteckendste unter den chronischen Miasmen.

Die Infektion erfolgt augenblicklich und dynamisch.

Das reinste ursprüngliche Lokalübel der erworbenen Psora ist ein krätz-ähnlicher vesikulärer Hautausschlag, **stark juckend, mit einem spezifischen Geruch, mit brennenden Schmerzen und mit Absonderung einer klaren Flüssigkeit nach dem Kratzen.**

Erst wenn der ganze Organismus infiziert ist, tritt das Lokalübel auf.

Solange dieses Lokalübel unangetastet bleibt oder von der Lebenskraft an der Peripherie gehalten werden kann, nimmt die Psora keinen inneren chronischen Verlauf. Wie schon erwähnt, kann das Lokalübel auch von allein nach innen schlagen.

Nach einer Unterdrückung, kommt es nicht unbedingt sofort zur inneren psorischen Metamorphose, sondern es kann ein Latenzstadium – mehr oder weniger lang – auftreten.

Die Psora ist das chronische Miasma, das sich am leichtesten aktivieren lässt.

Sie geht sehr schnell mit einer anderen chronischen Krankheit eine Verbindung ein und kann dann eine erworbene doppelte miasmatische Kombination bilden, (Hahnemann: Komplikation, § 40 Organon, 6), im schlimmsten der Fälle, eine dreifache chronische miasmatische Kombination.

Diese beiden Eigenschaften, die mögliche Autounterdrückung und die leichte Aktivierung mit leichter Bindungsfähigkeit machen die ganze Gefährlichkeit der Psora aus.

Hahnemann wies schon darauf hin, dass es wichtig sei, zu versuchen, die erworbene Syphilis oder die erworbene Sykosis zu behandeln und auszurotten, bevor sie sich mit der Psora verkomplizieren.

Dr. J. H. Allen schrieb :

„ Alles deutlich pathologisch Veränderte kommt selten, wenn überhaupt, aus dem psorischen chronischen Miasma allein, denn dieses behindert mehr das Funktionelle.

Erst wenn es sich mit der Syphilis oder Sykosis verbindet, sehen wir, wie pathologische Veränderungen sich zu entwickeln beginnen. Dies gilt vor allem für innere Erkrankungen des Körpers. Wir treffen jedoch nur wenige Menschen an, die rein psorisch (hereditär-psorisch) und frei jeglicher Verbindung mit anderen chronischen Miasmen sind“.

Die aktive Psora kann jedes Gewebe des Organismus ergreifen; sie hat keine ausgesprochenen „Lieblingsregionen“, sie sucht sich immer die durch Erbschaft oder vorhergegangene Krankheiten geschwächten Körperteile aus, wie ein opportunistischer Angreifer. Die Psora kann plötzlich an einer unerwarteten Stelle auftreten.

Die erworbene Psora wird in dem Stadium übertragen, in dem sich der kontagiöse Träger gerade befindet; d.h. eine Ansteckung im 2. oder im 3.Stadium ist nie auszuschließen.

Psorische Erkrankungen können auch durch Impfungen hervorgerufen werden.

Die Psora kann nicht nur erworben, sondern auch ererbt werden.

Heutzutage ist wahrscheinlich jeder Mensch durch Heredität psorisch belastet.

Hahnemann nennt bei der Behandlung der Psora die folgenden Heilungshindernisse :

- Vermeidbarer ununterbrochener Kummer oder Ärger
- Unglückliche Ehe, Liebeskummer
- Jäher Todesfall
- Unterdrückung des Geschlechtstriebes
- Zerstörende Leidenschaften
- Ausschweifendes Leben
- Stimulantien : Kaffee, Tee, Alkohol, Tabak
- Allopathische Behandlungen jeglicher Art
- Mineralische Bäder

Wodurch kann eine latente Psora (erworben oder hereditär) aktiviert werden ?

- „Eine zornige grämliche Gemütsart befördert den Ausbruch der Psora ungemein“
- Kummer, Ärger, Gefühlsregungen jeglicher Art
- Übermäßige Strapazen
- Unterdrückung des Geschlechtstriebes
- Zu häufige Schwangerschaften
- Schwerer Geburtsverlauf
- Übermäßiges Stillen
- Folgen von akuten Erkrankungen
- Folgen von Verletzungen
- Impfungen
- Hautausschlag-Unterdrückung
- Fieber- Unterdrückung
- Stimulantien
- Diätfehler
- Armut, Not
- Arznei-Abusus
- Iatrogene Belastung

Wichtige Symptome der latenten Psora

Hahnemann, CK S. 58 - 61

Zusammengestellt von Dr. W. Mettler

Leichtes Erkälten, (teils des ganzen Körpers, teils bloß des Kopfes, des Halses, der Brust, des Unterleibes, der Füße, z.B. in Zugluft gewöhnlich bei Neigung dieser Teile zu Schweißen), und

mancherlei davon, oft anhaltenden Beschwerden (Personen, die nicht psorisch sind, leiden von Zugluft oder feuchter Kälte, wenn sie ihnen auch nicht angenehm ist, keine Verkältung, keine Nachbeschwerden).

Oft **einseitiges Kopfweh oder Zahnweh** schon von mäßigen Gemütsstörungen.

Öfteres **Ausfallen der Kopfhare, Trockenheit** derselben, viel Schuppen auf dem Haarkopfe.

Öfters **Augenentzündungen**.

Ofter oder langwieriger Stock- oder Fließschnupfen oder **Katarrh** (keine epidemischen wie z.B. Grippe, Influenza); oder Unmöglichkeit, einen Schnupfen zu bekommen, selbst bei der stärksten Veranlassung, bei übrigem stetem Übelbefinden solcher Art.

Langwierige Verstopfung des einen oder beider Nasenlöcher.

Geschwürige Nasenlöcher (böse Nase).

Lästiges **Trockenheitsgefühl** in der Nase.

Nasenbluten bei Mädchen und Jünglingen (selten bei ältern), oft von großer Heftigkeit.

Öftere fliegende Gesichtshitze und Röte, nicht selten mit einiger Ängstlichkeit.

Blässe des Gesichts.

Weißer, oder doch sehr blasse, noch öfter rissige Zunge.

Übler Mundgeruch oft, oder fast stets, besonders früh und während des Monatlichen, welcher entweder fade, oder säuerlich, oder wie von verdorbenem Magen, oder moderig, auch faulig gespürt wird.

Säure-Geschmack im Munde.

Die Nacht oder früh Trockenheit im Munde.

Viel Rachenschleim.

Öftere Halsentzündung; öftere Heiserkeit.

Kurzes Fröhüsten.

Öftere Engbrüstigkeitsanfälle.

Leerheitsempfindung im Magen.

Bald unersättlicher Hunger, bald Appetitlosigkeit.

Widerwillen gegen gekochte warme Speisen, besonders Fleisch (vorzüglich bei Kindern).

Widerwillen gegen Milch.

Leibschneiden oft, oder täglich (besonders bei Kindern), mehr früh.

Oft aufgetriebener Unterleib.

Harter, gewöhnlich über einen Tag zögernder Stuhl in Knoten, oft mit Schleim überzogen (oder fast stets weicher, durchfälliger, gähriger Stuhlgang).

Blutader-Knoten am After, Blutabgang mit dem Stuhle.

Schleim-Abgang durch den After, mit oder ohne Kot.

Jücken am After.

Meist bei Kindern: öfterer Abgang von Spulwürmern und Maden, unleidliches Kribbeln von letzteren im Mastdarm.

Dunkler Harn.

Mangel der Regeln, Unordnung in der Monatsreinigung, zu viel, zu wenig, zu zeitig, (zu spät), zu lange anhaltend, zu wässerig, mit mancherlei Körperbeschwerden verbunden.

Halsdrüsengeschwülste (Skropheln).

Schlaffheit der Muskeln.

Öfterer Klamm in den Waden (den Arm- und Hände-Muskeln).

Schmerzloses Aufhüpfen einzelner Muskelteile hie oder da am Körper.

Zucken der Glieder beim Einschlafen.

Knacken einiger oder mehrerer Gelenke bei Bewegung.

Leichtes Verknicken, Verstauchen, Vergreifen dieses oder jenes Gelenks.

Bei geringer Veranlassung Einschlafen der Arme oder Hände, der Beine oder Füße.

Leichtes Verheben, oft schon vom Tragen oder Aufheben eines kleinen Gewichtes, oft schon vom über sich Langen und Ausstrecken der Arme nach hohen Gegenständen (und eine Menge von dieser oft mäßigen Streckung der Muskeln erfolgender Beschwerden: Kopfschmerz, Übelkeit, Sinken der Kräfte, Spansschmerz in den Genick- und Rückenmuskeln usw).

Ziehende, spannende Schmerzen im Genicke, dem Rücken, den Gliedern, besonders an den Zähnen (bei feuchtem, stürmischen Wetter, bei Nordwest- und Nordostwinde, nach Verkälten, Verheben, unangenehmen Leidenschaften usw.).

Erneuerung von Schmerzen und Beschwerden in der Ruhe, die bei Bewegung vergehen.

Die meisten Beschwerden sind des Nachts und erneuern oder erhöhen sich bei tiefem Barometerstande, bei Nord- und Nordostwinde, im Winter und gegen Frühling zu.

Geschwollene, erweiterte Adern an den Beinen (Aderkröpfe, Wehadern).

Gewöhnlich kalte oder inwendig schweißige Hände (Brennen in den Handflächen).

Kalte, trockene oder übelriechende schweißige Unterfüße (Brennen in den Fußsohlen).

Schweiß am Kopf, abends nach dem Einschlafen.

Früh-Schweiß im Bette.

Gar zu leichtes Schwitzen am Tage, bei geringer Bewegung (oder Unfähigkeit, in Schweiß zu kommen).

Müdigkeit früh beim Erwachen; erquickungsloser Schlaf.

Unruhige, schreckhafte oder doch allzu lebhaftige Träume.

Unheilsame Haut; jede kleine Verletzung geht in Verschwärung über, rissige Haut der Hände und Unterlippe.

Öftere Blutschwäre, öftere Nagelgeschwüre (Fingerwurm).

Dürre Haut an den Gliedmaßen, Oberarmen, Oberschenkeln, auch wohl auf den Backen.

Hie oder da eine rauhe, sich abschuppende Stelle der Haut, die zuweilen wohlüstiges Jücken und, nach dem Reiben, Brennen verursacht.

Hier oder da zuweilen, obgleich selten, ein einzelnes, unleidlich wohlüstig, aber unerträglich jückendes Bläschen, in seiner Spitze bald mit Eiter gefüllt und nach dem Reiben ein Brennen verursachend, an einem Finger, an der Handwurzel oder sonst wo.

Neigung zu Rotlauf (Rose).

Frostbeulen und Frostbeulen-Schmerz außer der strengen Winterkälte, auch wohl selbst im Sommer.

Hühneraugenschmerz, ohne äußeren Druck der Schuhe

Das psorische Miasma aus der Sicht Ortegas¹⁰

Wenn Hahnemann das Wort "Psora" verwendete, so meinte er einen ursprünglichen, krankhaften Zustand, wobei, nachdem die innere Ansteckung des gesamten Organismus vollzogen ist, bestimmte Hautexantheme erscheinen. Er argumentierte, dass "Psora die älteste, universalste, verheerendste und unbekannteste miasmatische Krankheit ist, die die Nationen seit Jahrtausenden entstellt und gequält hat". Für Hahnemann ist die Psora eine Krankheit oder eine Empfänglichkeit für eine Krankheit, die über Jahrtausende von Generation zu Generation weitergereicht wurde, und sie ist die Brutstätte für jeden krankhaften Zustand. Gleichzeitig ist es die ansteckendste und infektiöseste aller Krankheiten.

Wenn man die allgemeinen Charakteristiken hunderter von Symptomen der Psora beschreiben möchte, dann sollten zwei Eigenschaften erwähnt werden: Überempfindlichkeit und Mangel. In manchen Büchern wird der Mangel, in anderen die Überempfindlichkeit betont.

Wir können das Konzept der **Überempfindlichkeit** anhand eines einfachen Beispiels verstehen: Wenn wir 2 unterschiedliche Individuen äußerlich stimulieren, dann werden sie unterschiedlich reagieren. Die psorischen Individuen reagieren stärker als die angeblich "normalen Individuen". Das heißt, es besteht ein Abfall des Schwellwertes und es besteht eine Überreaktion. Die Reaktion geht zwar in die richtige Richtung, aber sie ist heftig. Diese Überempfindlichkeit ist in allen Bereichen des psorischen Lebens präsent. Er beobachtet seine Umgebung sehr genau und ist sich ihr sehr bewusst. Er ist empfindlich. Er wird auch leicht wütend. Nachdem er seinem Ärger Luft gemacht und gut geschlafen hat, ist er nicht hasserfüllt. Er weint auch leicht. Nach dem Weinen fühlt er sich besser. Wegen der Überempfindlichkeit ist er launisch. Seine Überempfindlichkeit geht mit einer authentischen Ausdrucksfähigkeit einher. Er ist reich an Ausdrucksmöglichkeiten seiner Gefühle. Er zeigt Gefühle. Der Psoriker kann ein Wissenschaftler oder ein Künstler sein. Er ist für Licht, Lärm und Gerüche überempfindlich. Er kann sich sehr leicht vor unwichtigen Ursachen fürchten. Der typischste Ausdruck der Überempfindlichkeit im Körper ist das jucken. Ein äußeres oder inneres Jucken, zum Beispiel wie kitzeln, ist ein Zeichen der Psora. Die Unterdrückung der äußerlichen körperlichen Erscheinungen der Psora durch falsche medikamentöse Behandlung resultiert im Auftreten eines inneren oder psychischen Juckens, das für das Individuum sogar noch beschwerlicher ist. Solche Unterdrückungen führten Hahnemann zu der Entdeckung des psorischen Miasmas und zu dessen Beschreibung.

Die andere Hauptcharakteristik des psorischen Miasmas ist Mangel. Der Mangel drückt sich als Gefühl der **Unzulänglichkeit** aus. Es besteht ein tiefes Gefühl der Unterlegenheit. Man sieht dies am erfolgreichen Geschäftsmann, der intelligent ist und hart arbeitet, der sich aber immer auf jemand anderes verlassen können möchte. Er sucht sich immer einen Partner. Wenn sein Partner ein Gauner ist, kann dieser ihn leicht ausnutzen. Er braucht immer Unterstützung; er sucht sich immer Schutz. Dieses Gefühl der Unterlegenheit findet sich auch im Wissenschaftler, der fortwährend nach der Unterstützung seines Lehrers oder seiner Kollegen bittet, obwohl er sein Fach

¹⁰ Ortega

gut beherrscht. Er sucht in seinen Beziehungen nach Fürsorge und Sympathie. Das liegt an seiner Zurückhaltung, die von seinem Gefühl der Unterlegenheit erzeugt wird. Er hat starke Hemmungen. Jede seiner Aktionen wird von einer inneren Stimme gestoppt. Er ist ängstlich und fürchtet sich leicht.

Dieses Gefühl der Unzulänglichkeit zwingt ihn, in einer **Fantasiewelt** zu leben, die aber nicht die autistische Welt eines Schizophrenen ist. Es ist einfach das Gefühl der Unzulänglichkeit, das ihn daran hindert, seine Träume zu erfüllen. Daher muss seine bunte innere Welt durch Fantasie ausgedrückt werden. Das sieht man in dem Individuum, das zum Unterricht geht und anstelle von aufzupassen die meiste Zeit in Tagträume verfällt. Es besteht wegen bestimmten tiefen Emotionen ein Kontaktverlust, zum Einen aufgrund seiner Überempfindlichkeit, zum Anderen im nicht Ausdrücken dieser Emotionen wegen seiner Gefühle der Unzulänglichkeit.

So sind Psoriker Leute mit einer reichen inneren Welt, die nicht ausgedrückt und draußen nicht vollständig wahrgenommen wird, weil es ihnen an Ausdruckskraft fehlt. Wegen ihres Unterlegenheitsgefühls werden sie abgestumpft, unbeweglich und reserviert. Wenn dieses Unterlegenheitsgefühl nicht wäre, wären sie viel glücklichere Leute und würden der Gesellschaft mehr bieten. Sich ihrer "Hilfslosigkeit" bewusst zu sein verursacht bei ihnen Traurigkeit. Wenn sie sich traurig fühlen, dann schauen sie fern in die Zukunft und sehen glücklichere Tage auf sie warten. Die Worte eines bekannten griechischen Liedes drücken die psorische Traurigkeit sehr schön aus: "Habe Geduld, und der Himmel wird blauer ..." In ihnen steckt Hoffnung; sie ging nicht verloren.

Der Psoriker achtet sehr darauf, was andere von ihm denken, er respektiert die Bräuche und Traditionen der Gesellschaft und er fühlt sich schuldig, wenn er die Regeln nicht einhält. Dies erklärt sich leicht aus dem Gefühl der Unzulänglichkeit. Das Gefühl der Unzulänglichkeit lässt ihn ständig nach der Unterstützung von anderen suchen. Er schafft **Beziehungen zur Unterstützung**, stellt Bindungen zur Unterstützung her und er möchte nicht, dass sie auseinander gehen, weil er ohne sie alleine gelassen wird. Hinter dem geselligen Umgang mit Leuten liegt das Verlangen nach Unterstützung der Gruppe. Er fürchtet Ablehnung.

Sein Verlangen danach hemmt seine Sehnsüchte. "Ich muss" ist stärker als "Ich will". Zum Beispiel fragt der Psoriker bevor er handelt sich selbst, ob es gesellschaftlich akzeptiert ist oder nicht, gewöhnlich handelt er nicht. Er ist gegenüber seinen Verwandten sehr großzügig. Er wird durch Bemerkungen anderer leicht verletzt. Es dauert eine Weile, bevor er seinen Zorn ausdrückt, aber wenn er einmal zu Ausdruck gebracht ist, dann ist der Zwischenfall vergessen.

Das psorische Individuum tendiert zu **platonischer Liebe**. Nehmen wir an, einem psorischen Mann gefällt eine Frau. Er denkt: "Welch eine hübsche Frau ... Was für eine liebenswerte Person ... Ich frage mich, ob sie mich mag. Nun, viele Männer sind hinter ihr her, ich bezweifle, dass sie mich möchte ... Was wäre, wenn sie mich ablehnt?" Hier ist ebenfalls eine Hemmung. Auf der einen Seite eine Hemmung, die durch sein Gefühl der Unzulänglichkeit verursacht wird, auf der anderen Seite das Gefühl, dass sein Verhalten von der Gesellschaft abgelehnt werden könnte. Dadurch erlebt er Liebe durch die Fantasie. Er ist eine Person, die sich schon oft verliebt hatte, der aber nur

sehr selten seine Fantasien erfüllt hat. Er ist auch emotional, macht sich leicht Sorgen und ist leicht verletzlich. Seine Liebensfantasien sind heterosexuell. Er ist ehrlich mit seinen Gefühlen. Er verliebt sich in die ganze Person, nicht in eine Brust oder ein Bein. Er sieht die Persönlichkeit und sieht seine Partnerin nicht als Sexobjekt.

Der Psoriker ist auch religiös. Er ist im weiten Sinne religiös. Sein Glaube ist von philosophierender Art, ist das Verlangen zu suchen und er liegt in der Qual der Existenz. In anderen Worten, er ist das Gefühl der Unzulänglichkeit gegenüber der Größe des Universums.

Im Allgemeinen tendiert der Psoriker dazu, Bräuche und Traditionen und gesellschaftliche Regeln einzuhalten und er hat ein gut entwickeltes Sozialverhalten. Daher glaubt er an Konzepte wie die Familie, Arbeit usw. Er möchte eine Familie gründen, er arbeitet gerne, und er erfüllt geduldig seine gesellschaftlichen Pflichten, zum Beispiel den Militärdienst. Er sieht den Dienst an der Gesellschaft als Ehre an und setzt seine persönlichen Interessen nicht über alles.

Der Mangel, typisch für den Körper, erscheint auf unterschiedliche Art, wie zum Beispiel durch ungeeignete Ernährung. Er isst ständig, sein Organismus kann die Nahrung aber nicht aufnehmen. So entsteht der Mangel.

Diejenigen, die erwähnen, dass der Mangel an Vitaminen und Spurenelementen für die verschiedenen Erkrankungen verantwortlich sind, stimmen mit dem homöopathischen Denken überein, weil sie sich auf den Punkt konzentrieren, die mit dem psorischen Miasma zusammenhängen. Zum Beispiel verursacht der Mangel an Vitamin A Trockenheit. Trockenheit ist eines der grundlegenden Symptome des psorischen Miasmas. Als er über das psorische Miasma schrieb, wusste Hahnemann nichts von der Existenz von Vitamin A.

Mineralmangel verursacht Störungen der normalen Funktionen des Organismus. Kalziummangel verursacht Osteomalazie, Herzstörungen und neuromuskuläre Erregbarkeit. Kaliummangel verursacht kardiale Funktionsstörungen und Störungen im Säure-Basen-Gleichgewicht. Natriummangel verursacht Wasserverlust im Organismus. Jodmangel verursacht einen Kropf. Magnesiummangel verursacht neuromuskuläre Störungen, kardiale Funktionsstörungen und Osteomalazie. Eisenmangel verursacht Anämie. Zinkmangel verursacht dermatologische Störungen, Funktionsstörungen der Retina, Diabetes, Azoospermie, Abort, Senilität. Kupfermangel verursacht hepatolentikuläre Degeneration, Osteoporose und Anämie. Kobaltmangel verursacht Anämie und allgemeine Schwäche. Seleniummangel verursacht muskuläre Dystrophie und kardiale Funktionsstörungen. Danach ist Hahnemanns Theorie bestätigt, in der er das psorische Miasma die Basis der gesamten menschlichen Erkrankungen ist.

Die Farbe der Psora ist blau.

Der Psora kommt eine Sonderstellung zu, da sie allen chronischen Krankheiten als Urgrund der Krankheit, als "Mutter aller Krankheiten" zugrunde liegt. Hahnemann nannte die auf der hippokratischen Dyskrasis beruhenden Entgleisungen des innersekretorischen Systems, Psora. Ursprünglich verwendete er den Ausdruck lediglich für Erscheinungen der durch die Krätzemilbe

ausgelösten Hautirritationen und dem damit verbundenen juckenden Hautausschlag. In der Folge erkannte er, dass dieser Begriff auf weitaus tiefer liegende Störungen anzuwenden ist und dass ein an der Krätze erkrankter Mensch bereits eine Prädisposition hierzu mitbringt. So geht es bei allen allergischen Erkrankungen letztendlich um ein gedankliches Aussperren bestimmter Anteile dieser Welt. So geht es bei allen allergischen Erkrankungen letztendlich um ein gedankliches Aussperren bestimmter Anteile dieser Welt. Man heile die Psora und die Allergie verschwindet, weil beim Prozess der Heilung und Ganzwerdung diverse Schleier und Filter vor dem geistigen Auge des Leidenden weggezogen werden und er somit ein Mehr an Wirklichkeit verkraftet.

Psora ist gleichzusetzen mit jenem Vorgang, den die Bibel „die Vertreibung aus dem Paradies“ nennt.

Je weiter ein Mensch durch egoistische Eigentriebe vom göttlichen Plan abgefallen ist, umso mehr wird er ergriffen von der Heim-Suchung der Psora. So ist es kein Wunder, dass ihre Urform in der Lepra zu sehen ist, bei der dem davon befallenen - in Entsprechung zu seinem eigenen Abfall - allmählich einzelnen Fingerglieder abfallen.

Die Psora ist also die Verlassenheit, das Leid, das Verlassenheitsgefühl.

Sulfur, Calcium carbonicum und Lycopodium waren nach Hahnemann die wichtigsten Mittel bei Psorischen Krankheiten.

Hier wird nun eine der geführten Reisen von Dr. Beate Latour wiedergegeben, die sie auf einem Homöopathischen Vortrag über die Psora, zur Unterstützung bei psorischen Krankheiten hielt.

Time Lime

Die Time Lime ist eine Möglichkeit Dinge aufzulösen aus der Vergangenheit.

Man schließt die Augen und konzentriert sich auf den Schmerz aus der Vergangenheit, lässt sich kurz darauf ein und fühlt ihn.

Man kann zur Hilfe ein Kraftwesen rufen, für Psorin, die Krätzensode wäre es z.B. ein Engelwesen.

Wenn sich das Wesen gezeigt hat sollt man sich vor ihm verneigen, und ihm danken, dass es erschienen ist.

Man stellt sich dann eine von links kommende Linie vor die an einem vorbei nach rechts in die Zukunft verläuft.

Man reist nun dorthin wo das Kraftwesen einen hinbringt.

dann fühlt man das Verlassenheitsgefühl, und lässt es hochkommen.

Nun bittet man das Wesen (dreht sich dabei nach links) und ohne noch einen Gedanken zu verschwenden, lässt man sich nach links oben ziehen.

Man lässt die Zeitlinie los und fliegt.

Die Richtung ist wichtig, n sie unterstützt das Loslassen und ist auf die Zukunft gerichtet.

Nun stellt man sich vor, dass sich das Scheitelchakra öffnet und man eine Stimme hört

und diese Stimme sagt: "Öffne Dich"

und die gesamte Energie des Kosmos fließt jetzt durch dich durch und du wirst frei und geborgen.

Lass die gesamte göttliche Energie durch Dich durchfließen

und fühle Dich mit allem verbunden.

Sollte nun noch etwas von diesem Gefühl übrig sein, dann stellt man sich vor,

man packt den Rest in eine imaginäre Kiste.

Diese Kiste lässt man nun einfach stehen und bei der nächsten Reise kann man den Rest bearbeiten.

Man orientiert sich an der Zeitlinie und tritt den Rückweg an, nach rechts. Dann verabschiedet man sich von seinem Kraftwesen und kommt in die Gegenwart zurück.

Psorinum

Psorinum wird aus dem serös-eitrigen Inhalt von Krätzebläschen gewonnen. Für Hahnemann war die Krätze, diese weit verbreitete chronische Krankheit, gleichbedeutend mit der „vielgestaltigen miasmatischen Erkrankung Psora“, von der seiner Ansicht nach der größte Teil der Menschheit infiziert ist. Dennoch besitzt Psorinum, trotz der Tatsache, dass etwas, das allen gemeinsam ist, nicht für einen spezifisch sein kann, bestimmte, immer wieder auftretende Grundzüge, die sich durch die geistige und körperliche Symptomatologie dieses wichtigen Arzneimittels ziehen.

Kent, der in seinen „Vorlesungen über die Theorie der Homöopathie“ eine fesselnde Darstellung lieferte, und später Roberts, der sich noch ausführlicher damit auseinandersetzte, diskutierten Hahnemanns Hypothese, das psorische Miasma entwickle sich aufgrund einer fortgesetzten Unterdrückung oder Fehlbehandlung einer ursprünglichen Hauterkrankung und liege so allen Krankheiten des Menschen zugrunde. Das Miasma ist für sie der ursprüngliche „Fehler oder Defekt“, der durch Vererbung an die gesamte Menschheit weiter gegeben wird, gleichsam als psychosomatisches Äquivalent der biblischen Erbsünde. Die Psora ist das angeborene Stigma, das der gesamten Menschheit anhaftet und das überwunden werden muss, bevor Gesundheit erlangt werden kann. Das Konzept der „Erbsünde“ wird uns durch das gesamte Arzneimittelbild begleiten.

Die Lehre von der Erbsünde beinhaltet stets, dass sie nicht auszurotten ist, es sei denn durch göttliche Fürsprache. Diese Unausrottbarkeit wiederum ist mit einem Großteil der Symptomatologie von Psorinum assoziiert. Der Patient ist aus eigener Kraft nicht in der Lage, sich der tiefsitzenden „Befleckung“ seiner Konstitution zu entledigen, und um gesund zu werden, braucht er die Nosode, das Analogon zur göttlichen Gnade.

Hahnemann schreibt über eine unglücklich verheiratete Frau, sowie über einen Mann, der unschuldig unter Verdacht geraten und in einen schweren „Criminal-Prozeß“ verwickelt worden war, die beide, auch nachdem sie von ihren schwierigen Lebensumständen befreit worden waren, dennoch leidend blieben: *„Wie ? wenn jenes widrige Ereigniß der Grund, der hinreichende Grund dieser Krankheits – Zufälle gewesen wäre; sollte und müsste da, nach Hinwegräumung dieser Ursache, die Wirkung, die Krankheit nicht gänzlich aufgehört haben ? Die Uebel hören aber nicht auf, sie erneuern, sie erhöhen sich sogar allmählich mit der Zeit, und es wird offenbar, dass jene widrigen Begegnisse der hindernde Grund der nun vorhandnen Uebel und Beschwerden nicht sein konnten – und es wird begreiflich, dass sie bloß einen Anstoß und Anlaß zur Entwicklung eines im Innern bis dahin nur schlummernd gelegenen Siechthums abgaben. Die Erkenntniß dieses alten, so häufigen inneren Feindes und die Wissenschaft, ihn besiegen zu können, bringt es an den Tag, dass meist ein innewohnendes Krätz – Siechthum (Psora) der Grund aller dieser, selbst durch die Kraft der besten Natur nicht zu beschwichtigenden, nur durch die Kunst der Homöopathie zu besiegenden Leiden war.“¹¹*

Elizabeth Hubbard hat Psorinum als einen Typus beschrieben, der „nicht sauber zu kriegen ist“, da er, soviel er sich auch wäscht und schrubbt und herausputzt, immer unsauber (seine Haut hat eine

¹¹ Hahnemann: Chronische Krankheiten, Band I, S. 65 - 66

schmutzige gelb-braune Farbe, obwohl er sich sorgfältig pflegt: Hering), unschön (schmuddelige und verdreckte Haut, voller Äderchen und vergrößerter Venen: Kent), ungesund (seine Haut macht den Eindruck, als würde er sich nie waschen, sie ist rau, fettig, wie in Öl gebadet: Allen) und ungekämmt wirkt (trockenes und glanzloses Haar, leicht wirr, verklebt: Hering).

Nicht weniger unausrottbar ist der widerwärtige Geruch, der vom Psorinum – Menschen ausgeht, ob es sich nun um seinen Atem, um Absonderungen oder um Durchfall, Ausfluss, Monatsblutungen, Ohrenfluss oder offene Geschwüre handelt. Seine Ausdünstungen sind besonders übel riechend, heiße Bäder oder Duschen verschlimmern diesen Zustand, weil dadurch die Poren geöffnet werden und noch mehr Gestank nach außen dringen kann., während kalte Waschungen oder Deos nur vorübergehend helfen. Jede Anstrengung, bei der ihm warm wird, lässt ihn wieder „abscheulich“ (Kent) riechen.

Während Psorinum nicht sauber wird, obwohl er sich wäscht, ist Sulfur derjenige, der nicht sauber ist, weil er sich nicht wäscht (Roberts), der sich nur ungern badet oder es verstreut vergisst, oder sich aus Faulheit und Gleichgültigkeit nur teilweise wäscht. Wenn Sulfur sich angemessen pflegt, ist er eine vorzeigbare gut riechende Erscheinung.

Die moderne Kosmetik lässt den Psorinum – Menschen weniger Außenseiter sein, als es früher der Fall war. Eine eingehende Befragung wird jedoch zeigen, diese gepflegte Erscheinung einen enormen Aufwand erfordert.

Psorinum ist allerdings nicht so wirksam wie Sulfur, wenn es darum geht, unsaubere Angewohnheiten auszurotten. Nach einer Gabe Sulfur haben viele plötzlich das Bedürfnis, Ordnung zu schaffen oder zu putzen.

Ein sehr auffallendes Merkmal von Psorinum ist die Unausrottbarkeit der Krankheit. Diese Nosode leistet unschätzbaren Wert bei Krankheiten, die nicht vollständig behandelt oder unterdrückt wurden, bei schleppenden immer wieder auftretenden Symptomen, desgleichen bei Patienten, die sich nie richtig von einer Krankheit erholt haben, die über einen längeren Zeitraum an Virusinfektionen leiden ganz allgemein bei Mangel an vitalen Reaktionen nach schweren Krankheiten und wenn andere Arzneimittel nicht anhaltende Besserung bringen.

Die Homöopathie kennt viele Arzneimittel für die Behandlung von Beschwerden, die nach Ereignissen aufgetreten sind, von denen sich der Patient „nie richtig erholt“ hat, so genannte „never well since – Symptome. Wie zu erwarten ist Psorinum eines der führenden Mittel für diese Leiden, die nicht „abzuwaschen“ sind.

Weitere Mittel dieser Rubrik:

Seit einer Kinderkrankheit	Sulfur, Psorinum
Seit Masern oder Keuchhusten	Tuberkulinum, Carcininum
Seit einer Geburt, Fehlgeburt, Abtreibung	Sepia
Seit der Menopause	Lachesis

Seit einem Kummer oder Tod eines Geliebten Menschen	Natrium chloratum
Seit einer geistigen Erschöpfung	Silicea, Kalium phosphoricum
Seit einer Virusgrippe	Gelsemium, Carbo vegetabilis, Psorinum
Seit einer Lungenentzündung	Sulfur, Phosphor, Tuberkulinum, Carbo vegetabilis, Psorinum
Seit einer Kopfverletzung	Arnika, Natrium sulfuricum
Seit einer Bauchoperation	Staphisagria
Seit einer Impfung	Thuja
Seit einer Hepatitis	Phosphor, Psorinum

Während des Heilungsprozesses kann Psorinum das dritte Postulat der Hering'schen Regel dramatisch veranschaulichen, nach dem Heilung dann statt findet, wenn die Symptome in umgekehrter Reihenfolge des Entstehens verschwinden – wie bei einem Film, der rückwärts läuft.

Ein anderer Grundbegriff, der mit der Lehre von der Erbsünde implizit verbunden ist, ist Mangelhaftigkeit. Ein „Fehler“ oder „Mangel“ in seinem Wesen schließt den Menschen vom Zustand der Gnade aus, nach der er strebt und auf die er einen Anspruch zu haben glaubt. In ähnlicher Weise sind es auch bei Psorinum „Mängel“, die das Erreichen eines wirklich gesunden Zustandes verhindern. Den „Mangel an vitaler Reaktion“ hält Clarke für das hauptsächliche Schlüsselersymptom von Psorinum.

Dieses Mittel wird hauptsächlich in Fällen verschrieben, wo die Pathologie das Resultat von Mängeln ist, wie mangelnder Hygiene, ungenügender Ernährung oder Unfähigkeit, die Nahrung angemessen zu assimilieren.

Ein typisches Bild ist das schnuddelige, kränkliche Kind mit chronisch entzündeten Augenlidern und laufender Nase, eine jämmerliche Erscheinung, die auf scheinbare oder tatsächliche Fehlernährung und Vernachlässigung schließen lässt. Auch der Erwachsene sieht ungesund aus, seine Haut ist auf unschöne Art bleich – im Gegensatz zu der attraktiven, romantischen Blässe von Tuberkulinum. Die Patienten neigen dazu, ständig hungrig zu sein, sie sind nervös und halb ohnmächtig, wenn sie nicht sofort etwas zu essen bekommen können. Psorinum ist das Kind, das den ganzen Tag gut gelaunt und zum Spielen aufgelegt ist, nachts jedoch schreit. Und nur durch Füttern beruhigt werden kann (Allen). Im Gegensatz dazu schläft Lycopodium und Medorrhinum nachts und schreit tagsüber.

Die Mangelhaftigkeit von Psorinum kann auch die Form von Mangel an Lebenswärme annehmen. Psorinum ist ausgesprochen frostig ! Man findet Abneigung gegen und Verschlimmerung der Symptome durch frische Luft, dazu eine extreme Empfindlichkeit gegen Wetterwechsel und Luftzug – bekommt leicht Erkältungen und Kopfschmerzen oder Nebenhöhlenentzündungen. Psorinum fürchtet Klimaanlage. Am empfindlichsten ist der Kopf gegen die Kälte, deshalb trägt er auch stets eine Kopfbedeckung, im Gegensatz zu Arsen, der den Kopf gern kühl hält. Psorinum behauptet sogar, dass er mit bedecktem Kopf besser Nachdenken kann. Seine Gedanken verzetteln und verflüchtigen sich nicht unter seiner Kopfbedeckung, sondern bleiben fassbar und gesammelt.

Eine andere Manifestation dieser Mangelhaftigkeit ist eine allergische Konstitution und extrem empfindliche Reaktion auf die Umgebung. Das Terrain ist mangelhaft, und zwar in dem Sinne, dass seine Konstitution, zusätzlich zu der Unfähigkeit, genügend Energie aus Sonnenlicht, Luft, Wasser und Nahrung zu assimilieren (Roberts).

Diese ausgeprägte Überempfindlichkeit und die mangelnde natürliche Abwehr machen Psorinum zu einem Hauptmittel bei Heuschnupfen und Asthma, und viele Ärzte geben es, angeregt durch die Beschreibung der Nosode von Clarke, in diesen Fällen automatisch als erstes. Die Entscheidung für das Mittel bei Erkrankungen der Atemwege wird bestärkt, wenn der Patient merkliche Besserung verspürt, wenn er auf dem Rücken ausgebreitet liegt, die Arme von den Seiten weggestreckt (Kent).

Schließlich ist Psorinum das beste Mittel zur Prävention, um die konstitutionelle Resistenz gegen saisonale Allergien, Asthma und Heuschnupfen zu stärken. "Heuschnupfen ist eine der am schwierigsten zu behandelnden Beschwerden", schreibt Kent. „Es gehört zu einer konstitutionellen Schwäche, die abgebaut werden muss, bevor der Heuschnupfen wieder beginnt...das psorische Miasma muss verändert werden“. Wird das Mittel, um die Anfälligkeit herabzusetzen, in der 1 M oder 10M gegeben, und zwar vorzugsweise ein paar Wochen vor dem Einsetzen der Symptome, kann dieses Leiden gelindert, unter Umständen sogar geheilt werden. Soweit Kent.

Psorinum hat einen starken Bezug zur Haut – was angesichts seiner Herkunft nicht überrascht. – und findet bei vielen Hautkrankheiten seine Anwendung. Psorinum hat die raue, unebene Haut, die leicht rissig und brüchig wird, die Ulcerationen um das Nagelbett, Fingerspitzen und Lippen, die wunden blutenden Fissuren und besonders das heftige Jucken. Es hat Pappeln, Pusteln, Furunkeln und kleine Bläschen, nässende, offene Wunden, den heftigen Hautausschlag, der unter den Krusten neu beginnt, prickeln, kribbeln. Die Haut wird wund gekratzt. Besonders betroffen sind die Gelenksbeugen, die Stellen hinter und um die Ohren. Psoriker haben oft eine weiße, blättrige und schuppige Haut

Roberts entwickelte die Theorie, die bei Hahnemann schon vorgezeichnet ist, dass viele psorische Krankheiten relativ oberflächlich und daher gutartig sind – sie verursachen Schmerzen und Unannehmlichkeiten, spielen sich jedoch noch nicht im Zentrum des Organismus ab. Daher verursacht das psorische Miasma hauptsächlich Hautkrankheiten und funktionelle Störungen, nicht aber die Vielfalt organischer Erkrankungen, die mit dem syphilitischen, sycotischen oder tuberkulinischen Miasma verbunden sind. Patienten, die Psorinum brauchen sind in der Tat oft Opfer schwer fassbarer Beschwerden, ohne feststellbare Ursache oder pathologische Basis. Alle Untersuchungen sind im Ergebnis negativ. Dennoch leiden sie unter erheblichen „Unwohlsein“ und Beschwerden. („leidet sehr, lebt aber lange“: Roberts)

Ein warnender Hinweis erscheint hier angebracht. Es ist für gewöhnlich nicht ratsam, die Behandlung ekzematöser oder anderer akuter Hauterkrankungen mit Psorinum als erstem Mittel zu beginnen, und ganz sicher nicht in hoher Potenz. Das Mittel neigt hier zu starken Verschlimmerungen. Hahnemann selbst warnt vor einem solchem Vorgehen: „Manche würden gerneIsopathie einführen, indem sie eine Krankheit mit dem selben Miasma behandeln, das sie

hervorgebracht hat....Der Versuch, mit einem menschlichen Krankheitsprodukt zu heilen – beispielsweise ein Psoricum zu verwenden, das von Krätzebläschen beim Menschen gewonnen wurde, um die selbe Krankheit bei einem anderen zu heilen – geht jedoch zu weit ! Nichts anderes als Unheil und Verschlimmerung der Krankheit kann daraus erwachsen.“

Ich möchte hier darauf hinweisen, dass man bei schweren Erkrankungen, wie z.B. Krebs niemals das ähnlichste Mittel, also das Konstitutionsmittel höher als C 200 verabreichen darf. Auch Margaret Tyler weist uns darauf eindringlich hin.

Das Mittel Psorinum hat sich auch sehr wertvoll erwiesen bei der Behandlung von Asthma durch Unterdrückung eines Ekzems – in Einklang mit der Theorie Hahnemanns, dass chronische Krankheiten häufig mit unterdrückten Hautkrankheiten beginnen. Während des Heilungsprozesses kann daher, zu des Patienten Verdruss, jedoch sehr zur Freude des Homöopathen, das Ekzem wieder auftreten, gemäß der Hering'schen Regel.

Dieses tief wirkende Mittel kann etwa 9 Tage brauchen, bevor es deutlich wirkt. Bei akuten Erkrankungen wird man es daher manchmal vorziehen, mit einem schnell wirkenden Mittel zu beginn, und dann Psorinum folgen zu lassen, um die Behandlung fortzusetzen und abzuschließen.

Der Juckreiz des Psorikers wird schlimmer beim Entkleiden und bei Bettwärme (ähnlich Arsen alb.).

Psoriker frieren bis auf die Knochen, man sieht manchmal Menschen im Sommer mit dicken Jacken oder Pelzkappen.

Psorinum hat Probleme beim Wetterwechsel und selbst der Sommer ist nicht immer eine Gnade für den Psoriker.

Im Winter geht es dem Psoriker immer schlimmer, hier bekommt er Risse in der Haut.

Wenn es mild warm ist geht es so einigermaßen beim Psoriker.

Migräne ist ein typisches Symptom des Psorikers (vor allem bei unterdrückten Hautausschlägen durch Cortison).

Psorin hängt sozusagen im Mangelgefühl fest und fürchtet sich vor allem, was in der Zukunft liegt.

Psorinum hat ganz große Angst vor Armut.

Es geht um die ständige Angst, dass alles schlecht wird. (Ähnlich wie auch bei Arsen - Sulphur ist hier sehr eher egobezogen und geht dagegen an). Wollkleidung wird vom Psoriker kaum vertragen.

Ganz schlecht reagieren Psoriker auf Homöopathische Arzneimittel, hier ist eine s.g. Reaktionsblockade gegeben.

Psorin oder Sulphur sind hier die Mittel bei diesen Blockaden.

Psorin bekommt oft Asthma, Bronchitis oder Atemnot (Carcinosin hat auch Asthma).

Fahren im Wagen verschlimmert, am liebsten ist der Psoriker zuhause (im Gegensatz zum Tuberkuliniker).

Psorinum hat Furcht vor Neuem, sie wollen nicht in das Neue hinein.

Das Thema der Unausrottbarkeit spiegelt sich auch auf der geistigen Ebene wieder. Am auffälligsten mit der Erbsünde verbunden ist ein Gefühl von Schuld, und Psorinum ist eines der wenigen Mittel, die Kent unter der Rubrik „Gewissensangst“ im höchsten Grad aufführt. Es ist also ein Mittel für Menschen mit Gewissensbissen und Schuldgefühlen. Schuldgefühle sind heutzutage allerdings etwas aus der mode gekommen, daher finden wir häufiger „ängstliche Bedrücktheit“ (Hahnemann), zusammen mit Furchtsamkeit, Unsicherheit und Niedergeschlagenheit, die auf einer symbolischen Ebene mit dem Sündenfall des Menschen verbunden sein könnten, der sich anscheinend ohne Gottes Hilfe ganz alleine durchs Leben schlagen muss. („fühlt sich verlassen“ Kent)

Diese Gefühle werden in der homöopathischen Literatur erschöpfend behandelt und sind vielen Konstitutionstypen eigen. In den folgenden Abschnitten wollen wir aber einige der für die nosode typischen Aspekte beleuchten:

Passend zu der Neigung, im eigenen Saft zu schmoren, ist Psorinum auch nicht in der Lage, ihn belastende Ängste abzulegen – und zwar in einem solchen Ausmaß, dass „Gedanken, die er nicht loswerden kann, ständig in seinen Träumen auftauchen...wenn er aufwacht, lässt ihn eine hartnäckige Idee nicht wieder los“ (Hering)

Psorinum fordert sein Martyrium nicht heraus, wie es Staphisagria und bis zu einem gewissen Maß auch Natrium muriaticum tun, sondern fühlt sich als Opfer von Umständen, die außerhalb seiner Kontrolle liegen.

Die schwierige Aufgabe, zu entscheiden, was wir in unserem Leben kontrollieren oder nicht kontrollieren können – also „eigene Wahl“ von „Schicksal“ zu unterscheiden und danach zu handeln – ist ein Teil des menschlichen Daseins, und die verschiedenen homöopathischen Arzneimitteltypen haben hierzu unterschiedliche Einstellungen. Arsenicum ist der Ansicht, dass der Mensch sein Leben in die Hand nehmen kann oder sollte, und wird häufig krank aus Frustration oder Unfähigkeit, noch mehr die Kontrolle über sein Schicksal oder das von anderen auszuüben. Im Gegensatz dazu hat Psorinum unterschwellig das Gefühl, ohnmächtig und hilflos zu sein.

Ob es nun um rein körperliche Symptome wie Asthma oder Heuschnupfen geht, die sich alljährlich verschlimmern und die er, obwohl er darüber weiß, nicht abwenden kann, oder um seine stets unreine Haut, die sich nicht sauber waschen lässt, um den schlechten Geruch seiner Ausdünstungen, der ihn ständig umgibt, um seine Kopfschmerzen, die jeder Behandlung widerstehen und seine Unfähigkeit, sich von einer Erkrankung zu erholen, die zahlreichen Einschränkungen, die ihm seine Allergien auferlegen, oder darum, dass „jede moralische Empfindung ein Zittern verursacht und selbst die geringste emotionale Erregung dazu führen kann,

dass er schwer erkrankt“ (Hering), oder um die allgemeine Tendenz der psorischen Konstitution, „mehr zu leiden aus geringerem Anlass“ (Roberts) als jeder andere Konstitutionstyp – all dies trägt mit dazu bei, bei ihm Ängstlichkeit, Befürchtungen, „Zweifel an der Genesung“ (Kent) und ganz besonders das Gefühl, dem Schicksal auf Gedeih und Verderb ausgeliefert zu sein, hervorzurufen.

Positiv an dieser fatalistischen Haltung ist ein reifes Bewusstsein für die gesetzmäßigen Grenzen des freien Willens des Menschen und die weise Einsicht, dass es für manche Probleme offenbar keine Lösung gibt, dass man sich manchen Umständen wie einem höheren Gesetz würdevoll unterwerfen muss. (Coulter)

Hier erlaube ich mir, einen Denkanstoß zu geben. Heißt es nicht auch, dass wir alles rund um uns mittels unserer Gedanken erschaffen können ? Könnte es also nicht auch umgekehrt sein – nämlich, nämlich, dass sich der Psoriker seine Welt, die ihn scheinbar ständig bestraft, selbst erschafft – mit seinen Gedanken ? Gibt er vielleicht einfach zu bald auf ? Nimmt er so manches Schicksal möglicherweise zu früh hin ?

Psorinum erträgt jedenfalls seine chronische Krankheit mit größter Geduld, ganz im Gegenteil zum kämpferischen Arseniker, oder Natrium, das erschöpft wird, weil es ständig hadert.

Psorinum kann aber auch ein stets klagender Pessimist und unzufriedener Mensch sein – ein perfektes Beispiel für die Feststellung von Emerson, dass „Unzufriedenheit ein Zeichen für mangelndes Selbstvertrauen, für Willensschwäche“ ist. Er fühlt sich hintergangen, vom Leben und seinen Mitmenschen, und wird nie müde, andere darauf hinzuweisen. Zwang, kombiniert mit angeborener Schwäche und zahlreichen Überempfindlichkeiten, kann zu Reizbarkeit führen – beim Erwachen, in der Nacht, durch Hitze, wenn er Druck ausgesetzt ist, oder aus anderen Gründen. Kent beschreibt ihn dann als streitsüchtig, sehr unliebenswürdig, äußerst schlecht gelaunt, eigensinnig, ein Ärgernis für die Menschen rund um ihn. Nach seinen heftigen Wutausbrüchen leidet er aber an Schuldgefühlen. Diese Wutausbrüche sind aber nicht ein so wesentlicher Bestandteil wie bei Tuberkulinum.

Andere Menschen im Psorinum – Zustand beklagen sich weniger, sondern zeigen ihren Mangel an Selbstvertrauen, sowie Furchtsamkeit – sie erschrecken über ihren eigenen Schatten. Eine solche Haltung bringt eine gewisse Unentschlossenheit (Kent) mit sich, Entscheidungen treffen zu müssen, ist daher für ihn sehr anstrengend.

Depression schwächt seine Energien („ich bin so niedergeschlagen, dass ich mich ständig hinlegen muss“) und lässt ihn morgens nur schwer aufstehen („wünscht, im Bett zu bleiben“ Kent), was zu seinem trägen Gesamtbild beiträgt.

Mut, Selbstvertrauen und Entschlossenheit sind ihm nicht gerade in die Wiege gelegt, sondern müssen mühsam erworben werden. Durch all dies zieht sich die Furcht, Fehler zu machen, kritisiert zu werden, sich den Konsequenzen des eigenen Handelns zu stellen.

Das **Grundgefühl des Psorikers** ist **die Verlassenheit**.

Das kann ich nicht oder das schaffe ich nicht sind typische Aussagen eines Psorikers im Gegensatz zum sykotischen Menschen, der immer sofort eine Idee hat.

Der Psoriker wird immer erst lamentieren und jammern.

Eine Studentin erklärte nach Psorinum: „Ich hatte Angst davor, irgend etwas zu tun, weil ich Angst hatte, es falsch zu machen. Jetzt ist mir aber klar geworden, dass es auch Folgen hat, wenn man nicht handelt. Ich könnte also genauso meine Interessen aktiver durchsetzen und mehr Spaß damit haben !“

Bestimmte Konstitutionstypen (Phosphor, Medorrhinum) sind bereit, auch ohne umfassendes Wissen zu handeln, sie vertrauen darauf, dass durch ihr Tun und ihr Engagement auch die Einsicht wächst. Nicht so Psorinum, der sich nur dann zum Handeln durchringen kann, nachdem er jeden Schritt und alle denkbaren Konsequenzen sorgfältig abgewogen hat und ganz genau weiß, wo er steht und was er denkt.

Mit dieser Art steht Psorinum völlig im Gegensatz zu Sulfur, die eigentlich die psorischste Arznei ist. Sulfur packt das Leben an den Hörnern, ohne über die Folgen nachzudenken. Psorinum weicht auch der Verantwortung nicht aus und ist auch sehr sorgfältig in seiner Arbeit aber er weigert sich, Risiken einzugehen, und es fehlt ihm an Unternehmungsgeist, seine Ideen zu verwirklichen und seine wahre Kompetenz zu zeigen. Häufig nimmt er eine untergeordnete Arbeit an, obwohl er zu viel mehr fähig wäre.

Withmont: „Psorinum mag den selben Impuls verspüren wie Sulfur, aber es fehlt ihm an Energie, um ihn umzusetzen, und an dem optimistischen Glauben an sein Gelingen.“ Er ist in jeder Hinsicht gedämpft – teils weil er oft Angst oder Freudlosigkeit (Hering), die bei ihm gleich unter der Oberfläche liegen, dadurch bekämpft, dass er sich einer kreativen Beschäftigung widmet, oder auch weil seine tiefere Einsichten aus der tiefen Verzweiflung entstehen, aus der er gerade aufgetaucht ist. Er schleppt sich also geduldig und verbissen voran, feilt und schleift, bis er schließlich das harte diamantene Leuchten erreicht, das den wahren Wissenschaftler ausmacht.

Wenn er spürt, dass eine Veränderung notwendig ist, fängt er an, sich zu beklagen und reagiert gereizt. Er will am Bestehenden fest halten, wie Calcium carbonicum, auch wenn es an seinen Kräften zehrt. Energie raubend ist auch sein Pessimismus, seine Art, immer das Schlimmste zu erwarten.

Es gibt ein „auffallenderes, sonderliches und ungewöhnliches“ Symptom, das das Gefühl von Psorinum, Opfer der Umstände zu sein, scheinbar rechtfertigt: „ungewöhnliches Hochgefühl am Tag vor der Erkrankung“ (H.C.Allen)

Genauso könnte man aber sagen – jedes Mal, wenn es ihm gut geht, wird er am nächsten Tag krank !

Dieses Phänomen verallgemeinernd, fängt er generell an, an seinem Glück oder dem Erreichen seines Ziels zu zweifeln und kann in Pessimismus verfallen. Auch wenn alles zufrieden stellend

verläuft, hindern ihn seine Befürchtungen daran, Beziehungen oder Erfolge, auch Glück zu genießen. Er weiß, dass irgend etwas passieren wird, das seinen Erfolg zunichte macht und seine Hoffnungen zum Erlöschen bringt. Was für andere „das Licht am Ende des Tunnels“ bedeutet, ist für Psorinum der Scheinwerfer des Zuges, der auf ihn zusteuert, und zwar in voller Geschwindigkeit. Für den Homöopathen ist das jedoch ein Signal der Hoffnung, weil es eindeutig auf das heilende Mittel hinweist.

Seine „Hoffnungslosigkeit“ (Kent) kann ihn davon abhalten, sich auch nur vorzustellen, er könne sich der schwarzen Schleier, die ihn umgeben, entledigen. In charakteristischer Weise wirft er sich, wenn er eine schwierige oder unangenehme Entscheidung zu treffen hat, fast buchstäblich herum, wie ein Fisch auf dem Trockenen, und seine Verzweiflung wächst: „geht im Zimmer auf und ab, ringt verzweifelt seine Hände und klagt ununterbrochen, ‚oh so ein Unglück !‘ ...Ist so niedergeschlagen, dass er Selbstmord begehen könnte“ (Hering)

Psorinum ist stets in Betracht zu ziehen, wenn andere gut gewählte Mittel bei Depression und Verzweiflung nicht wirken. „Es ist schon so lange her, dass ich glücklich war, dass ich vergessen habe, wie sich das anfühlt.“

Diese Nosode erinnert uns daran, dass das Leben zwar voller Leid und Elend ist, dass es aber auch die Gnade gibt, für die man empfänglich bleibt, wenn man den Mut nicht verliert und dem homöopathischen Mittel vertraut.

Viele Psorinum – Patienten weisen natürlich die oben beschriebene Furchtsamkeit oder Verzagtheit nur andeutungsweise auf, aber selbst dann, wenn er fröhlich und optimistisch ist, bleibt dieser Typ häufig reserviert und verschlossen.

Wie wir gesehen haben, vereint Psorinum viele Arzneimittelbilder in einem. Genau das ist oft der Hinweis, dass eine Nosode angezeigt ist. Wenn wir bei der Anamnese immer wieder an Mittel, wie Calcium, Silicea, Natrium, Lycopodium, Kalium, Phosphorus und weitere denken, sollten wir Psorinum in Betracht ziehen.

Leitsymptome:

Mag Kopfbedeckung und warme Kleidung

Empfindlich gegen Kälte, Zugluft, Klimaanlage

Widerlicher Körpergeruch, stinkende Absonderungen

Melancholie, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung

Unerträglicher Juckreiz

Neigung zum Nässen und Eiterungen

Unsauberes Aussehen

Nachtschweiß trotz frösteln

Ekel vor Schweinefleisch

Am Tag vor einer akuten Erkrankung geht es ihm sehr gut

V Kaffee, Wetterwechsel, Kälte, heißer Sonnenschein, nachts, Sturm, fahren

B Wärme, Ruhe, Essen, warme Bekleidung, Kopfbedeckung

Pathologische Schwerpunkte:

Hauterkrankungen

Allergien

Asthma

Chronische Erkältungen, Schnupfen, Mittelohrentzündungen

Gehörgangekzeme

Chronische Mandelentzündung

Parodontose

Verdauungssystem: Leber- und Stoffwechselstörungen, Verstopfung, Durchfälle

Themen:

Mangel - Genussunfähigkeit - innere Armut, auch Materiell - Underdog - extreme Trotzigkeit - Angst - sozialer Abstieg - ewige Anklage - Dürre - Elend - Erbsünde - Hoffnungslosigkeit - Mangel an Lebenskraft - passiv - Pessimismus - Reaktionsmangel - Resignation - Schmutz - Urübel - Unterfunktion - Verzweiflung - Vorsicht

Symbolik:

Krätze - hartnäckig - Loch - Lepra - Absacken - Obdachloser - Verzweiflung - zäh - Steckenbleiben in der zweiten Reihe -

Psyche, Charakter und Gemüt:

Minderwertigkeitsgefühle - Unsicherheit bis in die Träume - ängstlich - niedergeschlagen - fühlt sich als Opfer der Umstände - hilflos - schleppt sich voran - nichts verändern wollend - kurz vor einer

ausbrechenden Krankheit gibt es ein seelisches/pysisches Hoch/Wohlbefinden - nicht genußfähig - immer zurücksteckend - langsam - bescheiden - schüchtern - kleinlich - sozialer Abstieg - unfähig zu Auseinandersetzung mit Anforderungen - Angst - Armut, die zur Verzeiflung treibt - kaschierte Armut - verzweifelter Blick - Depression - schnell eingeschüchtert - Elend - entschuldigt sich ständig - Schuldkomplex - erschrickt beim Läuten einer Klingel, wenn er angesprochen wird - erwartet nichts mehr vom Leben - erzählt ständig von seinen Leiden - fängt nichts an, weil es ohnehin keinen Zweck hat - fatalistisch - faul - Gedächtnisverlust an Vorfälle, wenn er angesprochen wird - innerlich gefühllos - gesellschaftliche Zusammenkünfte strengen ihn an - Griesgram - kann nicht Gutes tun, weil ihm nichts gut tut - hadert mit Gott - harmlos - unfähig, Hilfe zu erbitten - hilflos - lässt sich überalle hinschieben - bleibt im Hintergrund - hoffnungslos - Kammerjäger wird geholt, weil es ihm juckt - starkes, aber nicht sehr tief angreifendes Leiden - sitzt im Loch - manipulierbar - Miesepeter - mutlos - nervös vor/bei Sturm - nimmt alles hin - materielle Not - passiv - penetrant unauffällig - pennerhaft - Stadtstreicher - schlampig - Schnorrer - pessemistisch - Reaktionsmangel - realisiert sein Elend nicht - Resignation - Rückzug, dadurch Mangel an Erfahrung - Schwäche - chronische Schwäche - Folge von schwerer Erkrankung - schwermütig - Zweifel am Seelenheil - Unfähig zur Selbsterkenntnis - Selbstmordgedanken - spart sich etwas auf für die Notfälle, trotz Armut - Spaß und Freude mit anderen fällt schwer - miese Stimmung - störrisch - suhlt sich im Elend - teilnahmslos - träge - innerlich traurig, versteckt es aber - wird ständig übersehen - umgänglich - unauffällig - Problem mit unerwartetem - unlustvoll - unsauber - unscheinbar - Abneigung gegen Unterordnung in der Arbeit - alles unterschwellig - unterwürfig - unzufrieden - vegetiert dahin - Verelendung - läßt über sich verfügen - Verlierertyp - in jeder Hinsicht verstopft - Verzweiflung - Verzweiflung durch Juckreiz, durch Schmerzen - Täuschung: wird wahnsinnig durch Juckreiz - vorsichtig - unterschwellig vorwurfsvoll - wehrt sich nicht - Wohlbefinden vor Migräne - zeigt sich nicht - sich zurückziehen - will nicht aufstehen

Angst vor:

irgendetwas zu tun, weil es Folgen haben könnte - Autorität - Erfolg - Fahren, besonders abwärts - Fehler machen - Risiko - vor Herausforderung - Rückkehr der Armut - Ruin - Unheil - Verarmung - Verlust der Arbeit -

Verlagen nach:

in Ruhe gelassen werden (ähnlich Calcium) - Gesellschaft, wird aber nicht ertragen - unauffällig erscheinen -

Gefühl von:

ausgestoßen - nicht dazugehörig - gekreuzigt - Kälte - Opfer der Umstände - unabwendbar - Verstand zu verlieren - verstoßen -

Mangel an:

Hygiene - Lebensfreude - Lebenskraft - Selbstvertrauen - Zuversicht

Körper:

Schwäche - Überempfindlichkeit - Unterfunktion der Organe - Schwäche des Verdauungssystems - Frieren - ständiges Hungergefühl mit Hinfälligkeit oder Abneigung gegen Essen - Haut sieht unsauber oder ungesund aus - Mangel an Vitalität nach Krankheiten - stinkende Absonderungen - Allergie - gegen alles Allergie - Asthma - mangelnde Ausscheidung von Giftstoffen - funktionelle Störungen des autonomen Nervensystems - Schwäche in den Beinen - Bronchitis - Darmerschaffung (Atonie) - Elend - chronische Erkältung - Erkältung, als Folge von Zug - Neigung zu Erkältung - Erstverschlimmerung beginnt am 9. Tag - Fließschnupfen im Freien - friert dauernd, ständig - fröstelig (braucht 10 Decken) - fühlt sich wohl, danach wird er krank - linker Fuß kälter als rechter - Gelenkschmerzen - Körpergeruch - Geruch ist stinkend, aashaft, faulig - grindig - Grippe-symptome ohne Fieber - Haarausfall, Barthaare - trockene Haare - Haut, fettig - Hautjucken im Frühjahr - Hautausschläge, auch krustig - alle Arten von Hauterkrankungen -

Verlangen und Abneigungen:

Verlangen:

nach Kopfbedeckung Abneigungen: Hunger oder Abneigung gegen Essen

Typ/Erscheinung/Kleidung:

immer warm angezogen (ähnlich Arsen) - Haare mit grauen Flecken - eher Einzelgänger -

Modalitäten:

Schlechter:

frische Luft - Wetterwechsel - Klimaanlage - nachts - Gerüche - Ausziehen von Kleidung - Hautjucken mit Wärme -

Besser:

Ruhe - sich hinlegen - Absonderung von Schweiß - Asthma besser beim Arme abspitzen, flach liegen

Besonderheit:

fühlt sich vor Ausbruch einer Krankheit in Hochstimmung aber ohne diese genießen zu können

Redensarten:

kommt auf keinen grünen Zweig
nur keinen Fehler machen

Entsprechung:

Sulfur

Dr. Wolfgang Mettler

Krankheiten, Zeichen und Symptome, die bei Kindern und Jugendlichen auf eine Psora hinweisen können

Ängstlichkeit, Ängste, Erwartungsängste

Anämie

Bauchschmerzen bei Kindern, oft, < morgens

Erholung langsam nach Krankheit

Erkältungsneigung

Haarausfall, Haarstörungen

Hautausschläge, trocken, nässend, papulös, stark juckend

Heuschnupfen, leicht zu behandeln

Hunger, krankhaft, zu unnatürlichen Zeiten

Inkontinenz beim Husten, Lachen, Niesen

Kleptomanie

Kopfschmerzen

Krätze

Kummer

Läuse

Lebenswärme, Mangel an

Menarche vorzeitig oder verzögert

Menses nie in Ordnung

Mundsoor, Stomatitis

Obstipation

Ohnmachtsanfälle

Pruritis, sehr stark

Pyromanie

Reisekrankheit

Schreck

Schulstress

Schweiß nach Schreck,

Schwindelanfälle

Sehstörungen, viele Illusionen

Süßverlangen

Unterdrückung von

- Fieber
- Hautausschlägen
- Schweiß
- Katarrhen

Unverdauliches, Verlangen nach

Warzen, gewöhnliche, kommen und gehen

Zahnung langsam, verzögert, mit Fieber

Modalitäten:

- < Impfung

- < Süßigkeiten
- < Ärger, Gefühlserregungen
- < allopathische Medikamente, Kuren
- > Diarrhoe
- > Essen und Trinken, bes. warmes
- > Hautausschläge
- > Schwitzen
- > Ruhe
- > reichliches Wasserlassen
- > Wärmeanwendung
- > Weinen

Auszug von antipsorischen Arzneien: ¹²

Acidum muriaticum

Acidum nitricum

Acidum phosphoricum

Acidum sulfuricum

Agaricus

Alumina

Ammonium carbonicum

Ammonium muriaticum

Anacardium

Antimonium crudum

Arsenicum album

Aurum metallicum

Barium carbonicum

Borax

Carbo animalis

Carbo vegetabilis

Causticum

Clematis

Colocynthis

Conium

Cuprum metallicum

Digitalis

Dulcamara

Euphorbium

Graphites

Guajacum

Hepar sulfuris

Jodum

¹² aus Band 2-5 der „Chronischen Krankheiten“, Hahnemann

Calcium carbonicum

Kalium nitricum

Lycopodium

Magnesium carbonicum

Manganum

Mezereum

Natrium carbonicum

Natrium muriaticum

Petroleum

Kalium carbonicum

Platinum

Sarsaparilla

Sepia

Silicea

Stannum

Sulfur

Zincum

Phosphorus

Die Sykose

Aus: Die Theorie der chronischen Krankheiten, S. Hahnemann

Zuerst also von der Sykosis, als demjenigen Miasma, welches die bei weitem wenigsten, chronischen Krankheiten erzeugte und nur von Zeit zu Zeit herrschend war. Diese Feigwarzenkrankheit – welche in neueren Zeiten, vorzüglich während der französischen Kriege, in den Jahren 1809 – 1814, so sehr verbreitet war, seitdem sich aber immer seltener und seltener zeigte – ward fast stets vergeblicher und schädlicher Weise (weil man sie für gleichartig mit der venerischen Schanker-Krankheit hielt) innerlich mit Quecksilber behandelt, die an den Zeugungs-Teilen entstandnen Auswüchse hingegen (denn an diesen Teilen pflegen sie zuerst sich hervorzutun), welche gewöhnlich, doch nicht immer, unter Ausfluß einer Art Trippers¹³ aus der Harnröhre, nach geschehener Ansteckung durch Beischlaf nach mehreren Tagen, auch wohl nach mehreren, und selbst vielen Wochen ausbrechen, seltener trocken und warzenartig, öfters weich, schwammig, spezifisch (süßlich und fast wie Heringslake) stinkende Feuchtigkeit aussiepernd, leicht blutend, in Form eines Hahnenkamms oder des Blumenkohls (*brassica botrytes*) beim Manne auf der Eichel und an, oder unter der Vorhaut aufsprießen, beim Weibe aber die Umgebungen der Scham und die dann geschwollene Scham selbst, oft in großer Menge, überziehen, wurden bisher von den allöopathischen Ärzten nie anders, als durch die gewalttätigste, äußere Behandlung, durch Wegätzen, Brennen, Abschneiden oder Abbinden zerstört, mit dem natürlichen, nächsten Erfolg, dass sie gewöhnlich wieder hervorkamen und wiederum ähnlicher, schmerzhafter, grausamer Behandlung vergeblich unterworfen wurden, oder wenn sie sich ja auf diese Weise in sekundären Übeln zum Vorschein kommt, indem weder durch die äußeren Zerstörungen der gedachten Auswüchse, noch durch das innerlich gebrauchte, der Sykosis unangemessene Quecksilber das den ganzen Organismus beherrschende Feigwarzen-Miasma im Geringsten vermindert ward. Außer der Untergrabung der allgemeinen Gesundheit durch das hier nur schädliche, meist in den größten Gaben und den schärfsten Präparaten gereichte Quecksilber, brechen dann teils ähnliche Auswüchse an anderen Stellen des Körpers, entweder weißliche, schwammige, empfindliche, platte Erhöhungen in der Mundhöhle, auf der Zunge, dem Gaumen, den Lippen, oder als große, erhabene, braune, trockene Knollen in den Achselgruben, am äußeren Hals, auf dem Haarkopfe usw. hervor, oder es entstehen andere Leiden des Körpers, von denen ich bloß die Verkürzung der Flechsen der Beugemuskeln, namentlich der Finger nennen will.

Der vom Feigwarzen – Miasma abhängige Tripper¹⁴ sowohl, als auch die genannten Auswüchse (d.i. die ganze Sykosis) werden aber am gewissensten und gründlichsten durch den inneren Gebrauch

¹³ Gewöhnlich ist bei dieser Art Tripper der Ausfluß gleich von Anfang an dicklich eiterartig, das Harnen wenig schmerzhaft, aber der Körper der Rute härtlich geschwollen, auch wohl auf deren Rücken mit Drüsen-Knoten besetzt und bei Berührung sehr schmerzhaft.

¹⁴ Das Miasma der gemeinen, übrigen Tripper scheint den ganzen Organismus nicht zu durchdringen, sondern nur die Harnorgane örtlich zu reizen. Sie weichen entweder einer Gabe von einem Tropfe frischen Petersiliensaftes, wenn der öftere Harndrang seinen Gebrauch anzeigt, oder einer kleinen Gabe Hanfkraut-Saftes, der Canthariden, oder des Kopahu-Balsams, je nach der verschiedenen Beschaffenheit und den übrigen Beschwerden dabei, doch immer in den höheren und höchsten Kraft-Entwicklungs-(Potenzierungs)Graden angewendet, wenn nicht schon vorher eine angreifende, reizende oder schwächende Kur durch allöopathische Ärzte eine im Körper des Kranken schlummernde Psora zur Entwicklung gebracht hat; da dann, wie häufig, oft sehr langwierige nachtripper übrig bleiben, welche einzig durch eine antipsorische Kur geheilt werden können.

des hier homöopathischen Saftes des Lebensbaumes, (Thuja)¹⁵ in einer Gabe von etlichen, Mohnsamen großen Streukügelchen, mit decillionfach potenziertes Verdünnung (C 30)¹⁶ befeuchtet, und wenn diese nach 15, 20, 30, 40 Tagen ausgewirkt hat, mit einer ebenso kleinen Gabe billionfach (C 6) verdünnter Salpetersäure (Nitricum acidum) abgewechselt, deren Wirkungsdauer ebenso lange abgewartet werden muss, um Tripper und Auswüchse, das ist, die ganze Sykosis hinweg zu nehmen, ohne dass etwas Äußeres anzubringen nötig wäre, als in den veraltetsten und schwierigsten Fällen das täglich einmalige Betupfen der größeren Feigwarzen mit dem milden, ganzen (mit Weingeist zu gleichen Teilen gemischten) Saft, aus den grünen Blättern des Lebensbaumes gepresst.

War jedoch der Kranke zugleich mit anderen chronischen Leiden behaftet, wie gemeinlich nach so angreifenden Kuren, als bei Feigwarzen durch die allöopathischen Ärzte geschehen, so findet man oft entwickelte Psora¹⁷ mit Sykosis kompliziert, wenn vorher dergleichen, wie sehr oft, latent in ihm schlummerte, auch wohl, wenn üble Behandlung der Schanker – Krankheit vorangegangen war, diese beiden Miasmen zur dreifachen Komplikation noch mit Syphilis verbunden. Da ist es nötig, zuerst dem schlimmeren Teil, nämlich der Psora, mit den unten folgenden spezifisch-antipsorischen Arzneien zu Hilfe zu kommen, und dann erst die für die Sykosis angezeigten Mittel zu gebrauchen, ehe man die gehörige Gabe des besten Quecksilber – Präparats (Mercurius), wie man gleich sehen wird, gegen die Syphilis verordnet; worauf man dann dieselbe abwechselnde Behandlung, wo nötig bis zur völligen Heilung erneuert. Nur muss man jeder dieser drei arten Arznei gehörige Zeit lassen, ihre Wirkung zu vollenden.

Bei dieser zuverlässigen Heilung der Sykosis von innen darf kein äußeres Mittel (außer jenem Thuja – Saft in alten schlimmen Fällen) auf die Feigwarzen angebracht oder aufgelegt werden, als bloß reine trockene Charpie, wenn sie feuchtender Art sind.

Die Sykose ist also neben der Psora und der Syphilis das dritte der von Hahnemann entdeckten Grundmiasmen.

So wie das Miasma Syphilis durch eine falsch behandelte Syphilis entsteht, entsteht das Miasma Sykose durch eine falsch behandelte Gonorrhoe (im Volksmund Tripper).

Es können durch die Unterdrückung einer Gonorrhoe (ob antibiotisch oder falsch-homöopathisch) Folgekrankheiten entstehen, wie z.B. - auch der Schulmedizin bekannt - Unterleibsentzündungen verschiedenster Art, aber auch andere Erkrankungen wie Kniegelenksrheumatismus.

¹⁵ M.s. *Reine Arzneimittellehre Teil V*

¹⁶ Sind fernere Gaben Thuja erforderlich, so werden sie am hilfreichsten aus anderen Potenzgraden (VIII, VI, IV, II) = C 24, C18, C12, C6 genommen, eine Abwechslung von Modifikation des Heilmittels, die dessen Kraft, die Lebenskraft zu affizieren, erleichtert und verstärkt.

¹⁷ Die man fast nie in entwickeltem Zustande (folglich noch nicht der Komplizierung mit anderen Miasmen fähig) bei solchen jungen Leuten antrifft, welche von Feigwarzen-Krankheit eben erst angesteckt und behaftet worden waren, ohne vorher eine gewöhnliche Quecksilber – Kur ausgestanden zu haben, die ohne heftigen Angriff auf die Konstitution bei Behandlung durch allöopathische Ärzte nie abzulaufen pflegt, dessen verderbliche Zerrüttung des ganzen Organismus dann auch die noch so tief schlummernde Psora erweckt, wenn dergleichen, wie so oft im Inneren vorhanden war.

Die Sykose ist durch *Übermaß* und *Exzess* charakterisiert. Das Metabolische Syndrom mit einem erhöhten Blutspiegel an Fetten (Cholesterin oder Triglyzeride), Zucker (Diabetes mellitus, Typ II b) oder Harnsäure, "essentieller" Hypertonus, Herz-Kreislauf-Krankheiten und Tumoren aller Art gehören auf der körperlichen Ebene zu diesem Miasma. Psychisch führen Ehrgeiz, übertriebene Erfolgsorientiertheit, aufgeblähtes Selbstbewusstsein, übermäßiges Verantwortungsgefühl, Hypersexualität und Raubbau an den energetischen Quellen nur allzu leicht zu einem kompensatorischen Missbrauch von Kaffee, Tabak, Alkohol oder Medikamenten. Die zugehörige Farbe ist gelb.

Das Wort Sykose entstammt dem Wort "syco" (Griechisches Wort für Feige):

Die Feige in der Mythologie:

- Bei den Römern war die Feige ein rein weibliches Symbol
- Der Wolf, der Romulus und Remus, die Begründer Roms gesäugt hatte, soll unter einem Feigenbaum geruht haben, weshalb der Feigenbaum bei den Römern heilig ist.
- Buddha erlangte unter einem Feigenbaum die Erleuchtung
- Die Italiener gebrauchen die „Feigenhand“ als eine sexuell abwertende Gestik (manu in fica). Sie ist orientalischen Ursprungs. Was für die Hindus eine heilige Mudra war – Zeige- und Mittelfinger bilden dabei mit dem ausgestreckten Daumen eine Lingam-Yoni und symbolisieren die Vereinigung der weiblichen und männlichen Kräfte, ist für die Christen eine obszöne Geste.
- Im alten Testament spielt die Feige eine große Rolle bei der Vertreibung aus dem Paradies. Adam und Eva aßen von dem Feigenbaum, was Gott verboten hatte. Da vertrieb sie der Herr aus dem Garten Eden, aber ihrer beiden Augen wurden aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren. Da ging Adam von Baum zu Baum und bat einen jeden, er möge ihn bedecken, aber die Bäume wiesen ihn von sich und sprachen: dies ist der Dieb, der seinen Schöpfer betrog. Nur der Feigenbaum, der ihm seine Früchte gegeben hatte, der gab ihm auch seine Blätter. Daraus flochten Adam und Eva ihre Schurze.

In der Symbolik erkennt man schon den Bezug zur Sexualität, bzw. zur Verbindung des Männlichen mit dem Weiblichen. Themen, die vom sykotischen Miasma betroffen sind. Es geht ursprünglich um eine Geschlechtskrankheit, auch venerische Krankheit genannt, nämlich um die Feigwarzenkrankheit – Tripper oder Gonorrhoe.

Hahnemann entdeckte zuerst das syphilitische Miasma. Er kannte Mercurius als hervorragendes Heilmittel dieser Krankheit, dennoch sah er, dass es nur auf eine bestimmte Form der venerischen Krankheiten heilend wirkte, nämlich wenn das venerische Gift auf „Körperflächen mit Oberhaut“ traf, nicht dagegen, wenn das venerische Gift „feuchte Körperoberflächen ohne Oberhaut“ affizierte. So begann Hahnemann, die Gonorrhoe von der Syphilis zu trennen, denn es zeigte sich, dass das Mercurial – Fieber bei der Gonorrhoe nicht heilsam war. Aus diesem Grunde lehnte Hahnemann die Therapie des Trippers mit Mercurius solubilis ab. Stattdessen empfahl er in den Anfangsstadien dieser Erkrankung eine Emulsion mit Hanfsamen. Doch bei den sekundären Erscheinungen half dieses Mittel nicht mehr, so dass Hahnemann weiter forschte nach einem

Heilmittel für die Gonorrhoe. Auf seiner Suche entdeckte er zwei Arzneien, die viele Erscheinungen des sykotischen Miasmas behandeln konnten: Thuja und Acidum nitricum. So wurden diese Mittel seine Hauptmittel für die Behandlung der Sykose, während er für die Behandlung der Psora bereits 47 Mittel angab.

So können wir feststellen, dass Hahnemann an der Unterscheidung der Syphilis von der Gonorrhoe maßgeblich beteiligt war !

Somit erforschte Hahnemann die drei großen Miasmen Psora, Syphilis und Sykose. Allen führte diese Forschungen weiter. Er beobachtete, dass etwa 80 % aller Männer von der Sykosis befallen sind. Heute weiß man, dass auch Impfungen meist sykotisieren, „die gesamte Rasse sykotisch machen“, wie Allen es formulierte.

Die Sykosis wird durch Ansteckung erworben, allerdings deutlich schwerer als die Psora. Das passiert auf dem Geschlechtswege – venerisch, daher: venerische Krankheiten, oder über die Muttermilch. Darüber hinaus kann die Sykosis vererbt werden. Heute zeigen viele Säuglinge schon sykotische Zeichen. Allen betont, „nicht jede Gonorrhoe muss sykotisieren und nicht jeder sykotische Patient muss eine Gonorrhoe durchgemacht haben.“

Laut Hahnemann entspricht die Sykose also der Feigwarzenkrankheit bzw. der Folge der Gonorrhoe:

„...welche gewöhnlich, doch nicht immer, unter Ausfluß einer Art Tripper aus der Harnröhre, nach geschehner Ansteckung..., auch wohl nach vielen Wochen ausbrechen kann....“ *„...Bei dieser Art Tripper ist der Ausfluß vom Anfange dicklich eiterartig, das Harnen wenig schmerzhaft...“*

Hahnemann, Die chronischen Krankheiten, Band 1.

Hahnemann bezeichnete die Feigwarzenkrankheit als eine seltener werdende Krankheit, was wir heutzutage nicht bestätigen können. Die Gonorrhoe ist weltweit die häufigste Geschlechtskrankheit (25Mio. Neuinfektionen pro Jahr), die den Boden für manche Papilloma-Viren darstellt. Daher sollen beide Krankheiten näher betrachtet werden.

Die Ursprungskrankheit Tripper heißt auch Gonorrhoe. Eine andere moderne Tripperform ist die Chlamydieninfektion. Die Infektion kann Generationen zurückliegen (hereditäre, vererbte Form) oder klassisch stattgefunden haben. Ersteres würde bedeuten, dass diese Krankheit eventuell genetische Veränderungen hervorgerufen hat. Andererseits können Patienten tatsächlich die Symptome der Gonorrhoe aufweisen, ohne sich je selbst infiziert zu haben, noch dass ein solcher Fall bei den Vorfahren bekannt ist.

Was ist aber eine Gonorrhoe? Der Erreger dieser meldepflichtigen Krankheit heißt *Neisseria gonorrhoeae*. *Neisserias* sind gramnegative unbewegliche, in Paaren, (nebeneinanderliegend) angeordnete Bakterien, sog. Diplokokken der Fam. *Neisseriaceae*, darunter der *Neisseria gonorrhoeae* und *meningitidis*. Wirt ist der Mensch, Übertragung findet durch Kontaktinfektion, geleg. bei der Geburt, statt. Inkubationszeit meist zwischen 2 und 7 Tagen. Die Infektion hinterlässt keine Immunität. Bei jeder Gonorrhoe sollte zusätzlich an Chlamydien gedacht werden.

Vor allem sollte immer eine Syphilis als Zweitinfektion serologisch ausgeschlossen werden. Wenn wir die Symptome dieser Krankheit genauer betrachten, dann wissen wir, was Sykose für den Therapeut bedeutet.

Symptomatik der Gonorrhoe

Bei der Frau symptomarm in 50-60% der Fälle.

Häufigkeit in der Reihenfolge der klinischen Manifestationen bei Frauen: Urethritis (mit eitrigem Ausfluß=Fluor), Brennen beim Wasserlassen, Bartholinitis, Zervitis, Endometritis, Vulvovaginitis gonorrhoeica, Salpingitis, kolikartige Schmerzen, peritonitische Zeichen, hohes Fieber, Pharyngitis, Konjunktivitis, seltene Sepsis, eitrige einseitige Arthritiden.

Komplikationen: Perioophoritis, Tuboovarialabszeß, chron. Adnexitis mit Spätfolgen wie Sterilität, Tubargravidität, Ovarialtumor (Stielgedrehter), perforierte Appendicitis.

Beim Mann symptomarm in ca. 30% der Fälle.

Jucken oder Brennen beim Wasserlassen, eitrigem Ausfluss (Boujourntropfen), fischiger Absonderungen.

Komplikationen: Epididymitis, Prostatitis, Orchitis, Spermatozystitis, bei beiden (Mann und Frau) Sterilität. Pharyngeale Manifestationen, Gonoblennorrhoe wie Conjunctivitis, Ophthalmia neonatorum (eitriges Bindehautentzündung), Meningitis, Arthritis meist einseitig, Endocarditis, Hautläsionen, benigne Gonokokkensepsis d.h.: -Fieber, - Arthralgien, - Hauterscheinungen wie hämorrhagische Pusteln akral oder in Gelenknähe, lokale Vasculitis.

Die Feigwarzenkrankheit

Die Feigwarzenkrankheit (Condylomata acuminata) ist viraler Genese. Der Erreger ist der Papillomavirus (HPV), von dem mittlerweile über 60 Sorten entdeckt worden sind. Die HPV-Typen können folgende Tumoren auslösen: Hautviruswarzen, Anogenitale Warzen, Schleimhautwarzen und maligne Tumoren [Bowenca., Penis-Vulvaca., Zervixca., Larynxca. und Zungenc. Es gibt klinisch sichtbare Warzen und subklinische Warzen, die nur mikroskopisch feststellbar sind. Die Feucht-Feigwarzen wachsen gern auf dem Boden eines Traumen und Infektion wie Balanitis, Phimose, Urethritis, Fluor vaginalis, Intertrigo (rote erosive juckende brennende Hautveränderungen in den Körperfalten bes. bei Säuglingen [Windeldermatitis] adipösen Menschen und Diabetikern), Hämorrhoiden, Analekzem. Auch nach chemischer, physikalischer oder operativer Entfernung geht man davon aus, dass die Viren im Körper weiterleben, sich aber passiv verhalten .

Zurück zur Sykose:

Ich denke, dass diese beiden Krankheiten im Zusammenhang betrachtet, beinahe alle potentiellen Symptome und Erkrankungen eines sykotischen Patienten beschreiben. Bevor ich jedoch nochmals die Charakteristika der Sykose aufliste, möchte ich zu bedenken geben, dass die Sykose (als Miasma) praktisch in nahezu 90% der Bevölkerung vorhanden ist.

Heutzutage sieht man davon ab, die Patienten mit Sykose-Symptomen sofort mit Sulfur zu behandeln, wie Hahnemann dies früher tat. Hahnemann fand die Sykose häufig in Verbindung mit

der Psora vor, weniger in Verbindung mit der Syphilis. Dies ist heute nicht mehr der Fall. Patienten kommen immer häufiger mit vielen Miasmenschichten in die Praxis. Wir dürfen nicht die Vakzinose, die Tuberkulose und die Carcinosis vergessen. Somit steht ein Patient u. Umstände mit einer 6-fachen Last vor dem Therapeut. Der Therapeut soll dennoch in der Lage sein, die verschiedenen Miasmen zu erkennen und zu behandeln.

Das Voranschreiten der sykotischen Krankheit erfolgt oft in Stadien. Die hereditäre (nicht die akute) Sykose kann folgende Stadien aufweisen:

Stadium 1: - Dicklich-gelbe Ausfluss/Auswurf

- - frühe Leukorrhoe bei Mädchen
- - Ophthalmia neonatorum
- - Fischgeruch über alle Stadien hinweg
- -scharf und wundmachend

Stadium 2: -Verschwinden der Symptome aus Stadium 1 (ohne homöopathische Behandlung durch Unterdrückung)

- - Entzündungen wie Rheuma, Synovitis, Halsentzündungen, Gicht, Diabetes
- - verstopfte Nase
- - Tendenz zur Erkältungen
- - Bronchialasthma mit Schleimbildung...
- - Erkrankungen des Urogenitaltraktes, Eileiterverklebungen, Menstruationsprobleme, Fehl- und Frühgeburten, Unfruchtbarkeit, Pilzinfektionen, Feigwarzen, Hodenentzündungen
- - panische Ängste, Depressionen

Stadium 3: - Auftreten der für die Sykose typischen Geschwüre

- - Warzen der sykotischen Art (flach bis blumenkohlförmig, eher hart). Im Unterschied zu sykotischen Warzen sind psorische Warzen juckend, die syphilitischen auch tuberkulinischen Warzen sind behaart und bluten leicht.
- - Polypen
- - Nierensteine, Gallensteine...
- Das sykotische Miasma ist blockierend, erstickend. Die sykotischen Krankheiten entwickeln sich meist langsam. Der Patient stirbt aber plötzlich.
- Allgemein zur Sykose gehörend auch: Fisteln, Entzündungen, Abszesse, Geschwüre. Mongolismus, Missbildungen (z.B. 3 Nieren...), Hasenscharte, Herzfehler, Hämangiome, Muttermale, Vorfall, Ptose, Ödeme, alle Arten

langsam wachsender Tumore, Zysten, Polypen, dicklich-gelber Ausfluss (Nase, Ohr, Scheide, Auswurf...).

▪ Die Symptomatik im Einzelnen wird stichpunktartig aufgelistet:

- Gemüt: Verwirrtheit, Alzheimer-, Parkinson-Krankheit (beide auch syphilitisch), schlechtes Kurzzeitgedächtnis, Suchtneigung, introvertiert, nachtragend, Feigheit, Worskalkoholic, Minderwertigkeitskomplexe, Ängste wie Lampenfieber (wegen Feigheit), Angst vor Verantwortung (kann auch syphilitisch oder psorisch sein, dann jedoch mit anderen Konsequenzen).

Die Sykotisierung kann in vielerlei Hinsicht erfolgen:¹⁸

- Impfungen
- Unterdrückung von Ausfluss
- Unterdrückung von Feigwarzen
- Bluttransfusionen
- Arzneimittelmisbrauch
- Operationen
- Entfernung eines Organs
- Bestrahlungen
- Menstruation, Schwangerschaft, Geburt, Fehlgeburt, Frühgeburt

Der sykotische Säugling:

Hahnemann kannte nur die erworbenen Miasmen, erst Allen entdeckte die hereditären (vererbten). Er beschrieb auch den sykotischen Säugling, was bis heute Gültigkeit hat. Leider sehen viele die sykotischen Symptome schon als „normal“ an, weil eben viele Kinder betroffen sind:

- Ophthalmia neonatorum
- Eitrige Bindehautentzündungen
- Nabelkoliken, Dreimonatskoliken, Blähungskoliken
- Schreien oft stundenlang
- Krümmen und winden sich vor Schmerz
- Besser durch Druck und Reiben, Fahren und Tragen
- Sauer riechende, scharfe Stühle
- Schweißfüße
- Säuglingsschnupfen
- Tag/Nacht – Rhythmus wird verwechselt
- Neigung zu Bronchitis
- Brechdurchfälle
- Durchfälle mit unverdauten Speisen

¹⁸ Joachim Grätz: Homöopathie für die junge Familie, S.68, 69

- Schlechtes Gedeihen
- Storchenbiss
- Phimose

Symptome der Sykosis:

Kopf: Zysten, Warzen, Kopfschmerzen einseitig am Hinterkopf, trockenes Haar.

Augen : Augenliderptosis, Hornhautgeschwüre, Tendenz zu Gerstenkörnern.

Ohren: Tubenkatarrh, erhöhte Schmalzproduktion, Fischgeruch, dicklicher, gelber, übel riechender Ohrausfluss, Schwerhörigkeit.

Nase: Chronisch verstopfte Nase, Tendenz zu Erkältungen.

Gesicht: Blass, gelblich, fleckig (psorisch eher rote Lippen, tuberkulinisch eher Rötung des Gesichtes mit Wallungen zum Kopf)

Mundhöhle: Gelbe, verfallende Zähne.

Verdauung: Gicht, Gastritis, übermäßiges Verlangen nach warmem Essen, nach fettem Fleisch (gichtartige Beschwerden), Kolitis mit gelbem Schleim im Stuhl, Divertikulitis, Diarrhoe mit schleimigem, wässrigen Stuhl.

Harnorgane: Nierenstein, Nierenkolik, Blasenreizung bei der Menstruation, trüber und dunkler Urin (kann Blut enthalten).

Prostata: Prostatitis

Männliche Genitalien: Hämorrhoiden, Hoden- und Nebenhodenentzündungen, Bonjour-Tropfen (gelbeitrig), Sterilität.

Weibliche Genitalien: Eileiterentzündungen, Gebärmutterschleimhautveränderungen. Die Blutungen sind dunkel, klumpig, fadenziehend, übelriechend. Krampfartige, kolikartige Schmerzen. Scheidenentzündungen, Kinderlosigkeit.

Herz/Kreislauf: Hypertonie, Mikrothrombosierung, Aortenaneurysma.

Bewegungsapparat: Arthritis, Gicht, eine Knochenabnutzung ist eher psorisch, Entzündungen sykotisch, Auflösungen syphilitisch.

Schmerzen:

An dieser Stelle ein kurzer Exkurs zum Thema Schmerzen:

Psorische Schmerzen : Brennend-stechend, Verschlimmerung bei Ruhe, Linderung durch Bewegung.

Tuberkulinische Schmerzen: Eher pulsierend Schmerzen.

Sykotische Schmerzen: Reißende, ziehende, zerschlagende Schmerzen. Verschlimmerung tagsüber und bei Kälte, Linderung am Meer.

Syphilitische Schmerzen: Verschlimmerung in der Nacht, Linderung im Gebirge.

Das Sykotische Miasma¹⁹

Hahnemann verwendete dieses Wort, weil die sykotische Person die Anlage besitzt, Warzen zu bilden, die dazu tendieren, wie eine Feige auszusehen. Anders ausgedrückt bedeutet Sykose Verrukose.

Beginnen wir mit der Gemütssphäre der sykotischen Person: die sykotische Person hat die Neigung, sich zur Geltung zu bringen. Die sykotische Frau geht durch die Straßen und erregt Aufsehen. Wenn sie vorbeigeht, drehen sich die Köpfe nach ihr um, und darum bemüht sie sich, bewusst oder sogar unbewusst. Ein sykotischer Mann stolziert großspurig, bläst sich auf, um seine Muskeln zu zeigen. Teure Kleidung, die in einem Trendladen gekauft wurden, haben ebenfalls mit Sykose zu tun. Der Kauf eines teuren Autos (obwohl es für den beruflichen Gebrauch nicht nötig ist) hat auch einen Bezug zur Sykose.

Medizin und "trendige" Berufe, wie Journalist, Rechtsanwalt, Politiker, sagen sykotischen Personen sehr zu. Das glänzende Praxisschild an der Tür, die glamouröse Oberfläche, weltweite Anerkennung, alle üben sie eine Anziehungskraft auf den jungen Studenten aus. Ein sykotischer Wissenschaftler stellt sich selbst als Besonderheit in seinem Gebiet vor, selbst wenn er nur mittelmäßig ist. Er nennt sich selbst Experte oder Meister seines Fachs. Er setzt gerne viele Titel auf sein Praxisschild. Als Patient bevorzugt er namhafte und hoch

qualifizierte Ärzte, die ihm allwissend zu sein scheinen. Er misstraut Ärzten, die bescheiden und direkt sind.

Diese Neigung anzugeben, zeichnet jedes sykotische Verhalten aus, und meistens ist dies unbewusst. Wenn er zum Beispiel traurig ist, dann erregt die Art, wie er weint, die Art, wie er seufzt, die Aufmerksamkeit aller, und erweckt deren Sympathien für ihn. Die Art, wie die sykotische Person wütend wird, ist auch extravagant. Die Person schreit, schimpft und macht ein Riesentheater.

Eine weitere Haupteigenart der Gemütssphäre der sykotischen Person, ist eine Tendenz, **Dinge für sich zu behalten**. Im Allgemeinen überwiegt das für sich behalten das Geben. Deshalb ist die sykotische Person nicht davon begeistert, zu geben. Der sykotische Lehrer ist ziemlich unwillig, sein Wissen zu teilen; er ist nicht die Art von Person, die Wissen vermittelt. Er wird versuchen, es

¹⁹ Ortega

für sich zu behalten. Er kann sogar versuchen, andere für längere Zeit in die Irre zu führen, und er gibt das Wissen nicht weiter. Meistens findet sich im Geben-und-Nehmen Zwiespältigkeit.

Emotionen behält er ebenfalls für sich. Obwohl er sich selbst im Fokus der Aufmerksamkeit aller haben möchte, öffnet er gegenüber seinen Partnern, falls er in Schwierigkeiten ist, doch nicht sein Herz. Dies trifft für eine Mutter zu, die ihrem Kind die kalte Schulter zeigt. Da sind keine Emotionen in ihren Liebkosungen, sie sind mehr wie zugeschnürt.

Der sykotische Liebhaber ist **unwillig, Emotionen zu vermitteln**. Leidenschaft gehört nicht zu seinen Eigenschaften. Die Sykose **hält geheim**. Die sykotische Person neigt dazu, alles geheim zu halten, außerhalb der Sichtweite anderer. Dies kann entweder bewusst oder unbewusst erfolgen. Zum Beispiel kann er seine Ziele geheim halten, sich hinterhältig verhalten, er offenbart nicht viel von sich selbst und er verheimlicht seine wahren Absichten. Er versteckt auch seine wahren Gefühle. Wenn er traurig ist, sieht er nicht so traurig aus, wie es die Umstände erfordern würden. Deshalb scheint er in den Augen der anderen stark zu sein. Er mag jemanden vielleicht nicht, lächelt ihn dennoch an, und ist sehr freundlich zu ihm.

Wenn die sykotische Person gibt, dann erwartet sie für später sicher wieder etwas zurück. **Gier** ist ein Ausdruck für das Verlangen, Dinge für sich zu behalten. Eine habgierige Person ist "knickrig", sie gibt nicht. Objekte zu sammeln ist auch eine sykotische Erscheinung.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, wenn eine sykotische Person auf einen Stimulus reagiert, dann geht ihre Reaktion in die richtige Richtung, sie hat aber eine eingeschränkte Intensität. Dies liegt daran, dass sie **Dinge für sich behält**, sie nimmt nur einen Teil der Intensität des gesetzten Stimulus auf. Dies zeigt, dass nur die Erscheinung der Person stark ist. Zum Beispiel, wenn sie einem schmerzlichen Stimulus ausgesetzt ist, dann scheint sie nicht traurig zu sein.

Tatsächlich ist diese Art der Stärke eine Schwäche, und dies liegt daran, dass diese Art von Person ein eingeschränktes Spektrum für die Reaktion besitzt. Sozusagen zeigt sie in der Art zu funktionieren **Inflexibilität**. Diese Steifheit geht mit einer Tendenz zu **Kontrolle** einher. Die sykotische Person möchte die Kontrolle über andere Leute und über sich selbst haben. Sie hält jede Ausdrucksform, jede Emotion unter Kontrolle. Sie kann die Spontaneität der Emotionen nicht leiden.

Pedanterie ist eine weitere Eigenschaft des sykotischen Miasmas. Die Hausfrau, die sich über ein Staubkörnchen auf den Möbeln ärgert, die den Boden drei Mal täglich kehrt und wischt, die ihrem Mann verbietet, das Haus mit den Schuhen zu betreten, ist ein Beispiel sykotischer Pedanterie.

Im Allgemeinen ist die sykotische Person zugeschnürt, etepetete, ordentlich, macht sich zu viel über ihren Zeitplan Gedanken, so viel, dass dem Plan ein höherer Wert beigemessen wird, als der Essenz der Dinge. Sie möchte alle Objekte auf ihrem Schreibtisch sauber aufgereiht sehen, sie möchte ihr Auto perfekt gereinigt haben, sie achtet darauf, dass dessen Farbe nicht verblasst; sie schützt es vor Wind und Regen. Sie macht sich um Kleinigkeiten sorgen.

Religiosität ist ein weiteres Beispiel sykotischer Pedanterie. Ein Gläubiger fokussiert seine Aufmerksamkeit nicht auf die Philosophie und der tieferen Bedeutung der Religion, sondern auf das Ritual. Für ihn ist es sehr wichtig, dass das Kreuzzeichen drei Mal gemacht wird, nicht zwei Mal, dass die Fastenzeit exakt vierzig Tage lang eingehalten wird, er nimmt es mit der Einhaltung des Zeitplans sehr genau. Religiosität, zusammen mit den anderen Eigenschaften des sykotischen Miasmas, war typisch für die Schriftgelehrten und Pharisäer, die immer das geschriebene Gesetz einhielten, aber es nicht verstehen konnten, welchem Zweck die Existenz dieses Gesetzes in erster Linie diene.

Der sykotische Wissenschaftler hat einen Hang dazu, Phänomene zu klassifizieren. Klassifizierungen sind Ausdruck der Sykose. Übermäßiger Hang zu klassifizierenden Systemen, wie DSM (Abk. für Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, das Klassifikationsschema der American Psychiatric Association für psychische Krankheiten; Anm. des Übersetzers) oder ICDX (Internationale Statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, X-te Revision; Anm. des Übersetzers) ist Sykose. Die Kenntnisse innerhalb von Spezialgebieten und Überqualifizierung sind auch sykotische Charakteristika. Die sykotische Person konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf Einzelheiten, verliert aber den Gesamtüberblick. Deshalb können wir die Entwicklung der Medizin und der Wissenschaften einmal im Ganzen sehen, und wie wichtig es ist, vollständige und tiefe Heilung der Wissenschaftler zu bewerkstelligen, damit sich die Wissenschaft entwickeln kann.

Im Allgemeinen ist die sykotische Person **dogmatisch**. Für sie ist alles schwarz und weiß. Sie ist **unflexibel**. Sie ist nicht für neue Ideen empfänglich. Sie lehnt eine neue Idee ab, ohne sie untersucht zu haben. Reklassifizierungen in dem System der Wissenschaften und der Werte erfüllen ihn mit Furcht. Er möchte das Wissen und die Ideen in seinem Kopf sehr gut klassifiziert haben. Er möchte alles organisiert und geregelt haben. Dies verursacht in ihm ein Verlangen nach Kontrolle.

Er möchte alles unter Kontrolle haben. Die Komplexität und Vielgestaltigkeit der Natur flößt ihm Furcht ein. Die immer währende Bewegung des Universums macht ihm ebenfalls Angst. Folglich pickt er sich aus dieser Vielgestaltigkeit das heraus, was er klassifizieren kann, was er ordnen kann. Dies ist gewöhnlich nur die Oberfläche des Phänomens. Wenn er einmal klassifiziert hat, dann wird er versuchen, es beständig und starr zu halten. Er erlaubt nur kleine Änderungen, die er noch kontrollieren kann.

Im Allgemeinen besteht in der Sykose eine Tendenz, die psorischen Eigenschaften zu **übertreiben**. Zum Beispiel besitzt die psorische Person ein undefinierbares und unbewusstes Gefühl der Unterlegenheit. Wenn, warum auch immer, die Person denkt, dass sie zu nichts fähig ist, dass sie nicht hübsch ist, dass sie nicht intelligent ist, dass es ihr an allem mangelt, dann bemerken wir einen übertriebenen Ausdruck der Gefühle der Unterlegenheit, und dies ist bei dem sykotischen Miasma der Fall.

Soweit es das Liebesleben einer sykotischen Person betrifft, so hat sie bezüglich ihres Liebespartners viele Fantasien. Zum Beispiel, sobald ein sykotischer Mann eine Frau sieht, hat er

Fantasien von erotischen Positionen. Aber obwohl er starke Fantasien hat, lebt er sich normalerweise während des Liebesspiels nicht aus, ist kalt und immer kontrolliert.

Auf der körperlichen Ebene herrschen Hyperplasien und Hypertrophien vor. Wie vorher schon gesagt, schuldet die Sykose ihrem Merkmal ihren Namen. Die Sykose ist auch durch verstärkte Sekretionen charakterisiert. Zum Beispiel ist die Gonorrhöe eine sykotische Manifestation. Sykotische Ekzeme zeigen reichlich Absonderungen von Flüssigkeiten. Andererseits beobachten wir das Speichern von Flüssigkeiten im Organismus. Entzündungen sind zusammen mit der Zystenbildung ein Hauptmerkmal der Sykose.

Medorrhinum

Die Geistessymptome sind in den alten Arzneimittellehren nur sehr unvollständig aufgeführt, der Charakter von Medorrhinum ist sehr breit gelegt.

Medorrhinum deckt viele Extreme ab, von introvertiert und distanziert bis hochemotional und intuitiv.

Der Ursprung der Arznei selbst ist die Erinnerungshilfe:

Die Gonorrhö-Infektion wird gewöhnlich erworben, indem man sich seiner Lust auf erregende sinnliche Erfahrungen hingibt.

(Während die Infektion mit Gonorrhoe einem Medorrhinum-Zustand auf eine andere Konstitution aufpfropfen kann, hat die Mehrzahl der Medorrhinum-Menschen ihre Konstitution geerbt, wahrscheinlich als Folge einer Gonorrhoe-Infektion der Vorfahren.

Medorrhinum sind Abenteurer. Einige erforschen die materielle Welt und trinken als Globetrotter furchtlos den Nektar neuer Erfahrungen.

Andere erforschen die Welt der Gefühle, indem sie eine intensive Beziehung nach der anderen eingehen, oft mit sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten.

Wieder andere erforschen das weite Feld der geistigen Vorstellungen und verschlingen Philosophien mit demselben Eifer wie wissenschaftliche Theorien und Entwicklungen. Die meisten Medorrhinum sind begeisterte Abenteurer im Hinblick auf alle Aspekte des Lebens.

Wie Phosphor, Ignatia, Lachesis und China verfügt Medorrhinum über viel Intuition und Phantasie und neigt zu echter Hellsichtigkeit (Zukunftsvoraussagen etc.).

Die mehr prosaische Form der Vorstellungskraft von Medorrhinum ist Tagträumerei. Die Tendenz zum Abheben führt bei Medorrhinum zu einer sehr charakteristischen Furcht davor, wahnsinnig zu werden. Mit dieser Angst verrückt zu werden (Kent: fürchtet den Verstand zu verlieren), ist ein Gefühl der Wildnis im Kopf verbunden. Genauso beschreib es Medorrhinum selbst.

Ein anderes verwandtes Gefühl ist die Tendenz, im Haus Geister zu sehen, oder dunkle Gesichter die gar nicht da sind. Dabei handelt es sich um das Ergebnis einer lebhaften Phantasie, die Schatten falsch interpretiert.

Medorrhinum - Frauen leiden unter Ängsten, die gewöhnlich irrationaler Art sind und sich nicht auf irgendwelche konkreten Gefahren beziehen, im Gegensatz zum Medorrhinum - Mann, der in der Regel furchtlos ist.

Eine Schwäche von Medorrhinum hängt mit der Tendenz zur geistigen Abwesenheit zusammen. Sie führt dazu, das Medorrhinum häufig Worte vergisst (Kent: vergisst seinen eigenen Namen). Wie Phosphor lebt Medorrhinum entweder in der Gegenwart oder in der Zukunft, und daraus entsteht eine sehr merkwürdige Vergesslichkeit: die Unfähigkeit, sich daran zu erinnern, was er gerade gesagt hat, was er sagen wollte, was er getan hat oder was er gestern getan hat.

Wann immer ein Patient zerstreut wirkt sollte man an Medorrhinum denken.

Medorrhinum wurde 1875 in die Therapie eingeführt und wird aus dem Tripper im akuten und chronischen Stadium hergestellt.

Die Bedeutung dieser Nosode liegt darin, dass nach einer chronischen Gonokokkeninfektion die Gesamtkonstitution entscheidend beeinflusst werden kann. Der Organismus ist entweder durch eine durchgemachte gonorrhöische Infektion oder erblich erworbene Disposition durchdrungen und seine Widerstandskraft erschöpft. Nach Unterdrückung der Gonorrhoe hat sich die Information des Krankheitserregers nach innen geschlagen und eine dispositionelle Schwäche ausgelöst.

Im Kentschen Repertorium finden sich folgende Rubriken, die dieser Tatsache Rechnung tragen:

- Sykotische Konstitution
- Husten nach unterdrückter Gonorrhoe
- Absonderung aus der Harnröhre: dick, dünn schleimig, schmerzlos, eitrig, gelb, weiß, reichlich, morgens einen Tropfen - sog. Bonjour-Tropfen, chronisch, gonorrhöisch, gonorrhöisch chronisch. Entzündung des Meatus. Verklebung des Meatus.
- Hodenschwellung, -verhärtung, auch nach Gonorrhoe
- Condylome, - bluten leicht, - an Vorhaut und Eichel.
- Hoden-, Nebenhodenentzündung durch unterdrückte Gonorrhoe
- Impotenz nach Gonorrhoe
- Prostatabeschwerden nach unterdrückter Gonorrhoe
- Prostatavergrößerung
- Im weiblichen Organismus finden sich viele Leiden der Ovarien, zu denen Medorrhinum einen starken Bezug hat.

Arzneimittelbeschreibung von Phillip M. Bailey

Grundzug: Der leidenschaftliche Abenteurer

Medorrhinum ist ein faszinierender Konstitutionstyp, der oft nicht erkannt wird. Die Geistesymptome sind in den alten Arzneimittellehren nur sehr unvollständig aufgeführt. Außerdem kann der breitangelegte Charakter von Medorrhinum dazu führen, dass der Homöopath es mit vielen anderen Mitteln verwechselt. Medorrhinum deckt viele Extreme ab, von introvertiert bis extrovertiert, von freundlich bis grausam, von intellektuell und distanziert bis hochemotional und intuitiv.

Um für diese Vielfalt von Ausdrucksformen der Medorrhinum-Psyché etwas Verständnis zu entwickeln, sollte man sich daran erinnern, dass der Medorrhinum-Mensch einen enormen Lebenshunger hat, der ihn danach drängt, Erfahrungen aller Art zu machen. Dadurch gerät er in die Versuchung, alles mögliche auszuprobieren, sei es nun sozial akzeptiert oder nicht, nur um zu erleben, wie es ist. Der Ursprung der Arznei selbst ist eine Erinnerungshilfe: Die Gonorrhoe-Infektion wird gewöhnlich erworben, indem man sich seiner Lust auf erregende sinnliche Erfahrungen hingibt. (Während die Infektion mit Gonorrhoe einen Medorrhinum-Zustand auf eine andere Konstitution aufpfropfen kann, hat die Mehrzahl der Medorrhinum-Menschen ihre Konstitution geerbt, wahrscheinlich als Folge einer Gonorrhoe-Infektion der Vorfahren.)

Medorrhinum-Typen sind Abenteurer. Einige erforschen die materielle Welt und trinken als Globetrotter furchtlos den Nektar neuer Erfahrungen. Andere erforschen die Welt der Gefühle, indem sie eine intensive Beziehung nach der anderen eingehen, oft mit sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten. Wieder andere erforschen das weite Feld der geistigen Vorstellungen und verschlingen Philosophien mit demselben Eifer wie wissenschaftliche Theorien und Entwicklungen. Und manche schließlich unternehmen berausende Ausflüge in die Reiche der Phantasie und der mystischen Einsichten. Die meisten Medorrhinum-Typen sind begeisterte Abenteurer im Hinblick auf alle Aspekte des Lebens, bereit, vom Unbekannten zu lernen, und zuversichtlich, dass sie alle Gefahren bestehen werden.

Auf meiner Reise durch Kalifornien sind mir weit mehr Medorrhinum-Typen begegnet als während der Zeit, in der ich in England praktiziert habe. Die frühen nordamerikanischen Siedler haben sich von Osten nach Westen über den Kontinent ausgebreitet und Gemeinschaften gebildet, die sich nach ihrer Abenteuerlust unterscheiden lassen, wie etwa Elektrophorese-Streifen, die Proteine entsprechend ihrem Molekulargewicht anordnen, wobei das leichteste sich am weitesten bewegt. Die Pioniere, die es bis zur Westküste schafften, waren Abenteurer und Opportunisten, deren Lebenshunger sich auf emotionale und materielle Erfahrungen bezog. Viele von ihnen müssen Medorrhinum-Typen gewesen sein, die zusammen mit dem idealistischen Sulfur und dem entschlossenen Nux vomica ein neues Leben voller Freiheit und Großzügigkeit suchten, ohne die Einschränkungen der Vergangenheit.

Der Mann/die Frau von Welt

Der durchschnittliche Medorrhinum-Typ ist ebenso bodenständig und objektiv wie leidenschaftlich und abenteuerlustig. Es gibt einen distanzierten, intellektuellen Aspekt des Medorrhinum-Charakters, der ihn befähigt, viel aus seinen verschiedenen Erfahrungen zu lernen. Der frühe amerikanische Pionier musste sich sehr schnell eine Menge praktisches Wissen aneignen, als er sich seinen Weg über den Kontinent bahnte. Wäre er lediglich ein Träumer gewesen, hätte er schnell in einem Fluss ertrinken oder irgendwo verdursten können. Ich habe festgestellt, dass Medorrhinum-Menschen eher als jeder andere Typ Allroundtalente sind. Nux mag bei allem, was er tut, hervorragend sein, aber er hat nicht die emotionale Empfindsamkeit von Medorrhinum und auch nicht dessen intuitive oder mystische Einsicht. Sulfur ist ebenfalls weniger sensibel und gleichzeitig zwanghafter als Medorrhinum. Die emotional gesünderen Vertreter von Lachesis und Ignatia sind gewöhnlich gute Allroundtalente, und man kann sie anfangs nur schwer von Medorrhinum unter

scheiden. Der hauptsächliche Unterschied besteht darin, dass Medorrhinum objektiv und leidenschaftlich zugleich ist, während die beiden anderen Typen mehr leidenschaftlich als objektiv sind. Medorrhinum will alles im Leben erfahren und verstehen und ist zu diesem Zweck sehr gut ausgestattet, intellektuell, emotional und physisch.

Erwartungsgemäß neigt der Medorrhinum-Jugendliche zu Rücksichtslosigkeit, wird dann aber überraschend schnell reif. Wie andere selbstsichere Typen kann er in jungen Jahren ein Draufgänger sein, der sich anscheinend blind in sinnliche Vergnügen in Gestalt von Alkohol, Sex und anderen Stimulanzen stürzt. Aber selbst hierbei hat er sich mehr unter Kontrolle, als es aussieht. Sein kühler Verstand ist wachsam und beobachtet distanziert die leidenschaftlichen Aktivitäten. Ein Medorrhinum-Mann bemerkte mir gegenüber, er habe sich als Jungendlicher, wenn er betrunken war, immer über seinen klaren Verstand gewundert. Sein Verstand beobachtete, wie er herum- torkelte, geistig vollkommen klar und leicht amüsiert über seinen unkoordinierten Körper.

Diese Tendenz von Medorrhinum, trotz seiner sinnlichen Ausschweifungen den Durchblick zu behalten, wird in der Gestalt von Prinz Hal in Shakespeares Heinrich IV., Teil 1, wunderbar dargestellt. Hal ist ein lasterhafter Prinz, der seinen Vater, den König, beschämt, weil er seine Zeit damit vergeudet, im Wirtshaus ausgelassen mit Dieben und Huren zu feiern. Und doch dreht er sich inmitten dieser Ausschweifung zum Publikum und präsentiert einen nüchternen Monolog, der mit den Worten beginnt: "Ich kenne euch alle und will noch eine Weile diesen zügellosen Humor eurer müßigen Liederlichkeit in der Höhe halten ..." und endet: "... Und gleich einem glänzenden Edelstein auf einem dunkeln Grund wird meine Verbesserung, meine Fehler überschimmernd, schöner scheinen und mehr Augen auf sich ziehen, als ein Leben, das keine Folie hat, wodurch es erhoben wird." Als sein Land ihn ruft, wird Hal plötzlich zum tapferen und scharfsinnigen Anführer einer Streitmacht (in Teil 2) und schließlich zu einem nüchternen, respektierten König (in Heinrich V.). Trotz seiner jahrelangen Ausschweifungen hat er nie sein Selbstbild verloren. Er frönte seiner Lust an Spaß und Abenteuer, ohne seine Selbstachtung oder seinen scharfen Verstand zu verlieren, und gab das Spiel schnell auf, als die Zeit für ernsthaftere Aktivitäten gekommen war.

Im Sprechzimmer kann es für den Homöopathen schwierig sein, Medorrhinum aufgrund seiner Geistesymptome zu identifizieren, einfach weil er ein solches Allroundtalent ist. Wir verlassen uns gewöhnlich auf die relativen Exzesse und Mängel eines Charakters, um den Konstitutionstyp herauszufinden, und die sind bei Medorrhinum möglicherweise nicht sehr ausgeprägt. Es stimmt zwar, dass Medorrhinum manchmal zu Exzessen neigt, besonders auf sexuellem Gebiet, aber diese hedonistische Tendenz wird in der Regel durch den gesunden Menschenverstand des erwachsenen Medorrhinum gemildert und zeigt sich vielleicht nur darin, dass er gutes Essen, gute Musik und guten Sex zu schätzen weiß.

Der Medorrhinum-Patient ist bei der Konsultation im allgemeinen offen und freundlich. In der persönlichen Begegnung ist er meist enthusiastisch, behält aber eine gewisse Selbstbeherrschung und Objektivität - ein Mann von Welt, der viele Erfahrungen gemacht hat, der die Welt und das Leben liebt, aber durchaus fähig ist, seine Erfahrungen zu verkraften. Er hat nicht den ungebrochenen Idealismus und das Geltungsbedürfnis von Sulfur, und es fehlen ihm auch nicht -

wie Phosphor - die persönlichen Grenzen. Andererseits ist er in seiner Beziehung zu anderen auch nicht so zurückhaltend wie Natrium. In diesem Sinne erinnert er an den selbstsicheren Lycopodium, der zugleich objektiv und freundlich ist. Medorrhinum hat jedoch eindeutig mehr Zugang zu seinen Gefühlen und ist intuitiver als Lycopodium.

Weil seine psychologische Entwicklung so breit gefächert ist, hat Medorrhinum eine gewisse androgyne Ausstrahlung. Die Frauen sind im allgemeinen selbstsicher und intellektuell objektiv, ohne dabei etwas von ihrer Weiblichkeit zu verlieren (wie manche Natrium- und Ignatia-Frauen). Die Männer sind leidenschaftlich und emotional sensibel, ohne dabei weich oder verweiblicht zu wirken. Es ist diese Vielseitigkeit, zusammen mit dem starken Sexualtrieb von Medorrhinum und dem Hunger nach unterschiedlichsten Erfahrungen, die einige von ihnen veranlasst, mit Homosexualität oder häufiger noch mit Bisexualität zu experimentieren. Viele Medorrhinum-Menschen hatten in ihrer Jugend homosexuelle Beziehungen, aber die Mehrheit lebt später heterosexuell und verliert die Lust auf "andere" Erfahrungen.

Unabhängigkeit, Geselligkeit und Flexibilität

Medorrhinum gehört zu den mehr individualistischen Typen wie Argentum, Mercurius, Nux, Silicea, Sulfur und Tuberculinum. Jeder von ihnen hat meist einen scharfen Verstand, der die Tendenz zur Unabhängigkeit begünstigt und der Abhängigkeit von irgendwelchen "Ismen" widersteht. Anders als die oben erwähnten Typen ist Medorrhinum aber eigentlich kein Dickkopf. Er lebt gerne nach seiner Fassung, ist dabei aber nicht eigensinnig. Das hat wahrscheinlich damit zu tun, dass er weniger an seinen Wünschen hängt als die anderen oben Genannten, mit Ausnahme von Argentum. Medorrhinum, Mercurius und Argentum haben eine wirklich distanzierte Art, die sie nicht nur unabhängig, sondern auch flexibel macht. Lycopodium ist auch distanziert, aber nicht so unabhängig oder idealistisch, weil er anderen gefallen will. Phosphor ist flexibel und manchmal auch distanziert, aber in der Regel nicht sehr unabhängig, weil er wie Lycopodium andere Menschen braucht. Nur Medorrhinum, Mercurius und Argentum kombinieren diese vier Eigenschaften von Unabhängigkeit, Individualismus, Flexibilität und Distanziertheit, wobei Medorrhinum gewöhnlich vielseitiger ist als Argentum, weil dieser durch seine Angst eingeschränkt wird.

Obwohl die meisten Medorrhinum-Typen Freidenker sind, bleiben sie selten Einzelgänger. Dafür genießen sie eine anregende Gesellschaft viel zu sehr. Als Allroundtalente kommen sie meist mit den verschiedensten Menschen gut aus (wie Prinz Hal, der im Palast genauso zu Hause war wie im Wirtshaus). Eine Medorrhinum-Freundin von mir nutzt diese Fähigkeit bei ihrer Arbeit, zu der es auch gehört, dass sie zwischen Kollegen vermittelt, wenn in einem großen Betrieb Auseinandersetzungen und persönliche Reibereien auftreten. Wie sie selbst ist auch ihre Medorrhinum-Mutter Psychologin und wendet ihre sozialen Fähigkeiten als Erziehungsberaterin an. Medorrhinum ist die ideale Vermittlerin, weil sie alle Seiten des Problems sieht und emotional sensibel genug ist, um taktvoll mit ihren Erkenntnissen umzugehen.

in Beziehungen ist Medorrhinum warmherzig, aber nicht besitzergreifend. Sie hält gerne Kontakt zu vielen unterschiedlichen Menschen und hat deshalb meist Verständnis dafür, wenn ihr Partner dasselbe tut. Trotz ihrer vielen positiven Eigenschaften sind Medorrhinum-Typen nicht sehr stolz

und haben wenig Sinn für Menschen, die es sind. Weniger selbstsichere Bekannte fühlen sich in ihrer Gesellschaft selten unwohl. Erwartungsgemäß ist der Medorrhinum-Mann etwas selbstzufriedener als die Frau, aber das ist in der Regel subtil und äußert sich eher als scherzhaftes Selbstlob und weniger als echte Prahlerei.

Hellsichtigkeit, Angst und "Abgehobenheit"

Bisher erinnert unsere Analyse der Medorrhinum-Psyché kaum an die kurzen Skizzen in den klassischen Arzneimittellehren. Diese konzentrieren sich nämlich fast ausnahmslos auf die extrem negativen Charakteristika und vermitteln deshalb nur eine sehr unzureichende Vorstellung der Gesamtpersönlichkeit. Wenn wir nun jedoch die hellseherischen Fähigkeiten von Medorrhinum und die damit verbundenen Ängste berücksichtigen, wird sich der Student der klassischen Homöopathie auf vertrautem Boden fühlen.

Wie Phosphor, Lachesis, Ignatia und China verfügt Medorrhinum über viel Intuition und Phantasie und neigt zu echter Hellsichtigkeit (Zukunftsvorhersagen, Telepathie, prägnokognitive Träume). Jede grundlegende Untersuchung der menschlichen Psyche zeigt, dass es solche Fähigkeiten gibt, und für diejenigen, die daran zweifeln, kann ich nur den Meister der Menschenkenntnis, William Shakespeare, zitieren: "Es gibt mehr Ding im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt."

Die mehr prosaische Form der Vorstellungskraft von Medorrhinum ist Tagträumerei. Einige der trägeren Medorrhinum-Patienten, die ich behandelt habe, und auch einige der unglücklicheren hatten eine starke Tendenz zu Tagträumen. Ein junger Mann, den ich wegen eines schweren Ekzems behandelt habe, war unglücklich, weil er einen sehr strengen Vater hatte, der sich ständig mit der Mutter stritt. Der etwa siebzehnjährige Patient erzählte mir, er verbringe viel Zeit mit Tagträumen über phantastische Schlachten zwischen Zauberern, Drachen und Kriegern, die mit magischen Waffen ausgerüstet seien. Er hatte diese Phantasiebilder völlig unter Kontrolle, anders als Stramonium mit seinen beängstigenden Visionen. Andere geraten in eine Art losgelösten Zustand, in dem sie sich weit entfernt von allem fühlen (Kent: "alles scheint unwirklich"). Darüber berichten Medorrhinum-Patienten häufig, und es kann sogar ihre Hauptbeschwerde sein. Die Empfindung wird auf unterschiedliche Weise beschrieben. Einige sagen, sie hätten ein benommenes Gefühl im Kopf, während andere es als ein Gefühl beschreiben, als seien sie weit weg von allem und würden aus einer anderen Dimension Zeuge ganz normaler Ereignisse. Wieder andere sagen, sie fühlen sich "abgehoben" oder "entrückt", und wollen damit ausdrücken, dass sich ihr Bewusstsein erweitert. Dieses Gefühl, weit weg zu sein und sich auszudehnen, ist sehr charakteristisch für Medorrhinum, vor allem in Stresszeiten. Ähnliche Zustände werden von Alumina beschrieben, aber diese sind im allgemeinen ernster und dauern länger. Der Alumina-Patient erlebt die Welt nicht aus einer gewissen Entfernung, sondern hat eher das Gefühl, nicht wirklich dazusein. Cannabis-indica-Fälle können schwerer von Medorrhinum zu unterscheiden sein, weil sie einen ähnlichen Zustand von Abgehobenheit und Ausdehnung beschreiben.

Ein Mensch, der Cannabis indica braucht, hat in der Regel jedoch grundsätzlichere geistige Störungen, die an einen Zustand chronischer Vergiftung mit starker Erregung erinnern, mit

Halluzinationen und Wahnideen, wie sie auch bei einer tatsächlichen Cannabis-Vergiftung vorkommen.

Die Tendenz zum "Abheben" führt bei Medorrhinum zu einer sehr charakteristischen Furcht davor, wahnsinnig zu werden. Mir ist zwar noch nie ein Medorrhinum-Mensch begegnet, der tatsächlich geisteskrank geworden wäre, aber viele haben Angst davor. Eine Medorrhinum-Freundin sagte mir, wenn sie die Milchflaschen vor der Tür aufheben würde und sie dann losließe und zusähe, wie die Milch und das Glas hinfallen, wüsste sie, dass sie verrückt geworden sei. Sie war geistig vollkommen gesund und zeigte keine äußeren Zeichen von psychischer Labilität. Oft erlebte sie eine ziemlich verbreitete Form der Intuition, indem sie kurz vor dem Telefonklingeln wusste, dass ein guter Freund sie anrufen würde.

Mit dieser Angst, verrückt zu werden (Kent: "fürchtet, den Verstand zu verlieren"), ist ein Gefühl der "Wildnis" im Kopf verbunden. Genauso beschreibt Medorrhinum es gewöhnlich. Besonders häufig tritt es in Stressphasen auf, kann aber auch zu jeder anderen Zeit vorkommen. Dieses Gefühl der Wildnis hat anscheinend etwas mit der Abenteurernatur des Typs und auch mit dem Ursprung der Arznei zu tun. Es ist so, als werde das Bewusstsein mit verschiedenen Erfahrungen überlastet und flüchte sich dann in ein anderes, erweitertes, aber chaotisches Reich. Solche Erfahrungen kann jeder Konstitutionstyp machen, wenn er Drogen nimmt, die Halluzinationen auslösen, aber Medorrhinum braucht dafür keine Drogen. Es überrascht nicht, dass Medorrhinum sehr empfindlich auf Drogen reagiert und sehr schnell "high" wird, sowohl von Alkohol als auch von anderen enthemmenden Substanzen. Ein Charakteristikum von Medorrhinum, das diagnostisch Gold wert ist, wenn der Patient es von sich aus erwähnt, aber nahezu wertlos, wenn es aufgrund einer gezielten Nachfrage angegeben wird, ist das Gefühl, dass in der Dunkelheit jemand hinter einem steht oder geht. Dieses Gefühl ist bei Medorrhinum sehr verbreitet und kann manchmal so stark sein, dass der Be treffende nachts nicht alleine aus dem Haus geht. Ein anderes verwandtes Gefühl ist die Tendenz, im Dunkeln Gesichter zu sehen, die gar nicht da sind. Dabei handelt es sich selten um lebhaftere Halluzinationen, wie Stramonium oder Hyoscyamus sie haben, sondern eher um das Ergebnis einer lebhaften Phantasie, die Schatten falsch interpretiert, ganz ähnlich, wie es auch bei Phosphor passieren kann. Genau diese Erfahrungen sind es, die Medorrhinum in seiner Angst vor dem Wahnsinn bestätigen und deshalb das Gefühl der Wildnis im Inneren erhöhen. Diese ungewöhnlichen Wahrnehmungen kommen bei Medorrhinum-Frauen häufiger vor als bei den Männern. Sie sind Ausdruck eines ständig vorhandenen allgemeinen Angstpegels. Die meisten Medorrhinum-Männer sind mehr oder weniger furchtlos, wie Sulfur und Nux. Viele der Frauen leiden jedoch unter einem gewissen Maß an Ängsten, die gewöhnlich irrationaler Art sind und sich nicht auf irgendwelche konkreten Gefahren beziehen. In diesem Sinne leidet Medorrhinum auch unter Erwartungsangst. Während Lycopodium, Argentum und Silicea sich Sorgen machen, wenn sie irgendeine Leistung erbringen sollen, hat Medorrhinum Angst vor größeren Ereignissen im Leben wie beispielsweise einer Heirat oder einem Umzug. Es ist nicht die Angst zu versagen, sondern eher das Gefühl, die Kontrolle zu verlieren, das zu der irrationalen Furcht führt, irgend etwas Schreckliches könnte passieren (Kent: "Gefühl der Angst beim Erwachen, als ob etwas Furchtbares passiert wäre"). Diese Angst, die Kontrolle zu verlieren, findet man auch bei Phosphor, und sie hat in beiden Fällen denselben Ursprung, ein überempfindliches Bewusstsein, das stärker als bei den meisten Menschen offen ist für das, was C. G. Jung das "kollektive Unbewusste" genannt hat. Das

Symbol dafür ist das Meer, und ich habe mehrere Medorrhinum-Frauen erlebt, die Angst vor tiefem Wasser hatten, obwohl sie schwimmen konnten.

Es ist gut bekannt, dass Medorrhinum sich nach Sonnenuntergang besser fühlt. Das gilt nicht nur körperlich, sondern auch emotional. Genauer gesagt schaltet Medorrhinum bei Sonnenuntergang vom rationalen, objektiven Modus auf einen mehr spontanen, lyrischen und romantischen Modus um. In solch einem Zustand sieht er die Welt stärker aus der Perspektive eines Dichters oder Künstlers und ist nicht mehr geneigt, logischen Gedankengängen zu folgen (Kent: "Abneigung gegen geistige Arbeit", "Heiterkeit am Abend"). Er ist vielleicht mit einer Büroarbeit von neun bis fünf recht glücklich, solange er abends abschalten und die Schönheit des Lebens genießen kann. Dieser erweiterte, nichtrationale Teil der Erfahrungen von Medorrhinum ist meist sehr angenehm (wenn er keine Ängste auslöst) und führt dazu, dass Medorrhinum in den Regel optimistisch ist. Dieser Optimismus ist im allgemeinen wohlbegründet, denn mit seiner Vielseitigkeit und einem guten Schuss gesunden Menschenverstandes führt Medorrhinum meist ein angenehmes Leben und vermeidet die Fallstricke, in denen sich der stärker beeinflussbare Phosphor immer wieder verfängt.

Eine Schwäche von Medorrhinum hängt mit der Tendenz zu geistiger Abgehobenheit zusammen. Sie führt dazu, dass Medorrhinum häufig Worte, vor allem Substantive, vergisst (Kent: "vergisst seinen eigenen Namen"). Wie Phosphor lebt Medorrhinum entweder in der Gegenwart oder in der Zukunft, und daraus entsteht eine sehr merkwürdige Vergesslichkeit: die Unfähigkeit, sich daran zu erinnern, was er gerade gesagt hat, was er sagen wollte, was er gerade getan hat oder was er gestern getan hat. Er kann alles behalten, was er für eine wichtige Prüfung wissen muss, aber er weiß nicht mehr, was er zum Frühstück gegessen hat. Oder er läuft die Treppe hinauf und weiß dann nicht mehr, was er oben wollte. In diesem Sinne ist Medorrhinum manchmal zerstreut und unkonzentriert. Dieser Mangel an Konzentration ist meist gering, aber er kann durch Stress oder durch Drogenmissbrauch extrem werden und dazu führen, dass der Patient die Hilfe eines Homöopathen sucht. Wann immer ein Patient unbestimmt oder zerstreut wirkt, sollte man an Medorrhinum denken, ebenso wie an Alumina, Argentum und Cannabis indica.

Noch ein anderes Medorrhinum-Charakteristikum hat mit der Tendenz zur Abgehobenheit und dem Gefühl der Wildnis im Kopf zu tun: die Eile (Kent: "Hang zur Eile"). Das Gefühl, sich geistig nicht mehr unter Kontrolle zu haben, führt zu einer Art Panik, die hin und wieder Eile auslösen kann, sowohl gedanklich als auch im Handeln. Genau dasselbe passiert in einigen Fällen bei Lachesis und Alumina. Der durchschnittliche Medorrhinum Mensch mag es manchmal eilig haben, seine stärksten Bedürfnisse zu befriedigen, aber im allgemeinen ist es der ängstliche Medorrhinum mit seiner Furcht vor Geisteskrankheit, der es extrem eilig hat.

Körperliche Erscheinung

Die abgerundete Persönlichkeit von Medorrhinum drückt sich in den Gesichtszügen aus (die nicht rund, sondern eckig sind). Das breite Gesicht spie gelt ein offenes Temperament. Es hat eine birnenförmige, knochige Kontur mit einer geraden Nase, die auf den scharfen Intellekt hinweist. Die Lippen sind voll und sinnlich, und beide Geschlechter haben lange Augenwimpern, die

Sinnlichkeit und Sensibilität widerspiegeln. Der Teint ist gewöhnlich dunkel, kann aber auch rötlich oder hell sein. Der Körper ist meist gut proportioniert und bei Männern und Frauen relativ stark behaart. Das Kopfhaar ist meist sehr dick und füllig mit sanften Wellen. Einige Medorrhinum-Typen haben einen verträumten Ausdruck in ihren Augen als äußerliches Zeichen ihrer Neigung zur Tagträumerei und ihrer Fähigkeit zur Ekstase.

Zu den berühmten Männern, die dem Medorrhinum-Typ entsprechen, gehören Freddie Mercury, der sinnliche Leadsänger der Rockgruppe Queen, Tim Curry, der den gleichermaßen sinnlichen Frank N. Furter in dem Kult film The Rocky Horror Picture Show gespielt hat, und Mick Jagger von den Rolling Stones. Die Filmschauspielerinnen Helen Bonham Carter ist ein gutes Beispiel für eine Medorrhinum-Frau. Nach meiner Erfahrung ist Medorrhinum unter Männern und Frauen etwa gleich verteilt.

Arzneimittelbild von C.Coulter:

Seit Roberts über das sykotische Miasma schrieb, es sei das „am stärksten degenerativ geprägte der Stigmata, mit seinem Argwohn, seiner Streitsucht, seiner Neigung, andere zu schädigen, oder Tiere zu verletzen.....verbrecherisches Verhalten.....greift zu allen Mitteln, um sich zu rechtfertigen.....bringt alle möglichen Formen von Grausamkeiten und geschickter Täuschung hervor, schlimmste Niederträchtigkeit...“, war die Nosode Medorrhinum mit dunklen Farben behaftet.

Aber weder in den Originalprüfungen durch Swan, der Medorrhinum 1870 einführte, oder den entsprechenden Arzneimittelbildern von Hering, Allen, Kent und anderen, noch, was höchst bedeutsam ist, in der prosaischen Alltäglichkeit der homöopathischen Verschreibungen entsprechen die Patienten, deren arthritische, respiratorische, gastrointestinale, urogenitale oder Beschwerden im Kopfbereich auf dieses Mittel ansprechen, diesem finsternen Bild.

Wie es beinahe zu jedem Konstitutionstypus der Fall ist, kann auch Medorrhinum grausam, degeneriert, bösartig usw. sein; der durchschnittliche Patient, der diese Nosode benötigt, muss jedoch nicht unbedingt auch mit dem moralischen Stigma, der durch Geschlechtsverkehr übertragbaren Krankheit belastet sein.

Wie erwartet spielt die Trippersnosode bei Erkrankungen der Fortpflanzungs- und Harnorgane eine wichtige Rolle. Bei Männern erstrecken sich die Beschwerden vom Spezifischen „Fischgeruch“ (Kent) und der gelblichen oder transparenten Färbung der Absonderungen der Genitalien bis hin zu Striktur, Urethritis und anderen Beschwerden der harnableitenden Wege, Prostatitis, Verhärtung oder Entzündung der Hoden, und anderen Krankheiten der Geschlechtsorgane. Bei Frauen sind es Beschwerden wie Cystitis, Gebärmutterzysten, Fibrome und Eierstockentzündung („für Frauen mir chronischen Störungen im Becken „: Boericke), und zahlreiche Zyklusstörungen: heftige Kopfschmerzen vor oder während der Menses, starke Schmerzen in den Brüsten, schwere Krämpfe, oder starke, klumpende Blutungen, brennende, erschöpfende Schmerzen im Kreuz oder an den

Ovarien, Zwischenblutungen, Entzündungen der Gebärmutter Schleimhaut, und andere Formen der Dysmenorrhoe. Da so viele Variationen zu diesem Thema möglich sind, kann kein einzelner Fall repräsentativ sein.

Was die sexuellen Bedürfnisse betrifft, kann Medorrhinum einen starken Geschlechtstrieb haben, es kann aber auch unter Lustlosigkeit leiden, oder impotent sein.

Ein außergewöhnliches Leitsymptom ist „muss sich zurücklehnen, um Stuhlgang zu haben“ (Hering).

Viele Schmerzen sind begleitet von den sonderbaren Zeitmodalitäten: schlimmer von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Dieses Symptom steht im Kontrast zur nächtlichen Verschlimmerung von Syphilinum.

Das Mittel wird oft eingesetzt bei geistiger Retardierung, Down-Syndrom, aber auch Legasthenie und Lernstörungen. Weitere Mittel für geistige Entwicklungshemmungen sind Sulfur, Calcium carbonicum, Barium carbonicum, Lycopodium, Natrium muriaticum. Wenn diese nicht wirken, bringt Medorrhinum XM den Fall oft wieder in Bewegung.

Vergessen von Namen, Worten, Anfangsbuchstaben, versteht nicht, was gesagt wird, verliert den Faden, vergisst, was er liest, sind weitere wichtige Symptome des Mittels.

Roberts und Ortega betonen die „Übertreibung“ und das „Übermaß“ im Bild der Sykosis. „Erregung“ und „Heiterkeit“, auch „Enthusiasmus“ beschreiben Allen und Kent. Alles, was Medorrhinum tut, hat etwas unsystematisches, überschwängliches. Er tut den zweiten Schritt vor dem ersten, und stürzt sich Hals über Kopf ins Geschehen. Das ermöglicht oft hohe Produktivität und stärkt Begabungen. Wenn diese Eigenschaften jedoch unkontrolliert und fehl gelenkt sind, wie man sehr gut an hyperaktiven Kindern sehen kann, werden sie zum Nachteil.

Ein anderes typisches Merkmal ist der gestörte Zeitsinn („Zeit vergeht zu langsam....als ob sich Dinge, die sich heute ereignen, vor einer Woche geschehen wären“: Hering). Dies trägt zu seiner Ungeduld bei und zu seiner Rastlosigkeit. Stets ist er bestrebt, Ereignisse in Richtung Lösung voranzutreiben. Alle Vorhaben erledigt er in Eile. Kaum fängt er eine Sache an, will er schon die nächste beginnen. Geduld ist jedenfalls keine Eigenschaft von Medorrhinum. Alles hebt er bis zum Schluss auf und erledigt es dann unter Druck.

Die Eile von Medorrhinum zeigt sich häufig auch in seiner Sprache. Er spricht hastig, eruptiv, in zwingendem und unwiderstehlichem Wortschwall.

Ein Merkmal ist auch die Angst in der Dunkelheit, das Gefühl, jemand schleiche sich bedrohlich von hinten an ihn heran. Manchmal hört sich ein Wort für ihn eigenartig an („gewohnte Dinge erscheinen ihm fremd“: Kent)

Einerseits ist Medorrhinum sehr egoistisch und geltungsbedürftig, andererseits aber auch großzügig und gewissenhaft.

Bekannt ist auch die Knie-Ellenbogenlage bei den Kindern.

Der entschieden kraftvolle Medorrhinum – Mensch, mit seiner glänzenden Konzentrationsfähigkeit, kann eine ungeheure Hilfe und Unterstützung bei jeder Unternehmung sein, die Kraft und Anstrengung erfordert. Er stürzt sich in jede Aufgabe oder Idee, bis andere gezwungen sind, ihm zur Verfügung zu stehen, und so prägt sein Denken und Charakter alles, für das er sich einsetzt

Exzess und Übertreibung auf der geistigen Ebene finden sogar eine körperliche Parallele, und zwar in der übermäßigen Absonderung von Sekreten, übermäßigem Gewebswachstum, Muttermalen, Warzen, Kondylomen, Polypen und anderen fleischigen Wucherungen.

Medorrhinum passt am ehesten für Menschen mit offenbar starker Konstitution, die nur wenige Symptome neben ihrer Hauptbeschwerde haben oder ganz unerwartet schwer erkranken. Bei Psorinum ist es genau umgekehrt.

Bei Medorrhinum bessern sich die Symptome am und im Meer, während sie bei Natrium muriaticum verschlechtert werden.

Der Medorrhinum – Patient hat also eine Schwelle überschritten und spürt intuitiv die drohende Veränderung. Er ist bereit, die Herausforderung mit der gewohnten Energie, Vitalität und Überschwang zu begegnen, aber er weiß nicht, was ihn erwartet und fühlt sich unwohl angesichts des schemenhaften Unbekannten. Seine rastlose Ungeduld und seine hastige Art sind Ausdruck des anstrengenden Versuches, Lösungen zu finden, deren Konturen noch unklar sind. Ein Psychologe könnte diese Lage als Anspannung deuten, unter der der Mensch steht, wenn er den Kontakt zu seinem inneren Ratgeber sucht – zu dem Teil seines Wesens, der ihm erlaubt, im Einklang mit dem Gesetz der Natur und seinem eigenen Schicksal, statt gegen sie, zu arbeiten – wie er das unendliche und zeitlose, unveränderliche, aber stets sich neu zeigende Meer symbolisiert.

Medorrhinum oder das Nehmen der Fülle

Vortrag von Andreas Krüger am Homöopathischen Sonntag

im Juli 2000 an der SHS Berlin

„Millionen Legionen“ hieß das Lied, das wir eben gehört haben – nicht nur medorrhinisch, aber alleine der Titel „Millionen Legionen“ ist so sykotisch, sykotischer könnte es fast gar nicht mehr sein. Ich weiß gar nicht, wie viele Leute waren in einer Legion? Viele!

Der Sommer scheint nun endgültig eingeekehrt. Medorrhinum ist ein Mittel für die Zeit des Sommers, für die Zeit der Wärme, für die Zeit der Hitze, für die Zeiten des Schweißes, für die Zeit der leicht bekleideten aphrodisierenden Körper, für die Zeit des Geruchs. Geruch ist ein Medorrhinum- Thema (und bei 30 Grad Kälte riecht man nicht mehr viel, außer den knisternden und abbrechenden Ohren).

Medorrhinum – und darüber möchte ich mich heute primär auslassen – ist das Mittel für die Fülle. Und wann ist diese Welt fülliger, als im Sommer? Im Sommer ist die Welt Fülle. Im Sommer ist die Welt zum Platzen reif! Wenn man sich Medorrhinum vorstellt, muss man sich einen Fruchtkörper vorstellen, der zum Platzen reif ist. Wo nur noch ein kleiner Millimeter fehlt, damit er mit einem lauten „Peng!“ aufplatzt und sich in seine Umwelt ergießt. Das Wort „ergießen“ ist ein klassisch medorrhinisches! Wenn man einen medorrhinischen Vortragenden vor sich hat, wird in der Kritik des Vortrages immer wieder, ob positiv oder negativ, vorkommen: „Er ergoss sich in sein Publikum“. Das ist ein klassisches medorrhinisches Beschreibungswort um eine Qualität von Vortrag bei Medorrhinikern zu beschreiben.

Ich werde heute versuchen, diese Fülle zu beschreiben. Ich werde heute versuchen zu beschreiben, warum viele Menschen dieses Fülle nicht nehmen können. Woran man die erkennt, die sie nicht nehmen können. Ich werde auch ein bisschen etwas über Mittel erzählen, die im medorrhinischen Prozess angesagt sind, und die dadurch, dass man sie gibt, dann helfen, diese medorrhinische Fülle nehmen zu können.

Ich möchte mit zwei Gedichten von Pablo Neruda beginnen, die eine Schülerin aus Kurs 17 uns in einem Wilhelm Reich Vortrag vorlas. Ich finde, sie passen wunderbar zu Medorrhinum.

Es gibt wahrscheinlich in jedem Menschen so eine Vorstellung, eine Vision vom Umgang mit Menschen. Jeder von euch hätte wahrscheinlich eine Vision von Partnerschaft, wie er Partnerschaft leben möchte, und ich natürlich auch!

Es gibt einen Film, der hieß „Il postino“, „Der Postmann“. Darin gibt es eine Szene, wo ich dachte: So möchte ich, dass Mann und Frau miteinander umgehen! Es war eine ganz kurze Szene. Aber sie war für mich der Inbegriff meines Wunsches nach Umgang von Mann und Frau. Ich weiß nicht, ob ihr euch erinnern könnt, eine kurze Szene. Der Postmann kommt zum Haus von Neruda. Er geht, und dann legt Neruda eine Schallplatte auf und nimmt seine Frau und fängt an, mit ihr zu tanzen. Kein Porno, kein Knutschen, kein Fummeln, überhaupt nicht. Es war eine sehr züchtige Szene! Aber er legt auf eine ganz bestimmte Art und Weise seine Hand um sie, und das hatte um so etwas von selbstverständlicher Sinnlichkeit und Nähe.

Selbstverständlich – für Medorrhinum ist es ganz wichtig, dass etwas selbstverständlich ist! Die Medorrhiniker verstehen oft die Welt nicht, die irgendwie schreiend vor ihnen zusammen bricht. Und sie stehen davor und fragen, was war denn das jetzt, das war doch irgendwie so selbstverständlich?! Also einmal Hand auf rechten Gesäßmuskel gelegt, das ist für Medorrhiniker etwas ganz Selbstverständliches, und für den anderen ist das irgendwie das Anklicken seines gesamten Übergriff-Programms aus fünfzehn Jahren. Wo der Medorrhiniker dann irgendwie denkt, was ist denn da passiert, das ist doch so selbstverständlich!

Oder ordentlich rülpsen nach dem Essen. Für die Medorrhiniker selbstverständlich! Und ihm gegenüber sitzen 700 Jahre preußisches Adelsgeschlecht, und die fallen fast in Ohnmacht und denken, sie müssten die Streckbänke herausholen, weil ihre Gesellschaftsstruktur durch dieses

Rülpsen bedroht wird. Also Medorrhiniker leiden oft darunter, dass das, was für Sie selbstverständlich ist, für die Welt so unselbstverständlich ist.

Ich glaube eine der Ur-Sehnsüchte im Leben eines Medorrhinikers ist nicht die zehnstündige Dauer-Ejakulation, das ist alles Quatsch! Das dichten ihm irgendwelche anderen an. Er will irgendwie auch nicht unbedingt die riesigsten Zuhälterautos! Aber der Medorrhiniker hat eine Sehnsucht nach Selbstverständlichkeit! Ich denke, das ist ein Wort, wo viel drin liegt!

Es folgen zwei Gedichte von Pablo Neruda, dem ich eine Vision verdankte, wie Mann und Frau miteinander sein könnten.

Der Töpfer

dein ganzer Körper

hat Becher oder Süße,

einzig für mich.

Hebe ich die Hand,

finde ich überall eine Taube,

die mich gesucht hat,

als hätte man dich, Liebe,

eigens aus Lehm gemacht,

für meine Töpfer-Hände.

Deine Knie, deine Brüste,

deine Hüften,

mangeln mir wie eine Höhlung

in dürstender Erde,

aus der man einst eine Form gelöst.

Und zusammen sind wir vollkommen

wie ein einziger Fluss,

wie ein einziger Strand!

4-wertig: medorrhinische Menschen erleben eine Liebesbegegnung fast als einen künstlerischen Akt. Wenn du das Gefühl hast mit deinen Händen aus einem Menschen, mit dem du zusammen bist, fast ein Kunstwerk zu kreieren – dann hat es so etwas von medorrhinischer Wahnidee.

Das zweite Gedicht:

8. September

Der heutige Tag war ein voller Becher.

Der heutige Tag war eine gewaltige Welle.

Heute – das war die ganze Erde.

Heute hob das stürmische Meer

in einem Kuss uns hoch,

und wir erzitterten im Licht des Blitzes.

Und aneinander gefesselt

abwärts schossen wir,

um unterzugehen, ohne loszulassen.

Heute dehnen sich unsere Körper aus,

wuchsen bis an die Grenzen der Welt

und rollten verschmelzend fort,

in einem einzigen Tropfen Wachs,

einem einzigen Meteor.

Millionen Legionen – medorrhinischer kann man Liebe nicht beschreiben! „Heute dehnten sich unsere Körper aus, wuchsen bis an die Grenzen der Welt.“ Was für ein Satz!

Patienten-Fälle

Ein Patient kommt in die Praxis, es war Sommer. Erstes Phänomen von mir: der dampft ja! Habt ihr einmal Pferde gesehen, die schnell und heftig geritten wurden? Die haben so etwas Zitterndes, Dampfendes! Er kam in die Praxis, und er dampfte!

Und er roch! Er roch – nicht nach ungewaschenem Schweiß, sondern er roch (das hört sich jetzt ulkig an), nach saurem, aber "sauberem" Urin! Ich weiß nicht, ob man sich so etwas vorstellen kann. Wenn Babys gestillt werden und dabei wahnsinnig schwitzen – dann kriegen sie so etwas Säuerliches. Das hat manchmal auch ein bisschen Scharfes. Der sah in Ordnung aus. Er hatte sich morgens auch gewaschen, und er sah auch nicht aus, als wenn er inkontinent wäre. Männer riechen ja nicht nach Kopulaminen, aber Primaten pinkeln oft Reviere ab. Und das riecht ja auch etwas. Und irgendwie so in der Richtung hatte er einen männlich, sexuellen Geruch. Und der dampfte!

Er setzte sich hin und hatte Schwierigkeiten, Worte zu finden. Und dann sagte er: „Ich bin so voll!“ (4-wertig! Wenn einer kommt, und sagte, ich bin so voll! Dann kannst Du eigentlich aufhören.)

Dann fragte ich, ja von was denn? Und ich lächelte so. Ich liebe junge Männer, wenn sie so eine Energie haben! Das macht mir richtig Freude! Weil die meisten jungen Männer, die man heute immer so sieht, die haben Null Bock!

Wenn dann einer kommt und sagt: „Ich bin so voll!“ Da freue ich mich immer richtig!

Und ich frage, ja was ist denn? „Ja“, sagt er, „verliebt!“ Sage ich, das ist doch schön! „Die will nicht!“ Sage ich: Das ist nicht schön! „Ja“, sagt er, „ich mach schon alles!“

Alles, er machte schon alles – da wusste ich schon, was kommt: Dreimal am Tag Fleurop (drei Mal am Tag Fleurop ist medorrhinische Untergrenze)! Dann rennt er immer in die Buchhandlung, so viel kann die gar nicht lesen, drei Bücher täglich! Die schickt er ihr. Aber sie will nicht. „Die werde ich schon zu Boden lieben!“ ,sagt er. Typischer Medorrhinum- Satz: Zu Boden lieben! Den Kopf abknutschen!

Medorrhinum hat – ähnlich wie Pulsatilla (doch bei Pulsatilla ist das alles etwas mütterlicher) – die Wahnidee, man muss jemand nur genug lieben, dann wird der schon wollen! Sie begreifen einfach oft Eines nicht, dass das der sicherste Weg ist, nicht dahin zu kommen, wo sie hin wollen. Denn sie begreifen nicht, dass aus ganzer Kraft lieben können heute so ungefähr das Unselbstverständlichste ist, was es gibt. Dass in dieser sexualneurotischen und völlig unterdrückten Welt jemand, der von ganzem Herzen lieben kann, fast schon wie ein Alien erscheint. Und Aliens werden auf unserem Planeten eliminiert! Maximal eingesperrt, und ausgestopft! Wahnidee, ist ansteckend, und muss auf eine einsame Insel, damit die Gesellschaft vor ihm geschützt wird, ist ein Medorrhinum-Symptom, dass ein Patient einmal ganz deutlich ausgedrückt hat.

Bleiben wir bei dem Patienten! So frage ich, ja, was ist denn passiert? Sagt er, „Ja ich habe mich in sie verliebt auf so einem Seminar. Und es war mir völlig klar, sie muss die Mutter meiner Kinder

werden!“ Sage ich, na ja das ist ja vielleicht nicht so taktisch, wenn man ein Gespräch so anfängt, gleich damit so rüber zukommen...? „Ja, ich habe ja auch gesagt, sie hätte da gar keine Chance, irgend etwas dagegen zu sagen!“ Sage ich, vielleicht nicht ganz so taktlos? „Bin nicht taktisch!“ sagt er. Medorrhinum ist überhaupt nicht taktisch. Die können gar nicht taktisch sein!

Die Älteren von euch kennen vielleicht noch diesen wunderbaren Film aus dem Koreakrieg „Mesh“ mit Donald Sutherland? Und er sagt dort „Ich kannte einen, der immer die Straße lang gegangen ist und jede gefragt hat, ein bisschen Geschlechtsverkehr gefällig? Und jede dritte hat ja gesagt.“ Das ist ja überhaupt nicht taktisch!

Jedenfalls war es so, dass sie – was ich verstehen kann, wahrscheinlich leicht seipisch-silicistisch aspektiert – unter der Vorstellung, mit jemand, den man eine halbe Stunde kennt, gleich sechs Kinder kriegen zu müssen etwas zurückschreckte. Am dritten Tag gingen auch die Vasen aus. Man ist ja auch nicht auf fünf Blumensträuße täglich vorbereitet. Die Bücher konnte sie auch nicht alle lesen, die er ihr ständig schickte. Sie hatte sich etwas zurück gezogen. Und ich weiß nicht, ob ihr so etwas kennt? Wer so ab 20 Prozent Medorrhinum an der Tafelrunde hat, kann das nachvollziehen. Man fängt dann an, so hypertroph wahnhaft zu werden! Und er entwickelte nun die Wahnidee, die muss mit ihm! Weil (5-wertig Medorrhinum – andere denken, sie sind Christus: Cannabis, Veratrum. Andere denken, sie sind Gott: Platin. Das denkt Medorrhinum nicht! Aber Medorrhinum entwickelt die Wahnidee: Mit der muss etwas passieren, denn wir müssen den Messias zeugen!) Er entwickelte die Wahnidee, dass er mit dieser Frau den Messias zeugen müsste!

Ich habe mir das dann so erklären lassen und ich habe dann zu ihm gesagt: du, so wird das nichts! Dann habe ich ihm so den Rat geben, mal eine Woche keine Blumen und vielleicht nur jeden zweiten Tag einen neuen Rilke-Band zu schicken und auch mal nicht immer den gesamten Anrufbeantworter zuquatschen, denn er las ihr dann immer Gedichte von Tagore vor! Sie hatte so einen Anrufbeantworter, da konnte man fünf Minuten drauf sprechen. Den quatschte er ihr

immer voll Tagore. Und Tagore ist sehr emotional! „In ferner Nacht, im Sturm wart' ich auf dich! An zerzauster Küste...“ Kaum dass sie den Hörer abnahm, hatte sie jedes Mal fünf Minuten Tagore auf dem Anrufbeantworter!

Jedenfalls habe ich ihm das dann halbwegs nahe gebracht, aber er dampfte immer mehr. Ich dachte, mein Gott, was wird das werden?

Und dann habe ich ihm einfach Medorrhinum gegeben, XM und habe gesagt, er soll einfach immer ganz viel ausatmen. Und ich habe ihm schlichtweg palliativ empfohlen, kalte Sitzbäder! Denn das hilft manchmal bei Medorrhinum. Es ist zwar palliativ, aber sie sind manchmal wirklich im wahrsten Sinne des Wortes auch körperlich so heiß!

Damals kannte ich noch nicht Saskia. Heute würde ich ihn zu Saskia schicken und sie würde ihm literweise Blut aus dem Steißbein schröpfen. Da gibt es so Schröpfungspunkte für Medorrhiniker im Übereifer, da setzt man dann, nachdem man diese Gegend leicht mit Skalpell eingesichelt hat, Marmeladengläser drauf und das macht sie temporär ruhiger. Es ist wirklich eine wunderbare

Therapie, das habe ich bei mehreren Patienten nun schon erproben dürfen, wenn ich sie zu Saskia geschickt habe. Das kann ich allen Medorrhinikern im Hochdampf nur empfehlen! Kennt ihr noch die Dampfdrucktöpfe? Meine Mama hatte solche Dampfdrucktöpfe und ich weiß, da konnte man oben immer daran drehen und dann entwich so der Dampf: „Schhhhhh!“ Und diese Schröpfköpfe sind auch so „Schhhhhh“.

Ich habe einmal zu Saskia einen Medorrhiniker geschickt zum Blutegeln. Dann hat sie mir erzählt, als sie dann den Blutegel (die hebt sie ja dann immer eine Weile auf) von dem Patienten nahm war es so, der Blutegel stand nach zwei Tagen immer noch aufrecht in dem Glas! Das war eine erectionis hirudensis! Irgendwie ist der Blutegel von dem Blut dieses Patienten regelrecht in die Höhe gerissen worden! (Normalerweise lümmeln sich Blutegel irgendwie dann satt in der Ecke herum, aber diesem Blutegel blieb da nichts.) Er musste stehen, ob er wollte, oder nicht!

Das hatte dann später eine sehr gute Lösung. Dieser Patient nahm Medorrhinum XM und hatte in der darauffolgenden Nacht einen der schönsten Medorrhinum- Träume, die ich jemals hörte. Ich muss dazu sagen, dass in der Sammlung der Erlösungsträume, die ich in diesen beruflichen Leben sammeln konnte, die medorrhinischen Erlösungsträume wirklich auch zu den schönsten gehören!

Er hatte den Traum, frisch aus dem kalten Sitzbad kommend und sich ins Bett legend, träumte er: er steht an einer Küste (klassisches Medorrhinum- Szenario!). Er steht an einer Küste – und alle, die „Deep impact“ gesehen habe, wissen, was ich meine – Welle! Aber nicht so Wellchen, sondern Welle! Er steht an dieser Küste, und mit einem Mal kommt diese Welle. Und er sagt, „Ja, nun wollen wir einmal sehen, ob du mich umwirfst!“ Die Welle kommt und knallt ihn auf den Sand! Knick, knick, knick, knick – beide Arme vier mal gebrochen!

Er steht wieder auf. Nächste Welle. „Mal sehen, ob du mich umwirfst!“ Die Welle kommt – knick, knick, knick. Luxation der Hüfte, beide Beine gebrochen.

Und er kommt noch einmal so kurz hoch: „Mal sehen ob du mich umwirfst!“ Nächste Welle. Doppelter Oberschenkelhalsbruch, die Wirbelsäule ... alles kaputt! Er hebt noch so den Kopf: „Mal sehen, ob du mich umwirfst!“ Die nächste Welle. Schädelbasisbruch, Frontallappen-Bruch. Alles kaputt.

Und dann merkte er, als alles Matsch ist (wenn nichts mehr steht, könnte man sagen), da merkt er, wie er auf dieser Welle fast weichtierhaft, fast sepisch (wir kommen nachher noch zu Sepia als Mittel des Gegenübers) fast sepihaft mit einem Mal auf der Welle schwimmt. Und die Welle

tut ihm nichts mehr! (Ich meine, vorher hat sie ihn geheilt, durch leichte „Entsteifung“.) Mit einem Mal schwamm er auf dieser Welle! Da merkte er, was in jedem samhadischen Traum natürlich das Zentrale ist: Dass sich die Seinsgrenzen aufheben! Erwachen ist ja nichts anderes, als Realisation der nicht vorhandenen Seinsgrenzen!

Mit einem Mal merkte er, er war diese Welle! „Stundenlang“, sagte er, stundelang war er nur Welle und nur hin und zurück, hin und zurück. Ewig, nie endend.

Eine kleine Übung

Wer von euch ein bisschen Krebs im Horoskop hat, ein bisschen Medorrhinum im Horoskop hat, der wird eine kleine Übung lieben. Zu der brauchst du leichte Brandung und einen Strand ohne Klamotten.

Dann machst du Folgendes: du nimmst dir eine Nasenklammer... (In diesen Moment fällt das Mikrofon beim Vortrag aus, es schnarrt. Als es abgeschaltete wird, schreit Andreas: „Dann kann ich endlich einmal laut reden hier, ohne Mikrofon!“) Ihr nehmt euch eine Nasenklemme und legt euch in die Brandung, so dass ihr noch atmen könnt. Dann macht ihr einmal nichts anderes, als zwei bis drei Stunden immer nur ranspülen lassen! Wenn ihr Glück habt, nimmt sie euch wieder mit raus. Wenn ihr nicht Glück habt, müsst ihr irgendwie auf allen Vieren einfach wieder in die Brandung euch hinein ziehen – und nichts anderes!

Nach ungefähr einer halben Stunde weißt du nicht mehr, wo oben und unten ist. Du solltest jemand haben, der dich ein bisschen beobachtet, denn sonst bist du irgendwann einmal weg. Du kommst in einen Trance-Zustand, den habe ich weder beim Sufi-Drehen erlebt noch unter den heftigsten psychedelischen Drogen. Vielleicht bei wunderbarster Liebe, aber in der Qualität selbst da nicht.

Wenn du es eine Stunde lang machst, müssen sie dich wirklich an den Strand ziehen! Du kannst nicht mehr aufstehen! Und dann ziehen sie dich irgendwie in die Sonne, und dann sprühen sie sich mit etwas ein, damit du nicht zu viel garst – und dann lassen sie dich eine Stunde liegen. Und es gibt keinen Unterschied mehr zwischen dir und dem Meer

Medorrhinum – Symptome:

1. Gemüt

1.1 Abneigung und Verlangen

Abneigung gegen Arbeit oder geistige Anstrengung; Sehnsucht nach Ruhe. Abneigung gegen jede Anstrengung, kann sich oft nicht stillhalten. Verlangen nach Stimulanzien, die Wirkungen aber bekommen nicht, denn nach dem ersten Schlaf tritt ein wirres Gefühl im Gehirn auf.

1.2 Angst, Furcht, Zaghaftigkeit

Furcht, er sei am Sterben. Glaubt der Zustand verschlechtere sich, obwohl deutliche Besserung zu erkennen ist.

Keine Todesfurcht, erwartet den Tod und spricht ganz ruhig darüber; gibt Anweisungen zum Nachlass.

Erwachen früh mit einem Furchtgefühl, als sei etwas Schreckliches geschehen. Furcht verrückt zu werden. Furcht vor der Dunkelheit.

Gefühl, als habe sie eine Todsünde begangen und komme in die Hölle.

Furcht vor Veränderungen; Lärm, Durcheinander und Unordnung in der Umgebung werden als quälend empfunden.

Niedergeschlagenheit mit viel Angst, besonders nach dem Schlaf. Dauernder Zustand von qualvoller Angst. Dauerndes Gefühl, dass eine Gefahr drohe - grundlos.

1.7 Empfindlichkeit

Eine eigenartige Empfindlichkeit, besonders gegen ergreifende Ereignisse ist auffallend. Nahendes Unheil und schlechte Neuigkeiten werden gespürt, bevor sie eintreffen.

1.10 Fröhlichkeit, unnatürliche Heiterkeit, Lachen, Ekstase

Eigenartig Heiterkeit des Gemüts. Tagsüber mürrisch, nachts heiter, möchte spielen.

1.11 Gereiztheit, Aufbrausen, Streitsucht, Schimpfen, Unzufriedenheit, Verdrießlichkeit, üble Laune, Ärger, Raserei, Wut, Zorn, Zerstörungssucht, beißen, schlagen, töten
Reizbar, wenn das Zimmer nicht so hell ist, dass man alles genau erkennen kann.

Starke Reizbarkeit und Abscheu vor dem Leben. Gereizt durch Kleinigkeiten. Fährt bei dem geringsten Geräusch auf.

Zittern der Nerven mit Ärger.

1.14 Hoffart, Stolz, Überheblichkeit

Selbstsüchtig und durch ein barsches Wort leicht verletzt. Große Selbstsucht.

1.15 Hoffnungslosigkeit, Mutlosigkeit, Verzweiflung

Wildes und verzweifelter Gefühl, wie bei beginnendem Wahnsinn. Ein vermeintlich falsches Wort oder harscher Blick versetzen sie stundenlang in Verzweiflung.

1.16 Kummer, Traurigkeit, Melancholie, Schwermut, Selbsttötung, Jammern, Heulen, Wimmern, Weinen, Stöhnen, Seufzen

Melancholie mit Selbstmordgedanken. Steht nachts auf und greift nach seiner Pistole - bei Medorrhinum finden wir den Tod durch Erschießen. Kann nicht sprechen ohne zu Weinen, auch während der Anamnese. Selbstvorwürfe.

Niedergeschlagenheit, schwerer, massiver Trübsinn gebessert durch Tränenausbrüche.

Kent: Rubrik "Reue" enthält Medorrhinum 2-wertig.

1.19 Unruhe, Ruhelosigkeit, Eile, Hast, Ungeduld

Ist in größter Eile, wenn sie irgend etwas tut, tut sie es so hastig, dass sie ermüdet, und ganz erschöpft ist. Wacht morgens immer müde auf: Hasst es, irgend etwas zu tun, was getan werden muss, selbst angenehme Dinge; wird nervös und aufgeregt vor dem Ausreiten oder -fahren, sobald die Zeit festgelegt ist.

Die Zeit vergeht zu langsam. Sehr ungeduldig. Lesen und Schreiben macht nervös.

1.20 Wechselnde Zustände, abwechselnde Stimmungszustände

Wechsel von Heiterkeit und Trübsinn.

1.21 Sonstiges

Die Ungeduld, Erregung und die wilden Gefühle; der unwirkliche und verwirrte Zustand; die Schwermut und die Furcht in der Dunkelheit; die Schwierigkeit ohne Tränen in den Augen zu sprechen, sind deutliche Hinweise auf eine funktionelle Störung des Nervensystems.

Medorrhinum vergisst Namen, Worte usw., statt aber zu gewissen Zeiten Ereignisse zu vergessen, wie Syphilinum, vergisst es, was es gerade liest, selbst die vorhergehende Zeile; es kann seine Aufmerksamkeit nicht konzentrieren; meint, die Worte sind falsch geschrieben und hätten keine Bedeutung.

2. Geist, Sensorium

2.3 Einbildungen, Wahnideen, Wahnsinn mit Gebärden, Gesten und Reden

Empfindung, als sei das ganze Leben unwirklich, wie ein Traum.

2.4 Gestörte Wahrnehmung von Personen, des Ortes, der Zeit und von groß und klein

Wahrnehmungsstörung: Glaubt, dass jemand im Zimmer ist, hört ein Flüstern; sieht Gesichter hinter dem Bett und den Möbeln. Sieht nachts große Menschen im Zimmer; große Ratten liefen umher. Wahrnehmungsstörung der Zeit: Die Zeit vergeht zu langsam. Empfindung, als hätten sich die Ereignisse des heutigen Tages vor einer Woche abgespielt.

Die Zeit vergeht so langsam, dass Dinge, die vor einer Stunde geschehen sind, ein Jahr zurückzuliegen scheinen; fragt nach der Uhrzeit und behauptet fünf Minuten später, eine halbe Stunde sei vergangen und besteht so lange darauf, bis man ihr die Uhr zeigt.

2.7 Gedächtnisschwäche, Vergesslichkeit

Große Gedächtnisschwäche. Träges Gedächtnis und Neigung, Arbeiten aufzuschieben, weil sie zu langwierig erscheinen oder als ob man sie doch nicht schaffen könnte. Vergisst völlig, was sie gerade gelesen hat, selbst die letzte Zeile. Vergisst Namen, Buchstaben von Wörtern oder Anfangsbuchstaben.

Kann sich nicht an Namen erinnern, muss nach den Namen ihrer engsten Freunde fragen; vergisst ihren eigenen Namen. Kann nicht richtig buchstabieren. Liest einen Brief und meint, die Worte sähen komisch aus und seien falsch geschrieben.

Verliert dauernd den Gesprächsfaden.

Es kommt ihr vor, als erzähle sie falsche Sachen, weil sie nicht weiß, was sie als Nächstes sagen soll; fängt richtig an, weiß dann aber nicht, wie sie fortfahren soll.

Große Schwierigkeit ihre Symptome zu schildern, verliert sich und muss erneut gefragt werden.

Schwierigkeit, die Gedanken oder den Geist auf abstrakte Dinge zu konzentrieren.

Vergesslich, kann nicht zusammenhängend denken: Die Gedanken wandern von einem Gegenstand zum anderen, selbst beim Lesen; kann überhaupt nicht nachdenken, wie in Hetze.

2.8 Konzentration

b) erschwertes Lernen (Abschweifen der Gedanken) Kann nicht im Zusammenhang nachdenken, sprechen oder einem Gespräch zuhören. Wir finden einen verwirrten Zustand, weil er immer den Gedankenfaden verliert, was ihn ärgert und die Furcht hervorruft, etwas Falsches zu sagen.

2.10 Prophetische Zustände, Hellsichtigkeit

Hat dauernd Ahnungen; spürt die meisten Dinge sensitiv, bevor sie sich ereignen und meist richtig. Vorahnung des Todes. Alles erschreckt sie, Neuigkeiten berühren sie im Innersten, bevor sie sie überhaupt hört.

3. Träume

Derartig ruhelose Nächte und schreckliche Träume von Geistern und Toten, dass sie den Anbruch der Nacht fürchtet. Träume: Schrecklich, voll Schmerzen, erschöpfend, Alpträume. Sie ist durstig, so dass sie sogar träumt, sie trinke.

4.Schlaf

Schläfrig, frostig, gähnt, kann aber nicht schlafen. Krampfhaftes Gähnen, kann es nicht unterdrücken, anschließend Stimmritzenkrampf. Schläft, hört aber alles, beantwortet Fragen, als sei sie wach. Sprechen im Schlaf. Beißt im Schlaf in die Zungenspitze. Unruhiger Schlaf, sprach die ganze Nacht und warf sich herum, mit reichlichem Schweiß an Kopf, Nacken und Brust, musste mehrmals des Nachts ihr Haar trocknen.

Nachts große Ruhelosigkeit, schläfrig, konnte aber nicht schlafen. Reichlicher Schweiß an Gesicht und Nacken, wenn sie tagsüber oder nachts auch nur kurz einschläft

Schlafelage: Schläft nachts auf Knien, das Gesicht ins Kissen gepresst. (Knie-Ellenbogenlage) Diese Knie-Ellenbogen Lage ist bis zu 1 Jahr physiologisch, aber spätestens ab 3 Jahren pathologisch. Sie kann ein Hinweis sein auf Med., Carc., Calc. phos., Phos., Sep., Lyc.

Kann nur auf dem Rücken schlafen mit den Händen über dem Kopf; wenn sie auf der Seite liegt, scheinen der Inhalt der unteren Brust und der Bauch aufeinander zu drücken und verursachen Unbehagen.

5. Schwindel

a) Pathologie

Schwindel beim Bücken; mehrmals täglich in plötzlichen Anfällen. Fallangst und Gefühl zu fallen.

b) Empfindung

Schwindel durch Spannungsgefühl im Kopf.

Gefühl der Vergrößerung des Hinterkopfes.

h) Modalitäten

Fallangst nur leichte Besserung durch Hinlegen, schlechter bei Bewegung.

6. Kopf

a) Pathologie

Massenhaft Schuppen. Juckreiz der Kopfhaut.

Haar glanzlos, trocken und spröde. Haar ist elektrisch geladen, lässt sich nicht kämmen.

b) Empfindungen

Scharfes Jucken an Kopfhaut, Bart und Augenbrauen.

Leichtigkeitsgefühl - Leichtigkeitsgefühl im Kopf, nicht wirklich schwindlig.

Hitze und Klopfen beidseits in der Schläfengegend.

Brennendes Glühen im Kleinhirn und das Rückgrat hinunter.

Gefühl, als seien die Hinterhauptthöcker vergrößert.

Das Gehirn ist äußerst empfindlich und jede geistige Anstrengung lästig.

7. Kopfschmerzen

a) Pathologie

Kopfschmerzen durch Erschöpfung oder harter Arbeit.

Wahnsinnig machender Spannungskopfschmerz.

Kopfschmerz während der Menses.

Kopfschmerz von rüttelnden Autos.

Neuralgie.

b) Empfindung

Heftiger Schmerz im Kopf wie von einem Schlag, der Schmerz verbreitete sich über die Stirn, mit heftigen neuralgischen Schmerzen im linken Auge; der Kopfschmerz dauerte die ganze Nacht an; Augen blutunterlaufen.

Gefühl eines straffen Bandes um die Stirn schlechter durch Vorwärtsbeugen des Kopfes, als ob der Vorderteil des Gehirns durch die Stirn herauskommt; als ob die Haut fest angespannt sei; mit dünnflüssigem Schnupfen, mit Druck hinter den Augen, als würden sie herausgedrückt; erstreckt

sich über das Gehirn zum Nacken. Mit Empfindung von schwerem Gewicht und Druck auf dem Scheitel; dauert 24 Stunden an und nimmt dann allmählich ab.

Empfindung von drei Spannungspunkten im Kopf, im Zentrum beider Hemisphären und im Kleinhirn; als ob von allen Punkten der Gehirnhälften und des Kleinhirns dicke Seile zu jedem dieser Zentren gespannt wären; äußerst schmerzhaft.

Empfindung, als ob der Spannungsschmerz den Kopf zu zerbrechen schien.

Brodeln im Kopf, weiß nicht ob er es hört oder fühlt.

Heftiger brennender Schmerz im Gehirn.

c) Beginn und Ende

Die Schmerzen beginnen und enden plötzlich.

d) Orte

Kopfschmerz in der rechten Schläfe und über dem linken Auge. Neuralgischer Kopfschmerz in der linken Schläfe und im mittleren Teil des Schädeldaches.

Neuralgie: zuerst in der linken Schläfe und im linken Scheitelknochen, dann rechts, am folgenden Tage im linken Auge.

Schmerz mitten im Gehirn.

Schmerz im linken Schläfenbein, wenn es dem Wind ausgesetzt ist.

Ein Schmerz kreist durch den Kopf und um den Scheitel herum.

Schreckliche Schmerzen durch den ganzen Kopf in alle Richtungen mit heftigem Dauererbrechen, anschließend Schmerz im Kreuzbein, die Beine hinunter zu den Füßen.

Dumpfer Schmerz im Kleinhirn - heftig brennender Schmerz im Kopf am stärksten im Kleinhirn.

Schmerz hinten im Kopf und im rechten Auge.

e) erstreckt sich Empfindung von Straffheit und Zusammenziehen ausgehend von den Augen nach hinten erstreckt sich die ganze Wirbelsäule hinunter.

Der Kopf fühlt sich schwer an und ist nach hinten gezogen.

Spannungsschmerz links im Kopf, erstreckt sich nach hinten bis zum Scheitelhöcker und bis zur Mitte des Scheitels.

Heftiger Schmerz an der Gehirnbasis, wandert zum Scheitel.

f) Begleitbeschwerden

Enuresis nocturna.

Drei Tag lang heftiger Kopfschmerz mit Augenentzündung. Durchfall.

Heftiges cerebrales Leiden, hierdurch dauerndes Reiben des Kopfes im Kissen und seitliches Kopffrollen. Stirnkopfschmerz mit Übelkeit.

g) Modalitäten

Husten verschlechtert.

Licht verschlechtert - wenn Sonnenlicht in die Augen fällt, scheint er sich zu verstärken.

h) Zeiten

Kopfschmerz wie von einem Schlag nachts.

Wacht mit Kopfschmerz über den Augen und in den Schläfen auf schlechter durch Sonnenlicht.

8. Augen

a) Pathologie

Chronische Konjunktivitis und Blepharitis.

Neuralgischer Schmerz in den Augäpfeln; schlechter beim Rollen der Augen.

Tränenfluß - dauerndes Wässern der Augen.

Dauernder Schmerz in den Augäpfeln.

Ptosis der äußeren Abschnitte beider Oberlider links, kann deshalb die Augen nur mit Mühe öffnen.

(Medorrhinumaugen) Röte und Trockenheit der Augenlider, Konjunktivitis. Reizung der Lidränder.

Verhärtung des Oberlides.

Ausfall von Brauen und Wimpern.

Schwellung unter den Augen.

Schwellung unter den Unterlidern mit runzeliger Haut - Symptome bei Tripperkranken.

b) Empfindung

Empfindung, als blase ein kalter Wind in die Augen, besonders am inneren Canthus.

Starke Hitze und Sandgefühl unter den Lidern.

Gefühl von Schmerz und Reizung, und Empfindung von Stöckchen in den Augen und Lidern, besonders im inneren Canthus.

Bei geschlossenen Augen Empfindung, als ob auf der einen oder anderen Seite etwas herausgerissen wird.

Bei geöffneten Augen scheinen alle Gegenstände zu flackern.

Gefühl, als ob sie auf alles starre, als ob die Augen hervorstehen.

Jucken der Augenbrauen.

f) Begleitbeschwerden

Sehstörungen: Ein Schleier liegt über den Gegenständen;

zahllose schwarze, manchmal braune Flecken tanzen über ihrem Buch;

sieht die Gegenstände doppelt; die Gegenstände sehen sehr klein aus, sieht eingebildete Dinge.

Druck und Hitze im Scheitel bei Augenschmerzen.

g) Modalitäten

Augenschmerzen schlechter beim Bewegen der Augen.

9. Ohren

a) Pathologie

Chronische Otitis mit Schwerhörigkeit. Tubenkatarrh.

Taubheit - fast völlige Taubheit auf beiden Ohren mit nur wenig Ohrgeräuschen. Teilweise oder vorübergehende Taubheit.

Ohrgeräusche. Ohrenscherzen. Ohrlocheiterung.

b) Empfindung

Pulsieren in den Ohren. Eigenartige Empfindung von Taubheit von einem Ohr zum andern, als ob ein Rohr durch den Kopf liefe, während sie bis jetzt immer ein überscharfes Gehör gehabt hatte.

Gefühl von Pergament über dem Ohr, auf dem sie gelegen hatte, gespannt sei.

Juckender, weher oder bohrender Schmerz im linken Ohr.

Bei Berührung Wundheit der rechten Ohrmuschel.

Beim Flüstern wird das Geräusch im Ohr doppelt gehört.

Geräusche scheinbar im Mastoid, Brutzeln und Zischen.

Plötzliche Schmerzen in beiden Ohren.

c) Beginn und Ende

Ohrschmerzen von innen nach außen in kurzen Abständen.

d) Orte

Schmerz entlang der Eustachischen Röhre, in beide Ohren einstrahlend begleitet von einem Kältegefühl.

f) Begleitbeschwerden

Taubheit bei chronischer Otitis.

h) Zeiten

Schmerz im Ohrknorpel nachts beim Draufliegen.

10. Nase

a) Pathologie

Chronische Rhinitis und Nasennebenhöhlenentzündung.

Geruchsverlust mehrere Tage lang.

Katarrh - die Nase läuft dauernd; der Schleim läuft dauernd den Hals hinunter.

Nasenbluten. Die hinteren Choanen sind verstopft, schlechter durch Hochräuspern von dickem grünlichem Schleim, später von blutigem Schleim.

Chronischer Schnupfen bei Kindern, wenn kein anderes Mittel hilft.

b) Empfindung

Starkes Jucken in der Nase innen nahe der Spitze, musste die ganze Zeit reiben.

Sehr starkes Brennen in beiden Nasenlöchern beim Einatmen durch die Nase.

Kälte der Nasenspitze. Die Nase schläft ein.

Empfindung von Bewegung in den Knochen.

Ständiges Fließen sowohl zur Nase raus als auch nach hinten in den Rachen.

f) Begleitbeschwerden

Katarrhalischer Kopfschmerz bei schwer fließender Schnupfen den ganzen Tag über, in der Stirngegend, schlechter gegen 10.30 Uhr.

h) Zeiten

Morgens Wundheit und Kribbelgefühl wie von einem Tausendfüßler im linken Nasenloch.

Morgens ist die Nase verstopft, kann nicht durch die Nase atmen.

11. Gesicht

a) Pathologie

Starke Blässe

Gelbfärbung des Gesichtes, besonders um die Augen, wie von einem Schlag (grünlich gelb). Gelber Ring um die Stirn nahe am Haaransatz.

Grünlich glänzendes Aussehen der Haut.

Fieberbläschen klein aber sehr wund.

Gesichtsschweiß an der Oberlippe.

Neuralgie.

Akne, trockener Herpes; Sommersprossen.

Schwellung der Unterkieferdrüsen - Kiefer steif, kann sie nicht öffnen. Schlucken fast unmöglich, der Hals ist mit Speichel gefüllt.

b) Empfindung

Steifheit der Gesichtsmuskeln, besonders der Unterlippe, die dadurch fest an die Zähne hochgezogen wird.

Zusammenziehender, dauernder Schmerz im Hals und den Kiefern bei Müdigkeit. Neigung zu Steifheit in Kiefern und Zunge.

Hitzewellen in Gesicht und Nacken.

d) Orte

Herpes an Unterlippe und Mundwinkel

e) erstreckt sich

Neuralgie des rechten Ober- und Unterkiefers, erstreckt sich zur Schläfe.

12. Zähne, Zahnfleisch, Kiefer

a) Pathologie

Gezähnelte Schneiden.

Die Zähne faulen leicht. (Syphilinum: die Zähne sind tonnenförmig, faulen an den Zahnfleischrändern und brechen ab).

Die Zähne sind gelb.

Harte Oberkieferschwellung - wie im Fach eines Zahnes, der schon vor vier Jahren ausgefallen ist; starke neuralgische Schmerzen erstrecken sich durch den ganzen Kopf, hierdurch Schlaflosigkeit; heftige Schmerzen über den ganzen Kopf, mit äußerlicher Hitze.

Blasses Zahnfleisch.

Zunge braun und dick belegt, weiß am Grund, der Rest ist rot; weiß mit durchscheinenden Papillen.

Bläschen an der Zunge.

Kleine Geschwüre, Pusteln, (Krebsgeschwüre) an der Spitze, den Rändern, unter der Zunge, sehr schmerzhaft; auch innen an den Lippen und im Hals.

b) Empfindung

Zähne fühlen sich wund und weich an.

Steifheit in Kiefern und Zunge.

e) erstreckt sich

Neuralgie des rechten Ober- und Unterkiefers, erstreckt sich zur Schläfe.

f) Begleitsymptome

Oberkieferschwellung mit neuralgischen Schmerzen und mit äußerlicher Hitze.

13. Mund, mit Geschmack

a) Pathologie

Kupferiger Geschmack beim Aufstehen. Unangenehmer Geschmack.

Fauliger Mundgeruch am Morgen. Mundtrockenheit, fühlt sich verbrannt.

Bläschen innen an den Lippen und den Wangen, die Haut schält sich in großen Flecken ab.
Geschwüre an der Zungen und in der Wangenhöhle, wie Bläschen.
Vermehrte Speichelabsonderung der Unterkieferdrüsen. Fadenziehender Schleim kommt im Schlaf aus dem Mund.

b) Empfindung

Sehr wunder Mund, wie verbrannt.

h) Zeiten

Morgens schlechter Geschmack und Mundgeruch.

14. Hals

a) Pathologie

Chronische Pharyngitis.

Rachenentzündung - der Rachen fühlt sich sehr steif und wund an.

Schlucken schmerzhaft. Der hintere Teil des Halses füllt sich dauernd mit Schleim aus den hinteren Choanen. (dick, grau oder blutig)

Der Schlund ist wund und geschwollen, kann nichts, weder Flüssigkeiten noch feste Speisen schlucken (Ars).

Sehr starke Trockenheit des Halses mit geschwollenen Lymphdrüsen.

Grünlich-gelber Auswurf

b) Empfindung

Der Hals fühlt sich steif und wund an. Schlucken schmerzhaft. Reizung im Hals, wie zerkratzt.

Brennen von der Nasenscheidewand bis zu den Bronchien.

Schleim läuft aus den hinteren Choanen.

Kloßgefühl im Kehlkopf.

e) erstreckt sich

Die Mandel- und Halsschwellung zieht bis in die Ohren - bisweilen mit vorübergehender Taubheit.

f) Begleitsymptome

Geschmacks- und Geruchsverlust - schmeckt den Tabak nicht.

g) Modalitäten

Halsweh und Erkältung im Kopf besser durch Baden in Salzwasser.

15. Magen und Oesophagus

a) Pathologie

Heißhunger gleich nach dem Essen - verstärkter Appetit.

Völliger Appetitverlust. Schlechter Appetit, kann nur kleine Speisemengen verdauen.

Großer, beständiger Durst - trinkt sogar im Traum.

Starkes Salzverlangen.

Verlangen nach Süßigkeiten, harten, grünen Früchten; Eis, sauren Sachen, Orangen, Bier.

Unstillbares Verlangen nach Weinbrand, den sie vorher hasste. Verlangen nach Stimulantien.

Aufstoßen, Schluckauf, Übelkeit und Erbrechen.

Erbrechen von Schleim und Galle ohne Übelkeit.

Erbrechen von schwarzer Galle ohne Übelkeit, bitter und sauer schmeckend, mit viel Schleim; geruchlos.

Auftreibung.

b) Empfindung

Gefühl, als ob der Magen heruntersinkt. Empfindung des Zitterns im Magen.

h) Zeiten

Äußerste Übelkeit mit Stirnkopfschmerz nach dem Mittagessen.

Kloßgefühl nach dem Essen.

(Übelkeit mit Stirnkopfschmerz; nach Trinken von Wasser; nach dem Mittagessen; immer nach dem Essen gelegentlich auch vor dem Essen.)

16. Magenschmerzen

a) Pathologie

Krämpfe im Magen wie von Blähungen. Chronische Gastritis.

b) Empfindung

Gefühl in der Magengrube, als stächen viele Nadeln gewaltsam durchs Fleisch, so dass sie aufstehen, sich zusammenkrümmen und schreien muss, die Nadeln schienen aus allen Richtungen zu kommen.

Dumpfer Magenschmerz.

Zittern in der Magengrube.

Ein Brennen (wie eine Flamme) in der Magengrube, als klopfte das Herz dort. Empfindung eines Klumpens im Magen nach dem Essen. Klopfen in den Magenwänden. Nach einer herzhaften Mahlzeit Empfindung, als drücke der Magen auf eine wunde Stelle an der linken Seite.

Krallen im Magen besser durch Anziehen der Knie.

Starker Schmerz im Magen und Oberbauch mit einem Gefühl von Zusammenziehen.

Ein übles oder nagendes Gefühl, nicht erleichtert durch Essen oder Trinken.

g) Modalitäten

Magenschmerz besser durch Anziehen der Knie.

h) Zeiten

Magenschmerzen nach dem Essen.

17. Abdomen

a) Pathologie

Leberabszess. Leberstauung. Leberschmerzen - schreckliche Schmerzen in der Leber.

Ascites - die Palpation des Abdomens ergibt Wasseransammlung. Chronischer Darmkatarrh.

Gallenkolik.

Obstipation - Mitunter Ansammlung von Faeces, die anscheinend unmöglich auszutreiben sind.

b) Empfindung

Greifender Schmerz in Leber und Milz.

Kriechende Fröste in der Gegend der rechten Niere, klopfend, zusammenziehend und wieder nachlassend, wie von "Klauen eiskalter Insekten".

Spannungsschmerz rechts im Bauch wie von einem harten bikonvexen Körper, mit Hitze und

nagendem, andauerndem Schmerz, kurzzeitig;

zwischen Darmbeinkamm und M. rectus abdominis. Schneiden im rechten Unterbauch.

Klopfen, wie vom Pulsschlag im Bauch.

Abwärtsdrängendes Gefühl in Bauch und Becken beim Stehen oder Gehen und nach Entleerung des Darmes (Sep.).

e) erstreckt sich

Schmerz erstreckt sich zur rechten Schulter und bis zum Ellenbogen.

Unterbauchschmerzen erstrecken sich in den rechten Samenstrang, der rechte Hoden ist sehr empfindlich.

f) Begleitsymptome

Gallenkolik mit häufigem Erbrechen und Übelkeit, durchfällige Stühle, Frost und Schweiß an Gesicht und Nacken.

18. Rektum, Anus, Stuhl

a) Pathologie

Proktitis. Chronisches Analekzem.

Zusammenschnüren und Trägheit der Eingeweide mit bällchenartigem Stuhl (Lach).

Durchfälle: gallig, schleimig, weiß. Durchfälle nach Rütteln im Auto. Durchfälliger Stuhl, dünn und heiß, aber nicht reichlich; nach dem Stuhl ausgeprägte Schwäche und milder Krampf in der linken Wade.

Reichlicher blutiger Ausfluss aus dem Rektum, manchmal klumpige Massen. Übelriechende Flüssigkeit sickert aus dem After (Paeon), Geruch wie Fischlake.

Schwarzer Stuhl. Weißer Durchfall. Bällchenstuhl. Grünlich-gelber, dünner schrecklich stinkender Stuhl.

Stühle zäh, lehmartig, träge. Obstipation - durch Trägheit der Därme.

Cholera infantum mit Opisthotonus - Erbrechen und Durchfall mit reichlichem Abgang von Blut und Eiter. Kindlicher Durchfall, der trotz gut gewählter Mittel immer wiederkehrt.

Schmerzanfälle der Hämorrhoiden, nicht blutend. Madenwürmer.

b) Empfindung

Heftige Schmerzen, fast Krämpfe im Oberbauch (stechend und reißend) beim Stuhlgang einsetzend. Schmerzhaftes Entleeren, als säße eine Knolle an der Hinterseite des Sphinkters.

Kann nicht pressen, da Gefühl eines Rektumprolaps.

Kann den Stuhl nur absetzen, wenn er sich sehr weit zurücklehnt.

Gefühl von Kraftlosigkeit im Rektum.

Starke Wundheit im Damm, erstreckt sich zum Rektum. Scharfe, nadelartige Schmerzen im Rektum.

Heftiges Afterjucken.

Die Hämorrhoiden sind heiß und geschwollen.

19. Harnorgane und Urin

a) Pathologie

Zystitis. - Heftige Nierenkolik starker Schmerz in den Harnleitern mit dem Gefühl wandernder Konkremeente.

Urin dunkel, wässrig, farblos. Urin ist mit einem dicken, fettigen Häutchen bedeckt.

Schmerzhafte Tenesmen von Blase und Därmen beim Urinieren.

Harn fließt langsam.

Ohnmacht nach dem Urinieren.

Diabetische Stoffwechsellaage, reichliches und häufiges Urinieren.

Enuresis.

Prostatavergrößerung

Häufiges Urinieren mit leichtem Brennen am Harnröhrenausgang. b) Empfindung

Schmerz in den Harnleitern mit dem Gefühl wandernder Konkremeente.

Nach dem Urinieren starke Kälte und Schaudern. Schneidende Schmerzen am Schluss des Urinierens.

Brennen beim Urinieren - ziehende, brennende Schmerzen entlang der Harnröhre beim Urinieren.

Nach dem Urinieren Gefühl, als ob etwas Urin noch in der Harnröhre zurückgeblieben sei.

Häufiges Drängen und schmerzhaftes Urinieren. Fast dauernder Drang zu urinieren; wenn es zu einer geringen Verzögerung kommt, starke Nervosität mit etwas Brennen und manchmal auch Frost über den ganzen Körper.

Empfindung von Brodeln in der rechten Niere.

d) Orte

Nierenschmerzen besser durch reichliches Urinieren.

f) Begleitbeschwerden

Während der Nierenkolik Verlangen nach Eis.

Bei Nierenschmerzen kalte Finger, starker Druck auf der Blase stärker als nach der Urinmenge anzunehmen wäre.

Bei Nierenschmerzen spärlicher Urinabgang.

h) Zeiten

Um 11 Uhr dumpfer, kneifender Schmerz in der Gegend der Nebennieren. - Kann den Urin nicht länger als eine Stunde halten, nach 17 oder 18 Uhr. Kann nachts keinen Urin halten - Enuresis.

20. Männliche Geschlechtsorgane

a) Pathologie

Condylomata acuminata.

Nächtliche Ejakulationen. Erschwerte Ejakulation - Ejakulat wässrig oder zu dick. Impotenz.

Dünnere gonorrhöischer Ausfluss, transparent, vermischt mit undurchsichtigem, weißlichem Schleim, färbt die Bettwäsche gelb.

Spärlicher, gelblicher, mehrere Monate lang andauernder eitriger Ausfluss, am deutlichsten morgens, verklebt die Harnröhrenöffnung.

Nachtripper.

b) Empfindung

Starke Schwäche und elendes Gefühl nach nächtlicher Ejakulation.

Wundes Gefühl in der ganzen Harnröhre (Hep) mit Schmerzen beim Urinieren, beim Nachtripper.

e) erstreckt sich

Schneidende Schmerzen erstrecken sich vom Bauch in den Samenstrang. Der Hoden ist sehr empfindlich.

Ergänzung Kent: Absonderung aus der Harnröhre: dick, dünn schleimig, schmerzlos, eitrig, gelb, weiß, reichlich, morgens einen Tropfen (sog. Bonjour-Tropfen) chronisch, gonorrhöisch, gonorrhöisch chronisch. Entzündung des Meatus. Verklebung des Meatus.

Hodenschwellung, - Verhärtung, auch nach GO, Condylome, - bluten leicht, - an Vorhaut und Eichel.

Hoden-, Nebenhodenentzündung durch unterdrückte Gonorrhoe, Impotenz nach Gonorrhoe

Prostatabeschwerden nach unterdrückter GO, Prostatavergrößerung.

21. Weibliche Geschlechtsorgane

a) Pathologie

Medorrhinum ist nützlich bei chronischen Beckenkrankheiten bei Frauen, die von einer Gonorrhoe-Infektion herrühren.

Medorrhinum hat einen großen Bezug zu den Ovarien und deren Krankheiten und Schmerzen.

Kent: Entzündung der Ovarien, - nach unterdrückter Gonorrhoe (3-wertig) und viele Schmerzen der Ovarien.

Sterilität. Bösartige Uteruserkrankungen. Geschwüre und Entzündungen am Muttermund und Uterushals. Geschwürsbildung am Uterushals, welcher zerfetzt und verzogen aussieht, entzündet und mit fadenziehendem Eiter bedeckt nach Gonorrhoe.

Geschwüre und Entzündung des Muttermundes, chronische intrauterine Entzündung.

Schmerzhafte Hypertrophie des Uterus.

Uterus, mangelhafte Rückbildung, empfindlich gegen den leisesten Druck. Leukorrhoe: eiweißartig, Konsistenz von Hühnereiweiß,

scharf (wundmachend), heftigen Juckreiz hervorrufend.

Menses reichlich; mit dunklen Klumpen, auch mit hellem Blut, mit Schwäche und einigen Schmerzen. Menses sehr dunkel, schwer auszuwaschen, übelriechend und geronnen.

Fischgeruch.

b) Empfindung

Gefühl, als ob etwas nach unten zieht, wodurch er wund ist.

Jucken der Scheide und Schamlippen schlechter durch Drandenken. Übler Fischgeruch.

Ziehen und Schmerzen in der Kreuzbein- und Schambeingegend, als ob die Menses einsetzen.-

Starker Schmerz im linken Ovar mit Empfindung eines ausgedehnten Beutels, der bei Druck platzen würde.

Das linke Ovar schien vergrößert, mit starker Hitze und heftigem, dauerndem Schmerz; konnte keinen Druck ertragen, obwohl es ihr schien, als müsse sie dagegen pressen, mit einer brennenden

Hitze.

Spannungsschmerzen wandern schräg durch das rechte Ovar, anschließend Empfindung von Brodeln.

Starke, quälende, neuralgische Schmerzen in der ganzen Beckengegend, erstrecken sich durch die Gegend der Ovarien abwärts zum Uterus;

schneiden wie mit einem Messer, sie muss weinen und stöhnen.

d) Orte

Schmerzen in den Ovarien.

f) Begleitbeschwerden

Nach sehr reichlichen Menses neuralgische Anfälle im Kopf mit Zucken und Ziehen in den Gliedern und Nackensträngen, die wie Drähte waren; Schmerz im Unterbauch mit reichlicher, gelblicher Leukorrhoe.

g) Modalitäten

Das Jucken ist unerträglich schlechter durch Reiben, schlechter durch häufiges Baden in lauwarmem Wasser;

22. Atemwege

a) Pathologie

Beginnende akute Tuberkulose. Asthma.

Erkältung bei den leichtesten Witterungsunbilden.

Heiserkeit, besonders beim Lesen mit gelegentlichem Stimmverlust.

Kehlkopfentzündung. Chronischer Kehlkopfkatarrh.

Chronischer Bronchialkatarrh, der sich in den Kehlkopf erstreckt, Schwellung der Tonsillen und Halsdrüsen, erstreckt sich in die Ohren, hierdurch vorübergehende Taubheit.

Husten rau, pfeifend, bellend, kruppartig. Endloser, trockener Husten, schlechter nachts; wacht wieder auf, sobald sie in Schlaf fällt.

Starkes Schleimrasseln, das tief unten in der Brust zu sitzen scheint, der Husten scheint nicht bis dort hinzureichen, sondern nur bis zur Halsgrube, deshalb bringt auch harten Husten keinen Schleim hoch; nur wenn er auf dem Gesicht liegt, hustet er einen gräulichen-gelben oder blass grünlich-gelben, gelatineartigen geschmacklosen Schleim ab.

Auswurf: gelb-weiß, eiweißartig oder kleine, grüne, bittere Klöße; fadenziehend, schwierig hochzubringen; wie mit unzähligen dunklen Flecken.

Stimmritzenkrampf mit Glucksen im Hals.

Die Syphilis

Die Syphilis

Die erworbene Syphilis hat 3 Stadien:

1. Stadium: Hier bildet sich der harte Schanker; ein rosa bis braun-rotes Knötchen, das eitrig einschmelzen kann. Lues I tritt etwa 3 Wochen nach der Infektion auf. Parallel dazu findet man Schmerzlose Schwellungen regionärer Lymphknoten, die Bubonen genannt werden. Dieses erste Stadium heilt nach etwa 6 Wochen ab und verschwindet.
2. Stadium: Etwa 8 Wochen nach der Ansteckung treten alle möglichen Haut- und Schleimhauterscheinungen auf; z.B. Ekzeme an den Beugeseiten von Gelenken, kreisrunder Haarausfall, Akne, Leukoderm, Tonsillitis specifica, Kondylome, Ikterus, Iritis, Innenohrerkrankungen, nässende Papeln und viele verschiedene Hauterscheinungen. Es kommt zu Fieber, Abgeschlagenheit, Milzschwellung und Lymphknotenbefall. Alles ist noch schmerzlos.
3. Stadium: Dieses Stadium tritt nach mehreren Jahren auf und betrifft die Haut (zerfallende Syphilide, Gummen [betreffen sogar die Knochen]), die Augen (Pupillenstarre, Sehnervatrophie), das Gefäßsystem (Aneurysmabildung), die Nerven (fehlende Reflexe, blitzartige Schmerzen, Sprachstörungen, Größenwahn) und sie wirkt zerstörend (Karies der Gehörknöchelchen, Sattelnase durch Einschmelzen der Nasenscheidewand, Gelenkdeformationen). Dieses Stadium ist nicht mehr infektiös. Das zentrale Nervensystem wird schwer geschädigt. Darüber hinaus kommt es zu Gewebsveränderungen.

Hier ist nur ein kurzer Abriss gegeben. Weitere Details sind in Pathologiebüchern zu finden.

Steckt sich der Patient an, so befindet er sich von Anfang an in dem Stadium, in dem sich der Partner zum Zeitpunkt der Ansteckung befand. Wird der Patient antibiotisch behandelt, besteht das Problem der Syphilis weiter. Denn: Regulationskreise wurden derart nachhaltig gestört, dass der Organismus sie nicht aus eigener Kraft wieder einstellen kann. Es entstehen Folgeerkrankungen, die der Nicht-Homöopath nicht mehr mit der „behandelten“ Syphilis in Verbindung bringt.

Die vererbte Form der Syphilis ist nicht ansteckend, man findet keine Erreger. Die Zeichen der verschiedenen Stadien der erworbenen Form sind sichtbar, treten aber nicht (wie bei ebendieser) in zeitlicher Reihenfolge auf. Hinweise auf eine ererbte Syphilis sind z.B.

- Doppelnie ren und viele andere anatomische Veränderungen oder angeborene Fehlbildungen
- Muttermale mit Haaren

Erkrankungen, die auf eine ererbte Syphilis zurückzuführen sind, sind z.B.:

- Gangrän
- Hüftdysplasie
- Knochenkaries
- Missbildungen

Hahnemann meinte übrigens, dass das syphilitische Miasm weiter verbreitet war als das sykotische. Er betrachtete es als sehr einfach zu heilen, wenn es nicht mit (weit entfalteter) Psora verwickelt war.

Er beobachtete 3 unterschiedliche Zustände des syphilitischen Miasmas:

1. Die Syphilis besteht alleinig (die Psora ist möglicherweise latent):

Diese steht nur mit dem lokalen Symptom, dem Schanker, in Verbindung, der durch äußere Applikationen entfernt werden kann, oder auch nicht, und die Bubo (Schoßbeule, örtliche Lymphadenopathie) bleibt weiterhin bestehen. Unglücklicherweise wurde das Geschwür in einigen Fällen durch lokale Behandlung entfernt und dies führte zu dem Krankheitsbild einer schmerzhaften Schoßbeule, die zur Eiterung 'eilt'.

Die Heilung dieses initialen Stadiums, wie auch immer, erforderte gerade mal eine Gabe des innerlich eingenommenen "*besten Merkurialmittels*" (das reine Quecksilber-Oxydul).

2. Wenn die Syphilis alleine besteht (ohne jegliche Psora), aber des 'stellvertretenden Lokalsymptoms' des Schankers und der Schoßbeule beraubt ist:

Diese Fälle benötigten ebenfalls das innerlich eingenommene *Quecksilber* als Mittel. Scharfe Beobachtung des Narbengewebes, wo einst der Schanker auftrat, oder wo die Schoßbeule vertrieben wurde, hilft, das Fortschreiten der Behandlung zu bewerten. Wenn eine Heilung erfolgte, dann wird die Narbe wieder die gesunde Farbe angenommen haben - ein sicheres Zeichen, dass das syphilitische Miasma geheilt wurde.

3. Wenn die Syphilis bereits mit einer weiteren chronischen Krankheit kompliziert ist, d. h. mit der Psora (bereits aktiv), und wenn das Lokalsymptom teilweise durch örtliche Anwendungen entfernt wurde:

Die Psora kann sich in ihrem natürlichen Fortschreiten vor der venerischen Krankheit entwickelt haben, oder eine latente Psora kann dazu gezwungen worden sein, sich wegen zahlreicher Angriffe auf die Lebenskraft (durch Einreibungen mit Quecksilber, großen Gaben Kalomels, Ätzmitteln, Abführmitteln) durch einen (mangelhaften) Versuch, den lokalen Ausbruch der venerischen Krankheit zu entfernen, zu erkennen zu geben. Solche Krankheiten bildeten auch Arzneimittelkrankheiten.

Um dies anzugehen, hatte Hahnemann ein Fünfpunkteprogramm!

1) Entfernen Sie alle schädlichen Einflüsse auf den Kranken von außen (Medikamente, unterschiedliche nutzlose Behandlungen oder Anwendungen, unmoralischen Lebensstil usw.).

2) Raten Sie zu einer leichten, nahrhaften und stärkenden Diät.

3) Verabreichen Sie zuerst das antipsorische Mittel (ohne die venerische Krankheit zu berücksichtigen) und gewähren Sie ihm seine Wirkungsdauer.

4) Verschreiben Sie das nächste passende antipsorische Similimum für die noch verbliebenen prominenten psorischen Symptome.

5) Verschreiben Sie das beste Merkurialmittel gegen die venerische Krankheit und lassen Sie es, so lange Verbesserung dieser Symptome eintritt, wirken.

Es ist notwendig, dass dieser Prozess oder dieses Fünfpunkteprogramm bei schwierigen Fällen wieder und wieder durchgeführt werden muss. Das antipsorische Mittel wird aufgrund der verbliebenen psorischen Symptome gewählt, das syphilitische Mittel für die verbliebenen syphilitischen Symptome. Solange die Narbe des Schankers oder die Schoßbeule bleibt, ist das ein deutliches Zeichen, dass das syphilitische Miasma noch nicht beseitigt ist.

Daher ist das Verschwinden des Narbengewebes und die Rückkehr der völlig normalen Hautfarbe das Zeichen der Heilung vom syphilitischen Miasma. Ähnlich ist es mit dem Verschwinden der Verfärbung oder der Narbe der weggeätzten Feigwarze in der Beseitigung der Sykosis.

Über die Entstehung der Krankheit in Europa gibt es unterschiedliche Meinungen.²⁰ Einerseits wird diskutiert, ob die Syphilis nicht eine Krankheit ist, die es schon immer in der alten Welt gegeben hat, denn der Erreger *Treponema pallidum*, lässt sich von dem der Frambösie, einer Tropenkrankheit, nicht unterscheiden. Durch Anpassung an das kühlere Klima habe sich die Krankheit dann so gewandelt, dass sie sich in Europa als die Syphilis zeigte.

Andererseits steht zur Diskussion, dass die Syphilis nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus (1492) von den Spaniern nach Europa gebracht wurde. Für diese Ansicht sprechen einige Argumente: So weiß man, dass die Syphilis in Amerika schon lange vor der europäischen Invasion existierte (z.B. durch Knochenfunde), während in der alten Welt solche Funde nicht gemacht werden konnten, da entsprechende Skelettveränderungen auch durch andere Erkrankungen hervorgerufen werden können (wie die Rachitis). Man weiß von keine Knochenveränderungen, die zweifelsfrei der Syphilis zuzuordnen wären.

Außerdem spricht für die These des „Importes“, dass die Krankheit sich in Europa in einer so plötzlichen und fürchterlichen Weise zeigte; das könnte bedeuten, dass die Bevölkerung hier einem ihr gänzlich fremden Erreger schutzlos ausgeliefert war. So geht man heute eher davon aus, dass die Syphilis eine in Amerika bekannte Krankheit war, an der sich die „Eroberer“ ansteckten und sie mit zurück nach Europa brachten, wo sie sich dann explosionsartig und in grauenhafter Form ausbreiten konnte und weitergetragen wurde bis Ostasien. Sie eroberte sich also quasi mit Hilfe der Europäer die ganze Welt.

Es mag nicht sonderlich wissenschaftlich sein, in Analogien zu denken, aber ein Vergleich der Zerstörungskraft der Krankheit Syphilis in den früheren Jahrhunderten, und zum Teil auch heute

²⁰ Homöopathische Einblicke – 40/99

noch, mit der Brutalität, Unmenschlichkeit und Zerstörungssucht der Entdecker, die eigentlich mehr Eroberer und Vernichter im Sinne eines so nie wieder auftretenden Holocausts waren – ein solcher Vergleich drängt sich förmlich auf. Dazu gleich noch etwas mehr.

Als Grundlage für krankhafte Veränderungen in allen Generationen nach der ersten großen Epidemie ist die Syphilis ein das Befinden des Menschen tief prägendes Miasma. Wie jede große Krankheit hatte sie auch weitreichende Folgen bis hinein in Gesellschaft und Kultur. Das Mittelalter war eine durchaus sinnenfrohe Zeit, die Menschen waren aufgeschlossen und kontaktfreudig. So war z.B. der Besuch der Badehäuser für Männer und Frauen gleichermaßen und gemeinsam ein regelmäßiger Bestandteil des öffentlichen Lebens. Man traf sich, badete, trank Wein, spielte, hörte Musik, ging auch in die Separees, die dort arbeitenden Prostituierten waren geachtete Frauen. Selbst Kaiser und Könige besuchten auf ihren Durchreisen diese öffentlichen Häuser u Schuldner hatten das verbriefte Recht auf ein so genanntes Frauengeld, mit dem sie einmal pro Woche die Prostituierten bezahlen konnten. Es herrschte ein durchaus körperfreudiges und sinnenfrohes Leben.

Mit dem Erscheinen der Syphilis nahm das ein jähes Ende. Wenn am Anfang der Renaissance noch die oben beschriebenen Zustände herrschten, wandelte sich jetzt das gesellschaftliche Bild stark. Die Badehäuser und die Bordelle wurden schnell geschlossen, die Kranken isolierte man in den früher für die Pockenkranken reservierten Häusern und in etlichen Städten begann man schon früh (z.B. 1496 in Besancon), Ärzte anzustellen, die die Huren zu überprüfen hatten. Noch vor der Ankunft der Syphilis hatte die Inquisition mit ihrem Hexenwahn begonnen, aber dessen Höhepunkt mit der unglaublichen Abschlachtereie und Verbrennerei von Frauen (und Männern) lag ca. 100 Jahre nach dem Auftauchen der Krankheit. Die körperfeindliche Haltung der Inquisition wurde jetzt mit schlagkräftigen „Beweisen“ für das Teufelswerk der Sexualität bekräftigt, denn wer sonst als der Teufel würde für solch entsetzliche Leiden und Verstümmelungen sorgen können, die die Folge ungezügelter Sexuallebens waren. Diese Körperfeindlichkeit der Kirche wurde quasi in die Bevölkerung hinein geimpft, niemand sollte mehr gegen ihre Dogmen und ihre Macht aufbegehren können. Dies wurde einerseits durch die Krankheit selbst erreicht, denn die Angst vor Ansteckung und vor grausamem Siechtum war groß, andererseits aber waren die Maßnahmen der Inquisition durchaus vergleichbar mit denen der Conquistatores in Amerika. So wie dort die Indianer ausgerottet wurden, so gab es später in Europa ganze Landstriche, in denen z.B. bis zum weiblichen Säugling alle Frauen ausgerottet waren. Die Lust an der totalen Ausrottung des Gegners (und Opfers) war Antrieb sowohl für die Inquisition als auch für die in Amerika mordenden Europäer.

Die Christen kamen. In ihrem Gepäck trugen sie Mord und Brand und viele neue Sachen und Seuchen, neue Werte, eine neue Religion, eine neue Moral, nein, eigentlich zwei oder drei: eine doppelte Moral für sich und eine dritte für die eroberten Völker, die ja nicht nach den gleichen sittlichen Gesetzen, nach denen die Herrschenden sich gegenseitig übers Ohr schlugen, Sklaven sein konnten. Einem jeden die passende Vorstellung von Gott über sich und das passende moralische Gesetz in sich.

Mord und Brand. Gewisse Dinge kann man nicht oft genug sagen. Auch, wenn die Mörder es nicht hören wollen: Es war der größte Massenmord in der Geschichte der Menschheit.

Auch die Mode veränderte sich mit dem Erscheinen der Syphilis in der alten Welt. Die eher freizügige Bekleidung des Mittelalters wurde abgelöst durch „Hochgeschlossenes“, um die Schwären auf den Dekolletes zu verbergen. Puder wurde kiloweise verbraucht, Perücken kamen in Mode, um den Haarausfall zu verstecken. Der Gestank (auch durch die Quecksilberkuren) wurde mit Duftstoffen überdeckt, die Parfümindustrie entwickelte sich schlagartig. Man trug immer häufiger Handschuhe, sowohl, um sich vor Ansteckung zu schützen, als auch, um die zerstörte Haut zu verbergen. Männer begannen wieder Bart zu tragen, um zu zeigen, dass sie gesund waren, denn die Syphilis lässt die Barthaare ausfallen. So war die Syphilis als „Geisel Gottes“, als die Krankheit des Teufels eine die Gesellschaft stark verändernde Kraft.

Der erste Ausbruch der Krankheit geschah wohl auf dem Feldzug der Franzosen gegen Neapel im Jahre 1495. Karl VIII., König von Frankreich, marschierte nach Italien, um Neapel zu erobern, benötigte für die Strecke aber sehr lange, denn es wurden in vielen Städten Pausen eingelegt und der ganze Feldzug wird beschrieben als eine einzige andauernde Orgie. Diese endete vor Neapel; Karl musste zum Rückzug blasen, als Verbündete sich plötzlich auf die Seite Neapels schlugen, aber die katastrophalen Folgen der hemmungslosen Ausbreitung der Krankheit waren nicht mehr rückgängig zu machen. Etwa 2/3 des Heeres wurde innerhalb weniger Wochen dahin gerafft. Die Italiener nannten von nun an die Syphilis „die französische Krankheit“, die Franzosen dagegen „Mal de Naples“.

Voltaire beschrieb dies so: „Als die Franzosen tollköpfig nach Italien gingen, gewannen sie leichtfertig Genua, Neapel und die Syphilis. Dann wurden sie überall verjagt, und man nahm ihnen Genua und Neapel weg, aber sie verloren nicht alles, denn die Syphilis ist ihnen geblieben.“

Die damals grassierende Form der Syphilis unterschied sich stark von der heute bekannten Form, obwohl auch schon damals einige eine weniger grimmige Form der Krankheit durchmachten. Die meisten aber verreckten auf fürchterliche Weise. So schreibt der Sekretär von Kaiser Maximilian: „Von den Soldaten waren die einen vom Scheitel bis zu den Knien von einer zusammenhängenden, fürchterlichen Art von Krätze überzogen und dadurch so abschreckend, dass sie, von allen Kameraden verlassen, sich in der Einsamkeit den Tod wünschten. Andere hatten diese Krätze nur an einzelnen Stellen, aber härter als Baumrinde, am Vorder- und Hinterkopfe, an der Stirne, dem Hals, der Brust, dem Gesäß usw., und zerrissen sich dieselbigen vor heftigen Schmerzen mit Nägeln. Die dritten starrten an allen Körperteilen von einer solchen Menge an Warzen und Pusteln, dass ihre Zahl nicht zu bestimmen war. (.....) Ein jeglicher fliehe vor denselbigen Menschen, die diese Krankheit haben.“

Natürlich versuchte man, diese Krankheit zu behandeln, trieb aber damit den Teufel mit dem Beelzebub aus. Die Syphilis wurde therapiert mit einem der Homöopathie als ebenfalls syphilitisch bekannten Stoff, dem Quecksilber (Mercurius). Doch die Nebenwirkungen dieser Mercurius-Behandlungen waren so schrecklich (u.a. auch der Gestank), dass sich viele, nachdem fest stand, dass sie Syphilis hatten, umbrachten, um sich nicht diesen Nebenwirkungen aussetzen zu müssen.

Der Name Syphilis stammt übrigens aus einem Lehrgedicht von Fracastoro aus dem Jahr 1521 („Syphilis sive Morbo Gallico“ – „Syphilis oder die gallische Krankheit“), in dem beschrieben wird, wie der Hirte Syphilus von dem Gott Apollon mit einer „Lustseuche“ bestraft wird.

In all diesen Tatsachen erkennen wir das Destruktive, das Zerstörerische, das auch im syphilitischen Miasma zeigt. Die Geisteshaltung der Eroberer der neuen Welt war geprägt von Habgier und Hochmut, von Verachtung den Menschen gegenüber und einer geradezu unvorstellbaren Grausamkeit. Die Ahnungslosigkeit und zum Teil auch Friedfertigkeit der Ureinwohner wurde in schlimmer Weise ausgenutzt. Sie waren auf den europäischen Wahn einfach nicht eingerichtet und konnten ihn weder verstehen noch fassen noch irgendetwas dagegen setzen. Auch die Indianer, die Azteken, die Inkas und andere Völker waren sicher nicht die Inkarnation der Friedfertigkeit (man denke an die Blutopfer der Azteken), gegen den Blut – und Gewaltrausch der so genannten Christen aber waren sie machtlos. Dieser Bluttausch aber mag sich gegen sie gekehrt haben, denn die Eroberer kamen, scheinbar reich und erfolgreich aus dem „neuen Indien“ heim nach Europa, starben aber hier unter den schrecklichsten Qualen zu Zehntausenden.

Goldgier – Die so genannten Christen wählten zwei ganz untrügliche Mittel, diese bejammernswürdigen Nationen auszurotten und sie gänzlich von der Erdoberfläche zu vertilgen. Fürs erste bekriegten sie dieselben auf die ungerechteste, grausamste, blutgierigste Art; und zweitens brachten sie alle diejenigen ums Leben, von denen sie fürchteten, dass sie nach Freiheit seufzten, danach schmachten, nur daran denken, oder den Martern, welche sie erdulden mussten, entspringen möchten. So verführten sie mit all den Großen des Landes, und allen frei geborenen Untertanen; im Kriege aber ließen sie überhaupt nur Frauen und Kinder am Leben. Sie bürdeten denselben die härtesten, schwersten drückendsten Lasten auf, die nicht einmal Vieh ertragen kann, geschweige denn Menschen. Die einzige und wahre Grundursache, warum die Christen eine so ungeheure Menge von Menschen ermordeten und zugrunde richteten, war bloß diese, dass sie ihr Gold in ihre Gewalt zu bekommen suchten. Sie wünschten nämlich, in wenigen Tagen sich mit ihren Schätzen zu bereichern, und sodann sich ungleich höher empor zu schwingen, als es ihr Stand und ihre Verhältnisse erlaubten. Es geschah, ich muss es nur sagen, weil sie einen so unersättlichen Geiz und Stolz besaßen, dass ihresgleichen in der ganzen Welt wohl schwerlich zu finden ist. Es geschah, weil sie in diesen reichen und fruchtbaren Ländern sich festzusetzen wünschten, und weil die Bewohner derselben so demütig, so geduldig, so leicht zu unterjochen waren. In der Tat, sie achteten und schonten sie weit weniger als ihr Vieh, sie achteten sie nicht höher, ja noch weit weniger als den Kot auf den Straßen.²¹

Die Beispiele ließen sich noch in Fülle fortsetzen, aber ich glaube, es genügt, um einen Eindruck von der Maßlosigkeit zu bekommen. Natürlich wurde all das von den Spaniern und Christen verleugnet. Aber gerade hier erkennen wir wieder das Syphilitische – das Zerstörerische, das Bösertige, die Lüge, und all das wird geleugnet bis auf den heutigen Tag. Die „Ausschwitz – Lüge“ sei hier ein weiteres Beispiel.

²¹ Bartolome de Las Casas

Die Krankheit Syphilis hat sich gewandelt, sie ist heute nicht mehr die so furchtbar zerstörerische Seuche, die sie zu Beginn war. Der sich damals zeigende Geist aber hat sich gewissermaßen vererbt, aus der realen grausamen Destruktivität, die natürlich sowohl vor der Renaissance vorhanden war als auch sich heute noch zeigt, ist das schleichend Zerstörerische geworden und ist in dem, was wir jetzt als das syphilitische Miasma kennen, weiter lebendig.

Die Syphilinie – das Miasma

Die Syphilis wird der Affe unter den Krankheiten genannt, da sie alle möglichen Erkrankungen imitiert. Ihre Reaktionsweise ist geprägt von Destruktion und umfasst vor allem Geschwüre jeglicher Art. Besonders betroffen sind vor allem die Knochen, Nerven, Kehlkopf, Geschlechtsorgane, Hals und die Sinnesorgane. Darüber hinaus kennen wir Missbildungen und schwere psychische Störungen bei diesem Miasma. Man spricht auch von einer Tendenz zur Zerstörung bis hin zum Drang zu töten.

Das syphilitische Miasma, das ich zur Unterscheidung von der klinischen Syphilis (Treponemeninfektion) Syphilinie nennen will, bringt eine erhöhte Neigung zu *zerstörerischen* und *pervierten* Prozessen mit sich. Hierzu gehören unheilbare und stigmatisierte Krankheiten wie AIDS und Syphilis sowie andere Erkrankungen, die mit massiver Gewebeerstörung einhergehen wie Autoaggressionskrankheiten (Kollagenosen, MS, etc.), nicht heilen wollende Geschwüre usw. Psychisch können Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit zu Suizidalität (Gewalt gegen sich selbst) oder zu Hass, Gewalt und zum Verlust aller moralischen Werte führen. Auch eine brüchige Identität (Borderline-Syndrom) oder der Verlust der persönlichen Identität (Psychose) gehört zu diesem Miasma. Die zugehörige Farbe ist rot.

Typische Zeichen dieses Miasmas sind immer wieder kehrende Anginen- eitrig, begleitet von starkem, zähem, metallischem Speichelfluss, Scharlach, nächtliche Schmerzen in den langen Röhrenknochen, nicht juckende Hauteruptionen, Geschwüre und Eiterungen, Neigung zu Selbstmord, Vergesslichkeit, Tobsucht und Demenz.

Schon Freud brachte die Syphilis mit einem miasmatischen Charakter in Verbindung. Er bestätigt, dass schwere psychische Erkrankungen in der Familie weiter gegeben werden.

Einige der Indikatoren, die eine syphilitische Diathese in der vergangenen - oder Familiengeschichte nahe legen, sind:

- Geschichte oder Anzeichen klinischer Syphilis
- Wiederholter Abort oder Fehlgeburten, Totgeburten, neonataler Tod, fötale Missbildungen, Plazenta praevia, vesikuläre Muttermale, Schwangerschaftstoxikose
- Krebs
- ektopische Gewebe (Bauchhöhlenschwangerschaft, Mammae, Schilddrüse, Endometrium des Uterus)

Dies bedeutet, dass, wenn ein Patient eine Symptomatologie aufweist, die den klinischen Zügen der klassischen Syphilis ähnelt, wir auf die Anwesenheit einer starken syphilitischen Diathese schließen können. Wenn es dafür einen deutlichen erblichen oder geschichtlichen Hintergrund gibt, dann wird das syphilitische Miasma sehr früh im Leben hervorgerufen werden, auch wenn die Phasen aller anderen Miasmen ausgedrückt werden, wie flüchtig auch immer sie nach der Geburt und sogar intrauterin sein mögen. Dies erklärt, wie eine kurze Phase des psorischen Ausdrucks plötzlich auf einen syphilitisch miasmatischen Ausdruck überspringen kann, wie terminale Malignität bei Kindern oder angeborene Missbildungen.

Gewalt ist durch und durch das Kennzeichen der syphilitischen Reaktion. Sie ist irrational, unangemessen, unerbittlich auf Zerstörung in allen Ebenen zutreibend, vom Geist bis zum Intellekt, die Emotionen genau so betreffend wie den Körper. Da findet sich eine Unterminierung von Werten im Leben, wo Grundimpulse absolut vorherrschen. Manische Psychosen, psychopathische Persönlichkeiten, kriminelle Neigungen, moralische Lasterhaftigkeit usw. sind Beispiele dieser Zerstörung. Für weitere Details möchte ich wiederum auf den Artikel über "Persönlichkeitstypen" verweisen.

Das syphilitische Miasma²²

Das syphilitische Miasma schuldet seinen Namen der Tatsache, dass es eine angeborene Neigung für Zerstörung zeigt, die ein vorherrschendes Merkmal bei Syphilis ist. Es hat die Menschheit schon vor dem Ausbruch der Syphilis gepeinigt. Wir sollten die Syphilis als eine der wahrscheinlichsten Manifestationen des syphilitischen Miasmas ansehen. Ganz bestimmt *hätte Hahnemann, wenn er heute noch leben würde, einen anderen Namen für dieses Miasma gewählt.*

Aber beginnen wir damit, die Gemütssphäre einer syphilitischen Person zu beschreiben. Eines der herausragenden Merkmale des syphilitischen Miasmas ist die **Tendenz zu erobern**. Er möchte ständig etwas erobern. Nach der Eroberung verliert das eroberte Objekt seine Bedeutung, es kann ihn sogar anwidern. Er hat sich selbst ein neues Ziel gesetzt; er ist sozusagen eine schwer zufrieden zu stellende Person. Der Syphilitiker ist eine Person, die leicht neidisch wird. Was auch immer seinen Blick kreuzt, er möchte es haben.

Ein weiteres Hauptmerkmal des syphilitischen Miasmas ist die Tendenz der Person zur **Zerstörung**. Hooligans, zum Beispiel, zerstören alles, was ihnen in die Quere kommt. Sie zerstören selbst dann, wenn ihr Team gewonnen hat. Sie gehen nicht zum Sportplatz, weil sie das Spiel sehen möchten, sondern weil sie zerstören wollen. Zerstörung ist für sie ein Vergnügen.

So, wie der psorische Fan zurückhaltend sein wird, und die Regeln und die Gegner respektieren wird, so tendiert der sykotische Fan dazu, aufzufallen, indem er vielfarbige Schals seiner Mannschaft trägt, die syphilitische Person erstrebt in jedem einzelnen Moment die Zerstörung.

²² Ortega

Die syphilitische religiöse Person zerstört auch im Namen Gottes, an den er glaubt. Er möchte töten, um den Anhänger einer anderen Religion zu eliminieren; im Gegensatz dazu steht die psorische Person, die in die tiefere Bedeutung von Religion eindringt und wie die sykotische Person, die aber an den Ritualen hängt, ein religiöser Philosoph ist.

Ein weiterer syphilitischer Ausdruck religiöser Gesinnung sind die Riten der "Schwarzen Magie". Die Gläubigen beschwören den Gott der Eroberung und der Zerstörung, um ihre Ziele, entweder die Eroberung oder die Zerstörung, zu erreichen. Ein weiterer häufiger syphilitischer Aspekt ist Atheismus.

Der "Iconoclast", der nichts respektiert, der an nichts glaubt, ist auch ein syphilitischer Ausdruck. Die Religion ist ein Ausdruck des Gesetzes, der Syphilitiker kämpft gegen das Gesetz. Syphilitische Personen haben kein entwickeltes gesellschaftliches Gewissen; sie können anderen Menschen nichts von sich selbst anbieten.

Sie sind Antihelden; sie nehmen gesellschaftliche Pflichten nicht an. Sie lehnen es ab, den Militärdienst, wie vom Gesetz geregelt, zu absolvieren. Das Gedicht von Carvotaki zielt darauf ab:

Michalios

*Michalios ist zur Armee gegangen.
Stolz hat er dort angefangen,
zusammen mit Maris und Panaviotis.
Er konnte nicht einmal das "Gewehr schultern".
Gewöhnlich nuschelte er immer: "Herr Hauptgefreiter,
lassen sie mich zurück in mein Dorf gehen."
Im nächsten Jahr, im Krankenhaus,
schaute er still in den Himmel,
er richtete seinen Blick auf einen Punkt,
seine Mimik war nostalgisch und sanft,
als ob er sagen würde, als ob er betteln würde:
"Lass mich nach Hause gehen."
Und Michalios starb als Soldat.
Ein paar Soldaten eskortierten ihn,
Maris und Panaviotis waren unter ihnen.
Das Loch im Sarg über ihnen war zugedeckt,
sie ließen seine Füße heraushängen:
Armer Kerl, er war ein wenig groß*

In diesem Gedicht kann man bestimmte Eigenschaften der syphilitischen Person erkennen. Zunächst sehen wir den Mangel an sozialem Gewissen. Zweitens bemerken wir die Abhängigkeit von der Familie. Diese Abhängigkeit zeigt eine hochgradige **Unreife**. Es ist eine Art der Abhängigkeit, die in keinem Verhältnis zu seinem Alter steht, die aber Elemente infantiler Abhängigkeit enthält.

Dies liegt daran, dass die Persönlichkeit nicht angemessen ausgebildet ist, und so kollabiert sie unter der Wirkung einer stress erregenden Stimulation, und die Person nimmt primitivere Mechanismen an, um zu funktionieren, in anderen Worten, er benimmt sich wie ein Kind. Diese Tendenz zur Abhängigkeit ist der wichtigste prädisponierende Faktor für die Abhängigkeit zu giftigen Substanzen und Alkohol, die in ihren schweren Formen syphilitische Situationen sind.

Eine weitere Eigenschaft, die oben beschrieben wird, ist, wie leicht eine syphilitische Person unter der Wirkung einer stress auslösenden Stimulation chaotisch wird. Selbst durch eine Stimulation mittlerer Intensität ist eine Tendenz zum Chaos, zum völligen Chaos, vorhanden, bis die Person an den Rand völliger Zerstörung gebracht ist. So geschieht dies zum Beispiel während eines psychotischen Zwischenfalls. Die syphilitische Reaktion auf eine Stimulation, die eine normale Person als von mittlerer Intensität ansehen würde, verursacht ihm ein totales Chaos, einen totalen Kontaktverlust zur Realität. Darüber werden wir in den nächsten Abschnitten noch mehr sagen.

Die Wut der syphilitischen Person ist heftig, **explosive Wut**, die die anwesenden Personen ängstigt. Sie ist von Destruktivität geprägt. Die psorische Person ist in Folge der intensiven Überempfindlichkeit heißblütig. Es ist, wie auch immer, eine oberflächliche und vorübergehende Verärgerung. Sobald sie sich Ausdruck verschafft hat, ist die Verärgerung vorbei. Die sykotische Person kontrolliert normalerweise ihre Wut, aber wenn sie zum Ausdruck kommt, dann übermäßig stark; so übermäßig stark, dass sie zum Brennpunkt der Aufmerksamkeit wird. Keinesfalls, wie auch immer, wird sie den Anderen Angst machen, so wie es eine syphilitische Person tun würde.

Die Traurigkeit der syphilitischen Person zeichnet sich ebenfalls durch Destruktivität aus. Die Person glaubt, es macht keinen Sinn mehr zu leben. Sie ist bedrückt, traurig und trostlos. Sie lehnt das Leben komplett ab. Sie interessiert sich für nichts; im Gegensatz zur sykotischen Person, die ihre Traurigkeit durch den Gesichtsausdruck, die Körperhaltung und die Tränen zeigt, und im Gegensatz zur psorischen Person, die sich in sich zurückzieht, besessen von dem Gefühl der Unzulänglichkeit.

In Momenten der Freude ist sie ebenfalls durch Destruktivität charakterisiert. Sie möchte aus purer Lust zerstören. Diese Destruktivität kann sich nach außen oder nach innen manifestieren, und macht die Person verrückt. Jemand, der seine Sinne zu einem heiteren Anlass verliert, ist syphilitisch miasmatisch; im Gegensatz dazu die sykotische Person, die jeden an ihrer Freude teilhaben lassen möchte, und im Gegensatz zur psorischen Person, die sich wie ein Kind benimmt, wenn sie emotional wird.

Die intensive Sehnsucht, seinem Leben ein Ende zu setzen ist auch syphilitisch miasmatisch. **Suizid und Mord**. Sie sind Ausdruck der typischen Destruktivität der syphilitischen Person. Allgemein gesprochen, erfährt die syphilitische Person keine Freude. Sie kann die Freuden des Lebens nicht erfahren. Zum Beispiel wird eine syphilitische Person nach der Geburt eines Kindes für sich denken: "Warum bist du auf diese Welt gekommen? ... Du wärest besser nicht geboren worden ... Ärger und Sorgen warten auf dich."

Auf der anderen Seite wird die sykotische Person sich ihres Kindes rühmen und versuchen, die natürlichen Gaben des Neugeborenen aufzuzeigen, und sie möchte, dass jeder ihr Kind bewundert, wobei sich die enthusiastische psorische Person aus der Freude heraus wie ein Kind benimmt.

Die Destruktivität ist das vorherrschende Charakteristikum der körperlichen Sphäre. Eine typische körperliche Manifestation des syphilitischen Miasmas ist das Geschwür. Das Geschwür ist ein destruktiver Prozess. An bestimmten Stellen im Gewebe findet sich die Zerstörung der Form, die Zerstörung der Struktur.

Die schnelle Metastasierung geht häufig mit der Destruktivität des Krebsprozesses einher, dies können wir bei manchen Krebsformen beobachten.

Jeder Zerstörung geht eine Geisteshaltung von Hass, Grausamkeit und Gewaltanwendung voraus.

Interessanterweise finden sich viele Antisyphilitica in den Repertoriums Rubriken von Hass und Grausamkeit wieder, allen voran Nitricum acidum, Hepar sulf., Aurum, Lachesis und Ledum.

Wenn Grausamkeit sich gegen lebenszeugende Organe richtet, wie das im Fall der Übergriffe der Spanier gegen die Indios bei der Eroberung der westindischen Inseln der Fall war, so wird sich höchstens ein unerwachter Mensch fragen, warum die Heimsuchung der Vergewaltiger über die Erkrankung ihrer Geschlechtsorgane erfolgte.

Eine Seuche wie die Syphilis ist nichts anderes, als der in die körperliche Erscheinung gerufene Ausdruck grausamer Vergewaltigung und Verstümmelung eines gegengeschlechtlichen Gegenübers, welches der Seele somit zur Erreichung einer Heilwerdung fehlt.

(ausführlichere Beschreibung findet ihr in Peter Rabas Buch: "Eros")

Symptomatologie

Die Gewalt und Zerstörung auf der körperlichen Ebene sind verlässlichere Indikatoren eines miasmatisch überwiegend syphilitischen Ausdrucks. Dies drückt sich in der folgenden Symptomatologie aus:

Haut, Haare, Nägel:

Schuppige kupferfarbene Hautausschläge

Jucken, < in der Nacht

Risse, Fissuren, Geschwüre mit Verhärtungen.

Absonderungen sind faulig, blutig, beißend.

Alopezie

Verlust elastischen Bindegewebes

Muköse und seröse Membranen:

Akute und chronische Katarrhe mit typischen blutigen, fauligen Absonderungen mit nekrotischen Knochen- oder Knorpelstücken.

Otitis media mit Nekrosis der Gehörknöchelchen

Mastoiditis mit einem Abszess, der zu Karies des Mastoids führt.

Entzündliche Prozesse, die zu Verhärtung und Geschwüre und Gangrän führen, aber kaum zu Eiterbildung.

Toxämie und maligne und schnelle Ausbreitung von Infektionen und Entzündungen.

Skelettsystem/Zähne:

Nekrose dieser Strukturen führt zu verkrüppelten Deformitäten von Gelenken. Osteoarthritis mit Knochenauswüchsen ist in erster Linie syphilitisch (Degeneration) und in zweiter Linie sykotisch (neues Knochengewebe).

Zahnkaries bevor der Zahn durchbricht, Knochenschmerzen und Schmerzen des Periosts in der Nacht, gebessert durch kühle Anwendungen und Bewegung.

Osteoporose, die zu Knochenbrüchen und Deformitäten führt.

Geschwüre, die fibrotisch unter Narbenbildung und entstellend abheilen, wie bei Acne vulgaris oder Impfungen.

Augen: Eintrübung der Kornea, ungleiche, deformierte Pupillen nach chronischer Entzündung der Iris.

Degeneration und Atrophie von Geweben und Organen, die in Verlust ihrer Funktionen und ihrer Fähigkeiten endet. Dies geschieht auf 2 Wege:

1. Direkter zellulärer Schaden
2. Gefäßverödende Arthritis mit ihrem resultierendem Schema. Eine syphilitische Dimension des atherosklerotischen Prozesses. Weitere assoziierte Komplikationen von Blutungen und thromboembolischen Phänomenen. Gefäßerweiterung mit Aneurysmen ist das Ergebnis des Verlustes von elastischem Bindegewebe.

Nerven/Gehirn/Rückenmark:

Degeneration und Atrophie neuronaler Zellen, bei Axonen und Myelinschichten führt dies zu degenerativen Erkrankungen des Rückenmarks, so wie bei Krankheiten wie der amyotrophen Lateralsklerose, Bourneville-Krankheit. Lähmungen kommen als Folge von Ischämien, degenerativen Stoffwechselluständen vor. Verlust intellektueller Funktionen, Gedächtnisverlust, Unfähigkeit zu denken, zu verstehen oder zu lernen (Alzheimersche Krankheit), cerebrovaskuläre Ereignisse, wo eine Degeneration von Gehirngewebe vorliegt.

Autoimmunerkrankungen: Diese enden in der syphilitischen Ausdrucksform, wenn Organdegeneration oder Funktionsverlust vorliegt, obwohl frühere Phasen eher sykotisch oder tuberkulinisch sein können.

Gewebsneubildung: Präkanzeröse Zustände müssen so angesehen werden, dass eine syphilitische Diathese vorliegt, und häufig muss die Behandlung mit antisiphilitischen Mitteln begonnen werden. In fortgeschrittenen Stadien von Krebs, wo Gewebeerstörung und Funktionsverlust bereits stattgefunden haben, betritt man die Stufe des syphilitisch miasmatischen Ausdrucks. Sich schnell entwickelnde Krebsformen (galoppierender Krebs), Krebsformen, die sich in jungem Alter entwickeln, oder solche, die sich aus sehr frühen Präkursor- (Stamm-)Zellen entwickeln, sind alle Zeichen des syphilitischen Miasmas.

Die syphilitische Diathese schließt mit ein:

Leukoplakie, atrophe Gastritis (verbreitetste Ursache: perniziöse Anämie), submuköse Fibrose, Atrophie der Schleimhäute des Mundes, des Rachens und der Speiseröhre (Plummer-Vincent-Syndrom), Pagetsche Krankheit der Brustwarzen, Kraurosis vulvae, Acanthosis nigricans, usw.

Typisch syphilitisch geprägte Symptome sind:

- Panikartige Ängste, totale Gleichgültigkeit sowie die Neigung, andere mit Worten oder auch tätlich anzugreifen.
- Abneigungen aller Art, gegen den Mann, die Frau oder nahe Angehörigen, gegen Menschen, die sich ihm nähern, voller Wut und Zorn. Auch Mordgelüste oder Blasphemie zählen hierzu.
- Dann steht auf der anderen Seite der Wunsch nach Isolation. Überhaupt entsteht eine Menschenfeindlichkeit. Diesen Menschen erscheint alles lächerlich, sie sind voller Verachtung für andere.
- Alles wird schlimmer durch Trost. Man macht das Gegenteil von dem, worum man gebeten wird.
- Ewig schlechte Laune, Vergeßlichkeit, Haß, Idiotie, Grausamkeit, Abneigung zu denken, Abneigung gegenüber Geistesarbeit, gegenüber Arbeit, Bewußtseinsverlust, Anarchie.
- Die Verschlimmerung ist hauptsächlich nachts, durch Wärme, nach dem Schlaf. Verschlimmerung nach physiologischen Vorgängen, wie Essen, Schlafen, etc.
- Es sind Spasmen, Konvulsionen, wie auch zyanotische Zustände zu finden, so wie Hämorrhagien, Ulcera, Mißbildungen und Knochenfraß.
- Der Schmerzcharakter ist eher zerreißen und bohrend.

Hauptmerkmale:

- Degeneration - Zerstörung - Aggression - Gewalt
- Dysfunktion
- Perversion
- Destruktiv
- Zell-Entartung
- Ulcus, Gangrän
- Terror
- ungeordnete Hast
- böswillig, nachtragend, hinterhältig, hassend
- heimtückisch, verstört, schamlos, vernichtend
- Herabwürdigung anderer, verachtend
- Verzweiflung
- Bewußtseinstrübung
- Panik
- Raserei, Wut

- Ausweglosigkeit
- Zersetzung – Chaos
- Spasmen – Arrhythmie
- Leidenschaft
- Folgen von Unterernährung, von Geschwüren und Tumoren, Ulcera
- Reaktion auf Aggression: Aggression
- Kleidung: unordentlich, verlottert, schlampig

Die am häufigsten benutzten Arzneimittel:

Mercurius, Kalium bichromicum, Acidum nitricum, Kalium jodatum, Aurum, Plumbum, Jodum, Thallium. Die zugehörige Nosode ist: Luesinum. Man beachte die Häufung der Metalle!

Der syphilitische Säugling:

Eine große Anzahl vorangegangener Fehl-, Früh- und Totgeburten geht meist auf die Syphilinie zurück. Der Syphilitische Säugling kommt viel seltener vor, als der sykotische.

Typische Symptome sind:

Geschwürige Exantheme, besonders an Handflächen und Fußsohlen

Rissige Mundwinkel

Panaritien

Eitrig, blutiges Nasensekret

Geschwollene Lymphknoten

Schlechtes Gedeihen

Geistige Verlangsamung

Blasses, asch-fahles Gesicht

Dunkle Augenringe

Alte, runzlige Haut, Greisengesicht

Leber- und Milzschwellungen

Meningitis

Wasserkopf

Missbildungen (Klumpfuß, Herzfehler, schwere Hornhautverkrümmung.....)

Deformationen des Schädels

Sattelnase, Hasenscharte, Wolfsrachen

Luesinum, Syphilinum

Sankaran: „**Tiefste Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit** ist der Kern dieses Mittels.“ Hier zeigen sich wohl beide Seiten der syphilitischen Medaille: Die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit entstehen bei demjenigen, der so zerstörerisch und böse geworden ist, weil in ihm so viel Hoffnungslosigkeit ist und auch bei demjenigen, der der Energie dieses Bösen und Zerstörerischen ausgesetzt war.

Morrison: „Im syphilitischen Miasma sehen wir Zerstörung auf allen Ebenen, aber keine gewaltsame Destruktivität, sondern eher eine Art Zerfressen werden.“

Dies betrifft alle drei Ebenen: körperlich kann es zu Knochenfraß kommen, im emotionalen Bereich ist dies Miasma gekennzeichnet von Verneinung, von der Lust an der Zerstörung, im geistigen tendiert es zum Wahnsinn.

Das Miasma ist außerdem gekennzeichnet durch Symptome, die speziell auch in den Prüfungen mit Luesinum auftraten; das sind hauptsächlich die nächtliche Verschlimmerung, Knochenschmerzen (besonders nachts), Ulzerationen der Schleimhäute und Neuralgien. Hinzu kommen Missbildungen jeglicher Art, besonders, wenn sie durch ein „zu wenig“ gekennzeichnet sind. Die Anlage von drei Nieren würde z.B. eher auf die Tuberkulinie hinweisen.

Eines der wichtigsten Symptome von Luesinum ist die Hoffnungslosigkeit. Sie betrifft natürlich in erster Linie den Patienten. Alles erscheint ihm freudlos, ihm fehlt die Hoffnung auf Genesung, Wenn sich dazu ein ähnliches Gefühl beim Behandler einstellt, so ist dies ein besonders starker Hinweis auf Luesinum.

Der Patient ist reizbar und ruhelos, er ist ängstlich, fühlt sich gefangen in seiner scheinbar so ausweglosen Situation. Nichts wird ihm helfen können. Dies liegt oft den anderen Symptomen zugrunde. Dazu gehören Schlaflosigkeit, oft nach Mitternacht mit starker Unruhe im Schlaf, sodass er mit dem Kopf am Fußende erwacht. Rheumatische Schmerzen besonders der langen Röhrenknochen und des Schädelknochens, Appetitlosigkeit, Abneigung gegen Fleisch und vieles andere mehr. Alles wird schlechter, wenn es draußen dunkel wird. Die Furcht vor der Dunkelheit gilt auch im übertragenen Sinn – diese Menschen vertragen es nicht, sich ihrem eigenen Schattenbereich zu nähern.

Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die Zwanghaftigkeit. Einer der auffälligsten Zwänge bei Luesinum ist der Waschzwang. Es sind Fälle bekannt, da mussten sich die Menschen 100mal am Tag die Hände waschen (Morrison/Vithoukas). Frauen waschen sich mehrmals pro Tag ihre Genitalien, desinfizieren sie mit Sprays. Sie können keine Türklinken anfassen, kein Geld, geschweige denn andere Menschen. Für manche jungen Homöopathen mögen einige der von den „Alten“ berichteten Symptome überzogen erscheinen, aber es gibt sie tatsächlich. All dies ist kombiniert mit einer tief sitzenden Angst und der Furcht vor Ansteckung – Hypochondrie bis hin zur Paranoia. Diese Menschen spüren deutlich, dass etwas mit ihnen nicht stimmt, und das erhöht die

Furcht davor wahnsinnig zu werden. In der Furcht vor Keimen, vor Ansteckung zeigt sich auch der luetische Aspekt in der Medizin und der Pharmaindustrie – alles Störende, alles Angstmachende muss ausgelöscht werden.

Adolf Hitler, sicherlich auch schwer „platinkrank“, hatte diesen luetischen Zug der zwanghaften Angst, auch der Milliardär Howard Hughes, der zum Ende seines Lebens nur noch durch Schleusen von einem Raum in den anderen gehen konnte.

Viele berichteten davon, „fix und fertig“ zu sein. Sie sind total erschöpft, geistig so wie körperlich. Das spüren sie vor allem am Morgen nach dem Erwachen oder eher der schlaflosen Nacht. Diese Schlaflosigkeit reagiert oft gut auf Luesinum.

Luesinum hat eine deutliche Gedächtnisschwäche. Es kann sich Namen nicht merken, besonders Ortsnamen oder Buchtitel. Diese Schwäche kann sich ausweiten zu einer ausgesprochenen geistigen Dumpfheit bis zum Wahnsinn. Ignaz Semmelweis („der Retter der Mütter“) ist ein Beispiel hierfür. Er starb an der Syphilis und in geistiger Umnachtung.

Luesinum kann schlecht rechnen, hat ausgesprochene Schwierigkeiten mit Zahlen, kann aber auch eine geniale Begabung für das Mathematische haben. Laut Jürgen Becker ist diese Rechenschwäche etwas „Altes“, das eine entsprechend hohe Potenz fordert. Becker ordnet die Potenzen u.a. den Generationen zu. Die C 30 gehört demnach zu dem, was wir selbst entwickelt haben in unserem Leben, die C 200 gehört zur Ebene der Eltern, die C 1000 zu den Großeltern usw.

Babys, die sehr viel und ununterbrochen schreien, besonders nachts, sollten uns an Luesinum denken lassen. Dieses Schreien hört sich sehr nach „Weltschmerz“ an. Auch wenn die Mutter während der Schwangerschaft geraucht hat, sollte das Kind nach der Geburt Luesinum bekommen.

Luesinum-Kinder begreifen oft nur schwer, was sich dann besonders ab der Schulzeit bemerkbar macht. Nichts scheint in den Kopf zu gehen, aber auch das Gegenteil kann der Fall sein. Dabei können in der Denkfolge die Einzelschritte vielleicht verstanden werden, der Zusammenhang aber bleibt den Kindern unklar und Schlussfolgerungen fallen ihnen schwer.

Luesinum ist auch vom Systemischen her ein wichtiges Mittel. Das bezieht sich auf Alkoholismus, auf Missbildungen, auf chronische, destruktive Krankheiten, die sich in einer Familie häufen, auf sozial zerstörerische Menschen (Mörder, Selbstmörder in der Familie), auf eine Häufung von psychiatrischen Erkrankungen. Es bedarf bei einer deutlichen Häufung solcher Destruktivität keine weiteren typischen Symptome dieses Mittels, um es hilfreich einzusetzen. Es sind auch weniger die Patienten selbst, die z.B. alkoholkrank sind, sondern es liegt eben in ihrem System: Der Großvater war alkoholkrank, der Vater und der Bruder; wegen des Alkohols kamen missgestaltete Kinder zur Welt; oder in der Familie häufen sich Fälle von Diabetes, Krebs, MS oder Parkinson; oder der Patient berichtet von häufigen Tot- oder Fehlgeburten in der Familie.

Bei diesen Diathesen rät Andreas Krüger zu einer prophylaktischen Gabe von Luesinum. Dabei brauchen tief reichende systemische Verstrickungen eher höhere Potenzen oder die LM-Potenz über längere Zeit.

Arzneimittelbild von Phillip M. Bailey

Grundzug: krankhafter Trübsinn

Syphilinum ist ein seltsamer und deshalb faszinierender Konstitutionstyp. Er ist nicht weit verbreitet, und seine Geistessymptome werden in den alten Arzneimittellehren kaum berücksichtigt. Vereinfacht kann man die drei Miasmen nach folgenden funktionellen Kriterien unterteilen:

- Psora - Unterfunktion (z. B. Verstopfung, Apathie)
- Sykose - Überfunktion (z. B. Durchfall, Eile)
- Syphilis - gestörte Funktion (z. B. Darmgeschwüre, Geisteskrankheit)

Mittel, die mit geistig gestörten Persönlichkeitsbildern korrespondieren, wie Stramonium, Hyoscyamus und Anacardium, gehören im wesentlichen zum syphilitischen Miasma. Insofern ist es kein Wunder, dass Syphilinum selbst ein merkwürdiges Bild geistiger Störung bietet. Ich möchte jedoch gleich betonen, dass einige Syphilinum-Menschen nur wenige oder gar keine der abnormen Geistessymptome des Mittels zeigen und fast nur auf der Basis ihrer körperlichen Symptome, ihrer Familiengeschichte und der Allgemeinsymptome identifiziert werden können.

Die Tochter des Todes

Der merkwürdigste und faszinierendste Aspekt im Persönlichkeitsprofil von Syphilinum ist die Tendenz, sich von allem angezogen zu fühlen, was mit dem Tod zusammenhängt. Eine Syphilinum-Frau, die mir in jeder Beziehung geistig normal vorkam, erzählte mir, dass sie als Kind vom Tod so fasziniert war, dass sie die Körper toter Tiere in einer Schublade aufhob, um hin und wieder einen Blick darauf werfen zu können. Sie begrub ihre Katze im Garten und grub sie alle paar Monate wieder aus, um die Überreste zu untersuchen. Dabei spürte sie keine Traurigkeit, sondern war lediglich fasziniert von dem fortschreitenden Verfall. Ihre Hauptbeschwerde war eine starke Agoraphobie (Platzangst), die nur in fremder Umgebung auftrat und sehr gut auf Syphilinum 10M reagierte.

Syphilinum-Menschen können sich von allem angezogen fühlen, was mit dem Tod zusammenhängt. Eine meiner Patientinnen, ein auf typische Weise blasses, abgemagertes Mädchen, sagte, ihre Lieblingstiere seien Spinnen und Fledermäuse. Sie hielt sich eine Spinne als Haustier und fütterte sie gelegentlich mit Fliegen. Außerdem liebte sie Friedhöfe, wo sie oft spazieren ging und sich die Grabsteine ansah. Das gab ihr ein Gefühl des Friedens. Wie viele Syphilinum-Menschen war sie oberflächlich relativ normal und zeigte ihre ungewöhnlichen Vorlieben und ihre krankhaften Geistessymptome nur bei näherem Hinsehen. Einige Syphilinums haben eine Art sadistischer Ader:

Sie beobachten gerne, wie Tiere sterben, und zertreten deshalb Insekten oder werfen sie ins Wasser und beobachten, wie sie ertrinken. Ich habe bisher nicht erlebt, dass sich Syphilinum auch gegenüber Menschen grausam verhält, aber das Potential ist wahrscheinlich vorhanden.

Dass Syphilinum vom Tod und von makabren Dingen fasziniert ist, spiegelt sich manchmal auch in ihren Träumen. (Die meisten Syphilinum-Patienten, die ich kennengelernt habe, waren weiblich.) Eine Patientin erzählte mir, sie träume oft von Skeletten oder Schädeln oder davon, dass sie selbst begraben sei, und sie empfinde diese Träume nicht als Alpträume. Der Homöopath muss sich klarmachen, dass diese Art, vom Tod fasziniert zu sein, echt und tief verwurzelt ist und nicht etwa eine Marotte, die der Patient pflegt, um sich interessant zu machen. Gewöhnlich weiß der Syphilinum-Mensch, dass seine Interessen sonderbar sind, und behält sie deshalb für sich.

Mir sind keine Patienten mit sexuellen Fetischen begegnet, die etwas mit Verstorbenen zu tun gehabt hätten, aber die Porträts von zwei Menschen mit solchen Fetischen in den beiden Filmen *Der Mann, der die Blumen liebte* und *Golden Braid*, die der australische Regisseur Paul Cox kunstvoll inszeniert hat, erinnern sehr stark an Syphilinum. Beide Charaktere beschäftigen sich nicht nur besessen mit dem Tod und Verstorbenen, sondern sammeln auch zwanghaft schöne Dinge. Ich hatte eine Syphilinum-Patientin, deren liebstes Hobby es war, schöne Vasen zu sammeln, und die meisten Syphilinum-Patienten, die ich behandelt habe, liebten alles Schöne und neigten auch dazu, Dinge zu sammeln.

Zwanghaft besessen

Alle syphilitischen Arzneimitteltypen neigen zu Zwangsverhalten. Die Pedanterie von Arsenicum ist allgemein bekannt, und das am besten bekannte mentale Symptom von Syphilinum ist gewöhnlich der Waschzwang. Davon sind zwar nicht alle Syphilinums betroffen, aber die meisten, die ich kennen gelernt habe, hatten diesen Zwang an irgendeinem Punkt ihres Lebens bis zu einem gewissen Grad (Kent: "wäscht immer ihre Hände"). Am häufigsten findet man den Zwang, sich oft die Hände zu waschen. Der Betreffende hat in der Regel das Gefühl, vergiftet zu sein, und fürchtet sich vor Krankheitserregern; deshalb werden die Hände zimal oder sogar hunderte Male am Tag gewaschen. Wenn eine solche Frau jemandem die Hand gegeben hat, fühlt sie sich verseucht und hat keine Ruhe, bis sie sich die Hände gewaschen hat. Eine Syphilinum-Patientin, die ganz klassisch von Beerdigungen, Spinnen und dergleichen fasziniert war, wusch sich auf eine andere, aber genauso zwanghafte Art. Jeden Morgen und jeden Abend verbrachte sie ungefähr eine Stunde im Badezimmer und schrubbte jeden Zentimeter ihres Körpers sau ber. Als Kind hatte sie damit ihre Familie verärgert, die sich an ihr Reinigungsritual hatte anpassen müssen. Sie sagte, sie fühle sich schmutzig und habe auch Angst, wenn sie sich nicht so ausgiebig wasche.

Manchmal ist der Waschzwang von Syphilinum subtiler, oder die Patientin versucht, ihn wegzurationalisieren. Eine Frau, die sehr deutlich Syphilinum war, sagte, sie wasche ihre Hände zwar häufig, aber das habe damit zu tun, dass sie Köchin sei. Es kam mir so vor, als habe sie unbewusst einen Beruf gewählt, in dem sie ihren Waschzwang beibehalten konnte.

Wenn wir vom Ursprung der Nosode ausgehen, dann scheint es irgendwie passend, dass Syphilinum-Menschen sich oft vor Verseuchung fürchten. Eine junge Frau konsultierte mich, um ein sonderbares Syndrom behandeln zu lassen, das seine Ursache angeblich darin hatte, dass sie in ihrem Beruf als Druckerin mit einer Zyanidverbindung in Berührung gekommen war. Ob wohl die fragliche Berührung vor etwa 18 Monaten stattgefunden hatte, sagte sie, ihre Haut scheide immer noch Zyanid aus, und alles, was sie anfasse, werde davon verseucht. Wenn sie es dann einen Tag später wieder berühre, bekomme sie dadurch Symptome wie Hautbrennen, Kopfschmerzen und geistige Verwirrung. Deswegen konnte sie keine Bücher lesen, kein Essen in den Kühlschrank stellen, und sie musste ihre Kleidung nach einmaligem Tragen waschen. Sie war eine intelligente Frau und hatte sich die Mühe gemacht, Laborberichte zu beschaffen, die offenkundig bestätigten, dass sie kurz nach der angeblichen Exposition Spuren von Isozyanaten an ihrer Kleidung hatte. Sie konnte jedoch nicht nachweisen, dass ihre Haut anderthalb Jahre später immer noch das Toxin absonderte, und ich machte ihr klar, dass, selbst wenn es so sein sollte, die Symptome unabhängig davon auftreten würden, ob sie etwas zuvor durch sie "Infiziertes" anfasste oder nicht. Dafür hatte sie eine ziemlich komplizierte Erklärung, dass nämlich die Toxine, die aus ihrer Haut kämen, sich nach einer Weile an der Luft chemisch veränderten und dann freies Zyanid abgaben, was bei Berührung zu den entsprechenden Symptomen führe.

Ihre Erklärung erschien so überzeugend, dass ich dachte, es könnte möglicherweise doch etwas daran sein, aber um nicht irgendwelchen Hirngespinnsten nachzujagen, beschloss ich, sie zunächst konstitutionell zu behandeln. Es gab nur wenige Leitsymptome, aber sie hatte die für Syphilinum typische geisterhafte Blässe und den ausgezeherten Körper. Außerdem hatte sie offen bar die Wahnidee, verseucht zu sein, und so gab ich ihr Syphilinum 10M. Nach einigen Wochen berichtete sie, ihre körperlichen Symptome seien et was geringer geworden, aber was noch wichtiger war, sie beherrschten ihr Leben nicht mehr, weil sie weniger darauf achtete. Allmählich war sie bereit, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass ihre Symptome prinzipiell einen psychischen Ursprung haben könnten, und sie gab mir eine interessante Zusatzinformation. Kurz bevor sie mit der Chemikalie in Berührung gekommen war, war sie vergewaltigt worden. Ich hatte den Eindruck, dass diese Vergewaltigung die konstitutionell in ihr angelegte Neigung, sich verseucht zu fühlen, aktualisiert hatte. Seitdem hatte sie wiederholt gedacht, sie hätte beim Einkaufen das Gesicht des Vergewaltigers in der Menge gesehen, obwohl der Vorfall sich mehrere hundert Meilen entfernt abgespielt hatte. Nach der Einnahme von Syphilinum verschwanden diese störenden Phänomene. Eine andere verbreitete Besessenheit von Syphilinum ist die Neigung, Dinge zu sammeln und sie dann in einer bestimmten Ordnung aufzustellen. Das ist aber nicht so spezifisch, weil man es bei jedem der syphilitischen Typen finden kann. Ein Beispiel ist die Patientin, die Vasen sammelte, sie dann in Papier wickelte und sehr ordentlich in ihren Schränken aufbewahrte. Diese Eigenart kann sich auch einfach in der Tendenz manifestieren, Blechdosen in der Vorratskammer in Reih und Glied aufzustellen oder Briefmarken zu sammeln und peinlich genau zu ordnen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen psychologischen Abwehrmechanismus, der einem Geist, der sich unbewusst (oder bewusst) vor Desintegration fürchtet, das Gefühl von Stabilität vermitteln soll.

Selbsterstörung und Verzweiflung

Das syphilitische Miasma ist destruktiv. Auf der körperlichen Ebene manifestiert es sich in Form von Geschwüren, Schwäche und angeborenen Missbildungen. Auf der psychischen Ebene kann es verschiedene Arten von Geistesstörungen hervorrufen. Eine der charakteristischen Eigenschaften von Syphilinum ist der Hang zu einem selbstzerstörerischen Verhalten. Der Syphilinum-Typ ist passiver als Hyoscyamus und Stramonium, und er ist im allgemeinen psychisch "normaler". Während letztere ein offen selbstzerstörerisches Verhalten wie Selbstverstümmelung zeigen können, tendiert Syphilinum häufiger zu einer Art Stoizismus und zur Vernachlässigung. Eine Patientin berichtete beispielsweise, wenn sie einen Stein im Schuh habe, gehe sie einfach weiter und entferne ihn erst, wenn der Fuß blute, obwohl sie auch vorher schon beträchtliche Schmerzen habe. Es war nicht so, dass sie die Schmerzen genossen hätte, aber sie nahm sie einfach nicht wichtig.

Eine andere Frau, die offensichtlich psychisch normal war, sich aber als Kind vom Tod fasziniert gefühlt hatte, erzählte, sie habe als Anfängerin beim Bergsteigen einen Unfall gehabt, bei dem ihr ein großer Felsbrocken auf den Kopf gefallen sei, was zu einer Gehirnerschütterung geführt habe. Ihre Gruppe war der Meinung, sie solle nicht weiterklettern, sondern lieber umkehren, aber sie weigerte sich, obwohl sie erhebliche Kopfschmerzen hatte. Eine Syphilinum-Frau hielt jahrelang an einer Beziehung fest, in der ihr Partner ihr verbot, das Haus zu verlassen. Er hatte ihr befohlen, dort zu bleiben und auf ihn zu warten, und genau das tat sie. Sie gab seinetwegen sogar eine viel versprechende Karriere als Künstlerin auf. Als ich sie nach dem Grund fragte, konnte sie nur sagen, sie habe ihn geliebt. Dieselbe Frau neigte dazu, sich zu betrinken, wenn sie unglücklich war, und dann nach sehr lauter Musik zu tanzen, nachdem sie vorher ihr Gesicht grell geschminkt hatte. Ihr neuer Partner war bei der Konsultation anwesend und berichtete, seine Freundin sei dann wie wahnsinnig, und sie werde gewalttätig, wenn er versuche, sie zu beruhigen.

Keiner meiner Syphilinum -Patienten war Alkoholiker, aber viele betranken sich anscheinend, wenn sie deprimiert waren, und viele hatten eine Familiengeschichte, in der es entweder Fälle von Alkoholismus oder Selbstmord gab (was von vielen anderen Homöopathen bestätigt wird). Einige Syphilinum Menschen haben Depressionen, die sehr stark und charakteristisch sind. Sie sprechen von einem Gefühl der Leere, als seien sie in einem Ödland, und von dem Gefühl, ihr Leben werde sich nie zum Besseren ändern (Kent: "zweifelt an der Genesung", "Gleichgültig, kann sich über nichts freuen").

Eine Frau erzählte mir, dass sie in solchen Phasen stundenlang Löcher in die Luft starre, in einer Art Selbstvergessenheit, in der sie wenig fühle und gar nichts denke. Wenn Freunde versuchten, sie aus diesem Zustand heraus zuholen, hatte sie das Bedürfnis, sich umzubringen. Dieselbe Frau fürchtete sich davor, ins Bett zu gehen. Sie stand dann nachts stundenlang auf einem Fleck und starrte ins Leere, bis sie schließlich auf dem Fußboden einschlief. Ihre Depressionen und ihr seltsames nächtliches Verhalten verschwanden nach einigen Dosen Syphilinum 10M. Statt dessen fühlte sie nun jedoch eine anscheinend unbegründete Wut auf ihren Ehemann. Als Kind war sie von einem aggressiven Vater, der Alkoholiker war, unterdrückt worden, und ich hatte den Eindruck, dass dies die eigentliche Ursache ihrer Depressionen und Ängste war. Insofern war die

Verwandlung der Depressionen in Wut ein gesundes Zeichen, auch wenn sie diese Wut nun auf den Ehemann projizierte. Vor der Einnahme von Syphilinum war diese Patientin auf eine ungesunde Weise passiv. Sie schloss sich jedem an, der einen stärkeren Willen hatte als sie selbst, und hatte das Gefühl, es sei eigentlich egal. Nur unter dem Einfluss von Alkohol und lauter Musik war sie in der Lage, ihre unterdrückte Vitalität und auch ihre Wut zu spüren. Nachdem sie das Mittel genommen hatte, gewann sie anscheinend erheblich mehr Kontrolle über ihr Leben und war nicht länger davon abhängig, dass ihr Mann alle Entscheidungen für sie traf.

Das Gefühl der Leere, über das manche Syphilinum-Menschen berichten, scheint mit ihrer tödlichen Blässe und ihrem oft ausgemergelten Körper über einzustimmen. Man hat den Eindruck, dass sie nur zaghaft nach dem Leben greifen, und dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass sie vom Tod so fasziniert sind. Eine Syphilinum-Patientin erzählte mir, sie habe als Kind nicht gewagt, schlafen zu gehen, bevor sie nicht ihr Gesicht im Spiegel gesehen hatte. Es war so, als habe sie Angst gehabt, sie würde im Schlaf einfach aufhören zu existieren, wenn sie sich nicht vorher im Spiegel davon überzeugt hatte, dass es sie gab. Die morbide Todesfaszination der eher klassischen Syphilinum-Persönlichkeit, kombiniert mit dem charakteristischen blassen Teint und den spitzen Zähnen, haben schon zu Vergleichen mit Vampiren und Zombies geführt. Syphilinum-Menschen mögen manchmal so aussehen, als hätten sie schon einen Fuß im Grab, aber zumindest reflektiert der Spiegel noch ihr Bild.

Furcht und mediale Begabung

Wie Stramonium und Hyoscyamus kommt Syphilinum oft mit übersinnlichen Bewusstseinsinhalten in Berührung, die für die meisten von uns unbewusst bleiben. Bei Stramonium brechen diese unbewussten Kräfte auf dramatische Weise an die Oberfläche und verschwinden dann wieder. Bei Syphilinum ist die Verbindung beständiger und weniger dramatisch. Die Aspekte des Lebens (und besonders des Todes), die die meisten Menschen gerne ins Unterbewusstsein verdrängen, sind bei Syphilinum Bestandteil der Persönlichkeit, und daraus erwächst ein relativ stabiles, aber sehr ungewöhnliches Individuum. Ein Aspekt von Syphilinums Zugang zu Informationen, die normalerweise im Unterbewusstsein angesiedelt sind, ist ihre Tendenz, in vielen Fällen mediale Fähigkeiten zu zeigen. Viele Syphilinums neigen zu übersinnlichen Erfahrungen wie Hellsichtigkeit, außerkörperlichen Erlebnissen und Halluzinationen. Eine Syphilinum-Frau, die ich behandelt habe, konnte nicht Auto fahren, weil sie nach einer Weile immer Halluzinationen bekam, bei denen sie sich einbildete, Menschen am Straßenrand oder sogar auf der Straße zu sehen. Eine andere Frau stellte fest, dass die Straßenlampen immer erloschen, wenn sie daran vorbeiging. Ich begleitete sie eines Abends und bestätigte, dass das tatsächlich passierte. Zu ihrer Freude entdeckte sie schließlich, dass sie die Beleuchtung wieder anstellen konnte, indem sie sich darauf konzentrierte. Das war für sie sehr wichtig, weil sie immer das Gefühl gehabt hatte, sie sei verhext und vom Unglück verfolgt. Als sie feststellte, dass sie die Straßenbeleuchtung sowohl anstellen als auch abschalten konnte, begann sie zu denken, sie habe sowohl konstruktive als auch destruktive Fähigkeiten.

Mediale und halluzinatorische Tendenzen destabilisieren oft den Verstand, und das führt dazu, dass einige Syphilinum-Menschen Angst um ihre geistige Gesundheit haben (Kent: "fürchtet, den Verstand zu verlieren"). Daraus kann sich auch eine allgemeine Furchtsamkeit entwickeln, die sich in Form grund loser Ängste oder als Agoraphobie äußert. Eine Syphilinum-Patientin pflegte in Panik zu geraten, wenn sie sich zu lange in der Stadt aufhielt. Als Kind hatte sie geträumt, unsichtbar zu sein, und wenn sie in Hut und Mantel aus ging und so ihre Identität verbarg, fühlte sie sich sicherer. Viele Syphilinum Menschen verhalten sich in Gesellschaft bescheiden und ziemlich passiv, aber sie haben durchaus eine wilde Seite, die unter dem Einfluss von Alkohol und manchmal auch beim Sex herauskommt.

Ich bin sicher, dass Syphilinum als Arznei einige Zustände von Demenz und Geisteskrankheit abdeckt (Kent: "Idiotie", "lachen und weinen ohne Grund"), aber ich habe sie noch nicht erlebt. Als Homöopathen bekommen wir selten die ausgeprägteren Beispiele geistiger Labilität zu Gesicht, die unsere Vorgänger im vergangenen Jahrhundert wahrscheinlich häufiger in ihrer Praxis gesehen haben.

Ein komplizierter männlicher Syphilinum-Fall

Die meisten Syphilinum-Patienten, die ich kennen gelernt habe, waren Frauen, und bei ihnen spielte Wut entweder keine Rolle, oder sie kam nur unter dem Einfluss von Alkohol auf. Ich habe jedoch einen männlichen Syphilinum Patienten behandelt, der sehr viel Wut ausdrückte und gleichzeitig andere sehr klassische Syphilinum-Züge wie selbstzerstörerisches Verhalten und Angst vor Schmutz aufwies. Sein Fall unterschied sich stark von meinen weiblichen Syphilinum-Patienten und erinnerte mehr an das populäre Bild des aggressiven, selbstzerstörerischen Typs, das viele Homöopathen von Syphilinum haben. Deshalb vermute ich, dass das Geschlecht der Patienten großen Einfluss darauf hat, wie das syphilitische Miasma ausgeprägt wird. Wie bei Stramonium neigen die männlichen Vertreter der Syphilinum-Konstitution offenbar stärker dazu, die aktiven und aggressiven Eigenschaften des Typs auszudrücken, während bei den Frauen die mehr passiven Eigenschaften des Typs stärker zur Geltung kommen. Mein männlicher Syphilinum-Patient, den ich Dave nennen will, war ein begabter Musiker, der fähig war, in einen fast mystischen Strom musikalischer Inspiration einzutauchen, so dass er sehr spontan Lieder komponieren konnte. (Das erinnert mich an den begabten Mercurius-Dichter, der ähnlich inspiriert war. Diese beiden Typen haben viele Gemeinsamkeiten.)

Als ich Dave zum ersten Mal sah, dachte ich sofort an Syphilinum, weil seine beiden Augen zwei völlig unterschiedliche Farben hatten. Er führte das darauf zurück, dass seine Mutter im Hinterland von Australien nuklearer Strahlung ausgesetzt gewesen war. Ob das nun stimmte oder nur ein weiteres Beispiel für Syphilinums Angst vor Verseuchung darstellte, war mir nicht klar. Bei seiner ersten Konsultation war Dave in einem ausgesprochen über aktiven Zustand. Seine Gedanken überschlugen sich, und er sprach schnell und etwas zerstreut. Mit anderen Worten, er war manisch. Er sagte, er habe eine Stoffwechselstörung, die zu diesen dramatischen Stimmungsschwankungen

führe. Seine Launen wirkten wie ein Wechsel zwischen selbstmörderischer Verzweiflung, Wut und inspirierter Begeisterung. Dazwischen fühlte er sich eine Zeitlang normal, aber wenn er etwas aß, kamen die Anfälle wie der. Er sagte, er würde oft fasten, um sie zu vermeiden. Während eines Anfalls hatte er das Gefühl, sein Bewusstsein würde auseinander fallen, und seine Gliedmaßen würden zittern und seien nicht mehr mit dem Körper verbunden (ähnlich wie bei Baptisia und Phosphor im Fieber). Während seiner Anfälle ließ er seinen Ärger an unbelebten Dingen aus. Beispielsweise schlug er bei einer Gelegenheit Blecheimer platt und schnitt sich dabei in die Hand. Seine Wut wurde besonders durch jeden sexuellen Kontakt verschlimmert, und zwar so sehr, dass er nicht mit seiner Frau schlafen konnte. Wenn er es doch tat, wollte er einen harten, gewalttätigen Sex, über den er anschließend beschämt war. Er litt zweifellos große Qualen, und obwohl man ihn nicht als geisteskrank bezeichnen konnte, war er doch nicht weit davon entfernt. Dave war ein hyperaktives Kind gewesen. Seltsamerweise hatte er bis zum Alter von sechs Jahren nicht gesprochen. Diese Art einer extrem ungewöhnlichen Entwicklung findet man oft in der Geschichte von Syphilinum-Patienten, obwohl es hinsichtlich der jeweiligen Ausprägung erhebliche Unterschiede geben kann. Dave sagte, er habe seitdem nicht mehr aufgehört zu reden. Seine Geburt war sehr schwierig gewesen. Er war im Geburtskanal stecken geblieben und hatte seine Mutter fast "zerrissen" und dem Tod nahe gebracht. Er sagte, man habe ihn für tot gehalten und beiseite gelegt, später jedoch bemerkt, dass er atmete. Diese Geschichte finde ich ziemlich symbolisch für Syphilinum. Diese Menschen werden gewöhnlich in eine schwierige Umgebung hineingeboren, oder sie haben einen familiären Hintergrund, der durch Gewalt, Alkoholismus und Selbstmord geprägt ist. Oft sind sie körperlich oder geistig gestört, und häufig führen sie ein Leben voller Qualen. In Daves Fall hatte sexueller Missbrauch zu seiner lebenslänglichen Wut beigetragen, und das kommt ebenfalls häufiger vor bei dieser Art von schwer gestörter Grundverfassung, in der der Syphilinum-Samen aufgeht.

Dave sagte, er könne sich jeden Tag umbringen, außer wenn er Alkohol trinke. Er fühlte sich nicht auf morbide Weise vom Tod angezogen, wie ich es bei Syphilinum-Frauen mit ihrer Liebe zu Friedhöfen etc. beobachtet habe, sondern er war statt dessen zu Tode verzweifelt. (Ich vermute, dass die morbide Faszination bei manchen Syphilinum-Frauen eine sublimierte Form des selbstmörderischen Impulses ist, eine Art stellvertretender Erkundung des Todes.) Seltsamerweise brauchte Dave nur ein Bier am Tag zu trinken, um seinen geistigen Zerfall unter Kontrolle zu halten. So war er kein Alkoholiker im üblichen Sinne, aber er war abhängig vom Alkohol und sagte, sein Verlangen danach sei enorm. Ein anderer Weg, seine innere Spannung abzubauen, bestand für Dave darin, sich selbst Schmerz zuzufügen. Hier haben wir eine Erklärung für das selbstzerstörerische Verhalten von Syphilinum. Dave sagte, manchmal müsse er sich selbst Schmerz zufügen, um die Energie, die durch ihn hindurchfließe, zu unterdrücken. Erst kürzlich habe er deshalb sei ne Hände in heiße Kohlen gehalten und auch auf einem Nagelbett geschlafen! Er sagte, der Schmerz verschaffe ihm ein Gefühl der Ruhe.

Dave hatte verschiedene Formen der typischen Syphilinum-Furcht vor Verseuchung. Manchmal konnte er es nicht ertragen, schmutzig zu werden, und musste sich übergeben, wenn er mit Schmutz in Berührung kam. Zu an deren Zeiten, wenn er entspannter war, genoss er es sogar, schmutzig zu werden. Er achtete sehr auf Hygiene und hatte große Angst vor Virusinfektionen. In seinem Fall schien diese Furcht gerechtfertigt, denn er sagte, er werde jedes Mal todkrank, wenn

er sich einen Virus fange, verliere Gewicht und höre manchmal sogar auf zu atmen. Vielleicht ist das der Ursprung von Syphilinums Angst vor Verseuchung, ein (normalerweise unbewusstes) Wissen dar um, dass eine Infektion für ihren Organismus zu verheerend ist, was wahrscheinlich mit dem ererbten syphilitischen Miasma selbst zusammenhängt, denn Syphilis war in der vorantibiotischen Zeit eine verheerende Krankheit. Dave hatte zahllose Nahrungsmittelallergien, die so schlimm waren, dass jedes Nahrungsmittel ihn in ernste Gefahr bringen konnte. Dies ist eigentlich nur eine andere Version von Syphilinums Angst vor Verseuchung, ganz gleich ob dahinter eine körperliche Überempfindlichkeit steckt oder nicht. Dave hatte außerdem eine paranoide Furcht vor Strahlung jeder Art, ein schließlich Röntgenstrahlen und Mikrowellen. Außerdem war er sehr medial veranlagt und sagte, er reagiere zu sensibel auf die Schwingungen, die von anderen Menschen ausgingen, und könne deren Gedanken gelegentlich telepathisch wahrnehmen. Als Beispiel führte er eine Patientin an, die er getroffen hatte, als er einen Verwandten in einem psychiatrischen Krankenhaus besuchte. Diese Frau hatte seit Jahren nicht mehr gesprochen, sondern nur "sinnlos" ihre Hände bewegt. Dave wusste sofort, was diese Bewegungen bedeuten sollten, und antwortete ihr. Er berichtete, dass dieser Durchbruch in Bezug auf die Kommunikation der Frau zu ihrer Genesung und Entlassung aus dem Krankenhaus geführt habe. (Auch wenn diese Geschichte phantastisch klingt, ist sie doch fast genau die gleiche, die C. G. Jung in seinen frühen psychiatrischen Aufzeichnungen notierte. Er hatte auch intuitiv das seltsame Verhalten - in diesem Fall "irres Gerede" - einer "verrückten" Patientin verstanden und sie offensichtlich dadurch geheilt, dass er ihr antwortete.)

Daves mediale Sensibilität führte dazu, dass er abends Angst hatte, ins Bett zu gehen. Nachts reiste er in seinen Träumen in andere Welten und sprach mit den Geistern dort. Manchmal waren es wundervolle Gespräche mit spirituellen Wesen, aber bei anderen Gelegenheiten waren es auch furchterregende Auseinandersetzungen mit Dämonen. Er hatte außerdem hellsichtige Träume und konnte die Zukunft anderer Menschen intuitiv erkennen. Bei einer dieser Gelegenheiten hatte er plötzlich das Gefühl gehabt, nicht mehr atmen zu können, und kurz danach wurde das Baby eines Freundes tot auf gefunden.

Ein Aspekt von Daves Symptomen war eindeutig syphilitisch, aber ich hatte ihn bisher noch bei keinem Syphilinum-Fall festgestellt. Er sagte, er sei so analytisch, dass er manchmal keinen ganzen Satz verstehen könne, weil er so damit beschäftigt sei, jedes einzelne Wort, das gesagt wurde, zu analysieren. Dadurch hatte er in der Schule Schwierigkeiten gehabt, denn er geriet in Verwirrung und beantwortete Fragen, die gar nicht gestellt worden waren. Hyperanalytisches Denken findet man auch bei anderen syphilitischen Typen, besonders bei Arsenicum und Kalium carbonicum, aber ich habe es noch nie in einem solchen Ausmaß wie bei Dave erlebt. Es hat etwas mit der wohlbekanntem zwanghaft-besessenen Art von Syphilinum zu tun, zu der auch ein ausgeprägter Blick fürs Detail gehört. Einmal mehr wirkt Syphilinum wie eine extreme Version von Arsenicum.

Obwohl Dave ein sensibler Mensch war, schuf er zu seinem Selbstschutz eine dominierende, aggressive Persönlichkeit. Das war ihm vollkommen klar. Er nannte diese Persönlichkeit den "Diktator". Als Diktator konnte er sexuell aktiv sein, aber nur auf eine dominierende Weise, und er sagte, der Diktator unterdrücke sowohl seine Verletzlichkeit als auch seine Kreativität als Musiker.

So war er hin und her gerissen zwischen der Sicherheit des Diktators und der Kreativität seines ungeschützten Selbst. Daves Schutzmechanismus erklärt auch die diktatorischen Tendenzen anderer syphilitischer Typen einschließlich Veratrum und Mercurius. Letztere neigen ebenfalls zu Gefühlen großer Verletzlichkeit, und das ist wahrscheinlich der Ursprung ihrer diktatorischen Tendenzen.

Nach der Einnahme von Syphilinum 10M fühlte Dave sich einige Stunden lang "aufgedreht" und anschließend sehr ruhig. Das Verlangen nach Alkohol hörte fast umgehend auf, und als ich ihn eine Woche später wieder sah, war er auch mental besser in der Realität verankert. Er war wesentlich ruhiger und sprach klar und normal. Eine Weile brauchte Dave wöchentliche Dosen der Arznei, um ausgeglichen zu bleiben, aber allmählich konnten wir die Einnahmeabstände verlängern. Auch heute nimmt er das Mittel noch gelegentlich, wenn er das Gefühl hat, die geistige Kontrolle zu verlieren. Daves Fall zeigt auf ziemlich dramatische Weise, wie heftig die geistigen Störungen bei einigen Syphilinum-Menschen sein können, die sich hart an der Grenze zur Geisteskrankheit bewegen, aber doch nicht wahnsinnig werden. Er erklärt den Eindruck der Selbsterstörung, den wir bei den Syphilinum-Frauen gewonnen haben, ebenso die medialen Tendenzen von Syphilinum und die mannigfaltigen Formen, in denen sich die Angst vor Verseuchung ausdrückt. Daves Fall macht deutlich, dass der selbstmörderische Impuls ein starker Zug bei Syphilinum ist, und bestätigt die klassische Einschätzung, dass ein starkes Verlangen nach Alkohol vorliegt (Kent: "Verlangen nach hochprozentigen Getränken").

Körperliche Erscheinung

Körperlich gibt es viele charakteristische Merkmale, die man oft bei Syphilinum-Menschen findet. Sie sind im Allgemeinen sehr dünn, und der Teint ist gewöhnlich sehr blass. Meist haben sie außergewöhnlich spitze Zähne, die man auch als "Sägezähne" bezeichnet. Diese drei Merkmale findet man alle in der auffallenden Erscheinung des berühmten Rockmusikers und Sängers David Bowie. Zusätzlich ist die Iris in Bowies Augen unterschiedlich groß und verschieden gefärbt. Solche Entwicklungsstörungen findet man bei Syphilinum-Menschen weit häufiger als bei anderen Typen. Ich habe Syphilinum-Kinder gesehen, bei denen nur die Eckzähne wuchsen, und andere, bei denen eine Schicht der Haut fehlte, so dass sie fast transparent wirkten. Das Gesicht ist im allgemeinen dünn und knochig mit entweder scharf geschnittenen oder groben Zügen. Einige Syphilinum-Menschen haben eine relativ normale, ausgeglichene Persönlichkeit, aber eine sehr ungewöhnliche körperliche Erscheinung, während andere sowohl körperlich als auch psychisch relativ normal sind. Bei letzteren muss man sich auf die körperlichen Symptome und auf einzelne mentale Symptome verlassen, um das Mittel zu identifizieren.

Symptome der Syphilis aus J.H. Allen²³

PSYCHE:

abgestumpft

Beklemmung und Angst bei Nacht

Wenn bei Syphilitikern die ruhelosen psychischen Anfälle auftreten, treibt es sie aus dem Bett und ruft Selbstmordsymptome hervor.

Schwitzen bringt bei der Syphilis Verschlimmerung

Furcht vor der Nacht

mürrisch, widerspenstig

! der latent Syphilitische sitzt stumpfsinnig, dumm, schwerfällig und eigensinnig herum

! der syphilitische Patient ist gewöhnlich bedrückt

! Wenn der syph. Patient niedergeschlagen ist, behält er es bei sich und das erste was man über ihn erfährt, ist sein Selbstmord, wenn er sich in einem See oder Fluß ertränkt hat. Der syphilitische Patient beunruhigt seine Freunde nicht sehr mit seinen Beschwerden; er ist ein Mensch, der hinter dem Berg hält.

Syphilis ist in seiner Stimmung fixiert

selten kann man einen syphilitischen Patienten aus seinen Halluzinationen oder Wahnvorstellungen heraus zur Vernunft bringen (gelingt nur schwer)

Beim Syphilitischen besteht eine gewisse psychisch-geistige Starrheit (Eigensinnigkeit)

Die Geisteskräfte sind langsam und ständig tadeln sie sich selbst

Verlangen das Leben zu töten oder zu zerstören

Der Organismus von Suizidpatienten hat i.d.R. einen mehr oder weniger syphilitischen (oder sykotischen) Einschlag.

Oft sind syphilitische Patienten mürrisch und mißtrauisch; außerdem zeigen sie ein

Verlangen auszubrechen oder vor sich selbst zu fliehen. Das treibt sie oft zum

Selbstmord. Studiert man die gutgeprüften antisiphilitischen Mittel, dann sieht man, wie sich dieses zerstörerische und selbstmörderische Element durch ihre gesamte Wirkung

²³ Zusammengestellt von Irmgard Edbauer

hindurchzieht.

Dem syphilitischen Patienten schwinden die Gedanken und Ideen und er besitzt nicht die Geisteskraft sie zurückzubringen; er liest immer wieder einen Vers oder wenige Zeilen, kann sie aber nicht behalten; schon einen Augenblick später sind sie wieder vergessen; es scheint eine Art geistige Lähmung vorzuliegen; er vergißt sogar was er gerade äußern wollte.

Die Syphilitischen werden von ihrem seelischen Druck und von ihren Gemütsstörungen durch irgendeine nach außen gerichtete Form der Krankheit entlastet.

Gemütssymptome verschwinden, wenn ein Ulcus oder eine alte Entzündung wieder hervorbrach. Unbezähmbare Angst und heftigster Schmerz in Folge von entzündlichen Zuständen können innerhalb weniger Stunden durch das Erscheinen eines syphilitischen Ausschlags gelindert werden. Dies ist oft auch der Fall bei syphilitischer Gehirnstauung. Physiologische Ausscheidungsprozesse, wie Diarrhoe, reichlich Urinieren oder Schweiß sind nicht in der Lage einen syphilitischen Patienten zu lindern.

Männer und Frauen, die heutzutage Selbstmord begehen, sind im allgemeinen syk. und gelegentlich syphilitisch.

Sehr oft entsteht durch die Unterdrückung einer Syphilis eine Basilar meningitis, welche alle Arten von Geistesverwirrungen hervorruft. (hered.Syph. –meist syk.)

SENSORIUM

Schwindel, die an der Gehirnbasis beginnen.

KOPF

Kopfschmerzen bei Nacht

Kopfschmerzen schlimmer bei Nacht oder beim Nahen der Nacht

Kopfschmerzen basilar

Syphilitische Kopfschmerzen werden besser am Morgen und bleiben den ganzen Tag über besser bis zum Abend, bis sie mit zunehmender Nacht stärker werden, um dann gegen Morgen wieder besser zu werden.

Syphilitische Kopfschmerzen sind dumpf, schwer oder lanzierend, ständig, anhaltend, gewöhnlich basilar oder linear oder einseitig

Kopfschmerzen, die durch Wärme, Ruhe oder beim Versuch zu schlafen schlimmer werden, sind gewöhnlich syphilitisch

Ein syphilitischer Kopfschmerz ist schlechter beim Hinlegen und schlechter bei Nacht (auch bei syk.!))

Im allgemeinen ist ein syphilitischer Kopfschmerz basilar.

Der syphilitische Kopfschmerz ist schlechter um oder nach Mitternacht (auch syk.)

Ein syphilitischer Kopfschmerz dauert oft Tage und ist sehr heftig, oft unerträglich, manchmal begleitet von einem Bandgefühl um den Kopf. Häufig ist er Folge eines Flüssigkeitsverlustes. Die Patienten haben oft ein Schwächegefühl im Bereich des Kopfes, sie können ihn nicht aufrecht halten, und manchmal sind sie in solch einem schlechten Zustand, daß sie bewußtlos werden, den Kopf rollen, oder ihn in das Kissen bohren, daß die Augen gelähmt sind, daß sie stöhnen, mit Fiebrigkeit und Ruhelosigkeit, oder die Patienten sind betäubt, stumpfsinnig oder gleichgültig, ja nur halb bei Bewußtsein. (T). Andere Symptome sind Blutwattung zum Kopf oder Gesicht, mit Brausen in den Ohren, mit Blutdrang zur Brust, heißen Händen und Füßen, die sie im kalten Wasser baden müssen. (T)

Kopfschmerz wird besser durch Kälte

Bei syphilitischen Kopfschmerzen beobachten wir Kinder, wie sie den Kopf entweder mit den Händen oder gegen einen Gegenstand stoßen, schlagen oder hämmern.

ÄUSSERER KOPF / HAAR

das Haar fällt in Büscheln aus oder fleckenweise, gewöhnlich auf dem Scheitel beginnend (latente Syphilis)

Haar trocken wie das Werg (latente Syph.)

Haare trocken, tot wie der Hanf von einem alten Seil (latente Syphilis)

Haarausfall der Augenlider und Augenbrauen

das Haar ist sehr ölig und fettig (latent syph.)

das Haar stinkt, ist ölig, riecht sauer

Haarausfall an den Seiten des Kopfes und auf dem Scheitel (latente Syphilis)

kein allgemeiner Haarausfall

Ausfall der Barthaare infolge von Hautkrankheiten

Bei latenter Syphilis findet man die gekrümmten oder gebogenen oder geknickten oder gebrochenen Haare der Wimpern, selbst wenn keine anderen auffallenden Symptome vorhanden sind, rote Augenlider, verstümmelte, gebrochene oder unvollständige Wimpern; rote Augenlider, Lidknorpel begleiten oft diesen Zustand der Haare
Hautausschläge im Haarbereich feucht (latent syph.)

Stinkend, sauer, ölig (latent syph.)

Haare verfilzen (Plica polonica)

der Kopf ist überdeckt mit einer Masse dicker Krusten aus getrocknetem Eiter und Exkrementen

Klassische Homöopathie <http://www.miasmenlehre.de>

Zusammengestellt von Irmgard Edbauer

KOPFHAUT

feucht, dicke Krusten

Hautausschläge werden durch kaltes Wasser oder durch kalte Luft im Freien gebessert.

Kopfhaut ist feucht, reichlich schweißig

große, hervortretende, oft offene Suturen, weiche Knochen, knorpelig

dicke, schwere gelbe Kruste

AUGEN / SEHEN

gewöhnlich ist die Syphilis das Miasma, das ernsthafte Übergriffe auf die

Augenstrukturen macht

die latenten syphilitischen Formen bescheren uns solche Veränderungen, wie

Astigmatismus und andere auffallende Brechungsänderungen, die Folge einer

Fehlbildung oder einer hereditären Veränderung des Augapfels sind.

Veränderungen an der Linse

Veränderungen, die wir an der Sklera, der Chorioidea, dem Ziliarkörper und der Iris

vorfunden

syphilitische Vorgänge verändern die Organe und entstellen die Form, den Umriß und die

Größe

starke Abneigung gegen Licht , Photophobie

Zerstörungen der Drüsenstrukturen und des Tränenapparates

Ulcerationen und spezielle Entzündungen

ziliare Blepharitis, akut oder chronisch

Schuppige, krustige, rote Lider, zornig aussehend

fürchten das künstliche Licht mehr als das Sonnenlicht, obwohl sie durch beide eine Verschlimmerung erfahren können.

Ziliarneuralgien

Die syphilitischen Schmerzen sind schlimmer bei Nacht oder nach dem Sonnenuntergang und verschlimmern sich durch Hitze

OHREN / HÖREN

organische Ohrenbeschwerden

bei latent syphilitischen Patienten sind die Ohren bleich, weiß, oft alt und in einigen Fällen durchscheinend; meistens sind die Blutgefäße erweitert, bläulich oder hellrot gefärbt und ihr Verlauf läßt sich im Gewebe verfolgen. (T)

Verlust des Hörens

NASE / GERUCHSSINN

Geruchsempfindlichkeit herabgesetzt oder verschwunden

Kompletter Verlust der Geruchs- und Geschmacksempfindung

Nasenbein zerstört

Schniefschnupfen bei Kindern (S)

Die Syphilis erzeugt Geschwüre, große dicke Krusten, bekannt als Klinkersteine, die oft die gesamte Nasenhöhle ausfüllen. Häufig müssen sie entfernt werden, bilden sich aber bald wieder

Die Krusten sind dunkel, grünlich, schwarz oder braun, dick und nicht immer übelriechend.

Am Lupus der Nase beteiligt.

GESICHT

Gesicht hat ein gräulich fettiges Aussehen

Tiefe Risse in den Lippen (T)

Muttermale und Papillome (S)

graues, aschfahles Gesicht beim Kind. Es sieht alt aus, runzlig, verschrumpelt, ausgetrocknet, faltig wie bei einem alten Menschen

bei einigen Fällen ist die Haut des Gesichts rauh, die Stimme roh, tief und oft hohl, die Augenlider rot, entzündet, schuppig, krustig, die Wimpern sind gebrochen, stummelig, unregelmäßig gebogen und unvollständig (T) (latente Form)

Sie schwitzen schnell im Gesicht, oft sieht man große Tropfen wie Perlen im Gesicht auf der Nase und den Lippen, die Gesichtshaut ist gewöhnlich bleich, kalt, schweißig

MUNDHÖHLE / ZÄHNE / ZAHNFLEISCH

Geschwür im Mund oder auf einer benachbarten Schleimhautoberfläche

Schwellung und Verhärtung der Drüsen

pathologische Veränderungen an Zähnen oder den Zahnbögen

Blutungen des Mundes, starkes Zahnfleischbluten bei akuter Syphilis möglich

dort findet man reichlich syphilitische Symptome, vielleicht mehr als an einem anderen Körperteil

GESCHMACK

teilweiser oder kompletter Verlust der Geschmacksempfindung

metallischer Geschmack (T)

Speichel ist fadenziehend, wie Baumwolle, zäh, metallisch oder nach Kupfer schmeckend

fauliger Geschmack (alle Miasmen)

metallischer oder blutiger Geschmack (T)

VERLANGEN / ABNEIGUNG

Stimulierende und reizende Mittel sind verboten, genauso wie Narkotika jeder Art (Bier, Wein ...), da sie eine Wirkung auf das Wiederaufbrechen eines Hautausschlages haben.

MAGEN

Abneigung gegen Fleisch

Verlangen, kalte Dinge zu essen oder zu trinken

BRUSTKORB / HERZ / LUNGEN

Den syphilitischen Husten erkennt man an den ein oder zwei bellenden Hustenstößen wie bei einem Hund

HERZ

Nervöse Herzsymptome, wenn dann sekundär

zeigt sehr wenig Gemütssymptome und reden selbst in kritischen Perioden der Erkrankung nicht darüber

Sie können jahrelang Herzbeschwerden haben, welche bei ihnen keine besonderen Unannehmlichkeiten hervorrufen, außer vielleicht gelegentliche Dyspnoen oder Schmerzen. Diese Patienten sterben plötzlich ohne Vorwarnung; sie sind jene Patienten deren Leben wie eine Kerze erlischt.

Leugnen ihre Herzbeschwerden oder nehmen sie nicht wahr

INGEWEIDE- UND INTESTINALTRAKT

Syphilitische Kinder starben innerhalb von 24-48 Stunden

bei hereditärer Syphilis beobachten wir oft, daß die gesamte Kraft der Krankheit sich plötzlich auf den Intestinaltrakt konzentriert oder eine wäßrige Absonderung des Organismus in 24 Stunden seines letzten Lebenstropfens beraubt und aufgrund der Erschöpfung der Tod folgt.

Bei der Cholera infantum von syphilitischen Kindern kommt sie Verdauung vollständig zum Erliegen und ist begleitet von Durchfall und Erbrechen, Schläfrigkeit und Betäubung bis hin zum Koma, oder begleitet von Spasmen und Konvulsionen, die oft tödlich enden gewöhnlich geht es dem syphilitischen Patienten schlechter bei Nacht; sie werden durch ihre Diarrhoen aus dem Bett getrieben, manchmal begleitet von warmem oder kaltem Schweiß, der sie sehr erschöpft und schwächt

SEXUALSPHÄRE

Die Syphilis befällt selten die Ovarien oder den Uterus

OBERE UND UNTERE EXTREMITÄTEN

Stechende, schießende oder lanzierende Schmerzen im Periost oder den langen Knochen der unteren oder oberen Extremitäten

Die syphilitischen Schmerzen sind bei Nacht oder beim Herannahen der Nacht schlechter. Sie verschlimmern sich ebenso bei Wetterwechsel, durch kalte, nasse Luft.

An den Nägeln treten viele entzündliche Veränderungen auf.

Nagelbettentzündungen

Nägel dünn wie Papier, lassen sich leicht biegen

Löffelform der Nägel

Klumpfüße und ähnliche Deformierungen

HAUT

Die syphilitischen Hautausschläge findet man an den Gelenken, auf den Beugeseiten des Körpers oder in kreisförmigen Gruppierungen, Ringen oder Kreisausschnitten angeordnet.

Die Farbe ist auffallend, kupferfarben oder wie roher Schinken, bräunlich oder an seiner Basis rot.

kein Juckreiz und sehr geringer Wundschmerz bei Hautausschlägen

Die Krusten und Schuppen sind dick und schwer

Schuppen nur fleckenweise oder an umschriebenen Stellen

Hautkrankheiten mit Befall der Lymphdrüsen

variköses Ulcus

Condylomata an jeder Hautstelle (syko-syphilitisch oder S)

Muttermale mit Haarbüscheln

Die Tuberkulinie

Die Tuberkulinie oder Pseudopsora

Die Tuberkulinie, auch Pseudopsora genannt, ist nicht gleichzusetzen mit der akuten Erkrankung Tuberkulose. Vielmehr ist sie eine rein erbliche chronische Erkrankung, ein erbliches Miasma. Dennoch muss nicht zwingenderweise eine Tuberkulose in der Vorgeschichte oder in der Familiengeschichte vorgekommen sein. Allerdings tritt diese familiäre Vorbelastung tatsächlich sehr häufig auf.

Die Tuberkulinie ist ein Miasma, das nicht von Hahnemann definiert wurde, und so werden wir in seinen Schriften auch nur von vier Miasmen lesen. Die Tuberkulinie geht auf John Henry Allen zurück, der sie auch Pseudo-Psora nennt und als aktive Psora mit latent vorhandener Syphilinie beschreibt. Er entdeckte, das miasmatische Gesetz, dass zwei aktive chronische Miasmen durch erbliche Übertragung verschmelzen können.

Diese Kombination hat sich so eng miteinander verbunden, dass sie ihr eigenes ausgeprägtes, typisches Erscheinungsbild hat.

Erwirbt z.B. ein rein psorischer Mann eine Syphilis, wirken bei ihm Psora und Syphilis nebeneinander in seinem Körper; jedes Miasma in der für es bestimmten Region. Bei der Zeugung eines Kindes können diese zwei Miasmen miteinander verschmelzen und somit das kombinierte Miasma die syphilitische Tuberkulinie (auch: syphilitische Pseudopsora genannt) entstehen. (gleiches gilt für eine psorische Person, die sich eine Sykose erwirbt). Das neue Miasma - die Tuberkulinie zeigt nun Symptome der Psora und Symptome der Syphilis, sowie neue Symptome. Die beiden aktiven chronischen Miasmen des Vaters sind durch erbliche Übertragung bei dem gezeugten Kind unzertrennlich zur Tuberkulinie verschmolzen.

Sie wird nun als erbliche Erkrankung mit syphilitischem Stempel von Generation zu Generation weitergegeben.

Das hereditäre Miasma Tuberkulinie (mit dem jeweiligen Stempel) ist erregellos und nicht ansteckend. Deshalb kann die Tuberkulinie nur ererbt und durch Impfungen, insbesondere BCG- und Pertussis – Impfung geprägt werden.

Die Beschwerden dieses Miasmas manifestieren sich auf der körperlichen Ebene hauptsächlich im Atmungstrakt. Es kommt häufig zu Madelentzündungen, auffälliger Erkältungsneigung, Bronchitis bis hin zur Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Asthma, aber auch Mittelohrentzündungen, Lymphdrüsenanschwellungen, Polypen und Kropf. Da die Syphilinie im Hintergrund ist, konzentrieren sich die Manifestationen mit Vorliebe auch auf die Sinnesorgane und das Knochengewebe und die Zähne. Auch die Haut ist in vielen Fällen betroffen, was man eher der Psora zuschreibt. Allerdings sind diese, der Syphilinie entsprechend, eher nicht juckend.

Viele Reifestörungen gehen auf eine tuberkulinische Belastung zurück, wie z.B. Hodenhochstand, offene Fontanellen nach dem 1. Lebensjahr, Fieberkrämpfe, Nabeleiterungen, erschwerte Zahnung. Tuberkulinische Kinder fallen oft durch ausgeprägten Kopfschweiß auf, vor allem beim Schlafen oder Sillen. Andere schlagen mit dem Kopf gegen das Bett. Auch die Meningitis und der Hydrocephalus (Wasserkopf) sind meist tuberkulinischen Ursprungs. Retardierungen in der Entwicklung, unsoziales Verhalten, „NEIN“ – Sager sind auch diesem Miasma zugehörig. Vielfach ist

die Lebenskraft der kleinen Patienten so schwach, dass sie nicht einmal mehr einen reinigenden Hautausschlag hervorbringen kann.

Das Tuberkulinische Miasma²⁴

Was das tuberkulinische Miasma charakterisiert, ist eine konstante Tendenz zur Veränderung, eine Tendenz, sich auf ein Ziel zuzubewegen, das in der Sphäre der Fantasie der Person idealisiert ist, das weit von der Realität der Person entfernt ist. Aber im Falle, dass das Ziel erreicht ist, verliert es seinen Wert und die Person verliert das Interesse in dem, was ihn vorher faszinierte. Jetzt dominiert ein anderes Ziel seine Fantasien und dieses dominiert gerade so lange, bis es ebenfalls erreicht ist, und dann wird es seinen Wert verlieren. Wir beobachten in dem oben Gesagten Charakteristiken des psorischen und syphilitischen Miasmas. Deshalb sehen es viele als komplexes Miasma an und beschreiben es nicht voneinander getrennt, während andere sie als getrennte Miasmen betrachten. Wir werden versuchen, sie als getrennte Entitäten zu beschreiben. Wir müssen dabei betonen, dass die Tuberkulose ein einfacher klinischer Ausdruck des tuberkulinischen Miasmas ist, und dass es weitere klinische Situationen außer der Tuberkulose gibt, die zu dem tuberkulinischen Miasma gehören.

Schauen wir uns einmal typische Beispiele zu dem an, was vorher gesagt wurde.

Nehmen wir einmal an, dass eine Person, in der das tuberkulinische Miasma vorherrscht, in Athen lebt. Ihr Leben erscheint ihr stumpfsinnig und **langweilig**. Häufig geht sie hinunter zum Piräus und schaut den Booten beim Segeln zu. Sie beobachtet sie und stellt sich die Städte weit hinter dem Horizont vor. Im Geiste macht sie Pläne für weite Reisen zu schönen Städten. Sie wird versuchen zu reisen, sobald sie die Gelegenheit dazu erhält. Das **Verlangen zu reisen** ist ein Hauptmerkmal des tuberkulinischen Miasmas.

Nehmen wir einmal an, es ist ihr möglich, ihre Stadt zu verlassen, um zum Beispiel nach Korfu zu gehen. Sie wird für kurze Zeit voller Enthusiasmus sein, aber schon bald wird sie sich wieder langweilen und lustlos fühlen. Wieder und wieder wird sie hinunter zum Hafen gehen und sich fragen, was sich hinter dem Horizont versteckt, wieder und wieder wird sie Pläne für neue Reisen machen, und sie wird himmlische, weit entfernte Plätze in Betracht ziehen.

Dieses **Verlangen nach Bewegung** charakterisiert auch ihr Liebesleben. Der tuberkuline Typ ist eine **amouröse Person**. Sie verliebt sich leidenschaftlich, verliebt sich aber häufig in unerreichbare oder verbotene Ziele. Wenn sie schließlich erreicht, was sie so sehr ersehnt hat, dann bemerkt sie nach kurzer Zeit, dass die Leidenschaft vergangen ist, Langeweile und Lustlosigkeit haben ihre Stelle eingenommen. Die Intensität der Emotionen, wie sie die tuberkulinische Person in einem Liebesverhältnis erfährt, ist auch beachtlich. Bei frustrierten Gefühlen versinkt die Person in Traurigkeit. Da gibt es einen bekannten Satz dafür: "Für deine Liebe werde ich noch tuberkulös."

²⁴ Ortega

Bezüglich des Liebeslebens der tuberkulinischen Person sollten wir erwähnen, dass sie sich häufig in Situationen verliebt, wo Hindernisse vorhanden sind. So begehrt sie häufig die Frau eines Anderen oder verliebt sich in eine Person, mit der ein Liebesverhältnis aufgrund der Umstände nicht möglich ist. Dasselbe gilt auch für ihre Interessen. Sie möchte sich ständig mit neuen Dingen beschäftigen. Die tägliche Routine und das gewöhnliche Leben sind nichts für sie. Sie langweilt sich sehr leicht. Deshalb möchte sie ständig **neue Aktivitäten** aufnehmen, **neue Ideen** aufgreifen. Ihr Geist ist ständig auf Achse. Deshalb kann sie geistreich sein oder in Musik und Literatur künstlerisch begabt sein. Die tuberkulinische Person hat ständig neue Inspirationen, tut sich aber schwer darin, all diese neuen Ideen zu systematisieren. Sie hat **Schwierigkeiten zu vollenden**, was sie begonnen hat. Deshalb möchte sie ständig etwas Neues beginnen und dann wiederum etwas Neues usw. Es ist sehr wichtig, sich dies bezüglich der **Erziehung tuberkulinischer Kinder** zu merken. Ein strenges Bildungssystem und strenge Eltern werden den Gesundheitszustand des Kindes nur verschlechtern, und es besteht die ernste Gefahr, dass eine der Erkrankungen auftritt, die in die Sphäre des tuberkulinischen Miasmas gehören.

Beim tuberkulinischen Miasma endet die in der Fantasie gelebte Ablehnung der täglichen Routine und das Streben nach dem schwer erreichbaren Ideal im Konflikt mit dem Gesetz. In der tuberkulinischen Person steckt die **Angst vor Bestrafung**. Oftmals ist dies unbewusst und wird in der Fantasie ausgedrückt, dafür bestraft worden zu sein, weil sie es gewagt hat, etwas anderes, etwas Neues zu ersehnen. Deshalb vermeidet die tuberkulinische Person, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten und entscheidet sich dafür, zu flüchten.

Dies ist eines der ausgeprägten Merkmale. Wenn sie einer Stress auslösenden Stimulation ausgesetzt ist, dann reagiert sie nicht direkt in die gleiche Richtung, sondern sie reagiert intensiv in die entgegen gesetzte Richtung. Deshalb wird sie, um über die Traurigkeit durch einen Verlust hinwegzukommen, übermäßig arbeiten oder in den Nachtclub gehen, um Dampf abzulassen und so über den Kummer dieses Anlasses hinwegzukommen. Der Zeibekiko-Tanz (populärer griechischer Tanz im 7/8-tel Takt) ist ein typisch tuberkulinisches Symbol.

Das Studium der tuberkulinischen "Rempetika" - Lieder ist interessant. Nach dem Studium ihrer Verse können wir darauf schließen, dass der häufigste - und Hauptgegenstand dieser Lieder die Mutter ist.

Beim tuberkulinischen Miasma bemerken wir häufig den **Wechsel in der Gemütssphäre**. So sehen wir, dass die tuberkulinische Person manchmal den Schutz sucht, und manchmal die Unabhängigkeit. Manchmal ist sie inaktiv und manchmal ruhelos. Manchmal ist sie depressiv und manchmal überaus fröhlich. Manchmal ist sie heftig und manchmal extrem empfindlich.

Die körperlichen Charakteristika sind die Tendenzen für Eiterung, Fisteln, Divertikel und Narbenbildung. Es bestehen auch Tendenzen zur Auszehrung und Schwächung, die Tendenz zu intensivem Schwitzen, die Empfindlichkeit auf Kälte und auf Wetterwechsel.

Symptomatik:

- Wir sehen spasmodische Auswirkungen, Epilepsie, Zähneknirschen.
- Die Überstimulierung des sympathischen Nervensystems führt zu gesteigertem Katabolismus, eingeschränktem Anabolismus, schwacher Assimilation und Anämie. Überaktivität der Schilddrüse, Hyperthermie, hektisches Fieber mit Nachtschweißen und ein Ende mit bedrohlicher Schwäche.
- Starkes Schwitzen mit muffigem, vermodertem Geruch
- Ausmergelung mit richtigem Heißhunger
- Diabetisches Syndrom
- Aufgesprungene Haut und Fissuren
- Frühzeitiges Ergrauen der Haare
- Bildung von Pusteln, leicht eiternde Prozesse, die zu Vernarbungen führen.
- Lupus
- Verlust elastischen Gewebes.
- Die Stimulation des RES führt zu einer Vergrößerung und Verhärtung von Drüsen
- Allgemeine Lymphadenopathie, weiche seidene Behaarung entlang der Wirbelsäule, dünne blasse Haut, schlanker Körper und lange Finger, weiße Punkte auf den Nägeln, extrem regelmäßige Zähne, alles ist Ausdruck der tuberkulinen Konstitution oder Diathese.
- Die allgemeine Schwäche verursacht leicht eine Anfälligkeit gegenüber biologischer Umgebung: Bakterien (bes. Tuberkel), Viren, Parasiten (*E. histolytica*, *G. lamblia*), Pilze. Sie verursachen chronische Entzündungen der Haut, der Schleimhäute, der serösen Membranen, der Unterhautbindegewebe usw.

Die **charakteristischen Reaktionen** tuberkulinisch miasmatischer Infektionen sind:

1. Verzögerte Besserung und langsame Erholung
2. Schnelles Eitern und verzögerte Heilung
3. Heilung durch Fibrosis, Narbenbildung, Narben brechen häufig auf
4. Diabetische Beschleunigung dieser Prozesse
5. Verringerter Widerstand gegenüber einer Tuberkelinfektion nach Atemwegsinfekten oder anderen Infektionen.

Der tuberkulinische Prozess wird pathologisch mit chronischer Entzündung erklärt, die mit Verhärtung, nachfolgender Erweichung, Abszessbildung und nachfolgender Fibrosis endet. Narbenbildung des runzligen Typs mit der Tendenz leicht aufzubrechen. Die Absonderungen sind auch charakteristisch: käsig, blutig, Geruch - muffig, modernd, Geschmack: süßlicher Auswurf.

Eine ähnliche Pathologie findet sich auch bei anderen Zuständen: Hodgkinsche Krankheit, Boecksches Sarkoid, Pneumokoniose, Berylliumvergiftung und Crohnsche Krankheit. Sie alle sind Ausdrucksformen des tuberkulinischen Miasmas und sollten entsprechend behandelt werden.

Krankheiten, Zeichen und Symptome, die bei Kindern und Jugendlichen auf eine syphilitische Tuberkulinie hinweisen können²⁵

Abmagerung, chronisch

Abszesse, Drüsenabszesse, Furunkel

Akne

Alkoholismus

Allergien, Heuschnupfen schlimm, Nesselsucht, stark bei Kindern

Anämie

Angiome

Aphthen im Mund, Neigung zu

Augenlider rot, schuppig, entzündet

Ausfluss bei kleinen Mädchen

Blasenentzündung von klein auf, chronisch

Blinddarmentzündung, chronisch

Blutungen, Ekchymosen, Hämorrhagien, Neigung zu

Bräunung, übermäßig und rasch

Brechdurchfälle, auch schon bei Säuglingen

Bronchitiden, chronisch, Bronchopneumonie, Pleuropneumonie, Pneumonie

früh, Folgen von.... Asthma, Asthma bronchiale

Colitis mucosa, Colitis ulzerosa, chronische Diarrhoe bei Kindern

Dellwarzen, Dornwarzen, Verrucae vulgaris

Diabetes mellitus juvenilis

Drogensucht

Drüsenschwellung, -eiterung, -abszess

Dysmenorrhoe, schlimm, von der Menarche an

Ekzeme, chronisch, nässend, eiternd

Enuresis nocturna

²⁵ Dr. Wolfgang Mettler

Epilepsie

Erektionen bei kleinen Buben

Erkältungsneigung

Fistelbildungen

Flaumbehaarung auf Brust und Rücken

Fleisch, Verlangen nach, geräuchertem, aber auch totale Ablehnung

Fontanellen, zu lange offen

Fußschweiß reichlich, übelriechend

Gänsehaut

Gedächtnisschwäche in allen Formen

Geisteskrankheiten, endogene

Geistig zurückgebliebene Kinder

Gelenkrheumatismus, chronisch

Gerstenkörner

Gesichtsform, Aussehen, Augenringe, umschriebene Wangenröte.....

Gesichtsneuralgien

Haut durchscheinend, schlecht heilend,

Hauterkrankung mit Drüsenbeteiligung

Hernien, Neigung zu

Herpes-Erkrankungen - Tinea

Herz-Kreislaufbeschwerden früh

Hodenatrophie, -entzündung, -hochstand, Hydrozele

Hornhautbildung stark, Hühneraugen

Hornhautgeschwür, -krümmung

Hüftentzündung, chronisch, Hüftluxation angeboren

Hydrocephalus

Impfungen, keine oder schlechte Reaktion

Influenza, Neigung zu grippalen Infekten

Insektenstiche, starke Reaktion

Keuchhusten 1.KK, heftig,
Kleinwuchs, zurückgeblieben, Infantilismus
Kopfschmerz früh, periodisch, Schule
Kuhmilchunverträglichkeit, Muttermilchunverträglichkeit
Läuse
Legasthenie
Lupus vulgaris
Mädchen frühreif (Brust, Menses, Haar)
Mandelentzündung chronisch, -hypertrophie
Masern
Masturbation, Neigung zu
Menarche vorzeitig, verspätet
Meningitis, Meningoenzephalitis
Missbildungen, Defekte - syphilitische
Missbildungen des Brustkorbes
Morbus Scheuermann
Morbus Still - Polyarthritis im Kindesalter
Müdigkeit, Energielosigkeit
Muskulatur schwach, weich
Nabelgeschwür, gelbe, übel riechende Absonderungen
Nägel - dünn, löffel- oder krallenförmig, spröde, glänzend, weißfleckig,
ausfallen, einwachsen, Niednägel, Panaritium
Narben atrophisch, Keloide
Nasenbluten, hell, schwer zu stillen
Nasentypen
Nephritis, chronisch, Eiweiß, Blut
Obstipation, hartnäckig bei Kindern
Ohrekzem, feucht, hinter dem Ohr
Otitis media, rezidivierend

Parasitosen, intestinal, chronisch

Pavor nocturnus

Pseudokrupp

Psoriasis

Rachitis

Schilddrüsenstörungen

Schlaflosigkeit, hartnäckig

Schlüsselbeingruben eingesunken

Schweiß, reichlich, schnell, Kopfschweiße, nachts

Rekonvaleszenz verzögert

Sommersprossen, rothaarig

Stottern, Stolpern, Ungeschicklichkeit

Temperaturen, subfebrile

Typhus, Neigung zu

Untersuchen, lassen sich nicht

Unverdauliches, Verlangen nach

Venenzeichnung unter der Haut

Vitiligo, unbedeckte Stellen

Vulva, Pigmentation, stark, braun

Wachstumsstörungen

Wimpern, lang, seidig, verbogen, geknickt

Zahnfehlstellungen, pathologische Veränderungen der Zähne

Zähne grün, weißfleckig, früh kariös, kleine Grübchen

Zahnsteinbildung stark

Zähneknirschen, im Schlaf

Zahnfleisch entzündet, blutet, bildet sich zurück

Zahnung verspätet, langsam, mit Fieber, Diarrhoe, Krämpfen, Otitis

Modalitäten:

- < Unterdrückung von Fußschweiß, Ausfluss, Hautausschlägen
- < Operationen
- < Kälte
- < Zugluft
- < Hitze
- < Milch
- < lange stehen
- > Ausfluss, Schweiß
- > Hinlegen, Ausruhen
- > Nasenbluten
- > frische Luft
- > Bewegung

Tuberculinum

Geschichte der Arznei²⁶

Bei der Tuberkulose entstehen durch die Einwirkung der Tuberkel-Bazillen sogenannte Tuberkel. Diese sind knötchenförmige Gewebeveränderungen mit nekrotisch-käsigem Zentrum. Ringsum das Zentrum befinden sich Epitheloidzellen und Riesenzellen (Langhans-Zellen), während außen der Tuberkel von Bindegewebe und Lymphozyten umhüllt ist. Im Zentrum der Tuberkel können Bindegewebszellen einwachsen und es kann später zur Verkalkung kommen. In diesen Tuberkeln können noch jahrelang Tuberkelbazillen nachweisbar sein. Die käsigen Massen können sich aber auch verflüssigen und werden dann abgehustet, wodurch in den Lungen krankhafte Hohlräume, die Kavernen, entstehen.

Nach dem Verständnis der NEUEN MEDIZIN nach Ryke Geerd Hamer stellt die Tuberkulose keine Krankheit sondern eine Heilungsreaktion dar. So sind sämtliche Tuberkulosen keine Krankheiten, sondern eine Tuberkulose sei immer ein Heilungsgeschehen, da die Tuberkel-myko-Bakterien nämlich Tumore abbauen würden. Das Geschehen wird wie folgt beschrieben: Ein Mensch bekommt durch einen Todesangstschock (Krieg, Unfall, etc.) einen Lungenrundherd-Krebs. Nur bei denjenigen, die durch das auslösende Ereignis intensiv genug zu Tode schockiert sind, fängt in der Sekunde des Schocks der Lungenrundherd-Krebs-Tumor an zu wachsen. Bis solch ein Tumor soweit gewachsen ist, daß er Beeinträchtigungen der Atmung macht, dauert es allerdings ca. vier bis sechs Monate. Wenn die auslösende Ursache (Krieg z.B.) wegfällt (Kriegsende), tritt eine Lösung dieses Todesangstkonflikts real ein und ab dieser Sekunde fangen die Tuberkel-Bakterien an, den Lungentumor abzubauen. Er wird verkäst und abgehustet. Dies ist dann die Lungentuberkulose, die nur eintreten kann, wenn Tuberkel-myko-Bakterien im Körper vorhanden sind. Nun sei es so, daß der Körper für eine Tuberkulose eine gute Ernährungslage braucht, da viele Proteine benötigt werden. Die Menschen starben und sterben nicht an der eigentlichen Tuberkulose, sondern genau genommen an Proteinmangel bei der Tuberkulose. Und nach Kriegen, wenn die Landwirtschaft darniederliegt, oder in Hungergebieten, wie z.B. in Afrika, sterben dann natürlich viele Menschen wegen der schlechten Ernährungssituation. Wenn die Ernährungslage und bessere Lebensbedingungen geschaffen werden, kann man erkennen, daß die Tbc nicht mehr tödlich verläuft bzw. durch das Fehlen der auslösenden Ursache des Todesangstkonflikts zurückgeht. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Empfehlung von Hamer bei einem Fehlen von Tuberkulose-Bazillen im Körper Rohmilch- und Rohmilchkäse zu essen. Durch diese hätte der Patient gute Chancen, Tuberkelbakterien in seinen Körper zur Entwicklung einer Tuberkulose zu bekommen, wobei sich in gleicher Weise die Ernährungslage damit deutlich verbessern würde und der Schwindsucht-Prozeß wie eine körpereigene Molkerei Tuberkel-Käse herzustellen vermag.

Robert Koch verkündete 1890 unter großem Beifall der damaligen medizinischen Wissenschaft, daß er Substanzen gefunden habe, die das Wachstum der Tuberkelbazillen aufzuhalten imstande sind, nachgewiesen im Tierversuch mit Tuberkelbazillen. Dieser Impfstoff stellte sich jedoch in der Folgezeit als absolutes Desaster heraus. Impfungen mit riesigen Tbc-Feldversuchen z.B. in Indien

²⁶ Andreas Bunkahle

von 1968 bis 1971 führten dazu, daß man nicht zuletzt spätestens dann feststellte, daß im geimpften Areal mehr Tbc-Erkrankungen auftraten als im gleich groß ungeimpften Areal.

Tuberkuline sind entweder abgetötete Bakterienkulturen oder Bakterienextrakte. Ursprünglich gab es davon sehr verschieden gewonnene Extrakte: Alt-Tuberkulin Koch (Kalbfleischbouillon mit Pepton und Glycerin und Tuberkelbazillenkulturen), Tuberkulinserum Marmoreck (verdünntes Pferdeserum), Bacillinum Burnett (Mischpräparat gewonnen durch Mazeration von Kaverneninhalt und tuberkulösem Lungengewebe). Die homöopathisch verdünnten Präparate haben aber allesamt eine ähnliche Wirkung. Mezger empfiehlt Tuberculinum Koch beim prä-tuberkulösen Stadium ohne aktiven, klinischen röntgenologischen Befund beim Auftreten der bekannten Symptome des homöopathischen Arzneimittelbilds oder auch bei Tuberkulose an anderen Organen als der Lunge. Tuberculinum Kochi möge nach Mezger auch gerne gleichzeitig mit einem sogenannten Drainagemittel verwendet werden, um die Ausscheidungsorgane anzuregen, deren Funktion meist gehemmt und ungenügend sei, um die vom Tuberkulin freigesetzten Toxine auszuscheiden. Bei aktiver Tuberkulose sei Tuberculinum kontraindiziert - unter Umständen deswegen, weil es sich gemäß Hamer ja um eine Heilungsreaktion handeln könnte.

Tuberculinum wurde nach Angabe von Julian von dem Belgier Mersch 1894 in den homöopathischen Arzneimittelschatz eingeführt und später besonders durch Dr. Nebel aus der Schweiz gefördert, indem er einerseits die medizinische Literatur aller Symptome sammelte und andererseits Arzneimittelprüfungen an ca. 50 Personen durchführte.

Arzneimittelbeschreibung²⁷

Tuberkulose oder früher auch Schwindsucht genannt, war von alters her die Geisel der Kriege, der Flüchtlinge und der Armen. Aber auch ein ausschweifender Lebensstil machte für diese Krankheit anfällig und führte zu einem schleichendem Tod, der sich unberechenbar über viele Jahre hinziehen konnte oder aber sehr schnell zum Ende führte. Große Persönlichkeiten wie Franz Kafka erlagen dieser Erkrankung. Er war wohl ein ausgeprägter Tuberculinum – Typ, mit seinen großen ausdrucksvollen Augen in denen man eine unerfüllbare tiefe Sehnsucht wahrnahm. Das sind oft Menschen mit großer künstlerischer Begabung, voller Kreativität und tiefer Empfindungsfähigkeit. Solange sie sich in der Kunst, im Theater oder bei vielen Reisen ausleben können, bleibt ihre Seele noch im Gleichgewicht, aber zerstören Kriege, Gewalt oder eine seelenlose materialistische Gesellschaft diese Lebensgrundlage, kippt die zarte und anfällige Psyche um ins Krankhafte. Aus der Sicht der Reinkarnationstherapie kommt diese Seele an mit der unerfüllten Suche, sie hat Luxus, Macht, Entsagung, alles ausprobiert, was die Welt zu bieten hat und macht nun den erneuten Anlauf, etwas zu finden, was nicht dem Alterungsprozess, nicht dem Zerfall und nicht dem Tod geweiht ist. Aber diese unruhige Seele zieht auch ein unruhiges, schnelllebiges Zeitalter wie das unsere an. Das erleichtert den Weg dieses Menschen nicht, im Gegenteil, es bringt ihn in die Gefahr, das Alte zu wiederholen, wenn er nicht begreift, worum es wirklich bei ihm geht. Gerade Kinder mit tuberkulinischem Wesen sind in unserer Gesellschaft höchst gefährdet, wenn Eltern sich scheiden lassen und sie hin und her geschoben werden.

²⁷ Andreas Krüger, Silvia Hiener

Tuberkulinum ist neben Lac caninum eines der größten vaterlosen Mittel unserer Zeit. Im Leben unterliegt alles einer bestimmten Ordnung, die Ordnung des Unterrichtes, die Ordnung im Berufsleben, die Ordnung der Gesellschaft, die Ordnung der Liebe und auch die Ordnung der Familie.

Bei Tuberkulinum ist die Ordnung der Familie, des Rudels in Unordnung gekommen – durch das Fehlen des oberen Wolfes, des Vaters.

Daher ist Tuberkulinum ein wichtiges Mittel für die Kinder aus zerrütteten Ehen. Der fehlende Vater kann oft nicht mehr geehrt werden, wenn er von der Mutter schlecht gemacht wird, was natürlich oft nicht ganz unverständlich ist, oder weil er nicht kommt, obwohl er es versprochen hat. Leider findet man das Phänomen der guten Partnerschaft heute eher selten, in der sich Mann und Frau wirklich ehren, sich nicht ständig betrügen oder abwerten. Es ist heute scheinbar unnormal, sich nach 20 Jahren noch immer zu ehren.

Das sich „Ehren“ ist ja kaum Beziehungsthema. Es geht darum, sich zu begehren, sich die Arbeit zu teilen, aber das zentrale Thema des Ehrens ist kaum noch aktuell. Auch aus diesem Kind braucht heute nahezu jedes Kind einmal Tuberkulinum, einem der häufigsten Kindermittel.

Diesen vaterlosen, verlassenenen, einsamen Kindern ist auch die Tuberkulinum – Trance gewidmet: Tuberkulinum - die Ungeliebten, so abgöttisch Geliebten !

Genau diese beiden Aspekte sind so typisch für Tuberkulinum. Es gibt etwas in Tuberkulinum, was einen zwingt, sie zu lieben, trotz des sich ständig wiederholenden Verrates, den sie ständig an einem begehen. Wenn man eine nach Harmonie und Familie bestrebende Teilpersönlichkeit hat, ist man prädestiniert, Opfer dieser heimatlosen Wölfe zu werden. Wobei wir aber nur Opfer werden können, wenn wir in uns die Resonanz des verlassenenen Kindes tragen. Und dieses verlassene Kind produziert dann natürlich in der Begegnung mit einem Tuberkuliniker die Verletzungen immer wieder. Nur wer ein verlassenes Kind in sich trägt, kann immer wieder verlassen werden.

Tuberkulinische Menschen sind getrieben, sie rasen durch das Leben, ständig in der Angst, etwas zu versäumen, wie ein TBC – Kranker, der nicht weiß, wie viel Zeit ihm noch bleibt. Sie suchen ihre Seeligkeit in ständig wechselnden Partnerschaften, in häufigen Umzügen, in immer neuen Berufen, in Reisen oder in New-Age Angeboten. Wir leben in einer tuberkulinischen Zeit: Technologien, Modeströmungen, Trends und Meinungen sind kaum aktuell, schon wieder veraltet. Man bekommt keine Luft mehr, wie der TBC – Kranke früher, der Asthmatiker heute. Man lebt nicht, das Leben lebt einen, reißt einen mit wie eine Lawine.

Ein Tuberkuliniker braucht Schönheit, Ästhetik, Luxus, Schminke, weil er auf keinen Fall seine Vergangenheit sehen möchte.

Wir finden große Ähnlichkeiten zu Phosphorus, dem tuberkulinischen Mittel schlechthin. Aus einer Phosphor – Konstitution kann oft eine Tuberkulinum-Pathologie entstehen. Beide haben auch das Verlangen nach Kaffee und nach kalter Milch. Beide fühlen sich wie eine Kerze, die an beiden Enden angezündet ist – schön hell, schön warm, aber unendlich schnell verbrannt. Die Sehnsucht nach Leidenschaft muss immer schneller werden, immer extatischer, immer intensiver.

Tuberkulinum spürt die Sucht nach Wind und Weite. Er fährt mit dem Motorrad ohne Helm, schläft mit Frauen ohne Kondom. Er liebt die Gefahr. Er hat das verloren, was er wie die Luft zum Atmen bräuchte: das Göttliche.

Wenn er sich durch das Mittel seiner Sinn- und Rastlosigkeit bewusst wird, ist es die Aufgabe des Therapeuten, ihm zu zeigen, womit er die aufkommende Leere füllen könnte.

Grundzug: Rastlosigkeit ²⁸

Einige Homöopathen behandeln Tuberculinum einfach als eine Nosode, die verabreicht wird, wenn es in der Familiengeschichte Fälle von Tuberkulose gibt. Kent warnt in seinen Vorlesungen vor diesem oberflächlichen Ansatz und betont, Tuberculinum sei ein ausgeprägter Konstitutionstyp, und das Mittel dürfe nur bei einem entsprechenden Gesamtbild verordnet werden. Aus den Geistessymptomen von Tuberculinum ergibt sich ein Persönlichkeitsprofil, das genauso präzise und spezifisch wie bei jedem anderen Typ ist, aber leider wird es von den meisten Homöopathen nur schlecht verstanden, und das ist einer der Gründe dafür, dass sie die Arznei mehr als Nosode und weniger als Konstitutionsmittel einsetzen.

Die Arznei wird aus tuberkulösen Lymphknoten hergestellt, und wie gewöhnlich gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Ursprung des Mittels und den Persönlichkeitsmerkmalen der Patienten, die es benötigen. Das Bild des schwindsüchtigen, romantischen Dichters, der gegen die Zeit anschreibt, um sein Werk zu vollenden, und dabei nur von Brot, Wein und Tabak lebt, verkörpert sehr prägnant den Geist von Tuberculinum. Tuberculinum-Menschen hungern gewissermaßen danach, möglichst viele Dinge in möglichst kurzer Zeit zu erleben, so als würde ihre Uhr zu schnell ablaufen. Sie ertragen keine permanente Routine, es sei denn, sie wäre vollgestopft mit Aufregungen. Mehr als jeder andere Typ haben sie jedesmal, wenn ihr hektisches Lebenstempo sich verlangsamt und sie keine Anregungen mehr bekommen, das schreckliche Gefühl, etwas zu verpassen.

Früher lebte der tuberkulöse Patient viele Jahre mit seiner Krankheit, verlor allmählich seine Kraft und näherte sich dem vorzeitigen Tod. Dieser schleichende Krankheitsverlauf scheint ein "Miasma" produziert zu haben. Mit anderen Worten, er betraf jeden Aspekt der Gesundheit einer infizierten Person, veränderte den Organismus auf der zellulären Ebene und schuf neue Charakteristika, die dann an die folgenden Generationen weitervererbt wurden. Es ist der langsame Krankheitsverlauf, der zu einem charakteristischen, vererbaren mentalen Profil führt. Der Tuberculinum-Mensch hat von seinen schwindsüchtigen Vorfahren den rastlosen Lebenshunger geerbt. Ich erinnere mich an einen Mann, der in den Fünfzigern und noch sehr fit war. Er konsultierte mich wegen seines allergischen Asthmas. Er war Zimmermann und hatte festgestellt, dass bestimmte Holzarten seine Anfälle von Atemnot auslösten. Ich war überrascht, als er mir sein Alter sagte, weil er wesentlich jünger aussah. Sein Körper war sehr schlank und fest, und er trug ausgesprochen modische Freizeitkleidung, was noch weiter zu seiner jugendlichen Erscheinung beitrug. Er war eine Art Gesundheitsfanatiker, trieb mehrmals in der Woche Gymnastik, radelte regelmäßig in den Bergen und aß nur die beste Gesundheitskost.

Es zeigte sich, dass er beträchtliche Angst hatte, früh zu sterben, genauer gesagt mit 56 Jahren. Sein Vater war in diesem Alter plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben, und er war entschlossen, alles zu tun, um diesem Schicksal zu entgehen. Jeder Konstitutionstyp könnte so auf den vorzeitigen Tod seines Vaters reagieren, aber bei der weiteren Befragung wurde mir klar, warum das tuberkulöse Erbe meines Patienten seine Furcht verstärkte. Er erzählte mir, sein Vater habe sein Leben lang in einer Fabrik gearbeitet, er habe diese Arbeit gehasst und sei gestorben, bevor er

²⁸ Phillip M. Bailey

die Gelegenheit hatte, sein Leben zu genießen. Das war es, was meinen Patienten so entsetzte, die Aussicht, in einer langweiligen Existenz steckenzubleiben und dann zu sterben, ohne sich seine größten Wünsche erfüllt zu haben. Auch ihm machte die Arbeit, wie seinem Vater, keinen Spaß, und er versuchte verzweifelt, einen leichteren Weg zu finden, wie er genug Geld verdienen könnte, um sein Leben in Freiheit zu genießen. Er beschäftigte sich mit kreativen Steuertricks und verdiente nebenbei Geld, indem er für andere Leute die Steuererklärungen machte. Er plante auch, Seminare darüber zu veranstalten, wie man seine Lebensziele erreichen und finanziell unabhängig sein kann (wahrscheinlich hoffte er, im Verlauf solcher Seminare diese Fertigkeiten selbst zu lernen). Schließlich versuchte er sich als Kreditvermittler großen Stils, und die drei Male, die ich ihn sah, stand er jedesmal kurz davor, das Geschäft seines Lebens zu machen, das ihm endlich die ersehnte Freiheit verschaffen würde. Der Grund dafür lag wie bei den meisten Tuberculins darin, dass er die Langeweile eines regelmäßigen Arbeitstages von neun bis fünf nicht ertrug, zumal seine Arbeit auch in keiner Weise aufregend war, und sich nach der Freiheit sehnte, zu gehen, wohin er wollte, und zu tun, was er wollte, wobei er jedoch nicht bereit war, seinen gewohnten Lebensstandard zu opfern. Er spürte sogar noch genauer als die meisten Tuberculins, dass seine Zeit abließ, und dabei gab es so viel, was er noch nicht erlebt hatte. Er war mit einer Frau verheiratet, die sich nichts als Sicherheit und die Liebe ihres Mannes wünschte, aber er war in seiner Rastlosigkeit auch mit dieser Ehe unzufrieden und sehnte sich nach den Anregungen, die er von jüngeren, abenteuerlustigeren Frauen erwartete. Er sagte mir, sein größtes Bedürfnis im Leben sei zu spielen, und auf dieses Ziel konzentrierte er all seine Energien. Tuberculinum 1M linderte seine Asthmaanfälle beträchtlich, aber ich sah ihn nicht wieder, so dass ich nicht herausfinden konnte, ob eine 10M seine Unzufriedenheit mit dem Leben ebenfalls gelindert hätte.

Viele Tuberculins finden ein Ventil für ihre Rastlosigkeit, indem sie intensiv Sport treiben. Tuberculins Rastlosigkeit ist nicht ziellos, sondern wird von einem Bedürfnis nach Anregungen begleitet, so dass die betroffenen Menschen immer wieder aktiv nach neuen Erfahrungen suchen. Ihre sportlichen Aktivitäten befriedigen verschiedene Bedürfnisse: das Bedürfnis, fit zu bleiben, damit sie ihr hektisches Leben unbeeinträchtigt weiterführen können, das Bedürfnis nach stimulierenden Herausforderungen und den bei Tuberculinum stets vorhandenen Spieltrieb.

Der wahrscheinlich am besten bekannte Aspekt der Rastlosigkeit von Tuberculinum ist seine Reiselust (Kent: "möchte verreisen, will immer irgend wo hingehen"). Viele Tuberculins reisen jahrelang durch die Welt und arbeiten, wo sie gerade sind. Die ständige Abwechslung eines solchen unstillen Lebens mildert ihre Rastlosigkeit und sorgt dafür, dass keine Langeweile aufkommt, was fast automatisch geschieht, wenn das Leben zu stark vorher sagbar ist.

Tuberculinum-Menschen eignen sich gut für einen nomadischen Lebensstil, weil sie weder an Orte noch an Menschen starke Bindungen entwickeln. Ihre Distanziertheit erinnert an Sulfur und Lycopodium, aber sie ist im allgemeinen noch größer als bei diesen Typen. Lycopodium ist oft emotional wie praktisch stark von einem Partner oder einer Partnerin abhängig, und dasselbe gilt für Sulfur. Tuberculinum ist unabhängiger und vermittelt sehr oft den Eindruck, dass er niemanden braucht, zumindest nicht emotional oder praktisch. Was er braucht, sind Anregungen, und deshalb umgibt er sich gerne mit interessanten Menschen. Auf seinen Reisen macht er viele anregende Bekanntschaften, aber er vermisst niemanden, wenn er weiterzieht, denn er blickt nicht zurück,

und es gibt immer wieder neue Leute kennenzulernen. Tuberculinum ist nicht verschlossen wie Natrium. Ähnlich wie Nux geht er offen mit seinen Gefühlen um, aber entwickelt selten enge persönliche Bindungen. Er lebt heute und liebt heute, und der Teufel hole den nächsten Tag. Einige wenige glückliche Tuberculinums finden eine Arbeit, die es ihnen erlaubt, zu reisen und mit einer interessanten Tätigkeit ihr Geld zu verdienen. Ich habe viele Tuberculinum-Reiseführer kennengelernt, ebenso Ski- und Tauchlehrer. Sie wirken leicht und luftig, wie jemand, der mühelos durchs Leben schwebt und nur spielt, statt zu arbeiten. Anders als Natrium-Führer und -Lehrer (der andere Typ, den man häufig in diesem Gewerbe trifft) geben sich die Tuberculinums nicht so große Mühe, ihre Klientel zufriedenzustellen. Sie spielen einfach und zeigen dabei ihre Kenntnisse und Fertigkeiten, aber sie kümmern sich nicht allzu sehr darum, was ihre Kunden von ihnen denken. Aus der Fassung zu bringen sind sie nur, wenn ihre Kunden zu spät oder gar nicht kommen oder wenn sie zu langsam sind. Tuberculinum ist kein besonders toleranter Typ und ungeduldiger als die meisten.

Ein anderer idealer Beruf für viele Tuberculinums ist der eines Auslandskorrespondenten. Dazu gehört nicht nur, dass man viel reist, sondern die Arbeit ist auch ein gutes Training für den objektiven und differenzierenden Verstand von Tuberculinum. Sogar der Journalismus mit einem festen Schreibtisch in der Redaktion ist für manche Tuberculinums attraktiv, weil auch damit viele Reisen, Abwechslung und intellektuelle Anregungen verbunden sind.

Die meisten Tuberculinums haben jedoch nicht das Glück, ihren Lebens unterhalt auf Reisen verdienen zu können, und viele von ihnen geben schließlich das Umherziehen auf, wenn sie es leid sind, nahe an der Armutsgrenze zu leben und langweilige Gelegenheitsarbeiten zu verrichten. Dann lassen sie sich eine Weile nieder, suchen sich einen regelmäßigen, gut bezahlten Job und eine feste Beziehung, aber allzu oft dauert es nicht lange, bis sie wieder rastlos werden und von neuen Abenteuern träumen. Ihre Rastlosigkeit kann zur Reizbarkeit werden und ein Gefühl der Unzufriedenheit mit allem auslösen, bis sie die Eintönigkeit ihres Lebens nicht länger ertragen und wieder anfangen, umherzuziehen.

Diesen rastlosen nomadischen Lebensstil findet man auch bei den meisten wilden und unterdrückten Staphisagrias. Es gibt jedoch einen bedeutsamen Unterschied zwischen dem Umherziehen von Tuberculinum und dem von Staphisagria. Tuberculinum sucht dabei Anregungen und langweilt sich, wenn er zu lange an einem Ort bleibt und immer dasselbe tut. (Viele Tuberculinums können sich irgendwo niederlassen, wenn ihre Arbeit und ihre Partner interessant genug sind.) Der Staphisagria-Mann zieht umher, um vor dem emotionalen Aufruhr in seinem Inneren zu fliehen, und im Fall des unter drückten Staphisagria, um die Beziehungen zu meiden, die er fürchtet. Die meisten Staphisagrias haben etwas Unbestimmtes und Nebulöses an sich, und der unterdrückte Staphisagria neigt in besonderer Weise zum Fluchtverhalten und ist stets auf dem Sprung. Im Gegensatz dazu ist die Persönlichkeit von Tuberculinum weitaus klarer und weniger kompliziert. Wenn er vor irgend etwas flieht, dann ist es eher Langeweile als Furcht. Er ist ein relativ emotionsloser Typ, der gewöhnlich einen sehr klaren Kopf und genügend Selbstvertrauen hat. Wie Nux nimmt er sich, was er will, aber anders als Nux verliert er meist sehr schnell das Interesse an dem, was er erreicht hat.

Intellektuelle Neugier und Distanziertheit

Tuberculinum ist ein überwiegend mentaler oder intellektueller Typ wie Lycopodium, Kalium und Sulfur, und wie diese findet man Tuberculinum bei Männern häufiger als bei Frauen, etwa im Verhältnis fünf zu eins. Wie bei allen mentalen Typen sind die intellektuellen Interessen und Einstellungen von Tuberculinum sehr charakteristisch. Ein Tuberculinum-Intellektueller unterscheidet sich in seinem Denken erheblich von einem Sulfur- oder Kalium-Intellektuellen. Passend zu seiner Rastlosigkeit und seinem Erfahrungshunger ist Tuberculinum intellektuell sehr neugierig, aber verglichen mit intellektuellen Schwergewichten wie Sulfur und Kalium carbonicum fehlt es ihm an Tiefe. (Für Kalium ist Tiefe vielleicht der falsche Ausdruck; hier würde man besser von Gründlichkeit sprechen.) Tuberculinum wird von Neuigkeiten angezogen, die seine Phantasie beflügeln. Intellektuell ist er oft ein Dilettant, der von einer Theorie oder Schule zur nächsten springt und gleich wieder weg ist, wenn sich etwas Interessanteres anbietet. Wenn er sich mit einem Thema intensiver beschäftigt, dann stecken dahinter meist praktische Erwägungen wie etwa seine Arbeit oder die Möglichkeit, seine ständige Suche nach Freiheit weiterzuverfolgen oder zu rechtfertigen. Sehr oft versucht er, beides zu verbinden.

Der Zimmermann, der sich von den Zwängen seiner täglichen Arbeit befreien wollte, beschäftigte sich nicht nur mit Kursen, wie man finanziell unabhängig werden konnte. Er arbeitete auch als Rebirther (eine New-Age-Therapie, in der die Arbeit mit dem Atem dazu dient, den Klienten emotionale Erleichterung zu verschaffen). Es gibt verschiedene Rebirthing-Schulen mit unterschiedlichen Ansätzen und Zielen. Eine Schule betont die Notwendigkeit emotionaler Befreiung und ermutigt ihre Klienten, die Vergangenheit zu erforschen, während andere mehr Wert auf die Erfahrung von Glückseligkeit während der Therapie legen. Diesem Lager hatte sich mein Tuberculinum Patient fest angeschlossen. Er hatte kein Interesse an chaotischen Dingen wie der Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen. So etwas machte ihm keinen Spaß. Statt dessen übernahm er die Theorie, man könne alle emotionalen Blockaden aus der Vergangenheit ohne Schmerzen loslassen, wenn man sie in Glückseligkeit auflöse. Als Teil seines theoretischen Hintergrundes über Rebirthing hatte er das Werk eines Lehrers studiert, der behauptete, man könne durch die Arbeit mit dem Atem und durch die Überwindung negativer Denkmuster physische Unsterblichkeit erlangen. Diese Idee fand er sehr reizvoll, weil er schreckliche Angst hatte, früh zu sterben, ohne vorher das Leben ausreichend genossen zu haben. Wie viele Tuberculins übernahm er die Theorien und Einstellungen, die ihm am stärksten das Gefühl der Freiheit gaben und ihm halfen, die Fesseln der Vergangenheit und des profanen Alltags hinter sich zu lassen.

Die meisten Tuberculins sind sehr zukunftsorientiert. Die Zukunft enthält das Versprechen phantastischer Entdeckungen, die die Menschheit von der Last ihrer Alltagspflichten befreien und uns die Zeit und die Möglichkeiten geben werden, zu spielen und das innere und äußere Universum zu erforschen (Kent: "hoffnungsvoll"). Tuberculins fühlen sich oft von fortschrittlichen wissenschaftlichen und psychologischen Ideen angezogen, wie beispielsweise parallelen Universen oder künstlichen Welten, die die Möglichkeiten geistiger und körperlicher Stimulation ins Unermessliche steigern. Andere entscheiden sich für "tiefere" Themen wie den Sinn des Lebens oder das Phänomen des Bewusstseins, aber selbst hier haben sie seltsam oberflächliche oder

distanzierte Ansichten, mit denen sie Einschränkungen vermeiden und ihre ständige Suche nach einer undefinierbaren Freiheit rechtfertigen wollen. Das beste Beispiel, das mir in diesem Zusammenhang einfällt, ist der Existenzialismus und sein wichtigster Vertreter, Jean-Paul Sartre, von dem ich aufgrund seiner Werke annehme, dass er Tuberculinum war. Die existenzialistische Vision fördert alle Eigenschaften, die Tuberculinum schon besitzt oder zumindest anstrebt: intellektuelle Klarheit, Freiheit von den Fesseln der Moral und Freiheit von den Bindungen an die herrschenden Bedingungen. Was ihr fehlt, ist das Herz. Für den Existenzialisten hat das Leben keinen inhärenten Sinn. Unter der Oberfläche permanenter Geistesaktivitäten lauert das Gefühl der Leere, ein absolut unmenschliches Vakuum, das Tuberculinum zu verschlingen droht, wenn er sich länger als nur einen Augenblick still verhält. Während Staphisagria und Natrium ständig vor der brodelnden Masse wilder Gefühle unter der Oberfläche ihres Bewusstseins fliehen, läuft Tuberculinum vor seiner inneren Leere davon. Unter dieser Leere, die Tuberculinum empfindet, wenn er aufhört zu denken oder sich irgendwelchen sinnlichen Genüssen hinzugeben, ist eine Welt des Fühlens. Tuberculinum kennt die vorübergehende Ekstase, die körperliches Wohlbehagen oder angenehme Phantasien vermitteln können. Aber die tieferen Gefühle der persönlichen Liebe sind ihm fremd, und das führt zu der inneren Stille, die sich so leer anfühlt. Die Tuberculins, die ihre Angst vor der Stille so weit überwinden, dass sie ihre emotionale Seite intensiver erforschen, werden weniger rastlos und weniger zynisch. Sie entdecken, dass es etwas gibt, wofür es sich am Ende doch lohnt zu leben.

Der kultivierte Bohemien

Tuberculinum-Menschen sind sehr oft ebenso hedonistisch wie intellektuell, und sie sehnen sich nach Freiheit. Aus dieser Kombination entsteht häufig ein Bohemien. Tuberculinum passt sich selten an althergebrachte Traditionen an, ist aber auch selten ein Revolutionär - dafür ist er zu selbstbezogen. Für ihn ist die Avantgarde attraktiv, weil sie etwas Neues und Aufregendes zu bieten hat, und viele ihrer führenden Köpfe stehen in Resonanz mit dem rastlosen tuberkulinischen Miasma. D. H. Lawrence, der große englische Schriftsteller, dessen leidenschaftliche Romantik althergebrachte soziale Werte genauso ablehnte, wie sie die persönliche Freiheit feierte, war vermutlich konstitutionell Tuberculinum.

Ein anderer berühmter Schriftsteller, der fast mit Sicherheit ein Tuberculinum war, ist Henry Miller. Sein autobiographisches Werk Wendekreis des Steinbocks zeigt die wilde Rastlosigkeit des Typs, seine Unmoral, seine Romantik und seine geistige Beweglichkeit. Miller fand eine zweite Heimat in Paris, wo die künstlerischen Bohemiens stets unter sich waren. Die gesamte Essenz der künstlerischen Avantgarde im Paris der Jahrhundertwende stand in Resonanz mit der Essenz der tuberkulinischen Persönlichkeit. Man war kultiviert, hedonistisch, schick, modern und emotional oberflächlich. Der Bohemien ist romantisch (so wie ein Dichter romantisch ist, d. h. inspiriert von Schönheit und Phantasie), aber er geht keine Verpflichtungen ein. Er wartet auf eine schöne neue Welt, in der die Technologie die Menschheit von Arbeit und Leiden und auch von altmodischen moralischen Beschränkungen befreit haben wird, so dass er nun körperlich und intellektuell spielen kann. Wie Sulfur wird er mit zunehmendem Alter vielleicht zynisch, wenn er den Ein druck hat, er sei seiner Vision des Paradieses nicht näher gekommen. Dann nutzt er seine intellektuellen

Fähigkeiten, um den Status quo zu attackieren. statt sich darauf zu konzentrieren, eine bessere Welt zu schaffen.

Stil ist für die meisten Tuberculiums sehr wichtig. Die nationalen Charakteristika der Franzosen lassen ein erhebliches Maß an tuberkulinischem Einfluss vermuten. Schließlich sind sie berühmt dafür, dass sie ihr Leben stilvoll genießen. Sie sind sehr oft chic, kultiviert und ziemlich distanziert. Vor allem französische Filme zeigen die tuberkulinischen Eigenschaften der Nation. Ihr Stil ist gewöhnlich künstlerisch und unmoralisch und konzentriert sich oft auf die Suche nach individueller Freiheit, beleuchtet aber genauso das "existenzielle Dilemma" oder das Gefühl der Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit, das sich so oft hinter der Rastlosigkeit von Tuberculium verbirgt. Die Franzosen neigen auch zum Individualismus. Mehr als die meisten anderen Leute tun sie, was ihnen passt, und gestehen das auch anderen zu. Dank dieser ausgeprägt individualistischen Tendenz trat Frankreich während des kalten Kriegs nicht der Nato bei, obwohl es über Atomwaffen verfügte und ein Teil von Westeuropa war. Tuberculium-Menschen sind sehr stark sie selbst. Wie Sulfur und Nux gehen sie ihren eigenen Lebensweg und nehmen wenig Rücksicht auf die gesellschaftlichen Erwartungen. Anders als Sulfur und Nux sind sie jedoch keine geborenen Anführer, denn sie lieben ihre Freiheit zu sehr, um die Verantwortung auf sich zu nehmen, die mit Führungsaufgaben verbunden ist, und es fehlt ihnen dazu auch an der nötigen Disziplin.

Ein englischer Schriftsteller, dessen Werk den kultivierten, modernen Stil von Tuberculium sehr gut darstellt, ist Aldous Huxley. Die Gestalt seiner frühen Romane sind oft sehr clever, aber es fehlt ihnen an Tiefe. Sie treiben in einer hochintelligenten Elite dahin, spielen miteinander, wetteifern um das höchste Maß an Kultiviertheit und finden nur phasenweise die Befriedigung, nach der sie suchen. In seinen späteren Romanen ist Huxley wesentlich spiritueller, nachdem er die Philosophie der mystischen Traditionen übernommen hat. Sein Buch Schöne neue Welt kann man als Tuberculiums Vorstellung von der Leere des materiellen Fortschritts ohne emotionale und spirituelle Befriedigung interpretieren. Die Bewohner seiner Zukunftswelt haben alle materiellen Anregungen, die man sich nur wünschen kann, einschließlich wochenlanger übersinnlicher Ferien unter dem Einfluss von Drogen, aber sie haben ihre Seele verloren. Huxley selbst suchte Freiheit durch den experimentellen Gebrauch von halluzinogenen Drogen, und sein Buch Die Pforten der Wahrnehmung war eine Art Handbuch für Menschen, die eine drogeninduzierte Bewusstseinsweiterung anstrebten. Selbst in seinen späteren Jahren der spirituellen Suche entschied er sich oft für eine Abkürzung des Weges, indem er chemische Halluzinogene benutzte, um seine Visionen zu intensivieren, genau wie jene Tuberculium-Menschen, die zu ungeduldig sind, um ihr Bedürfnis nach Stille auf natürliche Weise zu befriedigen.

Das Kätzchen

Der Bohemien hat etwas Katzenartiges, was mir bei Tuberculium-Menschen sehr oft aufgefallen ist. Wie eine Katze ist Tuberculium sinnlich, aber distanziert. (Die einzige berühmte Persönlichkeit, die wahrscheinlich Tuberculium ist und diese Eigenschaft anschaulich illustriert, ist der Schauspieler David Niven.) Er verliert sich sehr leicht in eine sinnliche Ekstase, denn er hat keine der Hemmungen, die für Natrium und Kalium charakteristisch sind, aber während andere

ekstatische Typen wie Phosphor und Medorrhinum vollständig in dieser Erfahrung aufgehen, bewahrt sich Tuberculinum sogar in der höchsten Ekstase eine gewisse Distanz. Wie Nux ist er wachsam und kann im Nu auf den Beinen sein, ähnlich wie ein Kätzchen, das schnurrt, wenn es gekrault wird, und eine Sekunde später auf und davon ist, wenn es aus den Augenwinkeln eine Maus sieht. Tuberculinum kann schnell sein wie Nux vomica. Beide sind magere, hungrige Typen, die prinzipiell gut für sich selbst sorgen können und sowohl körperlich als auch geistig schnell reagieren. Es gibt zwar zahllose Unterschiede zwischen ihnen, aber bei oberflächlicher Betrachtung kann man die beiden leicht verwechseln. Nux ist zielstrebig und geht entschlossen seinen Weg, bis er seine Ziele erreicht hat, wozu gewöhnlich gehört, dass er auf die eine oder andere Weise Macht erlangt. Tuberculinum ist in seinen Bemühungen weitaus unbeständiger, verspielter und viel romantischer als Nux. Es gibt viele Tuberculinum-Dichter, aber nur wenige Nux-Dichter. Gleichwohl haben beide ein rasches Auffassungsvermögen, sie sind körperlich meist beweglich, und ihre Lebenseinstellung ist distanziert und relativ selbstbezogen.

Wie viele Katzen sind Tuberculinum-Menschen meist freundlich und gleichzeitig reserviert. Wenn sie jemanden interessant finden (entweder intellektuell oder sexuell), sind sie heiter und angeregt und strahlen eine Selbstsicherheit aus, die nicht leicht zu beeinträchtigen ist. Es kann jedoch verwirrend sein festzustellen, wie schnell Tuberculinums Interesse manchmal nach lässt und wie plötzlich er gleichgültig wird oder bestenfalls noch eine kühle Freundlichkeit an den Tag legt. Man bekommt leicht den Eindruck, dass Tuberculinum jemanden nicht mag, wenn er den Betreffenden eigentlich nur mit derselben Gleichgültigkeit wie die meisten anderen Menschen behandelt. Ein anderer katzenhafter Charakterzug von Tuberculinum ist seine Anpassungsfähigkeit. In nahezu jeder Situation und Umgebung kann er nicht nur überleben, sondern auch gedeihen. Tuberculinum-Menschen haben nicht nur eine schnelle Auffassungsgabe, sondern sind auch raffiniert und einfallsreich. Das hat zum Teil damit zu tun, dass sie viel gereist sind und viele unterschiedliche Situationen erlebt haben, aber es ist auch eine angeborene Eigenschaft, die Tuberculinum mit der Wildkatze teilt. Auch Mercurius ist sehr anpassungsfähig, distanziert und intellektuell, im Vergleich zu ihm ist Tuberculinum jedoch wesentlich stärker geerdet. Während Mercurius meist überwiegend aus dem Kopf lebt, ist Tuberculinum stärker körperorientiert, deshalb auch seine Vorliebe für Sport und seine praktischen Fähigkeiten. Seine Interessen sind nicht so zerstreut wie bei Mercurius, und er ist intellektuell nicht ganz so beweglich.

Da wir gerade beim Stichwort "Katzenhaftigkeit" sind, passt es gut, Tuberculinums Nonchalance zu erwähnen - ein sehr angemessener französischer Ausdruck. (Viele französische Wörter eignen sich besser zur Beschreibung des Tuberculinum-Charakters als ihre englischen Entsprechungen, beispielsweise Wörter wie "chic", "savoir-faire" und "ennui".) Es ist selten, dass ein Tuberculinum-Mensch verärgert wirkt. In den meisten Fällen tut er, was er will, und wenn irgend etwas nicht klappt, wendet er sich ohne übermäßigen Frust dem nächsten Projekt zu. Diese Gelassenheit findet man in ähnlicher Weise bei Sulfur sowie bei manchen Phosphor- und Lycopodium-Typen. Sulfur ist zum Teil auch deshalb gelassen, weil es ihm gleichgültig ist, was um ihn herum vorgeht. Das gilt nicht für Tuberculinum, dessen scharfer und subtiler Verstand die Umgebung gewöhnlich sehr wohl wahrnimmt. Seine Nonchalance hat mehr mit seiner intellektuellen Distanziertheit und mit seiner Anpassungsfähigkeit zu tun. Er braucht sich keine Sorgen zu machen, weil er weiß, dass er mit jeder Situation fertig wird, und außerdem machen Sorgen keinen Spaß, und deshalb lohnen sie sich

nicht. Diese entspannte Einstellung wirkt auf viele Menschen sehr anziehend, und in Kombination mit Tuberculinums Witz und seiner lustigen Art macht sie Tuberculinum meist beliebt.

Tuberculinum-Menschen können im allgemeinen auch Fremden gegenüber sie selbst sein, und sie haben nichts von der Nervosität, die viele Menschen auf einer Party empfinden, wenn sie die meisten anderen Gäste nicht kennen. Wie Sulfur kann Tuberculinum mit jedem eine Unterhaltung anfangen und wird diese meist auch genießen, wenn sie nicht zu lange dauert. Seine kosmopolitische Einstellung macht ihn selbst zum interessanten Gesprächspartner, und bei einer Unterhaltung mit dem anderen Geschlecht versprüht er wahrscheinlich eine Menge natürlichen Charme.

Ein anderer Konstitutionstyp mit ausgesprochen katzenartigen Eigenschaften ist Phosphor. Tuberculinum und Phosphor sind sehr nahe verwandt, was sich sowohl in ihrer körperlichen Erscheinung als auch in ähnlichen Symptomen zeigt. Ich habe viele Beispiele erlebt, wo Tuberculinum mit Phosphor verwechselt wurde, entweder vom Homöopathen oder vom Betreffenden selbst, wenn er ein bisschen von Homöopathie verstand. Ich erinnere mich an einen solchen Menschen, der als Psychotherapeut arbeitete. Er leitete einen Kurs, an dem ich eine Woche lang teilnahm, so dass ich ihn recht gut kennen lernte. Die auffallendste Eigenschaft an ihm war seine Dynamik. Im Kursus war er voller Energie, die er auf die gesamte Gruppe richtete, aber auch auf jeden Teilnehmer, den er ansprach. Das Thema des Kurses hatte mit persönlichem Wachstum zu tun, und unser Leiter achtete darauf, dass sich niemand hinter seinen persönlichen Grenzen und Ängsten versteckte. Er verhielt sich freundlich gegenüber denen, die unter Schmerzen litten, aber er forderte genauso diejenigen heraus, die sich weigerten, ihren Problemen direkt ins Gesicht zu sehen, und oft brüllte er voller Frust und Ärger jemanden an, der seine Zeit verschwendete, indem er sich selbst gegenüber nicht ehrlich war.

Ich fragte mich, welcher Konstitutionstyp dieser Mann sein könnte, und dachte an Phosphor, weil er so jungenhaft wirkte und auch eine Menge Charisma hatte, aber schließlich dämmerte mir, dass er zu aggressiv und zu "hungrig" war, um Phosphor zu sein. Mit "hungrig" meine ich das rastlose Verlangen nach mehr Erfahrungen und die Ungeduld, wenn er warten musste. Außerdem suchte dieser Mann nicht auf dieselbe Weise wie Phosphor die intime Nähe zu anderen Menschen. Beispielsweise war ihm die Dynamik einer Gruppensituation lieber als die individuelle Arbeit mit einzelnen Teilnehmern. Schließlich sprachen wir über die Homöopathie, und er sagte, er halte sich für Phosphor. Ich sagte, ich sei anderer Meinung, und er ließ mich seinen Fall aufnehmen, wobei sich bestätigte, dass er ein rastloser, hungriger Tuberculinum war, der zu Asthma neigte, und kein verträumter, naiver Phosphor. Ich empfinde Tuberculinum als eine Art Kreuzung zwischen Phosphor und Nux vomica mit der Leichtigkeit und romantischen Sensibilität des ersteren und den scharfen, getriebenen Eigenschaften des letzteren. Ich kannte einmal einen anderen Tuberculinum-Psychotherapeuten, der sich von dem gerade beschriebenen deutlich unterschied. Er war erheblich älter, etwa um die Fünfzig, aber er wirkte ebenfalls so jungenhaft und spritzig, wie es für Tuberculinum typisch ist. Im Laufe der Jahre gereift, war er entspannter und optimistischer als sein jüngerer Kollege. Er hatte sich eine idyllische Existenz geschaffen, in der fast alles, was er tat, ein Vergnügen war. Er lebte in einem schönen Haus auf einem Hügel mit Blick auf das Meer, in der Nähe der Stadt, wo er arbeitete und Kurse gab. Er war alleinstehend und hatte offenbar eine attraktive Freundin nach der anderen, die bei ihm wohnten und das Bett mit ihm teilten. Bei der

Arbeit war er weitaus geduldiger als sein jüngerer Kollege und mehr an Einzelsitzungen interessiert. Sein spezieller Stil war der passivste, den ich je bei einem Therapeuten erlebt habe. Zu seinen grundlegenden Techniken gehörte es, alles zu spiegeln, was der Klient sagte, einschließlich des Tonfalls und der Körperhaltung. Er bestand darauf, die Aufgabe des Therapeuten bestehe allein darin, den Klienten zu spiegeln, und der Klient werde den Rest dann selbst erledigen.

Das erinnert mich an den Tuberculinum-Rebirther, der die Meinung vertrat, seine Klienten müssten ihre emotionalen Probleme nur in Glückseligkeit auflösen, um sie zu überwinden. Beide Therapeuten hatten eine lockere, entspannte Einstellung zu ihrer Arbeit, die es ihnen ermöglichte, viel von dem Schmerz und dem Hässlichen zu vermeiden, die auftreten, wenn man die Klienten herausfordert und sie zwingt, ihren tieferen Gefühlen von Traurigkeit und Verzweiflung ins Gesicht zu sehen. In echter Tuberculinum-Manier wählte der ältere Therapeut einen distanzierteren Ansatz, der ihn befähigte, vielen Menschen zu helfen, ohne sich die Hände allzu schmutzig zu machen. Eines Abends sprach er mit einer Gruppe von Kursteilnehmern und erklärte, er habe alles, was er sich im Leben wünschen könne, und sei immer noch unzufrieden. Er sagte, er sei frustriert, weil er nicht genug Zeit habe, um all das zu tun, was er tun wollte. Das ist das Schicksal sogar des reifsten und zufriedensten Tuberculinum-Menschen.

Das obige Beispiel illustriert Tuberculinums Tendenz, seine angeborene Intelligenz zu nutzen, um das süße Leben zu genießen. Natürlich gibt es bei allen Konstitutionstypen viele Menschen, die sich ein leichteres und anregenderes Leben wünschen, aber nach meiner Erfahrung hat Tuberculinum dabei mehr Erfolg als die meisten, denn er widmet sich diesem Ziel voller Hingabe, hat keine besonderen Skrupel im Hinblick auf die Familie oder andere Verpflichtungen, und er ist im allgemeinen sehr unternehmungslustig.

Die Tuberculinum-Frau

Ich habe die Tuberculinum-Frau bisher nicht ausdrücklich erwähnt, obwohl alles, was ich geschrieben habe, auch auf sie zutrifft. Tuberculinum-Frauen sind relativ selten, und der Homöopath bekommt sie nicht oft zu Gesicht, was teilweise vermutlich damit zu tun hat, dass Tuberculinum wie Sulfur körperlich meist ziemlich robust ist. Die wenigen Tuberculinum-Frauen, die ich behandelt habe, waren relativ anmaßend und maskulin. Eine war Ärztin, interessierte sich aber weitaus mehr für Windsurfing als für Medizin und war deshalb von England nach Australien gezogen. Sie erzählte mir, dass sie es an den meisten Tagen nicht erwarten könne, mit der Arbeit fertig zu werden, damit sie surfen oder auf eine der zahllosen Partys gehen konnte, auf denen sie meist ihre Abende verbrachte. Sie trank reichlich und fluchte ausgiebig, und man sagte ihr nach, dass sie mit ihren Patienten ziemlich schroff und wenig mitfühlend umging. Trotzdem war sie äußerlich durchaus feminin und attraktiv und bei Männern sehr beliebt. Ich hielt sie für lebenslustig, aber ziemlich kalt, bezeichnenderweise für kälter als die meisten Tuberculinum-Männer, die ich behandelt hatte, aber vielleicht hätte ich ihre wärmere Seite ja noch gefunden, wenn ich sie persönlich näher kennengelernt hätte.

Eine andere Tuberculinum-Frau, die ich behandelt habe, war ebenfalls relativ maskulin, wirkte aber wesentlich wärmer und persönlicher als die zuvor beschriebene. Sie war eine Lesbe, kleidete sich sehr maskulin, und weil sie so sportlich war, hatte sie für eine Frau einen ausgesprochen muskulösen Körper. Gleichwohl wirkte sie freundlich und keineswegs unnahbar, und während der Fallaufnahme war sie etwas traurig, als sie über ihr emotionales Leben sprach, das zu dieser Zeit ziemlich turbulent war. Anders als viele Homosexuelle und auch viele Tuberculinums hatte sie eine feste Partnerin, die weiblicher und unsicherer war als sie selbst. Wie viele Tuberculinums war sie viel gereist und fühlte sich immer noch sehr rastlos, wenn sie lange Zeit an einem Ort blieb. Sie sagte, sie habe ungeheuer viel körperliche Energie, die sie verrückt mache, wenn sie sie nicht ausagieren könne. Deshalb trieb sie viel Sport einschließlich Kanufahren und Bergsteigen. Ihre hauptsächliche körperliche Beschwerde war ein leichtes Asthma, das im Zusammenhang mit einem Heuschnupfen auftrat. Es legte sich schnell nach einigen Dosen Tuberculinum C200, aber auch in diesem Fall habe ich die Patientin nicht lange genug behandelt, um zu sehen, welche Wirkung eine Hochpotenz auf ihre Rastlosigkeit gehabt hätte.

Ich habe selten Tuberculinum-Frauen behandelt, die Hausfrau oder Mutter gewesen wären. Es gibt sie, aber sie sind so selten wie eine Stecknadel im Heuhaufen. Ich kann mir für die durchschnittliche Tuberculinum-Frau nichts Schrecklicheres vorstellen, als einen Stall voller Kinder zu haben, und nichts Langweiligeres, als zu Hause zu bleiben und sich um das Haus und ihren Ehemann zu kümmern.

Unzufriedenheit, Zerstörungswut und Hyperaktivität

Tuberculinum bleibt keineswegs immer kühl und ruhig. Wenn etwas nicht nach seinen Vorstellungen läuft, kann er nicht nur rastlos, sondern auch reizbar werden. Im allgemeinen beherrscht er sich eine gewisse Zeit, aber dann wird er reizbar und formuliert seine Beschwerden auf eine kalte, autoritäre Art. Je verärgerter er wird, desto mehr flucht er. Als relativ hemmungsloser Typ flucht Tuberculinum sehr leicht (Kent: "Fluchen"), und ich habe erlebt, wie Tuberculinum-Menschen, auch ohne wütend zu sein, Kraftausdrücke einfach deshalb benutzen, weil ihnen deren "Schwung" gefällt.

Tuberculinum hat manchmal den Ruf, zerstörungswütig zu sein, aber ich habe das in der Praxis nur bei Tuberculinum-Kindern erlebt. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ein Tuberculinum-Mensch tatsächlich einen Wutanfall bekommen hätte, aber einige Tuberculinums verfügen tatsächlich über eine Menge aggressiver Energie und geben bei der Fallaufnahme zu, dass sie sehr seltene, aber dann auch gewaltsame Wutausbrüche haben.

Bei Kindern scheinen die Tuberculinum-Wutanfälle häufiger vorzukommen, und hier zeigt sich dann auch die Zerstörungswut. Tuberculinum-Kinder sind oft sehr hyperaktiv. Einige von ihnen reagieren allergisch auf ein oder zwei Nahrungsmittel oder Nahrungsmittelzusätze und werden ruhiger, wenn man diese Substanzen meidet, aber viele sind auch unabhängig von der Ernährung hyperaktiv. Ich habe den Eindruck, dass diese Hyperaktivität bei Tuberculinum-Kindern stärker konzentriert ist als

bei Natrium- und vor allem Stramonium-Kindern. Damit meine ich, dass das Kind ständig in Bewegung ist, aber durchaus weiß, was es tut. Es rennt vielleicht den ganzen Tag herum, spielt und nervt seine Eltern, und im Sprechzimmer führt die überschüssige Energie dazu, dass es herumzappelt und seine Füße nicht ruhig halten kann, aber seine Aktivitäten erfüllen zumindest einen gewissen Zweck, im Gegensatz zu den offensichtlich ziellosen Aktivitäten von anderen hyperaktiven Kindern.

Nicht alle Tuberculinum-Kinder sind hyperaktiv, aber die meisten sind sehr willensstark und strapazieren die Geduld ihrer Eltern bis an die Grenzen, indem sie ständig ihren Kopf durchsetzen wollen und einen Anfall bekommen, wenn man keine Rücksicht auf ihre Wünsche nimmt. Diese Wutanfälle von Tuberculinum-Kindern können sehr gewalttätig sein, wobei sie mit Spielzeug oder später mit Geschirr um sich werfen, aber sie sind selten so gewalttätig wie die Anfälle des Stramonium-Kindes, das gezielt einen beliebigen Menschen in seiner Umgebung beißen, kratzen oder mit irgendeinem Gegenstand verletzen kann. Ich habe Tuberculinum-Kinder kennengelernt, die eine Phase hatten, in der sie ihren Eltern Schimpfworte an den Kopf warfen, aber ich habe nicht erlebt, dass daraus ein dauerhaftes Persönlichkeitsmerkmal geworden wäre. Weil Tuberculinum sich so sehr nach der Freiheit sehnt, tun zu können, was er will, ist es nicht überraschend, dass Tuberculinum-Kinder häufig aggressiv sind, denn sie erleben Einschränkungen wie jedes andere Kind.

Das Tuberculinum-Kind ist im allgemeinen intelligent, langweilt sich aber in der Schule leicht und macht dann Ärger, indem es andere Kinder ablenkt. Wenn es nicht gerade eins der hochintelligenten Tuberculinum-Kinder ist, liebt es wahrscheinlich lebhaftere Spiele, tut die meiste Zeit, was ihm Spaß macht, und weigert sich ähnlich wie das Sulfur-Kind, sich mit irgend etwas zu beschäftigen, was es langweilig findet.

Körperliche Erscheinung

Tuberculinum erinnert äußerlich meist an Phosphor, ist aber drahtiger und muskulöser und wirkt nicht so graziös oder ätherisch. Der Körperbau ist im allgemeinen dünn und kompakt, und der Teint ist in der Regel, aber nicht immer, hell. Häufig findet man im Gesicht und am Körper Sommersprossen. Das Tuberculinum-Gesicht ist im Allgemeinen schmaler als das von Phosphor, und die Augen sind nicht so groß, obwohl die Wimpern meist ähnlich lang sind wie bei Phosphor. Das Gesicht ist gewöhnlich knochig und wirkt oft "schlank". Das Haar ist im allgemeinen glatt und ziemlich fein, und die Lippen sind in der Regel dünn, aber noch gut sichtbar. Ziemlich weit verbreitet ist die eingesunkene oder trichterförmige Brust.

Tuberkulinum-Märchen:Rotkäppchen und der Wolf²⁹

Ich möchte im Folgenden das Märchen vom Rotkäppchen mit dem typischen Charakter und der

²⁹ http://www.ish-freiburg.de/Marchen/MARCHE_1/marche_1.HTM

typischen Geschichte eines Patienten, der das homöopathische Mittel Tuberkulinum benötigt, vergleichen.

Im Märchen geht es um ein kleines, süßes Mädchen, das jedermann lieb hatte, der es ansah, und das von ihrer Großmutter ein rotes Käppchen geschenkt bekommen hat. Sie soll auf Reisen gehen, weil die Großmutter krank und schwach geworden ist, und soll ihr Kuchen und Wein bringen. Und sie soll hübsch sittsam sein und nicht vom Weg abkommen und artig sein und nicht zu viel herumschauen.

Der Tuberkulinum- Patient ist meist sehr charmant und hat ein gewinnendes Wesen. Er hat lange, feine Wimpern, ist meist schlank und oft gut aussehend. Er liebt die Farbe Rot - ist sie doch die Farbe der Intensität und der Lebendigkeit. Und der Tuberkulinum-Patient liebt alles, was ihn lebendig macht, er liebt Abenteuer, Unternehmungen, Neues, Unbekanntes. Er liebt es, auf Reisen zu gehen. Tuberkulinum- Kindern kann man keine größere Freude machen als fort zugehen mit ihnen - wohin ist eigentlich egal, wenn es nur weit fort ist, weit fort von daheim.

Beim Tuberkulinum- Patient ist meist nicht die Großmutter krank, obwohl auch das ganz konkret oft vorkommt, dass in der Großelterngeneration eine schwächende Krankheit wie Tuberkulose vorgelegen hat. Aber was beim Tuberkulinum Patient krank und schwach geworden ist, das sind die Gewohnheiten, in denen er lebt, die Traditionen, in denen er aufwächst, das Althergebrachte, das Überlieferte. Die Patienten leben in Verhältnissen, in denen sie sich nicht daheim und geborgen fühlen können, weil sie quasi das Leben ersticken.

In früheren Zeiten war oft einfach die Wohnung viel zu klein und die Wohnverhältnisse zu eng. Heute ist es oft nicht die Quadratmeterzahl der Wohnfläche, die Enge mit sich bringt, aber es sind die psychischen Umstände, die das Herz eng machen. In der Familie oder in den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen der Patient lebt, wird etwas nach außen hin weitergeführt, was von innen gar kein Leben mehr hat. Vater und Mutter sind oft nur noch der Form wegen zusammen, aber lieben sich gar nicht mehr und trennen sich dann schließlich doch eines Tages.

Die Eltern machen Arbeiten, die sie eigentlich gar nicht tun wollen. Die Religion, in der die Kinder aufwachsen, wird oft nur nach außen hin aufrechterhalten - man geht in die Kirche, aber man hat gar keinen Bezug mehr dazu. Der Alltag läuft einfach nur so mechanisch ab, alles hat feste Abläufe, geht nach vorgegebenen Mustern - aber ist nicht erfüllt.

Kurzum:

Die Traditionen, in denen das Leben weitergegeben wird, sind erstarrt und damit schwach und krank geworden. Und so drängt es den Tuberkulinum- Patienten sehnsüchtig danach, auf Reisen zu gehen, Neues zu erforschen, um sein in Gewohnheiten festgefahrener Leben neue Kraft- Brot- und Lebensfreude- Wein hineinzubringen.

Man hat ihm beigebracht, er müsse immer hübsch sittsam sein und dürfe nicht vom Wege abkommen und dürfe nicht zuviel herumgucken- das heißt, man hat ihn regelrecht trainiert, immer in den alten Gewohnheiten zu bleiben.

So ist dem Tuberkulinum - Patienten gar nicht bewusst, dass er auf der Suche nach Neuem ist - er versichert anderen und glaubt auch selbst daran, dass er den alten Gewohnheiten fest verpflichtet ist.

"Ich will schon alles gut machen" sagt das Rotkäppchen zur Mutter und gibt ihr die Hand drauf, dass sie ganz artig sein will. Aber was geschieht dann? Sie begegnet dem Wolf.

Nun würde man denken, der Wolf ist doch so ein böses Tier, wird es nun fressen. Aber nein, das geschieht seltsamerweise im Märchen zunächst nicht. "Sie wusste nicht, was für ein böses Tier er war, und fürchtete sich nicht vor ihm."

Sie begrüßt ihn ganz freundlich und führt ein ganz unbefangenes Gespräch mit ihm. Durch dieses Gespräch lässt sie sich schließlich ganz arglos dazu verführen, vom rechten Weg abzugehen und dabei die schönen Blumen ringsum zu entdecken, dem Gesang der Vögel zuzuhören und sich mal so richtig im Wald umzuschauen. Der Wolf gilt doch gemeinhin als böse. Und als böse bezeichnen wir jemanden, der etwas tut, was er nicht tun darf, oder der uns verführt, etwas zu tun, was wir nicht tun dürfen. Der Wolf verführt das Rotkäppchen dazu, vom rechten Weg anzukommen.

Aber was hat das für eine Wirkung auf das Rotkäppchen?

"Und Rotkäppchen schlug die Augen auf und sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen war".

Hier haben wir es mit einer merkwürdigen Paradoxie zu tun: Der böse Wolf bewirkt beim Rotkäppchen, dass ihm die Sinne aufgehen und es die Schönheit und Weite der Welt entdeckt.

Im Heilungsprozess eines Tuberkulinum-Patienten gibt es eine ähnliche Paradoxie. Der Tuberkulinum-Patient ist festgefahren in bestimmten Gewohnheiten des Denkens und Handelns und der Lebensführung. Wenn er das, was für ihn bisher als gut und richtig galt, immer weiter fortführt, geht es ihm zunehmend schlechter.

Wenn er aber ungewohnte und manchmal sogar wenn er verbotene Wege geht, dann beginnt er das Leben neu zu entdecken, und es geht ihm besser!

Aber das Märchen endet ja nicht damit, dass das Rotkäppchen die Schönheiten der Welt entdeckt. Denn bald erinnert es sich an die Großmutter und kommt schließlich doch bei ihr an.

Und hier, im Haus der Großmutter, geschieht schließlich das Unglück:

Rotkäppchen hat zwar gleich von Anfang an ein mulmiges Gefühl und bekommt auch Angst. Aber es erkennt den Wolf in den Kleidern der Großmutter nicht. Und wird schließlich von ihm gefressen.

Der Tuberkulinum - Patient steckt zutiefst in festen Gewohnheiten fest, die seine Seele quasi auffressen. Sein Leben ist so starr geworden, dass es ihm seine ganze Kraft nimmt und ihn in Dumpfheit und seelische Dunkelheit fallen lässt. Aber er erkennt nicht, dass es seine festen Gewohnheiten sind, die ihn verzehren. Er nimmt nur ein unbestimmtes ungutes Gefühl und Angst wahr. Aber er merkt nicht, dass das, was früher mal gut und hilfreich für ihn war, jetzt im höchsten Maße schädlich ist für ihn. Wie das Rotkäppchen so sehr daran gewöhnt ist, dass im Haus der Großmutter auch die liebe Großmutter anzutreffen ist, so ist der Tuberkulinum auf einstmalig gewonnenen Gewohnheiten und Traditionen eingestellt - und hat nicht gemerkt, dass sie ihm längst nicht mehr gut tun.

Er wird verschluckt von den gesellschaftlichen Konventionen, die sein Leben maßregeln, von dem Betrieb, in dem er arbeitet, vom Studium, das er auf sich genommen hat, obwohl es gar nicht seinem Interesse entspricht, von seiner religiösen Gemeinschaft, in der es immer enger zugeht, von seiner Partnerschaft, die ihm die Luft zum Atmen abstellt. Und wie es für Rotkäppchen im Bauch des Wolfes schließlich ganz eng und dunkel wird, so verfällt der Tuberkulinum-Patient in

Angst, in Krankheiten und Depressionen.

Aber da gibt es ja zum Glück noch den Jäger. Der Jäger kennt sich aus im Wald, und er erkennt dort jede kleine Veränderung und geht ihr aufmerksam und wach nach. So merkt er auch, dass so ein seltsames Schnarchen aus Großmutter's Haus kommt, und dass die Türe nur angelehnt ist - und kombiniert, als er den Wolf sieht, sofort, dass im Bauch des Wolfes womöglich noch die Großmutter steckt. Hellwach reagiert er und erschießt ihn eben nicht, sondern schneidet den Bauch des Wolfes auf, befreit Großmutter und Rotkäppchen und lässt dann Rotkäppchen Steine in den Bauch des Wolfes füllen, wodurch dieser sich nach seinem Wiedererwachen von selbst tot umfällt.

Der Tuberkulinum - Patient hat eine große Gabe, durch die er schließlich wieder gesund werden kann - und diese Gabe kommt zum Vorschein, wenn man ihm das sein homöopathisches Arzneimittel gibt:

Die besondere Gabe des Tuberkulinum- Patienten ist seine Wachheit. Deshalb liebt er ja auch alles Neue und Unbekannte - weil es ihn wach und aufmerksam macht. Er sucht Intensität und Abenteuer einzig deshalb, weil er merkt: Nur wenn er ganz wach ist, nur wenn er ganz im Augenblick lebt, ist er lebendig.

Und nur seine Wachheit und Aufmerksamkeit in jedem Augenblick kann ihn befreien von den subtilen Gewohnheiten und festgefahrenen Strukturen, die sein Leben eingeengt haben.

Im Märchen schneidet der Jäger den Bauch des Wolfes auf und lässt das, was im Bauch drinnen ist, herauskommen.

Für den Heilungsprozess des Tuberkulinum -Patienten ist es notwendig, dass seine Gefühle herauskommen - er muss sich spüren, er muss sinnliche Erfahrungen machen, er muss seinen eigenen Körper wahrnehmen, er muss kommunizieren und er muss zum Ausdruck bringen, was er fühlt. Wie der Wolf die Steine in seinem Bauch fühlen muss, so muss der Tuberkulinum -Patient seine Starrheit, das Tote und Feste in sich, erst ganz wahrgenommen haben, bevor es sich auflösen kann. Dann aber ist er derjenige, der ganz neue Wege zu gehen wagt und auch anderen die Möglichkeit eröffnet, neue Wege zu gehen.

Das Märchen hat einen eigenartigen Schluss: Es wird nämlich davon erzählt, wie Rotkäppchen und die Großmutter in Zukunft den Wolf immer schon im Voraus besiegen, weil das Rotkäppchen jetzt ganz artig ist nun nie mehr etwas Verbotenes tut.

Es kommt mir vor, als sei dieser Schluss angehängt, nicht aus der Quelle, aus der das eigentliche Märchen stammt. Es kommt mir vor wie eine Moralpredigt, die besagt: Kommt nur ja nicht vom rechten Wege ab und lasst euch ja nicht mit dem Wolf ein.

Aber wer so spricht, der unterdrückt mit der Begierde auch die Neugier. Er verleugnet, dass der ganze Prozess eine notwendige Erfahrung war. Die wunderschöne Episode, in der Rotkäppchen die Schönheit und Weite der Welt entdeckt, wird wieder eliminiert. Der Jäger taucht am Ende nicht mehr auf - die Wachheit und Aufmerksamkeit wird wieder für unnötig erklärt.

Der Schluss des Märchens zeigt, wie subtil der Großmutter-wird-vom-Wolf-gefressen -Prozess, dieses Vereinnahmen von Weisheit durch arglistige Absicht, stattfinden kann - und wieviel Wachheit es braucht, um das zu erkennen:

Denn, wenn wir genau hinschauen, hat sozusagen schon am Ende des Märchens durch diese Hinzufügung der Wolf die Großmutter erneut gefressen:

Das Märchen, selbst althergebrachte Weisheit aus der Tradition , wurde sofort wieder vereinnahmt von Moralpredigern, die die Seelen der Menschen daraufhin bearbeiten, immer brav und angepasst zu sein und nur ja nicht neue Wege zu gehen...

Symptomatik der Arznei:

Braucht Veränderung und Aufregung, Häufiger Berufs- Partner- Hobby- etc. Wechsel.

Verlangen zu Reisen. Reist leidenschaftlich gern.

Reizbarkeit und sogar Gewalttätigkeit. Böses Verhalten, zerstört Gegenstände, zerbricht Dinge, die anderen lieb und teuer sind.

Unzufrieden. Rastlos. Lieben die Gefahr (No risk - no fun), haben aber Angst vor Hunden, Katzen!!!!

Hyperaktivität und Verhaltensstörungen bei Kindern. Starrsinnige und ungehorsame Kinder.

Angst vor Hunden (Katzen, Morrison), Tieren. Abscheu vor Pelztieren. Einmal tierlieb anderes Mal Tierquäler!

Allgemein schlimmer vor Gewitter oder bei Wetterwechsel.

Allgemein besser in de Bergen vor allem in Kiefernwäldern(Föhrenwälder)

Häufige Erkältung und Grippe

Nachtschweisse

„Allergie“ (Verschlimmerung durch) gegen Milch, hat aber Verlangen danach!?!?!

Allergie gegen Katzen (Kalium carbonicum, Arsenicum album, Dulcamara, Pulsatilla, Sulfur)

Nächtliches Zähneknirschen

Zwanghaftes oder wütendes schlagen des Kopfes, rituelle Verhalten, geistige Retardierung und Autismus.

Lange feine Wimpern, vor allem bei Kindern. Dunkles , langes, feines Haar entlang der Wirbelsäule.

Blaue Skleren (aber intensiver bei Carcininum)

Verlangen nach geräuchertem Fleisch und Speck. Schweinefleisch, Schinken, Salami, kalte Milch (obwohl unverträglich!! sogar Milchallergie)

Abmagerung, Müdigkeit, Neigung zum Schwitzen bei geringster körperlicher Anstrengung, hartnäckiger monatelanger Husten, wie bei der Tuberkulose (Schwindsucht!!!)

Übermäßiger Sexualtrieb, häufiger Partnerwechsel. Frühe oder übermäßige Masturbation

Rezidivierende Brusterkältungen, z.B. Bronchitis, Pneumonie. Akute Atemwegsinfekte, sogar Pneumonie - in Fällen mit Tuberkulose in der Familienanamnese.

harter, kurzer, trockener, chronischer Husten.

Schläft in der Knie-Bruststellung (Calcium phosphoricum, Medorrhinum, Lycopodium, Phosphorus, Sepia), Bettnässen und Zähneknirschen. Alpträume.

Vergleiche: *Calcium phosphoricum* (Verlangen zu reisen, unzufrieden, schlimmer durch Kälte und Feuchtigkeit, Verlangen nach geräuchertem Fleisch und Speck, Salzigem, Gelenkschmerzen.)

Medorrhinum (Asthma, Verlangen nach Fett und Salz, Verhaltensstörungen, sexueller Exzess, braucht erregende Erfahrungen)

Bacillinum (Tuberkuläre Symptome, häufige Erkältungen, Verlangen nach Saurem, Alopezie (Haarverlust z.B. im Bart oder Kopfhaar))

Repertoriumsrubriken: Gemüt - Schreien - Kindern, bei

Zähne - Zähneknirschen - Schlaf, im

Allgemeines - Kälte - Erkältungsneigung

Allgemeines - Luft - Freien, im - amel.

Gemüt - Eigensinnig, starrköpfig, dickköpfig - Kinder

Gemüt - Reisen - Verlangen nach

Gemüt - Schlagen - sich; schlägt - schlägt seinen Kopf gegen die Wand und gegen Gegenstände

Gemüt - Unzufrieden

Gemüt - Veränderungen - Verlangen nach - Leben; im

Auge - Haare - Wimpern - feine Wimpern

Männliche Genitalien - Sexuelles Verlangen - heftig

Atmung - Atemnot, Dyspnoe, erschwertes Atmen - Liegen - beim

Rücken - Haar - Haarwuchs - Wirbelsäule; entlang der - Kindern; dunkles oder langes, feines Haar auf dem Rücken von

Schweiß - Nachts (22 - 6 h) - Mitternacht - nach

Haut - Allergie gegen Milch

Allgemeines - Allergien; Neigung zu - Katzen; gegen

Allgemeines - Kälte - Erkältungsneigung

Allgemeines - Speisen und Getränke - Fleisch - Verlangen - geräuchertes

Allgemeines - Speisen und Getränke - Milch - agg.

Allgemeines - Widersprüchliche und abwechselnde Zustände

Die Carcinosinie

Die Cancerinie

Bei der Cancerinie finden wir eine Verschmelzung aller drei Grundmiasmen:
entweder durch Psora + Sykose + Syphilis,
durch syphilitische Tuberkulinie + Sykose
oder durch sykotische Tuberkulinie + Syphilis.

Es geht also um eine Verschmelzung von drei chronischen Miasmen. Hahnemann hat dies in seiner Praxis nur zweimal vorgefunden und ihr daher keine besondere Bedeutung beigemessen. Nachfolgend beschreibt er einen seiner beiden Fälle:

„Ein Ziegelmeister..., dessen lüderliche Gattin ihn mit einem venerischen Übel an den Zeugungstheilen angesteckt hatte, was durch des Kranken Beschreibung nicht deutlich ward, ob es Schanker oder Feigwarze gewesen, war durch die angreifendsten Quecksilbermittel so gemißhandelt worden, dass das Zäpfchen verloren, der gaumen durchbohrt und die Nase so ergriffen war, dass die fleischichten Theile meist schon weggefressen, das Übrige geschwollen und entzündet, von Geschwüren, wie eine Honigwabe, durchlöchert worden, unter großen Schmerzen und unerträglichem Gestanke. Noch hatte er ein psorisches Geschwür am Unterschenkel. Die antipsorischen Mittel besserten die Geschwüre bis zu einem gewissen Grade, heilten das Fußgeschwür und nahmen den Brennschmerz und den meisten Gestank der Nase hinweg, auch die Mittel gegen Sycosis besserten etwas – aber im Ganzen ward nichts weiter ausgerichtet, bis er eine kleine Gabe Quecksilber erhielt, worauf alles schnell heilte und seine völlige Gesundheit (außer jenem Verluste der unersetzlichen Nase usw.) wiederkehrte.“

Wir sehen hier wieder seine Vorgehensweise – zuerst die Psora, dann die Sykose, dann die Syphilis.

Man findet bei der Cancerinie in der **Familienanamnese sehr häufig diverse Krebserkrankungen**. Es gibt aber auch zahlreiche andere Erkrankungen, die stellvertretend für dieses Miasma stehen können. Dies sind z.B.: chronische Hepatitis, chronische Nasennebenhöhlenentzündungen (allgemein kann man sagen, dass **Erkrankungen, die sehr hartnäckig sind**, auf die Cancerinie hinweisen können), Neurodermitis und andere Allergien, Tuberkulose, die **gleiche Kinderkrankheit ein zweites Mal, Kinderkrankheiten als Erwachsener** oder gar keine Kinderkrankheiten, Erkrankungen der Lymphknoten u.v.m. Über eine miasmatisch ausgerichtete homöopathische Therapie kann man nun dieses Miasma (aber selbstverständlich auch die anderen Miasmen) in Latenz halten, es beschwichtigen und somit auch schweren Erkrankungen vorbeugen.

Die Symptomenzusammenstellung des Krebsmiasmas zeigt klinisch-miasmatische Symptome aus allen Miasmen und einige spezifische Symptome und Key-Notes der Arznei Carcinosinum. Carcinosinum selbst ist natürlich ein mehrmiasmatisches Mittel, d.h. es besitzt Symptome aus allen Miasmen, wobei es einen besonderen Schwerpunkt beim tuberkulinischen Miasma hat. Aber woher

weiß man, welche dieser vielen Carcininum-Symptome wirklich spezifisch für das Krebsmiasma sind ? Es gibt hier noch sehr viele Ungereimtheiten. Es ist schwierig, eindeutige Symptome des Krebsmiasmas zu benennen. Können wir es vor dem Hintergrund dieser Unsicherheit dennoch wagen, ein neues Miasma zu begründen? Warum haben Hahnemann, Allen oder Banerjea nicht ein Krebsmiasma begründet? Was sind die wirklich spezifischen Symptome eines Krebs-Miasmas? Ursächlich für Krebs ist in der Regel eine Verbindung aus mehreren Miasmen. In welcher Familienanamnese finden wir keine Krebserkrankung? Heutzutage sehen wir bei unseren Patienten häufig alle Miasmen, sowohl in der Vorfahrenschaft als auch beim Patienten selbst. Bei diesen Patienten müssen wir natürlich oft alle diese Miasmen behandeln, aber wir müssen vor allem die verschiedenen miasmatischen Symptome unterscheiden und erkennen, welches Miasma im Vordergrund steht.

Der Mensch aus dem Krebsmiasma will jemand sein, der zu sein er nicht fähig ist, Fehler bedeuten Tod und Zerstörung. „Ich bin nicht gut, so wie ich bin – muss mehr sein.“ Verbunden damit ist eine ausgeprägte Scheu, sich mit der eigenen seelischen Befindlichkeit zu befassen und unterdrückte, nach innen gerichtete Aggressionen. Auf Belastung reagiert er mit körperlicher und emotionaler Unterdrückung. Kompensiert wird über Arbeitssucht, aber auch Drogen, Alkohol und Tabletten.

Es geht um den Kampf bis zum Äußersten, darum, die Kontrolle aufrecht zu erhalten, dennoch bricht das Chaos aus, die Zellen entarten.

Das Krebsmiasma zeichnet sich durch sehr geringe Veränderungsbereitschaft aus, also das Gegenteil der Tuberkulinie. Starke Außenorientierung prägen dieses Miasma – „ich tu für andere, opfere mich auf“, „will perfekt sein“, starre Kontrolle, um Chaos zu beherrschen, Fehler sind Kontrollverlust, Perfektion, um keine Angriffsfläche für Kritik zu haben. Kontrolle und Perfektion als letzter Halt.

Lösung: Makelloser Idealismus und Hingabe an den Augenblick, Vollkommenheit und Genauigkeit statt Zwang und Verbissenheit.

Für das Verständnis der Miasmen ist es wichtig den „roten Faden“ zu entdecken, der sich durch die vielen Symptome hindurch zieht. Dieser „rote Faden“ ist das miasmatische Muster, das wir bei unseren Patienten wieder finden müssen. So gesehen ist die miasmatische Arbeitsweise ein „Instrument“, um den Patienten und seine Pathologie zu verstehen. Damit dient es als wichtiges Arbeitswerkzeug, um in der Fallanalyse ein Simile oder ein Simillimum zu finden. Es ist wichtig, hier noch einmal zu betonen, dass das Verständnis über die Miasmen alleine noch nicht zu einer Verschreibung führt. Die miasmatische Idee gibt uns Aufschluss darüber, in welchen Terrain wir uns bei dem Patienten bewegen und grenzt damit unsere Mittelwahl ein oder zeigt uns Verschreibungsschwerpunkte auf. Es gibt immer Symptome beim Patienten, die nicht miasmatisch eingeordnet werden können. Ebenso finden wir oft Symptome aus mehreren Miasmen beim Patienten. Entscheidend für die Verschreibung ist eine deutliche Dominanz eines Miasmas. Wir müssen uns die Frage stellen, welches Miasma ist im Vordergrund oder welches Miasma und welche dazugehörigen Symptome sind als letztes beim Patienten dazugekommen? Sehen wir klare Hinweise auf ein Miasma, müssen wir ein Mittel auswählen, das zu diesem Miasma einen deutlichen

Bezug hat. Wir suchen eine Arznei, die dem aktiven miasmatischen Zustand mit seinen spezifischen Symptomen am ähnlichsten ist. Diese Symptome bilden die Grundlage für die Repertorisation.

Symptome eines weniger aktiven Miasmas können für die Repertorisation und die Verschreibung zu diesem Zeitpunkt vernachlässigt werden. Entstehen nach der Verschreibung Symptome eines neuen Miasmas, müssen wir in gleicher Weise fortfahren und auf das jeweils aktive Miasma verordnen.

Sollten bei einem Patienten mehrere Miasmen gleichwertig aktiv sein, müssen dementsprechend die Symptome für die Repertorisation ausgewählt werden, die diesen Miasmen in ihrer Totalität entsprechen. Es muss eine Arznei gesucht werden mit der größtmöglichen Ähnlichkeit zu spezifischen Symptomen aus den aktiven, mehrmiasmatischen Zuständen. Nach der Auswahl und der Repertorisation der wichtigsten miasmatischen Symptome kommen meist mehrere antimiasmatische Arzneien für die Verschreibung in Frage. Deshalb müssen weitere Analyseschritte eingewoben werden:

- Auffällige, charakteristische Symptome nach §153
- Auffällige, eigenheitliche Gemütssymptome oder Gemüsthemen (§ 211)
- Causabezüge zur Hauptpathologie
- Pathologische Bezüge der Arzneien zur Hauptpathologie
- Key-Notes

Diese Analyseschritte sind die Basis der Fallanalyse, auf die sich die meisten Homöopathen berufen. Weitere, auch moderne Analyseschritte könnten an diesem Punkt Verwendung finden. Die von mir erwähnten Analyseschritte ergänzen die miasmatische Fallanalyse und stehen gleichwertig daneben. Wir müssen in der Lage sein, unsere Analyseschritte dem Patienten und seinen Symptomen anzupassen und nicht umgekehrt den Patienten und seine Symptome in einen von uns selbst beschränkten Analyserahmen pressen. Es ist möglich, dass bei bestimmten Patienten keine eindeutige Symptomenzuordnung zu den einzelnen Miasmen anzutreffen ist. Das miasmatische Bild ist relativ unklar bzw. es zeigen sich Symptome von mehreren Miasmen, ohne dass klar zu bestimmen ist, welches Miasma im Vordergrund steht. In einem solchen Fall müssen wir die miasmatische Betrachtung vernachlässigen und nach anderen Wegen der Fallanalyse suchen. Aber wir sollten auch in einem solchem Fall nie vergessen, auf welchem miasmatischen Terrain wir uns bei diesem Patienten bewegen. Auch wenn nicht unbedingt bei jeder Arzneimittelverschreibung die miasmatische Theorie Leitlinien miasmatischer Symptome Verwendung findet, so ist sie trotzdem gerade in der Langzeitbehandlung von großer Bedeutung.

Warum tauchen bei bestimmten Patienten nach Jahren der Behandlung bestimmte Symptome wie aus dem Nichts heraus auf? Ein Erklärungsmuster bietet neben der Heringschen Regel mit der Rückentwicklung alter Symptome auch die miasmatischen Theorie. Alte Symptome, die beim Patienten auftauchen, können auf ein erneutes Aufflackern eines Miasmas oder auf einen Miasmenwechsel hinweisen.

Deshalb ist es für den miasmatisch arbeitenden Homöopathen so wichtig, die gesamte Entwicklungsgeschichte der Symptome des Patienten und seiner Vorfahren anzuschauen, um die hereditäre und erworbene Miasmatisierung des Patienten einzuordnen und dadurch die Entstehung neuer Symptome in der Langzeitbehandlung besser zu verstehen.

Carcinosinum

Aber anders als Minerale, welche lediglich Ordnung schaffen wollen, bei der Sache mit der sie gerade beschäftigt sind, zeigt Carcinosinum Interesse für künstlerische Dinge, wie Musik, Tanz und Malerei. Sie sind feinfühlig und genießen schöne Orte, Strände, Gewitter und Blitze. Sie zeigen eine Sensibilität für Pflanzen, wie Pulsatilla und Ignatia, und reagieren schnell auf Verweise. Sie können auch mitfühlende, warme, und menschliche Züge haben wie Phosphor. Aber jederzeit streben sie nach Perfektionismus, um der perfekte Partner, Arbeitskollege, Elternteil zu sein. Dadurch sind sie für viele der ideale Partner. Aus diesem Bedürfnis perfekt zu sein erwächst eine Erwartungsangst. Wenn sie eine Party organisieren, ist es nicht genug damit getan das alles läuft, es muss perfekt sein. Sauberkeit und Ordnung ist ihnen nicht genug, sie müssen perfekt sein. Die Möbel müssen in das Gesamtbild passen, alles muss passen, usw.. Sie sind gut gekleidete Menschen mit gutem Geschmack. Carcinosinum - Kinder zeigen gutes Benehmen und sind gut gartet. Sie können neurotische Züge aufgrund des Perfektionsdranges entwickeln, was so extrem werden kann, das sie Selbstmordgefährdet sind. Es gibt auch eine Tendenz zu unterdrücken, wie Ignatia. Sie akzeptieren ihre Enttäuschung und ihre Beherrschtheit mit einer Art Resignation, und schlucken den Ärger herunter ohne Gefühle zu zeigen. Sie haben eine extreme Angst um ihre Gesundheit, große Furcht vor Krankheit, besonders vor Krebs. Sie haben eine Menge Vorlieben, Eier, Fettes, Milch, besonders auf Schokolade. Sie schlafen oft auf dem Bauch, haben eine bläuliche Färbung der Sklera und viele Male auf der Haut. Besserung an der Küste, Gewitter und Blitze. Ihre Krankheitsgeschichte kann Krankheiten wie: Tbc, Mumps, Masern, Windpocken, Malaria, Typhus und Krebs aufzeigen, oder wir finden diese Krankheiten in der Familie. Sie sind schnell erregt und sehen alles im dunklen Licht, zeigen Mitgefühl. Trost verschlechtert. (R. Sankaran - The Soul of Remedies)

Carcinosinum wird aus der krebsbefallenen Brust hergestellt. Es repräsentiert das Zentrum des Krebs - Miasmas (liegt zwischen Sykosis und Syphilis). Das Hauptgefühl des Krebsmiasmas ist, dass das Überleben von der Darstellung von Stärke abhängt, zu dem es nicht fähig ist. Es besteht das Bedürfnis jemand zu sein, der man zu sein nicht fähig ist. Der Patient kämpft bis zum Äußersten in der Hoffnung auf Erfolg, denn Fehler bedeuten Tod und Zerstörung. Das Miasma hat feste sykotische Symptome und destruktive, syphilitische Symptome. Carcinosinum - Menschen haben sich in jungen Jahren oft überstrapaziert, es wurde zuviel von ihnen erwartet, zu starke elterliche Kontrolle ausgeübt. Sie haben versucht die Erwartungen zu erfüllen, haben große Mühen investiert um überdurchschnittlich dazustehen. Sie setzen für sich hohe Maßstäbe, welche nahezu unmöglich zu erreichen sind, und versuchen diese zu erfüllen. Sie versuchen perfekt zu werden. Das Krebsmiasma hat dieses Thema des Übermenschen, der er sein muss um zu überleben. Das Bedürfnis, die Kontrolle über sich und seine Außenwelt zu haben ist so stark, wie das Verlangen Ordnung im Zentrum des Chaos zu schaffen. Der Krebs als Krankheit repräsentiert den Verlust aller Kontrollfunktionen des Körpers und Chaos in den Zellen. Das Gefühl der Krebs - Miasma - Person ist die eines Arztes, der versucht Ordnung und Kontrolle über die Krebs - Erkrankung zu erlangen. Er weiß, das es ein schwieriger Job ist mit wenig Aussicht auf Erfolg , aber er versucht alles und wenn es ihm nicht gelingt gibt er völlig verzweifelt auf. Das ist typisch für das syphilitische Miasma. Es ist ein andauernder Kampf, der kein Ende zu haben scheint. Das Verlangen nach Perfektion

macht Carcinosinum - Menschen sensibel gegenüber Verweise und anspruchsvoll in jedem Lebensabschnitt im Bezug auf Tadellosigkeit.

Peinlich genau in Kleinigkeiten

Verlangen zu Reisen

Unterdrückung und Schuldgefühle in der Vorgeschichte des Patienten.

Verlangen zu Tanzen und Verlangen nach Musik.

Der Patient liebt die aufregende Spannung von Gewittern.

Mitfühlend, Schüchternheit

Allgemeine Besserung am Meer (Allerdings manchmal auch Verschlimmerung)

Krebs in der Vorgeschichte des Patienten, aber auch Krebs und Diabetes in der Familienanamnese

Das Arzneimittel ist zu erwägen, wenn gut gewählte Mittel nicht wirken oder ihre Wirkung nicht lange anhält.

Äußere Erscheinung: Dunkler, erdiger Teint oder „milchkaffeeartige“ Hautfarbe. Häufig hat der Patient dunkle Leberflecken.

Bläuliche Verfärbung der Skleren (das weiße im Auge), besonders bei Kindern

Verlangen nach Salz, Fett, Schokolade.

Obstipation und Inaktivität des Darms.

Schläft in der Knie-Ellbogen Stellung (Medorrhinum)

Schlaflosigkeit

Leberflecken und Naevi

Vergleiche: *Medorrhinum* (Leidenschaftlich, starker Sexualtrieb, allgemeine Besserung am Meer, allgemeine Besserung Abends, Verlangen nach Süßigkeiten, Fett, Salz und kalten Getränken, schläft in der Knie- Brust Stellung, Räuspern, Asthma und Allergie)

Tuberculinum (Leidenschaftlich, liebt Reisen, gut gewählte Arzneimittel verfehlen ihre Wirkung, starker Sexualtrieb, blaue Skleren, Atemwegserkrankungen, Verlangen nach Schinken/Speck, Milch und salziger Nahrung, allgemeine Verschlimmerung am Meer)

Nux vomica (Leidenschaftlich, starker Sexualtrieb, peinlich genau in Kleinigkeiten, allgemeine Verschlimmerung am Meer, Verlangen nach Fett und Alkohol, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Atemwegsbeschwerden)

Arsenicum album (Furcht vor Krebs, peinlich genau in Kleinigkeiten, allgemeine Verschlimmerung am Meer, Verlangen nach Fett und Alkohol, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Atemwegsbeschwerden.)

Sepia (Liebt Gewitter, tanzt gern, allgemeine Verschlimmerung am Meer, Allgemeine Verschlimmerung von 16.00 bis 18.00 Uhr. Verlangen nach Essig, Obstipation mit Inaktivität des Darms.)

Repertoriumsrubriken:

Gemüt - Beleidigt, leicht

Gemüt - Beschwerden durch - Streit, Streitigkeiten

Gemüt - Empfindlich - Kritik; gegen

Gemüt - Korrekt, anständig, wohlerzogen - zu - Kindern; bei

Gemüt - Mitgefühl, Mitleid

Gemüt - Nützlich zu sein; Verlangen

Gemüt - Tanzen

Auge - Farbe - blau - Skleren oder Bindehaut

Gesicht - Farbe - erdfahl

Allgemeines - Krankengeschichte von; persönliche - Mononukleose; von

VON HEILIGEM ZORN UND HEILIGER LUST³⁰

Ich möchte diesen Tag heute einer Gruppe von Menschen und auch ganz besonders EINEM Menschen widmen. Die Gruppe, das sind die an Krebs gestorbenen Menschen meiner Familie. Fast alle Frauen meiner mütterlichen Linie sind an Krebs gestorben: früh, heroisch, lächelnd, nicht klagend, nach einem durchgehaltenen Leben. Diese Begriffe kann man sich alle schon als Leitsymptome aufschreiben.

Ich möchte diesen Tag auch einigen an Krebs gestorbenen Schülern dieses Hauses widmen, bei denen ich dieses Sterben mit verfolgt habe, auch oft begleiten durfte, und für die ähnliche Attribute zutrafen wie für die Toten meiner Familie. Und, wie angekündigt, ich möchte diesen Sonntag einem Mann widmen, der aufgestanden ist gegen eine Gesellschaft voller Ignoranz und dieser Welt mit Radikalität entgegen gerufen hat, was sie krank macht und auch wie sie geheilt werden könnte, nämlich: WILHELM REICH. Vielleicht ist er der Mensch, der am meisten das Mysterium des Krebses erforscht hat und am intensivsten und radikalsten Wege aufgezeigt hat, diesem Mysterium sein

³⁰ Vortrag zu CARCINOSINUM, gehalten auf dem 78. Homöopathischen Sonntag, am 21. Januar 2001, von ANDREAS KRÜGER

Grauen zu nehmen. Auch er ist irgendwann an dieser Welt, die er nicht retten konnte, gestorben, ist von ihr verrückt gemacht worden. Aber nichts desto trotz ist sein Werk heute noch Leuchtturm inmitten einer Flut von Theorien, Ideen, Vorstellungen, Strategien, u.s.w. zwischen Chemotherapie und Mistel.

Ich finde, dass er am klarsten und lösungsorientiertesten Wege aus dem Krebs heraus aufgezeigt hat, nicht nur individuell sondern auch global. Es sterben ja nicht nur viele Menschen individuell an einem Krebs, sondern die Welt an sich ist voll von Krebsgeschwüren. Und die Gründe sind die gleichen wie im Individuellen.

Es gibt sehr, sehr viel Basisliteratur zum Thema Krebs, außerhalb und auch ganz besonders innerhalb unseres Hauses. Hans-Jürgen Achtzehn hat dazu geforscht, nachzulesen in den „Homöopathischen Einblicken“. Auch im „Seideneder“ sind Forschungen unserer Schule mit eingeflossen. Deshalb werde ich mich, was die Leitsymptome betrifft, kurz und nur an die wichtigsten Keynotes halten, an denen ihr eindeutig und klar Carcinotin erkennt, egal ob jemand einen manifesten Tumor oder eine Carcinotinpersönlichkeit hat.

Zwei Worte: Heilige Lust und Heiliger Zorn.

Diese beiden Worte umschreiben die Qualität unseres Menschseins. Diese beiden Worte skizzieren den Anfang und das Ende der Carcinotinproblematik.

Zorn und Lust, Zorn vielleicht noch viel mehr, sind in unserer Gesellschaft geächtet. Nun ist heiliger Zorn etwas völlig anderes als Zorn. Und heilige Lust ist etwas völlig anderes als Lust an sich.

Ein Satz, der dies noch einmal auf den Punkt bringt, ist dieser: „Mangel, der nicht fordert, brütet die Pestilenz aus.“ (W. Reich)

Reich nannte das, was entsteht, wenn heilige Lust und heiliger Zorn nicht sein dürfen, weil sie unterdrückt werden, weil sie verachtet werden, weil sie verbannt werden, seelische Pestilenz. Und er beschrieb, dass diese Pestilenz den Boden bildet, auf dem später der Krebs entstehen kann. Das ist jetzt alles von mir stark vereinfacht dargestellt. Ich empfehle denen, die das näher interessiert, das Studium des Reich'schen Gesamtwerkes. Für die Innerhäusigen verweise ich auf unsere Bibliothek. „Mangel, der nicht fordert“, ist ein Leitsymptom von Carcinotin. Carcinotin fordert nicht. Menschen, die dieses Arzneimittel benötigen fordern nicht nur nicht, sondern spüren nicht einmal ihren Mangel. Es ist immer wieder erstaunlich, wenn solche Patienten vor uns sitzen, und der Mangel springt uns ins Gesicht. Die nicht gelebte Lust schwitzt aus ihren Poren, und der nicht hervorgebrachte Zorn ergreift unsere Seele. Ich beschreibe immer, wenn ich über die Selbstwahrnehmung des Therapeuten rede, dass der Therapeut ständig die Ladegeräusche von „pump- gums“ hört, während der Patient lächelnd vor ihm sitzt und ihm die Demütigungen seines Lebens erzählt, ohne Vorwurf, ohne anhebende Stimme, ohne Verachtung für den, der ihn misshandelt hat. Und du als Therapeut denkst: „ohhhhh“, willst dich an Stelle deines Patienten wehren. Also frage ich dann: „wie geht es Ihnen dabei, wenn Sie das erzählen?“ Antwort: „Ach nicht schlecht, ach, wissen Sie, mein Vater war ja selbst ein Geschädeter...und selbst und selbst und selbst...“ Der Carcinotinpatient verteidigt, in fast anrührender Art und Weise, die, die ihn gedemütigt und geschändet haben, erklärt all das, was ihm Schreckliches durch andere passiert ist. Und wie schon gesagt, sein Adrenalin Spiegel steigt nicht um zwei Prozent - aber dafür der des halbwegs wesensfühlenden Therapeuten.

Dieses Gefühl der „pum-gum-Ladegeräusche“ haben wir nicht nur bei Carcinotin, sondern auch bei

Staphisagria, und das können wir bei einem hypotonen Sepiapatienten genauso sehen. Der Unterschied zwischen dem ersten und den danach kommenden Mitteln ist, dass der Staphisagriapatient sagt: „drei Stunden später, da wusste ich, was ich dem hätte sagen sollen, drei Stunden später hatte ich die Phantasie, demjenigen die Haut abzuziehen“. Der Sepiapatient träumt es wenigstens zwei Nächte später. Der Carcinosinpatient hat oft überhaupt keine Wut, eine wichtige Ressource, die sich selbst erst nach Stunden oder auch Tagen, in ihm melden könnte. So weit, so tief, so unendlich verschlossen, ist diese Sorge seines inneren Kriegers, wenn ich es einmal so nennen darf. Carcinosinpatienten wirken auf den ersten Blick unheimlich sympathisch, sehr freundlich und ausgesprochen sozial. Sie setzen Dich (als halbwegs bösen Menschen) mit ihrer Freundlichkeit und ihrem Altruismus, sofort in eine immense Schuld. Es sind mit die einzigen Patienten, die ungefragt in der Praxis bar bezahlen. Darum bekommt Sulfur so selten Krebs, der zahlt selbst nach der 4ten Mahnung nicht, du musst ihm schon Deine Schlägertruppen auf den Hals hetzen, dass Du überhaupt einmal 10% Anzahlung bekommst. Pulsatilla bringt beim zweiten Mal einen Blumenstrauß mit. Carcinosin schon beim ersten Mal, meistens leider nur Beerdigungsblumen. Und selbst wenn du in der Praxis den größten Fehler machst und Mittel wie Lycopodium, Sepia, oder Medorrhinum schon fünf Minuten später reagieren würden, (bei Lycopodium spätestens über seinen Anwalt), sitzt Carcinosin dir immer noch gegenüber und sagt: „Herr Krüger, so etwas kann doch passieren. Es war das falsche Mittel, in Ordnung, die Rechnung war doppelt so hoch, okay, aber es wird schon richtig sein, irgend etwas habe ich da scheinbar zu BEZAHLEN...“ Du hast ihn nicht zurückgerufen, als er dich, schwerstkrank, um Rückruf gebeten hat. Sein Kommentar daraufhin: „Ach, Sie haben doch selbst so viel zu tun.“ Und du wirst dann irgendwann wütend auf ihn, weil er so „unaushaltbar“ freundlich ist. Das ist die klassische Therapeutenwut, wodurch der fühlende Therapeut irgendwann einmal die Wut seines Patienten wahr nimmt. Das kennen wir gut von Natriumpatienten, die wir eines Tages wegen ihres dauernden Nörgelns schütteln wollen. Das erleben wir hier bei Carcinosin, da wir als Therapeuten ein schlechtes Gewissen bekommen, weil wir einem so freundlichen Menschen gegenüber so scheinbar widerwärtige Gefühle entwickeln.

Spätestens seit Hans-Jürgens 7-Schatten-Fragen in der letzten Ausgabe der Homöopathischen Einblicke wissen wir natürlich, dass wenn wir wütend werden, leidenschaftlich wütend werden, der Patient in uns unsere eigene nicht gelebte, unsere unterdrückte Wut anspricht.

Heiliger Zorn ist anders und absolut tumorprophylaktisch. Heiliger Zorn ist heftig, kurz und mächtig. Heiliger Zorn ist zu tiefst aphrodisierend, verbindend, Freundschaft schützend und fördernd. Viele Menschen haben Angst, dieses Gefühl zu haben, weil sie meinen, dass Zorn entzweit. Und das stimmt, wenn er nicht heilig und heilend ist.

Ich selbst dachte lange, lange Jahre meines Lebens, wahrscheinlich in bester Linienfolge meiner mütterlichen Vorfahren: „wenn man sich liebt, streitet man nicht“. Das war ein Credo meiner Mutterbeziehung. Selbst wenn wir nur die Andeutung eines Streites hatten, haben wir uns abends Zettelchen geschrieben. „Wir sind wieder gut.“ Das habe ich mit meinen ersten Lebensgefährtinnen weiter so gemacht. Ich habe zum Glück keinen Krebs bekommen, und mit 31 Jahren habe ich dann eine Frau kennen gelernt, die mich das Streiten gelehrt hat. Mit 34 Jahren bin ich zum ersten Mal nach einem Streit eingeschlafen, ohne mich vorher mit meiner Frau zu vertragen. Länger als drei Tage schaffe ich es immer noch nicht, einen Streit auszuhalten, aber drei Tage haben, was das Carcinosin betrifft, schon eine ganz gute Prognose.

Mit Carcinosinkindern haben die Eltern oft ein halbes Jahr lang nicht gesprochen, und die sind trotzdem nicht im Vorwurf gegen ihre Eltern.

Heiliger Zorn:

Ich habe diesen heiligen Zorn erst in meinen Therapien kennen gelernt. Ich durfte zu Beginn meiner Ausbildung mit einer energetisch- analytischen Therapie anfangen, und die war vor 22 Jahren noch etwas härter als heute. Wir saßen stundenlang, Teppichklopfer schwingend, vor großen Schaumstoffblocks und hauten, bis wir Blasen an den Fingern bekamen, schriegen den unterschiedlichen Menschen unsere Wut ins Ohr. Da merkte ich auf einmal, dass ich in unendlicher Wut Menschen fast mit dem Gefühl begegnete, ich könne sie jetzt töten.

Wenn dies in einem therapeutisch umrahmten Raum stattfand, war es eine immer wiederkehrende Erfahrung, dass ich fünf Minuten später lachend, weinend, glucksend, genau diesen Menschen umarmen konnte. Das war in den ersten 25 Jahren meines Lebens unvorstellbar.

Ich habe das große Glück, an diesem Haus eine geniale Dozentenfamilie um mich zu haben, und eine hervorragende Supervisorin. Wir treffen uns einmal im Monat, tauschen viel aus, und gelegentlich auch einmal heiligen Zorn. In der Supervision war natürlich meine Angst erst einmal besonders stark: Was passiert, wenn ich mich mit dem Dozenten, der meinen Zorn erregt hat, oder auch umgekehrt, dessen Zorn ich erregt habe, wenn wir uns jetzt erbarmungslos streiten? Bricht das ganze Haus auseinander?

Ich habe erlebt, dass ich Menschen, von denen ich dachte, ich bin mit ihnen im Reinen, wutschraubend gegenüber saß, dass wir uns teilweise wirklich anbrüllten, und die Therapeutin ruhig die Sache betrachtete. Ich wusste, sie ist dabei, und es ist für mich noch sehr wichtig zu wissen, es ist eine dabei, die uns den Raum gibt. Da ich es auch heute noch nicht ganz alleine schaffe, bin ich so ein Supervisionsfanatiker. Ich habe es immer wieder erlebt, dass die Supervisorin es schaffte, das zum Vorschein zu bringen, was fast immer hinter einem dem heiligen Zorn liegt: tiefe Liebe, tiefe Zuneigung, und tiefes Annehmen.

Die Intensität, die wir hier an diesem Hause auch als Dozenten erleben dürfen, und das wiederum schafft ja unseren Schülern auch den Raum, dass sie es erleben dürfen, hat viel damit zu tun, dass wir gelernt haben uns nicht nur unsere Liebe, sondern auch unsere heilige Wut zu zeigen, und das wiederum schafft auch unseren Schülern den Raum selber so etwas zu erleben.

Und hinter dieser heiligen Wut, so heftig wie sie auch war, und so destruktiv, wie sie war, war stand immer - und das ist das Typische für eine heilige Wut - Liebe, vertiefter sozialer Kontakt und großartiges Verständnis. Wenn ihr einmal wirklich erlebt, dass ihr nicht runterschluckt, sondern heftig und kräftig zeigt, was Euch zornig gemacht hat, werdet ihr immer erleben, dass dieser Aufschrei an Gefühl kurz ist und ihr danach sehr erleichtert und viel mehr im Kontakt seid als vorher. Dieses ewige Nörgeln, dieses ewige Nachtragen, dieses ewige Intrigen schmieden und irgendwann das Verlangen, sich mal gegenseitig zu vernichten, ist die Folge, die entsteht, wenn die heilige Wut nicht sein darf. Reich geht so weit, dass er sagt: „der neue Mensch wird bewaffnet sein, denn so lange es noch emotionale Pestilenz auf diesem Planeten gibt, wird der neue Mensch seine Kolonien der Liebe verteidigen müssen.“ Bürgerlicher Pazifismus war immer eines der Reich'schen Schimpfwörter. Carcinosinkranke sind leidenschaftliche Pazifisten, aber aus einem Wutverbot heraus und nicht unbedingt aus einer tieferen Einsicht. Die tiefere Einsicht ist oft nur die Ideologisierung ihres Verbotes. Der Carcinosin geheilte Mensch wird sich verteidigen können, aber er wird nicht ausrotten, er wird nicht schänden, er wird nicht brandschatzen und er wird keine

Völker eliminieren. Er wird, wenn er angegriffen wird, diesen Angriff zurückweisen, aber er wird keine Präventivkriege führen. Wir haben ja des Öfteren schon von unserem hoch verehrten Sven Einblicke in die Ideen des Rhizomatischen Denkens bekommen dürfen. Und einer dieser Einblicke, die wir bekamen, war, dass z.B. primär nomadische Gesellschaften sich immer ein wenig sich bekämpfen, dass sie immer ein wenig miteinander Krieg führen, wenn wir uns z.B. nur die nordamerikanischen Indianer ansehen, waren sie (bevor die Weißen eingedrungen sind) ein weitestgehend von Tumoren (bevor die Weißen eingedrungen sind) ein bei weitem verschontes Volk. Genauso wie bei den Maoris vor dem Eindringen der Weißen angeblich bösartige Tumore unbekannt waren. Die Maoris hatten wunderbare weiße Zähne. Alle aggressionsgehemmten Menschen haben schon recht früh in ihrem Leben schlechte Zähne. Stellen wir uns eine Pazifistische Familie im sechsten Glied: vor: da kommen die Kinder teilweise schon mit schwarzen, stummeligen ersten Zähnen schwarzen Stummelchen als erste Zähne in die Praxen. Also Wir können sagen, dass Christentum und Zucker ist auf alle Fälle nicht gut für die Zähne sind. Inwieweit es sich dabei auch um krebsauslösende Momente handelt, wage ich hier jetzt nicht zu behaupten. Maoris und Lakotas hatten wenig Krebs. Aber sie kannten den heiligen Zorn. Und der heilige Zorn war kräftig. Das führte nicht immer dazu, dass der Gegner getötet wurde, es war für einen Lakota schon sehr ehrenhaft, dem Gegner fünf Ponys zu klauen und ihn mit seiner umwickelten Lanze vom Pferd zu stoßen. Aber ein Leben ohne Kampf, ohne Aggression war für einen Lakota wie für einen Maori unvorstellbar.

Also, wir sehen, im Rhizomatisch- nomadischen wird immer ein bisschen bekriegt. Nur das Städtisch- sesshafte führte den angeblichen Frieden ein. Dafür wird die Welt umgebracht. Und wenn dieses Gestaut- aggressive dann irgend wann einmal im Sesshaften durchbricht, wird werden Völker ausgerottet. Rhizomatische Kulturen, nomadische Kulturen kennen keine Ausrottung. Sie kennen heftige, entzündliche Reaktionen. Entzündung, und Fieber ist sind das beste Prophylaktikum für Carcinome, Carcinomkranke, sprich Carcinosis- Kranke, auch ohne manifestes Krebsgeschehen zeigen jahrelang kein Fieber und sind auch noch ganz stolz darauf. Jahrelang herrscht Frieden und danach folgt die Ausrottung. Das ist ein typisches Krebsphänomen. Jahrelang Frieden: Love und Pease, holländische Soße mit Dinkelreis. Wir sind alle Vegetarier, weil wir so friedlich sind. Es gibt in Indien eine Sekte, in der die Menschen haben einen Atemschutz vor ihrem Mund haben, damit sie nicht keine Mikrobakterien Mikroorganismen einatmen, aber nicht zu ihrem eigene Schutz, sondern zum Schutz der Kleinstlebewesen Mikroorganismen die sie ja, nur vom durch das Luftholen aus Versehen verschlucken könnten. (Andreas Haut schlägt mit der Hand kraftvoll auf das Pult) Diese Handbewegung ist ein Massaker. Ich bin gerade unendlich schuldig geworden. Ich schätze, ich habe gerade 17 Milliarden Kleinstorganismen getötet. Mit jedem Atemzug werde ich zum Massakrierer. Jedes Streichen über meine Haut tötet unendlich viele KleinstlebewesenMikroben. Selbst wenn ich esse, werde ich zum Mörder. Leben ohne Boshaftigkeit - im herkömmlich ethisch-moralischen Sinne - führt ganz schnell aus dem Leben heraus. Die GUTEN MÄDCHEN KOMMEN IN DEN HIMMEL. , und das ganz schnell. DIE BÖSEN KOMMEN ÜBERALL HIN. Das Heilmittel für den Krebs ist die Bosheit. Ich benutze dieses Wort heute etwas bewusst provokativer. Ich denke, ihr werdet verstehen, was ich meine. Warum? Weil der Carcinosis- Kranke alles sein möchte, nur nicht böse. Diese Sektenmitglieder in Indien, die keinem Insekt etwas zu leide tun dürfen, haben einen Besen, mit dem sie vorsichtig den Boden vor sich her kehren, damit sie ja nicht aus Versehen ein Kleinstlebewesen tot zu treten. Was für eine

Illusion! Trotz all dieser vorsichtigen Maßnahmen macht sie jeder Schritt zum Massenmörder. Lakotas haben sich über diese Dinge wenig Sorgen gemacht. Aber 3000 Jahre indianische Besiedlung Nordamerikas hat dieses Land nicht 1 Prozent so nahe an den ökologischen Untergang gebracht wie die letzten 100 Jahre angelsächsisch-christlicher Besiedlung. „Und wir sind natürlich viel friedlicher wie als die Indianer, wir sind ja Humanisten. Das waren ja barbarische Wilde. Die hatten sogar Sklaven.“

Heiliger Zorn ist heftig, ist wie ein hohes Fieber, ist wie ein platzendes Furunkel. Aber danach geht es einem besser. Antibiotika unterdrücken den Furunkel, und diese aggressive, heilende Substanz, die da im Furunkel drin sitzt, dieser heilige Eiter, muss resorbiert werden und , bleibt im System und vergiftet dich nur noch tiefer. Also, deshalb möchte ich möchte euch ermutigen, euch Räume zu schaffen, wo in denen heiliger Zorn sein darf.

Und wer diese Wut einmal erlebt hat:...., denkt in dem Moment wirklich, er würde den anderen jetzt umbringenden, und alle, die zugucken, denken, : „oh mein Gott, bevor die wieder miteinander Bier trinken gehen, das dauert es ja bestimmt 10 Jahre, “. So etwas habe ich erlebt in unserer Supervisionsgruppe erlebt. Und fünf Minuten später standen sich diese beiden Menschen, ich war dabei, gegenüber. Unsere Supervisorin sagte zu dem einen, nachdem der Zorn etwas verraucht war, na was willst du denn deinem Gegenüber eigentlich vom Andreas sagen? Und seine Antwort war: „Dass er mich in den Arm nimmt“. Und dann standen zwei Kerle, die gerade noch dachten, sie sind seien Preisboxer, sich knutschend umarmend in der Ecke. Das ist heiliger Zorn, keine 20 Jahre langen Nörgeleien, kein ständiges nur Sagen, was nicht stimmt, kein Unterdrücken und dafür später ausrotten.

Heilige Lust ist ähnlich heftig wie heiliger Zorn. Sie ist ähnlich elementar, ähnlich archaisch. Das hat wenig zu tun mit Hölderlin- Poesie zu tun. Die Solche Lyrik entsteht wahrscheinlich erst dann, wenn die heilige Lust nicht sein darf . Einige deutsche Dichter haben uns zuliebe ihre heilige Lust geopfert. Bonbons schreiben tatsächlich keine Poesie, aber sie leben ständig in jeder Stunde dreieinhalb Minuten ihre heilige Lust.

Heilige Lust ist fast genau so verbindend, genau so sozial, fast wie der Zorn, und ihre Unterdrückung, ihr „Nicht- leben- dürfen“ führt genau so sicher zum Krebs.

Ich bin ja als Doppelkrebs und Calcium-, Lac- caninum- und Pulsatilla- Aspektierter ein großer Vatersucher, Gottsucher, Lehrersucher, Gurusucher. Und so bin ich in meinem Leben mit einigen Gurus konfrontiert worden, und mir war ist aufgefallen, dass viele von denen so früh sterben. Abatschi,, Babaji, Rama VivakrishnaKrishna, Yoga kanandaananda, starben als junge Kerle. Unser alter Oschu Osho hat wenigstens noch ein bisschen länger gelebt, aber viele von den ganz Guten, den ganz Reinen, von den ganz Heiligen sind sehr früh gestorben, ganz früh gestorben und ich habe mich immer gefragt, wie das denn sein kann: so gute Menschen, so heilige Menschen, warum sterben die so früh, und der ein alter SaftsackSchwerenöterSchürzenjäger, Bezirksbefruchter und mächtiger Trinker, der lebt 95 Jahre? Bert Hellinger hat mir darauf einmal eine Antwort gegeben, indem er sagte: „ Askese missachtet die Erde, entehrt die Mutter und ist eigentlich Hochmut.“

Wir haben hier in unserem Hause das so genannte „Stecker- Steckdosen – Hingabe- Model“ entwickelt. Für alle die, die davon noch nie gehört haben, hier eine ganz kurze Ausführung: Also Stell Dir vor, du bist die Lampe, du hast einen Stecker, und jetzt willst Du dir für deine Lampe Licht Strom holen. Du Da musst du also den Stecker in die Steckdose stecken und dann leuchtet deine

Lampe.

Im Übertragenen Sinne ist das Nehmen der elterlichen Linie ist die Grundvoraussetzung, damit du halbwegs leben kannst, was deine, also dich in die Familiensteckerdose betrifft zu stecken.

Väterliche Steckerdose, mütterlicher Steckdose - das ist das Primärstecken. Und dann gibst du diese Stecker Steckdosen noch für die Liebe, für den Beruf und für vieles mehr. Diese Steckerkontakte gibt's gibt es auch für spirituelle Entwicklung. Auch da brauchst du ebenso eine Steckdose, in die du dann deinen Stecker steckst, nämlich primär einen Stecker deines Gurus, deines Lehrers, deines Meisters, um mittels seiner Energie, seines Stromes, deine Lampe zum Leuchten zu bringen. Viele Leute fuchteln ihr Leben lang mit ihren Steckern vor ihren Steckdosen herum, diskutieren mit diesen Steckdosen, ob sie gut oder schlecht sind, werfen den Steckdosen in jahrelanger Therapie vor, dass sie sie nicht beachtet wurden, als wenn eine Steckdose beachtet nicht, eine Steckdose ist da, existiert einfach, da ist der Strom drin. Es ist der Steckdose sogar relativ egal, ob du sie dich in sie einsteckst oder nicht. Ich habe mir das von Hans- Jürgen erzählen erklären lassen: die Steckdose leidet nicht darunter, wenn du sie nicht benutzt. Sie hat davon keinerlei Nachteile, wenn sie nicht gebraucht wird. Und du kannst von einem Therapeuten zum anderen rennen und darüber diskutieren, ob diese Steckdose gut oder schlecht ist, das ist der Steckdose egal. Du kannst diese Dose benutzen und deine Lampe brennt, Punkt.

Lösungsorientierte Therapie heißt: „Stecker- Steckdose“. Aus. So schnell geht das. Es gibt nur eine Sache: Du musst stecken, und die Steckdose muss dem Leben adäquat sein. Also, wer sich einen Therapeuten sucht und steckt, kommt in dessen Energie und in die Energie seiner Linie.

Wer einmal in klassischer Art und Weise eine Einweihung bekommen hat, wird erlebt haben, dass in dieser Einweihung immer das Miteinbeziehen Einbeziehen in die lehrerliche Linie des Lehrers mit vorgenommen wird. Als mich mein spiritueller Lehrer Salman Zalman Schachter fragte, ob ich sein Schüler werden will, und ich sagte begeistert zu, na klar, (was kann konnte mir schöneres passieren?), bestand die Initiation zu 95% darin, dass er mir in einem fröhlichen Singsang die Namen seines Lehrers und der Lehrer seiner Lehrer bis zum Rabbi Israel bei Eliezer-Baal Schem Tov auf sagte und vorsang. Das waren ziemlich viele, denn es sind inzwischen gut 400 Jahre vergangen.

Bei den Maoris bekommst du höchste Ehre, wenn du auf der Versammlung deines Stammes aufstehst, und es bis zum 19ten Kanu (auf die Kanus mit denen die Maori-Kolonisten im zehnten bis zwölften Jahrhundert über den Pazifik aus Polynesien in ihre neue Heimat kamen, führen die Maori-Stämme ihre Ursprünge zurück, und die Lieder verewigen die Namen der an der Überfahrt beteiligten berühmten Vorfahren), die Ahnenreihe deiner Leute singst, bis zu dem, der im Kanu saß. Bei den Lakota-Indianern gibt es den Begriff „Stamm“ nicht. Das Wort „Stamm“ ist nicht rhizomatisch, sondern sesshaft. Die Lakotas benutzen den Begriff FAHNE für das, was wir Stamm nennen. Die Fahne zeigt dem Stamm, wo die Mitte seines Zentrums ist. Und die Fahne ist nicht fixiert. Sie kann mitgenommen werden, aber sie zeigt dem Volk immer, wo sich sein Zentrum gerade befindet. Die Sesshaften machen sich ewig durch Bauwerke, durch unwahrscheinliche Bauwerke. Damit versuchen wir die Ewigkeit zu fixieren, festzusetzen. Das Nomadische kennt keine Bauwerke. Nach fünf Monaten ist ein Winterlager der Lakotas wegen der vielen Ausscheidungen, die sie dort gelassen haben, zu einem blühenden Garten geworden. Nomadische Kulturen machen die Erde nicht kaputt wie die Sesshaften, die letztendlich an ihrem eigenen Mist zugrunde gehen. Du wirst später außer den vielen Blumen nichts mehr von diesem Volk sehen. Der Platz ist gut

gedüngt.

Wo und wie verewigen sie sich also? Nomadische Völker leben weiter durch ihre Geschichten. Sie haben oft nicht einmal eine Schriftsprache, weil die Schrift schon wieder etwas Sesshaftes ist. Sie leben weiter und bekommen das Rhizom, das Wurzelgeflecht ihrer Ahnen durch ihre Geschichten und primär durch die Geschichten ihrer Linie vermittelt. Nomadische Völker erzählen Liniengeschichten: „Und der Vater meines Vaters...und dessen Vater, und von dem wieder der Vater.....“

Selbst wir sesshaften Christen haben nomadische Wurzeln. Der Gott des Alten Testaments ist ein nomadischer Gott. Es gibt sogar ganz am Anfang ein Stück Maorigeschichte, wo es heißt: Mahalaleel aber zeugte Jared, Jared zeugte Henoah, dieser zeugte Methusalah, und immer so weiter. Diese Ahnenreihen kann dir ein Maori jeden Abend viereinhalb Stunden erzählen, und das zuhörende Volk wird immer begeisterter, da der Erzähler so viel Wissen inne hat. Denn sie erkennen einfach, dass der Schilderer eine unendlich lange Leitung zu seinen Ahnen hat. Eine „lange Leitung“ zu haben, ist eigentlich ein Kompliment, das heißt, deine Stecker sind in einer Steckdose, deren Leitung selber vorher in viele Dosen gesteckt wurde.

Wenn wir uns an Menschen anstecken, verbinden wir uns mit der Erde. Wir verbinden uns auch mit Problemen, mit kleinen Widersprüchen, das gehört alles zum Leben. Wenn ich einen Lehrer ohne Widersprüche habe, ist das oft eine Bürde, denn dann darf ich ja auch selber keine Widersprüche besitzen. Wir wählen uns das, woran wir uns erbauen wollen, indem wir uns entscheiden, an welche Steckdose wir uns ankoppeln. Manche Menschen, und da komme ich jetzt wieder zur Askese und zur Nihilierung der heiligen Lust zurück, wollen keine irdischen Steckdosen. Irdische Steckdosen haben 220 Volt. Also suche ich mir als halbwegs normaler Mensch eine Steckdose mit 220 Volt. Habe ich die Aufgabe in diesem Leben, ein großer Herr zu sein oder ein Dieselmotor, brauche ich eine Steckdose von 380 Volt. Viele Leute sagen aber: „dass ist mir viel zu irdisch. Das will ich alles nicht, ich möchte gleich in Gottes Nähe, diese Erde....ach nein! Alles Irdische: -Frau, Körper, Liebe, Essen, - das will ich nicht. Gott will ich, Gott!“

Was machen diese Menschen? Sie suchen sich ein Kraftwerk, einen Generator, frei nach Achtzehn. Im Generatorkabel sind Sechshunderttausend Volt. Das ist Gott persönlich. Dann bohren sie das Kabel an, stecken ihren Stecker dort hinein und bekommen sofort Krebs.

Was ist passiert? (Ich hoffe, es ist kein anderer Starkstromelektriker unter euch...) Was passiert, wenn ich 600 000 Volt anzapfe und als Mensch ja immer noch Kontakt zur Erde habe? Das Problem hat sich sofort erledigt. Ich bin gut und weg. Von mir bleibt ein Häufchen irdischer Asche zurück, und meine Seele ist frei und bei Gott. Von einem Kernkraftwerk nehmen heißt: „ich bin gleich bei Gott“. 220 Volt nehmen heißt: „Hurra Erde, hier bin ich“. Jene, die sich gleich bei Gott anstößeln, sind schnell weg, sie kommen schnell in den Himmel und ihr irdisches Sein mit all seinen schlammigen Problemen erlöst sich im Nu.

Die Nomaden wussten das. Nomaden haben fast nie Gottesbilder. Sie verehren den Wind, sie verehren den Geist Watanka. Die Bilder kommen nahezu immer erst mit der Sesshaftigkeit, das müsste man mal erforschen.

Der Gott des Alten Testaments war noch ein nomadischer Gott. Was durfte man von ihm auf keinen Fall haben? : ein Bild. Er verbot das Bild, weil er wusste, daß die Menschen sich ihm sonst viel zu sehr mit ihren Steckern annähern könnten. Da finden wir das Kraftwerkphänomen: Was sagte er zu Jacob am Jabok, bevor Jacob zu Israel wurde, als die Sonne aufging? : „Lasse mich!“

Ihn zu sehen, das ist wie seinen Stecker in ein Kraftwerk stecken, und dann würde Jacob vergehen. Wir dürfen Gott nicht stecken. Wir dürfen Gott nicht sehen, weil wir sonst vergehen.

Der Islam, in letzter Konsequenz noch ein bisschen Nomadenreligion, verbietet auch, sich ein Abbild Gottes zu schaffen, denn es ist ein Mysterium, es ist ein Geheimnis. Es ist unwahrscheinlich toll, ekstatisch, wenn wir ihn sehen, aber es führt letztendlich zum Vergehen.

Auch ich hatte früher so ein Meisterbild von etwas ganz Reinem, ganz Perfektem, ganz Tollem, das hat sich zum Glück sehr geändert. Als ich meinen Lehrer erstmalig voll berauscht in seine Hütte brachte, war es für mich ungewohnt, weil es nicht meinem Bild von Heiligkeit entsprach. Da er dieses irdische Verhalten aber des Öfteren an den Tag legte, habe ich ihn hoffentlich noch lange. Außerdem ist bei den Chassiden das fröhlich-kultische Trinken ein Teil ihres Rituals, deshalb kommt er nicht darum herum.

Also diese göttlichen Steckdosen sind ein ziemlich sicherer Weg, Krebs zu bekommen, weil sie uns enterden. Sie führen zu dem, was Bert Hellinger sagt, dass der Asket der Erde und damit der Mutter die Ehre verweigert. Und die meisten Gottsucher sind Vatersucher. Das wissen wir spätestens seit Bert Hellinger.

Das Nehmen des Irdischen, das Nehmen der Schuld, der scheinbar niedrigen Liebe, der niedrigen Instinkte, das Nehmen der heiligen, heilenden Lust, sowie des heiligen, heilenden Zorns, ist Inbegriff gesunden Menschentums. Und es ist Inbegriff einer wirklichen Krebsprophylaxe. Als harmoniesüchtiger Mensch, der ich immer noch - trotz 20 Jahren Therapie- bin, habe ich natürlich gerne Menschen um mich, die freundlich und nett sind, Blumensträuße mitbringen, oder Napfkuchen, ihre Rechnungen schnell begleichen. Das ist alles sehr angenehm. Darum musste ich lernen, dass gerade bei Carcinotin, gerade bei Staphisagria, gerade bei Silicea, das auftretende Widersprechen und Aufbegehren ein wichtigster Hinweis ist, dass es in Richtung Heilung geht.

Fallbeispiel:

Ein Patient mit einem rechtsseitigen Gehirntumor kommt zu mir, sein rechter Arm ist steif. Er wird von seiner Frau und deren Mutter begleitet. Er ist dünn, zierlich, und mager. Jede der ihn begleitenden Frauen wog ungefähr das Doppelte von ihm, sie passten mit Not auf mein Sofa, er saß in der Mitte. Da er nicht mehr richtig sprechen konnte, sprach größtenteils die Schwiegermutter für ihn. In mir spürte ich nach 2 Minuten die Pump-gun, und ich fragte dann, wie es denn dem Patienten mit seiner Wut ginge. Die Schwiegermutter antwortete sofort: „Nee, der war immer ein guter Junge“. Seine Frau sagte gar nichts. In dieser Familie herrschten klare materiale Strukturen, alle Dinge lagen bei der Schwiegermutter, was ja an sich gar nicht falsch ist. Ich glaube, ich war mit diesem Mann, auch wenn er durch die Chemotherapie und den Tumor schlecht sprechen konnte, überhaupt nicht im Kontakt. Von ihm kam kein Zeichen, weder gehaucht, noch auf sonst eine Art. Mir war relativ schnell klar, dass ich ihm Carcinotin geben werde, so gut und friedlich und fast schon tot, wie der bei mir auf dem Sofa saß... . Ich entschied mich für Carcinotin in der LM 120, jeden zweiten Tag ein Tropfen, und es folgte ein Phänomen, das ich schon oft erlebt habe, nämlich dass ich beschimpft wurde. Unsere therapeutische Hilfe ist dann von Erfolg, wenn uns so ein Patient nach langer Therapiezeit endlich beschimpft. Das müsst ihr ernst nehmen und ehren.

Bitte fangt nicht an lustig zu grinsen und zu sagen: „hahaha endlich...!“ Das entehrt seine Wut und ist genauso schlimm wie lycopodische Zurückbeschimpfung: „wie kann er es wagen, meine jahrelangen Bemühungen zurückzuweisen“. Diese beiden Extreme von Unverständnis ermöglichen

es euch nicht zu begreifen, was denn eigentlich mit dem Auflehnen – auch gegen den Therapeuten - gemeint ist. Nehmt diese Auflehnung ernst und sagt vielleicht so etwas wie: „heute spüre ich Ihre Wut zum ersten Mal sehr gut. Und sie bewegt mich“. Wenn euch diese Wut, dieser Ausbruch vielleicht sogar ängstigt, was ein gutes Zeichen wäre, dann würde ich den Patienten ermutigen, an diesem Gefühl dran zu bleiben.

Ihr könnt mit dem Aufkommen von Wut arbeiten, und das nicht nur bei Carcinospatienten. Das ist auch bei einem Siliceakind möglich, das seit 10 Jahren Asthma und Neurodermitis hat, aber anderthalb Stunden, ohne sich zu bewegen, bei mir auf dem Sofa sitzt. Dann erscheint seine Mutter nach der Gabe von Silicea ein paar Wochen später in der Praxis und sagt: „Schön, das erste Fieber haben wir ohne Zäpfchen überstanden, mit Belladonna C30 ging es wunderbar, sehr gut, Herr Krüger, das Asthma ist seitdem auch besser, aber eine Sache passt mir nicht: das Kind stampft neuerdings immer so mit den Füßen auf“.

Da müsst Ihr dann nur zu der Mutter sagen: „kein Problem, beim nächsten Fieber müssen sie ihrer Tochter nur wieder Antibiotika und Fieberzäpfchen geben, dann stampft das Kind auch nicht mehr auf“.

Lakotas stampfen, das gehört zu ihnen.

Bei diesem Tumorpatienten war es ähnlich. Nach vier Wochen hatte ich die Schwiegermutter am Telefon. (Leider ist es nicht immer so deutlich und heilsam, denkt das bloß nicht, wenn Ihr so etwas wie mit diesem Tumorpatienten und seiner Schwiegermutter einmal in zwei Jahren erlebt, ist das schon eine Gnade) Also die gute Frau rief an und sagte: „Herr Krüger, so geht das nicht weiter“. Ich ahnte schon Schreckliches. „In unserer Familie herrscht, seitdem mein Schwiegersohn ihre Tropfen nimmt, nur noch Unfrieden. Und stellen Sie sich einmal vor: gestern hat er mich sogar geschlagen, nachdem ich ihm zum 6ten Mal gesagt hatte, dass er das, was ich koche, auch aufzuessen hat. Da nahm er doch tatsächlich die Gabel und stach nach mir. Herr Krüger, können Sie sich bitte rechtfertigen.“ Ich fragte nur eins: „Mit welchem Arm?“ Das ist der Arm, der noch vor vier Wochen nicht bewegt werden konnte. Und ich sagte zu ihr: „Gnädige Frau: kein Problem, setzen Sie ihm das Carcinotin wieder ab, dann ist er bald wieder friedlich und auch sehr bald tot.“ Ich hatte einen mutigen Vormittag, ich habe gewagt diesen mutigen Satz zu sagen. Dann hielt die Frau kurz inne und sagte, etwas besänftigt, aber immer noch scharf. „Meinen Sie wirklich, das hat etwas damit zu tun?“ Da habe ich nur gesagt: „Na wenn ihr Schwiegersohn die Gabel hebt und Sie sticht, dann muss er doch den Arm heben können?“ „Da haben Sie recht, den kann er jetzt bewegen.“

Nach einiger Zeit kam das nächste CT, und der Tumor hatte sich tatsächlich zurückentwickelt. Ich hatte ihn zwischenzeitlich auch zu einem meiner auf onkologischem Gebiet erfahrenen Kollegen geschickt. Alle meine Krebspatienten bekommen zusätzlich zur Homöopathie selbstverständlich auch Mistel, orthomolekulare Unterstützung, und werden natürlich, wenn möglich auch operiert und, wenn es nicht anders geht, auch schulmedizinisch behandelt.

Meine Arbeit braucht primär eines: ZEIT. Und alles, was mir Zeit gibt, um diesen Heiligen Zorn, diese Heilige Lust zu befreien, akzeptiere ich. Ich bin überhaupt kein Bioextremist. Ich weiß, dass Mistel in letzter Konsequenz den heiligen Zorn und die heilige Lust nicht beeinflusst. Sie dämmt nur den Tumor ein. Die heilige Lust und der heilige Zorn, können nur durch ein inneres Bild beeinflusst werden, das heilig und heilend ist. Durch ein inneres Bild, das uns zeigt, dass diese Erde das

schönste ist, das es gibt und dass wir ausgesprochen dankbar dafür sein sollten. Wir müssen diese Erde nehmen wie sie ist, ohne wenn und aber.

Da wir in der Homöopathie immer eine Störung der Lebensenergie als Ursache jeder Krankheit betrachten, würde uns die Frage nach der eigentlichen Ursache der Krebserkrankung nicht weiterführen. Die Faktoren, die eine Krebsentstehung begünstigen - sei es nun auf materieller (Umwelt, Ernährung, Medikamente, Hormone, usw.) oder auf geistiger Ebene (Depressionen, mangelndes Selbstbewusstsein, mangelnde Kreativität, fehlende Identität, usw.) - sind einerseits als reine Symptome zu verstehen, andererseits geben sie Auskunft darüber, in welche Richtung eine Therapie gehen könnte, die in der Lage wäre, das Krebsgeschehen aufzuhalten oder sogar zu heilen. Doch selbst die besten Einzeltherapien - oft auch in summarischer Anwendung, mit ihren bisweilen guten Ergebnissen am Einzelnen - hinterlassen immer den bitteren Nachgeschmack, dass ein Gesamtkonzept, ein ganzheitliches Verständnis für diese Menschen noch nicht gefunden worden ist. Klar ist, dass das Krebsgeschehen nicht allein durch Äußere Einflüsse in Gang gesetzt wird (Raucher haben 11x mehr das Risiko an Lungenkrebs zu erkranken, tatsächlich entwickeln aber nur 10% von ihnen einen Lungenkrebs.). Krebs kann als eine tiefe Störung, eine tiefe Disharmonie des Menschen betrachtet werden. Wir beobachten diese Störungen daher zunächst auf der geistigen, später auf der psychischen und schließlich erst auf der körperlichen Ebene. Aus diesem Grunde haben auch Therapien, die außer auf die körperliche auch auf die mentale Ebene wirken können, die besten Erfolge. Simonten und viele Andere haben bewiesen, wie wichtig eine mentale Umstellung für die Heilung des Krebspatienten ist (F. Degroote).

Ein Grund dafür, dass die homöopathische Therapie trotz ihres ganzheitlichen Ansatzes bei Krebspatienten nicht mit großen Erfolgen aufwarten kann, könnte in einer bereits zu sehr geschwächten Lebensenergie liegen. Dabei dient in der Homöopathie die Kreativität eines Menschen als Gradmesser für die Stärke der Lebensenergie. Je stärker die Lebensenergie, desto ausdrucksvoller die Kreativität, desto größer die Heilungschance. Kreativität hat seine Wurzeln in der geistigen Ebene. Wenn wir die Krebsgeschwulst im körperlichen Bereich erkennen, dann ist sie auf der geistigen Ebene schon lange manifest. Interessant dabei ist, dass Dr. Voegeli (Schweiz) sich auf eine Nachfrage über seine Erfolge in der Krebstherapie derart geäußert hat, dass er zwar keine besonderen Ergebnisse bei der Behandlung von Krebskranken aufzuweisen hat, dass aber keiner seiner langjährigen Patienten (im Sinne einer hausärztlichen Betreuung, also quasi von Geburt an), jemals an Krebs erkrankt ist.

Wie können wir also frühzeitig cancerogene Strukturen homöopathisch erkennen?

In diesem Fall helfen uns die Erfahrungen und Arzneimittelprüfungen der Nosode Carcinodin.

Einerseits gibt es zahlreiche Symptome, die auf eine cancerogene Diathese hinweisen, andererseits können wir die Idee der Krebserkrankung erspüren also schon weit im Vorfeld einer Erkrankung, z.B. bei Kindern, hilfreich eingreifen.

Carcinosin ist kein eigentliches Arzneimittel gegen Krebs, sondern es kann eine Arznei sein zur Aufhebung einer cancerogenen Konstitution.

Die Kinder

Wenn wir den Kindern in der Praxis begegnen, dann machen sie auf uns einen etwas scheuen und doch fröhlichen Eindruck. Es gelingt relativ leicht, zu ihnen Kontakt zu bekommen und ihr Zutrauen zu gewinnen. Wir denken dann schnell an die Arzneimittelbilder von Phos. oder Sep.. Zunächst suchen sie den Schutz der Mutter, verstecken sich jedoch nicht so hinter ihr, wie Bar-c. oder Calc. es tun würden. Sie schauen sich mit wachen Augen im Raum, um und wenn die erste Ängstlichkeit überwunden ist, bewegen sie sich relativ frei und haben das Bedürfnis, alles anzufassen. Dabei werden sie aber scheinbar nicht von sulfurischer Neugierde getrieben. Man bekommt eher den Eindruck, als müssten sie sich mit jedem Gegenstand einzeln vertraut machen, um die Scheu zu verlieren und sich freier bewegen zu können. Ihr Vorgehen ist dabei sehr behutsam, nichts geht kaputt, nichts wird auseinander genommen und alles wird wieder an seinen Platz zurückgestellt. Das geht sogar so weit, dass sie versuchen, ein Arzneifläschchen, das auf dem Schreibtisch steht, der Ordnung halber in den Schrank zu sortieren (Kinder von 2LJ. und 3LJ., die natürlich noch nicht lesen können).

Auf ein Verbot reagieren sie äußerst empfindlich. Entweder fangen sie an zu weinen, oder sie ziehen sich beleidigt zurück. Wenn man versucht, sie zu trösten, wird alles noch schlimmer. Es genügt, die Verbote einmal und in einem normalen, ruhigen Ton auszusprechen. Je schärfer oder lauter der Tonfall ist, desto tiefer fühlt sich das Kind verletzt. Diese Verbote widersprechen seinem absoluten Wunsch nach Harmonie.

Seltener werden wir Kindern begegnen, die einen ausgeprägten Eigensinn besitzen und auf diese Verbote mit Wut reagieren. Sie verhalten sich dann ähnlich wie Tub.-Kinder.

Überhaupt reagieren Carc.-Kinder sehr empfindlich auf Streitereien. Sie werden versuchen, jeder Unstimmigkeit aus dem Wege zu gehen und sogar widerspruchslos dulden, wenn ihnen andere Kinder etwas wegnehmen. Auch einen Streit zwischen den Eltern können sie nicht ertragen, sie weinen und sind voller Verzweiflung.

Diese Empfindlichkeit zeigt sich auch gegenüber Lärm in jeder Form und vor allen Dingen bei der Musik. Sowie sie Musik hören, wollen sie tanzen, was ihnen einen großen Spaß macht.

Ihr Sinn für Ordnung ist sehr ausgeprägt. Ihre Zimmer haben selten einen sulfurischen Charakter, und sie helfen gern bei den Hausarbeiten, die mit der Reinhaltung zu tun haben, z.B. Abwaschen, Fegen und Staubsaugen, wobei sie anfänglich allerdings Angst vor dem Staubsauger haben - vermutlich weil er so unerklärbar viel Lärm macht. Dieser Zug zur Sauberkeit kann mitunter so

zwanghaft werden, dass Kinder erst dann essen, wenn der Tisch abgewischt ist oder sie nicht mehr weiter essen, wenn jemand von ihrem Teller gegessen hat (Angst vor Ansteckung?).

Was die Intelligenz betrifft erleben wir positive Überraschungen. Sie begreifen recht schnell, sind frühreif (aber nicht altklug!), und gehören in der Schule zu den stillen Besten.

Selten sind sie geistig träge, vergessen dann aber schnell und haben eine Abneigung gegen das Lernen.

Sie können sich in vorgegebene Strukturen sehr gut einfügen, kümmern sich liebevoll um andere Kinder; sie sind ruhig, aufmerksam und hilfsbereit.

Eine besondere Vorliebe haben sie für Bücher. Sie können sich zu ausgesprochenen Leseratten entwickeln, die selbst bei schönstem Wetter still im Zimmer sitzen und schmökern.

Auffällig kann sein, dass sie an den Nägeln kauen, die Haut um die Nägel abknabbern oder zart immer wieder in ihre Fingerspitzen beißen.

Manchmal leiden sie auch an Tics: Sie zwinkern entweder mit den Augen, oder an anderen Stellen kommt es zu kleinen Zuckungen (Die Skleren der Augen können blau sein, wie bei Ars., Calc-p., Tub.. Wobei dieses Symptom bei Säuglingen noch normal ist.)

Wir finden Kinder, die schon recht früh ein Bedürfnis zur Masturbation entwickeln.

Der Schlaf kann bereits bei Säuglingen sehr gestört sein. Entweder möchten die Kinder zum Einschlafen immer gewiegt werden, oder sie brauchen das Rütteln eines fahrenden Kinderwagens oder Auto. Sie liegen lange gedankenvoll wach und schlafen, nachdem sie müde ins Bett gegangen sind, erst spät ein.

Sie schlafen oft auf dem Bauch in Knie-Ellenbogen-Lage (erst ab dem 1LJ. als Symptom zu werten).

Nach außen erscheinen sie in dieser Phase als sehr umgängliche, sozial eingestellte aber recht empfindliche Kinder. Eine wahre Freude für alle Eltern und Erzieher.

Niemand hat zu diesem Zeitpunkt bemerkt, dass sich das Carc.-Miasma bereits gefährlich gefestigt hat.

Was sich nämlich nicht mit ihnen entwickeln durfte, war ihre eigene Identität.

Entweder wurde sie durch strenge, kontrollierende Eltern mit Hilfe von Verboten unterdrückt (Beschwerden nach langer Domination oder Einflussnahme der Eltern),

oder jeder Versuch eigene Wege zu gehen oder eigene schöpferische Ideen zu haben, wurden von Anderen durch abwertende Äußerungen zunichte gemacht.

In jedem Falle entwickelt sich eine Haltung des VERZICHTs auf Grund der Unterdrückung ihrer Kreativität und ihrer dadurch kaum ausgebildeten Identität.

Für einen Carc.-Menschen sind diese Unterdrückungen deswegen so bedeutend, weil sie den empfindlichsten Teil ihres Wesen treffen. Bei anderen Arzneimitteln liegt die Empfindlichkeit in anderen Bereichen, wie z.B. bei Sep. in dem der WÜRDE. Bei Sep. hat sich eine gewisse Identität entwickeln können, aber die Bereiche, die mit der Würde des Menschen zu tun haben, unterliegen einer besonderen Empfindlichkeit.

Bei den Carc.-Kindern, die eine gehörige Portion Eigensinn besitzen, ist es natürlich schwieriger ihre Kreativität zu unterdrücken. Es bleibt aber auch bei diesen Kindern ihr schwacher Punkt.

Anstelle der eigenen Identität versuchen die Carc.-Menschen sich am Äußeren zu orientieren. Das heißt sie projizieren ihre Identität auf einen anderen Menschen oder ein anderes Objekt. Sie sind daher auf intensivste Harmonie angewiesen. Denn wenn dieser Mensch, diese Sache, diese Idee oder dieses Ziel verschwinden, dann haben sie sozusagen sich selbst verloren. Sie verzichten auf eine eigene Identität.

(Dieser Verzicht ist selbstverständlich nicht echt und hat mit Einsicht nichts zu tun. Er folgt aus Unterdrückung, Angst und stellt einen Rückzug dar.)

Während der Kindheit kann es passieren, dass sich die Carc.-Menschen "mit aller Gewalt" gegen diese Unterdrückung wehren. Der Versuch wird auf der körperlichen Ebene sichtbar durch schwere Krankheiten. Es ist der Versuch, den Krankheitsverlauf zentrifugal zu gestalten, ihn nach außen zu wenden, so dass er sich nicht nach innen fortsetzt (nach R. Steiner bedeutet ein Tumor ein zentripetales, eine Entzündung ein zentrifugales Krankheitsgeschehen). Wir erleben dann bei Säuglingen und Kleinkindern entweder bedrohliche Lungenentzündungen, Keuchhustenanfälle, Mononukleososen, oder es kann passieren, dass sie keine Kinderkrankheiten durchmachen bzw. diese erst nach der Pubertät auftreten und ebenfalls einen komplizierten Verlauf nehmen (Durch Kinderkrankheiten ist es dem Einzelnen möglich, verpasste Entwicklungsschritte nachzuholen. Diese führen zwar zur eigenen Identität, bergen aber die Gefahr der Abnabelung in sich. Auch hier verzichten die Carc.-Menschen auf ihre eigene Entwicklung). Alle diese auffälligen Krankheitsverläufe sind für uns bei einer späteren Anamnese äußerst wichtige Zeichen einer Carc.-Konstitution. Es erübrigt sich fast, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, dass auch dieser Versuch, sich zu entwickeln, mit Medikamenten unterdrückt wird. Der Prozess wendet sich nun nach innen, wo er evtl. Jahre braucht, ehe wir ihn an Hand von Symptomen wieder wahrnehmen.

Überall, wo VERZICHT als Folge von Unterdrückung im Spiel ist, ist das canzerogene Prinzip wirksam.

Carc.-Menschen müssen nun nicht zwangsläufig an Krebs erkranken. Sie zeigen uns mehr oder weniger deutlich, welches Prinzip hinter dem Krebsgeschehen stecken könnte.

Sonst wäre es zum Beispiel unerklärlich, warum Menschen mit einer gut entwickelten Identität Krebs bekommen. Auch bei diesen müssten massive Unterdrückungen und Verzicht der eigentlichen Krankheit vorangegangen sein. Etwa in der Art, dass sie mit ihren schöpferischen Ideen intensivsten unqualifizierten Angriffen ausgesetzt waren, die sie letztendlich zu Kompromissen getrieben haben, welche sie eigentlich vor sich selbst nicht hätten vertreten. Meist spielt noch die Überlegung eine Rolle, dass sie dieses Opfer für Andere auf sich nehmen. An diesem Beispiel wird auch deutlich, dass der Erkrankte sich selbst durch konstruktive Veränderungen zu schützen nicht in der Lage ist UND dass die ihn umgebende Gruppe, die er zu schützen vorgibt, zu schwach ist, um eine Loslösung oder Veränderung auffangen zu können (Beschwerden nach langem Unglücklichsein, das durch Einflussnahme anderer zustande kam).

Der Erwachsene

Die schon in der Kindheit spürbare Überempfindlichkeit und die leichte Verwundbarkeit des Carc.-Menschen prägt sich weiterhin aus.

Sie gehen jedem Streit aus dem Weg, denn eine Auseinandersetzung würde bedeuten, dass man einen Standpunkt beziehen muss. Gerade daran aber mangelt es ihnen; sie übernehmen viel lieber die Meinung des Anderen, obwohl sie tief im Innern immer etwas skeptisch bleiben und eine zarte eigene Ansicht haben, die sie jedoch nie vertreten würden. Jeder Konflikt könnte bedeuten, dass sich das außen gefundene Identitätsobjekt von ihnen löst. Sie fühlen sich von diesem Schritt permanent bedroht, erleben daher Trennungen auch schon dann, wenn sie noch gar nicht anstehen und bemühen sich jederzeit um Frieden und Harmonie. In diesem Sinne kann man sagen, dass sie - z. B. einem Arzt gegenüber - nicht direkt autoritätsgläubig sind. Sie bleiben eher skeptisch und lassen ihn mitunter auch ihr Misstrauen spüren, befolgen jedoch alle seine Anweisungen und erdulden jede Therapie.

Sie selbst können sehr gütig und mitfühlend sein. Sie opfern sich auf und stellen ihre eigenen Bedürfnisse völlig in den Hintergrund. Dabei kommt ihnen (bzw. den Anderen) ihre Fleißigkeit zugute. Sie haben ein sehr gutes Gespür für das, was ihre Umgebung braucht.

Wenn es ihm einmal schlecht geht, so kann sich der Carc.-Mensch durch zärtliche, liebevolle Zuwendung anderer oder durch Bewegung wieder aufladen. Er geht dann gerne tanzen, wobei ihm rhythmische Tänze wesentlich besser gefallen. Sein Empfinden dabei ist, dass er sich alles von der Seele tanzt und sich gleichzeitig dabei mit Energie auftankt.

Eine ähnliche Empfindung hat er bei einem Gewitter oder Sturm, wo er sich äußerst wohlfühlt (Sep.) - allerdings geht es ihm nach dem Gewitter oft schlechter.

Der Musik gegenüber hat er ein ambivalentes Verhältnis. Sie kann seinen Zustand verschlimmern und ihn zum Weinen bringen, sie kann ihn aber auch sehr erfreuen.

Eine besondere Vorliebe hat der Carc.-Mensch für das Reisen. Er bevorzugt das Meer. Dabei erlebt er entweder eine deutliche Besserung aller Beschwerden oder aber eine deutliche Verschlimmerung. In England z.B. kam diese eigenartige Modalität dadurch zum Ausdruck, dass es dem gleichen Patienten an der Ostküste gut ging und an der Westküste jedoch schlecht. Bei anderen war es umgekehrt.

Aus Furcht vor unerwarteten Störungen in ihrer Umgebung sind sie stets auf Ordnung bedacht (Ars., Lyc., Nux-v.). Die Harmonie soll sich auch in ihrer Umgebung widerspiegeln. Nichts soll Anlass zu einem Streit geben.

Wir können den Carc.-Menschen manchmal allerdings auch ärgerlich erleben. Besonders gereizt ist er wegen seiner eigenen Vergesslichkeit. Er wird geradezu wütend über seine eigenen Fehler.

Solche Menschen vertragen auch selten Widerspruch oder Kritik (Lyc.), sie wirken dann sehr hartnäckig.

Meist sind sie ruhig, schweigsam, haben eine Abneigung gegen Sprechen.

Sie sind eher argwöhnisch, leicht beleidigt und fühlen sich unzufrieden und unglücklich, wobei Trost verschlechtert. In dieser Phase entwickelt sich zunehmenst eine Apathie, ja sogar eine Gleichgültigkeit gegen geliebte Personen (Sep.), und sie können trotz Kummer nicht mehr weinen.

Solche Carc.- Menschen sind im Gegensatz zu den weicheren, liebevolleren auch selbstmordgefährdet. Bei den anderen entwickelt sich ein viel zu starkes Pflichtbewusstsein, um solche Überlegungen ins Auge zu fassen.

Im Gegensatz zum Nat-m.-Patienten, der immer noch vom Glauben getragen wird, dass irgendwann einmal sein Bedürfnis nach Liebe erwidert wird, fehlt dem Carc.-Patienten eine solche Vorstellung. Er weiß, dass er für sich keine Liebe zu erwarten hat. Daher richtet er häufig seine Aufmerksamkeit und Zuwendung auf Tiere. Genauso häufig, wie wir bei ihm eine Angst vor Tieren, bes. Hunden, antreffen, kommt es vor, dass er sich so liebevoll um seine Tiere, ebenfalls meist Hunde, kümmert, als ob es seine Kinder wären.

Es handelt sich also nicht um eine Zuwendung aus Enttäuschung, sondern aus der Sicht, dass man sowieso nichts zu erwarten hat.

(Diese Hinwendung zu einem Tier finden wir oft bei Krebskranken, die ihren Partner verloren haben.)

Carc.-Menschen können allgemein sehr ängstlich sein. Entweder haben sie konkrete Ängste - wie z.B. vor Dunkelheit, vor Hunden, in einer Menschenmenge oder in engen Räumen - oder ein

allgemeines Grundgefühl der Angst, dass etwas passieren könnte, was ihre Gleichgewichtsbestrebungen in Frage stellt.

Sie machen sich deswegen permanent Sorgen um ihre nächsten Angehörigen (um ihre "Hilfs-Ichs") und quälen sich mit Gedanken, was diesen wohl alles zustoßen könnte.

Genauso leiden sie unter einer Erwartungsspannung vor neuen, unbekanntem Ereignissen und vor Prüfungen.

Sie träumen dann oft, dass sie jemanden suchen und ihn nicht finden. Dabei muss man wissen, dass die Carc.-Menschen meist sehr gute Schüler, Studenten usw. sind. Sie begreifen schnell und lernen auch sehr fleißig.

Ihre Sexualität ist ausgeprägt, sie haben einen starken Geschlechtstrieb, der sie auch zur Masturbation treibt. Auch die Kinder neigen zu diesem Verlangen.

Der Schlaf kann bei Erwachsenen ähnlich gestört sein wie bei Kindern. Sie sind abends müde, nach dem zu-Bett-Gehen drängen sich aber so viele Gedanken auf, dass sie nicht einschlafen können. Diese Gedanken sind nicht koordiniert, sie schwirren richtungslos im Kopf herum, nichts kann zu Ende gedacht werden.

In der Nacht können sie häufig grundlos aufwachen. Auch ein Auffahren, Aufschrecken, Aufwachen durch Zucken oder Aufschreien aus dem Schlaf ist möglich.

Die Schlaflage ist meist auf dem Bauch oder in Knie-Ellenbogen-Lage, der Kopf in das Kissen gedrückt (Cac-p., Lyc., MED., Phos., Sep., Tub.) oder auf dem Rücken, die Arme über den Kopf (Lac-c., Nux-v., Puls.).

Ein Kurzer Schlaf wird oft als erfrischend und bessernd angegeben.

Aufwachen um 4 Uhr.

Die Traum inhalte handeln vom Reisen, Jemanden-vergeblich-Suchen, Arbeit und Mord.

Dabei war bei meinen Träumen (Prüfung mit Carc. in C 30, C 200, C 1000) auffällig, dass man nichts zu Ende bringt, nie ans Ziel gelangt. Aber nicht, weil man z.B. beim Kofferpacken zuviel mitnimmt (Nat-m.) oder den Zug verpasst (Tub.), sondern es vollzieht sich alles ruhig und in normaler Reihenfolge, aber wenn man sich dann dem Ziel nähert, wacht man auf.

Eine besondere Beachtung verdient noch der Hinweis auf die Behandlung von Warzen mit Carc. (R. Römer in der KH 3/89)

VERZICHT

Bei einem Carc.- Menschen folgt dieser Verzicht auf eine Unterdrückung. Dabei handelt es sich bei ihm weniger um akute Unterdrückungen als vielmehr darum, dass seinem vorsichtigen Bemühen um eine eigene Identität und Kreativität nie entsprochen wurde. Es ist nicht wichtig, ob körperlich entzündliche Prozesse unterdrückt wurden, oder ob er wegen einer Vielzahl von Verboten im Elternhaus nie dazu gekommen ist, sich selbst zu entfalten. Der Carc.-Mensch ist sehr empfindsam. Alles, was er unternimmt, dient dazu, seinem Wunsch nach Harmonie zu entsprechen. Weniger bekannt sind jene Carc.-Menschen, die schon in der Kindheit äußerst widerspenstig (Tub) und sehr verspannt sind und später mäkelig und trostabweisend werden. Meist finden wir traditionsbewusste, freundliche, sich selbst zurücknehmende, aufopfernde ("Ich brauche nichts für mich"), ordentliche, pflichtbewusste Menschen, die jedem Streit aus dem Weg gehen. Dabei wird ihr Handeln nicht so sehr vom Herzen als vielmehr vom Kopf bestimmt. Sie glauben nicht mehr, dass sich ihr Wunsch nach Liebe erfüllt. Sie haben eine intensive Beziehung zur Musik und zum Tanzen. Folgen von ständigem Kummer, Sorgen, Disharmonie.

"Das unterdrückte Ich"³¹

Interessante und lehrreiche Informationen über Carcininum waren lange Zeit beschränkt auf den Artikel von M. Solvey (der sich auf D. M. Foubister, W. I. Templeton, T. P. Paschero und J. Hui Bon Hoa bezog) und den Artikel von H.-J. Achtzehn (Homöopathische Einblicke I/90). In Seminaren wurde immer wieder daran gearbeitet, anhand der bisher erfolgreich behandelten Fälle ein typisches Carcininum-Arzneimittelbild entstehen zu lassen, denn erst ein Wissen um den Charakter von Carcininum ermöglicht dem Homöopathen, die relativ junge Krebs-Nosode nicht nur "klinisch" einzusetzen.

In den letzten Jahren ist ein großes Interesse an der Krebs-Nosode entstanden. Wie es allen Produkten ergeht, die auf den Markt kommen und sich schnell großer Beliebtheit erfreuen, weil es eben etwas Neues ist, so spricht man auch unter Homöopathen bei Carcininum bereits von einer Modedroge. Die Krebs-Nosode ist jedoch mehr! Sie ist ein wichtiges Arzneimittel mit einem charakteristischen Arzneimittelbild und rechtfertigt somit das Interesse und den Wissensdurst der Homöopathen.

Wer Carcininum studiert, stellt fest, dass Erfahrungen über dieses Arzneimittel durch klinische Beobachtungen entstanden sind. Vergebens suchen wir im Buch "Nosoden" von H. C. Allen oder in vielen anderen Artikeln konkrete Aufzeichnungen über erlebte Prüfungssymptome. Beim Bearbeiten der inzwischen sehr umfangreich gewordenen klinischen Symptomatik von Carcininum stellt sich die Frage, wie zuverlässig die Krebs-Nosode eingesetzt werden kann, da ihre Symptome ausschließlich aus erfolgreich behandelten Fällen und nicht aus Arzneimittelprüfungen gewonnen wurden. Der Einsatz von Carcininum ist ebenso zuverlässig wie all die anderen Verordnungen, getätigt auf Grund zahlreicher klinischer Symptome, die im Laufe der letzten 100 Jahre in unsere Materia Medica integriert wurden. Wenn wir mit den aus der Klinik gewonnenen Informationen

³¹ Edeltraud und Peter Friedrich

arbeiten und damit wirklich Heilung erzielen, gibt es keinen Anlass zu der Kritik, das sei nicht homöopathisch genug!

Ich betone, dass bei der Verschreibung entscheidend ist, den Charakter des Arzneimittels mit der Geistes- und Gemütssymptomatik zu berücksichtigen (siehe Organon, 6. Auflage, § 211-213). Ist einem der Charakter von Carcinosinum bekannt, so ist es auch möglich, die Nosode wie die vielen anderen Arzneimittel unserer Materia Medica zu verordnen. Eine Verschreibung erfolgt nicht mehr nur nach den erfassten Symptomen, sondern primär nach dem Charakter des Arzneimittels.

Wenn ich von Tuberculinum bezüglich des Charakters wie auch des Miasmas (nach J. H. Allen als "Pseudo-Psora" bezeichnet) als einem "Suchenden Ich" spreche, so nenne ich das Krebs-Miasma "Pseudo-Sykose" und sehe Carcinosinum als ein "Unterdrücktes Ich" an.

Der Charakter der Krebs-Nosode bewirkt unter uns Homöopathen und Prüfern die typische Problematik des "Unterdrückten Ich". Herstellung, Anwendung und Verschreibung betreffend werden umfangreiche, rein theoretische Probleme und problematische Theorien vorgebracht, um ja keine Fehler zu machen. Allgemein ist Unsicherheit spürbar, und nur zögernd werden Kenntnisse verbreitet, die meist noch dadurch abgesichert werden, indem jeweils auf andere Homöopathen hingewiesen wird. Das ähnelt einem Verhalten, das Studenten bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten praktizieren müssen. Jede Erkenntnis und Entdeckung muss mit Fußnoten und entsprechender Literatur abgesichert werden, sonst wird das in den Vordergrund gestellte Ich beim Doktorvater wenig Anerkennung ernten.

Der Umgang mit der Krebs-Nosode erinnert mich an das Vorgehen der Homöopathen bei der Einführung der Tuberculin-Nosode. Bezüglich der Arzneimittelherstellung von Tuberculinum waren sich die Homöopathen der alten Schule auch nicht einig und zeigten sich als Suchende. Burnett, Koch, Kent und andere - jeder suchte ein anderes Tuberculin-Präparat, das nach seiner Meinung am besten wirken würde.

Bei Carcinosinum entstehen bereits Zweifel, ob das zubereitete Carcinom-Präparat überhaupt den gewünschten Wirkungskreis abdeckt.

Welches Krebsgewebe soll für die Arzneierstellung verwendet werden? Müssen mit verschiedenen Carcinom-Präparaten Prüfungen durchgeführt werden? Genügt es, einfach nur das vorhandene Carcinosinum zu prüfen? Welche sind die Symptome, auf die man sich wirklich verlassen kann?

Wann und wie oft kann die Krebs-Nosode verordnet werden? Kann mit Carcinosinum Krebs behandelt werden? Die letzte Frage beantwortet sich von selbst: Der Homöopath behandelt mit Psorinum keine Krätze, mit Medorrhinum keine Gonorrhöe, mit Syphilinum keine Syphilis, mit Tuberculinum keine Tuberkulose und mit Carcinosinum keinen Krebs.

Carcinosinum wirkt miasmatisch und beeinflusst den Menschen in einer schleichenden unbemerkbaren Art und Weise. Der Carcinosinum-Charakter oder das Krebs-Miasma ist mächtiger, als es bewusst ist. Hier wirkt der Charakter einer krankmachenden Kraft, der eine Realisierung des Ich nicht zulässt und der dem unterdrückten Ich abverlangt, alles so genau und gewissenhaft wie

möglich auszuführen, nur um den scheinbaren Forderungen der Umwelt genüge zu leisten. Prüfer der Krebs-Nosode finden sich nur schwer in der Lage, ihren Empfindungen öffentlich Ausdruck zu verleihen, wenn sie dabei nicht intensiv durch ihr Außen abgesichert oder bestätigt werden. Wen wundert es da noch, dass die Carcininum-Symptomatik nur durch Beobachtungen in Form klinischer Erfahrungen gewonnen werden konnte!

Mir ist bekannt, dass schon viele Homöopathen die Krebs-Nosode prüften. Leider gibt es keine Prüfungsergebnisse zu lesen, was jedoch immer einleuchtender wird. Es fehlt das Ich, das sich verwirklicht, nach einer Prüfung zu den detaillierten Empfindungen und Aufzeichnungen steht und nach einer Veröffentlichung der individuellen Aufzeichnungen drängt.

Im Frühjahr 1989 spürte ich in mir eine unwiderstehliche Kraft und natürlich auch Neugierde, endlich Carcininum am eigenen Leibe zu erleben. Bis zu diesem Zeitpunkt war mir Carcininum durch den Artikel von M. Solvey, einen Kurs von Ravi Roy und durch einige meiner Verschreibungen, die nicht zufriedenstellend verliefen, bekannt. Infolge der Einnahme von Carcininum konnte ich nicht nur auffallende Symptome erleben, sondern im Laufe der folgenden Monate veränderte sich mein Leben in beeindruckender Weise.

Jetzt endlich, fünfeinhalb Jahre nach der Einnahme von Carcininum, fühle ich mich stark genug, meine Grenzen zu überwinden und diese Aufzeichnungen zu veröffentlichen. In den letzten Jahren war es mir auch möglich, durch das Erkennen des Carcininum-Charakters im Patienten gelungene Behandlungen durchzuführen. Nun schreibe ich es aber weniger den erfolgreich verlaufenen Fällen als vielmehr der positiven Auswirkung meiner eigenen Carcininum-Einnahme zu, dass ich mich entschließen konnte, meine Niederschriften anderen zugänglich zu machen. Es handelt sich dabei um keine Neuigkeiten über Carcininum, da in letzter Zeit zahlreiche Artikel und Seminare das Wissenswerte über die Nosode vermitteln. Dennoch finde ich es wichtig, die Niederschriften zu veröffentlichen, denn ich sehe sie als eine Bestätigung der uns bekannten klinischen Symptomatik.

Ich möchte an dieser Stelle alle Carcininum-Prüfer/innen ermuntern, ihre detaillierten Aufzeichnungen zu veröffentlichen ("Homöopathische Einblicke!"), um in der Zukunft den Homöopathen die wichtige Basis der Prüfungssymptomatik zu garantieren - so wie es H. C. Allen mit seinem Buch "Nosoden" für die uns bekannten Nosoden vorbildlich tat.

Trias:

Hautfarbe wie café au lait

Blaue Skleren

Zahlreiche Hautmale

Familienanamnese:

Bei folgenden Krankheiten, die in der Familie -insbesondere in der mütterlichen Linie - gehäuft auftreten, ist an ein Carcinosis-Miasma zu denken:

Diab. m., Tbc., perniziöse Anämie, Leukämie,

Krebs

Patientenanamnese:

Schwere Infektionen, besonders Lungenentzündungen, Drüsenfieber in früher Kindheit.

Keine Kinderkrankheiten oder Kinderkrankheiten die sich nach der Pubertät entwickeln.

Chronische Hepatitis.

Ähnliche Mittel:

alum., ars., ars-j., Calc., Calc-p., dios., lach., lyc., Med., Nat-m., nat-s., nux-v., op., phos., Psor., puls., rhod., sanic., Sep., staph., sulph., thuj., Tub.

Symptome:

4wertig - Leicht beleidigt, nimmt alles Übel.

3wertig - Beschwerden infolge Erwartungsspannung (z.B. Diarrhoe). Tanzen. Wählerisch und anspruchsvoll. Schlaflosigkeit bei Kindern. Stuhldrang, vergeblich; Untätigkeit des Rectums.

2wertig- Empfindlich gegen Musik, gegen Verweise. Froh bei Blitz und Donner (Sep.). Gewissenhaft in Kleinigkeiten, ordentlich. Reisen gern.

Trost, freundliche Worte schl..

Schlaf, Knie-Ellenbogen-Lage bei Kindern.

Schlaflosigkeit,

bei Kindern, müssen gewiegt werden,

wegen Gedankenzudrangs.

Nägelkauen

Nahrungsmittel:

Bei folgenden N. kann es sich um Verlangen oder Abneigung handeln, sogar im Wechsel: Eier,

Fettes, Milch, Obst, Salz, Süß.

Masturbation bei Kindern.

Allgemeines:

Narbenkeloide

Seeluft schl. oder bess.

Seiten abwechselnd (Lac-c.)

Warzen

Widerspruchsvolle und abwechselnde Zustände

Homöopathische Therapie bei Krebserkrankungen

Die Therapie bei Krebserkrankungen erfordert großes Wissen und äußerste Sorgfalt des Homöopathen !

Es gibt verschiedene Konzepte der verschiedenen Homöopathen. Besonders erfolgreich waren Hahnemann selbst, aber auch Burnett, Eli G. Jones, Clarke, Schlegel, Grimmer, Ramakrishnan, Pareek und viele mehr.

Ich persönlich bin von der Methode, die Dr. Spinedi mit seinem Team (unter anderen Dr. Jens Wurster) in der Clinica Santa Croce in der Schweiz sehr beeindruckt, was natürlich keine Wertung darstellen soll.

Abfolge von Mitteln:

§ 171

In den unvenerischen, folglich am gewöhnlichsten, aus Psora entstandenen, chronischen Krankheiten, bedarf man zur Heilung oft mehrer, nach einander anzuwendender, antipsorischer Heilmittel, doch so, daß jedes folgende dem Befunde der, nach vollendeter Wirkung des vorgängigen Mittels übrig gebliebenen Symptomen-Gruppe gemäß, homöopathisch gewählt werde.

Hier sehen wir den Hinweis von Hahnemann, dass es nicht immer nur ein Mittel ist, das den Fall heilt. Wenn das erste Mittel seine Wirkung getan hat, wird ein neues Mittel nötig, das das Similimum zu den noch verbleibenden Symptomen darstellt.

Ablauf der Therapie:

1. Genaue Anamnese:

Konstitutionsanamnese

Miasmatische Anamnese

Unterdrückungen

Impfungen

Heilungshindernisse

Folgen vorausgegangener Therapien

Spezielle Tumoranamnese

2. Ideal ist es, wenn die Patienten noch keine Chemotherapie, bzw. Bestrahlung hinter sich haben. Dann haben wir ein klares Bild der allgemeinen Symptome und der Tumorsymptome und können

so leichter eine Mittelwahl treffen. Bei Patienten, die schon viele Behandlungen hinter sich haben, wird es komplizierter, weil es zu einer Vermischung der Symptome kommt. So kann es sein, dass ein Mensch, der an sich immer friedlich und freundlich war, seit der Chemotherapie gereizt und übellaunig ist. Hier erweist es sich als nützlich, ihm erst einmal Nux vomica zu geben, um seinen Zustand zu besänftigen.

3. Gegebenenfalls Mittelgabe für die Folgen der vorangegangenen Therapien. Ideal ist es, wenn dieses Mittel mit dem konstitutionellen Grundmittel übereinstimmt, ist aber selten der Fall. Spinedi gibt dieses Mittel meist in der Q 3, eventuell noch Q 4 usw.

4. Meist verändert sich die Symptomatik nach wenigen Tagen oder Wochen. Die nun vorherrschende Symptomengruppe, meist tumorspezifisch führt uns zum nächsten Mittel. Auch hier gibt man das Mittel gern in der Q-Potenz.

5. Gibt es einen Haltepunkt ? Z.B. ein Schlag auf die Brust, der den Tumor ausgelöst hat, dann muss Conium folgen.

6. Gabe des Konstitutionsmittels: Erst wenn alle Schichten gelöst sind, der Haltepunkt überwunden ist, kann das Konstitutionsmittel die Heilung bringen, das dann meist in der C 200 verabreicht wird. Viele große Homöopathen, wie auch M.Tyler warnen uns eindringlich davor, das chronische Mittel in höheren Potenzen zu geben, da die Lebenskraft das nicht verkraften würde !

In der Krebsbehandlung stellt sich immer wieder die Frage, ob wir ein Mittel nach Organon § 7 aufgrund der Totalität der Symptome auszuwählen haben oder ob wir ein spezielles Krebsmittel brauchen.

Das Mittel muss jedenfalls in der Lage sein, den Tumor zu heilen, was wir im Repertorium nachlesen können. Wenn das Konstitutionsmittel nicht diese Mächtigkeit hat, wird es nur palliativ, jedoch nicht heilend wirken.

7. Verlaufsbeobachtung:

Günstig ist, wenn schriftliche Verlaufsparemeter angelegt werden, die den fall genau beobachten lassen.

Wie fühlt sich der Patient ?

Wie ist seine Energie ?

Wie verändern sich die Symptome ?

Schmerzreduktion ?

Aussehen

Blutdruck

Hautbeschaffenheit

Augen, Zunge

8. Selbstverständlich ist eine klinische Beobachtung und medizinische Überwachung notwendig !

Prozessorientierte Homöopathie ³²

Bei der Prozessorientierten Homöopathie handelt es sich nicht um neue Grundsätze, sondern um eine Erweiterung der Homöopathie handelt. Die Grundsäulen der Klassischen Homöopathie - Arzneimittelprüfung, Ähnlichkeitsgesetz und Potenzierung - wie sie Hahnemann lehrt, bleiben in ihren Grundbegriffen unangetastet. Aber wie bei jeder großen Entdeckung oder Lehre, so zeigen sich Wahrheitsgehalt und Lebendigkeit auch in der Homöopathie darin, ob sie sich auf Dauer in der Praxis bewähren kann und ob sie ausbau- und erweiterungsfähig ist. Ein Beispiel hierfür möge die von S. Freud entwickelte Psychoanalyse bieten. Ihr theoretisches Konzept hat sich im Heilungsgeschehen in der täglichen Praxis bewährt, und die von der "Ursprungstheorie" ausgehenden psychoanalytischen Strömungen, die zum Teil untereinander in einem fruchtbaren Austausch stehen, bekräftigen ihre Lebendigkeit. Der Wahrheitsgehalt der Homöopathie hat sich zweifelsohne bestätigt, aber die Lebendigkeit fiel erst einmal für lange Zeit in einen "Dornröschenschlaf".

Vielleicht gleicht die Klassische Homöopathie in diesem Sinne der Psychoanalyse nach Freud und die Prozessorientierte Homöopathie der systemischen Psychotherapie.

In der Homöopathie gab es nach Hahnemann immer "Meister", die diese Heilkunst bis zur Vollkommenheit ausgeübt und sie auch an andere weitergegeben haben. Wenn wir uns diese Lehrer ansehen, dann werden wir bemerken, dass ihre Meinung über die Grundsäulen der Homöopathie zwar identisch ist, dass sich aber ihre Arbeitsweise sowohl bei der Findung des Arzneimittels wie bei der Bewertung der "Fallidee", als auch bei der nachfolgenden Patientenführung sehr voneinander unterschieden. Trotzdem waren sie alle Homöopathen. In der heutigen Zeit kommt es immer mehr zu Schulstreitigkeiten, ähnlich wie in der oben erwähnten Psychoanalyse, bei denen der Disput darum geht, wer denn nun "klassischer" arbeiten würde. Der - noch undefinierte - Begriff "Klassische Homöopathie" sollte auf der einen Seite zum Garant für alte hahnemannianische Qualität werden und drohte auf der anderen Seite die Homöopathie zum Erstarren zu bringen.

Es soll an dieser Stelle keine Kritik gegenüber anderen Homöopathen geübt werden, sondern diese neue Begriffsfindung als eine Form der Standortbestimmung verstanden werden. Ähnliche Standortbestimmungen finden wir in Begriffen wie: "Wissenschaftliche Homöopathie", "Lebendige Homöopathie", "Homöopathie aus dem Herzen", "Universelle Homöopathie" usw. Wofür früher der Name des Lehrers gestanden hat, da verbirgt sich heute meist ein homöopathisches Attribut oder eine Schule (Wiener Schule, Boller Schule, Hechtel usw..).

³² Andreas Krüger, Heilpraktiker, Leibnizstr. 46, 10629 Berlin und Hans-Jürgen Achtzehn, Heilpraktiker, Mommsenstr. 55, 10629 Berlin

Die Idee der prozessorientierten Homöopathie entwickelte sich aus der praktischen Erfahrung mit Patienten. Grundlage für diese Arbeit bietet die Boller Schule und das Wirken Jürgen Beckers.

Die Ausgangsbasis

Man kann beobachten, dass nach der Gabe des lege artis gewählten Heilmittels nicht nur eine Reaktion auf der Ebene des vorherrschenden Symptoms auftritt, sondern oft auch eine individuelle Veränderung, ein "Erkenntnisprozess" einsetzt. Anfänglich drückt sich diese Veränderungen oft in Traumbildern aus, schlägt sich aber bei fortwährender Therapiezeit und wiederholten Arzneimittelgaben in klarer und direkter Form auch im Verhalten und Denken des ganzen Menschen nieder. Im weiteren Verlauf sehen wir, dass diese Veränderungen entweder im Sinne eines eigenständigen Prozesses dauerhaft (homöopathischer Gnadentakt) als Heilung bleibt oder sich, was leider öfters der Fall ist, nicht auf Dauer als ein neuer integrierter Wesenszug im Leben des Patienten niederschlägt. Zu oft verblassen diese gesünderen Eigenschaften wieder im alltäglichen Geschehen, und alte Charakterzüge schleicht sich mehr oder weniger wieder ein.

Am auffälligsten erleben wir das im Bereich der psychischen Symptome. Z.B. kann es sein, dass eine Patientin mit einem neurodermitisch aussehenden Hautausschlag zu uns kommt und darüber klagt, dass sie immer missverstanden wird, sich für alle aufopfert, um alle sorgt, dass sich aber um sie in der Not niemand kümmert. Die für sie richtige Arznei könnte z.B. Nat-m. sein. Daraufhin werden die Hautsymptome verschwinden, und sie wird sich für eine lange Zeit sehr wohl fühlen. Doch dann sitzt sie plötzlich wieder vor uns, berichtet über das erneute Aufflackern ihrer Hautsymptome, und wir erfahren bei näherem Nachfragen, dass sich an ihrer emotionalen Unzufriedenheit nichts verändert hat. Natürlich wiederholen wir modifiziert die Arznei - bei erneutem Wiederkehren der gleichen Symptome wechseln wir sie evtl. auch, weil wir glauben, dass wir die Idee des Falles nicht verstanden haben -, aber es will sich kein durchgreifender Erfolg einstellen. Das Wesen der Arznei, das mit dem Wesen der Patientin verbunden war, hat die Symptome vorerst verschwinden lassen, es war aber scheinbar nicht in der Lage, dauerhaft verändernd auf die Patientin einzuwirken. Solche und ähnliche Fälle begegnen uns in der Praxis immer wieder. Der Fehler besteht nicht darin, dass die Arznei nur palliativen Charakter hatte oder dass man die Arznei wechseln müsste, sondern darin, dass wir bei der Wirkung der richtigen Arznei den inneren Widerstand des zu behandelnden Menschen nicht mit berücksichtigen. Mit diesem inneren Widerstand ist nicht der Glaube an eine homöopathische Heilung gemeint, sondern vielmehr die Frage, ob dieser Mensch, so wie er jetzt ist, wirklich gesund werden möchte.

Diese Frage kann niemand so ohne weiteres mit "Ja" beantworten. Denn jeder Mensch zieht aus seiner Krankheit irgendeinen individuellen Nutzen, dagegen bedeutet Gesundheit unter anderem auch Selbstverantwortung, Verantwortung zu übernehmen, die Schuld nicht mehr auf andere schieben zu können, unbequem zu handeln, Konsequenzen zu ziehen, schmerzhaft Schritte zu unternehmen usw. Da ist es oft viel einfacher, wenn man beschwerdefrei im alten Trott weitermachen könnte. Wenn wir uns mit der prozessorientierten Homöopathie befassen, dann wird es hauptsächlich um das Verständnis von Gesundheit und Krankheit gehen und darum, wie es möglich sein kann, mit dem Wissen um das Wesen der Arznei dem Patienten in seiner Entwicklung

eine Hilfestellung bieten zu können, was weit über eine ausschließlich homöopathische Intervention hinausgehen kann.

Die systemische Sichtweise der Prozessorientierten Homöopathie

Das Symptom

§11 Organon:

*Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organism überall anwesende, selbstthätige Lebenskraft durch den, dem Leben feindlichen, dynamischen Einfluß eines krankmachenden Agens verstimmt; nur das zu einer solchen Innormalität verstimmte Lebensprincip, kann dem Organism die widrigen Empfindungen verleihen und ihn so zu regelwidrigen Thätigkeiten bestimmen, die wir Krankheit nennen, denn dieses, an sich unsichtbare und bloß an seinen Wirkungen im Organism erkennbare Kraftwesen, giebt seine krankhafte Verstimmung nur durch **Aeußerung von Krankheit** in Gefühlen und Thätigkeiten, (die einzige, den Sinnen des Beobachters und Heilkünstlers zugekehrte Seite des Organism), das ist, **durch Krankheits – Symptomen** zu erkennen und kann sie nicht anders zu erkennen geben.*

Wie also Hahnemann schon gelehrt hat, äußert sich jede Krankheit durch Zeichen und Symptome.

Die Klassische Homöopathie erhebt und sammelt also die Symptome, um ein Arzneimittel zu errechnen – einmal sehr einfach ausgedrückt.

Die Begriffe von Gesundheit und Krankheit stehen sich in der naturwissenschaftlichen Lehre polar gegenüber wie Gut und Böse und sind ein Ergebnis dualistischer Weltanschauung. Die Homöopathie in unserem Verständnis fußt auf einer Weltanschauung mit dem alles entscheidenden Vorgang, dass man im Einen das Ganze erlebt, sieht und erkennt. Was wir davon in der Wirklichkeit erleben und womit wir uns gerade in der Homöopathie insbesondere zu beschäftigen haben, ist der Vorgang des Lebendigen, d. h. ein Vorgang, der sich durch ein In-Beziehung-Treten auszeichnet. Alles Lebendige steht mit allem in Beziehung, nichts ist für sich allein zu betrachten, es herrscht in jedem Augenblick ein Aufnehmen und Abgeben, ein Fließen und Wandeln. Paul Dahlke sagt dazu: "Wirklichkeit als Ernährung begreifen, heißt nicht eine solipsistische, rein subjektivistische Weltanschauung schaffen, in der nichts herrscht als die Eigensucht des Essers, sondern es heißt Wirklichkeit als ein ständiges Sich-Beziehen begreifen, das überhaupt keinen festen Standpunkt hat, weder im subjektiven noch im objektiven Sinne, sondern für das nichts übrig bleibt als dieser Vorgang des Sich-Beziehens von innen nach außen, ein Subjektiv-Objektives, das durch sein Dasein die Grenze zwischen beiden verwischt, in Frage stellt, aber gleichzeitig als wirklich sich dadurch erweist, dass es zwei Seiten hat, eine subjektive und eine objektive", und weiter: "Eine Disziplin, mag sie sein was sie will, Heilkunde oder sonst etwas, die auf Weltanschauung verzichtet, d.h. die darauf verzichtet, sich selber im Ganzen wieder zu finden, die verzichtet damit auf das Beste, auf ihre eigene Zukunft."

Die Betrachtung aus der Sicht des In-Beziehung-Stehens schließt die Begriffe Gesundheit und Krankheit als feststehende, definierbare Größen aus. Außerdem sind beide Begriffe für sich genommen überhaupt nicht erklärbar, es sei denn wir verstehen sie in Bezug zu jemandem. Insofern sollten wir wohl eher von einem gesunden oder kranken Menschen sprechen und nicht von einer Krankheit. Ein Virus ist keine Krankheit, und es ist auch nicht auslösende Ursache, sondern erst dadurch, dass ein Lebewesen mit ihm in Beziehung tritt, kann - und nicht muss - es geschehen, dass sich Symptome entwickeln. Diese Symptome sind wiederum nicht das alleinige Resultat des Virus. Sie sind Ausdruck der Auseinandersetzung. Ein Organismus ist durch seine Bereitschaft, "Anlage" oder Konstitution mit einem anderen Organismus in Beziehung getreten und befindet sich nun in einem mehr oder weniger lauten Disput. Dieser wiederum ist in Form von Symptomen sichtbar. Die Symptome sind nichts anderes als ein drastischer Versuch zur Herstellung von Kommunikation zwischen unserem inneren Wesen und dem für seine Stimme noch tauben Tagesbewusstsein.

Das, was wir Symptome nennen, sind für die menschlichen Sinnesorgane erkennbare Anzeichen einer Auseinandersetzung dieses Menschen mit einem zuerst noch unbekanntem "Problem". Diese Symptome werden den Homöopathen mit Hilfe des Ähnlichkeitsgesetzes zum Arzneimittel führen, oder, wie Hahnemann schöner formuliert, sie werden nach dem Heilmittel rufen. Das Entscheidende an der Neuaufnahme des von anderen (Hippokrates, Paracelsus, Hildegard von Bingen) vor Hahnemann schon postulierten Ähnlichkeitsgesetzes war die Tatsache der Entbegrifflichung der Krankheit. Es gibt keine Krankheit mehr, sondern nur noch "die Summe von Symptomen", was natürlich nicht heißt, das man krankhafte Veränderungen nicht durch schulmedizinische oder naturwissenschaftliche Messgrößen erfassen kann.

Nicht die Tatsache, dass man Ähnliches mit Ähnlichem heilt - diese Methodik taucht auch vereinzelt in der Schulmedizin auf -, sondern die Tatsache, dass es keine Krankheiten, sondern kranke Menschen gibt, macht den großen Unterschied zwischen der Homöopathie und der Schulmedizin aus. Eine Homöopathie, die Masern, Neurodermitis oder Migräne heilt, gibt es nicht, sondern nur eine Homöopathie, die Menschen heilt, die eine Summe von Symptomen zeigen, welche denen eines Krankheitsverlaufes von Masern, Neurodermitis und Migräne, wie sie die Schulmedizin beschreibt, ähnlich sind.

Der Krankheitsname wird damit nicht restlos unsinnig, er dient lediglich als Kommunikationshilfe zwischen verschiedenen "Fakultäten", ohne dass sich dadurch zwangsläufig eine Therapieform ableitet. Durch diese Entbegrifflichung fällt das weg, was letzten Endes alle herkömmliche Naturwissenschaft ausmacht: das kausale Denken. Kausal zu denken heißt, von einem Ursache-Wirkungsprinzip - von Opfer und Täter, von Gut und Böse, von Schwarz und Weiß - auszugehen. Wir sind mit diesen naturwissenschaftlichen Gedankenmustern aufgewachsen und kennen kaum eine andere Form des Denkens als diese. Aber dass ein kranker Mensch, als Summe der Symptome, der von einer Arznei repräsentierten Summe der Symptome entspricht, mit ihr also insofern in einer "verwandtschaftlichen Beziehung" steht, das hat mit Kausalität nichts zu tun, sondern ist vielmehr Ausdruck eines Erschließens eines neuen Wirklichkeitszusammenhanges und Grundlage einer anderen Wahrnehmungsart.

Wenn man in der Homöopathie nach kausalen Zusammenhängen sucht, etwa derart, dass man z.B. sagt, dass das Virus als Reiz "auslösende Ursache" einer Krankheit ist, dann fällt man in die wissenschaftliche Begrifflichkeit der Medizin zurück. Wir treten in Beziehung, d. h. hier ist der Mensch und dort das Virus. Der Mensch entscheidet, zuerst unbewusst, reaktiv, seiner "Anlage" gemäß, über das weitere Zusammenwirken. Später - seinen einzelnen Entwicklungsschritten entsprechend -, kann er mehr zum Handelnden werden. Er kann alte Entscheidungen, die er z.B. auf Grund äußerer Zwänge und ungenügend gereifter Ich-Identität damals hat treffen müssen, korrigieren und neu entscheiden, d.h. es ist ihm nun möglich, bewusster seine Entscheidung zu treffen. Wenn wir von einer Ursache, von einem Ausgang oder von einem Beginn einer Krankengeschichte - niemals einer Krankheit - sprechen, dann nur insofern, als dieser Punkt wie fokussiert die erste und überdeutlich wahrgenommene Erscheinung ist, die nach einem Heilmittel verlangt. "Folge von Durchnässung" ist nicht Ursache, sie bedeutet nicht, das im naturwissenschaftlichen Sinn hier die Causa einer Krankheit liegt, sondern dass wir ein Symptom haben, dass nach der Erfahrung aller Homöopathen so hochgradig Arznei hinweisend ist - dadurch, dass diese Arznei eben diese Eigenschaft besitzt (Schwächung durch Nässe) -, dass wir sie als ähnlichste Arznei erkennen und verordnen. "Ursache" ist auch nicht der Mensch. Beide, die Nässe und der Mensch, sind zwei völlig unterschiedliche Angelegenheiten, die nun miteinander in Beziehung treten. Der Mensch hat sich von der Nässe beeinflussen lassen und war somit nicht in der Lage - im Gegensatz zu vielen anderen - sich vor ihr zu schützen. Die Antwort auf die Frage, warum er sich hat affizieren lassen, finden wir in der Aufspürung seiner "Anlage" oder Konstitution. Dieser Faktor ist immens wichtig, denn die Homöopathie arbeitet mit anderen Wahrnehmungsorganen als die herkömmliche Naturwissenschaft, und es ist entscheidend für einen Homöopathen, ob er sich diese andere Wahrnehmungsebene erarbeiten kann, oder ob er im kausalen Denken verhaftet bleibt. Im letzteren Falle, so möchte wir behaupten, wird es ihm nie möglich sein, über eine gewisse Stufe in der Homöopathie hinauszugelangen. Verlassen wir das kausale Denken, dann verlassen wir auch die Frage nach der Schuld und jeglichen Schuldzuweisungen; treten wir ein in ein Beziehungsgeschehen, dann begreifen wir alles als ein in Beziehung stehendes Ganzes!

Um ein Symptom entwickeln zu können, bedarf es auf der einen Seite eines "Problems" (ein Virus, eine psychische Irritation, eines besonderen Umwelteinflusses usw.) und auf der anderen Seite eine Bereitschaft oder Anlage dazu, sich mit diesem "Problem" auseinandersetzen zu wollen oder zu müssen. Die entscheidende Frage bei einer Heilung liegt darin, ob die Heilmethode nicht nur in der Lage ist, die Symptome zu beseitigen, sondern auch das mit zu beeinflussen, was mitverantwortlich war für das Auftreten dieser Symptome, nämlich die "Anlage" zum Krankwerden. Es ist jedem kranken Menschen die Möglichkeit der "Auswahl" mitgegeben. Alle "Anlagen" sind erworbene Eigenschaften, ob von dem jetzt erkrankten Menschen selbst oder durch andere vor ihm (Vererbung, Reinkarnation) soll dabei vorerst unwichtig sein (miasmatische Frage). Entscheidend ist allein, dass alles, was erworben wurde, keine starre Tatsache sein kann, sondern verändert und gewandelt werden kann. Hahnemann weist im <185> 8 darauf hin, dass "... nach Hebung aller Krankheitssymptome und des ganzen Inbegriffs der wahrnehmbaren Zufälle, etwas anderes als Gesundheit übrig bliebe oder übrig bleiben könne,...". Er verbietet zu recht im <185> 6 jegliche "...übersinnliche Ergrübelungen..." und erwähnt im <185> 5, dass die Grundursachen meist auf einem chronischen Miasma beruhen.

Wenn nach dem Verschwinden aller erkennbaren Symptome nichts als Gesundheit bleibt, dann müssten die homöopathischen Arzneien die "Anlage" über die Symptome rückläufig - sozusagen unsichtbar - beeinflussen ("Da nun jedes Mal in der Heilung,..., zugleich die ihr zum Grunde liegende, innere Veränderung der Lebenskraft - also das Total der Krankheit gehoben wird, ..." <185> 17). Je reichlicher und lebendiger das Spiel der Symptome ist, desto sicherer können wir die ähnlichste Arznei wählen und beobachten, dass nicht nur die aktuellen Symptome verklingen, sondern dass es im günstigen Fall auch kein erneutes Auftreten dieser oder heftigerer Symptome geben wird. Jeder Homöopath kennt solche wunderbaren Fallverläufe aus der Praxis und sie sollen uns hier als erster Beweis dafür dienen, dass eine homöopathisch verordnete Arznei nicht nur Symptome beseitigt, sondern auch die Anlage zu ihrer Entwicklung mit beheben kann. Doch leider wird der Alltag nicht von solchen Verläufen bestimmt. Vielmehr kennen wir Fallverläufe, bei denen wir entweder öfters die Arzneien wechseln mussten oder in denen der Patient, wenn auch in größeren Abständen, so doch immer wieder mit einer ähnlichen "Problematik" zu uns kommt (s.o.).

Die Symptome sollen als Botschaften oder Wegweiser verstanden werden. Durch die Kraft des Heilmittels kann der aufgezeigte Weg dann wirklich beschritten werden, und der Patient kann in den Prozess einer Verwandlung eintreten. Dadurch wird es dann meist erstmals möglich, gemeinsam mit dem Patienten den tiefsten für seine Problematik erkennbaren Auslöser herauszuarbeiten, zu bearbeiten und, wo möglich, aufzulösen. Aus dem Erkennen unserer eigenen seelsorgerischen und psychischen Defizite, hat sich mit der Zeit eine Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten aus unterschiedlichsten psychotherapeutischen Einrichtungen entwickelt. Diese Form der Arbeit hat die Frage aufgeworfen, inwieweit es nicht für den sich am Prozess orientierenden Homöopathen eine Notwendigkeit ist, sich selbst psychotherapeutisches Wissen anzueignen, und was dem vorausgeht, sich selbst in einen psychotherapeutischen Prozess hineinzubegeben.

Die "Anlage"

Mit dem Faktor, der in der Homöopathie mit dem Begriff der "Anlage" oder Konstitution bezeichnet wird, arbeiten einige Heilmethoden, ohne ihn jemals in seiner inhaltlichen Aussage definiert zu haben. Die "Anlage" ist eine Größe, mit der der Mensch geboren wird. In ihr sind die Stärken und Schwächen angelegt, die diesem Menschen zunächst unbewusst für sein In-Beziehung-Treten mit der Umwelt und seiner Primärgruppe (Eltern und Geschwister) zur Verfügung stehen. Trotz des unbewussten Ausdrucks ist es aber möglich, diese "Anlage" zu benennen. Am leichtesten ist das möglich, wenn dieser Mensch Symptome zeigt, die uns diese "Anlage" erkennen lassen (z.B. Milchunverträglichkeit, Hautreaktionen, Anfälligkeit für Infektionen usw.). Wir suchen dann nach einem ähnlichen Arzneimittel und sagen, dass der Patient z.B. eine Calcium-carbonicum- oder Lycopodium- oder Medorrhinum-Konstitution hat.

Wir möchten diesen Begriff der "Anlage" aber noch weitgehender definieren. Durch die neuen Arzneimittelprüfungen bzw. -begegnungen ist es uns möglich geworden (s.u.), nicht nur ein "Krankheitsbild", sondern auch ein "Gesundheitsbild" in einer Arznei zu erkennen. Aus diesem Grund sprechen wir vom "Wesen der Arznei"; dieses "Wesen" ist ein umfassendes und bildet eine Ganzheit, die aber, da sie z.B. zum Bereich der Pflanzen gehört, einen passiven Ausdruck besitzt

und bei den Pflanzen selbst in keiner Form als "krank" in Erscheinung tritt, sondern lediglich eine "Verzerrung" der "Urpflanze" darstellt (W. Pelikan, Heilpflanzenkunde I). Eine Lycopodium-Spore trägt in ihrem Wesen alles in sich, was auch einen lycopodischen Menschen ausmacht, d.h., die Wesenhaftigkeit z.B. einer Pflanze oder eines Minerals ist ähnlich der "Anlage" oder Konstitution eines Menschen im "Positiven" wie im "Negativen" - mit dem Unterschied, dass sich der Mensch dieser "Anlage" bewusst werden und verändernd auf sie einwirken kann.

Wenn wir uns ein Bild von dieser "Anlage" machen wollen, dann bedienen wir uns des alten Symbols der inneren "Tafelrunde". In unserem bildhaften Sinne besteht die "Tafelrunde" beim Gesunden aus Teilpersönlichkeiten, die unserem Wesenskern zu Diensten sind und auch untereinander einen offenen und liebevollen Kontakt pflegen. Bei einem kranken und/oder behandlungsbedürftigen Menschen sind durch eine nicht gegebene Entwicklungsmöglichkeit oder durch tief greifende, traumatische Erlebnisse eine oder mehrere seiner Teilpersönlichkeiten aus dem Verband der inneren "Tafelrunde" ausgeschert, zusammengebrochen oder dominierend hypertrophiert. Im letzteren Fall entsteht z. B. das, was "prozessorientiert" ein Lycopodiumzustand genannt werden kann. Lycopodium als Heilmittel führt nun diese Teilpersönlichkeit wieder in einen Zustand von Gesundheit und Harmonie zurück. So kann diese Teilpersönlichkeit, ihre Qualität und Kraft innerhalb der inneren "Tafelrunde", unter Führung unseres inneren Wesenskerns zum Zwecke einer allgemeinen Weiterentwicklung eingesetzt werden.

Die Individualität eines Menschen kann durch die verschiedenen Platzierungen der einzelnen Teilpersönlichkeiten zum Ausdruck gebracht werden. Wenn z. B. dem inneren Wesenskern - symbolisiert durch den König, aber eigentlich transzendenter, unsterblicher Kern, der innere Buddha - eine lycopodische Teilpersönlichkeit zur Rechten sitzt, dann stehen wir einem - lycopodischen - Menschen gegenüber, der viel mit Macht und Gerechtigkeit zu tun haben wird (siehe HE Heft 17). Natürlich wird dieser Mensch umso schwerer krank sein, wenn ausgerechnet diese zentrale Teilpersönlichkeit in völliger Disharmonie zur inneren "Tafelrunde" steht. Andererseits können auch andere Teilpersönlichkeiten, die durch ihre Ähnlichkeit mit einer anderen Arznei korrespondieren, ebenso desintegriert sein, wobei ihre Eingliederung um ein vielfaches leichter sein wird, je weiter sie vom zentralen Kern entfernt sind. Trotzdem wird es jeder Arznei immer nur möglich sein, zu dieser Integration einzuladen, sie wird sie aber nicht dauerhaft gegen den Willen des Patienten aufrecht erhalten können.

Das heißt, dass der Patient nicht nur ein Heilmittel benötigt, um gesund zu werden (dazu unten mehr), es bedeutet, dass wir alle eine "Anlage" besitzen, der wir einen Namen - den der dominantesten Teilpersönlichkeit - geben können und die innerhalb relativ fester Grenzen - durch die Struktur der einzelnen Teilpersönlichkeiten - beschreibbar ist. Diese "festen Grenzen" werden nun von vielen, die dem Menschen eine unumschränkte Entwicklungsmöglichkeit geben wollen, bestritten. Der Mensch an sich hat diese unumschränkte Entwicklungsmöglichkeit, aber nicht das Individuum, also der einzelne Mensch. Diesem sind "Beschränkungen" mitgegeben, die sich für einen Homöopathen wiederum aus seinem Konstitutionsmittel erkennen lassen.

Wem das Bild der inneren "Tafelrunde" an dieser Stelle zu maskulin erscheint, dem möchten wir ein weiteres Bild zur Verfügung stellen. Wir können uns auch vorstellen, dass jeder von uns

Eigentümer eines Hauses mit vielen Räumen ist. Diese Räume sind alle unterschiedlich groß und liegen in unterschiedlichen Etagen. Kein Haus gleicht dem anderen. Über die Einrichtung der Räume bestimmen wir selbst, nicht aber über Anzahl und Größe. Z. B. hat ein arsenischer Mensch große Räume von Disziplin, Arbeitseifer, Ordnungssinn und kleine Räume für Mitleid, Trauer usw.. Wenn er zu uns als Patient kommt, dann kann es uns möglich sein, den Namen dieses Hauses zu erfahren und die Einrichtung der Zimmer zu erkennen. Die einzelnen Arzneiwesen werden nun die verschlossenen Zimmer öffnen und diejenigen, die ohne Mobiliar sind, einrichten und die verschönern, die noch etwas kärglich aussehen. Aber ob der Hausherr diese Veränderungen akzeptiert, das liegt alleine bei ihm.

Mit diesem weiteren Beispiel möchten wir betonen, dass die "Beschränkung" nicht nur ein negativer Aspekt ist. Vielmehr ist sie Schutz und Möglichkeit zugleich. Schutz bietet sie insofern, als wir uns nicht in der Vielzahl der Unbegrenztheit verlieren und Möglichkeit insofern, als wir unsere Qualitäten bis zur "Vollkommenheit" ausbauen können und damit das erreichen, was zwar auf dem Weg einer Heilung liegt, aber nicht ihr eigentliches Ziel ist (s.u.), nämlich eine Ich-Identität, eine Persönlichkeit.

Die Homöopathie ist eine erlebnis- oder erkenntnisfördernde Medizin. Sie nimmt uns aber nicht den mühsamen oder anstrengenden Prozess der Wandlung ab, sondern kann uns bestenfalls Kraft für diesen Prozess zur Verfügung stellen. Unsere Freiheit ist die Freiheit, uns trotz des rechten Mittels gegen den Prozess der Wandlung zu stellen; wir haben also die Freiheit, krank bleiben zu dürfen.

Das Heilungsgeschehen

Wenn wir uns mit dem Heilungsgeschehen befassen, dann müssen wir erst einmal klären, was heil oder gesund sein bedeutet - immer unter dem Vorbehalt, dass wir einen absolut gesunden Menschen nie erleben werden. Die Definitionen sind so vielfältig wie die Beschreibungen über den Weg, wie ein Kranker dorthin gelangt. Da niemand von uns jemals einen wahrhaft Gesunden erlebt hat, fällt es natürlich schwer, etwas zu beschreiben, was wir eigentlich so nicht kennen. Dennoch möchten wir den Versuch wagen und unsere Vorstellung von Gesundheit kurz andeuten: Gesundheit heißt, in seinen Entscheidungen frei zu sein, eine reichhaltige Gefühlswelt zu besitzen, seinen Intellekt uneingeschränkt gebrauchen zu können, den Körper frei von Beeinträchtigungen zu erleben und bei all dem - und das ist das Wichtigste - diese Eigenschaften konstruktiv zum Wohle und Nutzen aller zur Verfügung stellen zu können - ganz im Sinne der Einsicht, dass wir alle Teil eines Ganzen sind.

Wenn wir uns diese Beschreibung als Grundlage nehmen, dann können wir erkennen, dass der Mensch nicht wie überall in der Homöopathie beschrieben aus drei, sondern aus vier Wesensgliedern besteht.

Vithoulkas spricht, wie alle anderen vor ihm auch, von den drei Seins-Ebenen des Menschen. Er unterscheidet die geistige, emotionale und körperliche Ebene. "Die geistige Ebene eines Menschen umfasst die bewusste Verarbeitung bzw. Umsetzung innerer und äußerer Eindrücke." (S.30) Dazu gehören unter anderem die Gedächtnisfähigkeit, die Konzentrationsfähigkeit und die Denkfähigkeit, die sich alle durch ihre Klarheit im Ausdruck, ihre Zweckmäßigkeit und Logik und ihren

schöpferischen Einsatz darstellen sollten. Bei der geistigen Ebene wird unserer Meinung nach etwas vermischt, was Wert ist, getrennt betrachtet zu werden. Zum einen gehören zur geistigen Ebene Fähigkeiten, die durch das Organ Gehirn - auch durch ein Tiergehirn - bewältigt werden können und zum anderen Fähigkeiten, die allein dem Menschen eigen sind und zu dem er das braucht, was wir hier als sein "Ich", sein "Selbst" bezeichnen wollen.

Wenn wir nach der "Anlage" zum Krankwerden fragen, dann müssen wir die Antwort in dieser, der vierten Seins-Ebene suchen. Das "Ich" ist im Gegensatz zu allen anderen Seins-Ebenen in der Lage, eine Beziehung bewusst aufzunehmen. D. h., es kann, muss aber nicht, zu jedem Zeitpunkt die Entscheidung treffen, ob und wie es sich zu etwas anderem in Beziehung setzt. Die wichtigste Entscheidung, die unser "Ich" immer wieder zu treffen hat, ist die um unser Wachstum, das Wachstum aller anderen Ebenen wie das Wachstum seiner selbst. Zuerst entwickelt sich die Form (das Embryo), dann die Empfindung, dann die Wahrnehmung und Begrifflichkeit, und erst wenn "etwas" (der Mensch) im abschließenden Prozess dieser Entwicklung in der Lage ist, diese Fähigkeiten auf sich selbst zurückzuwerfen, auf sich selber zu beziehen und es zu bewerten, dann erwächst das, was wir Bewusstsein nennen.

Mit diesem Bewusstsein um uns selbst gelangen wir zur Entwicklung des "Ichs" und somit zum Wachstum des Selbstbewusstseins, das die Fähigkeit zur bewussten Entscheidung hat.

Damit wird deutlich, dass wir nie Opfer sind, sondern immer Handelnde, auch wenn wir uns für ein Krank-Sein oder für ein nicht handeln entschieden haben, so bleibt es doch eine Entscheidung unserer selbst.

Dieses "Ich" ist keine Ich-Identität in dem Sinne, dass sie ein Wert ist, der alles andere erst wertvoll macht und das Ende einer Entwicklung darstellt. Es ist eine Stufe in einem Wachstumsprozess und in dieser Ebene "erwachsen" zu werden, heißt gleichzeitig, die Möglichkeit zu besitzen, mit einer weiteren Stufe in Verbindung zu treten, die über ihr liegt und die sich im Spirituell-Religiösen ausdrückt. Das Ziel jeder Meditation, frei zu sein, sich zu lösen, bedeutet immer erst einmal etwas besessen zu haben, von dem man sich lösen kann. Auch sein "Ich" auf dieser Stufe aufzugeben, bedeutet erst einmal, es entwickelt zu haben.

Wenn wir uns mit dem Heilungsgeschehen befassen, dann haben wir insbesondere die Entwicklung, das Wachstum dieser vierten Stufe, des "Ichs" zu betrachten, sie ist aber nicht gleichbedeutend mit einem Ziel. Da in ihr die "Anlage" verborgen ist, dient sie uns außerdem als Beobachtungsebene, ob eine verordnete Arznei, "nach Hinwegnehmen der Gesamtheit der Symptome", wirklich rückläufig auf die "Anlage" heilend gewirkt hat. Die Beobachtung lehrt uns, dass die richtige Arznei immer auf die "Anlage" wirkt, indem wir nicht nur das Verschwinden der Symptome erkennen, sondern auch eine deutliche Ich-Stärkung erleben. Allerdings liegt die Betonung dabei auf dem Wort 'wirken' und nicht darauf, ob sie auch heilend wirkt. Oft genug verflüchtigt sich der Zustand der Ich-Stärkung wieder von alleine, und die alte Ich-Schwäche tritt wieder deutlicher in den Vordergrund, im Schlepptau alte oder neue Symptome.

Dass die richtige Arznei nicht heilend wirkt, kann daran liegen, dass sie in einer falschen Dosierung, in einer falschen Potenzierung, zur falschen Zeit gegeben wurde oder daran, dass der Patient nicht

gesund werden möchte. Die homöopathische Arznei zwingt keine Heilung auf. Sie steht in Beziehung zum Patienten und ist in der Lage, ihn sozusagen für eine Zeit dazu zu überreden - "Das Heilvermögen der Arzneien beruht daher auf ihren der Krankheit ähnlichen und dieselbe an Kraft überwiegenden Symptomen,..." <185> 27) -, sich gesünder zu fühlen oder zu verhalten. Sie ist aber nicht in der Lage, eine Entscheidung für den Patienten zu treffen. Um das zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, dass jeder kranke Mensch nicht nur unter seinem Kranksein leidet, sondern immer auch einen Nutzen aus ihm zieht. Nehmen wir zum besseren Verständnis ein Beispiel: Ein lycopodischer Angeber, der immer alles besser weiß und mit seinem Können und Wissen prahlt, genießt den Vorteil, dass er gesellschaftlich viel Anerkennung erhält, und er leidet darunter, dass er immer auf der Hut sein muss, dass ihm niemand hinter die Fassade schaut. Diese dauernde Alarmbereitschaft führt irgendwann zu auch für ihn sichtbaren Symptomen. Eine Lycopodium-Gabe behebt diese Symptome und lässt ihn z.B. in seinen emotionalen Reaktionen unkontrolliert werden. Es kann z.B. sein, dass er in einer Situation plötzlich einen Wutausbruch bekommt, der seine wahre Einstellung zeigt und der damit seinen schwer erarbeiteten Platz innerhalb der für ihn so wichtigen Rangordnung gefährdet. Er steht nun vor der ungeheuer schweren Entscheidung, ob er lieber das vertreten soll, was er wirklich fühlt und denkt, oder ob er sich mit seiner gewohnten Maske wieder einordnet. Entscheidet er sich für das erstere, bedeutet das für ihn zunächst ein Gefühl von totaler Hilflosigkeit und drohendem Zusammenbruch seines Lebens. Wichtig ist nicht, ob dieser Tatbestand (Hilflosigkeit und Zusammenbruch) auch wirklich eintritt oder einen für den Behandler erkennbaren realen oder irrealen Bezug hat, sondern wichtig ist, dass der Patient diese Empfindung hat und dass er unter dieser Empfindung seine Entscheidung zu treffen hat. Wichtig ist außerdem, dass er vor dieser Entscheidung schon einmal stand (z.B. als Sechsjähriger in der Schule), sich damals, aus Mangel an Bewusstsein und weil er als Kind nur über wenige Reaktionsmuster verfügt, für die Maske entschieden hat und damit, zumindest erstmals aus seiner Sicht, gut gefahren ist. Nun wurde durch die Gabe von Lycopodium dieses Vernichtungsgefühl und die Entscheidungsnotwendigkeit erneut geweckt. Die Arznei wird nicht für ihn entscheiden. Er muss es tun, und er hat die Wahl, wieder genauso zu entscheiden wie damals oder, wenn er die Kraft zum Wachsen hat, anders als damals. Hat er die Kraft aus sich heraus, dann können wir sagen, dass die Arznei durch ihre Wirkung auf die "Anlage" eine Heilung ermöglicht hat. Hat er die Kraft aus sich heraus nicht, dann wird es ihm eine Zeit gut gehen, bis er erneut alte oder neue Symptome zeigt, die wieder nach einer Gabe Lycopodium verlangen. An dieser Stelle des Heilungsverlaufes kommt ein Faktor ins Spiel, der schlichtweg in der gesamten theoretischen Darstellung der Homöopathie als etwas Positives vergessen oder geleugnet wird: der Homöopath (s.u.).

Es soll hier nicht der Verdacht entstehen, dass jeder Patient nur ein einziges, nämlich sein Konstitutionsmittel benötigt, um gesund zu werden. Z. B. kann es sein, dass ein arsenischer Mensch in seiner Pubertät Probleme mit dem Ausdruck seiner Sexualität bekommt. Anknüpfend an unsere obigen bildhaften Vorstellungen, würden dadurch "Zimmer" aus dem Haus des Patienten - z. B. die der Sexualität und Würde - übermäßig beladen und für ihn entfremdet oder eine Teilpersönlichkeit - z. B. die seipische - desintegriert sein. Das ähnlichste Arzneimittel könnte jetzt Sepia sein, auch wenn die Pubertät schon seit Jahrzehnten vorbei ist. Sepia ist aber dennoch in unserem Verständnis nicht das Konstitutionsmittel dieses Patienten, sondern eine Arznei, die in falsch eingerichteten Zimmern für Ordnung sorgen kann, bzw. die desintegrierte Teilpersönlichkeit wieder an den Tisch bittet. Grundsätzlich obliegt es aber auch hier wieder dem Patienten, ob er die

neue Ordnung und die damit verbundenen Konsequenzen als etwas Eigenes übernehmen kann oder nicht.

Im Sinne der prozessorientierten Homöopathie vollzieht sich im allgemeinen die Heilung in vier Schritten:

1. Wahrnehmen, sichten und Kontaktaufnahme zu den Teilpersönlichkeiten.
2. Die einzelnen Teilpersönlichkeiten entwickeln und zu ihrer eigenen Harmonie führen.
3. Die Teilpersönlichkeiten an unserer inneren "Tafelrunde" versammeln und sie in einen harmonischen, fruchtbaren Kontakt zueinander zu bringen.
4. Sie dem Dienst am Wesen unterstellen.

Die Zielarbeit

Bisher gibt es innerhalb der homöopathischen Therapie, genauso wie in der Schulmedizin keine Zielarbeit. Ein Patient wird wohl kaum gefragt, was sein Ziel in dieser Behandlung ist, schon gar nicht wird nach einem Auftrag für eine Sitzung gefragt.

Mediziner, Homöopathen eingeschlossen, setzen voraus, dass das Ziel des Patienten nur die Gesundheit, bzw. die Heilung sein kann. Bei unheilbaren Fällen setzt man zumindest voraus, dass der Patient palliativ behandelt werden will, um eine Besserung seines Zustandes zu erfahren.

Unser Verständnis von Krankheit ist bestimmt durch die jeweilige Problem- und Medikamentenorientierung. Die Ärztin fragt den Patienten: Wo fehlt es Ihnen, wo sind Ihre Beschwerden, was ist Ihr Problem? Und der Patient erzählt, wo ihn der Schuh drückt. Auch die homöopathischen Arzneimittelbilder sind ursprünglich über die Beschwerden definiert worden, die nach Einnahme der Arznei beim Gesunden aufgetreten sind.

Die systemische Arbeit ist lösungsorientiert und bemüht sich um eine Umdeutung der problemorientierten Sicht des Klienten zu einer Lösung hin. Die Krankheit ist dann nicht nur Last, sondern wird so auch zur Aufgabe. In der lösungsorientierten homöopathischen Anamnese könnte die Frage dann lauten: Angenommen wir finden die absolut perfekte Arznei für Sie, was wird sich ändern, wie wird es dann sein ?

Ich möchte hier eine kritische Hypothese äußern:

Muss denn die Heilung immer das Ziel des Patienten sein ? Möglicherweise möchte der Mensch auch krank bleiben. Ich meine, jeder Mensch hat die Freiheit und das Recht, sich gegen den Prozess der Wandlung und damit der Heilung zu stellen, er hat also die Freiheit, krank bleiben zu dürfen.

An dieser Stelle sollten wir uns auch einmal fragen, was Gesundheit überhaupt heißt:³³

*Die offizielle Definition von Gesundheit gemäß der Verfassung der **Weltgesundheitsorganisation (WHO)** vom **22. Juli 1946** lautet: „Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen **körperlichen, geistigen***

³³ www.wikipedia.org – Definition von Gesundheit

und *sozialen Wohlbefindens* und nicht die bloße Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechen." („Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.“)

Gesundheit könnte man als den störungsfreien Lebensfluss in allen Zellen und Organen definieren, als ein Energiepotential ohne besondere Krankheiten, in geistiger und körperlicher Harmonie, in optimal funktionierender Reaktion und Gegenreaktion mit der Umwelt, als ein immer sich änderndes, vielfältiges Lebensgefühl mit Empfindungen der Frische, der Ausdauer, des Wohlbehagens, der Kraft und Leistungsfähigkeit, mit optimistischem Rüstungsvertrauen, geistiger Kraft und starkem Seelenleben.

Gesundheit ist nichts Starres, sondern voll Dynamik und will täglich erworben, erhalten und gesteigert sein, über Jahre und Jahrzehnte hinaus, bis ins höchste Alter. Gesundheit ist nicht Durchschnitt, sondern gesteigerte Norm und individuelle mögliche Volleistung, dem Lebensalter entsprechend. Sie ist sichtbar gewordener Wille, ist Willensstärke als Dauerhaftigkeit.

Demnach ist Gesundheit also ein Zustand körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Was das für den einzelnen Patienten bedeutet, ist also nicht so ohne weiteres erkennbar.

Ich kann mir gut vorstellen, auch in der homöopathischen, vielleicht sogar einmal in der schulmedizinischen Methode, der systemischen Idee zu folgen, erst einmal genau festzustellen, hinzuhören, was der Patient eigentlich will. Manchmal möchte ein Mensch vielleicht seine Krankheit behalten, möglicherweise einfach nur besser damit umgehen lernen. Manchmal möchte jemand vielleicht nur herausfinden, was ihm die Krankheit vermitteln will, was wahrscheinlich später unweigerlich zur Heilung, zumindest aber zur Besserung führt.

Genau Zielarbeit ist hier, so denke ich, ein mutiger Ansatz. Nicht der Arzt sollte den Weg bestimmen, sondern der Patient. Einige Prozessorientierte Homöopathen, vor allem jene mit systemischer Ausbildung, wie zum Beispiel Andreas Krüger, Leiter der Samuel Hahnemannschule in Berlin, gehen diesen Weg bereits – und das mit größtem Erfolg. Er begleitet den Patienten nur dorthin, wohin dieser will, nur soweit dieser will, in seinem Tempo, mit größter Wertschätzung auch für den Wunsch noch eine Weile krank bleiben zu dürfen.

Der Homöopath

Als Behandler treten wir ebenso in ein Beziehungsgeschehen ein, wie das die Arznei tut. Wir bieten uns dem Patienten als ein Gegenüber an. Je nach unserer eigenen Individuation bereiten wir ihm schon im Vorfeld eine Atmosphäre - z.B. durch unsere Praxis - die auf ihn wirken wird.

Dann bieten wir uns ihm als aufmerksame Zuhörer an und bemühen uns um eine umfangreiche Anamnese. Anamnese bedeutet im eigentlichen Sinn "Erhebung". D.h., wir versuchen etwas zu erheben, aus dem "Dunkel" herauszuheben, es bewusst werden zu lassen. Das ist weitaus mehr als eine bloße Notieren aufgezählter Symptome. Dieses Bewusstwerden ist ein doppelter Akt, er soll sich sowohl bei dem Behandler wie auch bei dem Patienten vollziehen.

Außerdem sollten wir als Homöopathen bemüht sein, dem Patienten einen geschützten therapeutischen Rahmen zu schaffen, in dem er sich so geborgen und sicher fühlt, dass er bereit ist, alte Wunden aufbrechen zu lassen und sich mit seinem Schatten zu konfrontieren.

Um all das möglich werden zu lassen, bedarf es zweier Bedingungen. Erstens sollte es dem Homöopathen gelingen, seinem Patienten während der Behandlung in allen Bereichen so ähnlich wie möglich zu werden und zweitens sollte der Homöopath bereit sein, an seinem eigenen Wachstum, an seiner eigenen Bewusstwerdung ständig zu arbeiten.

Um dem Patienten ähnlich zu werden, muss der Homöopath über eine sehr reichhaltige und lebendige Wissens-, Erfahrungs- und Erlebensquelle verfügen. Das Großartige besteht darin, dass diese Quelle uns durch die Arzneimittel selbst gegeben wird, wenn wir sie prüfen oder wie wir besser sagen, wenn wir uns auf eine Arzneimittelbegegnung einlassen. Wie wichtig diese Erfahrungen sind, wurde anfangs durch unsere erschütternde Erkenntnis deutlich, dass wir als Therapeuten den Verwandlungsprozess unseres Patienten nur so weit begleiten können, wie wir ihn auf unserem eigenen Erkenntnis- und Verwandlungsweg erlebt haben.

Wenn wir uns z. B. auf die Reise der Arzneimittelbegegnungen begaben, dann konnten wir nicht nur die auftretenden Bilder und Visionen bestaunen, sondern mussten diese mittels Supervision für unseren Wachstumsprozess nutzbar machen, wenn wir selbst im Prozess bleiben wollten. Mit den Jahren der Arbeit unter diesen Vorzeichen ging unser Augenmerk immer mehr dahin, unseren Patienten nicht mehr nur homöopathisch ihren Prozess zu initiieren, sondern sie darüber hinaus seelsorgerisch psychotherapeutisch zu begleiten und unsere Arzneimittelwahl den jeweiligen Bildern bzw. den neu auftretenden Teilpersönlichkeiten anzupassen; was aber nicht bedeutet, dass wir bei jedem neuen Aspekt eine andere Arznei geben. Gute Fallverläufe zeichnen sich in der Regel auch dadurch aus, dass der Patient nur wenige verschiedene Arzneien erhielt, diese aber in verschiedenen Potenzierungsstufen oder -formen eingesetzt wurden.

Hahnemann selbst forderte die Auseinandersetzung in dieser Art schon in seinem Organon:

Organon §141

Doch bleiben diejenigen Prüfungen der reinen Wirkungen einfacher Arzneien in Veränderung des menschlichen Befindens und der künstlichen Krankheitszustände und Symptome, welche sie im gesunden Menschen erzeugen können, welche der gesunde, vorurtheillose, gewissenhafte, feinfühlig *A r z t a n s i c h s i c h*

s e l b s t mit aller ihm hier gelehrt *Vorsicht und Behutsamkeit anstellt, die vorzüglichsten. Er weiß am gewißesten, was er an sich selbst wahrgenommen hat.*

§ 142

Wie man aber selbst in Krankheiten, besonders in den chronischen, sich meist gleich bleibenden, unter den Beschwerden der ursprünglichen Krankheit einige Symptome der zum Heilen angewendeten, einfachen Arznei ausfinden könne, ist ein Gegenstand höherer Beurteilungskunst und bloß Meistern in der Beurteilungskunst zu überlassen.

Was Hahnemann damit meint, sind zweierlei Dinge:

Erstens spürt man die Wirkung der Arznei am eigenen Körper und weiß genau, was der Patient meint, wenn er zum Beispiel sagt, „ich habe das Gefühl, mein Bein wäre eine Blechbüchse, gefüllt mit Treppenstangen“ (undenkbar vielleicht, aber dennoch ein Symptom).³⁴

Zweitens spricht bereits Hahnemann, insbesondere aber Prozessorientierte Homöopathen wie Andreas Krüger und Jürgen Becker (kein Anspruch der Vollständigkeit) davon, wie wesentlich es ist, die eigenen Anteile betrachtet und erlöst zu haben.

Hier möchte ich darauf hinweisen, dass diese Selbsterfahrung, von der hier die Rede ist, auch eine Bedingung der Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin ist. Ich sehe in dieser Ausbildung sogar einen großen Fortschritt gegenüber der Ausbildung zum Klassischen Homöopathen. Schließlich wird die Selbsterfahrung bei der LSB – Ausbildung gesetzlich gefordert³⁵, während das bei der Ausbildung zum Klassischen Homöopathen nicht der Fall ist. Die Psychotherapeutenausbildung setzt da noch einiges mehr voraus.

Ich stelle mir da schon die Frage, ob die Homöopathen, die in Österreich nur Ärzte sein dürfen, die Selbsterfahrung und die eigene Bewusstwerdung nicht mehr brauchen. Möglicherweise nimmt das Gesetz aber auch an, dass diese Berufsgruppe ohnehin in Eigenverantwortung für die eigene Weiterentwicklung sorgt – kann man nur hoffen !

Um den durch die Arznei eingeleiteten Prozess gut begleiten zu können, bedarf es unbedingt einer weiteren Ausbildung, zusätzlich zur Klassischen Homöopathie. Die meisten Prozessorientierten Homöopathen sind auch systemische Berater, Psychotherapeuten, Psychologen, manche sind auch Astrologen. Die größte Nähe gibt es meiner Meinung nach zur systemischen Therapieform.

Es gibt im Zusammenhang mit der Selbsterfahrung noch einen weiteren Aspekt, auf den ich hinweisen möchte, auch wenn ich dazu in der gängigen Fachliteratur noch keine Publikationen gefunden habe, was natürlich nicht ausschließt, dass es dennoch Schriften darüber gibt.

Vielleicht kann ich diese Überlegungen anhand eines Beispiels am ehesten verdeutlichen:

Angenommen es kommt ein Sulfur – Patient zu einem Arsenicum – Homöopathen.

Sulfur: chaotisch, keine Strukturen, kein Ordnungsprinzip, daher schlampig, Abneigung gegen Hygiene, jedoch originell, kreativ, sozial engagiert, selbstbewusst, furchtlos.

Arsenicum album: Struktur, Ordnung, Gesetz, daher sauber, penibel, pedantisch, rechthaberisch, aber auch verlässlich, pünktlich, verantwortlich, überaus ordentlich, jedoch auch voller Ängste um die Zukunft, um die Gesundheit.

³⁴ Kent Repertorium Generale S. 65, J.Künzli und M. Barthel, Verlag Barthel und Barthel

³⁵ 120 Stunden Gruppenselbsterfahrung, 30 Stunden Einzelselbsterfahrung, 90 Stunden Gruppensupervision, 10 Stunden Einzelsupervision.

Der Arsenicum Homöopath wird die Strukturlosigkeit des Sulfur – Patienten vielleicht als pathologisch empfinden, er könnte voraussetzen, dass der Sulfur – Patient darunter leidet und in diesem Bereich dringend Hilfe braucht.

Wenn sich der Homöopath aber seines Arsenicum – Themas bewusst ist, wird er diesen Aspekt des Klienten ganz anders beurteilen und bewerten.

Ein arsenischer Homöopath erkennt vielleicht eher die Strukturlosigkeit, die Schlamperei und das Chaos, während ein sulfurischer Homöopath wahrscheinlich eher die Originalität, die Kreativität und das soziale Engagement wahrnimmt.

Ich spreche hier also von der Neutralität, die in der LSB – Ausbildung einen wesentlichen Schwerpunkt darstellt. In der homöopathischen Therapie ist sie also meiner Meinung nach genauso unabkÖmmlich. In der Ausbildung wird sie zwar erwähnt, wirklich anwendbar ist sie, so denke ich jedenfalls, erst durch Selbsterfahrung und Bewusstwerdung.

Ein Satz noch zum oben erwähnten „bewerten“:

„Bewerten“ im Sinne der homöopathischen Anamnese meint erstens das Hierarchisieren der Symptome nach § 153 des Organon und zweitens das Erkennen, wie wichtig ist das Symptom dem Patienten. „Bewerten“ hat also in diesem Kontext nichts mit einer moralischen Bewertung zu tun, sondern mit Bedeutungsgebung.

Arzneimittelbegegnungen

In der Homöopathie ist uns die große Möglichkeit gegeben, relativ gefahrenfrei Arzneimittel an uns selbst zu prüfen. Anfänglich dienten diese Arzneimittelprüfungen dem Zweck, die Arzneimittellehren zu ergänzen oder zu erweitern. Heutzutage treten zu dem alten Zweck noch zwei neue hinzu.

Über das Auftreten von Einzelsymptomen hinaus wird der Prüfende mit charakterlichen Veränderungen konfrontiert, die ihm nicht selten vorkommen, als würde ein fremdes Wesen von ihnen Besitz ergreifen. Noch während sie z. B. auf eine Situation mit einem Wutausbruch reagieren, spüren sie und können es auch bewusst wahrnehmen, dass sie eigentlich in dieser Situation sonst so nicht reagieren würden, jetzt aber diesen Impuls nicht mehr unter Kontrolle haben. Zunächst einmal ist jeder geneigt, diese sonderbaren Reaktionen allein der Wirkung des Arzneimittels zuzuschreiben. Aber das Arzneimittel allein kann keine Symptome entwickeln. Wenn es anders wäre und eine Arznei allein von sich heraus ein Symptom entstehen lassen könnte, dann müssten alle Menschen, die diese Arznei prüfen, dieselben Veränderungen sowohl in ihrer Quantität wie auch in ihrer Qualität wahrnehmen. Die Realität zeigt aber, dass einige Prüfer bei bestimmten Arzneien gar keine Veränderungen verspüren, bei anderen Arzneien jedoch sehr heftige Erlebnisse haben. Somit scheint es deutlich zu sein, dass eine Arznei sich ausschließlich dann zu erkennen gibt, d. h. Befindensveränderungen bewirkt, wenn sie mit einem "fruchtbaren Boden" in Berührung

kommt. Das ist allerdings nur dann gegeben, wenn Ähnlichkeiten zwischen dem Prüfer und der Arznei existieren.

Der Prüfer begegnet mit seiner Gesamtheit dem Wesen des Arzneimittels. Alles, was er während dieser Arzneimittelbegegnung wahrnimmt, sind Anteile seiner eigenen Struktur, die durch die Anwesenheit des Arzneimittels verstärkt oder geweckt werden. Zunächst mag diese Einsicht befremdend wirken, wenn wir auf Strukturen stoßen, die uns erschrecken und die wir immer so vehement als etwas Verurteilungswürdiges bei anderen betrachtet haben. Wir könnten z. B. erleben, wie wir unsere eigenen Kinder schlagen (Anac.), wie wir Lust am Töten bekommen (Merc.), wie wir das andere Geschlecht lieben, obwohl wir es sonst hassen (Sep., Puls.) oder wie wir Mitleid empfinden, wo wir sonst selbstgerecht waren (Lyc.). Letztendlich beinhalten diese Begegnungen aber einen großen Schatz. Es ist nun zum einen möglich, die einzelnen Symptome aufzuschreiben, und zum anderen erleben wir an uns selbst, wie sich der "andere" fühlt, wie er denkt und handelt; außerdem entdecken wir unsere eigenen Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten.

Während einer Arzneimittelbegegnung werden nur Dinge auf uns zukommen oder mit uns geschehen, die wir in uns selbst als Möglichkeiten oder Darstellungsform besitzen. Dabei ist es nicht wichtig, ob diese Strukturen in uns bereits gelöst, d.h. konstruktiv oder ungelöst, d.h. mehr oder weniger destruktiv vorhanden sind. Strukturen, die uns wesensfremd sind, können auch durch eine Arznei nicht in uns hineinprojiziert werden und das allein deswegen nicht, weil die homöopathisierten Arzneien ausschließlich nach dem Ähnlichkeitsgesetz wirken. Natürlich scheint es viel einfacher, wenn sich ein Prüfer allein mit der Aufzählung seiner erlebten Symptome, Träume oder Verhaltensauffälligkeiten begnügt, so als ob er nur ein Werkzeug dieser Arznei war. Die Auseinandersetzung mit sich selbst, die durch eine Arzneimittelbegegnung in Gang kommt, wirkt hingegen beschwerlich und nicht berechenbar, ist aber letztendlich eine großartige Möglichkeit, seinem Patienten gegenüber mitfühlender und ähnlicher sein zu können, wobei die eigene Entwicklung immer wieder neue Anregungen erhält. Arzneimittelbegegnungen, die in neuester Zeit durchgeführt wurden, bestätigen nicht nur die bereits bekannten Symptome, sondern sie erweitern auch die Arzneimittelbilder.

Inneres Team:

Während der Arzneimittelbegegnung werden nur Dinge auf uns zukommen oder mit uns geschehen, die wir in uns selbst als Möglichkeiten oder als Darstellungsform besitzen. Dabei ist es nicht wichtig, ob diese Strukturen in uns bereits gelöst, das heißt konstruktiv, oder ungelöst, das heißt mehr oder weniger destruktiv vorhanden sind. Strukturen, die uns wesensfremd sind, können auch durch eine Arznei nicht in uns hineinprojiziert werden. Natürlich erscheint es viel einfacher, wenn sich ein Prüfer allein mit der Aufzählung seiner erlebten Symptome, Träume oder Verhaltensauffälligkeiten begnügt, so als ob er nur ein Werkzeug dieser Arznei gewesen sei.

Die Auseinandersetzung mit sich selbst, die durch eine Arzneimittelbegegnung in Gang kommt, wirkt hingegen manchmal beschwerlich und wenig berechenbar, ist aber letztendlich eine großartige Möglichkeit, sein inneres Team kennen zu lernen.

Diese Intervention ist uns aus der systemisch – konstruktivistischen Persönlichkeitstheorie ja bestens bekannt. Virginia Satir nennt es „parts party“, sie ist eine der ersten, die damit arbeitete. Gunther Schmidt nennt sie die „innere Familienkonferenz“, Wolfgang Lenk spricht von der Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen, Richard Schwarz arbeitet mit der „inneren Familie“, Helm Stirling benutzt den demokratischen Begriff des „inneren Parlaments“³⁶ und der Prozessorientierte Homöopath Andreas Krüger betrachtet sowohl bei sich selbst, als auch beim Klienten „die Länder der Seele“ oder auch gern „die Ritter meiner Tafelrunde“.³⁷

Wie gern stellen wir doch unsere netten und herzeigbaren Anteile, wie den „Hilfsbereiten“ oder den „Einfühlsamen“, den „Sich-Zurück-Nehmenden“ oder den „Gebenden“ ins Licht. Wie oft hingegen verstecken wir den „Neidigen“, den „Egoisten“, den „Wütenden“ und den „Nehmenden“ im Schatten. Niemand soll bemerken, dass auch sie in mir wohnen, nicht einmal ich selbst.

Seit dem der systemische Ansatz in der Homöopathie Einzug genommen hat, wird der Homöopath immer mehr zum Schattenarbeiter. Ein interessanter Ansatz von Krüger ist hierbei die Idee, dass man nicht wie bisher nur den Phänotypus behandelt. Das ist der Anteil, der im Licht steht, der Anteil, den der Klient dem Homöopathen, genauso wie seinem Umfeld, seinem Partner und der Arbeitskollegin präsentiert. Krüger stellt sich die Frage, ob wir diesen Anteil wirklich noch mit einer Arznei nähren müssen, wo er doch ohnehin schon so präsent ist. Eine interessante These finde ich. Krüger machte schon mehrmals den Versuch, die Arznei für den Genotypus auszuwählen, also den Anteil, der im Schatten steht, den der Klient nicht so einfach zeigt.

So nährt er eine Silicea-Frau, die es bei anderen gar nicht ertragen kann, wenn sie aufschneiden und angeben, mit Lycopodium, einer Arznei, die genau für diese Symptome geschaffen ist, dem Moos unter der Tanne, bei dem der Klient das Gefühl hat „nur“ das Moos zu sein, doch jeder soll denken, er sei die Tanne. Andreas Krüger hat mit dieser Methode bereits große Erfolge, denn sie macht den Menschen bewusst, welche inneren Anteile sie unterdrücken. Verständlich, dass sich das die Anteile nicht auf Dauer gefallen lassen und sich auf allen Ebenen melden, körperlich, sowie auch psychisch.

Die Arzneimittelbilder

So wie ein kranker Mensch mehr ist als die Summe seiner Symptome, so ist auch das Wesen eines Arzneimittelbildes mehr als die Summe seiner Prüfungssymptome. In der Homöopathie gibt es zwei Darstellungsarten von Arzneimitteln. Zum einen kennen wir die "Reine Arzneimittellehre", in der die Prüfungssymptome in ihrer Vollständigkeit aufgezählt werden, und zum anderen kennen wir die Arzneimittelbilder, in denen versucht wird, die wichtigsten Prüfungssymptome einschließlich der Erfahrungen mit den Patienten zu einem Bild zusammenzufassen.

³⁶ Klaus Mücke, Probleme sind Lösungen, S. 334

³⁷ Andreas Krüger, Reisen in die Länder der Seele und Tafelrunde der Seele, Symbolon-Verlag

Im großen und ganzen hat sich daran nichts verändert. Neu ist lediglich, dass wir heute Arzneimittelbegegnungen bis in den Bereich der Hochpotenzen durchführen und dass wir dadurch auf Erscheinungen und Erfahrungen stoßen, die unseren Blick mehr auf Dinge lenken, die vorher eher stiefmütterlich behandelt wurden. So treten besonders im Bereich der Hochpotenzen die körperlichen Symptome deutlich in den Hintergrund, und die emotionalen Erlebnisse sowie die Träume werden reichhaltiger und intensiver. Besonders wichtig ist dabei das Traumgeschehen, das oftmals einen völlig unverschlüsselten Einblick in das eigentliche Wesen der Arznei und damit auch in die "Anlage" des Patienten zulässt.

Von ebenso großer Bedeutung ist es außerdem, dass wir bei den Arzneimittelbegegnungen nicht nur auf krank wirkende Symptome stoßen (z.B. auf Neid) sondern auch positive Erlebnisse haben (z.B. Unerschütterlichkeit). Diese Erlebnisse vervollständigen unsere Arzneimittelbilder derart, dass wir nun nicht nur erkennen, was mangelhaft ist, sondern auch welche positiven Eigenschaften ein Mensch, der diesem Bild entspricht, entwickeln kann. Das ist insofern wichtig, als wir damit nicht der falschen Meinung unterliegen müssen, dass ein Mensch völlig unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten in sich trägt. Er hat seine individuellen Grenzen, in denen sich einige menschliche Qualitäten nur schwach und andere sozusagen bis zur Vollkommenheit entwickeln können. Dieses Spektrum wird durch die Darstellung, die wir mit unseren Arzneimittelbildern zu geben versuchen, besonders deutlich. Dadurch ist es möglich, dass der Homöopath sich während der Arzneiwirkung bei einem Patienten dieses Spektrum immer vor Augen halten kann und nicht durch die Vielzahl an allgemeinen Möglichkeiten seine Orientierung verliert.

Wenn wir z.B. einen lycopodischen Menschen als Patienten vor uns haben, wissen wir unumstößlich, dass es sich bei ihm um das "Problem" handelt, eigene Schwäche zuzugeben (und nur Lycopodium hat diese "Problematik" so zentral und existentiell) und dass er immer wieder versuchen wird, uns durch seinen bestechenden Intellekt vom Wesentlichen, nämlich von seiner rudimentären Wahrnehmung seiner erlebten Gefühle abzulenken (die ihn immer wieder diese Schwäche spüren lassen). Wir brauchen uns nicht um "Probleme" wie Faulheit, Trägheit, Neid, Eifersucht oder andere zu sorgen. Diese Bereiche bilden in ihm keine eigentliche "Problematik" (siehe Heft 17). Dadurch ist es möglich, den Patienten beim Erkennen seiner "Anlage" behilflich zu sein und für ihn den nötigen Rahmen zu schaffen, dass er nun neue Entscheidungen treffen kann. Die Betonung liegt hierbei auf dem Wort Erkennen und damit ist ein Selbsterkennen gemeint, ohne das eine Veränderung nicht beginnen kann. Ratschläge oder Anweisungen sind völlig falsche Eingriffe.

Durch die neuen Arzneimittelbegegnungen sind unsere bekannten Arzneimittelbilder zum einen umfangreicher geworden und zum anderen sind wir in die Lage versetzt worden, in den Bereich des Unbewussten und der "Anlage" schauen zu dürfen. Ein Arzneimittel umfasst in seiner Wesenheit sämtliche Dimensionen und Ausdrucksmöglichkeiten eines Menschen.

Die Wesenheit des Arzneimittels zeigt diese Eigenschaften aber immer aus einer ihr eigenen Sicht und besitzt immer einen Schwerpunkt. Insofern ist sie dem Menschen ähnlich, da auch in ihr alles verborgen ist - und durch die Arzneimittelbegegnungen sichtbar werden kann, was auch im Menschen als Anlage vorhanden ist.

Die Arzneimittelbilder sind vor allem der große Verdienst Friedrich Samuel Hahnemanns. Das Ähnlichkeitsprinzip kannte man, seit es Menschen gibt. Er aber lehrte uns, die Anteile dieser Welt so geschickt zu entkleiden, dass wir das versteckte Bild dahinter erkennen können.

Die Arbeit mit „Metaphern“ bietet hier ungeahnte Möglichkeiten mit dem Klienten. Mit ihrer Hilfe, kann er hinter die Fassade schauen und das „wahre“ Bild erkennen, genauso gut ist das durch Externalisierung und anderen Methoden möglich.

Mit dem Potenzieren³⁸ entriss Hahnemann der materiellen Welt die heilenden Bilder, oder besser gesagt unsere Bilder, die uns fehlen in unserer inneren Bilderwelt, die wir vergessen haben.

Hahnemann war ein Robin Hood der Medizin, ein Meisterdieb in der Galerie der Weltbilder, einer mit ritterlichem Ethos. Er stahl der Welt die Bilder, um sie dem Kranken in Form der Arznei zurückzugeben. Die Arzneimittellehren sind die Fotoalben, die Bilderbücher.

„Unsere“ Globuli, die kleinen weißen Kügelchen sind die Bilderträger. In der systemischer Aufstellungsarbeit könnte man sagen, „Globuli“ sind die so genannten Lösungsbilder. Sie tragen diese Bilder in die Seele. Die homöopathische Arznei bringt Licht ins Dunkel, bringt Licht ins Innere des Menschen und beleuchtet dort jenes Bild, welches er, der Mensch vergessen oder in den Schatten gestellt hat. Dieser Lichtstrahl lässt den Kranken erhellen und etwas heiler werden.

Jeder Therapeut, Berater ist also ein Lichtbringer. Wie Ilja Richter ruft er: „Licht aus – Spot an“. Diesen Spot richtet er auf das vergessene Bild. Heilung ist also auch Lichtung, Sichtung, Bildung, Ahnung, Erinnerung, Fühlung, Ehrung – Ehrung der vergessenen, verstoßenen Bilder unserer Seelenlandschaft.

Therapeuten sind Bilder-Ver-Ehrer. „Ich gebe dir die Ehre, du vergessenes, verstoßenes Bild !“

Ich darf mir an dieser Stelle erlauben, über mein persönliches Lebensbild zu erzählen:

Ich habe die Idee, dass ich nach meiner Geburt all meine inneren Anteile erst einmal hinausgeworfen habe, um sie besser betrachten zu können. Mein Lebensziel ist es, diese Anteile wieder zu integrieren. Natürlich nehme ich so manchen Anteil nicht ganz freiwillig zurück, dafür hat aber unser Schöpfer schon gesorgt und hat diese Teile quasi magnetisch aufgeladen. Wir ziehen sie förmlich an, diese ungeliebten Anteile. Nach dem Motto „was mich bei jemanden angeht, geht mich tatsächlich etwas an“, begegnen uns diese Teile immer wieder im Außen, in unseren Mitmenschen, am liebsten in unseren Partnern und Kindern, magnetisch so zu sagen. Wir ziehen sie an. Oft sagen wir dann, „das passt mir jetzt aber gar

nicht !“ Und tatsächlich passen uns die Teile nicht, noch nicht, weil unser inneres Gefäß, das Gefäß des Bewusstseins noch zu eng ist, deshalb passen die Teile ja wirklich noch nicht hinein. Also

³⁸ Verdünnen und Verschütteln, bis bei Hochpotenzen nichts mehr von der Materie übrig bleibt.

prallen sie an uns ab und fallen uns vor die Füße. Je stärker das Heimweh, desto stärker die Anziehung, desto stärker die Wucht des Aufpralles, bis hin zum Schlag – zum Schicksalsschlag ! Jetzt liegen die Teile da vor unseren Füßen und behindern uns erst einmal, sie stellen sich uns in den Weg, werden zum Problem. „Problem“ leitet sich übrigens vom griechischen Wort „proballein“ ab und bedeutet „vor etwas werfen, hinwerfen“. Ein Problem ist also etwas, was uns zugeworfen wird, was uns zufällt, welches ein „Zufall“! Demnach fällt uns nichts Willkürliches zu, sondern nur das, was zurück will in unser Bewusstsein. Leider zeigen sich diese Teile nicht immer so einfach, klar und deutlich, oft sind es nur Symbole, abgeleitet vom griechischen Wort „sympallein“ – zusammenwerfen. Das führt übrigens auf einen alten gastfreundschaftlichen Brauch zurück. Nachdem man den Abend gemeinsam verbracht hat, nahm man eine Tonscheibe und brach diese in so viele Teile, wie Gäste an dem Abend kamen. Man nahm also etwas Ganzes und zerbrach es. Jeder ging mit seinem Teil nach Hause. Traf man sich wieder, brachte jeder seinen Teil des Ganzen mit, und man warf die Teile wieder zusammen, als Zeichen der Verbundenheit.³⁹

Die Teile zeigen sich also symbolisch. So zum Beispiel durch meine Großmutter. Wie furchtbar fand ich sie immer in ihrem ach so geschmacklosen Witz. Wie peinlich war das immer, wenn sie ganze Kegelrunden unterhielt. Wie schrecklich, wenn sie im Urlaub barfuss durch die Stadt lief, weil eben die Schuhe scheuerten und sie dann noch nachts in fremde Häuser einstieg, weil sie sich in der Hausnummer geirrt hat. Nein, nein, nein, dass ich so eine Oma haben muss, sie erinnerte mich irgendwie an Elfriede Ott. Alles wurde anders, als ich endlich meine Elfriede Ott integrierte. Heute hilft sie mir, wenn ich auf der Bühne stehe, wenn ich ein Seminar halte, das, wie die Teilnehmer manchmal sagen, einem Kabarett gleicht.

Danke liebe Elfriede, dass Du Dich so hartnäckig symbolisch durch meine Oma gezeigt hast !

Heute hat er Platz, der Elfriede Ott – Anteil, weil ich mein inneres Gefäß schon ein Stück erweitert habe.

Mein Ziel ist es, weiterhin mein Bewusstsein so zu erweitern, dass meine inneren Anteile alle Platz haben und integriert werden können.

Heilung in diesem Sinne kann also auch nur Ganzwerdung bedeuten, wieder heil werden. Das bedeutet, alle Anteile wieder zu sich zu nehmen.

Eine der schönsten Interventionen zum „Teile integrieren“ aus der systemischen Therapie ist die Arbeit mit dem inneren Team.

Auch die Methode des Externalisierens macht es möglich, die Anteile, die im Schatten liegen, herauszunehmen, zu betrachten, mit ihnen zu kommunizieren, um sie dann wieder bewusst und liebevoll zu integrieren.

³⁹ Andreas Krüger, Homöopathische Einblicke, 49 / 2002

Die miasmatische Dimension im Sinne des kollektiven Feldes

Ausgang für das Verständnis um das kollektive Feld ist die Einteilung kranker Zustände in drei Krankheitsebenen, der akuten, der chronischen und der miasmatischen Ebene.

- **Die akute Krankheitsebene**

Die akute Krankheitsebene zeichnet sich durch ihre engen Begrenzungen aus. Sie ist Ausdruck einer momentanen Auseinandersetzung des Menschen mit einem auf ihn aktuell einwirkendem "Problem". Ihre Symptomatik ist meist sehr direkt erkennbar, fällt oft mit klinischen Krankheitsbildern zusammen, lässt am ehesten eine so genannte "auslösende Ursache" erkennen und führt in der Regel schnell und von selbst zur Genesung oder seltener schnell in todesnahe Zustände. Die eingesetzten Arzneien bringen die entwickelten Symptome mit relativ gleicher Intensität und gleichem Zeitaufwand wieder zum Verschwinden.

In jedem Fall ist aber auch bei der akuten Erkrankung die "Anlage" dazu mit betroffen. Durch die rasante Entwicklung und den schnellen Heilungsverlauf fällt es aber schwer, ein Urteil darüber abzugeben, ob bei jeder akuten Erkrankung auch eine echte Heilung stattgefunden hat oder ob die Arznei nur kurativ gewirkt hat. Am deutlichsten können wir eine echte Heilung noch bei den so genannten Kinderkrankheiten erkennen, wo die Kinder nach ihrer Heilung (ob mit oder ohne Arznei) meist einen deutlichen Entwicklungsschritt erkennen lassen.

- **Die chronische Krankheitsebene**

War es bei den akuten Krankheiten noch möglich, homöopathische Arzneimittel ohne ein großartiges homöopathisches Verständnis mit Erfolg zu verordnen, so ist es nun unumgänglich - will man Erfolge sehen - homöopathisch zu denken. Um die ganze Dimension der Erkrankung erfassen zu können, bedarf es einer Wahrnehmung aller Ebenen und Symptome des erkrankten Menschen in seiner Ganzheit.

Eine chronische Erkrankung umfasst immer das ganze Individuum mit seiner eigenen Lebensgeschichte, seiner sozialen Situation, seinen emotionalen Strukturen usw. In diesen Fällen wird es immer möglich sein, zumindest rückwirkend durch das richtige Arzneimittel die "Anlage" zu dieser Erkrankung zu erkennen. Dabei wird es sich immer um eine mangelhaft ausgebildete Ich-Ebene handeln, die zu Fehlhaltungen, Fehlentscheidungen und somit zu einem grundsätzlich gestörten Lebensgrundgefühl führten.

Eine Heilung wird demzufolge nur dann möglich sein, wenn es dem kranken Menschen gelingt, eine "neue Entscheidung" zu treffen, die zwangsläufig auch eine Stärkung der vorher geschwächten Ich-Ebene zur Folge hat.

- **"miasmatische" Krankheitsebene**

Um in das Verständnis dieser Ebene vorzudringen, bedarf es der Einsicht eines Homöopathen, dass der Mensch mehr ist als die Summe seiner Erscheinungen und Ausdrucksformen. Nur wenn wir begreifen, dass jeder einzelne Teil eines Ganzen ist und dieses Ganze auf ihn so wirkt wie er als einzelner auf das Ganze, wird es uns möglich sein, Zugang zu den Möglichkeiten zu erhalten, die uns diese Ebene bietet. Die miasmatische Ebene oder das kollektive Feld geht über die individuelle Ebene hinaus, sie umfasst das gesamte Kollektive, Gemeinschaftliche, Menschheitsgeschichtliche und Universale. Der einfachste Einblick, der uns in diese Ebene möglich ist, vollzieht sich durch das Verständnis um das Auftreten so genannter Seuchen. Bei diesen "Krankheiten" handelt es sich nicht um die Erkrankung eines einzelnen Menschen, sondern um ein krankes kollektives Feld, in dem wiederum der einzelne eingebettet ist. Hier stellt sich der einzelne in Beziehung zum Ganzen, und auch hier wird ihm keine Entscheidung aufgezwungen, er kann sie selbst treffen. Aber auch dort, wo wir uns nicht mit einer Seuche auseinandersetzen müssen, existiert ein miasmatisches Geschehen, das auf uns wirkt und auf das wir wirken.

Die neuen Arzneimittelbegegnungen, vor allem im Bereich der Hochpotenzen, haben uns gezeigt, dass jedes Arzneimittel eine akute, chronisch-individuelle und miasmatisch-kollektive Ebene hat. Somit gehen wir nicht mehr von drei oder vier oder fünf Miasmen aus, sondern von einer Vielzahl von Miasmen oder besser, unverfänglicher ausgedrückt von einer Vielzahl kollektiver Felder, nämlich von so vielen, wie wir Arzneimittel haben. Dieses Phänomen wurde zum einen durch Träume deutlich zum Ausdruck gebracht und zum anderen durch die in Gruppenprüfungen aufgetretenen Gruppenstimmungen. Einige Teilnehmer haben dabei sogar Symptome entwickelt, obwohl sie keine Arznei eingenommen hatten; und einige wenige, sensible Teilnehmer hatten schon im Vorfeld, d.h. bevor die Arznei ausgeteilt wurde, Erlebnisse und Träume, die eindeutig dadurch dem Arzneimittel zugeordnet werden konnten, dass andere "Prüfer" ähnliche Träume und Erlebnisse hatten. Es wurde also für uns deutlich, dass wir uns alle immer in einem kollektiven Feld bewegen, indem auch Arzneimittelbegegnungen anderer unabhängig davon, ob sie zu "Prüfungszwecken" oder zum Zwecke der Heilung stattfinden, auf die Gesamtheit wirken.

Um eine Erkrankung des kollektiven Feldes erkennen zu können, bedarf es einer gesteigerten Wahrnehmung des Homöopathen. Dabei muss er unterscheiden können, ob sich diese Erkrankung auf ein individuelles (chronische Ebene) oder um ein kollektiv bedingtes "Problem" handelt. Ein kollektives "Problem" zeichnet sich dadurch aus, dass der Erkrankte an umfassenden Prozessen teilnimmt, die z.B. seine Familiengeschichte, die Gesellschaftsstruktur, in der er lebt, religiöse Bindungen, in die er eingebettet ist oder anderes betreffen. So kann man z.B. sagen, dass jeder Deutsche am lycopodischen "Miasma" durch die Prinzipien des Rechtsstaates teilhat. Wir finden demzufolge auch weitaus mehr lycopodisch kranke Menschen in Deutschland als z.B. in Indien (gut zu erkennen an der Häufigkeit der Verschreibungen). Natürlich können sich auch kollektive "Probleme" verschieben oder lösen. Wichtig ist zu wissen, dass jeder, der z.B. eine lycopodische Hochpotenz einnimmt, an dem kollektiven Geschehen und auch an der Heilung des Kollektiven intensiveren Anteil hat - ob er es wahrnimmt oder nicht, spielt keine Rolle- als jemand, der Lycopodium nicht eingenommen hat. Denn die Arznei mit ihren passiven kollektiven Anteilen

(Farnpflanze im Wald) wird nun dadurch aktiv, dass sie mit einem weiteren Träger des Kollektiven in Beziehung tritt. Religiöses Verständnis und Empfinden ist ein weiterer elementarer Inhalt der miasmatischen Ebene.

Bei der Betrachtung dieser miasmatisch-kollektiven Ebene ist es wichtig zu verstehen, dass es nicht in erster Linie darum geht, ob wir als Homöopathen auch kollektive Heilungen vollziehen können - das liegt wohl noch in weiterer Ferne - sondern dass wir uns unseres Wirkens und unseres Umgangs mit den Hochpotenzen bewusst werden und unsere Wahrnehmungsorgane erweitern lernen. Denn für die Homöopathie gilt, was für alle Heilweisen gilt: Wer helfen kann, der kann auch schaden.

Ob sich die Sichtweise dieses "miasmatischen" Verständnisses als wahr herausstellt, wird erst in der Zukunft nach einem praktischen Umgang mit ihr bewiesen werden können. Bis dahin gehört sie mit zur Grundlage der prozessorientierten Homöopathie.

Die Homöopathie und Systemische Aufstellungsarbeit

Die homöopathischen Systemaufstellungen wurden etwa ab 1995 entwickelt. Vor allem in Deutschland machten viele Homöopathen systemische Ausbildungen in Aufstellungsarbeiten, vorwiegend bei Matthias Varga von Kibéd. Auch Andreas Krüger, mein persönliches Vorbild, genoss eine sechsjährige Ausbildung bei ihm.

Systemaufstellungen und Homöopathie scheint auf den ersten Blick wenig zu verbinden. Dennoch interessieren sich erstaunlich viele Systemaufsteller und Homöopathen für das jeweils andere Gebiet. Aus geeignetem Blickwinkel betrachtet, zeigen sich dann auch überraschende Ähnlichkeiten beider Methoden, und ihre Zusammenschau eröffnet neue Möglichkeiten für Lösungen und Heilungsprozesse.

Friedrich Wiest und Matthias Varga von Kibéd veröffentlichten erstmals 2003 ein Buch zu diesem Thema⁴⁰ und legten es 2005 zum zweiten Mal auf. Den 3. Teil dieser Arbeit möchte ich hauptsächlich an dieses Werk anlehnen, ihn mit Beiträgen von Andreas Krüger bereichern und eigene Gedanken einfügen.

Auf die Strukturaufstellung an sich möchte ich hier nicht näher eingehen, weil sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, weshalb ich mich auf die Anwendung in Bereich der Homöopathie beschränken werde.

Die homöopathischen Systemaufstellungen verbinden methodisch drei Aufstellungsarten:

- Familienaufstellungen
- Klientensymptomaufstellungen
- Arzneimittelbildaufstellungen und Leitsymptomaufstellungen

Familienaufstellungen:

Oft beginnen Homöopathen den Fall mit einer Familienaufstellung. Nachdem dieser Teil der Arbeit abgeschlossen ist, sammeln die anwesenden Homöopathen Ideen zu Arzneien aufgrund der Informationen, die sie durch die Aufstellung erhalten haben. Dazu kommen Ideen zu Arzneien für den Klienten selbst, aber auch für die Familienangehörigen bzw. und / oder für die Stimmung und Symptomatik der ganzen Familie.

⁴⁰ Das Feld der Ähnlichkeiten, Friedrich Wiest, Matthias Varga von Kibéd, Carl-Auer Verlag

Neben dem Impuls, den der Patient durch die Aufstellung bekommt, erhält der Homöopath Informationen, die sich aus der Verstrickung und Identifikation mit Personen aus der Familie ergeben.

Zur bisherigen Idee der Krankheit gibt die Familienaufstellung ergänzende Akzente, die zu neuen Ideen zur Mittelfindung führen. Darüber hinaus berichten Homöopathen häufig, dass nach der Aufstellung von blockierenden Prozessabläufen in Familienaufstellungen die Patienten plötzlich wieder gut auf ein Mittel ansprechen.

Der Patient kommt also in die Praxis und schildert seine Beschwerden. Aufgrund einer eingehenden Anamnese entsteht für den Homöopathen ein bestimmtes Bild. In den Repertorien⁴¹ und in der Materia Medica⁴² findet der Homöopath Hinweise für die Mittelwahl. Es wird das ähnlichste Arzneimittel verordnet, das so genannte Simile.

Wir können die Eigenart eines Klienten und die Symptomatik seiner Beschwerden metaphorisch als Energiefeld ansehen. Ebenfalls können wir das Arzneimittel als Energiefeld betrachten. Im Simile begegnen sich dann zwei Energiefelder.

A) Der Patient in seinem Krankheitsbild erfährt sich als „erkannt“ in dem ihm gegenüber gestellten ähnlichen Arzneimittelbild, und das führt zur Heilung. Wir sprechen hier von Resonanzphänomenen.

B) Genauso fühlt sich der Klient bei der Aufstellung erkannt in seiner eigenen Rolle innerhalb der von ihm wahrgenommenen Dynamik in der Familie. Das führt meist zu einer emotionalen Berührtheit. Im anfänglichen Krankheitsbild und im Problembild der Aufstellung begegnen sich also zwei ähnliche Felder, und dies gibt den Heilimpuls. In diesem Sinne folgt die Arbeit mit Familienaufstellungen dem homöopathischen Ähnlichkeitsprinzip.

Das Anfangsbild einer systemischen Aufstellung wird von den Klienten mitunter als unmittelbare, durch Externalisieren eines belastenden Erlebens gewonnene neue Ressource erfahren, kann aber auch als berührende und erschütternde Begegnung mit einer bislang nicht anerkannten Einsicht über den eigenen Lebenszusammenhang wirken.

Ebenso kann eine homöopathische Mittelgabe zu einer unmittelbaren Erleichterung führen, aber auch über das bekannte Phänomen einer kurzen Erstverschlimmerung einen Heilungsprozess einleiten.

So wie in der homöopathischen Therapie nun weitere Mittelgaben folgen können, bedient man sich auch in der Aufstellungsarbeit weiterer Interventionen, die den Klienten dem Lösungsbild näher führen sollen.

⁴¹ Nachschlagewerke mit einer Auflistung von Symptomen, denen Arzneien in einer bestimmten Wertigkeit zugeordnet sind.

⁴² Sammlung der Arzneimittelbilder, die aus vielen Arzneimittelprüfungen entstanden sind.

Ähnlichkeiten von Familienaufstellungen und Homöopathie:

<u>Ähnlichkeiten</u>	<u>Familienaufstellung</u>	<u>Homöopathie</u>
Annahme einer vorausgegangenen Störung aus der Zugehörigkeit zur Familie durch mehrere Generationen	„Verstrickung“	Miasmen
Heilprinzip: Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt	Anfangsbild - repräsentative Wahrnehmung im Problembild	Simile
„sich erkannt fühlen“	...vom Anfangsbild	...vom Mittel
Mögliche inverse Anfangswirkung	Berührung und Erschütterung	Erstverschlimmerung
Weitere Schritte durch...	...Interventionen - Anstoß zur Änderung der Sichtweisen, Bedeutungsgebungen	...Arzneimittelgaben
Kleine Dosen	Eine oder wenige Sitzungen	Einmalige Gaben, potenzierte Arzneien
Große und lang anhaltende Auswirkung	0,5 – 2 Jahre mind. angenommene Auswirkungen	0,5 – 1 Jahr Wirkung der Hochpotenz (C 1000 und C 10.000)

„Verstrickung“ und Miasmen:

In beiden Methoden wird der Ursprung der Störungen aus der Zugehörigkeit zur Familie über mehrere Generationen hinweg gesehen. Die miasmatischen Krankheiten⁴³, die die Homöopathie kennt, schwächen die „Dynamis“, die Lebenskraft der späteren Generationen. Die Homöopathie berücksichtigt in den chronischen Krankheiten überwiegend die miasmatische Konstitution.

In der systemischen Aufstellungsarbeit schauen wir auf die Belastungen, die aus dem Beziehungsnetz der Familie über Generationen hinweg entstehen. Die Schwächung der Lebenskraft entsteht durch die Leugnung oder das Festhalten dessen, was ist.

Heilprinzip: Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt:

In der Homöopathie fühlt sich der Patient erkannt im Simile, dem Arzneimittel. Bei der Familienaufstellung fühlt sich der Klient „erkannt“, verstanden im Anfangsbild, Problembild. Beides kann heilende Impulse auslösen.

⁴³ Erbkrankheiten über Generationen

Darüber hinaus wirkt das Prinzip der Ähnlichkeit auf der Ebene der Begegnung von Behandler und Patient. Beide, Aufsteller und Homöopath wenden sich ganz dem Klienten zu im Sinne eines empathischen Eingangsgespräches, sie machen sich „leer“ und sind bestrebt, die Persönlichkeit des Klienten und seines persönlichen und familiären Systems zu erfassen. In der „Leere“, Neutralität werden die Behandelnden dem Klienten ähnlich, der Klient fühlt sich im Gespräch erkannt/verstanden, angenommen.

Beide brauchen viel Selbsterfahrung und Erfahrung mit Klienten, um sich das Phänomen der resonanten Wahrnehmung anzueignen.

Kleine Dosen - große und lang anhaltende Wirkung:

Homöopathie und Aufstellungsarbeit sind in ihren Maßnahmen sehr sparsam.

Die Homöopathen verordnen nur ein Mittel, indem durch die Potenzierung kein Molekül mehr vorhanden ist. Die Wirkung kann ein halbes bis ein Jahr andauern.

In der Aufstellungsarbeit werden die Interventionen in den letzten Jahren zunehmend minimalisiert, auf einen Änderungsimpuls, ein mögliches Lösungsbild reduziert. Die Wirkung einer Aufstellung kann sehr lange anhalten, nachhaltige Veränderungen bewirken.

Somit haben wir ein reichhaltiges

Spektrum von Ähnlichkeiten zwischen Homöopathie und Familienaufstellungen:

(Zusammenfassung)

- Die Verwendung einer spezifischen Form der Ähnlichkeit als Heilprinzip in beiden

Gebieten: die Ähnlichkeit des Arzneimittelbildes im Fall der Homöopathie und die Ähnlichkeit des Anfangsbildes / der ersten Prozessphase der Aufstellung.

- Das Phänomen des sich als erkannt Erlebens

- Das Phänomen der Erstverschlimmerung in der Homöopathie, bzw. der berührten Erschütterung beim Betrachten des Anfangsbildes einer Aufstellung.

- Die Betrachtung der transgenerationellen Aspekte von Miasma und „Verstrickung“.

- Das Ähnlichwerden des Behandlers mit dem Klienten in der homöopathischen Anamnese und über die resonante Wahrnehmung in der Aufstellungsarbeit.

- Die Bedeutung von Arzneimittelprüfungen als Selbsterfahrung des Homöopathen und eigenen Erfahrungen als Repräsentant und/oder als Leiter/Gastgeber in der Aufstellungsarbeit.

- Die Erfahrungsbasierung, die Notwendigkeit, in jedem Einzelfall neu hinzuschauen, und die Zurückhaltung gegenüber diagnostischen Schematisierungen bei beiden Verfahren.
- Die Prüfungen an den Auswirkungen der Maßnahme / Interventionsschritten.
- Die Minimalisierung bei der Mittelgabe und von Aufstellungsinterventionen, sowie der langfristig angenommenen möglichen Auswirkungsmöglichkeiten bei beiden Verfahren.

In den homöopathischen Kreisen wird die Aufstellungsarbeit auch gern supervisorisch genutzt. Der Homöopath stellt in Abwesenheit seines Patienten seine Sichtweise dessen Familie und des Behandlungs/Therapeuten-Systems auf. Dazu wählt er auch einen Repräsentanten für sich. Es zeigt sich zum Beispiel oft, dass der Homöopath sich zu weit ins System der Familie hineinstellt, ins System hineingerutscht ist und dadurch die Gefahr besteht, dass er sich überlastet und für eine klare Mittelfindung die nötige therapeutische Distanz fehlt. Manche Bilder in Supervisionsaufstellungen vermitteln den Eindruck, dass sich der Homöopath mehr um die Gesundung bemüht als der Patient selbst, oder dass er begonnen hat, den Platz eines wichtigen abwesenden oder ausgeschlossenen Familienmitgliedes einzunehmen !

Klientensymptomaufstellungen:⁴⁴

Bei dieser Aufstellungsform, die genauer „Klientensymptomstrukturaufstellung“ heißen könnte, führt man zunächst eine Kurzanamnese durch und wählt daraus sechs bis acht herausragende Leitsymptome, im Sinne des § 153 des Organon⁴⁵, aus. Für jedes der Symptome wählt der Klient unter den Teilnehmern eine Person aus; dazu kommt eine Person für den „Fokus“ – den Klienten in Bezug auf sein persönliches Anliegen oder seine Blickrichtung bei diesem Anliegen. Der Klient stellt dann diese nach seinem Empfinden im Raum auf. Es entsteht ein externalisiertes inneres Bild, das innere Bild seiner körperlichen und psychischen Krankheitssymptome. Man behandelt die Aufstellung gemäß der Gesetzmäßigkeiten der Systemischen Strukturaufstellung (vgl. Varga von Kibéd und Sparrer 2003, Sparrer 2002), oft in einer gewissen abstrakten Analogie zu Beziehungsmustern von Familienaufstellungen und beginnt, wie bei diesen, indem man die Repräsentanten der Symptome nach Unterschieden der Körperempfindungen und zur Beziehung zueinander fragt. Dabei ergeben sich häufig interessante Analogien zu Familienbildern. Nun werden die Repräsentanten aufgrund der strukturellen Analogien umgestellt, nach Möglichkeit, bis ein

⁴⁴ Das Feld der Ähnlichkeiten, Friedrich Wiest, Matthias Varga von Kibéd, Carl-Auer Verlag S. 25, 26, 64

⁴⁵ Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch spezifischen Heilmittels, das ist, bei dieser Gegeneinanderhaltung des Zeichen-Inbegriffs der natürlichen Krankheit gegen die Symptomenreihen der vorhandenen Arzneien, um unter diesen eine, dem zu heilenden Uebel in Aehnlichkeit entsprechende Kunstkrankheits-Potenz zu finden, sind die **auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen** Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig fest ins Auge zu fassen; denn **vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen**, wenn sie die passendste zur Heilung sein soll.....

geeignetes Lösungsbild, in dem sich alle Repräsentanten einigermaßen bis sehr gut fühlen, entsteht.

Die Methodik vieler Interventionen, die dabei verwendet wird, stammt aus zwei Strukturaufstellungsarten: den Körperaufstellungen (vgl. Sparrer und Varga von Kibèd 1998) und den Körperstrukturaufstellungen von Insa Sparrer, die auf einer Verbindung von Körper- und Familienaufstellungen basieren (vgl. Sparrer 2002).

Zum Abschluss lässt man jede Person introspektiv erfassen, als welche, eventuell geänderte Qualität sie sich jetzt fühlt. Das problemdefinierte Symptom ändert dabei sehr oft seinen Namen und lässt die Botschaft der Krankheit bzw. des Klienten aufscheinen. Schließlich lässt man den Klienten an die Stelle des Fokus treten; dabei begegnet er seinen vom Symptom zur Aufgabe (Ressourcen) transformierten Teilen, was häufig mit großer Rührung und klaren Einsichten verbunden ist. Nach Abschluss der Aufstellung werden wieder Ideen zur Krankheit und Person des Klienten, sowie die Ideen zur Mittelfindung gesammelt.

In der Familienaufstellung wird das Beziehungsgeflecht der Familie als eine Art „Energiefeld“ deutlich, das seine Ordnung und Lösung findet. In der Klientensymptomaufstellung, der Aufstellung des Krankheitsbildes, behandelt man die herausragenden Symptome ebenfalls wie ein Energiefeld, das wir ordnen und zur Lösung bringen. Der Patient kann sich an dem gesunden Bild, an der durch die Symptome nun aufscheinenden Aufgabe orientieren. Wenn man mit dem Klienten zuerst eine Familienaufstellung gemacht hat und anschließend eine Aufstellung des Krankheitsbildes durchführt, ist die Ähnlichkeit der beiden Bilder oft verblüffend.

Klientensymptomaufstellungen werden nicht nur für Klienten selbst durchgeführt, sondern auch für Fälle, die die Homöopathen einbringen, wie in der oben bereits erwähnten Supervision.

Die Klientensymptomaufstellung kenne ich bisher nur theoretisch. Selber war ich leider noch nie dabei. Diese Arbeit wird derzeit meines Wissens nur in Deutschland angeboten. In Österreich wird sie außerdem wenn, dann den Ärzten vorbehalten sein.

Leitsymptomaufstellung, Arzneimittelbildaufstellung:

Das A und O der Homöopathie sind die Kenntnisse der Arzneimittelbilder. Es gibt oft ganze Bücher, auch Seminarwochenenden über nur ein einziges Mittel. In meinen Workshops besprechen ein Mittel daher auch an mehreren Abenden, jeweils aus einem anderen Blickwinkel, einmal aus der Sicht der Mutter auf das Kind, einmal als Berater auf den Klienten und ein andermal als ICH auf einen Teil meines Inneren.

Die Krönung, sich ein Wissen über eine Arznei anzueignen sind für mich derzeit die resonanten C4 – Verreibungen. Dabei wird ein Mittel mit Milchzucker in einem Mörser nach einer ganz bestimmten Vorschrift vier Stunden lang verrieben. Dabei empfindet man, ohne das Mittel selbst einzunehmen

zuerst körperliche, dann emotionale, dann geistige und schließlich spirituelle Symptome. Ich erlebe diese Art der Auseinandersetzung mit einer Arznei am intensivsten.

Die Aufstellung des Arzneimittelbildes ermöglicht mir nun einen weiteren sehr interessanten Blickwinkel. Dabei werden die Leitsymptome einer Arznei durch Repräsentanten vertreten. Diese Aufstellung kann uns Anregungen geben, wie wir die in der historischen Form problemorientierte Definition eines Arzneimittelbildes lösungsorientiert umgestalten können. Die Frage könnte dann heißen: Was ist die Aufgabe dieser Arznei ?

Die Erfahrungen mit den Leitsymptomaufstellungen stehen erst am Anfang. Natürlich müssten viele Wiederholungen an verschiedenen Orten und mit einer Vielzahl von AufstellungsleiterInnen gemacht werden, damit im Laufe der Zeit ein sicherer Boden entstehen kann.

In den Erfahrungen mit Familienaufstellungen kristallisieren sich aus der Sicht von Homöopathen immer wieder auftretende Symptome heraus, die auf bestimmte Arzneien hinweisen. Es liegt nahe, im Laufe der Zeit die Arzneimittellehren und die Repertorien mit familiensystemisch relevanten Symptomen zu erweitern.

Umgekehrt könnten aber auch systemische Berater und Therapeuten durch eine Zusammenarbeit mit Homöopathen in das Geschehen von Krankheit und Gesundheit Einsicht gewinnen. Die Ähnlichkeiten der Methoden erleichtern dabei ein gegenseitiges Verständnis. Wir sollten uns auch bewusst machen, dass manche Familienaufstellungen erst durch eine vorausgegangene homöopathische Behandlung, die das Bewusstsein des Klienten erweiterte, möglich gemacht wurde und die Nachbehandlung den Prozess sehr oft festigte.

Die C4 – Homöopathie

Die C4-Homöopathie ist eine Vision für den Übergang in das neue Zeitalter. Sie baut auf den - durch den homöopathischen Arzneimittelhersteller Witold Ehrler seit ca. 1993 in die Welt tretenden - C4-Texten auf und beinhaltet nicht allein eine zukunftsweisende Neubestimmung der homöopathischen Heilkunst - wie sie von Samuel Hahnemann vor ca. 250 Jahren klar ausformuliert worden ist, sondern trägt darüber hinaus auch den Keim zu einem grundlegenden weltanschaulichen Bewusstseinswandel in sich, wie er sich seit einigen Jahrzehnten immer deutlicher anbahnt.

Als eine zeitgemäße Fortführung der alchemistischen Tradition Zentraleuropas ist sie sowohl eine praxistaugliche Heilweise als auch darüber hinausgehend ein Einweihungsweg in die Mysterien des Lebens.

Die homöopathische Potenzierung ist das große Geheimnis, das der Homöopathie zugrunde liegt.

Hahnemann hat den Vorgang der Potenzierung zu Beginn des 19. Jh. entdeckt und durch unermüdliches Experimentieren über 40 Jahre hinweg ein immer genaueres Verfahren entwickelt, durch das sich bis heute die »dynamischen Kräfte« der Homöopathie mit ihrer Wirkung auf die »Lebenskraft« erschließen lassen. Im Organon, dem Standardwerk über Homöopathie, schreibt er: *»... so entwickelt Reiben der Arznei-Substanz und Schütteln ihrer Auflösung die medizinischen, in ihr verborgen liegenden Kräfte und enthüllt sie mehr und mehr, oder vergeistigt vielmehr die Materie selbst, wenn man so sagen darf«.*

Ohne dieses Verfahren der Potenzierung gäbe es keine Homöopathie, oder allerhöchstens eine ganz rudimentäre Form der Ähnlichkeits-Therapie. Praktisch kann man sagen:

»Die Homöopathie gewinnt ihre Heilkraft aus der Potenzierung«.

Darreichungsformen der homöopathischen Arzneimittel

Die Herstellung erfolgt in drei verschiedenen Darreichungsformen:

- Ø Verreibung in Tablettenform (Trituratio, trit.)
- Ø Alkoholische Wasser-Lösung in Tropfenform (Dilutio, dil.)
- Ø Zuckerkügelchen (Globuli, glob.)

Die Verabreichung erfolgt in vier verschiedenen Arten:

1. Verreibung in Tablettenform (Trituratio, trit.)
2. Lösung im Wasserglas
3. Alkoholische Wasser-Lösung in Tropfenform ((Dilutio, dil.)

4. Zuckerkügelchen(Globuli,glob.)

Die Frage, die sich hier stellt, ist: **Für wen, in welcher Situation, ist die Arznei gedacht?**

zu 1) **Die Verreibung** die in der Regel auch meist nur bei den niedrigen Potenzen vorgenommen wird, hat ein sehr stark **erdhaftes Element** und dürfte im therapeutischen Sinne für akute bzw. vorrangig körperliche Geschehen in Frage kommen. Die biochemischen Mittel nach Schüssler werden häufig als Verreibung und als niedere Potenz hergestellt und sollen die »Biochemie« des Körpers beeinflussen, also eher körperlich wirken.

zu 2.) Bei der Auflösung von *Tropfen, Globuli oder Tabletten in einem Glas Wasser* ist das **Element Wasser** angesprochen. Diese Darreichungsform ist insbesondere im Umgang mit Kindern oder äußerst sensiblen Personen angezeigt und hat ihre Berechtigung, wenn die emotionale Sphäre des Patienten mit der Behandlung angesprochen werden soll.

zu 3.) Das Alkoholgemisch, der Weingeist, entspricht dem **Element Luft**. Hier kommen meist höhere Potenzen zur Anwendung, so dass man auch davon sprechen kann, dass hier eher chronische und tiefere Prozesse angesprochen werden.

zu 4.) Die Reihe schließen die Zucker-Globuli ab, die in einer speziellen Herstellungsweise auf ihrer Oberfläche mit einer gewissen Informationsspannung imprägniert werden, so dass man hier von der höchsten energetischen Herstellungs- und Darreichungsform ausgehen kann, die dem **Element Feuer** entspricht. Ebenfalls werden die Hoch- und Höchstpotenzen in dieser Form hergestellt.

Die Zuckerkügelchen sind im Grund genommen für die meisten Personen am besten geeignet, da sie in dieser Darreichungsform sowohl untere wie obere Schichten beim Patienten anrühren können und die Einnahme sehr leicht und ohne weitere Hilfsmittel geschehen kann.

Diese vier Darreichungsformen entsprechen also den **vier Elementen** oder auch den vier Aggregatzuständen **fest, flüssig, gasförmig und plasmaförmig**.

In den so genannten **C4-Texten** »zum Wesen der Potenzierung« werden die Wirkungsebenen der vier Vorstufen C1, C2, C3 und C4 wie folgt charakterisiert:

So lässt sich die Regel aufstellen, dass:

- die zur C 1 verriebenen Medikamente ihren Schwerpunkt lediglich im **physischen Bereich** aufweisen,
- die zur C 2 verriebenen Medikamente den **emotionalen Aspekt** des Medikaments vermehrt dazu bekommen,
- die zur C 3-Stufe verriebenen den **psychischen, geistigen Aspekt** des Medikaments zur Erfahrung bringen und auf diesen einwirken, während
- die zur C 4 verriebene Medikamente den **spirituellen Aspekt** hervortreten lassen.

Wie bereits oben erwähnt, scheint die Herstellungsmethode einer Arznei das Wesen und die Wirkungsebene der Arznei beträchtlich zu determinieren. **Witold Ehrler** aus Bremen (Homöopathie-Forscher) erlebte beim Verreiben homöopathischer Substanzen mit Milchzucker erstaunliche Phänomene. Er machte die Erfahrung, dass die Herstellung der Arznei keine bloße mechanische, sondern eine »hochgradige alchemistische oder auch schamanische Initiation« sei.

Die Verreibung der Arznei führte dazu, dass er in Zustände geriet, bei denen er körperliche, emotionale Erfahrungen machte, die auch von imaginativen Bildern begleitet wurden. Auf jeder Stufe der Verreibung lässt sich etwas anderes spüren, als ob die Themen in eine andere Sphäre hinüberwechselten.

Witold Ehrler erlebte diese Verreibungsphänomene, folgte dabei stark seiner Intuition und hörte mit der Verreibung nicht nach der C 3-Stufe auf, wie Hahnemann es für die LM-Potenzen beschreibt, sondern erst nach der C 4, weil erst dann der innere Film zur Ruhe gekommen und einen Abschluss gefunden hatte.

Die Handverreibung stufenweise bis zur C 4 eröffnet nach Witold Ehrler also verschiedene Bereiche der Arzneikraft und zwar wie folgt:

- C 1 mit dem Schwergewicht bei den Körperempfindungen
- C2 in der Gefühlswelt
- C3 im mentalen oder geistigen Bereich
- C4 im spirituellen Bereich

Ehrler wollte, angeregt durch die ersten Erfahrungen, bei der Verreibung noch tiefer das Wesen der Substanz erfassen. Da er während der Verreibung keine Zeit hatte, all das aufzuschreiben, was kam, wollte er dies zu Hause in Ruhe tun, indem er sich nochmals in das Medikament hineinversetzte.

Erstaunlicherweise kamen zu Hause nicht nur Bilder, sondern sogar ein fließender Text aus ihm herausgesprudelt, von dem er zuvor nichts gewusst hatte. Obwohl er sich mit dem Arzneimittel schon vorher beschäftigt hatte, ging das, was da kam, weit über das Gewusste hinaus. Ihn beeindruckte zusätzlich die Komplexität der Darstellung, der kontinuierliche Redefluss, der ihn z.B. im Falle von **Silicea** sich wundern ließ, wann endlich Schluss sei.

Wer diese Arzneimitteltexthe, die so genannten **C4-Texte**, liest, ist verblüfft, wie treffend die spirituelle Ebene des jeweils verriebenen Arzneimittels ohne esoterische Schönfärberei beschrieben und charakterisiert wird. Die astrologische Konstellation erlaubt dem Astromediziner ja, dass er die Idee bzw. die Essenz des Mittels auf verschiedenen und beliebigen Ebenen verfolgen kann.

Körperliche, seelische, geistige und spirituelle Ausdrucksformen können durch astrologische Konstellationen miteinander in Verbindung gebracht werden, und man erkennt Zusammenhänge und Parallelen, die vorher durch andere Sichtweisen nicht gegeben waren.

Einführung in die C 4 – Homöopathie: (Zusammenfassung des Skriptums von Jürgen Becker und Witold Ehrler)

Die C 4 – Homöopathie ist eine Weiterführung der Klassischen Methode nach Hahnemann. Nichts, was er geschrieben oder gesagt hat, wird dadurch in Zweifel gestellt.

Die Erde und ihre Menschen verändern sich. Die Art der Energie verändert sich, man spricht von einer Anhebung und Intensivierung der Energie. Daher ist es nur verständlich, dass sich auch die Arzneien verändern müssen, um weiterhin dem Menschen ähnlich sein zu können.

Die C 4 - Homöopathie fordert vom Anwender, sowohl Homöopath, wie auch Patient, die Bereitschaft, sich in seinem eigenen Wesen berühren zu lassen. Vieles ist neu, ohne dabei den Boden der Wirklichkeit zu verlassen.

Hahnemann sprach davon, dass Arzneien, die in den ersten drei Stufen verrieben sind, intensiver wirken, als jene, die von Anfang an verdünnt werden. Deshalb forderte er auch, dass speziell die Q – Potenzen immer in den ersten drei Stufen verrieben werden müssen.

Jürgen Becker griff diesen Gedanken auf und begann Arzneien zu verreiben. So wie es schon früher berichte von Apothekern gab, z.B. über die Psorinum – Herstellung, dass die Verreiber körperliche Symptome entwickeln, so bemerkte auch Becker und seine Mitarbeiter, dass man die Verreibung körperlich, aber auch emotional spürt. Aber mehr darüber später....

Die C 4 – Verreibungen bringen uns folgende Erkenntnisse:

1. Erweiterte Arzneimittelbilder (AMB)

Dadurch, dass man während der Verreibung die Arznei auf allen Ebenen spürt (körperlich – emotional – geistig – spirituell), kommt man zu einem sehr tiefen Verständnis der AMB.

Man versucht immer mehr den Kranken in seiner ganzen Tiefe zu verstehen, daher ist es notwendig geworden, auch die Arznei in ihrer ganzen Tiefe zu verstehen, damit das ähnlichste Mittel gefunden werden kann.

Die Veröffentlichung der neuen Arzneimittelbilder steht noch aus. In den „Homöopathischen Einblicken“ aber auch in der „Symbolischen Materia medica“ bekommen wir erste Beispiele.

2. Erweiterte Arzneimittelprüfung (AMP)

Bei der bisherigen Prüfung durch Einnahme der Arznei zeigen sich

1. spezifische Symptome auf allen Ebenen
2. Träume

Bei der Verreibung intensiviert sich der Zugang zum

3. Gruppendynamischen Feld
4. Morphogenetischen Feld
5. Essenz der Arznei

All diese Erkenntnisse zusammen bezeichnen wir hier als Substanz-Wesens-Kräfte.

Wenn ein Homöopath die Arzneien so intensiv erlebt, kann er viel eher das ähnlichste Mittel finden, sich auch viel besser in die Thematik des Patienten einfühlen. Er kann den Menschen auf einer sehr tiefen Ebene verstehen.

Nur wenn der Homöopath auch dem Patienten ähnlich werden kann, ist ein tiefes Verständnis möglich, tiefes Vertrauen und die Auffindung DER Arznei.

3. Das Mysterium der Potenzierung.

Hahnemann konnte das, was bei der Potenzierung passiert offensichtlich selbst nicht genau erklären. Er bezeichnet die potenzierte Arznei als „feinstofflich“, „geistartig“, „potenziert“. Er definiert aber diese Ausdrücke nur „negativ“, also als das, was sie nicht sind.

„Der Organismus ohne Lebenskraft ist tot.“

„Der Mond bewegt sich um die Erde, aber nicht durch mechanische Kräfte.“

„Die dynamische Kraft ist etwas Unkörperliches.“

„Wenn du deinen Arm hebst, geschieht das nicht durch ein materielles sichtbares Werkzeug, sondern durch die geistartige, dynamische Kraft deines Willens, die ihn hebt.“

Hahnemann bezeichnet den Potenzierungsvorgang offensichtlich als eine Art „Aufschließung“ des vorher in der Materie verborgenen „geistartigen Wesens“ der Arznei verstanden.

Durch die Verreibung wird dieses „geistartige Wesen“ noch viel intensiver spürbar.

4. Verreibungs-Phänomene:

Witold Ehrler erlebte beim Verreiben erstaunliche Phänomene. Er empfindet diese förmlich als schamanistische Initiation, als eine durchdringende Einwirkung. Nun versteht er, warum Hahnemann so darauf drängte, dass der Heilende selbst seine Arzneien herstellt.

Die Verreibung führte dazu, dass er in Zustände geriet, bei denen er zunächst körperliche, dann auch emotionale Zustände und schließlich immer mehr auch imaginative Bilder und Bilderszenen erschienen. Es kam zu einem Auf und Ab von Bilderszenen, die immer wieder von den Schabepausen unterbrochen waren. Die Zeitrhythmen entsprachen denen in Hahnemanns Rezepten.

Wir vermuten, dass auch Hahnemann ähnlich empfunden hat während seiner Verreibungen. Wie sonst wäre er auf die Zeitangaben gekommen ?

5. Der Vorgang der Potenzierung:

siehe Skriptum von Jürgen Becker S. 10.

Wichtig bei diesem Vorgang ist die Bereitschaft, mit dem Wesen der Arznei in Verbindung zu treten und die Aufmerksamkeit während der Verreibung, um nicht abgelenkt zu werden.

Bei der Verreibung entsteht eine Resonanz zwischen Dem zu Verreibenden und dem Verreiber.

6. Symbolische Bedeutung der Stufen:

C 0	0.Dimension	Punkt	Stein	Unbelebte Erde	Toxikologe	Äußeres Ereignis
C 1	1.Dimension	Strich	Pflanze	Erde	Arzt	Körperliches Wahrnehmen
C 2	2.Dimension	Fläche	Tier	Wasser	Psychotherapeut, Homöopath	Emotionales Bewerten
C 3	3.Dimension	Raum	Mensch	Luft	Heiler, Prozessorientierter Homöopath	Geistiges Reflektieren und Verstehen
C 4	4.Dimension	Zeit	Gott	Licht	Erlöser	Was habe ich mit dem Ereignis zu tun?

7. Die Veränderungen durch die Bearbeitung:

1.Eigenschaft	Verreibung	Stärke der Arzneikraft	Amplitude	Verstärkung der Kraft der Urtinktur
2.Eigenschaft	Verreibung in den C 4 Stufen	Oktavenabfolge	C 1 – C 4	Das gleiche Thema, immer eine Oktave höher
3.Eigenschaft	Verdünnung	Frequenzmodulierung	Frequenz	Je stärker die Verdünnung, desto enger die Frequenz, desto intensiver dringt das Mittel ein
4.Eigenschaft	Verschüttelung	Vitalitätsenergie	Resonanz	Sagt aus, wie weit die Lebenskraft geweckt werden kann, in Resonanz gehen kann.

Die fünf Miasmen der C 4 – Homöopathie

Ab der C 5 – Stufe betreten wir das Miasma.

Die C 5 vermittelt zwischen dem individuellen Wesenskern und den Archetypen selbst in der C 6. Die C 5 – Stufe ordnet das einzelne Wesen in einen kollektiven Zusammenhang. Es handelt sich also um eine überindividuelle Dimension, in der der universelle Geist eine wesentliche Rolle spielt.

Dieser universelle Geist versucht einen Zugang zur Erde zu finden, um diese zu erhöhen, wobei er auf die jeweilige Seele als Vermittler angewiesen ist. Dazu verführt er diese zu Grenzüberschreitungen ihrer Bereiche, denn der universelle Geist selbst kennt keine Grenzen. Nur so kann er mit der Seele in Verbindung treten. Die Seele begeht diese Überschreitung, ohne die Konsequenzen zu kennen. So gerät das Individuum in ein Miasma.

Es gibt also ein Problem zwischen Geist und Erde. Die Seele spielt die Vermittlerrolle, an der sie erkrankt, wenn sie nicht fähig ist, diese zu vollziehen.

Die Tuberkulinie (Schwindseuche):

Haltung: sich nicht einlassen wollen in die C 4 – Bestimmung, sich dagegen sträuben. Alles wird nach kurzer Begeisterung der Frage unterworfen, ob „es“ denn wirklich richtig sei – Wohnung, Beruf, Partner usw.

Verhalten: flüchten, Verlangen nach anderem, nach Reisen

Die Seele kann sich nicht ins Gefüge der Welt einordnen und bleibt ewig flüchtig.

Der Geist lässt sich zu wenig auf die Erde ein, sieht diese als Fehler Gottes. Die Erde erlebt dies als Inferno der Zerstörung, gefolgt von Materialismus – Hybris

Die Seele sagt zum Geist: „Ich weiß es besser“

Die Seele sagt zur Erde: „Ich weiß gar nichts mehr“

Die Syphilinie (Lustseuche)

Es geht um die Suche nach dem Grund des Lebens, nach Maß und Zahl, bis hin zur Zerstörung. Die naturwissenschaftliche Haltung verhindert, dass das Leben wirklich gelebt wird – Verlust.

Der Geist will zuviel wissen.

Die Erde will zu wenig (vom anderen) wissen.

Die Seele sagt zum Geist: „Ich suche nach allem Verborgenen“

Die Seele sagt zur Erde: „Ich tu, was ein anderer vorgibt, es wird schon stimmen“ (siehe Nationalsozialismus)

Verlust der Orientierung

Die Sykose (Enthaftungsseuche)

Rückkehr der Entwicklung, Wunsch, die Geburt rückgängig zu machen. Versuch, in die Unschuldigkeit zurückzukehren. Möchte sich nicht weiterentwickeln. Weshalb soll ich mich dieser Dramatik stellen ? Will sich der polaren Anziehung entziehen.

Der Geist hat Angst, nie anzukommen und will deshalb lieber umdrehen.

Die Erde hat Angst nie gehört und gefunden zu werden und geht dem Geist durch ein „Zuviel“ entgegen.

Die Seele sagt zum Geist: „Ich kenne das Leid schon auswendig und will es nicht mehr sehen“

Die Seele sagt zur Erde: „Ich habe das Leid noch endlos vor mir“

Angst und Blockade

Die Psora (Enthaltungsseuche)

Idee, dass man alles entbehren kann, sich über Gott erheben (Yogi). Stirbt mit dem Gefühl, sich von Gott getrennt zu haben.

Die Seele nimmt ihren Körper nicht an.

Die Seele sagt zum Geist: „Ich maße mir an, es allen zu zeigen, wie das eben geht“

Die Seele sagt zur Erde: „Ich helfe allen anderen, weil ich mich selbst schuldig fühle“

Hunger und Mangel

Die Therapie-Idee

1. Mit der Nosode in der C 10.000 aus C 5 kann sich die Seele an die Einstiegsituation des Miasmas erinnern.

- Tuberculinum
- Syphilinum
- Medorrhinum
- Psorinum, Candida-albicans-Nosode

2. Wenn sich die Seele erinnert hat soll es zu einer Inversion der verkehrten Drehrichtung zwischen Geist und Erde kommen. Die Seele stellt die Schraube dar.

Antwortmittel: C 10.000 aus C 5

- Tuberkulinie – Phosphorus
- Syphilinie – Lachesis
- Sykose – Cannabis indica
- Psora - Sulfur

Die Therapie schwerer chronischer Krankheiten

Zunächst möchte ich Hahnemanns Werk „Die Theorie der chronischen Krankheiten“ besprechen:

Zunächst ist Hahnemann vom großen Erfolg und vom Vorteil der Homöopathie gegenüber der Allopathie absolut überzeugt. Bestätigt fühlt er sich auch durch seine Erfolge vor allem bei den Seuchen, Cholera und Scharlach.

Das größte Übel in der allopathischen Therapie sieht er in der Unterdrückung, vor allem durch Salben, Quecksilber, Einreibungen, Behandlungen mit Umschlägen, Ziehpflastern, Blutegeln und Aderlässen.

„Und so ging es dann, unter Abänderung der Formen desselben Übels und unter Zusatz neuer, von den unrechten, schädlichen Arzneien erzeugten Übel, in der Steigerung der Leiden es Kranken fort, bis mit dem letzten Atemzug auch die Klagen des Bedauernswürdigen auf immer verhallten und die Angehörigen mit der tröstlichen Vorspiegelung beschwichtigt wurden: Es sein doch nun alles Erdenkliche bei dem Verblichenen gebraucht und angewendet worden.“

Hahnemann war erschüttert darüber, dass bei vielen Krankheiten, vor allem bei den unvenerischen (nicht auf dem Geschlechtswege übertragenen) die Kranken zwar vorübergehend geheilt schienen,

„aber dieser günstige Stillstand war doch nie von langer Dauer, und die Rückkehr und öftere Rückkehr der Übel ließ am Ende auch die bestgewählten, bis dahin bekannten, homöopathischen Arzneien in der geeignetsten Gabe, je öfter sie wiederholt wurden, desto weniger hilfreich; sie blieben zuletzt kaum schwache Erleichterungsmittel.“

Das chronische Siechtum ließ sich durch die Akutbehandlung im Grunde nur wenig in seinem Fortgang aufhalten und verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr.

„Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos.“

Und dennoch war die Lehre selbst absolut wahr und sicher. Wie sonst hätte sie Scharlach heilen können ? Zu Hahnemanns Zeiten starben 80 % der Scharlachkranken, unter seiner Behandlung nur noch 50 %.

„Woher also jener weniger günstige, jener ungünstige Erfolg von fortgesetzter Behandlung der unvenerischen chronischen Krankheiten selbst durch die Homöopathie ? Woran lag es bei Tausenden fehlgeschlagener Bemühungen, die übrigen Krankheitsfälle langwieriger Art so zu heilen, daß dauerhafte Genesung davon erwüchse ?“

Hahnemann gab zu bedenken, dass es nicht daran liegen könne, weil es noch zu wenig geprüfte Mittel gäbe, was manche seiner Schüler meinten, denn der neue Zuwachs geprüfter Mittel brachte die Heilung der chronischen unvenerischen Krankheiten um keinen Schritt weiter.

Er fragte sich, warum die Lebenskraft bei den akuten Krankheiten, selbst bei den schwersten, so erfolgreich affiziert wird durch die Arznei, während sie...

...selbst bei chronischen Übeln, selbst mit Hilfe der gegenwärtigen Symptome bestens deckenden homöopathischen Arzneien, keine wahre, dauernde Genesung zu Stande bringen ? Was hält sie davon ab ? Dieser so natürlichen Frage Beantwortung musste mich auf die Natur der chronischen Krankheiten hinführen."

„...diese höchst ernste Aufgabe beschäftigte mich seit den Jahren 1816, 1817 bei Tag und Nacht und, siehe ! der Geber alles Guten ließ mich allmählich in diesem Zeitraum durch unablässiges Nachdenken, unermüdete Forschungen, treue Beobachtungen und die genauesten Versuche das erhabene Rätsel zum Wohl der Menschheit lösen."

Das war das große Bestreben Hahnemanns – alles an Wissen weiterzugeben, zum Wohle der Menschheit. Dies ist in seinen Werken stets nachzulesen.

Sein erster Aufschluss ergab,

Daß der homöopathische Arzt bei dieser Art chronischer Übel, ja bei allen chronischen Krankheitsfällen es nicht allein mit der eben vor Augen liegenden Krankheits-Erscheinung zu tun habe, sie nicht für eine in sich abgeschlossene Krankheit anzusehen und zu heilen habe – welche sonst in kurzer Zeit und auf immer homöopathisch getilgt und geheilt worden sein müsste, wie doch die Erfahrung und der Erfolg widerlegte – sondern, daß er es immer nur mit einem abgesonderten Teil eines tief liegenden Ur-Übels zu tun habe, dessen großer Umfang in den von Zeit zu Zeit sich hervortuenden neuen Zufällen sich zeigte, daß er daher sich keine Hoffnung machen dürfe, die einzelnen Krankheitsfälle dieser Art, in der bisherigen Voraussetzung, als seien sie für sich bestehende, in sich abgeschlossene Krankheiten, dauerhaft zu heilen, so daß sie selbst nie wieder und auch keine anderen, neuen, beschwerlicheren Symptome an ihrer Stelle wieder hervorsproßten, daß er folglich möglichst den ganzen Umfang aller der dem unbekanntem Ur-Übel eigenen Zufälle und Symptome erst kennen müsse, ehe er sich Hoffnung machen könne, eine oder mehrere, das ganze Grundübel mittels ihrer eigentümlichen Symptome homöopathisch deckende Arzneien auszufinden, durch welche er dann das Siechtum in seinem ganzen Umfang, folglich auch seine einzelnen Glieder, das ist, alle seine in so verschiedenen Krankheitsfällen erscheinenden Krankheits-Fragmente heilkräftig zu besiegen und auszulöschen im Stande wäre."

Außerdem erforschte Hahnemann, dass....

...das chronische Ur-Übel niemals durch die Kraft einer robusten Konstitution aufgehoben, nie durch die gesündeste Diät und Lebensordnung besiegt wird oder von selbst erlischt, sondern mit den Jahren sich immer mehr, durch Übergang in andere bedenkliche Symptome, verschlimmert bis ans Ende des Lebens..."

Hahnemann ging also davon aus, dass chronische Krankheiten unheilbar sind, einzig und allein mit Hilfe der Homöopathie besiegt werden können.

Bald war Hahnemann so weit, dass er erkannte, dass die Krätze sehr oft der Beginn vieler nachträglicher Leiden war. Wobei man dazu sagen muss, dass er damit wahrscheinlich auch andere juckende Hautausschläge meinte, nicht nur den Krätzeausschlag.

Bald erkannte er auch, dass nicht der Betroffene selbst diese Krankheit haben musste, sondern eventuell „*die Eltern, oder alten Anverwandten*“.

Im Weiteren beschreibt er die Symptome, mittels derer sich die Psora zeigen kann. Das ist hier bei den einzelnen Miasmen genauer aufgeführt.

Alle chronischen Krankheiten zeigen eine

- Beharrlichkeit und Ausdauer
- Verschlimmerung mit den Jahren
- Unheilbarkeit, können also nie von selbst heilen

Dies alles sind die Anzeichen der Parasiten-Existenz.

Hahnemann weist uns also darauf hin, wie wichtig es ist, einen Unterschied zwischen akuten und chronischen Krankheiten zu machen.

- Die akuten Krankheiten werden durch verschiedene Dinge ausgelöst (auch durch Ansteckung von außen), dann bildet sich die dazugehörige Krankheit im Inneren aus. Der Mensch muss also erst durch und durch innerlich an Masern, Scharlach usw. erkranken, ehe die verschiedenen Hautausschläge auf der Haut erscheinen können. Anschließend wird diese innere Krankheit „*durch eine uns unbekannte Entscheidungsart (crisis) von selbst aus dem Organismus*“ ausgelöscht. Der Mensch wird in kürzester Zeit gesund.
- Bei den chronischen Krankheiten zeigt sich der anfängliche Weg bezüglich Ansteckung in derselben Art und Weise; dann aber zeigt sich jene große, merkwürdige Verschiedenheit von den akuten, „*dass bei den chronischen Miasmen die innere ganze Krankheit, wie schon gesagt, lebenslang im Organismus verharrt, ja mit den Jahren immer mehr zunimmt, wenn sie nicht durch die Kunst ausgelöscht und gründlich geheilt wird.*“

⁴⁶Der Unterschied ist also, dass die innere Krankheit aus irgendeinem Grund, Hahnemann nennt hauptsächlich die Unterdrückung als Grund, bleibt, obwohl sie vielleicht auch erst einmal keine äußerlich sichtbaren Symptome zeigt. Nun schwelt diese innere Krankheit. Irgendwann versucht die Lebenskraft dann wieder, diese innere Krankheit nach außen zu bringen, immer wieder tut sie das, aber ohne Erfolg, wie wir bereits gehört haben. Durch weitere Unterdrückungen wird diese innere Krankheit zudem auch noch immer heftiger. Wenn also ein Mensch immer wieder eine Mittelohrentzündung bekommt, ist das eher Ausdruck einer noch halbwegs guten Lebenskraft, weil sie immer wieder dasselbe Symptom hervorbringen kann, obwohl die innere Krankheit bereits da und nicht heilbar ist.

⁴⁶ aus: „Psora verstehen heißt Krebs verstehen“, Prof. Dr. med. Walter Köster

Diese innere Krankheit ist nun auch noch ansteckend, durch „*unreinen Beischlaf*“, während der Geburt. Hat die Ansteckung statt gefunden, so wird fortan der ganze Organismus davon ergriffen. Alles Waschen und Reinigen nach dem Beischlaf ist vergeblich. Zunächst bemerkt man davon nichts. Erst, wenn der ganze Organismus in seinem Inneren von dieser Krankheit ergriffen ist, versucht sich das innere Übel dadurch zu erleichtern, dass es zunächst ein Bläschen hervorbringt, dann vielleicht ein Geschwür, Abszess.

Noch hätten wir eine Chance nach dieser Ansteckung ! Würde man nun das korrekt gewählte innerliche Arzneimittel verabreichen, würde die Krankheit noch heilen. Durch Unterdrückung nimmt das Unheil erst seinen Lauf !

Jenes Gesetz, wie die wiederholten Krankheiten angefangen haben und ineinander übergehen, schließlich vielleicht in einem Dauerzustand münden, fand Hahnemann mit seiner Theorie der Psora. Wer jahrelang wie Hahnemann Kranke genau befragt, wird ebenfalls darauf stoßen. Der Anfang der Symptomatik ist fast immer die Haut. Ein unscheinbarer Hautausschlag, vielleicht zwischen den Zehen, im Nacken oder wo auch immer, ist die erste Äußerung, das erste Symptom der chronischen Krankheit. Jeder, der vorwiegend chronisch Kranke sorgfältig befragt, kann dies erfahren. Dann tritt oft wieder Ruhe ein. Nichts zu sehen, kein Symptom mehr, und niemand ahnt, dass hier ein Geschehen angelaufen ist, das keine Ruhe mehr gibt, also unheilbar wird, es sei denn, dass es homöopathisch behandelt wird.

Erst später offenbart ein, den Menschen in irgendeiner Form besonders beanspruchendes, stressendes Ereignis, dass hier mehr als üblich passiert ist. Dann tritt vielleicht der Hautausschlag wieder auf. Es kann jedoch auch ganz anders kommen. Eine scheinbar banale Infektion heilt jetzt nicht mehr aus, eine sonst gut ertragene Belastung wird unerwartet mit einer schweren Krankheit beantwortet. Nach einer Grippe, einer Impfung, einem Ehestreit, der Scheidung der Tochter oder was auch immer kommt es scheinbar unerklärlich zum gesundheitlichen Eklat. Der Husten heilt nach einer üblichen Grippe nicht ab oder kommt immer wieder. Nach einer Impfung wird das Kind sehr krank. Und nach einem Streit tritt ein Hexenschuss auf, von dem an der Nerv keine Ruhe mehr gibt. Es scheint, als ob sich seit dem Hautausschlag etwas verändert habe. Als ob sich seitdem im Verborgenen etwas aufgebaut habe, wie eine gestaute In-formation, die in Form kommen und gelebt werden will.

Somit zeigt sich, dass die Ruhe nach dem Hautausschlag, die man für einen Frieden im Körper gehalten hatte, nur ein Waffenstillstand war. Die innere Krankheit, so nannte Hahnemann dieses kriegführende Etwas, scheint den Waffenstillstand nach dem Hautausschlag zum Aufbau ihrer Truppen missbraucht zu haben. In der Zeit zwischen Hautausschlag und Beginn der unerwartet schweren und nun beginnend chronischen Krankheit ist heimlich und verborgen aufgebaut worden, das in dieser Pause nicht an gleichzeitigen Symptomen fassbar ist, sondern nur an den Symptomen danach, wenn die schwere Krankheit auftritt.

Das ist das Neue! Hier tritt quasi die Mathematik im Voraus auf, die Physik erst danach. Wenn wir einen Wagen den Berg hochschieben, kennen wir das. Mit Hilfe der Mathematik können wir ausrechnen, was passiert, wenn wir ihn über die höchste Kuppe des Berges schieben. Er wird ohne

Motor den Berg herunterfahren. Es ist, als entlade sich etwas, das wir vorher aufgeladen haben. Potentielle Energie, mögliche Energie also, nennen Physiker diese neu gewonnene Reserve. An ihrer späteren Auswirkung, an ihrer späteren Symptomatik kann man sie messen, ihre Potenz erkennen.

Ähnlich hat sich die Potenz einer schweren Krankheit nach dem homöopathisch unbehandelten Ausschlag entwickelt. Auf dem 1. Internationalen Homöopathie-Kongress für Chronische Krankheiten 1998 in Frankfurt hat Prof. Dr. med. Walter Köster dargelegt, dass der Ausschlag nicht umsonst in allen Sprachen Aus-schlag heißt: „Warum nennen wir einen Ausschlag Ausschlag, obwohl er niemanden schlägt? Da ich wissenschaftlich die Ausrede des Zufalls gerne meide, gehe ich von einem Grund aus. Und tatsächlich: Der Ausschlag bedeutet Her-Aus-schlagen. Man kann es am Kranken beobachten. Der Ausschlag ist wie ein Blasensprung zur Einleitung der Geburt der chronischen Krankheit. Etwas wird heraus getrieben, her-ausgeschlagen. Wenn wir wissen, dass ein Symptom bei Hahnemann Ausdruck der inneren Krankheit ist, so darf man dies in moderner Sprache als Form bezeichnen, die eine Information ausdrückt. Welche Information ist es, was bedeutet es, wenn aus der Haut als Grenze des eigenen Organismus heraus etwas wie vertrieben wird?“

Zum ersten: Wenn etwas herausgeschlagen wird aus dem eigenen Organismus: Ist es dann nicht abgesondert? Hatte nicht der Hahnemann des Organon die sonderlichen Symptome als die einzig ins Auge zu fassenden Symptome eruiert? Ist dann nicht der Ausschlag an der Haut als äußerster Grenze des Organismus eine äußerste Sonderung und damit das Sonderlichste aller Symptome?

Zum zweiten: Wenn dieses Etwas herausgeschlagen wird aus dem eigenen Organismus: Muss die Information dann nicht für den (quasi innerhalb der Haut verbliebenen) Restorganismus latent sein, dem Zugriff entzogen sein? Vertrieben in die Heimlichkeit, aus dem Eigenen, in das Abgesonderte.

Hahnemanns Organon bezeichnet die führenden Symptome nicht nur als sonderlich, sondern auch als auffallend, ungewöhnlich und eigenheitlich (Organon §153). Die Wortwahl Hahnemanns beschreibt exakt dieses Phänomen:

- Auffallend, ungewöhnlich: Was aus der Norm, dem Eigentlichen, dem eigenen und gewohnten Bereich herausfällt, herausgetrieben wird, ist auffallend und ungewöhnlich.
- Eigenheitlich: Hier entsteht etwas Eigenes, für sich Seiendes, nicht mehr zum Gewöhnlichen gehörend, etwas Neues.

Warum schwinden aber nach diesem Ausschlag die Symptome? Nur wenn das erklärt wäre, wäre die chronische Gesamtkrankheit, die Hahnemann Psora nannte, zu verstehen. Und dieser Symptomschwund folgt tatsächlich ganz logisch aus dem Denkmodell der Dynamis Hahnemanns, wenn man es mit heutigen wissenschaftlichen Methoden durchleuchtet. Der Schweizer Psychiater Carl Gustav Jung stellte fest, dass das Unbewusste aus Sonderungen, wie wir sie hier vor uns haben, tatsächlich Neues hervorbringt. Aus einer Dissoziation, einer scheinbaren Unvereinbarkeit, gestaltet das Unbewusste Träume und Symptome, die, weil sie aus dem Unbewussten kommen,

dem Bewusstsein sonderlich, eigenartig, ungewöhnlich erscheinen. Sie sind wie Boten aus einem anderen Land, dem Land des Unbewussten. An ihrer Symptomatik oder Form kann das Bewusstsein die Information des anderen, unbewussten Landes oder Bereiches erkennen, denn sie ist in ihr in Form gekommen, wie Hahnemann das im §15 des Organon analog beschreibt.

§ 15

Das Leiden der krankhaft verstimmten, geistartigen, unsern Körper belebenden Dynamis (Lebenskraft) im unsichtbaren Innern und der Inbegriff der von ihr im Organism veranstalteten, äußerlich wahrnehmbaren, das vorhandene Uebel darstellenden Symptome, bilden nämlich ein Ganzes, sind Eins und Dasselbe. Wohl ist der Organism materielles Werkzeug zum Leben, aber ohne Belebung von der instinktartig fühlenden und ordnenden Dynamis so wenig denkbar, als Lebenskraft ohne Organism; folglich machen beide eine Einheit aus, obgleich wir in Gedanken diese Einheit, der leichtern Begreiflichkeit wegen in zwei Begriffe spalten.

Darauf fußt die Psychologie ganz wesentlich. Es ist immer noch erstaunlich, wie nahe Hahnemanns und Jungs Entdeckungen sind. Nur hat Jung das auf den psychischen Bereich begrenzt.

Hahnemann aber hat den gesamten Organismus miteinbezogen.

Die Homöopathie fußt „fast einzig“ auf den sonderlichen Symptomen, als seien sie die Boten aus dem Land, aus dem die Krankheit kommt. Jeder, der Homöopathie anwendet, erfährt, dass sie qualifiziert nur funktioniert, wenn man die sonderlichen Symptome fast einzig ins Auge fasst. Das psorische Ursymptom, der Ausschlag als das Urbild des Herausschlagens und Sonderns, ist so natürlich ein besonders sonderliches Symptom. Das erklärt spontan, warum Hautausschläge in der Homöopathie so wichtig sind.

Doch nach dem Ausschlag verliert sich das Symptom als Form und nur die In-form-ation bleibt. Können wir das jetzt verstehen? Tatsächlich folgt es logisch. Denn nur eine Trennung, die Dissoziation ist, macht sonderliche Symptome. Im Begriff der Dissoziation ist der „sozius“ enthalten, der Bundesgenosse. Es ist also eine Trennung oder Auseinandersetzung unter Bundesgenossen. Sie gehören noch zusammen, im Bund, das heißt für uns: Im Organismus. Setzt sich die Trennung fort, und das ist das entscheidende, wird auch der gemeinsame Boden verlassen, kein Bund besteht mehr, das Land wird geteilt. Wir Deutschen kennen die Kälte des geteilten Landes, wo der Informationsfluss gestoppt ist und jeder Teil behauptet, ein Ganzes zu sein. Dann sind beide nicht mehr in einer fruchtbaren Auseinandersetzung wie der Dissoziation Jungs, die sonderliche Symptome hervorbringt. Dann gestalten sie gemeinsam nichts, sie sind einander fremd geworden. Sie sind keine Bundesgenossen mehr, sie haben ihre Gemeinsamkeit, ihre gemeinsame Art aufgekündigt. Sie sind ent-artet. Hören Sie den Krebs heraus? „Ich habe keinen Bezug mehr dazu“, ist der typische Satz einer psorischen Patientin zu ihrer Symptomatik. Kein Bezug heißt kein Interesse, wörtlich kein Zwischen-sein, und dieses Zwischensein trägt die Information des Symptoms. Mit zunehmender Trennung „funkelt es nicht mehr zwischen beiden Polen“, und der Krieg wird kalt, unsichtbar heimlich, psorisch latent.

Deshalb schwinden alle sonderlichen Symptome nach dem Hautausschlag, der wie eine Kündigung der Gemeinsamkeit des Organismus wirkt. Danach geht es dem Patienten oft erstaunlich gut, doch

nach einer weiteren Pause erstaunlich schlecht. „Gesund, danach aggraviert“ (=verschlechtert), nennt das Repertorium diesen Zustand, und weist unter anderem auf Psorinum und Carcininum hin. Man könnte diesen scheinungsgesunden Zustand als einen schlechten Waffenstillstand, einen Scheinfrieden bezeichnen, der den Krieg vorbereitet.

Die Psora ist also die Fortsetzung der Dissoziation. Ihr Anfang ist das sonderliche Symptom. Dieser Anfang ist homöopathisch erfreulich und erfolgreich, wie Hahnemann bestätigt. Weil mit dem Vorhandensein der sonderlichen Symptome die Klassische Homöopathie gute Karten hat. Mit der Entdeckung der Wichtigkeit des sonderlichen Symptoms leitet Hahnemann also bereits den Weg zur Entdeckung der Psoratheorie ein. Diese Theorie als Bruch in seinem Denken zu bezeichnen ist nur dem möglich, der in der Homöopathie das Begreifen und Nachdenken für obsolet hält. Damit stellte man das Licht Hahnemanns deutlich unter den Scheffel. Gerade seine untrennbare Kombination abstrakter, wissenschaftlicher Denkensart und präziser, verlässlicher Beobachtung kennzeichnet diesen genialen Arzt. Glücklicherweise klingt die Welle ab, die sich Phänomenologie in der Homöopathie nennt, die alle Abstraktion meiden will und 4 Beine und eine Platte nicht als Tisch bezeichnen will, weil dies bereits Theorie sei. Sie analysiert nur die Farben von Bildern anstatt die Information der Bilder zu betrachten. Das wäre höchst unhomöopathisch, arbeiten wir doch mit Krankheitsbildern! Und es führte zu Unverständnissen, denn zu verstehen heißt präzise zu abstrahieren.

Denn der Krebs nach einer solch heimlichen Phase ist nicht mehr abstrakt, er ist ein tatsächliches Symptom, manchmal ein ganz fürchterliches. Plötzlich ist der Krieg da, und keiner weiß, warum? Doch! Wer die Psoratheorie Hahnemanns begreift, der sieht die Hintergründe, die Information in der Form. Wer jetzt nicht klare Linien sieht, der kommt ins Schwimmen.

Verstehen und Durchschauen aber macht die Therapie sicherer.

Spätestens jetzt weiß man, dass Homöopathische Therapie nicht nur der Umgang mit homöopathischen Arzneien ist. Wer mit Zahlen umgeht, rechnet ja auch nicht notwendigerweise. Er könnte auch beispielsweise eine Collage aus Zahlen herstellen, ohne Kenntnis der Regeln der Mathematik. Wer homöopathische Arzneien ohne Kenntnis der Regeln gibt, handelt nicht anders. Das Ergebnis ist nicht besser als ein Rechnen ohne Regeln.

Die Regeln der Homöopathie finden wir also im Organon. Was es schwierig macht, ist meiner Meinung nach die alte Sprache, aber auch die Tatsache, dass man teilweise zwischen den Zeilen lesen muss, um die ganze Tiefe und Tragweite eines Gesetzes zu verstehen. Sehen wir uns nun einmal im Detail an, was wir alles im Organon finden, um eine Arznei mit Gewissheit auswählen zu können: ⁴⁷

1. Erkennen, was an einem Krankheitsfall insbesondere zu heilen ist.

§ 3

*Sieht der Arzt deutlich ein, was an Krankheiten, das ist, was an jedem einzelnen Krankheitsfalle insbesondere zu heilen ist (**Krankheits-Erkentniß, Indication**), sieht er deutlich ein, was an*

⁴⁷ Jens Wurster: Die homöopathische Behandlung und Heilung von Krebs und metastasierter Karzinome

den Arzneien, das ist, an jeder Arznei insbesondere, das Heilende ist (**Kenntniß der Arzneikräfte**), und weiß er nach deutlichen Gründen das Heilende der Arzneien dem was er an dem Kranken unbezweifelt Krankhaftes erkannt hat, so anzupassen, daß Genesung erfolgen muß, anzupassen sowohl in Hinsicht der Angemessenheit der für den Fall nach ihrer Wirkungsart geeignetsten Arznei (**Wahl des Heilmittels, Indicat**), als auch in Hinsicht der genau erforderlichen Zubereitung und Menge derselben (rechte **Gabe**) und der gehörigen Wiederholungszeit der Gabe: - kennt er endlich die Hindernisse der Genesung in jedem Falle und weiß sie hinwegzuräumen, damit die Herstellung von Dauer sei: **so versteht er zweckmäßig und gründlich zu handeln und ist ein ächter Heilkünstler.**

2. Krankheitserhaltende Ursachen beseitigen

§4

Er ist zugleich ein Gesundheit-Erhalter, wenn er die Gesundheit störenden und Krankheit erzeugenden und unterhaltenden Dinge kennt und sie von den gesunden Menschen zu entfernen weiß.

3. Aufnahme der Gesamtheit der Symptome, die die Krankheit repräsentieren.

§7

Da man nun an einer Krankheit, von welcher keine sie offenbar veranlassende oder unterhaltende Ursache (causa occasionalis) zu entfernen ist ^{a)}

a) Daß jeder verständige Arzt diese zuerst hinwegräumen wird, versteht sich; dann läßt das Uebelbefinden gewöhnlich von selbst nach. Er wird die, Ohnmacht und hysterische Zustände erregenden, stark duftenden Blumen aus dem Zimmer entfernen, den Augen-Entzündung erregenden Splitter aus der Hornhaut ziehen, den Brand drohenden, allzufesten Verband eines verwundeten Gliedes lösen und passender anlegen, die Ohnmacht herbeiführende, verletzte Arterie bloßlegen und unterbinden, verschluckte Belladonne-Beeren u.s.w. durch Erbrechen fortzuschaffen suchen, die in Oeffnungen des Körpers (Nase, Schlund, Ohren, Harnröhre, Mastdarm, Scham) gerathenen fremden Substanzen ausziehen, den Blasenstein zermahlen, den verwachsenen After des neugeborenen Kindes öffnen u.s.w.

*etwaniges Miasm und unter Beachtung der Nebenumstände (§. 5.), es auch einzig die Symptome sein, durch welche die Krankheit die, zu ihrer Hülfe sonst nichts wahrnehmen kann, als die Krankheits-Zeichen, so müssen, unter Mithinsicht auf geeignete Arznei fordert und auf dieselbe hinweisen kann - so muß die Gesamtheit dieser ihrer Symptome, **dieses nach außen reflectirende Bild des innern Wesens der Krankheit, d.i. des Leidens der Lebenskraft**, das Hauptsächlichste oder Einzige sein, wodurch die Krankheit zu erkennen geben kann, welches Heilmittel sie bedürfe, - das Einzige, was die Wahl des angemessensten Hilfsmittels bestimmen kann - so muß, mit einem Worte, die Gesamtheit ^{b)}*

b) Von jeher suchte die alte Schule, da man sich oft nicht anders zu helfen wußte, in Krankheiten ein **einzelnes** der mehrern Symptome durch Arzneien zu bekämpfen und wo möglich zu unterdrücken - eine **Einseitigkeit**, welche, unter dem Namen: **symptomatische Curart**, mit Recht allgemeine Verachtung erregt hat, weil durch sie nicht nur nichts gewonnen, sondern auch viel verdorben wird. Ein einzelnes der gegenwärtigen Symptome ist so wenig die Krankheit selbst, als ein einzelner Fuß der Mensch selbst ist. Dieses Verfahren war um desto verwerflicher da man ein solches einzelnes Symptom nur durch ein entgegengesetztes Mittel (also bloß enantiopathisch und palliativ) behandelte, wodurch es nach kurz dauernder Linderung sich nachgängig nur um desto mehr verschlimmert.

*der Symptome für den Heilkünstler das Hauptsächlichste, ja Einzige sein, was er an jedem Krankheitsfalle zu erkennen und durch seine Kunst **hinwegzunehmen** hat, damit die Krankheit geheilt und in Gesundheit verwandelt werde.*

4. Wertung der Symptome

- a) auffallende und sonderliche Symptome (§ 153)
- b) Geistes- und Gemütssymptome (§ 211)
- c) Allgemeinsymptome
- d) Lokalsymptome
- e) Causa
- f) Klinische Pathologie, miasmatische Betrachtung

Nach gründlicher Anamnese und Symptomenerhebung erfolgt eine Analyse und Wertung der Symptome, die Hinweise auf die Arzneimittelwahl geben sollen. Hierin besteht auch die größte Schwierigkeit, zu erkennen, welche Symptome dem Wesen der Krankheit und welche der des Patienten entsprechen.

Für die Arzneimittelwahl sind vor allem die § 153 – Symptome ausschlaggebend.

§ 153

*Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch specifischen Heilmittels, das ist, bei dieser Gegeneinanderhaltung des Zeichen-Inbegriffs der natürlichen Krankheit gegen die Symptomenreihen der vorhandenen Arzneien um unter diesen eine, dem zu heilenden Uebel in Aehnlichkeit entsprechende Kunstkrankheits-Potenz zu finden, sind die **auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen** (charakteristischen) Zeichen und Symptome¹⁾*

1) Um Aufstellung der charakteristischen Symptome der homöopathischen Arzneien hat sich der Herr Regierungsrath Freiherr von *Bönninghausen* durch sein Repertorium verdient gemacht, sowie auch Hr. G. H. G. Jahr, in seinem Handbuche der **Haupt-Anzeigen**, jetzt zum drittenmal herausgegeben unter dem Titel: Grand manuel.

*des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig fest in's Auge zu fassen; denn **vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen**, wenn sie die passendste zur Heilung sein soll. Die allgemeineren und unbestimmtern: EBlust-Mangel, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit u.s.w., verdienen in dieser Allgemeinheit und wenn sie nicht näher bezeichnet sind, wenig Aufmerksamkeit, da man so etwas Allgemeines fast bei jeder Krankheit und jeder Arznei sieht.*

Des Weiteren ist der Geistes- und Gemütszustand des Kranken sehr wichtig, da sich bei jeder Krankheitsmanifestation auch ein ganz eigener individueller Gemütszustand findet.

§ 211

Dieß geht so weit, daß bei homöopathischer Wahl eines Heilmittels, der Gemütszustand des Kranken oft am meisten den Ausschlag giebt, als Zeichen von bestimmter Eigenheit, welches dem genau beobachtenden Arzte unter allen am wenigsten verborgen bleiben kann.

Zur Erfassung des Geistes- und Gemütszustandes muss man den Menschen in seinem Inneren erkennen können. Dieses Innere zeigt sich oft in den Träumen, Fantasien, Bildern und Wünschen eines Menschen. Die verborgenen Bilder der Seele können oft in den Träumen zu Tage treten. Wenn ein Patient berichtet, er habe geträumt, dass ihn ein riesiger Löwe angegriffen hat, so ist das dazugehörige Gefühl sehr wichtig, welche Assoziationen hatte er ? Wenn er z.B. Angst hatte, getötet zu werden, könnte das auf Phosphorus hinweisen.

In der Klassischen Homöopathie werden die Arzneien meist aufgrund der Totalität der Symptome ausgewählt. Bei schweren chronischen Krankheiten, insbesondere in der Krebstherapie gibt es noch andere Behandlungsebenen, die berücksichtigt werden müssen.

Dazu schreibt Hahnemann:

§ 171 Organon – 6.Auflage

In den unvenerischen, folglich am gewöhnlichsten, aus Psora entstandenen, chronischen Krankheiten, bedarf man zur Heilung oft mehrer, nach einander anzuwendender, antipsorischer Heilmittel, doch so, daß jedes folgende dem Befunde der, nach vollendeter Wirkung des vorgängigen Mittels übrig gebliebenen Symptomen-Gruppe gemäß, homöopathisch gewählt werde.

Das ist ein wichtiger Paragraph, der uns zeigt, dass es nicht unbedingt ein einziges Heilmittel, das so genannte Similimum gibt, das den ganzen Fall heilt, sondern dass es Fälle gibt, bei denen man eben verschiedene Heilmittel anwenden muss. Wenn das erst gewählte Mittel seine Wirkung vollendet hat, dann kommt ein neues Mittel, das so gewählt werden muss, dass es genau die übrig gebliebenen Symptome deckt. Wenn z.B. zuerst die Tumorschmerzen zurückgehen, kommen oft die chronischen Symptome zum Vorschein.

In der Geschichte der Homöopathie gab es Dr.J.C.Burnett (1840 – 1901), der ein Spezialist für solche Reihen war. Er hatte bei seinen Tumorfällen viele Ebenen der Krankheitsentwicklung, miasmatische Einflüsse, Impffolgen oder eine spezielle Ursache mitberücksichtigt und war sehr erfolgreich bei der Behandlung von Tumorerkrankungen.

Es besteht oft die Schwierigkeit bei schweren Erkrankungen, genau die Symptome herauszufiltern, welche diese Erkrankung repräsentieren. Es ist wichtig, die jetzt aktuell vorherrschende Symptomengruppe zu wählen, die der Hauptbeschwerde entsprechen.

Von vielen Behandlern hört man oft, dass man sehr schwere Erkrankungen, wie Krebs im fortgeschrittenen Stadium, nicht mehr behandeln könne, da die Lebenskraft zu schwach sei, um noch Symptome zu produzieren und die Krankheit zu einseitig geworden ist. Aber das ist falsch ! Man muss lediglich eine Trennung vornehmen zwischen den chronischen Symptomen und solchen, die uns aktuell auf die schwere Erkrankung (z.B. Krebsgeschehen) aufmerksam machen.

Wie schon Hahnemann wusste, liegt das auch daran, dass der Behandler zu wenig genau beobachtet, zu oberflächlich fragt. Ich erinnere daran, dass Sankaran einzig über ein Symptom, das die Hauptbeschwerde ausdrückt zur Arznei kommt.

Dazu Hahnemann im Organon, 6. Auflage:

§ 172

Eine ähnliche **Schwierigkeit** entsteht von **der allzu geringen Zahl der Symptome** einer zu heilenden Krankheit, ein Umstand der unsre sorgfältige Beachtung verdient, da durch seine Beseitigung fast alle Schwierigkeiten dieser vollkommensten aller möglichen Heil-Methoden (wenn man den noch nicht vollständigen Apparat homöopathisch gekannter Arzneien abrechnet) gehoben sind.

§ 173

Bloß diejenigen Krankheiten scheinen nur wenige Symptome zu haben, und deßhalb Heilung schwieriger anzunehmen, welche man **einseitige** nennen kann, weil nur ein oder ein Paar Hauptsymptome hervorstechen, welche fast den ganzen Rest der übrigen Zufälle verdunkeln. Sie gehören größtentheils zu den chronischen.

§ 174

Ihr Hauptsymptom kann entweder ein inneres Leiden (z.B. ein vieljähriges Kopfweg, ein vieljähriger Durchfall, eine alte Cardialgie u.s.w.) oder ein mehr äußeres Leiden sein. Letztere pflegt man vorzugsweise **Local-Krankheiten** zu nennen.

§ 175

Bei den einseitigen Krankheiten ersterer Art, liegt es oft bloß an der Unaufmerksamkeit des ärztlichen Beobachters, wenn er die Zufälle, welche zur Vervollständigung des Umrisses der Krankheitsgestalt vorhanden sind, nicht vollständig aufspürt.

§ 176

Indeß giebt es doch einige wenige Uebel dieser Art, welche nach aller anfänglichen (§. 84-98.) Forschung, außer einem paar starker, heftiger Zufälle, die übrigen nur undeutlich merken lassen.

§ 177

Um nun auch **diesem**, obgleich **sehr seltenen** Falle mit gutem Erfolge zu begegnen, wählt man zuerst, nach Anleitung dieser wenigen Symptome, die hierauf nach bestem Ermessen homöopathisch ausgesuchte Arznei.

§ 178

Es wird sich zwar wohl zuweilen treffen, daß diese, mit sorgfältiger Beobachtung des homöopathischen Gesetzes gewählte Arznei, die passend ähnliche künstliche Krankheit zur Vernichtung des gegenwärtigen Uebels darreiche, welches um desto eher möglich war, wenn diese

wenigen Krankheitssymptome sehr auffallend, bestimmt, und von seltener Art oder besonders ausgezeichnet (charakteristisch) sind.

§ 179

Im häufigern Falle aber kann die hier zuerst gewählte Arznei nur zum Theil, das ist, nicht genau passen, da keine Mehrzahl von Symptomen zur treffenden Wahl leitete.

Demnach gehen wir wie folgt vor:

1. Genaue Anamnese mit Erhebung aller Symptome. Diese sortieren wir nach

- a) Chronische Symptome
- b) Symptome der akuten schweren Erkrankung (Krebs)
- c) Aktuelle Symptome
- d) Miasmatische Symptome

Dass die Totalität der Symptome nicht genügt, um eine schwere Erkrankung zu heilen, schrieb auch Burnett, der Krebspezialist:

„Der Behauptung, dass die Krankheit sich ganz in den Symptomen ausdrückt, kann ich nicht zustimmen, weil es nicht wahr ist: Das kann so sein, oder es kann nicht so sein. Es ist nicht genug, die Totalität der Symptome abzudecken; denn wenn dies getan worden ist, haben wir erst die Hälfte hinter uns und müssen danach folgende Fragen stellen: Was ist die wahre Natur, die natürliche Vorgeschichte, die Pathologie der Krankheit, über die wir nachdenken? Was hat sie verursacht? Ist die Ursache noch vorhanden oder schon verschwunden? Ist das ausgewählte Mittel tauglich, eine wirklich ähnliche Krankheit zu produzieren wie die, die wir vor uns haben? Ist es tatsächlich wirklich homöopathisch zu dem krankhaften Prozess übereinstimmend entsprechend und erreicht es ihn von Anfang bis zum Ende? Wenn nicht, dann sind wir auf der falschen Fährte, wenn es darum geht wirklich zu heilen und nicht nur zu lindern.“

Burnett war ein Kliniker, der stets mit schwerst Kranken gearbeitet hat und sich nicht von den Kritiken seiner Kollegen abschrecken ließ.

Dr. Spinedi und sein Team arbeitet im gleichen Stil und deren Erfolge beweisen die Richtigkeit und Wahrheit der Methode.

Ich orientiere mich stets nach den Lehrern, die auch in der Praxis Erfolge bei Schwerstkranken nachweisen können, denn wenn eine Methode stimmt, macht sie keinen Unterschied zwischen leichten und schweren Erkrankungen.

Ideal ist es natürlich, wenn das organotrope Mittel, dass speziell für die Symptome der aktuellen Krankheit gewählt wurde, auch gleichzeitig das chronische Mittel ist, dann wirkt s besonders gut.

§ 17

Da nun jedesmal in der Heilung, durch Hinwegnahme des ganzen Inbegriffs der wahrnehmbaren Zeichen und Zufälle der Krankheit, zugleich die ihr zum Grunde liegende, innere Veränderung der Lebenskraft - also das Total der Krankheit - gehoben wird ¹⁾,

1) So wie auch die höchste Krankheit durch hinreichende Verstimmung des Lebensprinzips mittels der Einbildungskraft zuwege gebracht und so auf gleiche Art wieder hinweg genommen werden kann. Ein ahnungartiger Traum, eine abergläubige Einbildung, oder eine feierliche Schicksal-Prophezeiung des, an einem gewissen Tage oder zu einer gewissen Stunde unfehlbar zu erwartenden Todes, brachte nicht selten alle Zeichen entstehender und zunehmender Krankheit des herannahenden Todes und den Tod selbst zur angedeuteten Stunde zuwege, welches ohne gleichzeitige Bewirkung der (dem von außen wahrnehmbaren Zustände entsprechenden) innern Veränderung nicht möglich war; daher wurden in solchen Fällen, aus gleicher Ursache, durch eine künstliche Täuschung oder Gegenüberredung nicht selten wiederum alle den nahen Tod ankündigenden Krankheitsmerkmale verscheucht und plötzlich Gesundheit wieder hergestellt, welches ohne Wegnahme der Tod bereitenden, innern und äußern krankhaften Veränderungen, mittels dieser bloß moralischen Heilmittel nicht möglich gewesen wäre.

*so folgt, daß der Heilkünstler bloß den Inbegriff der Symptome hinweg zu nehmen hat, um mit ihm zugleich die innere Veränderung, das ist, die krankhafte Verstimmung des Lebensprinzips - also das Total der Krankheit, die **Krankheit selbst**, aufzuheben und zu vernichten ²⁾.*

2) Nur so konnte Gott, der Erhalter der Menschen, seine Weisheit und Güte bei Heilung der sie hienieden befallenden Krankheiten an den Tag legen, daß er dem Heilkünstler offen darthat, was derselbe bei Krankheiten hinweg zu nehmen habe, um sie zu vernichten und so die Gesundheit herzustellen. Was müßten wir aber von seiner Weisheit und Güte denken, wenn er das an Krankheiten zu Heilende (wie die, ein divinatorisches Einschaun in das innere Wesen der Dinge affektirende, bisherige Arzneyschule vorgab) in ein mystisches Dunkel gehüllt, im Innern verschlossen, und es so dem Menschen unmöglich gemacht hätte, das Uebel deutlich zu erkennen, folglich unmöglich, es zu heilen?

Die vernichtete Krankheit aber ist hergestellte Gesundheit, das höchste und einzige Ziel des Arztes, der die Bedeutung seines Berufes kennt, welcher nicht in gelehrt klingendem Schwatzen, sondern im Helfen besteht.

Hier sagt uns also auch Hahnemann, dass das erst gewählte Mittel, das den Inbegriff der Symptome abdeckt, auch die Innere Krankheit bereits verändert. Das heißt aber auch, dass man, wenn dieses Mittel ausgewirkt hat, neu repertorisieren muss, um zu überprüfen, ob das Mittel der chronischen Krankheit noch richtig ist.

Vergessen wir auch nie den **Haltepunkt der Wirkung**.

Dazu ein Fall von Burnett:

„Es schoss ihr heiß und rot ins Gesicht; ihre Pupillen waren weit und offen; sie war ruhelos; sie warf sich umher und sprach viel Unsinn. Das war ein schönes Bild einer Belladonna – Vergiftung und daher wurde jedes Mal Belladonna gegeben und es heilte jedes Mal.“

Aber dann wirkte Belladonna bei einem der Anfälle nicht mehr und das Mädchen starb. Warum? Die Ursache waren Tuberkel im Gehirn. Die Symptome sprachen klar für Belladonna, aber Belladonna schaffte es nur, die Symptome zu beseitigen, war aber nicht in der Lage, den tiefer liegenden pathologischen Prozess der der Tuberkulose ähnlich ist, hervorzurufen und deshalb bestand in

diesem Fall der Haltepunkt genau an der Stelle, an der ein miasmatisches Mittel die Heilung hätte bringen können. Deswegen ist es so wichtig, dass wir die Anamnese gründlich erheben und alle Hinweise für eine gute Therapie aufnehmen.

Burnett bestätigt also auch, dass es weder genügt, allein die chronische Krankheit im Hintergrund zu heilen, noch genügt es allein die aktuell akuten Symptome zu beseitigen.

Ist das Unterdrückung ?

§ 201

Offenbar entschließt sich (instinkartig) die menschliche Lebenskraft, wenn sie mit einer chronischen Krankheit beladen ist, die sie nicht durch eigne Kräfte überwältigen kann, zur Bildung eines Local-Uebels an irgend einem äußern Theile, bloß aus der Absicht, um, durch Krankmachung und Krankerhaltung dieses zum Leben des Menschen nicht unentbehrlichen äußern Theils, jenes außerdem die Lebensorgane zu vernichten und das Leben zu rauben drohende, innere Uebel zu beschwichtigen und, so zu sagen, auf ein stellvertretendes Local-Uebel überzutragen, es dahin gleichsam abzuleiten. Die Anwesenheit des Local-Uebels, bringt auf diese Art die innere Krankheit vor der Hand zum Schweigen, ohne sie jedoch weder heilen, noch wesentlich vermindern zu können ¹).

2) Die Fontanellen des Arztes alter Schule thun etwas Aehnliches; sie beschwichtigen als künstliche Geschwüre an den äußern Theilen mehrere innere chronische Leiden, doch nur für eine sehr kurze Zeit, (so lange sie noch einen, dem kranken Organism ungewohnten, schmerzhaften Reiz verursachen,) ohne sie heilen zu können, schwächen aber auf der andern Seite und verderben den ganzen Befindens-Zustand weit mehr, als die instinkartige Lebenskraft durch die meisten ihrer veranstalteten Metastasen thut.

Indessen bleibt immer das Local-Uebel weiter nichts, als ein Theil der Gesamtkrankheit, aber ein, von der organischen Lebenskraft einseitig vergrößerter Theil derselben, an eine gefahrlosere (äußere) Stelle des Körpers hin verlegt, um das innere Leiden zu beschwichtigen. Es wird aber wie gesagt, durch dieses, die innere Krankheit zum Schweigen bringende Local-Symptom, von Seiten der Lebenskraft für die Minderung oder Heilung des Gesamt-Uebels so wenig gewonnen, daß im Gegentheile dabei das innere Leiden dennoch allmählig zunimmt und die Natur genöthigt ist, das Local-Symptom immer mehr zu vergrößern und zu verschlimmern, damit es zur Stellvertretung für das innere, vergrößerte Uebel und zu seiner Beschwichtigung noch zureiche. Die alten Schenkelgeschwüre verschlimmern sich, bei ungeheilter, innerer Psora, der Schanker vergrößert sich bei noch ungeheilter, innerer Syphilis und die Feigwarzen vermehren sich und wachsen, so lange die Sykosis nicht geheilt ist, wodurch die letztere immer schwieriger und schwieriger zu heilen wird, so wie die innere Gesamtkrankheit mit der Zeit von selbst wächst.

Hahnemann geht also davon aus, dass der Organismus das Lokalübel selbst produziert, um etwas Höheres zu schützen, aber das Lokalübel, der Tumor, ist Teil der Gesamtkrankheit. Das bedeutet, dass das Grundmittel aufgrund der Totalität der Symptome diesen Prozess heilen könnte. Ja, und das ist auch so, aber meist nur in den nicht miasmatisch komplizierten Anfangsstadien. Denn es kann sein, wenn die Krankheit, der Krebs, weiter voranschreitet, dass dieser nicht mehr durch ein Arzneimittel, welche die Gesamtheitkrankheit abdeckt, geheilt werden kann.

Dann eben braucht man zunächst ein lokales, organotropes Mittel. Wenn es dann gelungen ist, das Geschehen der Erkrankung auf die Ebene der Gesamtkrankheit zu holen, dann kann man wieder mit dem Konstitutionsmittel weiterarbeiten. Das ist auch unbedingt nötig, denn wird diese Ebene nicht geheilt, wird sie wieder ein Lokalübel erzeugen.

Wir sprechen also nicht von Unterdrückung, wenn wir die miasmatische Ebene anschließend heilen. Wenn man § 203 genau liest, erkennt man auch, dass Hahnemann nur „jede **äußere Behandlung** solcher Lokal-Symptome, um sie, **ohne die innere miasmatische Krankheit geheilt zu haben...**“ verbietet.

Er untersagt also einerseits die Äußere Behandlung und andererseits die Behandlung, die nur unterdrückt, die innere Krankheit aber nicht berücksichtigt. Er sagt nicht, dass wir das Lokalübel nicht zunächst mit einer organotropen Arznei und dann erst mit dem Konstitutionsmittel behandeln dürfen.

Dass die Methode wahr ist, beweisen wie gesagt ohnehin die Erfolge von Burnett, Spinedi usw. Mir geht es nur darum, zu erklären, dass dies auch im Sinne Hahnemanns ist, wir uns also seit 250 Jahren auf ihn verlassen können !

Konkrete Vorgehensweise bei der Therapie schwerer Krankheiten, z.B. Krebs:

- Genaue Anamnese:

Erkrankungen in der Zeitlinie

Verletzungen physischer und psychischer Natur

Infektionen

Impfreaktionen

Familienbelastungen

Gemüt, seelische Leiden, Charaktereigenschaften

Genaue Beschreibung der aktuellen Hauptbeschwerde

- Wahl der Symptome:

Auswahl der § 153 – Symptome

Geistes- und Gemütssymptome vor und seit der Erkrankung

Allgemeinsymptome

Lokalsymptome

Causa

Pathologie

- Auswahl der Ebene, die zuerst behandelt wird:

1. Folgen der Unterdrückung (Chemotherapie, Strahlentherapie, usw.)

2. Aktuelle Erkrankung (z.B. Tumor)

3. Chronisch-miasmatische Ebene (Konstitutionsmittel)

Ideal ist es, wie schon erwähnt, wenn das Mittel für die Hauptbeschwerde auch das Konstitutionsmittel ist.

Ich habe seit meinem Seminar bei Dr. Jens Wurster viel darüber nachgedacht, wie man Menschen mit schwersten Erkrankungen helfen kann. Ich kam dabei zu Zweifeln, wie – kann das denn funktionieren, wenn berühmte Ärzte, die sicher auch große Koryphäen sind, sagen: unheilbar, austherapiert – bis hin zu dem Gedanken: ja kann es denn genügen, den Tumor homöopathisch einfach wegzuheilen ? Wozu, zu welchem Zweck, bekam der Mensch denn den Tumor, und was passiert weiter, wenn wir ihm diesen wegtherapieren ? Immer wieder spreche ich ja davon, dass Heilung auch Wandlung sein müsse. Wieweit ist ein homöopathisches Mittel in der Lage, diese notwendige Wandlung zu vollziehen ?

Unsere ganze Medizin, unsere Wissenschaft konzentriert sich derzeit sehr auf die „äußere Welt“ und die Materie. Alles wird erforscht, unsere Welt – gerade hat man wieder ein kleines Volk im Urwald entdeckt, deren Zerstörung, ja Vernichtung mit ihrer Entdeckung vorprogrammiert ist. Dennoch, es muss erforscht werden. Nichts darf so bleiben, wie es ist ! Der Mond, der Mars, das Universum, aber auch die Teile des Menschen bis hin zur kleinsten Zelleinheit wird erforscht.

Ich glaube aber, dass eine Erkrankung wie Krebs eine Erkrankung unserer „inneren Welt“ ist. Davon bin ich aus tiefstem Herzen überzeugt ! Deshalb ist es mir auch sehr wichtig, dass, nachdem die furchterlichen Auswirkungen der äußeren Zerstörung (Tumor) geheilt sind, unsere Arbeit erst beginnt, nämlich dann, wenn die Heilung der „inneren Welt“ beginnen darf.

Dazu möchte ich die Mitschrift von einem Seminar diskutieren, dass auf der homepage von Dr. Quak zu finden ist.⁴⁸

Dr. Ramakrishnan sprach in Bern zu folgenden Themen;

Homöopathische Philosophie der Behandlung von Krebs

Dr. Ramakrishnas eigener Weg zur Homöopathie

Materia Medica der Krebsmittel

Die Fallaufnahme bei Krebs

Krebs-Typen und ihre Prognose

Spezifische Behandlung der verschiedenen Krebs-Stadien

⁴⁸ Seminarmitschrift von Josef-Karl Graspeuntner, übersetzt von Katharina Wäspi
Juni 2003, Dr. Ramakrishnan, Indien

Homöopathie als erste Therapie

Homöopathie in Verbindung mit der modernen Onkologie

Operation ja oder nein

Chemotherapie und Strahlentherapie

Ramakrishnans Gabenlehre („Plussing-Method“)

Einführung

Vielen Dank für das herzliche Willkommen, danke an Peter Schertenleib, der mich in die Schweiz eingeladen hat. Ich danke auch den vielen Männern, die mich heute unterstützen können, denn oft ist es auf Seminaren so, dass 100 Frauen da sind und nur 4 Männer. Heute ist es anders, heute können mich die Männer unterstützen. Ich bin glücklich hier zu sein, ich bin glücklich über meine Arbeit sprechen zu dürfen, ich teile ihnen hier die wenigen Erfolge und die Probleme, die ich mit der Behandlung von Krebspatienten habe gerne mit. Vorab bitte ich Sie, sehen Sie mich nicht falsch, sehen Sie mich nicht als den großen Mann, der ihnen sagt wie man Krebs behandelt; das bin ich nicht! Trotzdem bin ich heute hier, weil ich nach vielen Jahren des Suchens, der Misserfolgserlebnisse, der Versuche und der Irrtümer andere Wege gefunden habe, wie man Krebs erfolgreicher behandeln kann. Bitte nehmen Sie sich das Gute, das für Sie Stimmige in Ihre Praxis mit und testen sie es, machen Sie Ihre Erfahrungen damit. Was ihnen nicht gefällt, werfen sie bitte weg, machen sie nur das, wovon sie überzeugt sind, dass es sich in ihrer Praxis auch bewähren könnte. Ich will auch das Feed-back von Ihnen, ob Ihnen meine Methode zur besseren Behandlung ihrer Krebspatienten verhilft.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Wenn ich auch von Erfolgen spreche, so bin ich doch nicht so stolz darüber. Es gibt schöne Erfolge in meiner Klinik, aber wir verlieren auch einige Menschen im Kampf gegen den Krebs. Es macht aber keinen Sinn, wenn wir über diese Patienten sprechen, denen ich nicht helfen konnte. Es bringt uns mehr, wenn wir von den vielen geheilten Fällen reden. Damit können wir weiterkommen. Wir sehen an diesen Fällen, wie die Homöopathie wirken kann, aber auch mit welchen Problemen wir in der Praxis täglich konfrontiert werden.

Philosophie bei der Behandlung von Krebs

Es geht im Leben in erster Linie um unser „Ganz“- sein, um unser „Heilsein. Es geht um das „Eins“- sein unseres Körpers mit all seinen Gefühlen, seinem Intellekt, seiner Seele. Wir müssen Krebs so verstehen, dass das schlimmste Problem nicht nur die Umweltbedingungen sind, sondern auch besonders das Milieu in uns selbst - das müssen wir uns bei den Patienten ganz genau ansehen. Unsere Naturwissenschaften beschäftigen sich dagegen mehr mit dem, was äußerlich zu sehen ist: Sie erobern den Mond, die Galaxien und haben vieles „im Außen“ anscheinend unter Kontrolle. Das menschliche Wesen hat aber auch eine innere Welt, und die ist oft nicht unter Kontrolle zu bringen.

Das Wissen von sich selbst, wer bin ich, was bin ich, warum bin ich hier - dafür eine individuelle Antwort zu finden, das ist sehr viel schwieriger. Die Antwort für das Krankheitsbild „Krebs“ ist für den Patienten die, dass er in sich geht. Sehen Sie, es gibt vieles was „im Aussen“ schlecht für uns ist: Rauchen, Chemie usw., aber es kann auch etwas Schlechtes in uns selbst sein, das wie eine Zeitbombe im Organismus tickt. Das müssen wir bei der Behandlung von Krebs ebenso angehen. Es reicht nicht, dem Patienten zu sagen: „Nehmen sie Conium oder Carcinosinum und wir sehen, was damit erreicht werden kann“....

Den inneren Prozess des Patienten zu verstehen und so zu begleiten, dass dieser auch heil werden kann, ist ebenso wichtig wie die Intention, den äußeren Schaden zu begrenzen. Ich sage immer, ein homöopathisches Arzneimittel zu geben, ist Kontrolle über den Schaden erreichen zu wollen. Wenn z.B. ein Haus brennt, muss man auch sofort löschen und sehen, dass sich der Brandherd nicht ausbreitet. Das ist auch meine Rechtfertigung dafür, dass ich tumor- und organspezifische Arzneimittel einsetze. Diese sollen erst einmal das Zellwachstum unter Kontrolle bringen. Ich bin mir dabei aber bewusst, dass **Kontrolle über etwas zu bekommen und Heilung der inneren Welt des Patienten zwei verschiedene Prozesse** sind. Bei der Heilung geht es um mehr als nur das Zellwachstum zu bremsen, da geht es um die Bewusstwerdung und Klärung der Fragen: „Was sind wir“ und „Wer sind wir“ und „Was suchen wir hier auf der Erde“. Nachdem das Zellwachstum unter Kontrolle gebracht wurde, brauchen wir zur wirklichen Heilung in der Regel das Konstitutionsmittel, damit möglichst ein Rezidiv für die Zukunft verhindert wird.

Wo liegen die Unterschiede zwischen

Leben und Tod

Gesundheit und Krankheit

Balance und Imbalance (Disbalance)

Destruktion und Aufbau

Energie und Schwäche

Gutsein und Böse

Glücklich und Unglücklich

z.B. „unglücklich“

Ein Vater sagt z.B. zu seinem Sohn: „Ich gebe dir 20 Franken! Mach damit, was du willst!“ Mit dieser Einstellung ist dieser Vater vielleicht ein moderner Vater, der cool und angesehen bei den Freunden des Jungens ist. Doch er schadet unter Umständen dem Jungen sehr, wenn er meint, er kann sich damit „freikaufen“, damit er sich nicht mit dem Jungen beschäftigen muss. Die Kinder, die Menschen allgemein, brauchen etwas anderes als 20 Franken zum Glücklichein. Sie brauchen unsere Zeit, unsere Liebe und unsere Zuwendung.

z.B. „glücklich“

Glücklichsein ist dagegen ein Zustand, wo man ein freudvolles Leben führt, wo man innerlich lächelt, wo man keine Angst haben muss. Man sollte immer innerlich lächeln können und freudvoll innerlich sein. Glücklich kann man aber nur sein wenn man keine Angst, Verlassenheitsgefühle oder Wut in sich hat, wenn man nicht denken muss, wie schlecht der Vater, die Mutter, der Nachbar ist, oder wie eifersüchtig man ist. Es gibt Menschen, die äußerlich fröhlich scheinen, aber abends sind sie voller Sorgen und können nicht einschlafen. Man kann es lernen, innerlich zu lächeln und in Harmonie zu kommen. Ein weiser Hinweis: Wenn man immer das Richtige tut, braucht man keine Angst zu haben, dass man etwas „Falsches“ macht. Wenn man das Richtige tut, dann gibt einem dies die Stärke, die von innen kommt.

Es stellt sich nun die Frage - wie wird man glücklich ?

Man sagt bei uns in Indien: „Glücklich ist nicht der Mann, der viel hat und bekommt, sondern der Mann, der gerne gibt, das ist der glücklichste Mensch!“ - Weil er es von Herzen gerne gibt. Die Kunst des Gebens, freudvoll zu sein, das können wir lernen. Diese einfachen Sachen müssen wir oft besonders unseren Krebspatienten lernen. Das ist oftmals gar nicht so einfach. Ich versuche immer bei den Patienten herauszufinden, **womit sie glücklich werden könnten**, damit sie den Heilungsprozess aktiv unterstützen und für ein neues Gleichgewicht in ihrem Leben offen werden.

Wir nennen diesen inneren Zustand - Satva. Ein Gefühl von dauerhaftem innerem Gleichgewicht und Harmonie.

Was unser Satva (Gleichgewicht) hauptsächlich durcheinanderbringen kann sind Rajas und Tamas. Rajas ist unsere Willenskraft „ich will das tun, ich will dieses tun“. Es ist eine positive Energie, wenn wir so viel und gerne lernen und wissen wollen: Z.B. ich will auf den Berg oder irgendein anderes Ziel erreichen. Unsere Willenskraft kann uns aber auch überfordern, wenn wir zu viel Sport machen, lernen, arbeiten usw. Zu viel Ehrgeiz ist wie ein Sportwagen, dessen Motor überdreht und heiß läuft.

Tamas ist dagegen das Gefühl der Faulheit; es ist dieses Gefühl, das sie haben wenn sie sich denken, ich will nichts tun - habe keine Energien übrig, um etwas zu tun. Man lässt sich hängen wie eine „Coachpotato“ (Sofakartoffel). Dies kann zur Unterforderung führen und schafft ebenfalls ein Ungleichgewicht in uns.

Das Satva (Gleichgewicht) zwischen Rajas und Tamas soll also immer im Auge behalten werden. Es ist ein universelles Prinzip, das man in jeder Lebenslage brauchen kann. Selbst beim Kochen und Essen ist es sinnvoll, daran zu denken, denn selbst unsere Nahrung soll uns nicht zuviel Energie geben, aber auch nicht zu wenig. Es ist immer notwendig, eine Balance zu finden. Viele der Krebspatienten führen leider ein selbstzerstörerisches Leben, sind sehr ehrgeizig, oder haben an nichts ein Vergnügen. Viele dieser Patienten machen zu viel. Deshalb müssen wir es ihnen eindringlich sagen: „Was tust du? Was passiert mit dir, wenn du so weitermachst? Du kannst dich damit selbst zerstören! Du kannst aber auch lernen, ein ausgeglicheneres Leben zu führen.“

Unsere Patienten sollten das ganzheitliche Denken wieder lernen. Wir können ihnen raten, was sie machen sollten. Viele Menschen wissen nicht mehr, wie sie mit sich selbst umgehen müssen. Sie suchen diese Art von Informationen bei uns Homöopathen!

T (steht für Zwischenfrage eines Teilnehmers): Hilft auch Religion?

Dr.R. (Initialen von Dr. Ramakrishnan):

Ich habe soviel Wirrwarr gesehen in der Welt, der Terror, die Kriege, der Leistungssport; überall ist Dogma und Unglück.... Religion hilft – wenn man weiß wie man damit umgehen soll, es ist ein wichtiges Werkzeug, aber entscheidend ist immer die Frage: „Wie sehen viele der Patienten >Religion<?“ Wenn z.B. jemand sagt, ich bin sehr gläubig, bete morgens und abends jeden Tag eine halbe Stunde, aber die Zeit dazwischen bin ich böse, voller Wut und nicht im Gleichgewicht – was soll das dann? Es geht bei allen Religionen nicht um 2 x tgl. eine halbe Stunde Beten, sondern um das Insichaufnehmen und Entwickeln der inneren Werte. In allen Religionen der Welt sind es fast die gleichen Werte, die wichtig sind. Es sind vor allem die inneren Werte, denn Äußeres kann sich verändern, aber die inneren Werte nicht. Die äußeren Dinge verändern sich doch permanent. Sehen Sie doch bitte auf das Röntgenbild, Scan oder die vielen anderen Untersuchungsmöglichkeiten. Sicher, es ist wichtig und man sieht den Unterschied, aber das ist nicht immer ein aktuelles Bild. Denn selbst wenn Sie heute keine einzige Tumorzellen mehr sehen und die Onkologen sagen, dass der Krebs weg ist - Realität bleibt, dass eine Krebszelle immer noch da sein könnte, die wieder darauf wartet, aufzubrechen. Innerhalb einer Sekunde und wir wissen nicht warum. Diese eine Zelle kann wieder neu einen Krebs produzieren. Deshalb sollte Ihr Patient mindestens 2 - 3 Jahre Homöopathie weitermachen, auch wenn der Onkologe sagt, es ist alles geheilt.

Verstehen sie mich bitte nicht falsch, ich spreche nicht von Ideologien und Dogma, ich bin kein Messias. Jedoch will ich Ihnen und Ihren Patienten praktische Hilfestellung geben. Durch meine Erfahrungen durfte ich erkennen - wenn man an den inneren Werte übt, dann hilft man sich selbst am Besten, aber auch die ganze übrige Menschheit profitiert davon. Ich habe sehr viel in meinem Leben gesehen und kann Ihnen sagen, dass man in jeder Situation in Frieden sein kann. Liebe ist dabei das Wichtigste. Sie lieben einen Menschen und der Ausdruck dieser Liebe soll zur Wahrheit führen. **Liebe und Wahrheit** können gut zusammenarbeiten - aber ich gebe zu, es ist schwierig, dies immer zu üben. Denn ein anderer Aspekt des Menschen ist der, dass er sich immer zuerst an das Negative klammert, an das, was nicht so gut läuft.

Ein Beispiel: Sie haben einen Freund der nett zu Ihnen ist, dann sagt dieser eines Tages zu Ihnen, dass er etwas nicht in Ordnung findet, etwas an Ihnen nicht gut ist. Ab diesem Zeitpunkt bleibt ihnen das Negative immer in Erinnerung. Sie denken vielleicht, dass sie das verdient haben, dass ein Makel oder etwas Negatives an Ihnen ist. Ab da kämpfen Sie mit Gott oder mit Ihrer Umwelt. Wir Menschen klammern uns oft an das Negative, wir sind hin- und hergerissen zwischen unserer Wut aus der Vergangenheit und unserer Angst vor der Zukunft. Wir denken zu oft: „Werde ich das gut genug tun?“ Trotz dieser ständigen Angst das innere Lächeln und die innere Mitte zu behalten, ist oft sehr schwierig.

Um also einen Tumor zu heilen und dabei das innere Wesen (Seele) weiterzuentwickeln, ist das Wissen über sich selbst schon von grundlegender Wichtigkeit. Um zu uns selbst zu kommen, kann z.B. die Meditation helfen.

Meditation:

Meditation bedeutet natürlich nicht, sich wie ein Guru hinzusetzen und den ganzen Tag nichts zu tun. Es bedeutet vielmehr, regelmäßig zu einer bestimmten Zeit, ca. 10 Minuten am Tag dazusitzen und zu versuchen, sich aus eigener Kraft ins Gleichgewicht zu bringen. Das erzeugt innere Ruhe und Kraft. Diese Meditation hilft bei jeder Krankheit, ob bei Krebs, Hyperaktivität, Asthma usw., Meditation beruhigt den Geist und wenn dieser zur Ruhe kommt, weiß er wieder, was er tun soll, und was seine Bestimmung ist. Versuchen Sie innere Ruhe zu finden, dann können Sie mit jedem Stress umgehen.

[Idee:Tägliche Meditationstreffen zur inneren Sammlung in den Krebskliniken?]

Homöopathie

Die Homöopathie kommt bei mir an 2. Stelle - erst muss ich das Wissen und die Ruhe in mir selbst haben - dann erst kann ich die Homöopathie anwenden. Das Ähnlichkeitsgesetz ist eine große Möglichkeit, die Hahnemann uns gegeben hat. Hahnemann war ein Genie, er hat ein neues Naturgesetz aus den alten Beobachtungen und Schriften von Hippokrates, Paracelsus u.a. entwickelt. Er hat die Medizin revolutioniert. Man schreibt alle Symptome auf, schafft eine Totalität der Symptome, sucht dann einen Arzneistoff der in seiner Totalität die größte Ähnlichkeit zu diesen Beschwerden des Patienten hat und - heilt. Das ist ein modernes Heilgesetz - eine eigene Wissenschaft - es ist keine Heilungsmeinung.

Das hat Hahnemann begründet, es war ein harter Job für ihn. Für uns hat er allerdings das Heilen damit einfacher gemacht, man muss nicht spirituell hoch entwickelt oder extrasensibel sein, man kann ein Mensch sein, der seine Beine beide auf der Erde hat und kann dieses Gesetz anwenden. Es ist eine wunderbare Wissenschaft, die uns da gegeben wurde, die von den Generationen an Homöopathinnen/en vor uns mittlerweile immer mehr perfektioniert wurde und wir ernten jetzt die Früchte von dieser Arbeit.

Geistige Kraft - „Mental state“ des Therapeuten:

Manchmal kann es jedoch sein, auch wenn wir meinen, ein Supermittel für den Patienten gefunden zu haben, dass dieses trotzdem nicht heilt, weil wir innerlich noch zu unerfahren, unsicher und ohne wirkliches Vertrauen zu unserer Methode sind. Unterschätzen Sie bitte nicht die Kraft der Gedanken. Das was Sie an Gedanken aussenden, das ernten Sie auch. Von dieser Kraft haben Sie sicher schon etwas gehört oder an sich selbst verspürt. Damit sie mich jetzt aber nicht missverstehen, das verordnete Mittel wirkt natürlich auch, wenn Sie denken, die Homöopathie kann doch gar nicht funktionieren.

Das Problem mit den „zweifelnden Gedanken“ ist ein anderes:

1. Wenn Sie nichts von ihrer verordneten Arznei halten und sich nicht wirklich über deren Wirkweise bewusst sind, dann strahlen Sie dem Patienten gegenüber einen Zweifel aus, den der Patient spürt und Ihr Patient beantwortet Ihre persönliche Körpersprache und ihr Auftreten dementsprechend. Unter Umständen führt dies dazu, dass sie die Mittelwirkung falsch einschätzen, weil sie aus ihrer eingeschränkten Sichtweise wichtige Symptome „übersehen“.
2. Sie vermitteln mit Ihrer inneren Haltung dem Patienten gegenüber, dass ihre Therapie ihm keine Sicherheit bietet.
3. Sie geben das Mittel nicht mehr nach den von mir vorgegebenen Regeln weiter und können das ungehemmte Zellwachstum durch ihr zaghaftes Denken und Handeln nicht mehr in den Griff bekommen.

Hinweis: Ihre medizinische und homöopathische Ausbildung, ihr homöopathisches Können muss bei der Behandlung von schweren Krankheit wie es z.B. Krebs ist, so gut sein, dass sie sich ihrer Mittelwahl sicher sind. Die Bewertung der Reaktionen auf das Medikament, die Veränderungen im Gemüt, im Allgemeinen und im Lokalen, einschließlich der Tumorentwicklung und der Tumormarker unter der Wirkung des Mittel, sind entscheidende Verlaufsparemeter, die sie nur mit viel Erfahrung richtig deuten können.

Einzelgabe - Split Methode - Plussing Methode

Ich gebe in der Regel bei den „normalen“ Krankheiten das homöopathisch indizierte Mittel als Einzelgabe, denn ich sehe mich immer noch als einen Schüler von Kent. Ich betone das nochmals ausdrücklich, weil ich nicht will, dass Sie meinen, ich würde jetzt die gesamte Homöopathie auf den Kopf stellen wollen. Wenn ich einen Fall studiere, sehe ich auf die Totalität der Symptome. Ich weiß auch um die Wichtigkeit des Gemütszustandes des Patienten, der für mich oft ausschlaggebend für die letztendliche Mittelwahl ist. Mir ist es auch wichtig, das Mittel auswirken zu lassen, wenn es den gewünschten Effekt zeigt.

Die Ausnahme stellt nur die Behandlung von Krebs dar, da habe ich die Behandlungsmethodik der klassischen Homöopathie verändert, um zu einem besseren Ergebnis zu kommen.

Die Homöopathisch medizinische Ausbildung von Dr. R.

Bei der Behandlung meiner Krebspatienten habe ich im Laufe der Jahre sehr viele Sachen ausprobiert, weil ich dachte, das und das ist nicht so gut und ich suchte deshalb nach einem besseren Weg. Ich habe zuerst Medizin studiert und wurde Arzt, mein Vater war schon Arzt. Mein Vater kam übrigens 1932 zur Homöopathie ich wurde also 1934 schon mit dem Zutun der Homöopathie geboren. In meinen eigenem Leben habe ich selbst bisher keinen Grund gefunden, um allopathische Medizin zu nehmen, ich habe wenig allopathische Medizin genommen. Mein Vater war erst allopathischer Arzt und hat dann Homöopathie studiert, er war Chirurg in einem Krankenhaus. Zuhause und in seiner privaten Praxis hatte er jedoch ab 1933 begonnen, nur noch homöopathisch zu behandeln.

Wie mein Vater 1932 zur Homöopathie kam:

Mein Vater musste einen Fall von Hämorrhoiden operieren, die sehr stark geblutet hatten. Er ging in die Apotheke und wollte ein Medikament gegen die Blutung kaufen und dabei sah er in der Apotheke die Schüsslersalze stehen und ein Buch darüber aufliegen. Er hatte eigentlich eine Abneigung gegen die Schüsslersalze und Homöopathie, aber er fragte den Apotheker, was er gegen die stark blutenden Hämorrhoiden empfehlen würde. Der Apotheker sagte Calcium flouratum C 6. Mein Vater war sehr skeptisch und sagte: „Sie wollen sagen, das das hilft?“ Aber er hat es dann dem Patienten doch gegeben. Am anderen Tag sagte der Patient, dass die Blutung gestoppt ist, die Schmerzen weg sind und er sich viel wohler fühle. Als mein Vater den Patienten nach einer Woche nochmals untersuchte, war alles über 50% besser. Das hat meinen Vater überzeugt und er hat über Homöopathie alles gelesen, was es damals gab und die Homöopathie neben seiner Arbeit studiert. Er praktizierte dann zuhause die Homöopathie, tagsüber hat er weiterhin in der Chirurgie gearbeitet, um seine Familie zu ernähren. Ich bin also schon aus dem Bauch meiner Mutter als Homöopath herausgekommen und als ich 6 Jahre alt war, hat mein Vater gesagt: „Hast du die roten Flecken auf der Zunge gesehen?“ - Und ich fragte ihn, ob das Rhus-tox. sein könnte...

Als junger Arzt habe ich dann in England Homöopathie studiert. In einem homöopathischen Spital bei Dr. Margery Blakie. Sie war ein fantastischer Mensch, ich war, glaube ich, ihr Lieblingsstudent. Ich konnte dort auch in der Praxis bei ihr beisitzen. In dieser Zeit habe ich dann leider meinen Bruder an Darmkrebs und meine Schwester an Brustkrebs verloren. Sie wurden von meinem Vater homöopathisch behandelt - wir haben Mittel gegeben und gewartet, streng nach Kent. Wobei ich damit nicht sagen will, dass sie nicht Krebsfälle auch mit der Kent-Methode heilen können. Für mich war es allerdings ein schlimmes Erlebnis, als 1974 meine Schwester und mein Bruder an Krebs verstarben; deshalb habe ich von 1974 an so vieles ausprobiert, wie man die Arzneimittel bei Krebs verordnen könnte. Es gibt wohl nichts mehr, was ich nicht schon versucht hätte. Als ich das alles durch hatte, fing ich 1988 zuerst mit der Split Methode an und verfeinerte diese bis zur Plussing Methode. Seit ca. 1994 wende ich die Plussing Methode an und ich fand in dieser Zeit auch den Mut, die Mittel speziell bei Krebserkrankungen in einem bestimmten regelmäßigen Rhythmus zu wechseln.

Homöopathische Indikationen:

Ich wende die Homöopathie in unserer Klinik und in meiner Praxis allgemein bei allen Arten von Krebs, bei metabolischen Störungen, Autoimmunerkrankungen wie z.B. Aids, Lupus und Multipler Sklerose, die ebenfalls herausfordernde Krankheiten sind, an. Vor allem hier im Westen gibt es ja viel mehr an Multibler Sklerose erkrankte Menschen als bei uns in Indien. Wir haben mit Homöopathie gute Erfolge bei der Multiplen Sklerose, aber auch bei der Myasthenia gravis, bei Migräne usw.. Für Apoplektpatienten finde ich, ist die Homöopathie besonders wichtig.

Anm: Dafür könnten wir auch einmal zusammenkommen und ein Seminar veranstalten. Denn das sind Themen und Krankheiten, die in Zukunft, so glaube ich, zunehmend in unseren Praxen vertreten sein werden.

Die Krebserkrankung aus der Sicht der Schulmedizin

Der allopathische Gedanke und die gesamte allopathische Medizin ist auf die Zelle orientiert, die den Körper „stört“. Die allopathische Forschung versucht immer tiefer in die Zelle und ihre genetischen Codes einzudringen. Die zellorientierte Forschung vergisst aber dabei den Menschen in seiner Ganzheit. Sie achtet nicht mehr auf sein Gleichgewicht.

Dabei müssen wir uns doch generell bei jeder Krankheit fragen: „Stört der gesamte Organismus die Zelle, oder ist es umgekehrt?“ Warum attackieren die Zellen den Körper? Warum wechselt die Krebszelle ihren Zellcharakter? Dieser Wechsel in die Canceration, das ist das Haupträtsel, das bei den Krebserkrankungen noch immer nicht geklärt ist!

Wenn nun das Forschungsziel, wie es leider derzeit noch hauptsächlich besteht, nur darin besteht, dass die Tumorzellen bekämpft werden sollen dann werden natürlich nur Arzneimittel und Stoffe gesucht, die diese Tumorzellen vernichten können. Bei dieser Sichtweise ist allerdings leider nur die einzelne Zelle der Grund für alles. Die Wahrheit ist aber, dass der Mensch als Ganzes mit dem Kosmos verbunden ist und einen ständigen Krieg mit seinen Zellen zu kämpfen hat, welche ständig nach Unabhängigkeit streben.

Die Krebserkrankung aus homöopathischer Sicht

Ich meine, wenn man heute von Krebs spricht, sollte man zumindest zusätzlich zur genetischen Disposition an die zwei wichtigsten auslösenden bzw. möglicherweise verursachenden Faktoren denken:

1. Die Einflüsse von Außen:

Damit meine ich die allgemeine Umweltverschmutzung, Strahlen, Chemie, Rauchen, falsche Ernährung, Medikamente, negative Nachrichten, Musik und Gespräche aller Art, Parasitenbefall usw.

2. Die inneren Ursachen und Einflüsse:

Damit meine ich die Fragen nach der individuellen Bestimmung, nach der „inneren gedanklichen Umweltverschmutzung“, nach emotionalen Schocks, inneren Belastungen wie Kummer, Wut und unterdrückten Zorn, aber auch eventuell die Unfähigkeit, seine Talente auszuüben, usw. - Energien denen sich kein Mensch entziehen kann.

Die Antroposophie sagt: der Geist, die Seele ist das Wesen des Menschen - das sei seine wirkliche Bilde- und Lebenskraft. Auch Hahnemann hat uns gelehrt, dass der Organismus sich selbst über seine Lebenskraft heilen kann und über diese wieder zur harmonischen Funktion gestimmten Lebenskraft zu sich selbst findet. Das bedeutet für die Behandlung und Heilung der Krebserkrankungen und von Krankheiten allgemein, dass alles auch als Störung dieser Lebenskraft angesehen werden muss.

Einerseits beschäftigt uns Homöopathen also bei der Behandlung der Krebserkrankungen die ständige Kontrolle über die Zellen und ihr Tun, und andererseits das innere Wesen des Menschen.

Vorteile der homöopathischen Krebstherapie

Ich glaube nicht, dass es derzeit noch eine andere Medizin gibt, die den ganzen Menschen so genau ansieht und den Organismus bis ins Subtilste seiner Lebenskraft untersucht wie die Homöopathie. Wir Homöopathen versuchen, das Wesen und das Leben unserer Patienten wirklich zu verstehen. Das finden wir freilich nicht in der ersten Sitzung heraus, aber nach einigen Terminen öffnet sich der Patient und sein Wesen zeigt sich deutlich.

Mit der Homöopathie, Vorsorgen - Heilen - Schützen.

Homöopathie kann gut vorsorgen, sie ist ja im eigentlichen Sinne eine präventive Medizin. Wenn z.B. ein Patient in seiner Familienanamnese angibt, dass bei seinen Vorfahren viele an Krebs erkrankt waren oder auch daran verstorben sind, dann ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, mit der Homöopathie präventiv zu behandeln und diese Disposition des Patienten immer genau im Auge zu behalten.

Beweis - Homöopathie wirkt präventiv

Es gibt inzwischen gute Hinweise dafür, dass eine präventive Krebsvorsorge mit Homöopathie erzielt werden kann. Nehmen wir z.B. die Prostata. Die „PSA - das Prostatic spezific Antigen“ ist ein guter Indikator, der die präventive Wirkung der Homöopathie belegen kann, weil der PSA Wert sinkt, wenn wir entsprechend das Ähnlichste und für den Krankheitsprozess am besten passende Arzneimittel geben.

Laborparameter - Prostatacarcinom bei Männern:

PSA ist von 1-4 normal. Wenn er bei 6 ist, dann bedeutet es, dass bereits die Veranlagung da, ist an einem Prostatacarcinom zu erkranken. Die erhöhte PSA IST EIN FRÜHES ZEICHEN und in der Homöopathie haben wir ausgezeichnete Mittel darauf einzuwirken. Wir können wirklich präventiv arbeiten, Thuja und Sabal serrulata sind hier sehr wichtig. Es ist uns mit diesen Mitteln möglich den PSA wieder zu normalisieren. Bei Männern ist das Prostatacarcinom der am meisten verbreitete Tumor, so wie bei den Frauen der Brustkrebs. Beide Tumorarten sprechen auf die homöopathische Behandlung sehr gut an. Wir haben inzwischen gute Resultate bei diesen beiden Tumorarten erreicht. Dabei ist natürlich auch entscheidend, wie früh wir den Patienten zur Behandlung bekommen, je früher man Brustkrebs entdeckt, je kleiner dieser ist und je weniger er gestreut hat, desto größer die Möglichkeit ihn vollständig zu heilen.

Laborparameter - Cervix Carcinom bei Frauen.

Wenn ihre Patientinnen einen Cervixabstrich machen lassen, den sog. PAP-Smear am Cervix, dann zeigt dieser an, ob undifferenzierte Zellen oder atypische Zellen vorhanden sind. Diese Zellen sind ein Zeichen von einem latent vorhandenen Cervixcarcinom, das ausbrechen könnte. Meiner

Erfahrung nach normalisiert sich dieser PAP-Wert mit der korrekten homöopathischen Behandlung. Wir können demnach diesen Test ebenfalls als guten Indikator dafür nehmen ob die homöopathische Behandlung wirklich die Tiefe der Pathologie erreicht hat oder nicht.

Präcancerose der Mundschleimhäute:

Die sogenannte Leukoplakie in der Mundhöhle, Zunge und an den Innenseiten der Wangen sind ein präkanceröser Zustand. Bei uns in Indien sehen wir diese Erkrankung häufig bei den tabakkauenden Menschen. Das homöopathische Spezifikum dafür ist: **Aurum muriaticum**. Es hilft bei mindestens 8 von 10 Fällen! Leukoplakie ist nicht nur in der Munschleimhaut möglich, sondern auch im Vaginalbereich und auch, zwar selten, im Analrectalen-Schleimhautbereich. Alle Schleimhäute korrespondieren ja miteinander im Körper. Denken sie also immer daran, wenn eine Leukoplakie auftaucht kann es bereits ein präcanceröser Zustand sein und bedarf einer speziellen homöopathischen Behandlung. Die Leukoplakie muss mit der homöopathischen Behandlung heilen, wenn nicht, dann stimmt das Mittel nicht, oder der Patient hält sich evtl. nicht an die Arzneimittleinnahme und Diätvorschriften.

Fazit: Die Labortests und fachärztlichen Untersuchungen zur Früherkennung sind wichtig und wertvoll und sie sollten diese auch immer als effektiven Wirksamkeitsnachweis für die homöopathische Behandlung verwenden.

Hinweis: „Spezifikas“: Bitte haben Sie jetzt nicht den Eindruck, dass ich nur spezifische Arzneimittel abgebe. Ich erläutere Ihnen hier die gut funktionierenden Arzneimittel (die bei mir in der Praxis oft gute Erfolge brachten), um Ihnen für Ihre Praxis meine Erfahrungswerte mitzugeben. Kombinieren Sie mein Wissen mit Ihrem Wissen und machen Sie bitte mehr daraus.

Homöopathischen Prävention in der Krebsnachsorge

Vielen operierten Krebspatienten wird von ihren Ärzten gesagt, dass nach erfolgreicher Operation, Chemo- und/oder Bestrahlungstherapie kein Tumor mehr nachweisbar ist und damit alles gut sei. Diese Patienten leben jedoch zumeist trotzdem mit einer gewissen unterschwelligten Angst weiter, dass wieder etwas kommen könnte – und oft kommt wirklich nach 1-2 Jahren der Krebs wieder. Diesmal entweder verstreut in die Lunge, in die Knochen oder in ein anderes Organ.

Davor, finde ich, muss man die Menschen schützen! Die Krebsvorsorge in der Krebsnachsorge ist eine „not - wendige“ und sehr wichtige Arbeit. Ich behandle diese Patienten in der Krebsnachsorge seit 1994 genauso, wie wenn sie noch einen Tumor hätten, denn es ist meiner Meinung nach nie möglich 100%ig zu sagen, dass alle Tumorzellen vernichtet wurden. Um diese Patienten für die Zukunft zu schützen, mache ich Homöopathie mit meiner Methode. Meine Erfahrung und auch die Statistik zeigen nämlich deutlich, dass es ohne Homöopathie viel mehr Rezidive gibt als mit. Für mich ist allerdings immer erst dann der Beweis erbracht, dass die Homöopathie auch präventiv geholfen hat, wenn der Krebs nach 5 bis 6 Jahren nicht mehr aufgetaucht ist. Ich habe z.B. einen Fall von einem Astrozytom in meiner Behandlung, da war die Patientin bei den besten Chirurgen der Welt. Diese haben gute Arbeit geleistet, aber das Astrozytom kam nach 9 Mo wieder. Es wurde

wieder operiert, und dann bestrahlt und trotzdem kam es nach 6 Monaten wieder. Dann kam die Patientin zu mir (ich bekomme das übrigens oft in die Praxis - innerhalb von 2 Jahren 3 erneute Tumorrezidive). Ich behandle diese Patientin seit 1992 und es geht ihr seitdem bis heute sehr gut. Sie wurde effektiv geheilt.

Vermeehrt Krebsrezidive durch Chemo- und Strahlenbehandlung?

Ich habe bei uns in Indien inzwischen genug Beweise gesammelt, dass bei den allein nur mit der herkömmlichen schulmedizinisch Methode behandelten Patienten deutlich mehr Krebsrezidive auftreten als bei meinen homöopathisch zusätzlich oder ausschließlich behandelten Patienten.

T: Können Sie uns die Arzneimittel nenne,n die sie für das Cervixcarcinom in der Praxis verwenden?

Dr. R.:

Aurum muriaticum natronatum ist ein fantastisches Mittel für den uterinen Trakt, für den Uterus, auch für das Ovarialcarcinom. Als Prävention wenden wir allerdings nicht die Plussing - Methode an, sondern die Split - Methode. Wenn Sie mein Buch (*„The homoeopathic Approach of Cancer“...*) gelesen haben, wissen Sie bereits den Unterschied. Split bedeutet so viel wie >die aufgeteilte Dosierung<.

Ich weiß, dass sie hier in Europa über diese Plussing- und Split-Methode viel diskutieren, deshalb erkläre ich Ihnen jetzt meine Vorgehensweise.

Split - Methode

Zur präventiven Krebstherapie verwende ich die Split - Methode; z.B. verordne ich Aur.mur.nat.C200 (ich bevorzuge C 200, nur ab und zu beginne ich mit einer C 30) und lasse es den Patienten an einem Tag 4 x über den Tag verteilt je 3 Globuli zu bestimmten Zeiten einnehmen. In der Regel am Morgen gleich nach dem Aufstehen, eine halbe Stunde vor dem Mittagessen, nachmittags, eine halbe Stunde vor dem Abendessen und nachts vor dem Schlafengehen. Wenn sie sich sicher sind, dass jedes ihrer Globuli 100%ig mit dem Arzneistoff benetzt ist, dann würde auch je 1 Globuli reichen. Sie wissen ja, Homöopathie ist nicht eine Frage der Menge. Sie müssen sich nur sicher sein, dass ihre Mittel 100%ig lege Artis hergestellt sind.

T: Vor dem Essen oder nach dem Essen?

Dr. R: Wir geben es 4 x am Tag jeweils mindestens eine halbe Stunde vor einer Mahlzeit. Ich verordne diese Dosierung nur für einen Tag und lasse diese dann wirken. Die Wirkzeit richtet sich nach meiner Erfahrung und nach dem Beschwerdebild des Patienten. Wenn ich z.B. sehen will, dass der PSA- Wert in 3 Monaten runtergeht, dann gebe ich dem Patienten 1x wöchentlich, also jeden 7. Tag, 8 oder 12 Wochen lang z.B. Sabal serulata und lasse dann den PSA- Labortest erneut durchführen. Ich sage Ihnen, dass Sabal serulata als organspezifisches Mittel sehr gut für die Prostata-Prävention geeignet ist. Ich mache das in meiner Praxis bei jeder erhöhten PSA. Denn ich

will nach 3 Monaten ein Ergebnis haben, d.h. die PSA soll wieder im Normbereich sein. Sie müssen das natürlich nicht so machen.

Gewebebiopsie

Von Biopsien rate ich ab, denn der Befund wird unter Umständen negativ sein, und trotzdem ist die PSA erhöht. Sie wissen, dass sie sich auf den histologischen Befund nicht 100%ig verlassen können. Sie können durch Zufall gesundes Gewebe erwischen und daneben teilensich schon Tumorzellen und der Patient wiegt sich in falscher Sicherheit. Außerdem wurde bereits festgestellt, auch wenn man keine erhöhte PSA hat und nach einer rektalen Prostatauntersuchung wird erneut ein PSA Test gemacht, dann kann es sein, dass dieser erhöht ist, allein ausgelöst durch die rektale Palpation! Ebenso signifikant erhöht sich die PSA in der Regel nach einer Gewebebiopsie. Die Prostata ist eben ein sehr empfindliches Organ bei den Männern und dieser PSA Test ein hochempfindlicher Indikator.

Praxis mit der Split-Methode

Die Split - Methode verwende ich übrigens auch in allen akuten Situationen, z.B. bei einem akutem Asthmaanfall, bei akuten Koliken, allgemein bei heftigen Schmerzzuständen oder sehr heftigen akuten Entzündungen. Ich gebe das Arzneimittel erst alle 3-5 Minuten - z. B. Mag phos. D 6, 3 Globuli in 100ml heißem Wasser gegen schlimme Kolikschmerzen. Ab und zu gebe ich auch die Globuli pur alle 5 Min. Wenn dann dieses Mittel nach einigen Gaben geholfen hat, dann lasse ich es absetzen und gebe es präventiv in der Split Methode alle 7 oder 14 Tage für 4-6-8-oder 12 Wochen.

Philosophische Reise in das Innere des Menschen

Das Ego ist es eigentlich, das alles gewinnen kann. Es kann auch durch Homöopathie positiv beeinflusst werden. Wenn dem allerdings so ist, müssen wir auch wissen was das Ego eigentlich ist. Ein Mensch der z.B. Silicea braucht, hat bekanntermaßen ein sehr kleines Selbstvertrauen, ist schüchtern, hat eine schlechte Meinung von sich selbst. Wenn man ihm Silicea gibt, dann entwickelt er sich zu einem starken Menschen. Hier ist es eindeutig sichtbar wie die Homöopathie dem Ego helfen kann. Das Ego muss sich mit unserer Behandlung schon entwickeln. Wir denken vielleicht, dass ein > Ego haben < etwas Schlechtes ist, aber das „Ich“ ist sehr wichtig für die persönliche Entwicklung. Bei einem kleinen Kind sehen Sie das ganz deutlich, es sagt von Anfang an: „Ich kann es machen, ich ich ich.“ Für ein kleines Kind ist dieser Entwicklungsschritt total wichtig. Ein kleines Kind kopiert seine Eltern, auf einmal kann es auch aufrecht stehen, alles um sich herum macht es nur weil es seine Eltern kopieren will. Sein Ego will wachsen, es sagt: „Ich will es tun, ich kann es tun.“

Vidhya

Das Ego muss sich also erst einmal äußern können um in die nächste Entwicklungsstufe hineinwachsen zu können, wir nennen diese Stufe *Vidhya*. Sie bedeutet so viel wie Suprawissen - das Wissen, das in die Weisheit geht. Bei dieser Entwicklungsphase kommt uns das Ego dann leider etwas in die Quere. Ich möchte es vergleichen mit einem Stabhochspringer. Beim

Stabhochspringen lässt sich der Sportler hochtragen, das Ego ist wie die Spitze, der Höhepunkt, um über die Hürde springen zu können. Um aber auf der anderen Seite gut zu landen, muss der Sportler den Stab im richtigen Moment wieder loslassen. So ist das mit dem Ego auch, wir brauchen das Ego für viele Sachen, aber ab einem bestimmten Zeitpunkt müssen wir es wieder

loslassen, damit wir uns weiterentwickeln können. „**The Ego which needs to be developed and which needs to be discarded...**“

Zu dieser Entwicklung gehören

1. Yatnam

Die empfängliche Anstrengung, für alles was man will. Sie sind jetzt z.B. in Bern und wollen nach London, Sie müssen also westwärts gehen, Sie brauchen also die Empfänglichkeit und das Wissen, was sie wollen und wohin sie wollen.

2. Prayatnam

Das ist die Anstrengung selbst; wie und mit was erreiche ich mein Ziel. Ich muss mich entscheiden, will ich mit dem Flugzeug oder mit dem Auto fahren. Dabei nützt die Anstrengung nur etwas, wenn sie in die richtige Richtung geht. Fortschreiten in die Richtung, wo man hin will, ist wichtig. Wenn ich eine bestimmte Ausbildung haben will, muss ich den Weg in die richtige Richtung einschlagen.

3. Kalam

Das ist die Zeit, die es braucht, ein Ziel zu erreichen. Ein Kind z.B., das jetzt im Kindergarten, ist braucht mindestens noch 15 Jahre, bis es Abitur hat; man muss die Zeit einberechnen, die man realistisch gesehen braucht.

4. Deivam

Die göttliche Sanktion. Sie können z.B. alles total korrekt geplant haben. Die deutschen Teilnehmer haben die Perfektion in der Technik oder die Schweizer Teilnehmer eine ausgeprägt angeborene Pünktlichkeit und bei allen Unternehmungen haben wir auch die göttliche Führung, denn für die größeren Sachen im Leben gibt es eine höhergeordnete Fügung. Trotzdem wäre es aber fatal, wenn man dann denken würde, dass die göttliche Fügung eh kommt und man tut deshalb nichts mehr; da passiert dann in einem Leben auch nichts mehr, man treibt ab. Das sehen wir bei uns im Osten oft, das ist mehr die östliche Mentalität. Das Gegenteil ist die westliche Mentalität. Sie denken, ich muss nur fest genug arbeiten, dann schaffe ich alles. Jedoch zum Schluss wenn alles geplant und getan wurde, warum funktioniert es trotzdem nicht ?

Die Achtsamkeit unserer 5 Sinne:

Ahara ist ein freundliches Wort für Input. Viele Menschen denken, dass Input nur der Atem oder die Nahrung ist. Wir passen also sehr auf, dass wir keine verunreinigte Luft einatmen oder giftige

Nahrung zu uns nehmen. Aber das, was wir **sehen, riechen, hören, fühlen und denken** ist ebenso wichtig! Wenn sie sich z.B. jedes Mal im Fernsehen die schrecklichsten Filme ansehen, dann nehmen sie diesen Horror in sich auf! Denken sie bitte nicht, das sei kein Carcinosin! Wir Menschen sind nicht aus Holz gemacht. Jedes Mal wenn wir Wut in uns verspüren, dann bauen wir 30 Enzyme in der Leber auf, die uns mit der Zeit zerstören können. Wenn wir dagegen glücklich sind, dann werden gute Enzyme in uns aufgebaut. Merken Sie sich bitte, je wütender wir werden, desto mehr werden wir Carcinosin. Unsere Ohren, sind auch nicht taub, sondern nehmen z.B. jede laute und aggressive Musik in uns auf und auch das kann krebsfördernd wirken.

Unser Geist und unser Intellekt kann mit seinem Wollen und >Sichsorgen< ebenfalls „carcinogenen Stress“ verursachen. Schon der Arzt Galen sagte, Melancholie ist eine Vorstufe von Krebs z.B. auch Disharmonie in der Ehe ist eine Vorstufe für Krebs. Auch ich habe bei der Mehrheit meiner Brustkrebsfälle beobachtet, dass Eheprobleme den Krebs mitverursacht haben. Bei ca. 300 Krebsfällen sah ich bisher Disharmonien in der Ehe.

Krebsprävention mit dem homöopathischen Mittel Carcinosinum.

Aufgrund meiner Erfahrungen habe ich erkannt, dass Carcinosinum ein großartiges Arzneimittel ist. Ich gebe es jenen Patienten, in deren Familien bereits viele Krebsfälle aufgetreten sind. Ich gebe

Carcinosinum zu Beginn bis zu einmal monatlich, um präventive Arbeit zu tun.

PNI Factor: How do we influence this

Statistik

Ich habe bisher **über 7000 Krebsfälle** behandelt;

Die alte Statistik in meinem Buch waren 5500 Fälle, davon waren es im Krebsstadium:

Grad I - 440 Fälle

Grad II-III - 1560 Fälle.

Grad IV- 3500 Fälle

Die meisten dieser Fälle waren schon bei vielen Vorbehandlern und hatten schon alles ausprobiert. Sie kennen das vielleicht auch, wenn alles schon gemacht wurde- dann kamen die Patienten erst zu Ihnen. Tendenziell kommen die letzten Jahre aber die Menschen auch schon früher mit der Diagnose, ohne schon Chemo- und Strahlentherapie etc. durchgemacht zu haben oder sie kommen schon während der Chemo- und Strahlentherapie, um zum einen die Nebenwirkungen abzumildern und zum anderen die Krebsvorsorge in der Krebsnachsorge so früh wie möglich zu beginnen.

Materia Medica meiner bewährten Krebsmittel

Mittel, die ich für die Krebsbehandlung brauche, sind vor allem:

Ars. alb

Ars. brom

Aurum mur.

Aurum mur. nat.

Bar. jod.

Carcinosin

Condurango

Conium

Euphorbium

Hekla lava

Hippozaenium

Hydrastis

Kaliumverbindungen

Magnesium phos.

Opium

Ornit. umb.

Phytolacca

Plumbum met. oder jod.

Rad. brom

Sabal serrulata

Scirrhinum

Scropho nodosa

Strontium carbarbonicum

Symphytum

Terebinthin

Thuja

Detaillierte Arzneimittelbesprechung

Arsenicum album

Ich mag es sehr. Es ist das verfrorenste Mittel. Es gibt wenig Mittel, welche ein so kraftvolles Werkzeug sind, um mit einem so schweren Problem umzugehen. Es ist sehr gut geprüft auch als Konstitutionsmittel. Es ist ein sehr schönes Mittel, um den Patienten zu verstehen. Es gibt nicht viele Mittel, die so hilfreich bei akuten Erkrankungen wirken. Vor allem ist es bei Fieber, Schmerzen, Erbrechen, Durchfall, bei Asthma, Hautausschlägen und allen akuten Atmungsprobleme sehr hilfreich. Es ist bei Krebsbehandlung sehr wichtig, weil es eine enorme Krebschmerz lindernde Wirkung hat und im Endstadium dem Patienten inneren Frieden gibt. Ich habe in zwei großen Krebskliniken - eine in New York und eine in Boston - von den dortigen Onkologen die Erlaubnis Krebspatienten zu behandeln. Kein anderer alternativ behandelnder Arzt kann dort behandeln, außer mir. Ich habe diese Patienten im Endstadium gesehen, die Morphium nehmen wegen der Schmerzen und sich das selbst dosieren. Diese Menschen konnten von Morphium wieder befreit werden. Arsenicum alb. gibt den Patienten im Endstadium wieder eine bessere Lebensqualität. Ars.-alb. gibt Linderung bei Schwäche, Schmerz und Ruhelosigkeit. Ars.-alb. ist unverzichtbar im letzten Stadium von Krebs.

Arsenicum bromatum

Ein gutes Mittel für Krebs in Verbindung mit Diabetes. Starke Hautakne. Die Halogene wie Chlor oder Bromatum haben eine starke Wirkung auf das Drüsengewebe im Organismus. Ich verwende es gerne bei Basalkarzinomen oder bei Mb. Hodgkin. Immer, wenn die Drüsen, Haut und die Funktion der Pankreasdrüse verändert sind, denke ich an Ars.- brom. Auch beim Parotistumor sehr hilfreich. Überall wo Drüsenverhärtungen auftreten, kann Ars brom gegeben werden. Auch bei Übelkeit nach einer Bestrahlung mit Schwellung der Arme und Achseldrüsen; wann immer sie stark geschwollene lymphatische Drüsen sehen, können sie an Ars.-brom denken.

Für Krebs und Diabetes: Akne

Für Drüsen: Verhärtungen (Indurationen) (Hodgkin's)

Aurum muriaticum

In den Büchern wird nur beiläufig erwähnt, dass es bei Geschwülsten der Zunge und Wangen angewandt wird - Zungenkrebs. Ich habe es sehr oft bei wiederkehrender Stomatitis/Glossitis

angewandt, welche zur Chronizität neigten, verhärtete Geschwülste auf der Zunge und Wange - einige der Geschwülste waren so hartnäckig, dass konstant Steroide angewandt werden mussten. Dies veranlasste mich, es bei Zungen- und Wangenkarzinom zu geben. Verhärtete Geschwüre auf der Zunge, Wangen und Zungencarcinom. Es ist ein fantastisches Mittel bei Zungencarcinomen: Schmerzen zeigen den Patienten, dass was nicht stimmt und der Patient kommt zumeist in einem frühen Stadium zu uns; das ist ein Vorteil für Aurum mur.! Bei Leukoplakie, Lichen of oral cavity, Knötchenflechte, habe ich damit beste Resultate.

Hinweis: Knötchenflechten sind Präcancerosen, sie können bösartig werden.

Barium jodatum

Ist für Drüsenaffektionen noch spezifischer; besonders im Halsbereich. Auch beim Mb. Hodgkin habe ich damit gute Resultate. Es hilft besonders bei akuten Entzündungen im Mandel-, Ohr-, Pharynx- und Speicheldrüsenbereich - überall dort ist Bar. jod. ein wichtiges Mittel. Es ist wirklich ein wundervolles Mittel bei Kindern. In der Kinderklinik verwenden wir es gerne bei Kindern zwischen 3-9 Jahre. Diese Kinder haben oft Tonsillenprobleme, der Spezialist sagt, die Mandeln und Polypen müssten eventuell entfernt werden. Andererseits sind die Tonsillen sehr wichtig, die Bronchien und Lungen zu schützen. Da hilft Barium jodatum sehr oft, diese Drüsen zum abschwellen zu bringen und die Operation bleibt den Kindern erspart. Bar. jod. hat eine große Affinität zum inneren Hals. Bar. - jod ist ein „heißes“ Mittel, es ist ähnlich „heiß“ wie Sulfur. Anmerkung: Die letzten 30 Jahre habe ich mein Land, meine Regierung auf allen Ebenen beraten, auch mit dem Gesundheitsministerium habe ich zusammengearbeitet. Die Gesundheitsminister wollten alle immer nur das Eine wissen, ob wir Ergebnisse schaffen können. Wir müssen der allopathischen Welt zeigen, dass Homöopathie wirkt, wir müssen sie mit geheilten Fällen überzeugen. Unser Gesundheitsminister sagte z.B. „Holen sie mal alle Tonsillenfälle oder alle Asthmafälle, usw. her“ - Ich muss schon sagen: „Ich bin Gott dankbar, dass er mir die Homöopathie als Werkzeug gegeben hat“.

Cadmium sulfuricum

Hier ist der Patient praktisch im Endstadium, extreme Schwäche, Erbrechen, Prostration, sehr fröstelig++++ - aber will ruhig liegen (=gegenteilig zu Ars alb.)

Cadmium bromatum

Diese Patienten sind nicht so fröstelig. Nützlich vor allem bei Magenkarzinomen mit schwarzem Erbrechen. Cadmium jodatum und Arsenicum jodatum Sind bei Mb. Hodgkin Patienten im Endstadium hilfreich .

Carcinosinum

Das müssen wir detailliert durchgehen, ich war mit dem Mittel sehr zögernd, um es überhaupt in einem Krebsfall anzuwenden. Die Lehrer sagen, dass man es nicht in einem Krebsfall anwenden dürfte, nur wenn eine Familienkrebsgeschichte da ist sollte man es anwenden. Warum bin ich von dieser Doktrin weggekommen? Vor allem durch meine vielen Versuche und Irrtümer, die ich die letzten 30 Jahre erlebte. In der Krebsituation habe ich früher nie an Carc. gedacht. Ich gab mehr Tub., Syph., Med. etc. als Zwischenmittel, damit das Konstitutionsmittel wieder arbeitet. Nachdem ich aber eine Nosode nach der anderen versucht hatte und sich der Zustand des Patienten einfach nicht verbesserte, dachte ich - warum nicht Carcinosisinum? Ich habe es einige Jahre lang nur ab und zu angewandt. Erst seit 1994 habe ich es dann systematisch in der Form mit der wechselnden Methode eingesetzt. Zuerst nur bei den Patienten, die aussichtslos schienen, die im letzten Stadium waren. Es schien mir, dass ich damit den Fall für längere Zeit halten konnte. Ein Ösophaguscarcinom z.B., der Ösophagus war immittleren Teil total blockiert. Metastasen in den Knochen überall, der Patient konnte nicht einmal einen Löffel Wasser schlucken. Es brauchte 10 Min. bis er tropfenweise diesen Löffel Wasser runterbrachte. Im Spital wurde er zum Sterben entlassen, dann kam der Patient zu mir. Ich habe ihm eine Woche auf Carc. C200 Plussing - Methode gesetzt und eine Woche später konnte er wieder etwas schlucken. Alle Ärzte haben gesagt, der Patient stürbe in den nächsten Tagen und trotzdem hat er noch 9 Monate gelebt, nach 4 Monaten hat er wieder alles gegessen, wir waren alle voller Hoffnung. Ich sagte aber eingangs schon, dass ich nicht glücklich über die Krebspatienten im Stadium 4 bin. Der Tumor ist infiltriert, nicht mehr operabel - es sind harte Ablagerungen. Auch in diesem Fall konnten wir mit Carcinosisinum nur das Wachstum im Ösophagus beeinflussen - der Primärtumor ist nicht wirklich verschwunden und hat weiter gestreut. Trotzdem konnte ich es erst selbst nicht glauben, was durch Carcinosisinum noch an Hilfe möglich war. Ich habe mich auf dieses Schlüsselerlebnis hin mehr mit Carcinosisinum beschäftigt und konnte erkennen, dass es ein sehr wichtiges Mittel und in den meisten Fällen zur Krebsvorsorge notwendig ist.

Conium

Sehr oft hilfreich bei den verschiedensten Drüsencarcinomen, besonders heilend bei Mamma-, Leber-, Prostata-, und diversen Hodencarcinomen. Nach meinen Erfahrungen bin ich sehr sicher, dass die Verordnung von Conium wirkt, wenn das beschädigte Organ sehr hart ist. Man muss allerdings die Härte wirklich spüren damit man Conium verordnen kann. Der Tumor fühlt sich „hart wie ein Stein“ an. Er fühlt sich wirklich so an wie wenn man einen Stein berühren würde. Wenn man dieses Gefühl hat, dann hilft Conium ganz sicher. Der Partner von Conium ist Scirrhinum. Scirrhinum passt zu diesen steinharten Tumoren besser als Carcinosisinum. Neben dem Krebs ist bei Conium die Fibroadenose eine häufige Indikation. Viele junge Frauen kommen schon mit einem Knoten in der Brust zu uns in die Klinik, diese Knoten kommen immer wieder auch wenn sie schon mal operiert wurden. Vor allem wenn diese Knoten hart sind, denken Sie bitte an Conium! Conium ist auch bei der chronischen Mastitis sehr hilfreich (DD: akute Mastitis = Phytolacca). Die Mastitis bei Conium fühlt sich auch wie ein steinharder Knoten an. Auch bei Leberentzündungen, die gutartig sind oder bei fettiger Degeneration der Leber und in den letzten Zuständen der Leberzirrhose wirkt Conium sehr gut. Vor allem bei der steinharten Leberzirrhose! Bei Metastasen

in der Leber ist Conium deshalb verständlicherweise ebenso wichtig. Beim Prostatacarcinom - vor allem bei sehr hartem Prostatabefund - wirkt es gut. Ich bezeichne Conium gerne als das chronische Aconitum. Die Patienten frösteln, es kann sich sogar eine aufsteigende Paralyse zeigen. Hierzu ein Beispiel: Ich hatte einmal eine sehr interessante Erfahrung mit Conium, wo ein Patient nach einem Hundebiss eine bestätigte Tollwutinfektion bekam. Er hatte eine aufsteigende Paralyse in den Beinen bekommen, dann wurden diese gelähmt und dann die Brust und Arm und Stimmbänder usw.. Nichts half, der Professor der Klinik wusste von mir und bat mich, dem Patienten zu helfen. Ich ließ Conium C 200 alle 5 Minuten geben und wirklich - damit hat sich der Patient erholt und wurde geheilt. Conium ist außerdem noch ein ganz gutes Mittel bei Paraplegie mit Verlust der Blasenkontrolle. Innerhalb von 24 h hatte einmal ein Patient damit die Kontrolle über seine Blase wieder erhalten. Conium hat eine tiefe Wirkung auf das Nervensystem! Schwindel beim Umdrehen im Bett usw.. Es wirkt auch ähnlich auf Tumore wie Thuja aber viel tiefer in das Gewebe hinein.

Euphorbium officinarum

ist eine gummiartige Substanz, welche aus einer Kaktuspflanze gewonnen wird. Hat eine besondere Affinität zu Haut und Knochen. Geschwülste, Gangrän/Erysipele - intern, extern.

Schlüsselsymptom: Brennen +++, Knochenschmerzen +++ bei Bewegung wie Rhus-tox. Aber kalte Anwendungen amel. - Rhus-tox dagegen verschlechtern die kalten Anwendungen. Der Patient hat das Gefühl als ob einer der Leberlappen oder einer der Lungenlappen anhaftet. Bei Sarkomen, Epithelomen und Gangrän verschiedenster Ausbreitung sehr hilfreich. Morgens verbessert Kälte überall (bei Arsen alb. verschlechtert hier die Kälte). Das Keynot ist „brennen“, ein intensives Brennen mit intensiven Knochenschmerzen, die nur mit kalten Anwendungen gebessert werden können. Die dem Euphorbium ähnliche Krankheitsausprägung ist allerdings nicht mehr unbedingt ein Fall, der geheilt werden kann. Es ist meist bereit das Tumorstadium 3 b und hier brauchen diese Patienten vor allem Schmerzlinderung ohne Nebenwirkungen. Bei Brustcarcinomen, bei denen bereits ein Ulcus entsteht und die Patienten sagen, es brennt so sehr und sie schreien vielleicht sogar vor Schmerzen, ist Euphorbium sehr hilfreich. Ich gebe es in der Splitmethode, um den Schmerz zulindern. Wenn ich sage häufige Gaben zur Schmerzlinderung meine ich so alle 2 Minuten, 10 x hintereinander eine Dosis des Mittels.

Anmerkung von Dr. Ramakrishnan: „Folgen Sie der Stimme der Natur!“ Das hören die „strengen“ klassischen Homöopathen unter Ihnen jetzt vielleicht nicht gerne. So häufige Gaben, das widerspricht der allgemeinen Lehrmeinung der klassischen Homöopathie! Ich denke aber mittlererweilen, dass eine rigide Einzeldosisgabe in jedem Krankheitsfall ein unglücklicher Lehrsatz in der Homöopathie ist. Sehen Sie, es mag vielleicht in Indien weitverbreiteter sein als in Europa, aber einige meiner Kollegen in Indien wollen nur nach strenger klassischer Homöopathie verordnen und sind begeistert von deren Heilungserfolgen. Sie wenden die Doktrine der großen Meister an, geben vorsichtig das angezeigte Mittel und warten den inneren Heilungsprozess geduldig ab. Das machen sie auch bei den Krebspatienten. Der Tumor verändert sich auch, kommt nach außen und ulceriert. Die Kollegen sind hoffnungsvoll und sagen: „Das ist ein Heilungszeichen, nach der Heringschen Regel etc., der Prozess geht von innen nach außen!“ In diesem Glauben machen sie mit dieser Methode weiter. In Wirklichkeit ist dies aber ein Prozess vom Krebsstadium 1 in das

Krebsstadium 4!!! Immer mehr Lymphknoten werden befallen und brechen auf, Nekrose, Zellgewebsuntergang ist ein Fortschritt in der Krankheit und keine Heilung!!!

Das ist mir ganz wichtig, dass Sie das nie mehr vergessen! Sie müssen bitte immer genau beobachten, was im Patienten vor sich geht. Alle Parameter, die der Patient hat, müssen sie ganzheitlich auf allen Ebenen ansehen. Sowohl den seelisch-geistigen Prozess wie auch die homöopathisch miasmatischen, allgemeinen und lokalen Symptome, wie auch alle derzeit zugänglichen schulmedizinischen Labortests, Untersuchungen usw. , sonst verpassen sie den Zug! Wir müssen der Stimme der Natur folgen und brauchen z.B. bei einem Patienten mit Knochenmetastasen regelmäßige Kernspinuntersuchung, um ganz sicher zu gehen, dass kein Rezidiv mehr kommt. Bestehen Sie bitte auf regelmäßige Untersuchungen, selbst wenn die Patienten diese nicht mehr wollen und meinen, dass es ihnen gut geht, weil sie keine Schmerzen mehr aufgrund der homöopathischen Behandlung haben. Folgen Sie der Stimme der Natur auf allen Ebenen, nicht nur der Stimme des Menschen, Sie dürfen sich bei Tumorpatienten nicht in falscher Sicherheit wiegen und müssen immer wieder auf die grundlegenden Sachen sehen und natürlich auch auf alles gefasst sein. Blutlabortests sollen regelmäßig wiederholt und immer wieder verglichen werden. Nur, wenn diese Tests beständig besser werden und bleiben, sind sie mit ihrer homöopathischen Therapie auf dem richtigen Weg! Das Heringsche Heilgesetz kann übrigens nicht buchstäblich übersetzt werden - so wie es teilweise von Kollegen gesehen und gelehrt wird, hat es Dr. Hering nie angewandt. Ein wichtiges Beispiel hierzu: Sie haben einen Patienten mit Diabetes, er bekommt Probleme am Auge, Sie geben ein Mittel und es wird gut; dann bekommt er nach einiger Zeit Probleme am Herzen oder an der Niere, sie geben ein Mittel und es wird wieder gut. Nach einiger Zeit fühlt sich der Patient wieder beeinträchtigt und entwickelt Neuropathien, d.h. er wird gefühllos in den Händen oder an den Füßen und bekommt ein Gangrän. Er steigt sogar eines Tages aus versehen in ein Feuer und weil er gefühllos ist, merkt er die Schmerzen nicht mehr und bekommt schwere Verbrennungen mit Gangrän. Letztendlich muss der Fuß amputiert werden. Als Homöopath können sie natürlich immer noch sagen: „Alle meine Mittel haben immer gut gewirkt von oben nach unten und von innen nach außen, das ist doch eine gute Sache!“ Nun, ich denke, dass sie jetzt verstehen, was ich sagen will, das Heringsche Heilungsgesetz darf für so einen Behandlungsverlauf nicht fehlinterpretiert werden. Ein amputierter Fuß ist keine Heilung. Das ist sehr wichtig im Kopf zu behalten.

Arsen jodatum

Ich brauche es immer in C 3 oder C 6, 2 Tabletten 3-4x tgl.. Das ist das homöopathische Antibiotikum! Es ist ein so nützlicher Arzneistoff bei allen Entzündungen, Gangrän und Wundinfektionen. Die Wunde riecht unangenehm oder stinkt. Die Sepsis wird gestoppt mit Ars. jod. auch in den Krebsstadien. Früher hatten wir viele pulmonale Tuberkulosefälle in der Klinik und haben es oft angewandt. Wir haben 100te von Fällen damit geheilt. Wenn wir heute bei einem Patienten vor einem Rätsel stehen und die Infektion sehr massiv ist, dann geben wir Ars jod., um diese Infektion erst einmal zu heilen. [Idee: Anwendung bei SARS]

Hecla Lava

Ein fantastisches Mittel! Es ist eine Arznei die aus der Asche des isländischen Vulkans Hecla gewonnen wird. Diese Lava enthält Silicium, Aluminium, Calcium, Magnesium, Eisenoxid,... es ist eine Kombination die uns Gott gegeben hat. Hecla hilft bei gutartigen Exostosen jeder Art sehr oft. Es wirkt auch sehr gut bei Wucherungen am Unterkieferknochen, bei Epulis, und es hilft bei der Heilung von Osteosarkomen. Ich habe Hekla Lava schon sehr oft bei Osteosarkomen gebraucht. Außerdem habe ich mir eines Tages gedacht, was passiert eigentlich bei den Leukämiepatienten im Knochenmark? Ich habe Hecla in einigen aussichtslosen Leukämiefällen versucht und wirklich scheint es, dass Hekla lava das Knochenmark zur Restauration umstimmen kann! Wir haben exzellente Ergebnisse bei einigen Leukämie-patienten damit erzielt.

Hippozaenium

Bei allen Super-Infektionen die massiv auftreten wie z.B. bei Aids, war es hilfreich. Allerdings ist Aids meiner Erfahrung nach nicht heilbar. Hippozaenium ist außerdem sehr nützlich bei allen katarrhalischen Drüsenentzündungen. Es hilft bei Abszessen, Karbunkeln, Krebs mit großen Hautläsionen. Vor allem aber auch bei Diabetespatienten mit chronischen Katharren, entzündeten Drüsen, Elephantiasis, skrofulösen Infekten und bei Infektionen aller Art.

Hydrastis canadensis

Ranunculaceae Tinktur aus der frischen Wurzel klinisch homöopathisch sinnvoll bei:

Alkoholismus, Krebs, Verstopfung, Dyspepsie, Fisteln, gastritischer Katarrh, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Lippenkrebs, Einwirkungen auf die Leber, des Rektums, des Magens, Ulzerationen, Einwirkungen auf den Uterus

Plumbum iodatum

Bei Hirntumoren z.B.

- Astrozytom
- Glioblastom

wo Plumbum und Jod angebracht sind. Plumbum jodatum ist sehr hilfreich wenn irgendein Raum im Gehirn durch eine Läsion besetzt ist, primär oder sekundär - Plumbum, vor allem aber Plumbum jod. wirkt darauf sehr gut. In diesem Kontext muss ich noch andere Konditionen hinzufügen, welche auch gut auf Plumbum jodatum reagieren:

- Multiple Sklerose
- cerebrale Atrophie (bekannter als Mb. Alzheimer)
- Erb-Goldflam-Syndrom / Hoppe-Goldflam-Syndrom.

Radium bromatum

Brauche ich besonders bei Arthritis mit trockener Haut und Hautausschlägen. Notwendig für die Folgen von Bestrahlungen. Bei Verbrennungen durch die Bestrahlungen. Nebenwirkungen von Bestrahlungen. Nimmt in der Regel die Nebenwirkungen, die durch die Bestrahlungen entstehen weitgehend weg: Arthritis - arthritische Schmerzen, Dermatitis - trockene Haut: Nekrose - Brennen ++, Jucken (Epitheliom)

Sabal serulatum

Das Prostatamittel. Präventiv oft erfolgreich anwendbar bei erhöhter PSA. Nicht nur in der Urtinktur - wie es in den Büchern steht sondern auch in C 30 und C 200 hilfreich. Prostatacarcinome sprechen daraufgut an.

Scirrhinum

Ist Phosphor sehr nahe. Schlank gebaute Patienten. Fröstelnd. Viele Ängste. Drüsenaffektionen. Hämorrhoiden. Drüsen und Knoten die steinhart sind.

DD: Conium bei chronischen Wucherungen und „Stein“-harten Tumormassen die nekrotisieren. Hilfreich auch bei Würmern. Spulwürmer - oder irgend einer anderen Art von Darmparasitenerkrankung. Kinder können das in jedem Land der Welt bekommen und Scirrhinum als Arzneimittel brauchen.

Anmerkung: Wir therapieren in unserer Klinik auch mit 2 Minuten Akutverschreibungen. Wo wir z.B. denken, dass die Krankheitsursache Würmer sein könnten geben wir zuerst Cina, 6 Tropfen der Urtinktur tgl. 15 Tage lang. Dann geben wir Scirrhinum C 200 in der Splitmethode. Scirrhinum ist vor allem für Spulwürmer und Ringwürmer notwendig, die immer wieder kommen. Z. B. ein 5-jähriges Kind, mit vielen Würmern trotz 6 Monaten homöopathischer Behandlung. Scirrhinum wurde in der C 200 gegeben und es kamen in der Nacht 100te von Würmer heraus und waren im Bett; innerhalb von 24 h hatte Scirrhinum so viele Würmer zu Tage gebracht und dann das Kind geheilt. Ein unvergesslicher Fall.

Ich verwende für meine Behandlungen die Nosode Scirrhinum - hergestellt aus der Leber.

T: Wie gehen Sie mit Arzneimittel-Prüfungssymptomen um?

Dr.R.: Wenn sie das gleiche Mittel immer wieder geben ohne es zu modifizieren, dann bekommen sie eine Arzneimittelprüfung. Bei der Plussingmethode jedoch habe ich bisher keine Verschlimmerungen gesehen. Es gibt meines Wissens nach keine Erstverschlimmerung und keine Arzneimittelprüfungssymptome. Wir bombardieren mit den häufigen Gaben das Krebsystem, die einzelnen Gaben sind allerdings immer wieder etwas verändert/modifiziert und werden offensichtlich so vom Organismus besser toleriert.

T: Ich habe Scirrhinum gegeben und sah, dass dabei der Blutdruck der Patientin jedesmal deutlich in die Höhe ging. Haben Sie das auch gesehen?

Dr.R.: Nein, ich kann da keine Antwort geben. Habe das selbst noch nie beobachtet.

T: Haben Sie nie Arzneimittelprüfungsreaktionen oder Verschlimmerung des Tumors auf Carcininum gesehen?

Dr.R.: Nur bei einem von 600 oder 700 Fällen. Es ist selten.

T: Ich habe eine Frau mit einem Brustcarcinom behandelt. Sie war stabil, aber mit der Plussing Methode wuchs der Tumor sehr schnell. Mit Q-Potenzen war es dagegen gut.

Dr. R.: Ich habe keine Erklärung dafür, ich will mir ihren Fall aber gerne genauer ansehen.

Prostatakarzinom

Das Prostatakarzinom ist sehr häufig. 70 % aller Krebsarten bei Männern gehen vom Prostatakarzinom aus. Es ist die vierthäufigste Todesursache durch maligne Krankheiten bei Männern in England und Wales. Der Wechsel zum Bösartigem ist mit fortschreitendem Alter immer mehr verbreitet. Besonders im Alter von 80 Jahren haben 80 % der Männer maligne Knötchen innerhalb der Drüse, aber die meisten scheinen schlafend zu sein. Histologisch ist der Tumor ein Adenokarzinom. Hormonelle Faktoren scheinen bei der Ätiologie eine Rolle zu spielen.

Klinische Zeichen

Präsentation ist vielfach mit Obstruktionssymptomen des unteren Harntraktes oder metastatische Ausbreitung, vor allem beim Knochen kann die Diagnose durch das zufällige Finden von harten unregelmäßigen Drüsen bei einer rektalen Untersuchung gemacht werden. Falls Metastasen da sind, ist der Spiegel des prostataspezifischen Antigenserums normalerweise ausgeprägt erhöht; es ist ein Mythos, dass erhöhte Spiegel aufgrund einer rektalen Untersuchung erscheinen. Ultraschall und transrektaler Ultraschall sind sehr wertvoll beim Feststellen der Größe der Drüse und ob ein Tumor vorhanden ist. Der obere Harntrakt kann mit Ultraschall auf das Vorhandensein von Dilatationen untersucht werden. Knochenmetastasen können als osteosklerotische Läsionen durch's Röntgen oder durch isotopische Knochenscans aufgezeigt werden.

Bewährte Mittel bei gutartigem Prostatatumor und Prostatakarzinom:

Sabal serrulata

Barium muriaticum / Barium carbonicum

Staphysagria

Pulsatilla

Lycopodium

Solidago

Conium

Mammakarzinome

Die Brust ist ein wertvolles Organ. Die Brüste einer Frau stehen für etwas, sie sind etwas Schönes. Viele Frauen wollen sich verständlicherweise im 1. oder 2. Stadium keiner Operation unterziehen. Diese Patientinnen im Stadium 1 oder 2 versuchen oft alles, damit sie nicht operiert werden müssen, bis dann doch zuviel Zeit verloren geht und sie ins Stadium 3 wechseln, wo man nicht mehr so gut operieren kann bzw. wo die Operation nicht mehr so hilfreich ist. Wenn der Tumor dann weiter infiltrierte und ins Stadium 4 kommt ist er aber fast nicht mehr heilbar. Aus diesem Grund rate ich mittlerweile zur Operation, weil ich nicht will, dass ich das 1. Stadium behandle und die Patientin wartet und wartet und trotz meiner Behandlung kommt sie ins Stadium 3, nur weil sich dann herausstellt, dass ich das falsche Mittel gegeben habe, oder die Patientin sich nicht so an meine Diätanweisungen gehalten hat, oder die Lebensweise und Umstände die den Tumor unterhalten konnten nicht verändert werden usw.. Es gibt viele Dinge, die eine Kur nicht gelingen lassen können. Aber dieser genannte Gedanke - das wäre das Schlimmste für mich! Wenn man einen Knoten operiert, wird das Gewebe verletzt - das ist klar, man hat überdies diesen Kontroll-Parameter nicht mehr, ob das homöopathische Mittel diesen Knoten auch ohne der Operation weggebracht hätte. Außerdem birgt die Operation auch ein gewisses Risiko und alles kann verschlimmert werden. Trotzdem spricht mehr für die Operation, denn wenn das homöopathische Mittel diesen kleinen Knoten nicht zum Besseren verändern kann, dann muss auf jeden Fall operiert werden. In der Zwischenzeit sind dann aber zwei oder drei Monate des Wartens und Hoffens vergangen, die unter Umständen den Tumor vom Stadium 2 ins Stadium 3 oder sogar 4 wachsen haben lassen. Wissen sie übrigens den Unterschied zwischen den sogenannten gutartigen Knoten und einem Karzinom? Bei einem Karzinom wissen wir, dass es solange der Primärtumor im Körper bleibt, ins Gewebe streuen kann. Mit der Entfernung des Primärherdes ist dann wenigstens etwas mehr Zeit gewonnen (wie bei einem Hausbrand der wenigstens für eine kurze Zeit begrenzt wird). Nach der Operation verliere ich natürlich keine Zeit und empfehle, wo es möglich ist, keine Chemotherapie und keine Bestrahlungstherapie, weil diese einfach zuviel Schaden anrichten können. Meine operierten Patienten kommen in der Regel nach der Operation sofort zur Homöopathie zurück.

Anm: Meiner Erfahrung nach würde es es mit der homöopathischen Behandlung vier bis sechs Monate dauern bis ein bösartiger Tumor verschwinden kann. Dagegen gesehen ist es in vielen Fällen ein Geschenk für den Patienten, wenn der Knoten innerhalb von 10-60 Minuten entfernt wird. Das bitte ich Sie, immer zu bedenken.

F: Wenn sich der Patient seinen Tumor operieren lässt, behandeln Sie ihn vor der Operation schon?

Dr. R.: Sicher, vor der Operation behandeln wir konstitutionell und auch nach der Operation suchen wir so schnell wie möglich konstitutionell oder eben auf den Tumor gerichtet zu arbeiten. Aber auch während der Operation will ich homöopathisch helfen, dass der Patient das alles optimal durchsteht. Ich sage nicht, dass die Operation die Heilung ist, sie gibt uns nur einen gewissen

Zeitpuffer. Die homöopathische Behandlung muss weiter sehr auf das akute Krebsgeschehen hin fortgeführt und der Patient darüber umfassend aufgeklärt werden.

T: Behandeln Sie auch wenn der Patient schon unter Chemo- oder Bestrahlungstherapieeinfluss steht?

Dr. R.: Leider müssen wir das auch, aber es ist nicht die optimale Behandlung. Sehen Sie, wir müssen abwägen, wenn wir warten bis die Chemo- oder Bestrahlungstherapie beendet ist, dann gehen wertvolle Monate verloren und wir verlieren sehr viel nützliche Zeit! Wenn ich diese Patienten mit der Plussingmethode behandle, dann sehe ich wie wundervoll diese arbeitet - trotz der Bestrahlung oder Chemo. Außerdem halten die Patienten die Chemo oder die Bestrahlung viel besser aus und sie bekommen viel weniger Nebenwirkungen zu spüren. Die Schmerzen werden gelindert, wenige Nebenwirkungen, bessere Kraft und Dynamik im Menschen, die Plussingmethode ist eine große Sache auch während der Chemotherapie oder Bestrahlungstherapie. Ich sehe außerdem sehr selten eine Mittelprüfung oder eine Verschlimmerung durch diese häufigen Gaben. Das sind besonders die 2 Punkte, die für die Plussingmethode sprechen: man vermeidet die Erstverstärkung der Symptome und die Medizin kann den Patienten wirklich sofort erreichen.

T: In den Stadien 1-2 raten Sie von Chemo- und Bestrahlungstherapie ab. Wie ist es mit den Stadien 3-4.?

Dr. R.: Ob es sich um Stadium 1 oder 4 handelt, ich bin total gegen Chemo- oder Bestrahlungstherapie. Ich sage das jedem Patienten, dass diese Formen der Therapie ablehne. Sie erzeugen so viele Folgeschäden. Sie bringen oft mehr Schaden als sie Gutes tut. Ich kann den Patienten in diesen Stadien schon auch große Hilfe geben, wenn sie Chemo oder Bestrahlung machen lassen möchten; aber ich kann ihnen mit der Homöopathie besser helfen - ohne die Chemo- oder Bestrahlungstherapien. Ich will aber auch den Pat. vor allem helfen und ihnen nicht noch mehr Schaden zufügen. Deshalb muss man trotzdem bei jedem Fall individuell abwägen. Die Schulmedizin macht es sich einfach und sagt: „Wenn du keine Chemo- und/oder Bestrahlungstherapie machst, dann brauchst du nicht mehr zu kommen!“ Das ist psychologisch hart und setzt den Patienten mächtig unter Druck, da müssen wir unsere Patienten stützen.

T: Geben Sie für die Nebenwirkungen der Chemotherapie grundsätzlich Cadmium sulfuricum oder behandeln Sie mit dem organspezifischen Arzneimittel den Primärtumor?

Dr.R.: Nein, ich gebe nicht jedem Chemotherapiepatienten Cadmium sulfuricum. Der Primärtumor muss mit den tumorspezifischen Mitteln oder den Organmitteln behandelt werden. Aber wenn Sie deutliche Nebenwirkungen aufgrund der Chemotherapie bei ihren Patienten sehen - mit z.B. kaffeesatzartigen Erbrechen - dann ist das ein Hinweis für Cadmium sulfuricum und es muss in der Regel dann auch gegeben werden.

T: Was denken Sie über die Hormontherapien bei Brust- oder Prostatakarzinomen?

Dr. R.: Die Hormontherapie ist für den Patienten oft nicht so schlimm wie die Chemotherapie. Aber ich bin auch nicht für eine Hormontherapie, weil sie auf längere Zeit gesehen viel mehr schlechte Nebenwirkungen bringt als sie zu Anfang der Therapie Hilfe bietet.

T: Wenn Sie z.B. eine Mammakarzinompatientin haben die keine Operation will, dann versuchen sie erst die homöopathische Behandlung. Wenn diese Behandlung nicht anschlägt dann geben Sie die Patientin zur Operation?

Dr.R.: Nein, wenn der Tumor operierbar ist in einem frühen Stadium, dann lasse ich das immer sofort operieren. Mein erster Rat ist, dass ich zu den Patienten sage: „Gehen Sie, lassen Sie sich operieren. Wenn es noch ein kleiner Knoten ist, um so besser, dann können Sie brusterhaltend operiert werden!“

T: Würden sie z.B. ein Melanom auch operieren lassen?

Dr. R.: Normalerweise würde ich das auch entfernen lassen.

T: Ist mit Ihrer Methode nicht eine Unterdrückung der Psora zu befürchten, wenn man so organspezifisch behandelt?

Dr. R.:

Ich frage Sie, wenn Sie einen Patienten haben, der schlimme Schmerzen hat und Sie haben schon konstitutionell einige gute Mittel gegeben und die bringen keine Linderung. Was tun Sie, wenn Sie wissen dass z.B. Aurum metallicum diese schlimmen Schmerzen in der D6 tgl. gegeben lindern kann?

T: Nein, ich meine Fälle, wo die Patienten z.B. Fieber unterdrücken, z.B. mit Ferr phos. ?

Dr. R.: Ja, da können Sie etwas unterdrücken. Nund das verstehe ich, was sie meinen. Das müssen sie entscheiden, ob das sinnvoll ist und den Patienten aufklären.

T: Sie verwenden sehr oft Carc. oder Scirr.. Kann das dem Pat. schaden?

Dr.R.: Das ist eine gute Frage. Diese Indikationen sind noch nicht ganz klar. Sie haben Recht es gibt Fälle, wo ich 3-4 Mo das Mittel und die Nosode im Wechsel gegeben habe und es half nichts. Dann habe ich die Nosode geändert, z.B. Carcinosinum statt Scirrhinum oder umgekehrt, oder Tuberkulinum etc. und die Heilung ging wieder einen Schritt weiter. Wir haben schwere, komplexe Fälle in der Klinik und können uns irren, wir sind Menschen - das passiert. Wenn wir falsche Mittel geben, dann sehen wir das bald, weil die Bluttests, das Befinden und die Scans nicht wirklich besser werden und dann müssen wir das Mittel wechseln. Wenn das Mittel passt, dann sehen wir auch daswas Gutes passiert.

Anmerkung:

Der Brustkrebs ist unter Umständen ein Problem von Wut, Zorn und Ärger, z.B. über den Ehemann oder die Kinder. Man kann mit dem Partner oder dem Kind nicht umgehen. (Für Dr. R. ist Disharmonie in der Ehe meistens die Grundlage für Brustkrebs).

T: Wann wird das konstitutionell am besten passende Arzneimittel eingesetzt?

Dr. R.: Wenn wir z.B. den Tumorknoten in der Brust unter Kontrolle haben, d.h. er ist deutlich kleiner geworden, der Patientin geht es gut und konstitutionelle Symptome sind noch deutlich vorhanden, dann müssen wir zum Konstitutionsmittel gehen. Dann können wir die konstitutionellen Informationen anwenden und den Heilungsprozess weiter unterstützen.

Die Mittel, die ich oft in meiner Praxis verwende, sind u.a.: Puls., Phos.,
Staph., Sep., Con., Carc., Scirr., Thuj., Bar jod., Bar. brom, Sang., Ars -
jod., Euph., Nat.m.

Sanguinaria

ist nicht nur für Brust-Carcinome. Es wird allgemein noch nicht gut verstanden. Sie brauchen es vielleicht für re.seitige Schulterschmerzen oder Blähungen. Oder für rechtsseitige Kopfschmerzen. Aber ich sage Ihnen, Sang ist ein fantastisches antiinflammatorisches Mittel. !!!! Sie brauchen es beim Tumorgeschehen wirklich sehr oft: Man muss den Patienten Schmerzlinderung bringen, Ich setze es ein bei HNO-Sinusinfektionen, Brustentzündungen, oder Achseldrüsenentzündungen, bei Zellulitis usw. - überall hilft es. Ich habes oft bei schlimmen Schmerzen von Polyarthrititis oder Osteoarthrititis mit Erfolg verwendet. Ich gebrauche es statt Rhus tox oder Bry. Besonders bei Brustentzündungen mit viel Schleimabgang, wo Verat. alb. Nicht hilft; es ist egal, ob re oder li. es ist bei allen Entzündungen, die sehr heftig sind, hilfreich. Auch bei Bronchialcarcinomen konnte ich es mit guten Erfolg einsetzen.

Tja, das war also ein beeindruckender Vortrag von Dr. Ramakrishnan !

Ich möchte dazu anmerken, dass Dr. Ramakrishnan selbst keine Erfahrungen mit den Q – Potenzen hat. Er meint, er wäre schon zu alt dafür, sich an diese neue Methode zu gewöhnen. Das haben wir selbstverständlich zu achten. Er verwendet stattdessen die Plussing – Methode.

Allerdings wissen wir, dass selbst Hahnemann die Q – Potenzen als Krönung seiner Homöopathie bezeichnet.

Zum Abschluss der Diskussion um schwere Erkrankungen möchte ich noch einen Satz von Martin Wagner anfügen:

Jede Krankheit wurde schon einmal geheilt, aber nicht bei jedem Menschen !

Daher glaube ich, dass kein Mensch, kein Arzt, kein Homöopath das Recht hat, auch nur einem Menschen zu sagen, er sei unheilbar !

Fallbeispiel: ⁴⁹

Brustkrebs nicht operiert - geheilt mit Homöopathie

Diagnose:

Mammakarzinom rechts, nach Probebiopsie histologisch gesichert ED 6/2004

Eine Dame von 53 Jahren aus Finnland stellte sich im August 2004 in meiner Praxis in der Clinica St. Croce vor. Sie bemerkte im März 2003 bereits einen Knoten in der rechten Brust, der langsam gewachsen ist. Im Frühling 2004 fing dieser Knoten an, schneller zu wachsen und er begann auch zu schmerzen. Es war ein ständiges Ziehen im Knoten, welches die Patientin sehr beängstigte, sodass sie sich zur Mammografie entschloss. Die Mammografie erhärtete den Verdacht eines Tumors und, um eine Gewissheit zu haben, wurde eine Punktion des Tumors vorgenommen. Die histologischen Untersuchungen des Biopsiematerials ergaben unzweifelhaft ein malignes Karzinom in der rechten Brust.

Man riet ihr, zuerst eine Chemotherapie durchführen zu lassen, damit der Tumor verkleinert werden könnte, um ihn dann anschließend besser operieren zu können. Im Anschluss an die Chemotherapie und die Operation sollte dann noch eine fünfwöchige Strahlenbehandlung erfolgen.

Eine fünfwöchige Strahlenbehandlung mit ca. 45 Gray entspricht in etwa einer Strahlenbelastung von 45.000 Röntgenbildern (fünfundvierzigtausend!). Das ist der heutige Goldstandard in der schulmedizinischen Krebsbehandlung.

Aus wissenschaftlicher Sicht weiß man, dass das Auftreten von Zweitumoren nach Strahlenbehandlungen um ein Vielfaches erhöht ist. Die Mitochondrien der Atmungskette werden nach einer Strahlenbehandlung teilweise zerstört und so geschädigt, dass die Zellatmung über Jahre hinaus gestört bleibt und somit der Boden für eine neue Tumorentstehung bereitet wird.

Die Patientin wollte aber keine Chemotherapie, keine Operation und keine Bestrahlung. Sie wollte versuchen, mithilfe der Homöopathie gesund zu werden. Da in Finnland die Homöopathie noch weniger anerkannt ist als in Deutschland oder der Schweiz, verriet sie nur ihren allerbesten Freunden, dass sie in eine homöopathische Klinik geht, um sich nicht dem Hohn und Spott aussetzen zu müssen.

Die Patientin weinte beim Aufnahmegespräch fast die ganze Zeit, weil sie die belastende Situation mit ihrem Mann, der seit der Pensionierung unter einem Alkoholproblem und schweren Depressionen zu leiden hat, nicht mehr ertragen kann.

Die letzten Monate weinte sie fast nur noch und sie kann sich keinen Ausweg aus dieser Situation vorstellen. Sie weinte mehrere Stunden am Tag.

Bei der Untersuchung tastet man den ca. 3 cm großen Tumor in der rechten Brust. Der Tumor ist hart und verschiebbar, aber zum Glück noch nicht an die Brustwand angewachsen.

In der linken Brust befindet sich schon lange ein Lipom. Die Zunge weist viele Zahneindrücke auf, was meist ein Zeichen für einen Milz-Chi-Mangel ist. Das heißt, der Organismus befindet sich schon seit Längerem in einem starken Erschöpfungszustand.

Sie hatte mehrere Warzen am Bauch.

Sie gibt an, dass ihre Hände im Winter ganz schnell rau und rissig werden.

Der Schlaf ist massiv gestört, da sie dauernd an den Krebs denken muss und sich ständig Sorgen um ihren Mann macht. Nachts erwacht sie oft und hat das sonderbare Gefühl, dass noch jemand bei ihr im Bett liegt. Sie macht die Augen auf und sieht mit offenen Augen immer wieder verschiedene Menschen neben sich im Bett. Nach ca. fünf Minuten verschwinden diese Personen wieder. Sie könne sich dieses Phänomen auch nicht erklären, aber es bestehe schon seit Jahren.

Sie träumte auch immer wieder, dass sie von einer Höhe herunterfällt. Sie isst gerne rohe Zwiebeln, welche aber immer wieder Blähungen auslösen. Die Impfungen hat sie gut ertragen. Der Bauch ist ganz empfindlich auf Berührung und sie kann keine engen Gürtel tragen. Den kalten Wind in Finnland kann sie nur schwer ertragen, da sie davon immer Zahnschmerzen bekommt. Nach der Geburt ihres Kindes hatte sie viel Haarausfall und eine Brustentzündung bekommen. Im Alter von 30 Jahren wurde eine Dermoidzyste am rechten Ovar entfernt. Mit 40 Jahren erfolgte eine Sterilisation.

Nach der Menopause gab man ihr wegen ihren Hitzewallungen, die von heftigen Schweißausbrüchen begleitet waren, Hormone. Das war im Jahr 2000. Jetzt, als der Tumor festgestellt und gesichert war, wurden natürlich gleich alle Hormone abgesetzt, weil man weiß, dass Östrogene in den meisten Fällen das Tumorstadium begünstigen. Die Hormongabe nach der Menopause hat schon viele Tumore wachsen lassen und sollte wirklich vermieden werden. Zum Glück hat eine amerikanische Studie mit über 30.000 Frauen die Gefahren dieser Hormongaben

⁴⁹ aus: Jens Wurster: "Die homöopathische Behandlung und Heilung von Krebs und metastasierter Karzinome"

aufgezeigt und verhilft hoffentlich zu einem verantwortungsbewussteren Umgang mit den Hormonen.

Man sieht sich nun keiner leichten Aufgabe gegenüber, einen Menschen zu behandeln, der nicht den schulmedizinischen Weg gehen will.

Wenn man Tumorpatienten nur homöopathisch behandeln möchte, muss man das heutzutage leider noch fast heimlich tun, um nicht als verantwortungslos von den lieben ärztlichen Kollegen bezeichnet zu werden oder um seine Approbation fürchten zu müssen. Erst kürzlich wurde mir von einem Kollegen höflich mitgeteilt, dass ich es mir nicht einbilden brauche, einen bestimmten Patienten wegen eines Magentumors mit Homöopathie zu behandeln. Sollte ich es doch versuchen, dann werde er es gleich dem Kantonsarzt melden, damit man sofort ein Verfahren gegen mich einleiten kann. Diesen Patienten durfte ich dann nicht behandeln und weiß jetzt nichts über sein Schicksal. Aber dafür kenne ich das Schicksal eines anderen Patienten von mir umso besser, dem der Chirurg sagte, als er den Patienten im Krankenhaus am Gang traf: „*So Herr X, machen Sie schon mal einen Termin für nächste Woche, der Magen muss raus.*“

Der Patient hatte bereits mehrere Chemotherapien und Bestrahlungen wegen eines ausgedehnten MALT-Lymphoms des Magens erhalten, was die Krankheit aber nicht aufhalten konnte. Nun wollte man als ultima ratio den gesamten Magen entfernen. Schreckliche Schmerzen waren sein ständiger Begleiter. In seiner Verzweiflung und in der Hoffnung, seinen Magen behalten zu dürfen, kam er zu mir und ich behandelte ihn nur homöopathisch. Nach ein paar Wochen vergingen die schrecklichen Magenschmerzen und nach und nach verminderten sich alle sonstigen Beschwerden. Der Patient erfreut sich bis zum heutigen Tage immer noch seines Magens und ist beschwerdefrei.

Wenn die Grundursache des Krebses nicht im erkrankten Organ selbst liegt, sondern eine Störung des gesamten Menschen ist, so kann man den Tumor heilen, wenn man den gesamten Menschen heilt.

Das ist auch der Grund, warum bei vielen Patienten nach der Tumorentfernung und Chemotherapie sehr häufig ein Rezidiv auftritt, weil man zwar den Tumor entfernt hat, aber die *unterhaltende Ursache*, die zur Tumorentstehung geführt hatte, wurde nicht bereinigt.

Kommen wir jetzt wieder auf unseren Fall zurück. Wie können wir jetzt dieser verzweifelten Patientin helfen?

Als Erstes werden wieder alle Symptome gesammelt, die wir aus der Anamnese entnehmen können:

Die Analyse des Falles ist nicht gerade leicht, da sich mehrere Ebenen vermischen.

Wir haben auf der einen Seite die konstitutionellen Symptome, die uns den Weg zu dem Grundmittel aufweisen, und auf der anderen Seite haben wir in diesem Fall noch viele miasmatische Zeichen (Dermoidzysten, Warzen, Lipome etc.), die uns eine sykotische Belastung vermuten lassen.

Nehmen wir die auffälligen charakteristischen Symptome nach § 153 aus diesem Fall:

Ich habe es als sehr auffällig empfunden, dass die Dame träumt, dass noch Personen im Raum sind, oder dass jemand neben ihr im Bett liegt. Das ist doch sonderbar.

Dann fand ich es auffällig, dass jemand ein starkes Verlangen nach rohen Zwiebeln hat, aber diese gar nicht verträgt.

Wenn wir diese Symptome betrachten, dann haben wir **Thuja** an erster Stelle.

Wenn wir diese auffälligen Symptome für **Thuja** vorfinden, dann müssen wir den Fall genauer auf **Thuja** untersuchen.

Thuja kommt stark in Betracht.

Dürfen wir jetzt **Thuja** geben?

Noch nicht so schnell, denn zuerst sollten wir zurück zur Erstanamnese gehen und betrachten die Repertorisation noch einmal und stellen fest, dass **Sepia** die Totalität der Symptome sehr gut abdeckt und dass die Symptome, die von **Sepia** nicht gedeckt sind, durch **Thuja** gedeckt sind. Jetzt bekommt man Hinweise, dass dies wohlmöglich ein *miasmatisch komplizierter* Fall ist, der wohl mehrere Mittel benötigen wird.

Wenn man im Zweifel ist, mit welchem Mittel man beginnen soll, dann startet man am besten mit dem Mittel, welches die Totalität der Symptome am meisten abdeckt. Das ist in unserem Fall **Sepia**. Für **Sepia** typisch ist auch das leichte Weinen beim Sprechen über ihre Krankheit oder über ihre Symptome. Wir finden zudem jetzt auch die Hitzewallungen mit Schweiß und die Zahneindrücke auf der Zunge. Das sind Symptome, die jetzt im Moment vorhanden sind und welche von **Sepia**, aber nicht von **Thuja** gedeckt sind.

Als weitere Differenzialdiagnose haben wir noch **Phosphor** wegen der Brustentzündung in der Stillzeit, dem Lipom und einer gewissen Blutungsneigung.

Dann hatte sie mal einen Sturz auf die Brust, weswegen wir immer noch an **Conium** als Hintergrundmittel denken müssen, wenn der Sturz auf die Brust ein eventueller Tumorauslöser gewesen sein könnte. Ich habe schon oft erlebt, dass z.B. die Totalität der Symptome klar für **Sepia** sprach, aber das Mittel half nicht, weil eine andere Ebene nicht

berücksichtigt war. Wenn eine Frau einen Stoß oder eine Verletzung an der Brust bekommen hat und ein bis zwei Jahre später an dieser Stelle ein Tumor entstanden ist, dann müssen wir ganz genau hinterfragen, ob es seit diesem Stoß Änderungen im Gemüt oder auf der körperlichen Ebene gegeben hat. Oftmals entwickelten sich Schwindelzustände oder Ekchymosen, die mich dann auf **Conium** führten. Wir müssen uns auch immer klar machen, dass unser sogenanntes Konstitutionsmittel, unser Similimum sozusagen, nur noch von untergeordneter Bedeutung sein kann, wenn der Organismus in einen anderen Zustand versetzt wurde. Zum Beispiel kann man nach dem Schlag auf die Brust in einen **Coniumzustand** kommen und erst wenn dieser beseitigt ist, wird wieder das Konstitutionsmittel wirken. **Conium** und **Bellis-perennis** sind die besten Mittel bei Verletzungen der Brust oder wenn Tumore nach Kontusion entstanden sind. Oder nehmen wir als anderes Beispiel eine fröhliche, offenherzige und extrovertierte **Phosphor**-Frau. Alle Symptome des ganzen Lebens sprechen nur für **Phosphor**. Und plötzlich verunglückt das einzige Kind dieser Frau. Eine Welt bricht für die Frau zusammen, sie zieht sich zurück, will in Ruhe gelassen werden und verweigert jeden Trost und entwickelt einen Herpes unterhalb der Unterlippe. Dann ist diese Frau zwar immer noch konstitutionell **Phosphor**, aber jetzt ist sie in einem **Natrium-muriaticum**-Zustand gekommen. Sie braucht nun **Natrium muriaticum**, um diesen Zustand zu überwinden. Auch psychische Zustände können Blockaden darstellen, die mit Hilfe von speziellen Mitteln erst überwunden werden müssen, bis das Grundmittel wieder wirken kann.

Hier in diesem Fall scheint mir aber das ständige Weinen ein sehr auffälliges Gemütssymptom zu sein und deshalb entschlief ich mich für **Sepia**, möchte es ihr aber erst am nächsten Tag geben, weil ich alles noch in Ruhe am Abend studieren wollte.

Wenn man nur die aktuellen vorhandenen Symptome nimmt, die Beschwerden machen oder objektiv sind, wie die jetzt vorhandenen Zahneindrücke, dann kommt man mit diesen wenigen Symptomen auch auf **Sepia**.

Wenn man dann zurück zur Symptomensammlung geht, findet man weitere sehr gute **Sepiasymptome**.

Wir erstellen eine Liste mit Verlaufsparemtern, die die Tumorgöße, die Tumorschmerzen, das ständige Weinen, den gestörten Schlaf und die mangelnde Energie beinhalten.

Am Tag nach der Anamnese kam sie noch weinend in die Praxis. Wenn jetzt das Weinen schon viel besser gewesen wäre, dann hätte das ausführliche Anamnesegespräch sicherlich dazu beigetragen, aber so sehen wir, dass der Zustand nicht durch ein Gespräch zu verbessern war. Nun beginnen wir mit der Therapie.

Wir beginnen am **23.08.04** mit **SEPIA Q3** (Schmidt-Nagel, drittes Glas).

Verlauf:

Schon am nächsten Tag spürt die Patientin eine Art innere Stabilität, sodass sie das Gefühl hat, mit ihrer „ausweglosen“ Situation besser zurechtzukommen. Das Weinen hört völlig auf. Die nächsten Tage verbessert sich der Schlaf und die Schmerzen im Tumor werden weniger. Nach ca. sieben Tagen merkt die Patientin, dass der inzwischen schmerzlose Tumor sich etwas verkleinert hat. Nach vierzehn Tagen geht die Patientin wieder nach Hause und der Tumor ist um 50 % kleiner geworden.

Wie ist die Homöopathie wunderbar - wir helfen dem Organismus, sich selbst zu heilen. Nach zwei Monaten und ständiger Einnahme der Q-Potenzen verkleinert sich der Tumor weiter bis um 80 %.

Nach zwei Monaten vergingen auch die Hitzewallungen mit Schweiß vollständig. Das heißt, wir wirken mit unserem **Sepia** auf einer hormonellen Ebene. Das Mittel bewirkt ein hormonelles Gleichgewicht.

Nach sechs Monaten ist der Tumor völlig verschwunden und nicht mehr tastbar.

Ich konnte mich davon selbst noch einmal überzeugen, als die Patientin nun ihren depressiven Mann mitbrachte, der seit vier Jahren unter anderem wahnsinnig machende Kopfschmerzen hatte, sodass er schon ein CT- des Kopfes machen ließ, weil die Ärzte, nachdem jede Therapie versagte, einen Hirntumor vermuteten. Den Ehemann behandle ich jetzt auch schon über Jahre mit **Nux-vomica** und er hat keine Kopfschmerzen mehr, er hat keine Depressionen mehr und hat das Trinken aufgegeben.

Die Patientin erhielt bis Juni 2005 das **Sepia** in Q-Potenzen bis zur **Q13**. Das Mittel wurde anfangs täglich und dann nur noch alle zwei bis drei Tage gegeben.

Dann wechselte ich auf die C-Potenzen über.

Es ging sehr gut, sodass ich hier nur die weiteren Arzneigaben zur vollständigen Dokumentation angebe.

08.07.05 Sepia C200

31.07.05 Sepia C200

19.09.05 Sepia M

20.10.05.

Akute Blasenentzündung mit sehr starkem Brennen beim Wasserlassen.
Cantharis C200 half sofort.

27.10.05 Sepia M

09.12.05

Sie spürt ein leichtes Ziehen an der Stelle, an der einmal der Tumor war. Zur Sicherheit gehe ich gleich wieder auf die Q-Potenzen über: **Sepia Q14**.

16.12.05

Das Ziehen in der Brust ist verschwunden, aber ich gebe trotzdem die Q-Potenzen weiter. Wenn der Organismus und das Immunsystem einmal zugelassen haben, dass ein Tumor entstehen konnte, dann muss man sehr auf der Hut sein, dass man das Immunsystem nun immer mit den optimalen homöopathischen Mitteln in seiner Funktion unterstützt, um kein Rezidiv zu riskieren.
Sepia Q15

09.01.06 Sepia Q16

24.01.06

Sie bekommt einen buttermilchartigen Ausfluss aus der Vagina, wie sie ihn schon vor 20 Jahren hatte. Sie ruft mich an und möchte ein homöopathisches Mittel dafür.

Ich erkläre ihr daraufhin die Theorien von *Burnett*, dass viele Mammatumore ihren Sitz im Unterleib haben und dass eine chronische Unterleibsstörung Mammatumore zur Folge haben kann. Burnett beschreibt auch einige Fälle, bei denen bei Frauen eine chronische Leukorrhoe mit arzneilichen Spülungen vertrieben worden war und sich nach einiger Zeit Knoten in den Brüsten bildeten. Ich hatte auch schon solche Patientinnen in Behandlung und kann die Worte von Burnett nur bestätigen.

Unsere Patientin hatte in der Vorgeschichte auch sehr viele Unterleibsentzündungen und Unterleibsbeschwerden.

Jetzt wäre es auch ein Fehler, ein homöopathisches Mittel gegen den Ausfluss zu geben, da wir sonst eine Ausscheidungsreaktion bewirken oder den natürlichen Heilungsverlauf unterbinden.

Wenn alte chronische Symptome im Laufe einer homöopathischen Therapie zurückkehren, ist das ein sehr gutes Zeichen. Und insbesondere wenn ein Krebstumor in der Brust verschwindet und ein alter Ausfluss zurückkehrt. Das ist die richtige Heilungsrichtung.

30.01.06

Der Ausfluss ist etwas weniger geworden.

13.02.06

Die Patientin beobachtet einen hellbraunen Ausfluss und es scheint ein Vaginalpilz wieder sein Unwesen zu treiben, um sich mit fürchterlichem Jucken Aufmerksamkeit zu verschaffen. Sie soll es nur mit Joghurt behandeln. Zwei bis drei Teelöffel Joghurt in die Vagina geben um die Vaginalflora wieder aufzubauen. Es schlafen in letzter Zeit öfters die letzten drei Finger der rechten Hand ein.

06.03.06

Sepia Q17 alle drei Tage.

11.04.06

Sepia Q18 alle drei Tage.

Es schlafen immer mal wieder die letzten drei Finger der rechten Hand ein.

06.06.06

Die drei Finger der rechten Hand sind wie taub. Sie träumte von Verstorbenen.

Der Ausfluss roch etwas fischig. Sie klagt über einen Schmerz an der Zungenspitze. Besonders bei Berührung sei es sehr schmerzhaft.

Was machen wir mit diesen Symptomen? Was müssen wir uns hierbei überlegen?

Der Schmerz an der Zungenspitze ist auch unter anderem ein **Sepia**-Symptom. Könnte es uns anzeigen, dass es sich um eine Spätverschlimmerung handelt? Nein, da wir nur von einer Spätverschlimmerung sprechen können, wenn nach mehreren Flaschen der Q-Potenz wieder die Symptome auftauchen, die der Patient am Anfang als Beschwerde vorgebracht hat.

Der Schmerz an der Zungenspitze sei ein ganz neues Symptom, also kann es sich entweder um ein Prüfungssymptom von **Sepia** handeln, oder es ist ein Hinweis auf ein neues Mittel. Das können wir ganz einfach herausfinden, indem wir uns die anderen Rubriken mit den anderen Symptomen genauer betrachten.

Es ist auch auffällig, dass ihr immer wieder die Finger einschlafen.

Irgendwann mussten die **Thuja-Symptome** zum Vorschein kommen. Es war schon bei der ersten Analyse ganz vorne, aber jetzt zeigen die Symptome **Thuja** deutlich an.

Jetzt muss man es geben, damit das sykotische Miasma etwas beruhigt wird und danach wird **Sepia** sicher noch besser wirken können.

Verordnung: Thuja C30

02.08.06

Das **Thuja** hat sehr gut getan.

Die Gefühllosigkeit der Finger ist fast ganz verschwunden, die Zungenschmerzen sind nie wieder aufgetaucht. Der Ausfluss ist nur noch ganz leicht.

Jetzt sind die Symptome von **Thuja** wieder verschwunden und ich denke mir, dass das **Thuja** jetzt ein sehr wichtiges Zwischenmittel war, um nun den Fall mit **Sepia** weiterzuführen.

Sepia Q19 alle drei Tage.

20.09.06

Es geht sehr gut. Die Patientin ist sehr zufrieden.

Zusammenfassung:

Der Patientin wurde von mehreren Seiten mitgeteilt, dass man einen Brustkrebs nicht mit Homöopathie behandeln könne. Auch aus diesem Grund weigerten sich die Krankenkassen, die Kosten für die homöopathische Behandlung zu übernehmen. Nur eine Operation, Chemotherapie und Strahlentherapie könnten den Tumor zum Verschwinden bringen. Die Patientin hatte sich aber zum Glück für die Homöopathie entschieden.

Die Patientin ist froh, dass sie nur homöopathisch behandelt wurde und keine Operation, keine Chemotherapie und keine Strahlentherapie machen musste.

Mithilfe von Sepia und einer kleinen Zwischengabe von Thuja verschwand dieser histologisch gesicherte Brustkrebs.

Der Tumor hatte sich schon nach sechs Monaten homöopathischer Therapie zurückgebildet und ist nun seit zwei Jahren nicht mehr wiedergekehrt.

Die Patientin ist zufrieden und wohlauf.

Ich beende diesen Fall mit den Worten von Wilhelm Busch:

*Wenn Einer eine Entdeckung macht,
wird er jahrelang erst ausgelacht,
erkennt man die Erkenntnis endlich,
so nennt sie jeder - selbstverständlich.*

David Little

<-- Interviewt von Dr. Leela D'Souza



Leela: Hallo David, willkommen zurück! Es scheint, dass fast jeder Homöopath, der Zugang ins Internet hat, den ersten Teil dieses Interviews gelesen hat. Mir wurde immer und immer wieder mitgeteilt, wie wunderbar es war. Jemand nannte es sogar eine "homöopathische Schenkung"! Aber ich glaube, wir können dieses Mal einen signifikanteren Leckerbissen erwarten!

Ist es nicht großartig, dass der homöopathische Gedanke durch das Internet so geformt werden kann, dass langsam weltweit eine gemeinsame Plattform geschaffen werden kann? Unterschiedliche Meinungen werden in diesem Medium in dem Sinne offen diskutiert, wie es das Beste für die zukünftige Entwicklung unseres Heilsystems ist. Mir wird bewusst, dass es für sie eine Herzensangelegenheit ist, darin mitzuhelfen, eine Generation von Homöopathen zu schaffen, die eine feste Grundlage in den homöopathischen Prinzipien haben, damit die Homöopathie ein klares, vollständiges, alternatives System werden kann, um Menschen zu heilen, ganz besonders die Armen.

David: Das WWW hat mein Leben völlig verändert! Während meiner ersten Jahre in Indien war ich von der weltweiten homöopathischen Gemeinschaft sehr isoliert und konnte nur mit meinen indischen Kollegen interagieren. Da meine gesamte Arbeit in Indien kostenfrei ist, musste ich meine Familie verlassen und in den Westen gehen, um Geld zu machen. Ich lehrte die Homöopathie und osteopathisch manipulative Techniken und kraniosakrale Therapie, bis ich genügend Geld gespart hatte, um meine Klinik zu finanzieren und meine wachsende Familie zu ernähren. Mitte der 90-er verbrachte ich ein paar Jahre auf Maui, Hawaii, und ging ins Internet, um meine Erfahrungen zu teilen. Damals trat ich der jungen Homeolist bei, als nur wenige hundert Personen beteiligt waren. Zu jener Zeit hatte ich 'Hahnemann Advanced Methods' (Hahnemanns fortgeschrittene Techniken) geschrieben, was geholfen hat, das Wiederaufleben des Interesses für das Organon anzuregen und die ernsthafte Erforschung der LM Potenz zu begründen.

Zur Zeit meiner Rückkehr nach Indien in den späten 90-ern hatte das WWW schließlich die Gegend meines Dorfes erreicht, und ich konnte von Indien aus online gehen. Dies veränderte mein Leben, weil ich in der Lage war, mit der weltweiten homöopathischen Gemeinschaft in Kontakt zu bleiben, ohne Asien verlassen zu müssen. Ich errichtete eine Webseite und über meine Online-Kurse war ich in der Lage, meine Forschungen und kostenlosen Dienste, wie auch die Fürsorge für meine Familie, zu finanzieren, während ich in den entlegenen Gebieten des Himalaja lebte. Das war für mich ein wahrer Segen, weil es mir ermöglichte global zu gehen, während ich zu Hause bleiben konnte!

Leela: Ich verstehe völlig! Das Internet war auch für mich ein Segen, das es mir ermöglichte, eine fast ganztägige Praxis von zu Hause aus zu führen, während ich meinen drei Kindern zur Verfügung stand! Ich habe von Homöopathen aus der ganzen Welt gelernt. Dies alles war sogar noch vor 10 Jahren unmöglich!

David: Ja, das WWW versetzte mich in ständigen Kontakt mit meiner Gruppe und öffnete mir Kanäle zu Informationen, die vormals nie möglich waren. Es hat mich mit Homöopathen aus jedem Kontinent und vielen Ländern in Kontakt gebracht. Es ist eine Quelle für klassisches Material und ein Versuchsgelände für neue Ideen. Es ist ein herrlicher Platz, um eigene Forschungen zu teilen, weil es eine Anzahl von Personen gibt, die dich auf deine Fehler aufmerksam machen. Es half mir zu lernen, wie man Ideen zusammenstellt und sie auf eine einfache Art ausdrückt. Auf diese Weise werden deine schlimmsten Kritiker zu deinen besten Verbündeten! Ich bin mir sicher, Hahnemann, Boenninghausen und Hering hätten es geliebt, mit unseren Computern und dem Worldwide Web zu arbeiten!

Leela: Ja, sie hätten viel Spaß damit gehabt!

Ein Gebiet, das wir bisher noch nicht angesprochen haben, waren Hahnemanns Erkenntnisse über Miasmen, und wie er dieses Konzept entwickelte. Könnten Sie uns davon berichten?

David: Aber sicher. 1828 war ein Jahr des Wendepunktes für die Homöopathie, weil es die Mitte in Hahnemanns Karriere markiert. Von 1810 bis 1828 war die Homöopathie hauptsächlich auf das Konzept der Ähnlichkeit und des Individualisierens, mit dem in Übereinstimmung bringen von individuellen Symptomen mit denen der *Materia medica*, begründet. Bis hier basierten Hahnemanns Schriften über die Ätiologie auf der Widerlegung der allopathischen reduktionistischen Sichtweise der Kausalität. Zu dieser Zeit betonte der Begründer die zentrale Rolle der Totalität der Symptome und die Notwendigkeit, jeden einzelnen Fall nach eigenem Für und Wider zu beurteilen.

Dies führte einige Homöopathen dazu zu behaupten, dass man nichts über die Verursachung oder der Natur und dem Stadium des Krankheitszustandes, der den Patienten befällt, wissen müsste. Sie behaupten, dass alles, worauf man zu schauen hätte, die Leitsymptome seien. Dies ist allerdings eine Übereinfachung einer komplexeren Situation. Sogar in dieser frühen Periode hat Hahnemann die Wichtigkeit des Verständnisses für die Natur des Krankheitszustandes aufgezeigt und erklärt, dass es spezifische Verursachungen in Bezug auf infektiöse Miasmen gäbe. Nur alleine die Symptome ohne Verständnis ihrer langfristigen Bedeutung aufzuzeichnen reicht nicht aus, wenn man ein Mittel auswählt, das wirklich heilen oder den Fall über einen längeren Zeitraum behandeln wird.

Von 1828 bis 1833 führte der Begründer die ausgeklügeltste kausale Doktrin in der Medizin ein. Während dieser Periode zeigte Hahnemann auf, dass solange die Menschheit existiert, sie als Individuum und als Gemeinschaft Krankheiten mit moralischen und physikalischen Ursachen ausgesetzt war. Die Idee von "individuell und gemeinschaftlich" wurde nun laut Hahnemanns Ansicht für Krankheit und Behandlung von zentraler Bedeutung. Die individuellen Störungen basieren auf einer persönlichen Ursache oder auf gemischte Ätiologien, die den Patienten auf einzigartige Weise befallen. Unter diesen Bedingungen zeigen keine zwei Personen exakt die gleichen Symptome und Syndrome.

Leela: Das bedeutet, dass es zwei Aspekte im Verständnis von Krankheitserscheinungen gibt. Der eine ist die Entwicklung von Krankheit in jeder individuellen Person und der Zweite ist der ähnliche Ausdruck der Krankheit, die von kollektiver Natur ist, in bestimmten Gruppen von Leuten.

David: Ja, kollektive Störungen basieren auf Krankheiten mit einer gemeinsamen Ursache und ähnlicher Symptome, die eine homogene Gruppe befallen. Die kollektiven Störungen, die in Hahnemanns Schriften gefunden werden, schließen Traumata, von der Umwelt beeinflusste Störungen, endemische nahrungsbedingte Erkrankungen und feststehende infektiöse Miasmen ein. Hahnemann hat herausgefunden, dass seine Ideen von *Similia* und Individualisierung ohne Verständnis der Krankheiten mit gemeinsamem Ursprung und kollektiven Miasmen, welche studiert werden müssen, indem man eine Gruppenfallaufnahme vornimmt, unvollständig sind. Dies war während der frühen Homöopathie der Hauptgrund für Hahnemanns Scheitern in der Heilung der chronischen Miasmen und weshalb er die Chronischen Krankheiten schrieb, welches die kollektive Anamnese in die 5. und 6. Auflage des *Organon* integrierte. Kollektive Störungen werden selten, es sei denn mit mehr Glück als mit Wissenschaft und Logik, durch individuelle Mittel einheitlich geheilt.

Leela: Hmm, wenn man erwartet, dass einfach das konstitutionelle Mittel die miasmatischen Tendenzen heilen würde, wäre dies eine allzu simple Methode, die Miasmen zu verstehen und zu behandeln, anders als sie Hahnemann zu sein wahrnahm.

David: Unsere konstitutionellen Mittel sind miasmatische und multimiasmatische Mittel. Dies bedeutet, dass sie in vielen Fällen in der Lage sind, Miasmen als Teil des gesamten konstitutionellen Bildes zu heilen. Es gibt Fälle, wie auch immer, in denen ein spezifisches Miasma ein Heilungshindernis darstellt. In diesen Fällen muss man die Symptome aus der

miasmatischen Perspektive studieren und die antimiasmatische Behandlung durchführen. Dies bedeutet, dass man eine Differenzialdiagnose dieser Symptome durchführen muss. Wenn die Symptome des Patienten sich in einem einzigen konstitutionellen Bild zeigen, nehme ich zuerst das konstitutionelle Mittel. Wenn sich die Symptome des Patienten von den kollektiven Charakteristiken eines Miasmas her gesehen ausdrücken, benutze ich zuerst das antimiasmatische Mittel.

Wenn man zuerst das konstitutionelle Mittel verwendet, und der Fall scheint danach Fortschritte zu machen, hört aber dann das Mittel zu wirken auf, dann kann dies ein Zeichen dafür sein, dass der Patient ein chronisches Zwischenmittel braucht, das ein antimiasmatisches Mittel aus der Pflanzen-, Mineral- oder Tierwelt ist, oder aber eine Nosode des widrigen Miasmas sein könnte. Ein solches Mittel bringt entweder den Fall vorwärts, oder es sensibilisiert den Patienten wieder, sodass das Konstitutionsmittel wieder gut zu wirken beginnen wird. Manchmal hat man vielleicht mehrere Mittel, die gut gewählt schienen, versucht, aber sie werden nicht wirken, bevor das zugrunde liegende Miasma behandelt ist. Man muss verstehen, dass nicht alle Fälle in genau der gleichen Weise angegangen werden können, und dass man in den klinischen Methoden flexibel sein muss.

Hahnemann hatte klar aufgezeigt, dass die Miasmen auf den vererbten und erworbenen Auswirkungen von Infektionen basieren. Sein detailliertes Studium schloss Beobachtungen von Veranlagung, Vererbung, Empfänglichkeit, den Zeitpunkt der Infektion, das Prodromalstadium, das Primärstadium, das Latenzstadium und das Sekundärstadium mit ein. Dies macht Hahnemann zum Vater der modernen Epidemiologie! Er präsentierte die detaillierteste Studie über das, was man heute Autoimmunerkrankungen und Immundefizienzstörungen nennt, die jemals geschrieben wurde. Viele degenerative Erkrankungen, wie multiple Sklerose und rheumatoide Arthritis, Allergien, Asthma usw. werden heute als Autoimmunstörungen angesehen. Es wird angenommen, dass die Immundefizienz eine ernsthafte Rolle bei Krebs und AIDS spielt. Die meisten dieser Störungen werden von der Allopathie als unheilbar angesehen. Was unglaublich erscheint, ist, dass über diese Störungen Hahnemanns Lehre wesentlich ausführlicher ist als ihr modernes Gegenstück, und dass sie sogar effektive Heilmittel zur Verfügung stellt, die diese Zustände heilen.

Leela: Dem stimme ich völlig zu! Das ist die Hoffnung, die wir unseren Patienten bei sogenannten "unheilbaren Krankheiten" anbieten können. Aber ich weiß, dass unter uns Homöopathen eine gehörige Portion Verwirrung herrscht, wie Miasmen wahrgenommen werden. Wie ist Ihr Eindruck in dieser Beziehung?

David: Heute gibt es Einige, die nicht verstehen, was Hahnemann unter Miasmen in ihrem originalen Kontext meinte. Manche glauben, dass Miasmen alles sind AUSSER vererbte und erworbene Affekte von Infektionen. Ein sehr bekannter Lehrer beschrieb einmal während eines Seminars, wie sich ein Kind ein "Miasma" von zu viel fernseh schauen zugezogen hat! Andere haben Miasmen bis zu dem Punkt spiritualisiert, dass sie sehr wenig mit der täglichen klinischen Realität zu tun hatten. Es ist interessant, von einem "Nachlassen der Moral" und einem "Abfall des Anstandes" zu sprechen, aber wie können wir vergessen, wie man Infektionen des weichen Körpergewebes, TB und Geschlechtskrankheiten behandelt?

Andere sind so weit gegangen zu sagen, dass das, was Hahnemann Miasmen nannte, "nicht einmal existiert". Ich frage mich, ob sie glauben, dass Infektionskrankheiten wie Typhus, Cholera und Ebola und chronische Infektionen wie Malaria, Lepra, Tuberkulose, Gonorrhöe, Syphilis und AIDS Hirngespinnste der Einbildung sind? Diese Infektionskrankheiten töten immer noch Millionen von Menschen und ihre negativen Auswirkungen werden durch die Generationen weitergereicht. Dies ist eine medizinisch verifizierte Tatsache.

Leela: Ist es nicht erstaunlich, dass die moderne Medizin mit all ihren detaillierten Dokumentationen über Infektionskrankheiten und deren Auswirkungen, das Konzept der vererbten miasmatischen Eigenschaften und Tendenzen verifiziert haben? Was hat Hahnemann dazu geführt, dieses Konzept vollständig zu entwickeln?

David: Hahnemann veröffentlichte seine frühe Forschung auf diesem Gebiet 1817, als er seine Studien über die Psora begann, welche 1828 ihren Abschluss fanden. Es gibt keine geeignetere Stelle, den Unterschied zwischen Hahnemanns frühen Konzepten und der voll entwickelten Homöopathie zu beurteilen, als im Studium der §§ 5,6 und 7 der 1. bis 4. Auflage des Organon

im Vergleich mit den §§ 5,6 und 7 der 5. und 6. Auflage. Anders als in der frühen Homöopathie schließt Hahnemanns fortgeschrittenes System ein gründliches Studieren der Ursachen, der zufälligen Begebenheiten, der Miasmen, wie auch der Symptome mit ihren Begleitumständen mit ein. Diese drei Paragraphen repräsentieren die Fortschritte, die in den Chronischen Krankheiten wie in einer Nusschale gemacht wurden. Das Motto der Chronischen Krankheiten ist *Cessante Causa - Cessant Effectus*, was bedeutet, wenn die Ursache aufhört, dann hören die Auswirkungen auf. Wenn man die Ursache nicht entwirrt, dann wird auf lange Sicht kein Ende der Symptome herrschen.

Im frühen Organon konnte die Behandlung das simple in Übereinstimmung bringen der Leitsymptome des Patienten mit den Symptomen der *Materia medica* gewesen sein. Heute aber muss der Praktiker jedes einzelne bedeutende Ereignis der vollständigen Fallgeschichte beurteilen. Dies schließt das Studium der bestehenden und fundamentalen Ursachen, die chronischen Miasmen, wie auch die Begleitumstände wie den Zustand der körperlichen Konstitution, den Charakter des Intellekts und die emotionelle Disposition, die persönlichen und sozialen Verhältnisse, die beruflichen Faktoren, Gewohnheiten, den Lebensstil, die Alterungsprozesse, die Sexualität usw. mit ein. Auf dieser Grundlage hat man die Natur der Zeichen und die Symptome des Körpers und der Seele zu beurteilen, da sie alle die einzig vorstellbare Gestalt der Krankheit aufzeigen können.

Leela: Wie ist das in klinischen Begriffen zu interpretieren?

David: Bei individuellen Krankheiten benutzt man die persönliche Anamnese, um das persönliche Mittel zu finden. Bei Kollektiverkrankungen benutzt man die Gruppenanamnese, um die Spezifika für eine homogene Gruppe zu finden. Beispiele für ein persönliches Arzneimittel schließen das konstitutionelle Mittel mit ein, während die Gruppenmittel spezifische antimiasmatische Mittel einschließen. Diese Kollektivmittel schließen akute und chronische *Genus-Epidemicus*-Mittel ein, die durch eine Kollektivstudie, basierend auf den Ausdruck der Symptome in vielen Patienten, herausgefunden wurden. Dies liegt daran, dass ein Patient alleine das Gesamtportrait der Kollektiverkrankung gar nicht anbieten kann. Die Idee der Gruppenspezifika lässt sich auch bei körperlichen oder mentalen Traumata, Gruppenvergiftungen, kollektiven Erkrankungen, die durch die Umwelt hervorgerufen werden und bei endemischen Ernährungsstörungen anwenden. Man kann sie sogar bei "Gruppenhysterie, epidemischem Fleckfieber und bei Massenpsychosen" anwenden. Für die Idee von den individuellen und kollektiven mentalen und körperlichen Ursachen muss immer noch das vollständige Studium durchgeführt werden, so wie sie es verdient. Dies ist einer der wichtigsten Aspekte in Hahnemanns fortgeschrittenen Methoden.

Leela: Das macht sicherlich viel Sinn!

Vorher hatten wir schon über Ihre Untersuchungen über die verschiedenen Potenzskalen diskutiert, und darüber, wie Hahnemann mit jeder Auflage des Organon in Gedanken und Anwendung die Dosierungslehre entwickelte. Erzählen Sie uns ein wenig über Ihre klinischen Versuche mit unterschiedlichen Potenzen.

David: In der ersten Phase meiner klinischen Versuche experimentierte ich mit medizinischen Lösungen von C-Potenzen und den Gedanken, wie sie in den §§ 246 und 247 der 5. Auflage des Organon ausgedrückt werden. In § 246 sagte Hahnemann, dass, wenn immer ein Mittel eine "fortschreitende und auffallend zunehmende Besserung" verursacht, dann das Mittel nicht wiederholt werden darf. Dies ist ähnlich, aber nicht gleich dem, was er in der 4. Auflage des Organon sagte, in der eine zusätzliche Betonung auf den Worten fortschreitend und zunehmend liegt. Wenn man eine einzelne Testgabe verabreicht, und die Reaktion ist eine beobachtbare, fortschreitende, auffallend zunehmende Besserung, dann besteht keine Notwendigkeit, das Mittel zu wiederholen, weil das Mittel bereits auf die schnellstmögliche Art in Richtung Heilung wirkt.

Das liegt daran, dass eine Wiederholung des Mittels unter diesen Umständen eine Verschlimmerung und einen Rückfall verursachen kann, was die Heilung nur verlangsamt. Dies ist das beste Fallszenario, aber unglücklicherweise findet es so nicht jedes Mal statt. In vielen Fällen reagiert der Patient nur mit langsamer oder leichter Besserung auf das Mittel. Nach den

Regeln der 4. Auflage des Organon und der Trockengabe, kann man immer noch nicht das Mittel wiederholen, bis die Wirkungsdauer vorbei ist, und bis ein Rückfall der Symptome vorhanden ist.

Leela: Wie entschied Hahnemann, wie man eine verspätete oder schwache Wirkung der ersten Gabe überwindet?

David: In § 246 der 5. Auflage des Organon bietet Hahnemann eine Methode an, die solche Fälle, in denen eine geringe oder mäßige Wirkung auf die Einzelgabe eintritt, abdeckt. Der Begründer merkte an, dass, wenn nur eine langsame Besserung eintritt, die zur Heilung des Patienten 40, 50 oder sogar 100 Tage benötigt, diese auf die 1/2, 1/4 oder noch kürzere Zeit der Einzelgabe beschleunigt werden kann. Dies kann erreicht werden, indem man den folgenden drei Bedingungen folgt, d. h., dass das Mittel perfekt homöopathisch gewählt sein muss, in kleiner Gabe verabreicht wird, und dass das Mittel in passenden Intervallen wiederholt wird, damit die Heilung beschleunigt wird. In der Fußnote zu diesem Paragraphen macht es Hahnemann klar, dass unter diesen Bedingungen das Mittel wiederholt werden kann, bevor die Wirkungsdauer der vorangegangenen Gabe beendet ist.

In den §§ 286 und 287 macht er klar, dass es die beste Art und Weise, das Mittel für die Gabe zuzubereiten ist, es in Wasser aufzulösen und dem Patienten eine kleine Portion der wässrigen Lösung zu verabreichen. Also empfiehlt die Lehre von 1830 für Fälle mit einer auffallenden ansteigenden Besserung die "Einzelgabe, warte und beobachte"-Methode, während die Wiederholung des Mittels in passenden Intervallen zur Beschleunigung sich langsam verändernder Fälle dient.

Leela: Also hat sich Hahnemann nicht vollständig von der Einzelgabe und Trockengabe verabschiedet, sondern er schlug vor, wie man in der Dosierungslehre und der Wiederholung, basierend auf die klinische Wirkung, flexibel sein kann.

David: Das ist richtig. Da gibt es solche, die nur im Sinne von Einzelgaben denken, und solche, die nur im Sinne des Wiederholens von Mitteln denken. Was Hahnemann angeboten hat, war ein flexibles System der Dosierungslehre, das es einen lehrt, wann es das Beste ist, die Einzelgabe zu verwenden, und wann es das Beste ist, das Mittel in angemessenen Intervallen zu wiederholen, um die Heilung zu beschleunigen. Es ist die Methode der Mittelweg-Dosierungslehre, die das Beste aus beiden Welten repräsentiert, weil sie über die exklusive Einzelgabemethode und der mechanischen Wiederholung des Mittels hinausgeht. Ich habe herausgefunden, dass Hahnemanns veränderte Methoden die einzigen höchst signifikanten Änderungen in den 1830-ern waren.

Wie ich letztes Mal erwähnte, entschloss ich mich, dass ich einen umfangreichen Test durchführen sollte, in dem ich die Methoden der 5. Auflage des Organon (1833), der Pariser Auflage der Chronischen Krankheiten (1837) und der 6. Auflage des Organon verwenden würde um sie mit den Methoden der 4. Auflage des Organon (1829) und der ersten Auflage der Chronischen Krankheiten (1828) zu vergleichen.

Wenn man die volle medizinische Lösung und die Split-Methode der Gabe, wie sie in der Pariser Auflage der Chronischen Krankheiten von 1837 präsentiert wird, hinzunimmt, dann ist das fortgeschrittene System der Dosierungslehre komplett. Über diese Zeit zeigen die Pariser Krankenjournale, dass Hahnemann eine Arzneimittelflasche und ein Verdünnungsglas verwendet, um die Gabe für den Patienten zuzubereiten. Man war nicht länger an die Einzelgabe gebunden und auf das warten, bis die Arzneimittelwirkung aufhört, ganz gleich, ob der Fortschritt schnell oder langsam war. Nun konnte man die Posologie und die Fallbehandlungsstrategien gemäß der Arzneimittelwirkung auf den Patienten einstellen. Es gibt kaum Zweifel, dass diese Methode die Heilung von sich hinziehenden Fällen beschleunigt, und die Anzahl und Stärke der Verschlimmerungen verringert wird, die die Heilung verzögern. Zurzeit gibt es viele Praktiker, die noch den Vorteil aus diesem Aspekt von Hahnemanns fortgeschrittenen Methoden ziehen müssen.

Leela: Können Sie uns in Kürze von Ihren klinischen Beobachtungen erzählen, die diesem Test

folgten?

David: Eines der ersten Dinge, das ich bemerkte war, dass ich weniger Verschlimmerungen beobachtete als mit der Trockengabe, und diejenigen, die auftraten, waren viel einfacher zu handhaben. Ich glaube dies liegt daran, dass eine deutlich geringere Gabe verwendet und das Mittel in der Flasche verschüttelt wird, sodass der Patient nie exakt dieselbe Potenz zweimal in Folge erhält. Natürlich wird es Verschlimmerungen verursachen, wenn man Gaben der medizinischen Lösung verabreicht, wenn sie nicht nötig sind, wenn sie aber besonnen angewendet wird, dann kann man unnötige Verschlimmerungen vermeiden.

Als ich ausschließlich die Trockengabe anwendete, fand ich, dass eine Anzahl der Fälle sich entweder gar nicht besserte, oder über längere Zeit nur allmählich besser zu werden schien. Nach den Regeln der 4. Auflage des Organon durfte man das Mittel bis zum Rückfall nicht wiederholen, selbst dann nicht, wenn kaum eine Besserung eingetreten war. Ich fand, dass bei vorsichtiger Wiederholung einer Gabe der medizinischen Lösung nach der Split-Methode bei diesen Patienten, die Heilungszeit stark beschleunigt wurde. Anstatt diese langsam sich bewegenden Fälle abzuwarten und zu beobachten, fand ich, dass sorgfältiges beobachten und zu handeln viel schneller wirkte!

In chronischen Fällen fand ich auch, dass manchmal das Mittel nicht mehr so gut zu wirken schien als zu Beginn der Behandlung. Es war, als hätte sich die Lebenskraft an das Mittel gewöhnt und es wirkte nicht mehr, obwohl das Mittel immer noch richtig indiziert zu sein schien. Das hätte mich dazu veranlasst, das Mittel zu wechseln, bevor es wirklich notwendig gewesen wäre, um mich vom perfekt passenden Mittel zu entfernen. Wenn man aber die Methode, die Gabe und die Potenz anzupassen, versteht, dann kann das Mittel auf verschiedene Weise verabreicht werden, damit es so wirkt, wie zu Beginn der Behandlung! Dies ist in Fällen mit chronischer degenerativer Pathologie, die eine Behandlung über einen längeren Zeitraum erfordern, sehr wichtig. Die Kombination von leichterer Verschlimmerung und schnellerer Heilung macht die Zeit, die ausgeklügeltere Posologie und Fallbehandlung zu erlernen, wett. Der einzige Weg, auf dem dies erreicht werden kann, ist, diese Methoden in der Praxis über einen ausreichenden Zeitraum zu testen und persönliche Erfahrungen zu sammeln.

Leela: Ja, ich habe immer daran geglaubt, dass wir die Wirkungen von Potenzen scharf beobachten und die Arzneimittelwirkung in einer frühen Phase interpretieren müssen, um die Heilung zu beschleunigen. Wie waren Ihre Erfahrungen mit LM Potenzen?

David: Nachdem ich mit Hahnemanns neuen Methoden mit C Potenzen experimentiert hatte, beschloss ich, dass es Zeit für mich war, auch die mysteriösen LM Potenzen auszuprobieren. Der Kern der §§ 246 und 247 der 5. Auflage des Organon sind im § 246 der 6. Auflage des Organon integriert. Hahnemann erklärt nochmals, dass bei fortschreitender und auffallend zunehmender Besserung das Mittel nicht wiederholt werden darf. Er erklärt, wie auch immer, dass es bei chronischen Erkrankungen selten vorkommt, dass eine Einzelgabe eine komplette Heilung auf solch drastische Weise vollbringen kann.

Er erklärt, dass die Heilung von sich langsam verändernden Fällen beschleunigt werden könnte, wenn das Mittel perfekt homöopathisch gewählt, hoch potenziert, in Wasser aufgelöst, in kleinen Gaben verabreicht, und das Arzneimittelfläschchen vor der Verabreichung verschüttelt wird, sodass der Patient niemals die exakt gleiche Potenz zwei Mal in Folge erhält.

Ich fand sofort heraus, dass die LM Potenz ziemlich anders als die C Potenzen wirkte. Tatsächlich glaube ich, dass ihre medizinischen Kräfte komplementäre Gegensätze sind, die das therapeutische Wirkspektrum der Homöopathie stark ausweiten. Das liegt daran, weil manche Fälle besser auf C Potenzen und manche besser auf LM Potenzen ansprechen, und manche scheinen beide zu unterschiedlicher Zeit zu benötigen. Es gibt kaum einen Zweifel daran, dass es besser ist, auf zwei Beinen zu laufen, als auf einem! Zuletzt hatte ich das Gefühl, dass ich meine Grundlagen sorgfältig gelernt hatte und dass ich als ein guter Homöopath mit einer soliden Grundlage weiterwachsen konnte.

Leela: Ich denke, wir alle erhalten eine gewisse Ahnung davon, was es heißt, ein fähiger

Homöopath zu sein ... ;)

David: Der nächste wichtige Schritt war, an die Mikrofilme der Pariser Krankenjournalen heranzukommen. Einmal mehr kam mir meine Frau zu Hilfe, die sehr gut französisch liest, und sie war in der Lage, hochwertige Übersetzungen von Hahnemanns Krankenblätter anzufertigen. Diese halfen mir in meinem Verständnis für die 6. Auflage des Organon, weil sie eine Aufzeichnung davon bereitstellen, wie Hahnemann eigentlich die C und LM Potenzen in medizinischer Auflösung während seiner letzten Jahre verabreichte. Wenn man dieses Material mit den Augenzeugenberichten von Referend Everest und Dr. Croserio zusammenfügt, dann ergänzen sie die Details der 6. Auflage des Organon und stellen neue Informationen bereit, welche nicht im Text gefunden werden können.

Zu viele Leute verbreiten die Ansicht, dass die LM Potenz auf mechanische Weise täglich über Wochen, Monate und Jahre ohne Ende verabreicht werden kann. Dies ist nicht, was Hahnemann im Organon gelehrt hat, noch findet sich dies in den Pariser Krankenjournalen. In der Fußnote zu § 246 sagt Hahnemann, dass die LM Potenz (die wohlgewählte Arznei, Anm. des Übersetzers), "wo nötig", täglich gegeben werden kann, nicht die ganze Zeit. Wenn die tägliche Wiederholung der Gabe "nicht nötig" ist, wird sie entweder eine Verschlimmerung, einen Rückfall oder eine verlangsamte Heilung verursachen.

Leela: Dies bedeutet, dass eine unnötige Wiederholung der LM Gabe einen Fall tatsächlich verderben kann! Man muss in der Handhabung solcher wiederholter Gaben genau so wachsam sein, wie bei anderen Potenzskalen auch.

David: Das ist richtig. Die Pariser Krankenjournalen zeigen, dass der Begründer entweder Einzelgaben, gewöhnlich durch Riechen, gefolgt von 7 Tagen mit Plazebos verabreichte, oder eine kurze Reihe von 3-7 Gaben nach der Split-Methode, und den Patienten nach einer Woche wieder kommen ließ. Dann bewertete er den Fall neu und entschied, ob mit dem Mittel fortgefahren oder es gestoppt wird und Plazebos gegeben werden. Hahnemann verabreichte niemals täglich oder jeden zweiten Tag Gaben über einen sehr langen Zeitraum, ohne das Mittel zu stoppen und für eine, zwei und sogar drei oder mehr Wochen Plazebos zu verabreichen.

Leela: Ich bin froh, dass sie Hahnemanns Verwendung von Plazebos erwähnen. Irgendwie haben die Homöopathen die Plazebogabe vergessen. Oder auch sonst scheint sie in Zweifel gehüllt zu sein, oder es herrscht ein Gefühl vor, es sei nicht ethisch! In Indien scheint sie - die Plazebogabe in Zeitintervallen - weiterhin das effektivste Dosierungsschema zu sein, während man auf die Heilung wartet.

David: Hahnemann verwendete aus einer Reihe von Gründen Plazebos. Seine Patienten waren daran gewöhnt, täglich ihre Medizin einzunehmen, und er verwendete Plazebos, um sie zu beruhigen und davon abzuhalten, andere Medizin einzunehmen. Im Allgemeinen möchte ich meine Patienten schulen, sodass sie verstehen, dass sie ihr Mittel nicht immer täglich einnehmen müssen. Ich hebe meine Plazebos für die Momente auf, in denen ich sie wirklich brauche. Dies könnte während einer Verschlimmerung oder Krise sein, in denen der Patient wirklich glaubt, er brauche ein Mittel, aber wenn ich weiß, dass die Symptome bald abklingen werden. Hahnemanns Methode war es, die Wirkung seines Mittels abzuschätzen, um dann zu entscheiden, ob der Patient auf Plazebo gesetzt wird, oder mit dem Mittel fortgefahren wird. Dr. Croserio erzählte Bönninghausen, dass, wenn immer Hahnemann definitiv eine Arzneimittelwirkung sah, er entweder die Gabe verringerte oder das Mittel stoppte und Plazebos gab. Diese Tatsache wird durch die Pariser Krankenjournalen bestätigt, weil sie aufzeigen, dass Hahnemann fast so viel Plazebo verbrauchte wie Arzneimittel, ob er nun die C oder die LM Potenz anwendete. Dies sind sehr wichtige Einzelheiten, die nicht in der 6. Auflage des Organon enthalten sind. Der Gedanke, dass der Begründer allen seinen Patienten über Wochen, Monate und Jahre tägliche Gaben verabreichte, ist ein kompletter Mythos.

Leela: Also müssen einige von uns wieder viel vergessen und intensiv erneut lernen! Ich weiß, dass Ihnen dies ebenfalls große Sorgen macht - der Zustand der gegenwärtigen homöopathischen Ausbildung und der nachfolgenden homöopathischen Praxis in der heutigen

Welt.

David: Neuen Studenten muss die richtige Grundlage gleich von Beginn an gelehrt werden. Ihnen muss die gesamte Palette der traditionellen Methoden gelehrt werden und sie müssen das Repertorium und die Materia medica sorgfältig studieren. Es gibt keine Abkürzungen oder neue Methoden, welche die Notwendigkeit, Hahnemanns, Bönninghausens, Herings, Jahrs, Bogers und anderer Lehren zu verstehen, ersetzen. Alte Studenten, wie ich einer bin, müssen die Denkweise von Anfängern bewahren und Offenheit mit der Weisheit des Alters verbinden. Wir müssen alle weiter wachsen und dürfen nicht selbstzufrieden mit unseren Bequemlichkeiten werden. Ich kenne Homöopathen, die genau die gleiche Dosierungslehre und Fallbehandlung praktizieren, wie sie es vor 20 Jahren bereits taten. Dies ist nicht der Weg nach vorn.

Was ich in meiner Forschung herausfand, war, dass die meisten zeitgenössischen Homöopathen nur einen kleinen Teil des Materials praktizieren, welches Hahnemann eingeführt hat. Dies ist nicht nur im Bereich der Dosierungslehre und Fallbehandlung so, sondern auch auf vielen anderen Gebieten der Praxis. Damit sie sich eine Vorstellung davon machen können, wie unzureichend die Lehren, die uns heute zur Verfügung stehen, sind, lassen sie mich einige Gebiete erwähnen:

Hahnemann sprach vom Hauptmittel, dem akuten Zwischenmittel, dem antimiasmatischen Mittel, dem chronischen Zwischenmittel und der Präventivartzei.

Hahnemann sprach von Einzelmitteln, Mittelwechsel, turnusmäßigem Wechsel, Folgemitteln und wenn nötig, von einer Reihe von Mitteln.

Hahnemann sprach von Empfänglichkeit, Konstitution, Veranlagung, angeborenen Anfälligkeiten, vererbter Miasmen und dem Einfluss von Umweltfaktoren.

Hahnemann sprach von individuellen Ursachen, kollektiven Ursachen, erregenden Ursachen, unterhaltenden Ursachen und grundlegenden Ursachen.

Hahnemann sprach von akuten Miasmen, halbakuten Miasmen und chronischen Miasmen.

Hahnemann sprach sowohl von objektiven Anzeichen, zufälligen Ereignissen und objektiven Symptomen, als auch von Begleitumständen, wie dem Zustand der körperlichen Konstitution, dem geistigen und emotionalen Charakter, Lebensstil, Gewohnheiten, sozialen und familiären Beziehungen, wie auch von Alterungsfaktoren, Geschlecht und Sexualität.

Hahnemann sprach von Gemütsstörungen, philosophischer Beratung und homöopathischer Psychologie.

Hahnemann sprach von Massagen, Hydrotherapie, Mineralien, Magneten, Elektrizität und Mesmerismus.

Lehren wir alle diese Themen in unseren Schulen, Gesellschaften und Hochschulen? Es tut mir leid zu sagen, dass wir es nicht tun. Dies ist Teil dessen, was ich die "verlorenen Lehren Samuel Hahnemanns" nenne. Dies muss sich ändern.

Leela: David, wir sind wirklich privilegiert, dass Sie Ihr 6-bändiges Buch über die Homöopathie geschrieben haben. JEDER Homöopath muss eine Ausgabe bekommen, damit er ein gründliches Verständnis dieser verschiedenen Aspekte der homöopathischen Praxis zusammen mit den entsprechenden Referenzen erhält. Es wird sicherlich homöopathischen Schulen als Vorlage dafür dienen, wie viel einem Homöopathen auf der Grundlagenebene gelehrt werden muss. Ich bin dafür dankbar, dass uns das meiste davon auf der homöopathisch-medizinischen Hochschule in Mumbai gelehrt worden ist.

Das einzige vielbändige Set, dem ich bislang begegnet bin, welches sich mit annähernd der gesamten Bandbreite der homöopathischen Philosophie und Klinik befasst hat, sind die

Symposium-Bände von Dhawle's Institute of Clinical Research, Mumbai.

David: Es macht mich betroffen, dass die heutigen Praktiker nicht die Grundlagen der Hahnemannschen Homöopathie erlernen, bevor sie neue experimentelle moderne Methoden aufnehmen. Ich gebe ganz schön Feuer, dass man sich auf die Lehren Samuel Hahnemanns beziehen soll und um die Leute zu bitten, seine Werke nochmals in ihrem originalen Paradigma genauer zu durchforsten. Manchmal werde ich müde, mich mit der Anklage, mein Werk sei "Religion" oder "Fundamentalismus" usw. auseinander setzen zu müssen. Manche Personen scheinen sich einzubilden, dass ich nur Material aus dem 19. Jahrhundert lesen würde! Dies ist natürlich nicht wahr. Ich bin ein Modernisierer, aber ich lehne das traditionelle Material nicht ab. Ich verwende die Klassiker als Grundlage für meine Studien. Ich arbeite daran, die Homöopathie zur Medizin der Zukunft zu machen, aber ich bleibe der Vergangenheit tief verwurzelt.

Es gibt ein paar Leute, die meine Motive und Gründe für das Herausheben des Organons, der Chronischen Krankheiten und der Kleinen Schriften Hahnemanns nicht verstehen. Warum mache ich das? Ich tue es, weil es meine Pflicht gegenüber der Menschheit ist, die grundlegenden Lehren der Homöopathie zu verbreiten, weil zu vieles von diesem Material übersehen und missverstanden wird. Ich bin nur leidenschaftlich darin sicherzustellen, dass wir alle unsere Grundlagen kennen, damit wir alle ein festes Fundament haben, auf dem wir unsere Erfahrung aufbauen können.

Homöopathie und Astrologie

Es geht heute um die Frage, ob es ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen Astrologie und Homöopathie gibt. Die Literatur weist zumindest schon lange darauf hin. Döbereiner, aber auch Martin Bomhardt und viele andere beschreiben die Zusammenhänge in unterschiedlicher Form.

Nun, was ist die Astrologie ?⁵⁰

Astrologie ist eine andere Betrachtungsweise der Welt. Sie ist deswegen anders, weil der Betrachtungsgegenstand ein anderer ist. Aus unserer gewohnten Sichtweise betrachten wir die Außenwelt: also alles, was wir dort draußen erkennen können. Genau das aber interessiert uns in der Astrologie nicht. Die Astrologie betrachtet die Innenwelt, und ein uraltes Wort für Innenwelt ist Seele. In der Astrologie betrachten wir also die Seele.

Nachdem uns die Augen aufgegangen sind, wie es im biblischen Schöpfungsbericht so schön heißt, schauen wir erst nach außen, betrachten also immer zuerst die Außenwelt. Der Blick geht von innen nach außen. Um nun vom Äußeren ins Innere zu kommen, muss eine Blickumkehr stattfinden. Der Blick, der nach außen gerichtet wird, muss reflektiert werden, sodass er vom Außen zurück gesendet wird ins Innere. Man bräuchte eigentlich einen Spiegel. Der astrologische Blick benutzt also die Außenwelt als Spiegel.

Nimmt man die astrologische Sichtweise ein, dann wird die Welt zum Spiegel. Und wie im Spiegel sieht man natürlich immer nur den Betrachter. Betrachter und Betrachtetes können nicht voneinander getrennt werden – schon gar nicht objektiv. Einfach gesagt – schau in deine Welt und du siehst dich selbst. Du siehst dort draußen nichts anderes als dein Inneres !

Im Buddhismus kennt man die Geschichte, dass Buddha mit dem großen kosmischen Ausatem seine ganze Schöpfung aus sich herausatmet, um sich darin zu erkennen. Danach atmet er seine Welt wieder in sein Inneres hinein. Dieselbe Geschichte gibt es auch im Hinduismus, nur ist es hier Brahma, der das Ein – und Ausatemspiel spielt, um sich in seiner Schöpfung zu erkennen. In einer abgewandelten Form gibt es diese Atem-Geschichte auch bei uns: Hier ist es das neugeborene Kind, welches mit seinem ersten Atemzug seine ganze Welt aus sich herausatmet. Es macht seine Augen auf und erkennt sich. Doch dann kommt der Engel des Vergessens und legt seinen Finger auf die Lippen des Kindes und es vergisst alles wieder. Von diesem Finger – Auflegen kommt die Kerbe unter der Nase – so sagt man.

Und doch ist die Welt mir nicht gleich, nicht exakt identisch. Die Welt ist unserem Inneren nicht gleich, sondern ähnlich. Sie ist vielmehr ein Gleichnis, welches gedeutet, etwas über mich und mein Inneres aussagt. Das macht die Welt zu einem Symbol für unser Inneres. Somit definiert sich die astrologische Sichtweise als eine symbolische Betrachtungsweise. Die Astrologie betrachtet die Welt symbolisch.

⁵⁰ Homöopathische Einblicke – 49/2002, S.21

Hören wir einmal in das Wort *Symbol* hinein, um zu verstehen, was damit eigentlich gemeint ist, wenn man Welt symbolisch betrachtet: Das Wort *Symbol* stammt vom altgriechischen Wort *symballein* ab, was soviel bedeutet wie „zusammenwerfen, zusammenschmeißen, wieder vereinen“. Das geht zurück auf einen gastfreundschaftlichen Brauch: Nachdem man den Abend gemeinsam miteinander verbracht hatte, nahm man einen Tonring oder eine Tonscheibe und brach diese in so viele Teile, wie Gäste an dem Abend teilnahmen. Man nahm also etwas Ganzes und zerbrach es. Jeder ging dann mit seinem Teil nach Hause. Traf man sich wieder, brachte jeder seinen Teil des Ganzen mit und man warf die Teile wieder zusammen – als Zeichen der Verbundenheit, die zwischen den Beteiligten besteht.

Wenn wir die Welt symbolisch betrachten, dann wollen wir also wieder etwas vereinen, wieder etwas zusammenwerfen. Das bedeutet aber, dass vorher etwas auseinander geworfen wurde. Nun, das Gegenteil von *symballein* ist *diaballein*. *Diaballein* bedeutet soviel wie „auseinander werfen, zerwerfen“. Von *diaballein* leitet sich auch der *Diabolus* ab, jene Gestalt, die wir in unserer Kultur als den Teufel kennen. Der Teufel, der *Diabolus* ist also der *Zerwerfer*.

Als dieser kann er natürlich erst in Aktion treten, wenn etwas getrennt wurde. Im abendländischen Schöpfungsmythos taucht der *Diabolus* das erste Mal an einer Stelle auf, an der eine große Trennung vorgenommen wurde.

Der Sündenfall:

Am Anfang war der Mensch noch ganz. Das Männliche und das Weibliche waren vereint im androgynen Adam, dem ganzen Menschen. Über diesen ganzen Menschen ließ Gott, so heißt es, in einen tiefen Schlaf fallen, um ihm eine Seite (Rippe) herauszunehmen – die weibliche nämlich. Jetzt erst wird aus dem ganzen Menschen ein halber Mensch – Eva.

Nachdem diese Trennung vollzogen ist, kommt der *Diabolus* ins Spiel, und zwar nicht nur zum richtigen Zeitpunkt – die Trennung ist vollzogen, Teile sind jetzt vorhanden – sondern auch am richtigen Ort, an einem Ort nämlich, an dem ebenfalls eine Trennung latent vorliegt: am Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Hier taucht der Teufel, der *Diabolus*, in Gestalt der Schlange auf und versucht jetzt die beiden zu verführen, von der Frucht – dem Apfel der Erkenntnis – zu naschen. Doch das hat Gott verboten. Nun, wir wissen ja, was es mit Verboten auf sich hat: sie ziehen magisch an ! Und so nimmt das Schicksal seinen Lauf und beide essen von der Frucht.

Essen bedeutet *verinnerlichen*. Man nimmt etwas Äußeres auf ins Innere. Man kann einen Schweinebraten verinnerlichen oder einen Apfel, aber auch eine Idee. Und die beiden, Adam und Eva, verinnerlichen jetzt die Trennung des Guten vom Bösen. Und die Augen gehen ihnen auf ! Dies bedeutet auch, dass sie jetzt in sich das Gute und das Böse erkennen. Das Gute trennt sich vom Bösen !

Jetzt beginnt das Lustige, menschlich verständliche, aber letztendlich immer dramatisch endende Spiel, immer auf der guten Seite stehen zu wollen. Das Böse gilt es, zu eliminieren. Adam nun, als

er von Gott angesprochen wird, was er denn getan habe, sagt: „Ich habe nichts getan, Eva ist schuld, sie hat mich verführt!“ Er zeigt mit dem Finger auf Eva und schiebt ihr die Schuld zu. Er betreibt Schuldzuweisung. Er sondert damit einen Teil – den bösen, aus sich heraus und gibt ihn ins Außen ab.

Eva, als sie von Gott angesprochen wird, sagt: „Ich war es aber auch nicht! Die Schlange ist schuld! Sie hat mich verführt!“ Eva macht dasselbe wie Adam. Auch sie sondert einen Teil, den bösen, aus sich heraus und schiebt ihn der Schlange zu, und dazu auch gleich noch den Teil, den sie von Adam bekommen hat.

Da liegen sie nun, die beiden Teile: bei der Schlange, beim Diabolus, beim Zerwerfer. Der freut sich natürlich, denn jetzt kann er endlich das machen, was er so gut kann: Teile zerwerfen, Teile auseinanderbringen (diaballein). Er sorgt für das große Zerwürfnis, wirft die Teile auseinander, schmeißt sie aus dem Paradies. Adam und Eva müssen den Teilen folgen und das Paradies ebenfalls verlassen. Das ist der Sündenfall!

Sünde kommt von Absonderung. Im Sündenfall fallen alle abgesonderten Teile aus dem Paradies und werden jetzt zur Welt. Welt entsteht erst durch diese Absonderungen, durch diese Teile, die wir nicht in uns haben wollen. Und je sonderbarer sie sind, desto eher führen sie uns zum Mittel in der Homöopathie.

Wenn wir nun das Wort *Sünde* im Griechischen ansehen, heißt es *hamartanein*, und bedeutet *sündigen*, aber auch *den Punkt verlieren*, *das Ziel nicht treffen*.

Im Sündenfall verlieren wir den Punkt. Zum Punkt gehört der Kreis im Allgemeinen und der astrologische Tierkreis im Besonderen. Der Kreis ist ein besonderes und bedeutsames Symbol in allen Kulturen. Er ist die vollendetste Form, da alle Punkte auf seiner Peripherie im gleichen Abstand zur Mitte liegen. Pythagoras nannte ihn aus diesem Grunde vollkommen. Alles dreht sich um die eine Mitte, jedes Element richtet sich nach dem Einen, dem Punkt – unserem Mittelpunkt. Der Mittelpunkt ist quasi die Geburtsstätte unseres Kreises, Schöpfer jener Form, die sich ständig um ihn dreht und sich auf ihn bezieht.

Mit dem Punkt, unserem Mittelpunkt ist das nun aber so eine Sache. Wir sehen ihn nicht – mag sich einer anstrengen, wie er will. Was wir sehen ist ein Kreis, jenes rund Gebilde, das von der Anwesenheit der Mitte berichtet. Nehmen wir den Mittelpunkt weg, existiert auch der Kreis nicht mehr. Beides gehört zusammen. Für unsere Sinne aber, ist es nur möglich, die formale Ausdehnung, also den Kreis wahrzunehmen. Die Mitte errahnen wir bestenfalls. Genau genommen können wir uns einen Punkt nicht einmal vorstellen, da jede Vorstellung in eine Fläche übergeht. Die Fläche ist ein Wesen von Raum und Zeit, jenen Koordinaten, die wir aufspannen zum Begreifen unserer Welt, um das für uns Wahrnehmbare festzuhalten am Koordinatenkreuz der Materie. Der Punkt der Mitte entsagt dieser Welt der Materie. Er existiert jenseits von Raum und Zeit – dort, wo alles in sich zusammenfällt zur Einheit.

Es ist schon seltsam. Der Mittelpunkt muss bei jedem Kreis vorhanden sein, ist aber nicht zu erkennen, ja gar nicht vorstellbar. Fast könnte man sagen: du sollst dir keine Vorstellung machen über den Punkt. Jede Vorstellung verfehlt den Punkt, bleibt ein Kind unserer polaren Welt, in der Zeit und Raum regieren. Sie verwehren uns die Einsicht, die Sicht zur Einheit und sind dafür verantwortlich, dass wir bei jeder Vorstellung eine runde Fläche bekommen – den Punkt jedoch verlieren. *Hamartanein – den Punkt verlieren – sündigen !*

Moses sagte, wir sollen uns kein Bild, also keine Vorstellung von Gott machen. Jede Vorstellung muss Gott verfehlen, da Gott Einheit ist. Das, was wir Menschen Gott nennen, ist ein anderer Begriff für Einheit, Mitte, Paradies, oder Punkt: Alles Symbole, die von dem Einen erzählen, das jenseits unserer Vorstellung ist, aber unsere gesamte Existenz erst ermöglicht.

Der Mittelpunkt ist also das Tor zur Einheit. Deswegen nimmt er einen solch bedeutenden Stellenwert ein – in allen Kulturen jeglicher Zeitepochen. Deswegen ist das weltliche, polare Kind des Punktes, der Kreis, ein so „vollendetes Gebilde“, wie Pythagoras sagte. Der Kreis erzählt von der Einheit.

Zurück zum Sündenfall: Im Sündenfall verlieren wir den Punkt (die Einheit) und erhalten dafür den Kreis (die Polarität). Die Teile also, die wir absondern, die wir nicht mehr in uns haben wollen, fallen aus unserer Mitte an den Rand: Welt entsteht, unsere Welt. Der Philosoph Ludwig Wittgenstein sagte: Die Welt ist alles, was der Fall ist.

Unsere Welt besteht also aus den Teilen, die aus der Mitte an den Rand gefallen sind und aus dem Punkt den Kreis (Tierkreis) machen. In der Astrologie nennt man diese Teile Urprinzipien oder Tierkreiszeichen. Sie erschaffen unsere gesamte Wirklichkeit. Diese Teile warten nun darauf, wieder integriert zu werden, sie warten darauf, wieder vereint zu werden, sie warten darauf, dass wir wieder ein Symbolon bilden. Aus diesem Grund betrachten wir die Welt symbolisch.

Aber einmal ganz ehrlich: Die Teile würden lange warten, bis wir sie freiwillig zurückholen würden. Deswegen nehmen die Teile das selbst in die Hand. Sie laden sich magnetisch auf, sodass sie von uns angezogen werden. In uns ist ja das Positiv zurück geblieben und zieht nun das Negativ an. Und je inniger dieser Teil zurück will – nach Hause will – desto größer die Anziehung. So etwas nennt man auch Liebe.

Diese Teile kommen also durch enorme Anziehungskraft, die Kraft des Heimwehs, auf uns zugeflogen und wollen wieder herein. Wir aber wollen diese Teile nicht mehr in uns hinein lassen. Schließlich hatte es gute Gründe, warum wir sie einstmals hinausgeworfen haben. Wir werden mürrisch und sagen in solchen Situationen oft sehr treffend: „Das passt mir aber jetzt gar nicht!“ Und es passt wirklich nicht, der Teil passt nämlich nicht in uns hinein, weil wir zu eng sind!

Deshalb prallen die Teile von uns ab und fallen uns vor die Füße. Je stärker das Heimweh, desto stärker die Anziehung, desto stärker auch die Wucht des Aufpralls, bis zum Schlag – zum Schicksals – Schlag. Jetzt sind wir benommen und die Teile liegen vor unseren Füßen und behindern erst einmal unseren weiteren Weg.

Etwas vor die Füße werfen bedeutet *proballein*. Hiervon leitet sich das lateinische Wort *Problem* ab – das Problem. Ein Problem ist also etwas, was uns vor die Füße geworfen wird, was uns vor die Füße fällt, was uns zufällt. Das meint *Zufall* im eigentlichen Sinne des Wortes. Im *zufälligen Problem* fällt uns nichts Willkürliches zu, sondern genau das, was wieder zurück will in unser Inneres – nämlich jener Teil, den wir vor langer Zeit nicht mehr in uns haben wollten. Und jetzt müssen wir uns mit ihm *zusammensetzen*, ihn von seiner Problemhaftigkeit erlösen, unser Bewusstsein erweitern, damit er auch Platz in uns hat und ihn dann in unsere Innenwelt integrieren.

Wir sollen uns erinnern, dass dieser Teil zu uns gehört. Dieses Erinnern ermöglicht uns erst ein Eingliedern in die Innenwelt. Das englische Wort für erinnern: *remember* hat das Mitglied, das *member* schon in sich, welches wieder miteinbezogen werden möchte. Erinnern bedeutet: wieder Zugang zum Inneren finden, das Tor wieder aufzusperren und hindurchzuschreiten in die Innenwelt, um die Teile, die Urprinzipien dort wieder einzugliedern.

Indem wir die Welt astrologisch, symbolisch betrachten, können wir uns wieder erinnern, wer wir sind. Dieses Erinnern ist immer ein Fühlen, das heißt, Astrologie lässt uns fühlen, wer wir sind.

Und genau das ist es auch, was die Homöopathie will: dass wir uns erinnern, an den Eintritt ins Miasma, an die verstossenen Teile. Heilung bedeutet Erinnern. Heilung bedeutet Ganzwerden, wieder heil werden. Und das bedeutet eben, die Teile wieder in sich aufnehmen. Wenn die Teile, die dort in der Welt herumliegen wieder genommen sind, wenn wir uns an sie erinnert haben, dann sind wir frei, dann sind wir heil.

Astrologie ist Erinnerungsarbeit, Homöopathie ist Erinnerungsarbeit. Beide stoßen das Tor zur Innenwelt auf, helfen uns bei der Erinnerung, helfen uns auch dabei unser Gefäß des Bewusstseins weiter werden zu lassen, damit wir die Teile in uns aufnehmen können.

Die Grundlage für die Homöopathie, sowie für die Astrologie ist die Ähnlichkeit zwischen der Welt und dem Menschen. Die Urprinzipien unserer Innenwelt sind den Urprinzipien unserer Außenwelt ähnlich.

Nur haben die Urprinzipien der Außenwelt materielle Erscheinungsformen angenommen und dadurch die Welt erschaffen. Die Urprinzipien sind durch den Sündenfall zur Materie geworden. Die Urbilder haben sich ein materielles Kleid angezogen – ein weltliches Gewand.

Meine Welt ist Symbol für mein Kranksein. Deswegen versuchen wir die Welt des Kranken zu verstehen, in der Anamnese das Symbol seines Krankseins zu erkennen, um sein Krankheitsbild zu erkennen. Dann erkennen wir auch sein Heilungsbild, sein Arzneimittelbild.

Also: Meine Welt zeigt mir, was in meiner bebilderten Seelenwelt fehlt, was herausgefallen ist und sich in meiner Außenwelt materiell zeigt und dort als Heilungsbild versteckt vorliegt.

Wenn wir also die Teile wieder in unsere innere Bildergalerie eingliedern wollen, ist es wichtig, die versteckten Bilder einzugliedern, nicht die materielle Erscheinung. Die Bilder, die in den Ereignissen

und Erscheinungen versteckt sind, wollen erinnert werden. Nur die Bilder wollen und sollen verinnerlicht werden, nicht das materielle Kostüm. Denn nur die Bilder heilen. Das materielle Kostüm macht krank.

Nimmt also ein Gesunder ein solches Urprinzip, ein solches Bild, eine solche Uridee in seiner materiellen Erscheinungsform in sich hinein, dann vergiftet er sich und wird krank. Er macht im Kleinen nochmals den Sündenfall nach. Genau dies geschieht in der Arzneimittelprüfung.

Bei einem Kranken verhält es sich genauso: Er ist krank, weil in ihm, in seiner bebilderten Innenwelt, ein Prinzip, also ein Bild, in die materielle Form „fällt“ und im Körper Form annimmt. Das fehlende – vergessene – Bild seiner Innenwelt zeigt sich nun im Körper als Krankheitsbild. Und für das sehende Auge zeigt sich dort auch das Heilungsbild.

Die Ähnlichkeitsregel kennen wir schon lange, schon Paracelsus sprach davon. Astrologie und Homöopathie sind Ähnlichkeitsdenken.

Paracelsus bezeichnet einen Arzt, der der Astrologie nicht kundig ist, als einen Kurfuscher und Scharlatan. Heute ist es eher umgekehrt.

Für einen Astrologen besteht die Welt aus zwölf Bildern, aus zwölf Farben. Weniges wird in dieser Welt in der Reinform gemalt, vieles in Mischungen der Farben. Und in diesen Bildern, Farben sucht der Astrologe die Urbilder, Urprinzipien.

Nur wenn sowohl Astrologe als auch Homöopath ihre eigenen Bilder gut kennen, können sie mit den Bildern der Patienten arbeiten. Die eigenen Bilder lernt man in den Arzneimittelbegegnungen kennen, durch Prüfungen, Verreibungen oder Trancen. Und damit werden die Bilder immer klarer, die Arzneimittelbilder und die Bilder der eigenen inneren Welt.

Die Arzneimittellehren sind die Bilderbücher. Sie sind der große Verdienst des Samuel Hahnemann. Er lehrte uns, die Welt zu entkleiden, ihr die Decke wegzuziehen, um das versteckte Bild zu nehmen. Das ist Kunst – der Welt die Bilder so elegant wegzunehmen. Hahnemann war ein Bilderdieb. Mit dem Potenzieren entriss er der materiellen Welt ihre heilenden Bilder. Jene Bilder, die uns in unserer inneren Welt fehlen, die wir vergessen haben.

Hahnemann war der Robin Hood der Medizin, ein Meisterdieb in der Galerie der Welt, einer mit ritterlichem Ethos.

Und unsere Globuli sind die Bilder – Träger. Sie tragen diese Bilder und das Licht der Erinnerung in unsere Seele. Die homöopathische Arznei bringt Licht ins Dunkel, bringt Licht ins Innere des Menschen, welches er vergessen hat. Dieses Lichtbild, dieser Lichtstrahl auf das Bild in der Seele lässt den Kranken erinnern und etwas heiler werden.

Jeder Therapeut ist ein Lichtbringer. Heilung ist Lichtung, ist Sichtung, ist Bildung, ist Ahnung, ist Erinnerung, ist Fühlung, ist Ehrung – Ehrung der vergessenen Bilder unserer Seelenlandschaft.

Therapeuten sind Bilder-ver-ehrer. „Ich gebe dir die Ehre du vergessenes Bild, jetzt erinnere ich mich.“

Beim Homöopathen heilt das Bild, das verinnerlicht wurde, durch die homöopathische Arznei.

Beim Astrologen ist es das gesprochene Wort, welches das Bild erzeugt, das einen auf den Weg der Heilung schicken kann, auf den Weg zurück zu sich selbst.

So ähnlich sind sich also Homöopathie und Astrologie. Und so verwandt sind sie.

Wer darf nun von wem nehmen ?

Nehmen darf die Homöopathie von der Astrologie. Der Enkel nimmt von der Großmutter. In der Astrologie hat man zwölf Urbilder, aus denen unsere Welt bebildert wird.

In der Homöopathie haben wir ein paar Tausend Bilder. Man kann also nicht sagen, eines dieser Bilder entspräche einem der zwölf Bilder, das wäre viel zu grob. Ein Arzneimittel kann immer nur eine Mischung aus mehreren Urbildern sein.

Die Arzneimittelbilder sind wie Gerichte, die nach einem Kochrezept gekocht werden.

Man sollte also nicht die homöopathischen Bilder den astrologischen zuordnen, sondern umgekehrt. Aus den astrologischen Bildern die homöopathischen mischen.

Das Geburtshoroskop stützt die Anamnese, es trägt die Anamnese, es bereichert sie, aber: es ersetzt sie niemals ! Denn mit der Anamnese können wir herausfinden, welche Teile zur Zeit in die Welt gestürzt sind. Die Anamnese beleuchtet wie ein Taschenlampenstrahl einen Teilbereich der Gesamtheit (Konstellationen).

Diese Konstellationen können ein erster guter Hinweis auf das heilende Mittel sein.

Die Astrologie zeigt uns das Gesetz, nach dem wir angetreten sind und dem wir nicht entfliehen können.

Die Homöopathie gibt uns das Mittel, das uns hilft, der zu werden, der wir sind !

Eine bedeutende Rolle spielt die Haus- bzw. Quadrantenstellung der Planeten im Horoskop. Wenn man zufällig einem Menschen auf der Straße oder in einem Cafe begegnet, fällt von allen Persönlichkeitsanteilen in der Regel der erste Quadrant am deutlichsten ins Auge: Das körperliche Erscheinungsbild. Erst dann, wenn man sich zu diesem Menschen an den Tisch setzt oder ihn

längere Zeit beobachtet, kann man den zweiten Quadranten deutlicher erkennen: Die Gebärden, die Bewegungen, die Mimik und Gestik, der Ausdruck seiner Gefühle. Beginnt man dann ein Gespräch mit diesem Menschen, erfährt man in der Regel die Inhalte seines dritten Quadranten: Dinge geistiger Natur, seinen Namen, seine Interessen, seine Vorhaben, seine Ziele, seine Vorlieben. Erst dann, wenn man einen Menschen sehr gut kennt, mit ihm befreundet ist oder jemand sich nach längerem Kennen mehr offenbart, kann der vierte Quadrant zum Vorschein kommen: Seine Kindheit, seine Familienstruktur, Erlebnisse, die er früher hatte.

Naheliegender ist es also, bei tiefen und verborgenen miasmatischen Inhalten an Inhalte des vierten Quadranten oder an die Planeten jenseits der Schwelle zu denken, d.h. also an die Planeten Saturn, Uranus und Neptun bzw. vor allen Dingen auch an Planeten der drei mundan ersten Quadranten im vierten Quadranten. Denn der Stand eines Planeten im vierten Quadranten kann folgende Bedeutungen haben:

Der vierte Quadrant mit dem MC als dem „Vorsteher“ dieses Quadranten deutet auf die höchsten (tiefsten) und vordergründig auch verborgensten Schichten und Schwingungsebenen eines Menschen hin. Liegt hier ein Problembereich vor, so ist dieser vom Therapeuten am schwersten zu diagnostizieren wie auch zu therapieren. Zum anderen kann aus Stellungen von Planeten im vierten Quadranten auch auf Erlebnisse bzw. Ereignisse in Vorleben geschlossen werden, da das MC in karmischer Hinsicht den Eintrittspunkt in das jeweilige Erdenleben symbolisiert wie auch das 10., 11. und 12. Haus die kurz-, mittel- und langfristigen Geschehnisse in Vorleben andeuten. Und in der Tat finden sich bei genauerer Betrachtung der Miasmen die entsprechenden Prinzipien in den jeweils verschiedenen Manifestationsebenen d.h. Quadranten:

1. Psora (Hauptnosode: Psorinum (MA/MO/UR/NE), Hauptmittel: Sulfur (MA/SA und MA/NE))

Maßgebend für die Psora als das erste Miasma ist eine Grundschwäche, die sich insbesondere auf der Haut als Krätze und Hautausschlag bemerkbar macht. Sowohl Psorinum als auch Sulfur haben eine MA/NE-Symptomatik, die exakt dieser Ausschlagssymptomatik entspricht. Auch das Thema Haut, Hautausschläge bzw. deren Unterdrückung steht deutlich im Vordergrund, was ebenfalls eine MA/NE-Thematik ist bzw. eine MA/NE- und MA/SA-Thematik, wenn Hautausschläge unterdrückt werden.

Andererseits hat das psorische Bild auch in seiner „Grundschwäche“ einen parasitären Aspekt, wie es auch in der Grundkonstellation von Psorinum mit MA/UR zum Ausdruck kommt. Parasiten wie Parasitenbelastungen zeigen sich gerne unter dem MA/UR-Thema. Bei allen genannten Konstellationen ist auffallend, daß es bei den Planetenkonstellationen sich jeweils um einen Planeten des mundan ersten Quadranten im vierten Quadranten handelt (in diesem Falle stets der Mars in Verbindung mit Saturn, Uranus und Neptun oder auch im 10., 11. und 12. Haus).

In der C4-Homöopathie nach Witold Ehrler und Jürgen Becker (Literatur: Witold Ehrler, Jürgen Becker: Die fünf Miasmen der C4-Homöopathie, Freiburg, 1997, erhältlich beim IHHF, Zähringer Str.349, D-79108 Freiburg) wird die Psora auch „Enthaltungsseuche“ genannt, weil die Seele im Grunde genommen die körperliche Ebene (erster Quadrant) verachtet oder mißhandelt, sich ihrer enthält, also nicht vom Körper sinnvollen Gebrauch macht und ihn pflegt, sondern ihn schindet und mißbraucht (MA/SA), verschwendet (MA/UR) oder seine von Gott gegebenen schöpferischen Fähigkeiten verkehrt (MA/NE). Dieser Bereich kann sich auch durch einen ausgeprägten Materialismus oder Skeptizismus (z.B. ME/SA) zeigen, insbesondere hier in der Hybris der

Wissenschaft, alles machen zu können, selber Schöpfer zu spielen und den Körper beliebig zu manipulieren, ohne dessen inneren oder auch spirituellen Gesetze zu kennen und zu befolgen.

Astrologische Definition der Psora: Planeten des mundan ersten Quadranten im vierten Quadranten.

2. Sykose (Hauptnosode: Medorrhinum (SO/UR), Hauptmittel: Thuja (VE/PL/SA/NE))

Die Sykose zeichnet sich dadurch aus, daß eine extrovertierte Wucherung, ein Zuviel als Übergriff und Thematik deutlich im Vordergrund steht. Astrologisch gesehen kann man von einer manischen, überkandidelten Tendenz sprechen. So findet sich denn auch in der Beschreibung der Gemütssymptome der Sykose folgendes: Reizbare, hastige und unruhige Menschen, denen die Zeit zu langsam vergeht. Für diesen Aspekt kommen in der Regel z.B. Konstellationen wie SO/UR bzw. auch MO/UR in Frage. Aus einer Art Lebensangst und der daraus resultierenden Nervosität, die astrologisch gesehen dann besteht, wenn in der Regel Planeten des mundan zweiten Quadranten im vierten Quadranten oder in Verbindung mit Planeten des mundan vierten Quadranten stehen, kommt es weiterhin zu Mißtrauen gegen andere und sich selbst, zu Planlosigkeit und Verwirrtheit, später auch zu Depressionen und schliesslich Selbstmord als der Manifestation der eigenen Lebensangst in der (Er-)Lösung durch den eigenen Tod.

In der C4-Homöopathie (richtiger müßte man sie nennen: Manente Kunst) wird die Sykose als „Enthaftungsseuche“ bezeichnet. Das hat seinen Grund darin, weil die Seele in der Sykose versucht, den zweiten Quadranten mit dem vierten Quadranten in einer Art esoterischer, emotionaler Unberührtheit zu verschmelzen, ohne aber das nötige Opfer der emotionalen Auseinandersetzung und des emotionalen Wachstums zu bringen. Dies gleicht damit in gewisser Weise dem Vorgang, sich von Gefühlen, seelischer Auseinandersetzung zu enthaften und sich so wie der Embryo im schützenden Mutterleib nicht mit den lästig anbrandenden Gefühlen, Eindrücken und Auseinandersetzungen belasten zu müssen, sondern sich „unschuldig“ oder quasi-heilig vom Leben (zweiter Quadrant) abzukapseln.

Astrologisch gesehen wäre es also:

Astrologische Definition der Sykose: Planeten des mundan zweiten Quadranten im vierten Quadranten.

3. Syphilis (Hauptnosode: Syphilinum (MO/PL/UR), Hauptmittel: Mercurius (MA/MO/PL/UR))

Die Syphilis oder Lues als Miasma (nicht als die spezielle Infektionskrankheit Syphilis, die noch den speziellen Aspekt des Ekels hat, der im reinen Miasma nach astrologischer Mutmaßung fehlt) hat das Thema von Zwang, Zerstörung und Wahnideen, also überzogenen Vorstellungswelten und dem Versuch, diese sich oder der Umwelt überzustülpen. Dies entspricht in der Regel astrologisch dem Pluto in Verbindung mit Planeten des mundan vierten Quadranten. Syphilis selbst ist in seiner vollen Konstellation mit MO/PL/UR beschrieben, also MO/PL (starke und heftige Leidenschaften insbesondere auch sexueller Natur, daher auch der Bezug zu der venerischen Krankheit Syphilis) und MO/UR (hieraus resultiert das starke Ekelgefühl) und schliesslich auch der eigentlich

syphilitisch-miasmatischen Konstellation PL/UR (die Vorstellung, die sich von der eigenen Subjektivität entfernt und damit diese vergewaltigt). Durch diese Kombination von Pluto mit einem Planeten des mundan vierten und eines Planeten des mundan zweiten Quadranten wird auch verständlich, wieso die Syphilis es „so in sich hat“.

In der manenten Kunst (C4-Homöopathie) wird dieses Miasma als „Lustseuche“ bezeichnet, was die Nähe zum Sexuell-Erotischen am besten ausdrückt. Astrologisch haben wir es bei der Sexualität oder der Erotik in der Regel mit Skorpion- oder Pluto-Themen (3. Quadrant) zu tun. Das Pluto-Thema hat aber nicht allein einen sexuellen Bezug, sondern zeigt sich auch in dem Bedürfnis, die Wahrheit zu erkennen und zu finden, was im Grunde genommen eigentlich nicht verwerflich ist. Wir kennen aber auch aus der Astrologie zu Genüge die Erleidensformen des Pluto-Prinzips, die darin liegen, daß das Gleichgewicht zwischen Geist und Leben zu Ungunsten des Lebens verschoben ist, also der Geist das Bedürfnis hat, das Leben zu erkennen, es auf seinen Grund zurückzuführen, „es nach Maß und Zahl zu bestimmen“ (Ehrler) und dabei völlig vernachlässigt wird, das Leben überhaupt zu leben, so daß die Beschäftigung des Geistes mit dem Leben in der Regel zur Beschäftigung des Geistes mit dem toten Körper verkommt, da ja das Leben nicht gelebt wird. Hier zeigt sich z.B. die Hybris der Wissenschaft, alles „objektiv“ erkennen zu wollen und damit die subjektiv-individuelle Sicht und das Subjekt zu zerstören.

Astrologische Definition der Syphilis: Planeten des mundan dritten Quadranten im vierten Quadranten.

4. Tuberkulose (Hauptnosode: Tuberkulinum (MA/SA/UR und MO/SA), Hauptmittel: Phosphor (MA/MO/UR und MO/SA))

Die Tuberkulose galt zu Hahnemanns Zeiten noch nicht als Miasma, während sie heutzutage durchaus auch dazu gerechnet wird. Vom astrologischen Standpunkt ist dies durchaus schlüssig, weil bisher nur die Planeten der mundan ersten drei Quadranten betroffen waren, die sich im vierten Quadranten aufhielten. Die Tuberkulose dürfte astrologisch der Konstellation MA/SA/UR mit MO/SA entsprechen. Auffallend ist nun, dass zwei Planeten des mundan vierten Quadranten miteinander verbunden sind. Was kann das für die Tuberkulose im Speziellen als Infektionskrankheit und für das tuberkulinische Miasma im allgemeinen heißen ?

Tuberkulose ist astrologisch gesehen die Eskalation des Problems, Unvereinbarkeiten und Diskrepanzen in Konflikten, Auf-, Um- und notfalls Abbrüchen nicht bewältigen zu können. Dies kann dazu führen, daß es zu äußeren - nicht inneren - Wechseln kommt, die eine Art Flucht vor den eigentlichen Problemen darstellen, oder zu gar keinen Veränderungen kommt. Das dann damit verbundene scheinbare Unterwegssein in der Suche nach äußeren Reizen und Scheinabenteuern lenkt vom wahren inneren Mut zu Konsequenz der inneren Bestimmung und zu Folgerichtigkeit daraus abgeleiteter Handlungen und Lebensführung ab.

In der manenten Kunst wird die Tuberkulose auch als „Schwindseuche“ bezeichnet, was angesichts der alten deutschen Bezeichnung für Schwindsucht auch naheliegt. Man verschwindet, setzt sich mit den Konsequenzen einer inneren Haltung, des eigenen Wesenskerns bzw. seiner Bestimmung (vierter Quadrant) nicht auseinander, sondern geht den Folgen, die Mut, Wahrhaftigkeit und Konsequenz verlangen würden, aus dem Weg, „verschwindet“.

Astrologische Definition der Tuberkulose: Planeten des mundan vierten Quadranten im vierten Quadranten. Bisher werden allerdings nur Erkrankungen unter dem Signum von SA/UR hierunter subsumiert.

5. Krebs (Hauptnosode: Unbekannt, Hauptmittel: Cinis lignis (Konstellationsentsprechung unbekannt))

Während die ersten vier Miasmen in der zeitgenössischen Homöopathie allgemein anerkannt sind, gibt es den Vorschlag, Krebs als fünftes Miasma in die Reihe der Miasmen mitaufzunehmen. Nach den C4-Texten bzw. den Rückführungen Ehlers in der manenten Kunst, der C4-Homöopathie nach Becker/Ehler, erscheint dies auch schlüssig und sinnvoll. Hierbei muß allerdings eine sehr feinsinnige Unterscheidung von Krebs und Krebs getroffen werden. Nach astrologischen Kriterien war schon lange der Krebs vom Krebs, oder besser vom Tumor unterscheidbar. Krebs nach astrologischen Kriterien kann zwei verschiedene Ursachen haben:

1. Die Angst vor persönlichem Untergang, davor, sich in seiner Persönlichkeit und seinen schöpferischen Impulsen zu zeigen, auszudrücken und damit Profil zu zeigen, weil die Angst besteht, deswegen von anderen angegriffen und „vernichtet“ zu werden. Es besteht in der Regel eine große Angst vor Aggression, sowohl vor der eigenen als auch vor der anderer. Dieses Thema weisen insbesondere Menschen mit der Konstellation MO/NE, SO/NE, CH/NE oder SA/NE auf. Hierbei handelt es sich aber, wie man mit einem Blick erkennen kann, fast sämtlich um Konstellationen, die eine Verbindung eines Planetenprinzips des zweiten Quadranten mit dem des vierten Quadranten darstellen, was laut Definition der Sykose entsprechen würde. In diesem Fall liegt hier kein Zuviel wie z.B. bei dem Arzneimittel Medorrhinum vor, sondern ein Zuwenig. In der Regel sind solche Menschen relativ aggressionslos, weil sie eben die Aggressionen, sei es ihre eigenen oder die anderer, scheuen wie der Teufel das Weihwasser. Wer aber seine Aggressionen nie auslebt, unterdrückt oder in sich hineinfrißt, bekommt diese auch genau dort zu spüren: Nämlich in sich. Krebs auf sykotischer Ebene ist eine Art körperlich ausgelebte, innere Aggressionswucherung. Interessanterweise ist Krebs bei Haien unbekannt, da diese über ein gesundes Maß an Aggression und Durchsetzung verfügen, über die die sykotischen Krebspatienten nicht verfügen bzw. wo diese sich nicht trauen, Aggressionen zu zeigen und auszuleben.
2. Die andere Form des Krebses, die man zur besseren Unterscheidung sinnvollerweise eigentlich Tumor nennen sollte, basiert immer auf der psychischen Grundhaltung, bestimmen zu wollen, Staat im Staat zu sein, die Herde nach eigenem Gutdünken zu manipulieren und seinen Willen durchzusetzen. Das Element der Aggressionslosigkeit fehlt hier völlig. Astrologisch gesehen haben wir hier in der Regel eine starke Pluto-Konstellation vorliegen und hier speziell insbesondere die Konstellation VE/PL.

Diese astrologischen Beobachtungen decken sich verblüffenderweise unmittelbar mit den Ergebnissen der Rückführungen Witold Ehlers in Bezug auf die Bedeutung und Definition der fünf Miasmen in der manenten Kunst.

Das Krebs-Miasma wird nämlich dort so definiert, als daß es um die falsche Verbindung (verkehrte Drehrichtung) von Geist und Erde geht, die man geradezu gleichsetzen könnte mit den astrologischen Planetenprinzipien Venus und Pluto. Es handelt sich dabei allerdings so gesehen nicht mehr um den individuellen Pluto des dritten Quadranten oder der C3-Ebene, sondern um die kollektive Kraft (was astrologisch durch das erdhafte Venus-Prinzip ausgedrückt werden kann) der C5-Ebene, die astrologisch zunächst einmal bei Vorhandensein von nur 4 Quadranten astrologisch

relativ schwer zu finden bzw. zu definieren sein dürfte. Witold Ehrler hat mich allerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die C4-Texte darauf hinweisen, daß es sieben C-Ebenen gibt, die astrologisch so zu fassen wären, als daß man die normale Quadrantenzählung vornimmt von C1 bis C4 in der gewohnten Zählrichtung gegen den Uhrzeigersinn vom Aszendenten aus gesehen und dann im Uhrzeigersinn die C5 dem vormalig dritten Quadranten, die C6 dem vormalig zweiten Quadranten und die C7 dem ersten Quadranten zuweist. Damit ergibt sich astrologisch gesehen eine gewisse Deckungsgleichheit von C3- und C5-Ebene, die inhaltlich dadurch unterschieden werden könnte, als daß die C3-Ebene dem individuell geistigen Potential des Menschen entspricht, während die C5-Ebene auf kollektive Zwänge und kollektive Inhalte (Volk, Sprache, Denken und Kultur eines Kulturraums) hinweisen würde. Man müßte astrologisch gesehen also streng genommen zwischen einem C3-Pluto und einem C5-Pluto unterscheiden, wofür in der praktischen astrologischen Arbeit es nicht die geringsten Hinweise gibt, wie dies zu bewerkstelligen wäre. Die einzige praktische Möglichkeit, diese Unterscheidung zu treffen, läge darin zu untersuchen, ob Pluto einen Aspekt zur Venus aufweist, bzw. ob sich die Venus im dritten Quadranten (hier insbesondere Haus 8) oder der Pluto sich im ersten Quadranten (hier insbesondere Haus 2) aufhält.

Alle Miasmen haben nach Auskunft der manenten Kunst ihren Sitz in der C5-Ebene oder sind die unterste Grenze der C5-Ebene. Damit wären nach astrologischer Mutmassung entweder alle miasmatisch-astrologischen Konstellationen im Horoskop im dritten (fünften) Quadranten angesiedelt oder im vierten Quadranten, wenn man Miasmen auch an der „untersten“ Grenze der C5-Ebene lokalisieren wollte. Es werden weiterhin noch nach der manenten Kunst noch 4 bzw. 5 verschiedene Krebsmiasmen unterteilt, die sich astrologisch so fassen lassen, als daß immer das Vorhandensein der Grundproblematik zwischen Geist und Erde (Venus und Pluto) da sein muß plus einer weiteren Planetenkonstellation, die ähnlich wie bei den vorhergehenden Miasmen damit zu tun hat, daß bei

- a) Stoffwechsel/Gliedmaßenkrebs ein Planet des mundan ersten Quadranten im vierten Quadranten steht (Rückführung mit dem Wilden der Buße tut, sich mit Asche bestreut, z.B. MA/SA, homöopathisch die Holzasche, Cinis lignis (genaue astrologische Entsprechung ist bis dato aber unbekannt)
- b) Herz/Lungensystemkrebs ein Planet des mundan zweiten Quadranten im vierten Quadranten steht (Rückführung mit der Nonne, die hofft, erhört und erhöht zu werden, z.B. SO/SA, CH/SA, homöopathisch die Holzkohle, Carbo vegetabilis (VE/SA/UR/NE)
- c) Sinnes/Nervensystemkrebs ein Planet des mundan dritten Quadranten im vierten Quadranten steht (Rückführung mit dem Urwaldindianer, der schwarze Magie verwendet, um den Feind auszuschalten, z.B. PL/SA, homöopathisch Steinkohlenteer, Pix lithantracis (genaue astrologische Entsprechung ist bis dato aber unbekannt)
- d) Blut/Geschlechtssystemkrebs ein Planet des mundan vierten Quadranten im vierten Quadranten steht (Rückführung mit der Waschfrau, die sich die Finger wundwäscht und die Wäsche nicht sauber bekommt, z.B. UR/NE, homöopathisch der Asphalt oder Weinstein, Kalium tartaricum (astrologische Konstellation eventuell VE/PL/UR/NE ??)
- e) Keimbahnenkrebs ein Planet des mundan ersten und ein Planet des mundan dritten Quadranten im vierten Quadranten stehen (Rückführung mit dem Khan, der die Dörfer seines Bruders angreifen will und zugleich seine Hodenschmerzen durch einen künstlichen Schnitt verdecken will, z.B. MA/PL/SA, homöopathisch Paraffin (genaue astrologische Entsprechung ist bis dato aber

unbekannt)

Für die praktische Erkennung eines Krebs-Miasmas in einem Horoskop ließe sich zusammenfassen:

Astrologische Definition des Krebs-Miasmas: Eine Verbindung des Venus- und Plutoprinzips nach Planeten oder Planet-in-Haus-Systematik UND einem Planeten des mundan ersten, zweiten, dritten oder vierten Quadranten im vierten Quadranten.

Konkrete Bedeutung der Miasmenlehre für die Praxis

Die konkrete Bedeutung der Miasmenlehre für die Praxis dürfte sich am ehesten darin zeigen, wenn wie schon zu Hahnemanns Zeiten unerklärliche Therapieblockaden trotz gut gewähltem Medikament bestehen. In diesem Fall kämen astrologisch zwei verschiedene praktische Wege in Frage, die beide kurz skizziert werden sollen:

1. Es wäre das astrologische Augenmerk darauf zu richten, ob astrologisch im Geburtshoroskop die Neigung erkennbar ist, für die oben genannten Miasmen eine Anfälligkeit zu zeigen, d.h. also zu untersuchen, ob die entsprechenden Planetenkonstellationen im vierten Quadranten bestehen bzw. eine Verbindung von Planetenprinzipien des ersten und dritten Quadranten (Krebs-Miasma) vorhanden ist.

2. Es ist für die astrologische Bestimmung eines Miasmas weiterhin möglich, das vierte oder das zehnte Septar auf das Geburtshoroskop zu berechnen. Beim vierten Septar zeigen sich Miasmen, die von der Familie her vererbt worden sind und damit auch den Geborenen betreffen. Konstellationen, die im vierten Septar dominant auftreten, können direkt in Arzneimittel umgerechnet werden und als miasmatische Arzneien verabreicht werden. Das zehnte Septar zeigt mehr noch das Miasma an, was nicht direkt vom familiären Kollektiv als vielmehr aus der Eingebundenheit in Staat und Gesellschaft herrührt oder auch karmischen Ursprungs sein kann. Für die homöopathische Anamnese bzw. Behandlung wäre es in einem solchen Fall notwendig, den Fokus der Aufmerksamkeit von den individuellen Problemen des Patienten weg auf seine Eingebundenheit in kollektive Systeme zu lenken. Das kann einem Behandler unter Umständen sehr schwer fallen, da der Behandler in der Regel auch dem gleichen Kultur- und Sprachkreis angehört, der kollektiv möglicherweise einem Irrtum anhängen kann (Beispiel: Meinung, Aids sei eine tödliche Virus-Krankheit, die das Immunsystem schwächt, siehe dazu die Arbeiten von Professor Duesberg, der diese Ansicht widerlegt). Es wäre aber durchaus auch möglich, daß sich ein Kollektivproblem des Patienten entweder aus seiner Familie oder seinen vergangenen Leben ergibt, so daß also der Fall allgemeiner und weniger individuell gewichtet und gesehen werden darf. Das kann unter Umständen für die Behandlung des Patienten einmal bedeuten, daß dementsprechend bei der Gabe des Medikaments die Herstellungsweise des Medikaments (nämlich als Medikament auf der Basis 4 oder 5), die Höhe der Potenz (nämlich C 10.000) und die Darreichungsform (nämlich Globuli) mitberücksichtigt wird, um die richtige Schwingungsebene des Problems zu treffen. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß das vordergründige Symptom so gut wie keine Rolle spielt, sondern nur die Ätiologie des Geschehens im Laufe der Familiengenerationen, der vergangenen Leben oder in der Gruppendynamik des eigenen Kollektivs, was damit ein Mittel erfordern könnte, dessen Symptome man nicht annähernd bei sich kennt noch je kennengelernt hat. Das bedeutet keineswegs, daß für eine miasmatische Behandlung eine Nosode zu geben ist, sondern es wäre stets das Mittel zu verabreichen, welches am genauesten der

kollektiven Thematik entspricht, die das Individuum zu leiden veranlaßt hat.

Denkt man diesen Ansatz konsequent zu Ende, würde das heißen, daß man mittels der manenten Kunst bzw. der Hochpotenz-Homöopathie in der Lage ist, kollektive Geschehnisse persönlicher Art (z.B. vergangene Leben) oder allgemeiner Art (das eigene Volk, der eigene Kultur- und Sprachbereich) heilend zu beeinflussen. Das könnte z.B. bedeuten, daß Kriege und Seuchen im allgemeinen abwendbar wären, möglicherweise sogar Wirtschaftskrisen oder Kriminalität, wenn diese Geschehnisse als Kollektivkrankheiten zu verstehen wären. Wenn diese Überlegungen richtig sind, ist das Ausmaß und die Bedeutung dieser Dinge geradezu ungeheuerlich. Voraussetzung wäre allerdings stets das Bestehen einer Kollektivkrankheit.